AGOMWBW-Rundbrief Nr. 815

vom 28. April 2022
Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e. V. Berlin und Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin
Herausgegeben von Reinhard M. W. Hanke (V.i.S.d.P.)

Auflage: Verteiler von über 2.000 Konten
www.ostmitteleuropa.de www.westpreussen-berlin.de
Anschrift der Redaktion: agom.westpreussen.berlin@gmail.com
Landsmannschaft Westpreußen e. V., Brandenburgische Straße 24 – Steglitz, 12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533 (Büro), Fax-Nr.: auf Anfrage
Postbank Berlin: IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF, LM Westpreußen

Inhaltsverzeichnis ***Seiten I - XXII***

Editorial *Seite 0 -1*

EDITORIAL: Demokratie ohne Demokraten? Beispiele Westpreußisches Landesmuseum und Gedenktafel-Antrag für Hugo Conwentz in Berlin

01) Wie sieht die Zukunft des Westpreußischen Landesmuseums aus?
Dr. Jürgen Martens, Königswinter ***Seiten 0-2 – 0-5***

Dr. Jürgen Martens, Königswinter: Westpreußisches Landesmuseum - die Würfel sind gefallen…??? ***Seiten 0-6 – 0-7***

Die Fortsetzung: Der Stand der Dinge um das Westpreußische Landesmuseum am 03.01.2022 ***Seiten 0-8 – 0-17***

Briefe und Leserbriefe ***Seiten 0-18 – 0-22***

01) Ukraine im Krieg - Beiträge im letzten Rundbrief.
Von Gerd Guenter Kloewer

02) Einbahnstraße Borstellstraße
Brief an das Straßenverkehrsamt von Berlin Steglitz-Zehlendorf
- Antwort weiterhin Fehlanzeige! –

Pfarrer Steffen Reiche, Kirchengemeinde Berlin-Nikolassee ***Seiten 1 - 17***

Predigtkreis

Zu „Putins Krieg“

STEFFEN REICHE PRÄSENTIERT: „POLITISCHE BIOGRAFIEN“
Geschichten über Siege und Niederlagen im 20. Jahrhundert

Aufruf zur Unterstützung ***Seiten 18 - 22***

1) Finanzielle Unterstützung der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin
2) Paten für Jahrbuch Weichsel-Warthe 2022 gesucht
3) BdV: Ewige Flamme“ in Berlin-Charlottenburg braucht Ihre Unterstützung
4) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

„Zum Wohle des deutschen Volkes…“, Grundgesetz, Artikel 64 und 56 *Seite 21*

Du musst denken …. *Seite 22*

A. a) Leitgedanken ***Seite 23***

„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst.“ *Arthur Schopenhauer*

Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt von Morgen aussieht!

Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916)

„Heimat gestalten und nicht nur verwalten!“ *LW Berlin*

A. b) Forderungen und Grundsätze *Seite 24*

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsaetze.pdf>

1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)
2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

A. c) Mitteilungen *Seiten 25 - 37*

01) De Vries: Ablösung des Bundesbeauftragten Bernd Fabritius ist das falsche Signal an die Deutschen aus Russland
02) Mehr Geld für den bayerisch-tschechischen Schulaustausch
03) Samuel-Bogumił-Linde-Preis 2022 geht an Terézia Mora und Joanna Bator.
Preisverleihung am 26. Juni 2022 in Thorn / poln. Toruń
04) Emmerich Ritter schafft erneut Einzug ins ungarische Parlament

A. cb) Mitteilungen und Berichte aus ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften ***Seiten 38 - 41***

01) E. T. A. Hoffmann aus Königsberg / Pr.: Lesung und Musik zu Ernst Theodor Wilhelm Hoffmann 200. Todestag in der Heinrich-Schulz-Bibliothek
02) Benefizkonzert zugunsten der Geflüchteten aus der Ukraine in der Ulme35
03) Nie wieder!? Historisch-politische Bildung als Herausforderung

A. da) Berichte *Seiten 42 - 49*

01) Kulturstiftung digitalisiert „Heimatstube Rothmühl“ in Oestrich-Winkel
02) Prag: Reliquie des letzten Kaisers von Österreich eingebettet
03) Letzte lebende Katakomben-Lehrerin begeht 103. Geburtstag Südtiroler Uroma Hermine Orian feiert
04) Arminia Czernowitz hilft

A. db) Berichte von Fachtagungen ***Seite 50***

Keine Berichte

A. ea) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen ***Seiten 51 - 58***

01) Weckruf zum 100. Todestag von Hugo Conwentz (1855-1922)
In der ZAK-Reihe „Mensch und Natur in unserem Gemeindegebiet“
Aktualisiert!
02) Grüne Spuren. Ein Audiowalk über den ersten Botanischen Garten Berlins von Caroline Böttcher und Julla Ohlendorf.
Sonnabend, 30. April 2022, 15:00 Uhr Premiere

A. eb) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen ***S. 59 - 63***

01) Kaiser-Wilhelm-Platz: Geschichtsverfälschung geht weiter
02) Ein Platz für Richard von Weizsäcker. Jubel und Kritik

A. f) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe *Seiten 64 - 73*

01) Wir trauern um Dr. Lothar Hyss
(* 05.03.1960 in Friedrichsfelde O.S. † 19.03.2022 in Everswinkel)
02) Frank Elstner zum 80er: Ein Arbeiter, der noch immer neugierig ist

A. g) Fördermöglichkeiten *Seite 74*

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

01) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen
02) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.
03) Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

<*http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf*>

A. h) Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde *Seiten 75 - 142*

01) Verwirrendes Gewohnheitsrecht: Betrachtung über die geographischen Bezeichnungen von Städten und Orten
02) Ostern: Wieso eigentlich ein Hase?
03) Landschaft im Wandel: das verschwundene Moldau-Tal.
Von Markéta Kachlíková
04) Tschechische Wissenschaftler entwickeln chemiefreie Imprägnierung gegen Borkenkäfer.
Von Till Janzer und Ondřej Ševčík
05) Wald, Felsen und Menschenmassen – Diskussionen über künftigen Nationalpark Křivoklát.
Von Till Janzer und Ondřej Novák
06) Ein Schloss im Dornröschenschlaf – Mnichovo Hradiště.
Von Maria Hammerich-Maier
07) Zweisprachige Dokumentation historischer Friedhöfe in der Umgebung von Bezdružice
08) Zurück zu den Ursprüngen von Pilsen und der ältesten Kirche Westböhmens.
Radio Prag
09) Touristen meiden zu Ostern Prag
10) Fresken entdeckt Stadt Prag restauriert das Clam-Gallas-Palais.
Von Martina Schneibergová
11) Restaurierte Sehenswürdigkeit: Knochenpyramide kehrt ins Beinhaus Sedlec zurück

A. i) Plattform des Arbeitskreises für ostdeutsche Landsmannschaften u.ä. (Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa)

Seiten 143 – 156

01) Westpreußischer Gesprächskreis, Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin:
24.04.2022: Lesung aus der neuen Buchveröffentlichung von Hans-Jürgen Kämpfert: „Naturwissenschaft am Unterlauf der Weichsel. Einrichtungen und Persönlichkeiten“ - eine Veröffentlichung der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens. Mit Ute Breitsprecher und Reinhard M. W. Hanke
02) September 2022? „Julianes Flucht von Westpreußen nach Berlin“. Ein Programm mit Musik von westpreußischen und Berliner Komponisten wie Theo Mackeben, Walter Kollo und anderen.
Als „Juliane“: Annette Ruprecht, Gesang und Klavier
03) Vortragsveranstaltungen des Westpreußischen Bildungswerkes
04) Tagesfahrten, Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin
05) Termine und Jahrestreffen 2022 der Landsmannschaft Weichsel-Warthe
06) Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e.V. Berlin-Brandenburg vervollständigt Vorstand durch Briefwahl und wählt Anfang Oktober 2021 erneut, aber: der neue Vorsitzende Thomas Ruschin (AfD) ist mittlerweile zurückgetreten….
07) Einladung: 72. Sudetendeutscher Tag, 03. bis 06.06.2022
– Begegnung im Dreiländereck
08) Veranstaltungen des Bundesverbandes und der Mitgliedsverbände 2022
09) Veranstaltungen zum Tag der Heimat der BdV-Gliederungen 2022
10) Großes Wiedersehen in Anklam für Pommern, Ostpreußen u.a.m. …

A. J) Plattform des Arbeitskreises für landsmannschaftliche ostdeutsche Heimatkreise (Historisches Ostdeutschland und östl. Mitteleuropa

Seiten 157 – 160

01) Heimatkreis Wirsitz: Bericht zur 30. Weißenhöher Himmelfahrt,
24. bis 31. Juli 2021, in Vorbereitung
02) Programm der “31. Weißenhöher Himmelfahrt, 21. bis 28. Mai 2022,
03) Heimatkreis Marienwerder: Kleine Weichsel-Zeitung erschienen!
Heimatkreistreffen in Celle 2022
04) 11.06.2022: Heimatgruppe Grenzmark / Heimatkreis Schneidemühl

B. a) Vortragsveranstaltungen *Seiten 161 – 184*

01) AGOM-Veranstaltungen - 2. Vierteljahr 2022
02) Westpreußischen Bildungswerks, Veranstaltungen - 2. Vierteljahr 2022
03) Odessas Herz muss weiterschlagen.
Musik, Lesung, Gespräch: Ein Abend für die Ukraine
04) 19.05.2022: Dorpat und die Grüne Kiste. Eine deutschbaltische Familien- und Fotografiegeschichte – Vortrag von Sven Lepa vom Nationalarchiv Estlands und Lesung mit der Autorin Sophie Pannitschka. Nur für angemeldete Gäste: Vor Ort und online per ZOOM
05) 05.05.2022, Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner**:** Hans Fallada und sein „Lämmchen“ – Von Licht und Schatten einer großen Liebe.
Lesung zum 75. Todestag von Hans Fallada
06) 05.05.2022, Literaturhaus Berlin: »Ostgrenze? EU Grenze? NATO Grenze? Grenzenlose europäische Literatur?«. Europäischer Feiertag
07) 05.05.2022, Literaturhaus Berlin: »Schreiben im Krieg? Ukrainische Autor:innen berichten«. Europäischer Feiertag Digital
08) 10.05.2022, Literarisches Colloquium Berlin: Das Werk: Ingo Schulze. VOR ORT. Werkschau, Lesung und Gespräch.
Gesprächspartner: Renatus Deckert
09) 13.05.2022, UTP Berlin: Die Rolle der Parlamente in der COVID-19-Pandemie. Vortrag von Prof. Aleksandra Maatsch, Institution: Lehrstuhls für Wirtschaft und Sozialwissenschaften, Universität Breslau
10) 12.05.2022, Evangelische Akademie in Berlin: Klimagerechtigkeit und Theologie. Abendforum
11) 17.05.2022, TopogrTerrors: Zerborstene Zeit. Deutsche Geschichte 1918 bis 1945**.** Buchpräsentation: Prof. Dr. Michael Wildt, Berlin Moderation: Prof. Dr. Stefanie Schüler-Springorum, Berlin
12) 24.05.2022, TopogrTerrors: Unsere Nachkriegseltern. Wie die Erfahrungen unserer Väter und Mütter uns bis heute prägen.
Buchpräsentation: Prof. Dr. Miriam Gebhardt, München/Konstanz Moderation: Shelly Kupferberg, Berlin
13) 03.05.2022, Deutsch-Polnische Gesellschaft u.a.:Revolutionär und Staatsgründer Józef Piłsudski. Eine Biografie
- Lesung mit Wolfgang Templin
14) 18.05.2022, Deutsche Gesellschaft in Cottbus**:** Das letzte Wort hatte die Treuhand? Bürgerdebatte

B. b) Vorlesungsreihen, Podiumsdiskussionen, Seminare u.ä.

Seiten 185 – 348

01) 23.02.2022 – 31.07.2022, H-und-G.info (H-und-G.info), Berlin:
Der Ukraine-Konflikt

02) 03.05.2022, SFB/TRR 138: Dynamics of Security. Types of Securitization from a Historical Perspective, Ausrichter gemeinsam mit der DGO und dem VOH, Online. Gefördert durch DFG: Die russische Invasion in die Ukraine – Perspektiven der historischen Sicherheitsforschung

03) 12.04.2022 – 21.04.2022, Professur für Geschichte Osteuropas und Ostmitteleuropas, Veranstaltungsort Helmut-Schmidt-Universität Hamburg: Forschungskolloquium für Geschichte Osteuropas und Ostmitteleuropas an der HSU

04) 13.04.2022, Prof. Dr. Stefan Rohdewald, Lehrstuhl für Ost- und Südosteuropäische Geschichte, Historisches Seminar, Universität Leipzig Grundprobleme der Geschichte Ost- und Südosteuropas Sommer-semester 2022: Fokus Ukraine

05) 13.04.2022 - 06.07.2022, Prof. Dr. Ricarda Vulpius und Prof. Dr. Eduard Mühle, Veranstaltungsort WWU Münster:
Osteuropäische Geschichte (WWU Münster)

06) 13.04.2022 - 13.07.2022**,** Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO), Leipzig:
Geschlecht - Macht - Geschichte. Perspektiven aus dem östlichen Europa

07) 13.04.2022 - 13.07.2022, Veranstalter Universität Jena, Historisches Institut: Zeitgeschichtliches Kolloquium Jena

08) 14.04.2022 - 07.07.2022, Veranstalter Institut für Slavistik, Universität Leipzig/Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow / Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa/Historisches Seminar, Universität Leipzig, Veranstaltungsort Universitätsbibliothek Leipzig und Polnisches Institut Berlin – Filiale Leipzig:
Literatur, Kultur und Geschichte der Ukraine

09) **25.04.2022 – 25.07.2022,** Veranstalter Dr. Maike Lehmann, Ausrichter Institut für Osteuropäische Geschichte und Landeskunde der Universität Tübingen: Neuere Forschungen zur Osteuropäischen Geschichte

10) 20.04.2022 – 20.07.2022, Veranstalter Sommersemester 2022 Eine gemeinsame Veranstaltung des Lehrstuhls für Geschichte Osteuropas an der Humboldt-Universität zu Berlin und der Abteilung Geschichte am Osteuropa-Institut an der Freien Universität Berlin:
Berliner Kolloquium zur Geschichte Osteuropas

11) 03.05.2022, Veranstalter Bundesarchiv, Berlin: Totale Kontrolle? Zensur und Pressefreiheit in Russland seit dem Beginn des Ukraine-Krieges

12) 03.05.2022 – 05.07.2022, Veranstalter Prof. Dr. Jan Kusber / Prof. Dr. Hans-Christian Maner, Ausrichter Arbeitsbereich Osteuropäische Geschichte im Historischen Seminar der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz: Aktuelle Fragen der Osteuropaforschung

13) 05.05.2022 - 06.05.2022, Veranstalter Forschungsinstitut für gesellschaftlichen Zusammenhalt, Zentrum für Antisemitismusforschung der TU Berlin, FG Kunstgeschichte am IBK der BTU Cottbus-Senftenbg., Neue deutsche Medienmacher*innen e.V. und Brandenburgisches Landesmuseum für moderne Kunst, Veranstaltungsort Brandenburgisches Landesmuseum für moderne Kunst | Dieselkraftwerk Cottbus: Radikale Ambivalenz. Visuelle Strategien der Uneindeutigkeit in rechtsradikalen Bild- und Medienpraktiken

14) 06.05.2022, Veranstalter Prof. Martin Löhnig, Universität Regensburg Dr. Kamila Staudigl-Ciechowicz LL.M., Institut für Rechts- und Verfassungsgeschichte, Universität Wien, in Regensburg:
The Silesian Voivodeship between German, Austrian and Polish Law - An analysis of a 'legal interspace'

15) 08.04.2022 – 17.06.2022, Freitags-Kolloquium von WZB und OECD, via ZOOM: (Un)sicherheit in der Zeitenwende

16) 06.05.2022 – 07.05.2022, Veranstalter Anne-Maika Krüger (TU Berlin), Felix Kronau (Uni. BW München/Goethe-Uni. Frankfurt) und Stefan Vennmann (Uni. Duisburg-Essen), in Casino Campus Essen. Gefördert durch Hans-Böckler-Stiftung, Stiftung Zeitlehren, dokFORUM Essen und die Antisemitismusbeauftragte des Landes Nordrhein-Westfalen:
Warum Antisemitismus? Zur Politischen Theorie der Judenfeindschaft

17) 06.05.2022 – 07.05.2022, Veranstalter Prof. Dr. Kristin Skottki (Juniorprofessur für Mittelalterliche Geschichte, Universität Bayreuth); Prof. Dr. Oliver Plessow (Historisches Institut, Universität Rostock); Prof. Dr. Heinrich Holze (Theologische Fakultät, Universität Rostock), digital per Zoom: Sternberg 1492: Rekonstruktion, Rezeption, Aufarbeitung

18) 11.05.2022 – 13.05.2022, Veranstalter Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf:
„Fließende Räume" – Der Fluss als Generator räumlicher Dynamiken

19) 12.05.2022 - 13.05.2022, Veranstalter Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Institut für Kunstgeschichte (Dr. Marina Beck), Online:
Geschmacksbildung im Zeitalter der Nationenbildung. Das Museum als Ort der (ästhetischen) Erziehung und Volksbildung

20) 12.05.2022 - 14.05.2022, Veranstalter KZ-Gedenkstätte Neuengamme und Bundeszentrale für politische Bildung, Veranstaltungsort KZ-Gedenkstätte Neuengamme: Gedenkstättengeschichte(n). KZ-Gedenkstätten in postnationalsozialistischen Gesellschaften von 1945 bis heute – Bestandsaufnahme und Perspektiven

21) 12.05.2022-15.05.2022, Weitenhagen: Bonhoeffer-Tagung mit Dr. Hans-Jürgen Abromeit, Bischof i. R.:
„Beten und Tun des Gerechten"

22) 13.05.2022 – 14.05.2022, Veranstalter Centropa - Zentrum für jüdische Geschichte des 20. Jahrhunderts e. V. Ausrichter Instituto Cervantes Berlin: Antisemitismus und Verschwörungsideologien entgegenwirken – Stereotype und Ressentiments hinterfragen

23) 18.05.2022 - 20.05.2022, Veranstalter Prof. Dr. Elisabeth Décultot und Dr. Jana Kittelmann (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg), Veranstaltungsort Interdisziplinäres Zentrum für die Erforschung der europäischen Aufklärung, Halle an der Saale:
Gelebte Aufklärung. Johann Georg Sulzer (1720-1779) im Kontext

24) 19.05.2022 - 20.05.2022, Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS) (Historische Forschungsstelle), Ausrichter Historische Forschungsstelle, Erkner:
17. Werkstattgespräch zur Bau- und Planungsgeschichte der DDR

25) 19.05.2022 - 20.05.2022, Veranstalter Grenzlandmuseum Eichsfeld e.V. Veranstaltungsort Bildungsstätte am Grenzlandmuseum Eichsfeld, Gefördert durch Thüringer Staatskanzlei; Stiftung Naturschutz Thüringen, in Teistungen:
1952 – Die Grenzabriegelung und das geteilte Deutschland

26) 19.05.2022 - 20.05.2022, Veranstalter Dr. Ernst Wolfgang Becker (Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus), Prof. Dr. Frank Bösch (Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam), Ausrichter Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus, Veranstaltungsort Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Tagungszentrum Stuttgart-Hohenheim sowie Teilnahme an digitaler Übertragung möglich:
Vom Bittbrief zur Hassmail? Bürgerbriefe als politische Kommunikationsform (Theodor-Heuss-Kolloquium 2022)

27) 19.05.2022 – 21.05.2022, Veranstalter Internationales Zentrum für interdisziplinäre Studien der Universität Szczecin in Kulice:
Stand und Perspektiven der Geschichtsschreibung über den Ostseeraum

28) 20.05.2022 - 22.05.2022**,** Veranstalter Gesellschaft für Technikgeschichte (GTG) u. KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora, in KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora:
Technik im Nationalsozialismus. Jahrestagung der Gesellschaft für Technikgeschichte

29) 26.05.2022 - 27.05.2022, Institute of History at the University of Szczecin / Department of International Relations at Andrzej Frycz Modrzewski Krakow University / Institute of History and Archival Studies at the Pedagogical University in Krakow, Veranstaltungsort University of Szczecin and online (hybrid) International Conference:
"Central and Eastern Europe in the International Politics of the 20th and 21st Centuries"

30) 02.06.2022 – 03.06.2022, GSU und FZH, bei Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg:
Nachwuchstagung "Konfliktfeld Stadt – Historische Perspektiven"

31) 09.06.2022 - 10.06.2022, Krzysztof-Kluk-Landwirtschaftsmuseum in Ciechanów; Kulturbüro des Marschallamtes der Woiwodschaft Podlachien in Białystok; Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń: Institut für Geschichte und Archivkunde, Institut für Militärgeschichte; Hauptvorstand der Polnischen Historischen Gesellschaft; Hauptarchiv für alte Akten Warschau; Institut für Geschichte Litauens in Vilnius; Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń: Polnische Historische Mission an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Ciechanowiec (Woiwodschaft Podlachien, Polen):
Veränderungen im sozialen und wirtschaftlichen Leben der Landbevölkerung in Polen und in den Nachbarländern in der Zwischenkriegszeit

32) 09.06.2022 – 11.06.2022**,** Veranstalter Stiftung „Fürst-Pückler-Park Bad Muskau“ in Kooperation mit den Universitäten Paris-Nanterre und Paris VIII-Vincennes-Saint-Denis im Neuen Schloss / Festsaal, Bad Muskau:
Gärten und Politik

33) 30.06.2022, Veranstalter Prof. Dr. Jörg Hackmann, Universität Greifswald / Universität Szczecin. Gefördert durch Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien:
Jüdische Topographie Stettins vor der Shoah

34) 18.06.2022 - 18.06.2022, Historische Kommission für Pommern e. V., AG für pommersche Kirchengeschichte e. V., Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst e. V, Pommerscher Greif, Verein für pommersche Familien- und Ortsgeschichtsforschung e. V., Veranstaltungsort Herrenhaus Schmarsow:
Archäologie in Pommern

35) 24.06.2022 - 26.06.2022, Veranstalter Deutsche Gesellschaft für Geschichte und Theorie der Biologie e. V., Veranstaltungsort Friedrich-Schiller-Universität Jena, Institut für Zoologie und Evolutionsforschung mit Phyletischem Museum, Ernst-Haeckel-Haus und Biologiedidaktik, Jena:
Biologie und Literatur

36) 29.06.2022 – 01.07.2022, Institute of History, Jagiellonian University; ZRC SAZU, Milko Kos Historical Institute (Institute of History, Jagiellonian University), in Krakau: Humans in Motion:
War Crisis and Refugees in Europe 1914–1923

37) 30.06.2022 - 03.07.2022**,** Veranstalter Marco Besl und Simone Oelke, in der Abtei Niederaltaich:
Politische Kulturen Osteuropas und das orthodoxe Christentum

38) 01.07.2022 - 03.07.2022, Veranstalter Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde (DGO), Forschungsstelle Osteuropa (FSO) an der Universität Bremen, Center für Governance und Kultur in Europa an der Universität St. Gallen, Imre Kertész Kolleg, Lehrstuhl für Osteuropäische Geschichte und Institut für Kaukasiologie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, in Friedrich-Schiller-Universität Jena, in Jena:
29. Tagung Junger Osteuropa-Experten

39) 06.07.2022 – 08.07.2022, Veranstalter Institut für Kirchen- und Kulturgeschichte der Deutschen in Ostmittel- und Südosteuropa e.V. (IKKDOS), Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der Ludwig-Maximilians-Universität München e.V. (IKGS), Lehrstuhl für Kroatische und Neuere und Neueste Geschichte an der Universität Split, in München:
Christen unter totalitärer Herrschaft

40) 06.07.2022 – 08.07.2022, Veranstalter Katja Castryck-Naumann, Lucie Dušková, Matthias Hardt, Uwe Müller, Timm Schönfelder, Max Trecker, Marcin Wołoszyn, Jan Zofka (Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europas (GWZO), Ausrichter Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europas (GWZO):
Stoffe, Güter, Waren. Zur Verflechtungsgeschichte des östlichen Europas

41) 07.07.2022 – 08.07.2022, Veranstalter Europa-Universität Viadrina, Lehrstuhl für Denkmalkunde, Veranstaltungsort Collegium Polonicum, Słubice / Dammvorstadt Frankfurt (Oder):
Marginalisiertes Kulturerbe und Perspektiven für regionale Kultur-entwicklung – Schlösser, Gutshäuser und jüdische Friedhöfe im deutsch-polnischen Grenzland

42) 07.07. - 09.07.2022, Interdisziplinäres Forschungszentrum Ostseeraum (IFZO), Universität Greifswald:
IFZO-Konferenz „Ostsee im Austausch. Transformationen zwischen Konflikt und Kooperation“

43) 08.07.2022, Greifswald: IX. Studientagung aus Anlass des 50-jährigen Bestehens der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte,

44) 08.09.2022 - 10.09.2022, Veranstalter Tallinn City Archives, Tallinn – Academia Baltica, Lübeck – Aue-Stiftung, Helsinki – Nordeuropa-Institut, Humboldt Universität zu Berlin – International Center for Interdisciplinary Studies, Uniwersytet Szczeciński, Szczecin (Tallinn City Archives):
Das Ende des Großen Nordischen Kriegs 1721 – eine Wende im Ostseeraum, aber wohin?

45) 16.09.2022 - 17.09.2022, Veranstalter Internationales Zentrum für interdisziplinäre Studien der Universität Szczecin in Kulice, Polen:
Deutschland, Polen und die Ostsee nach dem Zweiten Weltkrieg

46) 19.09.2022 - 20.09.2022**,** Veranstalter Polnische Historische Mission an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (Nikolaus-Kopernikus-Universität Thorn / Toruń) – Dr. Renata Skowrońska, Haus des Deutschen Ostens (HDO) in München – Prof. Dr. Andreas Otto Weber, Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń, Institut für Geschichte und Archivkunde, Lehrstuhl für Geschichte der skandinavischen Länder sowie Mittel- und Osteuropas – Prof. Dr. Andrzej Radzimiński, Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Philosophische Fakultät, Lehrstuhl für Fränkische Landesgeschichte – Prof. Dr. Helmut Flachenecker, Dr. Lina Schröder, Universität Potsdam, Historische Institut, Professor für Allgemeine Geschichte der Frühen Neuzeit – Prof. Dr. Matthias Asche. Die Tagung

wird in Verbindung mit dem Kolleg „Mittelalter und Frühe Neuzeit" veranstaltet:
"Jeder hat das Recht, jedes Land, einschließlich seines eigenen, zu verlassen […]"

47) 19.09.2022 - 22.09.2022, Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands e.V. (VHD), Ausrichter Universität Leipzig, in Leipzig:
54. Deutscher Historikertag "Fragile Fakten"

48) 21.09.2022 - 23.09.2022, Veranstalter Museumsverband für Niedersachsen und Bremen e.V. (MVNB) / Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE), Ausrichter Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE), Veranstaltungsort Oldenburg:
Musealisierung von Heimatstuben und Heimatsammlungen der Flüchtlinge, Vertriebenen und Aussiedlern

49) 21.09.2022 – 24.09.2022, Veranstalter Verband der deutschen Slavistik (Ruhr-Universität Bochum):
Slavistiktag 2022

50) 23.09.2022 – 25.09.2022, in Zitadelle Jülich, Deutsche Gesellschaft für Festungsforschung:
Die Festung im Ernstfall: Belagerungen in Theorie und Praxis

51) 23.09.2022 - 25.09.2022, Veranstalter Studiengang Grund- und Vorschulpädagogik in deutscher Sprache an der Lucian-Blaga-Universität Hermannstadt/ Sibiu:
Kultur - Sprache - Bildung. Tradition und Transition im deutschsprachigen Bildungswesen in Siebenbürgen

52) 28.09.2022 - 01.10.2022, Nationalmuseum Stettin /Muzeum Narodowe w Szczecinie (Arbeitskreis deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger), Ausrichter Arbeitskreis deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger, Veranstaltungsort Nationalmuseum Stettin /Muzeum Narodowe w Szczecinie:
Das Museum in Mitteleuropa als Ort von Spannungen, als Konfliktfeld und Dialograum. Dinge – Akteure – Räume

53) 28.09. - 01.10.2022, Kommission für Geschichte und Kultur der Deutschen in Südosteuropa e. V., Tübingen, Mathias Beer; Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, Kurt Scharr; Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der LMU München, Florian Kührer-Wielach; Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften Hermannstadt, Rumänische Akademie der Wissenschaften, Rudolf Gräf; in Kooperation mit der Babeș-Bolyai-Universität Klausenburg und der Lucian-Blaga-Universität Hermannstadt, in Sibiu / Hermannstadt:
Zwischen Bollwerk und Brücke? Der habsburgische Südosten Europas – Kultur-Raum-Konzepte seit dem 18. Jahrhundert

54) 04.10.2022 - 05.10.2022, Veranstalter AK Politik und Religion (DVPW) (Bildungszentrum Kloster Banz), Ausrichter Bildungszentrum Kloster Banz: Religion und Politik in Europa und der Europäischen Union:
Immer noch das "Christliche Abendland"?

55) 05.10.2022 – 07.10.2022, Veranstalter Prof. Dr. Lukas Bormann, Fachbereich Ev. Theologie; Prof. Dr. Manfred Gailus, Zentrum für Antisemitismusforschung (Philipps Universität Marburg; TU Berlin), Ausrichter Philipps Universität Marburg; TU Berlin:
Otto Dibelius (1880 bis 1967). Neue Forschungen zu einer protestantischen Jahrhundertfigur

56) 06.10.2022 - 07.10.2022, Veranstalter Arbeitsbereich Geschichte und ihre Didaktik, Bergische Universität Wuppertal, Veranstaltungsort Wuppertal:
Digitales historisches Lernen?! – Empirische Perspektiven auf die digitale Geschichtskultur

57) 07.10.2022, Veranstalter Centre de Recherches et d'Etudes Germaniques (CREG), Université Paul-Valéry, Montpellier 3:
Auf der Suche nach einer europäischen Identität? Mechanismen, Konzepte und Transfer eines kulturellen Erbes und seines kommunikativen Aushandlungsprozesses

58) 13.10.2022 - 15.10.2022, Veranstalter Junges Forum für Sammlungs- und Objektforschung / Justus-Liebig-Universität Gießen, Veranstaltungsort Hermann-Hoffmann-Akademie der Justus-Liebig-Universität, Gießen
Ein kritischer Blick zurück: Provenienzforschung in Sammlungen und Museen

59) 19.10.2022 - 22.10.2022, Veranstalter Jagellonen-Universität Krakau, Pädagogische Universität Krakau:
War and Diversity Beyond the Battlefield: Cultural Encounters in the Polish Lands 1914–1923

60) 27.10.2022, Veranstalter The Institute of Lithuanian History (Vilnius), the Herder-Institute (Marburg), and the Nordost-Institut (IKGN e.V., Lüneburg) in cooperation with the Collaborative Research Centre 138 “Dynamics of Security” (Marburg/Gießen):
Conflict and Security in the Baltic Sea Region in Historical Perspective

61) 03.11.2022 - 04.11.2022, Hochschule für Bildende Künste Dresden (Forschungsprojekt "Kunst am Bau"). Ausrichter Forschungsprojekt "Kunst am Bau". Veranstaltungsort Güntzstraße 34 in Dresden:
"Wandbilder Entstehung – Überlieferung – Erhaltung" Tagung des Forschungsprojektes "Kunst am Bau"

62) 04.11.2022, ICOM Deutschland:
ICOM Deutschland Jahrestagung: "Museen verändern"

63) 10.11.2022 - 12.11.2022, Veranstalter research unit History of Art of the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences and Institute for Art History of the Czech Academy of Sciences, Ausrichter Research Unit for History of Art of the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences, Veranstaltungsort Vienna, Research Unit for History of Art of the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences:
Acting Institutions: Agents, Actors, And Authorities in Modern Architecture (Between the 1890s and 1930s)

64) 11.11.2022 - 12.11.2022, Veranstalter Internationale Jacob-Böhme-Gesellschaft e.V., Veranstaltungsort Johannes-Wüsten-Saal der Görlitzer Sammlungen, Görlitz:
Jacob Böhmes „De Signatura Rerum“ (1622)

65) 17.11. - 18.11.2022, Historische Kommission zu Berlin / Hiko 21**:**
HiKo_21 – Nachwuchsforum zur Preußischen Geschichte – 2022

66) 17.11.2022 - 18.11.2022, Veranstalter Institut für Zeitgeschichte, Universität Innsbruck:
Freiheit und Sicherheit. Die KSZE und das Ende des Kalten Krieges (1986–1989)

67) 27.11.2022 - 29.11.2022, Veranstalter POLIN Museum of the History of Polish Jews, Warsaw; Polish Center for Holocaust Research, Polish Academy of Sciences, Warsaw; State Museum at Majdanek – The German Nazi Concentration and Extermination Camp (1941-1944), Lublin; The Center for Holocaust Studies at the Leibniz Institute for Contemporary History, Munich-Berlin; United States Holocaust Memorial Museum, Washington D.C., Veranstaltungsort POLIN Museum of the History of Polish Jews, Warsaw:
Jews Operation Reinhardt and the Destruction of Polish

68) 17.11.2022 - 19.11.2022, Veranstalter Cité de l’architecture et du patrimoine / École pratique des hautes études (HISTARA EA 7347) / École nationale supérieure d’architecture de Lyon (LAURe EVS 5600), Paris:
"Les concours d’architecture en Europe (XVe–XXIe siècles): un état des lieux"

69) 24.11.2022 - 26.11.2022, Veranstalter International Center for Interdisciplinary Studies of the University of Szczecin in Kulice, Poland, Veranstaltungsort International Center for Interdisciplinary Studies of the University of Szczecin in Kulice, Poland, gefördert durch Interreg V A Programme of Cooperation Mecklenburg-Vorpommern / Brandenburg / Poland within the scope of the goal “European Territorial Cooperation” of the European Regional Development Fund (ERDF). Project Number – INT198:
Perceptions of the multicultural heritage of the Baltic borderlands in the 19th and 20th centuries

70) 03.12.2022, Staatliches Kreisarchiv in Eger und die Stadt Eger / Cheb (Mag. Karel Halla):
Internationale Tagung im Rahmen des 700- jährigen Jubiläums der Verpfändung der Stadt und des Landes Eger

71) 06.12.2022, Veranstalter Herder-Institut für historische Ostmitteleuropa-forschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft, Marburg / Lahn:
Zwischen Himmelreich und Soljanka – Esskulturen im östlichen Europa

72) 19.02.2023 – 17.09.2023, Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń, Ermland-Masuren-Universität Olsztyn, Jagiellonen-Universität Kraków, Tadeusz-Manteuffel-Institut für Geschichte der Polnische Akademie der Wissenschaften:
Nikolaus-Kopernikus-Weltkongress anlässlich des 550. Geburtstags des großen Astronomen

73) 15.03.2023, Veranstalter Higher School of Economics, Moscow; German Historical Institute Moscow:
Languages and Professions in the "Long" Eighteenth-Century Russia

74) 01.06.2023 - 03.06.2023, Veranstalter National Library of Latvia, Riga, Faculty of Theology of the University of Latvia, Francke Foundations in Halle, Interdisciplinary Centre for Pietism Research at the Martin-Luther-University Halle-Wittenberg, Veranstaltungsort National Library of Latvia, Riga:
Mission Baltikum? Hallescher Pietismus und Herrnhutertum in den baltischen Territorien im langen 18. Jahrhundert

75) 23.11.2023 – 25.11.2023, Veranstalter Interdisziplinäres Zentrum für Pietismusforschung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Franckesche Stiftungen zu Halle, Bucknell University Lewisburg, Moravian Archives Bethlehem, Evangelisch-Theologische Fakultät der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, Herrnhuter Brüdergemeine (Franckesche Stiftungen zu Halle), Ausrichter Franckesche Stiftungen zu Halle:
Hallescher und Herrnhuter Pietismus im globalen Kontext: Theologien und Praktiken – Strategien und Konflikte

76) 24.03.2023 - 26.03.2023, Veranstalter Internationales Heritage-Zentrum, Bauhaus-Universität Weimar, Veranstaltungsort Bauhaus-Universität Weimar:
Kultur-Erbe-Aneignung

C. a) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland *Seiten 349 – 383*

01) 31.03.2022 bis 30.09.2022, im Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung: Unser Mut. Juden in Europa 1945-1948. Sonderausstellung

02) 30.03.2022 – 30.09.2022, Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung, Berlin: Unser Mut. Juden in Europa 1945 – 1948. Sonderausstellung

03) 13.05.2022 – 26.06.2022, DtKultForumÖstlEur, in Berlin:
Zwei Häuser eines Herrn.
Ausstellungseröffnung: Kirchen und Synagogen in der Slowakei. Fotografien von Monika und Ľubo Stacho

04) 03.05.2022, Kommunale Galerie Wilmersdorf; Ausstellungseröffnung „Replace the Space"

05) Theater-Coupé Berlin-Wilmersdorf: Deutsch-Jüdisches Theater – Spielplan April - Juni 2022

06) 21. Und 22.05.2022, Theater-Coupé Wilmersdorf: Ein Klassiker kommt auf die Bühne. „Der Pavillon“ (The Gazebo) - eine schwarze Kriminalkomödie
07) Programme der Museen von Berlin Tempelhof-Schöneberg
08) Wir waren Nachbarn. Biografien jüdischer Zeitzeugen. Dauerausstellung im Rathaus Berlin-Schöneberg
09) 28. April 2022, in Berlin-Schöneberg, Rathaus: Mascha Kaléko – im Exil in den USA
10) Bezirksstadtrat Tobias Dollase zu Besuch im Tempelhof Museum
11) 11.05.2022 – 25.09.2022, Topographie des Terrors, Sonderausstellung: Albert Speer in der Bundesrepublik. Vom Umgang mit deutscher Vergangenheit
12) 05.03.2022 – 30.04.2022, Staatsbibliothek zu Berlin, PK: Liebe oder Last?! Baustelle Denkmal. Eine Ausstellung der Deutschen Stiftung Denkmalschutz
13) 13.05.2022, Katholische Akademie, in Berlin**:** Von Angesicht zu Angesicht. Ikonen von Lars Gerdmar (Lund)
14) Brandenburg-Preußen Museum, Wustrau

C. b) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin S. 384 – 397

01) 01.10.2022 - 05.06.2022, Westpreußisches Landesmuseum, Warendorf: Cadinen. Des Kaisers Kunst und Kitsch
02) 09.04.2022 - 16.10.2022, Ostpreußisches Landesmuseum, Lüneburg: Der Elch – Klischee und Wirklichkeit eines Symboltiers
03) 11.09.2021 – 06.06.2022, Schlesisches Museum, Görlitz: Inspiration Riesengebirge. Zur Entwicklung einer Künstlerlandschaft im 19. und 20. Jahrhundert. Sonderausstellung
04) 25.03.2022 -17.07.2022: Wanderausstellung „Vom Ihr zum Wir. Flüchtlinge und Vertriebene im Niedersachsen der Nachkriegszeit“,
06) Einblicke ins Depot des Sudetendeutschen Museums
07) Museum für Russlanddeutsche Kulturgeschichte in Detmold
08) 11.12.2021 bis 25.09.2022, Stiftung Haus der Geschichte der Bundes-Republik Deutschland, Bonn: Ausstellung „Heimat. Eine Suche“

E. a) Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt *Seiten 398 – 405*

A. Besprechungen (Seiten 398 - 401)

01) John Zimmermann: Tannenberg 1914. Der Erste Weltkrieg in Ostpreußen. (mehrfarbig 4 Karten und eine Generallegende, zweiseitige Grafik zur Gliederung der dt. 8. Armee).
(Berlin / Boston) DE GRUYTER OLDENBOURG (2021). VIII, 287 Seiten.
= Zeitalter der Weltkriege. Band 23.
ISBN 978-3-11-073483-6 / e-ISBN (PDF) 978-3-11-073351-8 / e-ISBN (EPUB) 978-3-11-073364-8 / ISSN 2569-7145.
EURO 39,95.

Rezensent: Jürgen W. Schmidt, Berlin

B. Besprechungen in Arbeit (Seiten 401 - 402)

01) Handbuch Landesgeschichte. (43 Abb., darunter einige mehrfarbige Abb.). Hrsg. von Werner Freitag, Michael Kißener, Christine Reinle und Sabine Ullmann.
(Berlin) De Gruyter Oldenbourg. (2018). XII, 706 Seiten. = de Gruyter Reference.
Gebunden ISBN 978-3-11-035411-9. € 99,95.
Rezensent: Prof. Dr. Grischa Vercamer, Berlin/Chemnitz

02) Manfred Kittel: Stiefkinder des Wirtschaftswunders? Die deutschen Ostvertriebenen und die Politik des Lastenausgleichs (1952 bis 1975).
(Düsseldorf) Droste Verlag 2020. 671 Seiten.
= Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien. Band 182. ISBN 978-3-7700-5349-0. € 68,00.

03) Peter Bahl: Belastung und Bereicherung. Vertriebenenintegration in Brandenburg ab 1945.
(Berlin) Berliner Wissenschaftsverlag (2020). XVII, 1.718 Seiten.
= Bibliothek der brandenburgischen und preußischen Geschichte. Im Auftrag des Brandenburgischen Hauptarchivs und der Historischen Kommission zu Berlin herausgegeben von Mario Glauert und Michael Wildt. Band 17.
ISBN Print 978-3-8305-5016-7. € 125,00.
ISBN E-Book 978-3-8305-4186-8. Freier Zugang. € 0,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

04) Reinhard Olt: Im Karpatenbogen. Ungarn und die Diaspora der Magyaren – Reportagen und Analysen. (mit mehrfarbigen Fotos). Budapest: Freunde von Ungarn Stiftung 2020. 232 Seiten. ISBN 978-615-81674-0-6.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen (Seiten 402 - 405)

01) Ziko van Dijk: Wikis und die Wikipedia verstehen. Eine Einführung. (13 Abb., 18 Tab.). (Bielefeld) [transcript] (2021). 338 Seiten. ISBN 978-3-8376-5645-9. € 35,00.
E-Book (EPUB) Open Access PDF-ISBN 978-3-8394-5694-3. € 38,99?

02) Herma Kennel: Als die Comics laufen lernten. Der Trickfilmpionier Wolfgang Kaskeline zwischen Werbekunst und Propaganda. (zahlreich SW-Abb. im Text, 10 Farbfotos auf 8 Farbtafeln im Anhang) (Berlin) be:bra Verlag (2020). 240 Seiten. ISBN 978-3-89809-176-2. Euro 24,00.

03) Steffen Reiche: Tief träumen und hellwach sein. Politiker und Pfarrer mit Leidenschaft. Ein autobiografischer Essay. (22 SW-Fotos im Text). (Bonn) Dietz (2020). 261 Seiten. ISBN 978-3-8012-0461-7. € 24,00.

04) Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung. (zahlreiche Abbildungen, Tabellen).
Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann.
Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582.
Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90.
PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.

05) Judith Heß: Europäisierung des Gedenkens? Der Erste Weltkrieg in Deutschen und britischen Ausstellungen. (15 SW-Abbildungen). (Bielefeld) transcript (2021). 356 Seiten.
Print-ISBN 978-3-8376-5619-0. € 60,00.
PDF-ISBN 978-3-8394-5619-4. € 59,99.

06) Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makała. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59, 59.

07) Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.).
(Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten.
ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.

08) Preußenland. Jahrbuch der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung und der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens. Mitteilungen aus dem Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz.12 (2021). (mit 6 Abb.).
(Osnabrück) fibre (2021). 160 Seiten. ISSN 0032.
ISBN 978-3-944870-77-9. € 29,80.

09) Hans-Jürgen Kämpfert: Naturwissenschaft am Unterlauf der Weichsel. Einrichtungen und Persönlichkeiten. (zahlreiche Abb., Stadtplan Danzigs von 1822 auf den Umschlaginnenseiten vorn, Landkarte Westpreußen auf den Umschlaginnenseiten hinten).
Münster / Westfalen: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2020. XI, 396 Seiten.
= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Nr. 42.
ISBN 978-3-924238-58-2.- € 18,00 (+ Versandkosten über Wolbeck).

10) Christhardt Henschel (Hg.): Ostpreußens Kriegsbeute. Der Regierungsbezirk Zichenau 1939 – 1945. (19 SW-Abbildungen im Text).
(Osnabrück) fibre (2021). 416 Seiten.
= Einzelveröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts Warschau.42.
ISBN 978-3-944870-75-5. € 58,00

11) Arno Mentzel-Reuters und Stefan Samerski (Hg.). Castrum sanctae Mariae: Die Marienburg als Burg, Residenz und Museum. (mit 102 Abb.).
Göttingen: V & R Unipress 2019. 505 Seiten.
= Vestigia Prussica. Forschungen zur Ost- und Westpreußischen Landesgeschichte. Band 1. ISBN 978-3-8471-0883-2. € 59.99.

12) Matthias Barelkowski und Christoph Schutte (Hg.): Neuer Staat, neue Identität? Deutsch-polnisch-jüdische Biografien in Polen nach 1918. (5 Abb.).
(Osnabrück) fibre (2021). 347 Seiten.
= Polonica-Germanica. Schriften der Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen e. V. 12. ISBN 978-3-944870-74-8. € 39,80.

13) Bernhard Jähnig: Zum Innenleben des Deutschen Ordens in Preußen. Ergänzte Beiträge zum 80. Geburtstag in Auswahl (mit 28 Abb., Karten und Tafeln).
Münster/Westf.: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2021. – XX, 412 Seiten.
= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Nr. 45.
ISBN 978-3-924238-60-5.- € 18,00 (+ Versandkosten über Wolbeck).

14) Rudi Zülch: Ein Leben auf Reisen. Der Schriftsteller A. E. Johann. Herausgegeben von der A.E. Johann-Gesellschaft e. V. (mit zahlreichen zum Teil mehrfarbigen Abbildungen).
Gifhorn/Oerrel: Calluna-Verlag 2021. 335 Seiten.
ISBN 978-3-944946-17-7. € 24,90.

15) Wolfram Euler und Konrad Badenheuer:
Sprache und Herkunft der Germanen. Rekonstruktion des Frühgermanischen vor der Ersten Lautverschiebung
(1 mehrfarbige Karte). 2., überarbeitete Auflage.
Berlin / London: Verlag Inspiration UN Limited 2021. 271 Seiten.
ISBN 978-3-945127-278. € 89.00.

16) Wolfram Euler: Das Westgermanische von der Herausbildung im 3. bis zur Aufgliederung im 7. Jahrhundert. Analyse und Rekonstruktion. (vier Abbildungen). London / Berlin: Verlag Inspiration Un Limited 2013. 244 Seiten. ISBN 978-3-9812110-7-8. € 49,00.

17) Malgorzata Popiolek-Roßkamp: Warschau. Ein Wiederaufbau, der vor dem Krieg begann. (198 SW-Abb. im Text, 85 Farb-Abb. im Anhang auf den Seiten 401 bis 464).
(Paderborn) Brill Schöningh 2021. XI, 464 Seiten.
= Fokus. Neue Studien zur Geschichte Polens und Osteuropas. Publikationsreihe des Zentrums für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Band 1.
ISSN 2698-5020.
ISBN 978-3-506-70424-5 (hardback);
ISBN 978-3-657-70424-8 (e-book).
€ 129,00.

18) Gabriel Berger: Der Kutscher und der Gestapo-Mann. Berichte jüdischer Augenzeugen der NS-Herrschaft im besetzten Polen in der Region Tarnów (mit zahlreichen SW-Abbildungen). (Berlin) Lichtig Verlag (2018). 171 Seiten. ISBN 978-3-929905-39-7. € 14,90.

19) John V. Jensen: Deutsche auf der Flucht. (mit zahlreichen Abb., vor allem in SW). (Aarhus) Aarhus University Press / FLUGT – Refugee Museum of Denmark [2022]. 116 Seiten. ISBN 978-87-7219-3.
DKK 80,00.

20) Jahrbuch Polen 2021. Band 32: Oberschlesien. Herausgegeben vom Deutschen Polen-Institut Darmstadt. Wiesbaden: Harrassowitz 2021. 294 Seiten. (zahlreiche mehrfarbige und SW-Abbildungen), ISSN 1863-0278. ISBN 978-3-447-11618-3. Einzelbezieher € 15,00; im Abonnement 13,50.

21) Dieter Heckmann: Amtsträger des Deutschen Ordens / Dostojnicy zakonu niemieckiegon. (2 Kartenskizzen auf den Umschlaginnenseiten). Torun: TNT [Towarzystwo Naukowe w Toruniu] 2020. 616 Seiten. ISBN 978-83-65127-60-0.

E. b) Zeitschriftenschau *Seiten 406 - 426*

01) Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 70 (2022), 4

Weiterer Titel
Arbeitslosigkeit in der Geschichte. Ausgewählte Forschungsansätze

02) Geschichte und Gesellschaft 47 (2021), 4

Weiterer Titel
Preußen postkolonial

03) Blätter für deutsche und internationale Politik 67 (2022) 3

Über Gründe und Hintergründe der militärischen Eskalation Russlands gegenüber der Ukraine

04) Blätter für deutsche und internationale Politik 67 (2022) 4

Weiterer Titel
Putins Krieg: Über alle Grenzen?

05) Journal of Balkan and Black Sea Studies (2020), 5

Weiterer Titel
Transottoman Infrastructures and Networks across the Black Sea

06) Journal of Balkan and Black Sea Studies (2021), 7

07) Journal of Balkan and Black Sea Studies (2021), 6

Weiterer Titel
Powershifts, Practices and Memories of Violence in the Balkans

Inhaltverzeichnis zu den Seiten AA-I - AA-V nach Seite 426

Politische Themen Seiten A I – A IV und A 1 – A 122

Redaktionsschluss für diesen AWR-Nr. 815 vom 28.04.2022:
26.04.2022, 12:00 Uhr (vereinzelt auch später)

Der nächste Rundbrief Nr. 816 erscheint voraussichtlich, am 14.05.2022.
Redaktionsschluss für AWR-816: 12.05.2022, 12:00 Uhr

EDITORIAL: Demokratie ohne Demokraten? Beispiele Westpreußisches Landesmuseum und Gedenktafel-Antrag für Hugo Conwentz in Berlin

Liebe Leser,
seit Monaten schildert uns ein durch seine frühere berufliche Tätigkeit wie auch durch sein privates Engagement qualifizierter Freund die Lage im Westpreußischen Landesmuseum nach der Neubesetzung der Direktorenstelle. Und wer nun glaubte, dass die zuständigen Behörden, die dazugehörenden Verbände oder gar Persönlichkeiten aus Wissenschaft und Politik nun aufgerüttelt worden wären, und sich der Sache annehmen würden, der irrt sich gewaltig. All diese fundierten Beiträge, die die voranschreitende Zerstörung dieser nicht nur für Westpreußen bedeutenden Einrichtung in Warendorf und der zugehörigen Außenstelle im westpreußischen Krockow schildern, gehen in die Welt, d.h. erst einmal in unseren Verteiler von über 2.000 Mail-Konten – oder doch in ein Vakuum irgendwo im All? Und wer meint, solch ein Vorgang wäre ein Einzelfall, der irrt, der irrt sich gewaltig (siehe Seiten 0-2 bis 0-17 in diesem AWR-Nr.815).
Anfang des Jahre 2021 schickten wir einen Antrag für die Genehmigung einer Gedenktafel zu Ehren von Hugo Conwentz an die seit über 20 Jahren dafür zuständige Historische Kommission zu Berlin. Anschließen „ruhte wochenlang der See“. Dr. Peter Bahl, u.a. Mitglied des Beirates der Kommission, ist im Verteiler des AGOMWBW-Rundbriefes und las daher von unseren Schwierigkeiten. Er veranlasste, dass wir den Antrag für die Gedenktafel wiederholen konnten – übrigens an dieselbe MAIL-Adresse wie beim ersten Antrag! Nach einem Jahr hatten wir immer noch keinen Bescheid von der Historischen Kommission, wie über unseren Antrag entschieden worden wäre. Der 100. Todestag von Hugo Conwentz am 12. Mai rückte immer näher. Wir verlangten von der Historischen Kommission bzw. der Einrichtung, die zuständigkeitshalber unseren Antrag zu bearbeiten hatte, das ist der Historische Beirat beim Senator für Kultur und Europar, Auskunft. Wie das im Einzelnen abgelaufen ist, schildern wir auf den Seiten 51 bis 57 in diesem AWR-Nr. 815.
Dort finden Sie auch Angaben, weshalb wir den ganzen Vorgang für einen Skandal halten, bei dem Wissenschaftler und andere Entscheider verschleiern, dass vorher fälschlich ein Anderer mit den Verdiensten des Hugo Conwenz beglückt worden ist und somit, sollte der Antrag für Hugo Conwentz genehmigt worden sein, eine weitere Gedenktafel betroffen gewesen wäre, die wegen ihres falschen Texte hätte geändert werden müssen.
Die Demokratie als Staatsform hat Mängel, aber es gibt wohl keine bessere Staatsform. Und zur Demokratie gehören Träger, die das System mit Leben erfüllen sollen. In einer Zeit, wo der persönliche Kontakt zu Entscheidern oft in endlosen telefonischen Warteschlangen landet und auch auf andere Weise erschwert bzw. verhindert wird, hat der Staatsbürger Zweifel, ob noch alles mit rechten Dingen zugeht. Von staatlchen Stellen, von Medien Antworten zu erhalten, ist in der Regel nicht gegeben! Bleiben Sie gesund, kritisch und kraftvoll. Alles Gute wünscht Ihnen Ihr Reinhard M. W. Hanke

01) Wie sieht die Zukunft des Westpreußischen Landesmuseums aus?

Dr. Jürgen Martens, Königswinter
Ministerialrat i. R. und Leiter des Referats Vt 45 des BMI, s.a. S. 0-16

Nach längerer, schwerer Krankheit trat der seit 1998 amtierende Museumsleiter Dr. Lothar Hyss im April 2021 vorzeitig in den Ruhestand. Das Museum verlor damit einen äußerst kundigen, allseits beliebten Leiter. Am 19. März 2022 ist er dann plötzlich und unerwartet verstorben. Für alle, die ihn kannten und mit ihm zusammenarbeiteten, ist dies ein herber Verlust!

Seit dem 2. November 2021 ist Hyss´ Nachfolgerin PD Dr. Gisela Parak - sie bezeichnet sich selbst als Fotohistorikerin - in Warendorf neue Museumsleiterin. Die Einstellung begleitete der Stiftungsratsvorsitzende der Kulturstiftung Westpreußen Ulrich Bonk mit dem Hinweis, Frau Dr. Parak lasse vielversprechende Voraussetzungen dafür erkennen, *dass sich das Westpreußische Landesmuseum unter ihrer Leitung stärker die Perspektiven der aktuellen Museologie erschließen wird, eine größere Außenwirkung erzielt und nicht zuletzt zukunftsfähige Strukturen zu entwickeln vermag.* Abgesehen davon, daß diese Aussage auch als eine durch nichts gerechtfertigte Kritik an dem früheren Museumsleiter betrachtet werden kann, scheint diese Sicht des Stiftungsratsvorsitzenden Ulrich Bonk begründet, blickt man auf den beeindruckenden wissenschaftlichen und beruflichen Werdegang der neuen Museumsleiterin: Studium der Freien Kunst und Kunstpädagogik an der Akademie der Künste in München, im Anschluß daran Studium der Kunstgeschichte an der LMU München mit Promotion über das Thema *Dokumentarfotografie im Wandel des 20. Jahrhunderts*. 2015 folgt die Habilitation an der Staatlichen Kunstakademie Stuttgart. Zwischen 2013 bis 2016 hat sie die Leitung des Museums für Fotografie e. V. in Braunschweig inne, ist im Anschluß daran Projektleiterin des Forschungsprojekts *Bergbaukultur im Medienwandel* an der TU Bergakademie Freiberg/Sachsen. Von 2019 bis 2021 leitete Frau Dr. Parak als Senior Research Fellow den fachlichen Schwerpunkt Visual history am Deutsches Schifffahrtsmuseum Bremerhaven. Der auffällig kurzfristige Wechsel der Arbeitgeber veranlaßte den Stiftungsrat der KSW nicht, bei den früheren Wirkungsstätten der Frau Dr. Parak Informationen einzuholen.

Immer stand die Fotografie im Zentrum des Wirkens von Frau Dr. Parak, deshalb wird dem am Westpreußischen Landesmuseum (WLM) Interessierten nicht recht ersichtlich, wie die Prognosen des Stiftungsratsvorsitzenden der Kulturstiftung Westpreußen (KSW) sich umsetzen lassen. Denn der Kunsthistorikerin Parak fehlen historische Voraussetzungen und Kenntnisse

zu Westpreußen, und es fehlt ihr vor allem die notwendige sprachliche Kompetenz, um an die zahlreichen von Dr. Hyss vereinbarten deutsch-polnischen Museumskooperationen anknüpfen zu können.
Nach fast sechsmonatiger Tätigkeit am Warendorfer Museum ist wenig von einem Aufbruch spürbar. Vielmehr erhält der Beobachter eine andere Sicht der Dinge, z. B. soll die Museumsleiterin bis dato keine auf ihre Belange abgestellte Mitarbeiterbesprechung anberaumt haben. Auch gibt es zwischen dem WLM und dem Regionalmuseum Krockow mit Außenstelle des WLM derzeit keine Kontakte. Diese waren zwischen 1998 bis 2020 gut und lebhaft. Hätte es nach dem krankheitsbedingten Ausscheiden von Dr. Lothar Hyss aus dem WLM im Frühjahr 2021 ein kollegiales Zusammenwirken zwischen der Kulturstiftung Westpreußen und der Stiftung Europäische Begegnung/Kaschubisches Kulturerbe (zwischen beiden Stiftungen herrscht derzeit „Funkstille“) gegeben, wäre die sich mit Beginn der Corona-Krise abzeichnende ungünstige Entwicklung in Krockow vermeidbar gewesen. Aber es scheint sich die Prognose des Ko-Fundators der Krockower Stiftung, Ulrich Graf von Krockows, zu bewahrheiten: *Letztlich ist nicht auszuschließen, daß auf die langjährige gute deutsch-polnische Zusammenarbeit in Krockow neue Schatten fallen.* In dieser krisenhaften Lage fällt dem deutschen Partner nichts Besseres ein, als Dauerleihgaben des WLM aus Krockow zurückzufordern oder sogar darüber nachzusinnen, sie dem Danziger Nationalmuseum zu übergeben. Auch Bundesmittel für die Außenstelle Krockow werden rigoros zurückgefordert, ohne andere Möglichkeiten auch nur anzudiskutieren. Versuche Ulrich Graf von Krockows, mit Frau Dr. Parak in Kontakt zu kommen, wurden von ihr brüsk abgewiesen.

Kontakte zwischen dem Ko-Fundator der Krockow-Stiftung und der Vorstandsvorsitzenden der KSW sind nicht optimal zu nennen. In einem Schreiben vom 7. April 2022 fordert die Vorstandsvorsitzende der KSW mit der Anrede *Sehr geehrter Herr Krockow* barsch dazu auf, ihr das Protokoll [einer Ratssitzung in Krockow vom 3.12.2021] ***unverzüglich*** *zuzusenden.* Danach lautet der Brieftext: *Ich gehe davon aus, dass Ihnen das Protokoll vorliegt und Sie dieses nur weiterleiten* ***müssen****. …. bitte ich Sie, das Protokoll bis Morgen, Freitagabend, an meine E-Mail zu senden.* Wie gesagt, der Brief der KSW wurde am 7. April abgesandt und die Antwort sollte am 8. April vorliegen. Dieses Verhalten muß nicht kommentiert werden.

Ein anderer zur Sorge Anlaß gebender Aspekt ist das Verhältnis der neuen Museumsleitung zu der am WLM angesiedelten Kulturreferentin für Westpreußen, Posener Land und Mittelpolen.

Die Kulturreferenten bei den Landsmannschaften dienten ursprünglich der Stärkung der kulturellen Breitenarbeit der Vertriebenenverbände. Zum Zeitpunkt der Regierungsbildung 1998 gab es rd. 29 Kulturreferenten. Der Bund stellte für die Breitenarbeit einen zweistelligen Millionenbetrag bereit. Ab 1998 setzte die Bundesregierung neue Schwerpunkte. Die große Zahl der Kulturreferenten wurde reduziert; stattdessen wurden an den institutionell vom Bund geförderten ostdeutschen Landesmuseen und beim Adalbert-Stifter-Verein sechs hauptamtliche Kulturreferenten angebunden. Zunächst als Experiment gedacht, sollten die Kulturreferenten bei Bewährung an den Museen beibehalten und ggf. ausgeweitet werden. Letzteres ist der Fall.

Diese Kulturreferentenstellen wurden vom Bund als selbständige, institutionelle Einrichtungen an den Museen geschaffen. Ziel war insbesondere die Unterstützung der Museen und damit verbunden ihre öffentliche Wahrnehmung. Die finanzielle Ausstattung der Kulturreferenten erfolgt über einen eigenständigen institutionellen Haushaltstitel - allein vom Bund finanziert. Bewirtschaftet wurden und werden die Mittel von der Verwaltung der jeweiligen Museumseinrichtung, da allein sie zuständig ist als Beauftragte für den Haushalt gemäß § 9 BHO. Die Trägereinrichtungen wie die KSW und die Museumsleitung besitzen somit kein Zugriffsrecht! An diese Regelung fühlt sich Frau Dr. Parak jedoch nicht gebunden: Jüngst überwies sie Mittel aus dem Etat der Kulturreferentin zurück an das Bundesverwaltungsamt, ohne dies zuvor mit der Kulturreferentin abgesprochen zu haben.

Nach den Leitlinien für die Arbeit der Kulturreferenten des Bundes vom 24. August 2017 stellen die einzelnen Museen sicher, daß das Veranstaltungsprogramm der Kulturreferenten im Rahmen des Gesamtangebots und der Öffentlichkeitsarbeit als spezifischer, eigenständiger Beitrag ausgewiesen wird. Die Kulturreferenten vertreten zudem gleichzeitig die Institution, der sie angeschlossen sind. Auch in allgemeinen Informationsmitteln über die jeweiligen Häuser (Prospekte, Internet) ist auf die Arbeit der Kulturreferenten hinzuweisen, im Idealfall durch eine eigene Rubrik, in der Aufgaben, Zielsetzungen und regional spezifische Besonderheiten erläutert werden.

Die jetzige Leitung des WLM fühlt sich an diese Festlegungen des Bundes nicht gebunden und behindert somit die Arbeit der Kulturreferentin. Auch wenn die Website des Westpreußischen Landesmuseums explizit das Kulturreferat aufführt, stellt der Internetnutzer beim genauen Hinschauen erstaunt fest, daß aktuelle Veranstaltungen ohne genaues Datum mit dem Jahr 2021 enden, frühere Veranstaltungen und frühere Sonderausstellungen des Kulturreferats zwar genannt werden, jedoch mit dem Datum 05.12.2021 bzw. mit dem Datum 30.09.2021 schließen. Auch Presseberichte hören mit dem 07.12.2021 auf.

Damit besitzt das Kulturreferat keinen aktuellen Zugang zur Museumswebsite. Ein eindeutiges Zuwiderhandeln der Museumsleitung gegenüber den geltenden Leitlinien! Eine zusätzliche Arbeitserschwernis für die Kulturreferentin kommt hinzu: Es besteht ein Kontaktverbot der Museums-mitarbeiter zur Kulturreferentin.

Die Dienstaufsicht über die Kulturreferenten obliegt der jeweiligen Museumsleitung, während die Fachaufsicht vom Bund und dem Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE) wahrgenommen wird. Grundsätzlich ist die Dienstaufsicht nicht eng auszulegen, denn bei den Kulturreferenten handelt es sich um vom Bund geschaffene **selbständige** Einrichtungen. Dies sollte die neue Museumsleitung in der gleichen Weise praktizieren wie ihr Vorgänger, um Friktionen zu vermeiden.

Ein letzter Aspekt, der zur Kritik an der Museumsleitung herausfordert, ist ihr Verhältnis zu dem *Verein zur Förderung des Westpreußischen Landesmuseums im Franziskanerkloster Warendorf*. Satzungsgemäßer Zweck des Vereins ist die Beschaffung von Mitteln, die dem ständigen Ausbau des WLM in Warendorf dienen. Der Verein unterstützt das Museum bei der Erfüllung seiner Aufgaben und wird in der Öffentlichkeit für dessen Ziele und Zwecke werbend tätig.

Zu den Vorstandsaufgaben zählt u. a., daß der Vorstand seine Entscheidungen im Benehmen mit der Direktion des WLM trifft. Diese wiederum berät den Vorstand bei seinen Entscheidungen und nimmt in der Regel auf Einladung des Vorstands an dessen Sitzungen teil. Damit existiert zwischen Museumsleitung und Förderverein eine Verpflichtung zu einer freundschaftlichen Kooperation wie es zwischen einem Förderer und einem Geförderten guter Ton ist. Die Leitung des WLM sieht das indes anders. Auf der Mitgliederversammlung des Fördervereins erhielten die Mitglieder Kenntnis von einer schriftlichen Anfrage mit Datum 14.03. der Schatzmeisterin des Fördervereins wie auch Eigentümerin des Franziskanerklosters um Bereitstellung einer Museumsräumlichkeit zur Durchführung der Kassenprüfung für die Dauer einer Stunde für den 28. oder 29.03.2022. Die ablehnende Antwort der Museumsleiterin vom 16.03. lautete kurz und knapp:

Sehr geehrte Frau Horstmann,
ich darf Ihnen mitteilen, dass wir von Ihrem Auftreten und Verhalten in der Vorstandssitzung vom 8. März 2022 nachhaltig entsetzt sind [Zur Erläuterung: Frau Horstmann ist Vorstandsmitglied der KSW]*. Sie verbreiten mutwillig und wider besseren Wissens Verleumdungen und falsche Informationen. Dies wird natürlich auch in das Protokoll eingehen und anderen Gremien vorgelegt werden. Wie angekündigt, sind die Beziehungen zum Museumsverein solange auf Eis gelegt, wie dieser weiterhin gegen seine Satzung, seine Informationspflicht und grundsätzliche Anstandsregeln verstößt.*

Räume des Museums stehen Ihnen und dem Verein deshalb natürlich NICHT zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen,
Gisela Parak

Es ist somit durchaus verständlich, daß ein derart unfreundliches Schreiben der Museumsleiterin zu einer entsprechenden Reaktion des Fördervereins auf einer außerordentlichen Mitgliederversammlung im Mai des Jahres herausfordert.
In der Tat, die Zukunft des WLM ist gefährdet. Wie kann dem entgegengewirkt werden? Einige Lösungen seien angedeutet:

- Der Stiftungsrat der KSW beendet die Probezeit von Frau Dr. Parak mit sofortiger Wirkung und schreibt die Leitungsstelle des WLM erneut aus.
- WLM und KSW behandeln die Kulturreferentin am Museum als ihren Partner, der das Museum vorbehaltlos unterstützt, aber zugleich eine **eigenständige Einrichtung** am Museum ist.
- Die Kooperation zwischen der KSW und der Stiftung Europäische Begegnung/Kaschubisches Kulturerbe wird auf den Stand von 1998-2020 zurückgeführt, als sich Museumsleiter Dr. Hyss noch verantwortlich zeigte.
- Die öffentliche Hand muß maßgeblichen Einfluß in der von der Landsmannschaft Westpreußen errichteten KSW – sowohl im Stiftungsrat als auch im Stiftungsvorstand – besitzen. Das ist nur über eine Umwandlung der derzeitigen landsmannschaftlich ausgerichteten Stiftung zu einer reinen Museumsstiftung erreichbar. Eine derartige Museumsstiftung – *Stiftung Landesmuseum Westpreußen* – unter Beteiligung der Landsmannschaft kann langfristig die Existenz des WLM sicherstellen.

02) Westpreußisches Landesmuseum – die Würfel sind gefallen…???
Von Dr. Jürgen Martens, Königswinter

Am 24. August 2021 bestimmte die Kulturstiftung Westpreußen (KSW) den Nachfolger für den langjährigen Leiter des Westpreußischen Landesmuseums – Dr. Lothar Hyss. Abgesehen davon, daß die KSW es leider nicht für nötig befunden hat, Lothar Hyss in einer würdigen Form zu verabschieden, hat sie sich in einem intransparenten und durchaus anfechtbaren Verfahren für eine Bewerberin entschieden, die diverse Anforderungen der vorausgegangenen Ausschreibung nicht erfüllt.

PD Dr. Gisela Parak, die neue Leiterin des Westpreußischen Landesmuseums werden soll, hat Kultur- und Kunstgeschichte studiert. Da ihr Forschungsschwerpunkt in der Fotogeschichte liegt, wird sie im Bereich der westpreußischen Kultur-und Landesgeschichte wohl Neuland betreten. Sie wird es wahrscheinlich – trotz ihrer in anderen Fachgebieten ausgewiesenen Kompetenz - schwer haben, die Erwartungen zu erfüllen, die ein Landesmuseum, das eine bedeutende historische ostdeutsche Provinz repräsentiert, an seine Leitung stellt, zumal in diesem Fall die sprachliche Kompetenz fehlt, die eine in die Zukunft gerichtete und weiter führende Kooperation mit polnischen Museen an der unteren Weichsel ermöglicht.

Von einer Intransparenz des Auswahlverfahrens läßt sich insofern sprechen, weil der Stiftungsrat, dem nach § 7, Abs. 2 f die Einstellung und Entlassung des Museumsleiters obliegt, in der Auswahlkommission Personen beteiligte, die dem Rat nicht angehören. Ein derartiges Verfahren sieht die geltende Satzung nicht vor.

Nur wenige Personen haben sich für die Leitung des Westpreußischen Landesmuseums beworben. Nach welchen Kriterien der Stiftungsrat dann aus den vorliegenden Bewerbungen die Kandidaten zur Vorstellung einlud bzw. nicht einlud, bleibt unerfindlich.

Ein Bewerber konnte sich bei dem Vorstellungsgespräch des Eindrucks nicht erwehren, als sei die Auswahl unter den Bewerbern bereits im Voraus getroffen worden. Und eine andere höchst kompetente, aber nicht zur Vorstellung gebetene Kandidatin schrieb dem Verfasser u. a., sie habe bis dato (28.09.2021) keine Rückmeldung von dem Vorsitzenden der Auswahlkommission erhalten, daß ihre Bewerbung unberücksichtigt geblieben sei. Zudem führte sie aus, es hätte die Auswahlkommission *nur einige Online-Gespräche gekostet, damit alle Bewerber/Innen den Eindruck hätten, seriös behandelt zu werden.* Resignierend stelle sich ihr die Frage, *ob* [es] *sich denn wirklich lohnen wird, weiter den Kopf mit unseriösen Menschen* [gemeint ist die Auswahlkommission] *zu belasten?* Für sie sei es jedoch eine große Genugtuung, gemeinsam mit weiteren Mitgliedern der Kulturgemeinschaft

„Borussia“ in Allenstein (1990 gegründet; die „Borussia“ dokumentiert u. a. die vollständige und unverfälschte lokale Geschichte, zu der die Schicksale von Polen und Deutschen, Juden und Litauern, Ukrainern und Weißrussen sowie aller weiteren ethnischen Gruppen und Individuen gehören, die im Laufe der Jahrhunderte einvernehmlich und mitunter auch in tragische Konflikte verwickelt in Ostpreußen gelebt haben) am 7. Oktober den Hauptpreis des Georg-Dehio-Kulturpreises 2021 im Deutschen Kulturforum östliches Europa in Potsdam zu empfangen. Hervorzuheben ist die Begründung der siebenköpfigen Jury: Sie *sprach den Hauptpreis der Kulturgemeinschaft Borussia zu für ihr über drei Jahrzehnte währendes Engagement der Bewahrung und Vermittlung des kulturellen Erbes in der Woiwodschaft Ermland-Masuren.*

Für den Fall, daß der Einstellungsvertrag mit der neuen Museumsleitung noch nicht unterschrieben wurde, bleibt die Hoffnung, die Verantwortlichen in der KSW werden sich zu einer Wiederholung der Ausschreibung entschließen.

*

Die Fortsetzung:

Der Stand der Dinge um das Westpreußische Landesmuseum am 03.01.2022

Fortsetzung des Beitrags auf Seite 2 des AGOMWBW-Rundbriefs Nr. 805 vom 02.12.2021 zum Westpreußischen Landesmuseum:

In der Tat: Die Würfel sind gefallen. In der Presseerklärung vom 14. Oktober 2021 teilte die Kulturstiftung Westpreußen mit, daß der Stiftungsrat Frau Dr. Gisela Parak einstimmig zur neuen Direktorin des Westpreußischen Landesmuseums in Warendorf gewählt habe. Damit sei er dem einhelligen Votum einer von ihm eingesetzten siebenköpfigen Kommission, die von Repräsentanten der Trägerstiftung und der Fördergeber sowie externen Beratern gebildet worden war, gefolgt. Frau Dr. Parak, die am 2. November ihren Dienst in Warendorf angetreten hat, lasse, wie der Stiftungsratsvorsitzende Ulrich Bonk, hervorhob, vielversprechende Voraussetzungen dafür erkennen, „dass sich das Westpreußische Landesmuseum unter ihrer Leitung stärker die Perspektiven der aktuellen Museologie erschließen wird, eine größere Außenwirkung erzielt und nicht zuletzt zukunftsfähige Strukturen zu entwickeln vermag“. Der am Westpreußischen Landesmuseum Interessierte fragt sich allerdings, wie diese Erwartungen realisiert werden sollen, denn der Forschungsschwerpunkt der neuen Leiterin liegt in der Fotogeschichte, sie betritt somit im Bereich der westpreußischen Kultur- und Landesgeschichte Neuland und wird es – trotz ihrer in anderen Fachgebieten ausgewiesenen Kompetenz - schwer haben, die

Erwartungen zu erfüllen, die ein von der öffentlichen Hand im Rahmen von § 96 des Bundesvertriebenengesetzes institutionell gefördertes Landesmuseum, das eine bedeutende historische ostdeutsche Provinz repräsentiert, an seine Leitung stellt, zumal auch die polnische Sprachkompetenz fehlt, die eine in die Zukunft gerichtete und weiterführende Kooperation mit polnischen Museen an der unteren Weichsel ermöglicht.

In einem Offenen Brief an Frau Staatsminister Monika Grütters vom 21. Oktober 2021 wurde die Gesamtproblematik Westpreußisches Landesmuseum, Außenstelle Krockow/Krokowa, sowie die Trägerin des Westpreußischen Landesmuseums, die Kulturstiftung Westpreußen, ausführlich dargestellt. In diesem Zusammenhang wurde auch die Bitte geäußert, die Leitungsstelle für das Museum erneut auszuschreiben.

Nachstehend der Wortlaut des Offenen Briefes:

Sehr geehrte Frau Staatsminister,
sehr verehrte Frau Professor Grütters,

in Angelegenheiten des Westpreußischen Landesmuseums hatte ich mich bereits am 26. Mai d. J. an Sie gewandt. Erneut wende ich mich an Sie, dieses Mal in Form eines Offenen Briefes.

Mein Studium und meine Promotion waren dem mittelalterlichen Preußenland, das der Deutsche Orden geprägt hat, gewidmet. Fast mein ganzes Berufsleben galt der gleichen Region. Es berührt mich daher zutiefst, erleben zu müssen, daß das Westpreußische Landesmuseum (weiter WLM), das Kultur und Geschichte dieser Region der Öffentlichkeit vermittelt, in seiner Existenz bedroht ist. Das gilt auch für die vielfältigen Kontakte des WLM zu zahlreichen polnischen Museen an der unteren Weichsel wie auch zu seiner Außenstelle in Krockow/Krokowa.

Drei Sachverhalte möchte ich Ihnen vortragen:

1. **Neubesetzung der Leiterstelle im WLM**
2. **Das Verhältnis der Trägerstiftung Kulturstiftung Westpreußen (weiter KSW) zum WLM**
3. **Unzulässiges Einwirken des Vorstands der KSW in Belange der Außenstelle Krockow**

Zu 1. Im Mai erfolgte die Ausschreibung der Leitungsstelle des WLM. Am 24. August fanden die Bewerbergespräche statt. Nicht alle Bewerber wurden bis

heute vom Stiftungsratsvorsitzenden darüber informiert, daß sie unberücksichtigt blieben. Ein unverständliches Verhalten des Vorsitzenden! *Der Stiftungsrat folgte mit seiner einstimmigen Entscheidung dem ebenfalls einhelligen Votum* – darüber informierte eine Pressemitteilung der KSW vom 14.10.2021 – *einer von ihm eingesetzten siebenköpfigen Kommission, die von Repräsentanten der Trägerstiftung und der Fördergeber sowie externen Beratern gebildet worden war.* Diese siebenköpfige Kommission bestand nur aus Mitgliedern des Stiftungsrates einschließlich des Vorsitzenden. Ein weiterer landsmannschaftlicher Vertreter kam hinzu, dazu der Leiter eines Bundesinstituts. Diese Kommission entschied sich für Frau Dr. Gisela Parak, eine wissenschaftlich hervorragend qualifizierte Persönlichkeit mit Forschungsschwerpunkt Fotogeschichte. Seit 2013 leitete sie unter anderem das Museum für Photographie Braunschweig e. V. und das Forschungsprojekt „Bergbaukultur im Medienwandel – Fotografische Deutungen von Arbeit, Technik und Alltag im Freiberger Raum“ an der TU Bergakademie Freiberg. Seit Juli 2019 betreute sie den Forschungsbereich „Visual history“ am Deutschen Schifffahrtsmuseum Bremerhaven. Frau Dr. Gisela Parak erwartet in Warendorf eine neue Herausforderung, nunmehr in einem historisch-landeskundlichen Museum mit vielfältigen Kontakten zu Polen, vor allem aber zu der Außenstelle des WLM in Krockow. Hier fehlen ihr – das muß angemerkt werden – alle Voraussetzungen, auch die absolut notwendige polnische Sprachkompetenz ist nicht vorhanden. Wo sich die vielversprechenden Voraussetzungen erkennen lassen, wie der Stiftungsratsvorsitzende in der Presseerklärung hervorhebt, daß *sich das Westpreußische Landesmuseum unter ihrer Leitung stärker die Perspektiven der aktuellen Museologie erschließen wird, eine größere Außenwirkung erzielt und nicht zuletzt zukunftsfähige Strukturen zu entwickeln vermag,* bleibt indes offen. Zu konstatieren ist, daß eine Reihe von Punkten der Stellenausschreibung nicht erfüllt wird. Der Stiftungsratsvorsitzende Ulrich Bonk erwies sich zuvor als beratungsresistent gegenüber Vorschlägen, die ihm von kompetenter Seite hinsichtlich einer Präzisierung des Ausschreibungstextes auf die spezifischen Belange des WLM zugingen.

Ich erlaube mir, zu dem praktizierten Auswahlverfahren aus einem mir zugeleiteten Schreiben einer polnischen Mitbewerberin zu zitieren, das mich zutiefst berührt hat:

Meine Anmerkungen zum Auswahlverfahren betreffen folgende Tatsachen und Eindrücke: Nach der Ausschreibung, auf die man sich vom 19. Mai bis 19. Juni bewerben konnte, musste man lediglich einen Lebenslauf und entsprechende Zeugnisse einsenden. Das hat mich gewundert, denn z.B. in

Polen muss man auch eine Skizze/ein Konzept für die Weiterentwicklung der Institution erarbeiten, dafür werden in der entsprechenden Behörde alle Unterlagen zu der Institution ausgelegt. Dann werden idealerweise die Kandidaten mit ihren Konzeptionen zu weiteren Gesprächen eingeladen. Daher konnte ich annehmen, dass von der KSW zuerst alle Kandidaten, die in ihrem Lebenslauf 80 Prozent der Bedienungen erfüllen, zu weiteren Gesprächen eingeladen werden.

Das war nicht der Fall und daher entsteht mein Eindruck, dass die Ausschreibung ein Vorwand für eine bereits getroffene Entscheidung gewesen war. Daher würde ich gerne wissen, wie viele Bewerbungen es gegeben hat, wie viele KandidatInnen die Bedingungen erfüllten und wie viele von ihnen zu weiteren Gesprächen tatsächlich eingeladen wurden? Zum Verlauf von Gesprächen sollte auch eine Dokumentation vorhanden sein - bei solch niedrig angesetzten "Eingangskriterien" sollten dann die Gespräche eine vertiefte Diskussion über die Lage und Zukunftsvision des WLM darstellen.

Ich fühle mich zutiefst empört über die Ignorierung von meiner Bewerbung, da ich alle Kriterien erfüllte. Ich wurde weder informiert noch eingeladen. Herr Bonk als Stiftungsratsvorsitzender antwortete auf meine Anfragen erst am 1. Oktober. Er verwendete in seiner Korrespondenz meinen Doktortitel nicht, daher mein Eindruck, dass man nicht einmal meine Unterlagen mit dem Doktordiplom geprüft hat. Man könnte ironisch meinen, dass die Kenntnisse über Westpreußen und der Landessprachen eben zum Hindernis wurden.

Ein weiterer Kritikaspekt betrifft die fehlende Kompatibilität zwischen den starken Seiten der neuen Direktorin und der Spezifik von Westpreußen. Es geht nicht nur um ihre absolut fehlende Sprachkompetenz und ihren Mangel an Geschichtswissen. Es geht auch um die Einstellung zur Minderheitsfragen (Kaschuben) oder auch zu der dunklen Rolle der deutschen Nachbarn im Zweiten Weltkrieg (Piasnitz), um die Problematik der Grenzregion und der Freien Stadt Danzig. Das sind Fragen, die im polnischen Diskurs stets aktuell sind. Solches Wissen ist nicht in einem Jahr zu erwerben. Weiter: Wie sehen ihre Kontakte zu polnischen und kaschubischen Museen aus? Fazit: Die Einstellung einer Person ohne den Background in Minderheits- und Grenzregionfragen ist als Ausdruck des modernen deutschen Kolonialismus im Osten anzusehen. Genauso hatte man im 19. Jahrhundert deutsche Priester und Lehrer nach Westpreußen geschickt, die kein Verständnis für das"niedrige Volk" besitzen mussten. Vielleicht geht meine Analogie zu weit, denn Frau Dr. Parak geht nicht nach Polen, um die Kaschuben zu belehren, aber Sie verstehen, was ich meine. Ich habe stets bedauert, dass nicht alle wissenschaftlichen MitarbeiterInnen des WLM über Polnischkenntnisse

verfügten und nie nach Polen reisten (ich werfe Herrn Dr. Hyss vor, dass er Frau Fethke oder Herrn Steinkühler nie mitgenommen hat). Und letztens: Ist es für Frau Dr. Parak eine Ehre zu wissen, dass sie in einem völlig undurchschaubaren Verfahren, mit Ausschließen von anderen potentiellen Kandidaten, gewonnen hat?

Zu 2. Das Verhältnis zwischen WLM und der Trägerstiftung KSW war bis zur Neuausrichtung der Stiftung 2013 harmonisch. Dr. Lothar Hyss baute als Museumsleiter Ausstellungen, Veranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit systematisch aus. Zugleich war er sehr erfolgreich in der Zusammenarbeit mit seiner Außenstelle in Krockow; unter seiner verantwortlichen Leitung wurden zudem zahlreiche Kooperationsvereinbarungen mit polnischen Museen der Region Westpreußen geschlossen. Ihm kamen seine muttersprachlichen Polnischkenntnisse zugute. Nach 2013 verschlechterte sich das Verhältnis der neu organisierten KSW und dem WLM zusehends. Ein Evaluationsbericht der KSW vom 18.02.2017 zur Tätigkeit des WLM nach Wiederbeginn seiner Tätigkeit an dem neuen Standort Warendorf stellte den Höhepunkt des Zerwürfnisses mit dem Museum dar; die Vorwürfe widerlegte das Museum in seiner Entgegnung vom 25.04.2017. Die Spannungen mit der KSW verursachten letztlich den gesundheitlichen Zusammenbruch des Museumsleiters; dies führte zu seinem vorzeitigen Ruhestand im April 2021.

Zu 3. Mit rd. 85% finanziert der Bund das WLM institutionell. Jährlich erstellt das WLM im Benehmen mit dem Haushaltsreferat K 14 seinen Wirtschaftsplan, ebenso jährlich den Verwendungsnachweis. Museumsleiter bzw. Verwaltungsleiterin sind nach § 9 BHO Beauftragte für den Haushalt ihrer Einrichtung. Auch wenn die Satzung in § 10 (2) b) festlegt, *Aufgabe des Vorstands sei die Erstellung des Wirtschaftsplanes vor Beginn und der Jahresrechnung mit Vermögensübersicht nach Ende des Geschäftsjahres*, ist diese Aufgabenzuweisung irrelevant, da sie aus Zeiten herrührt, als der Bund das Museum noch nicht institutionell förderte. Die Satzung erfordert eine umgehende Korrektur. Der Eingriff der Vorstandsvorsitzenden in Haushaltsangelegenheiten, die allein das Museum aufgrund seiner Zuständigkeit nach § 9 BHO zu regeln hat, ist somit unzulässig. Das gilt insbesondere auch für ein KSW-Schreiben an die Schloßdirektorin in Krockow vom 04.10.2021. Sie verwaltet die deutschen Mittel, die zum Betrieb der Außenstelle des WLM von der deutschen Seite bereitgestellt werden.

Zweifelsfrei sind die deutschen Mittel nicht durchweg zweckentsprechend im letzten Jahr verwendet worden. Geschuldet ist dies u. a. der Unkenntnis der seit 2019 neu installierten Schloßdirektorin, aber auch der existentiellen Bedrohung der gesamten Einrichtung in Krockow durch die Coronakrise. Statt

die bestehende Problematik über Vertrauen bildende Gespräche des WLM mit der Krockower Schloßverwaltung abzuklären, fordert die nicht zuständige Vorstandsvorsitzende der KSW die polnische Seite in dem rüden und stillosen o. g. Schreiben vom 04.10. zur Rückerstattung eines Teilbetrages der deutschen Zuwendung des Jahres 2020 auf. Zugleich überlegt sie, wie Leihgaben des WLM zurückgeführt werden können. Der Eindruck, den dieses Schreiben erweckt, die deutsche Seite wolle die seit mehr als 20 Jahren bestehende vertrauensvolle Kooperation zwischen dem WLM und seiner Außenstelle sowie dem Regionalmuseum Krockow beenden, ist verheerend und muß rasch korrigiert werden.

Welche Schlußfolgerungen müßten aus dem Gesagten gezogen werden?

1. Die Leitungsstelle des WLM sollte nochmals ausgeschrieben werden. Zur Wahrung der Neutralität des Verfahrens ist eine Personalauswahlagentur mit der Ausschreibung und Personalauswahl zu beauftragen. Für Frau Dr. Gisela Parak, deren Vertrag – zunächst geltend für eine zweijährige Probezeit – unterschrieben wurde, könnte mit Sicherheit im nachgeordneten Bereich des BKM eine Leitungsstelle bereitgestellt werden, die auf ihren bisherigen beruflichen Werdegang zugeschnitten ist und ihr somit auch persönlich entgegenkommt. Die von dem Stiftungsrat der KSW getroffene Entscheidung ist intransparent und angreifbar. Denn Mitbewerber besitzen zumindest die gleiche Qualifikation wie Frau Dr. Gisela Parak. Sie haben zudem den Vorteil, ihre Erfahrungen in einer vom Bund nach § 96 Bundesvertriebenengesetz (BVFG) geförderten landeskundlich-historischen Museumseinrichtung gesammelt zu haben. Überdies besitzen sie gegenüber Frau Dr. Gisela Parak den entscheidenden Vorzug, die polnische Sprache in Wort und Schrift zu beherrschen.

2. Die KSW ist nicht zeitgemäß. Sie sollte in eine reine Museumsstiftung nach dem Muster der Stiftung Pommersches Landesmuseum umgewandelt werden. Dazu gehören: Der Vorstand ist zu verschlanken auf drei Personen mit dem Museumsleiter als Vorsitzendem, einem Vertreter der Stadt Warendorf und einem Vertreter der Familie Horst-mann, in deren Eigentum sich das Klosterensemble als Sitz des WLM befindet. Der Stiftungsrat ist zu begrenzen auf 5 Personen (4 Vertreter der das WLM finanzierenden öffentlichen Hand, 1 Vertreter der Landsmannschaft, letzterer darf nicht der geborene Stiftungsratsvorsitzende sein).

3. Der KSW mit ihrem Vorstand ist zu verdeutlichen, daß sie sich aus allen Bereichen, die den Haushalt des WLM betreffen, heraushalten muß. Sie hat sich ausschließlich auf die ihr nach der Satzung zugewiesenen Aufgaben mit Ausnahme von § 10 (2) b) zu konzentrieren.

Ich hoffe und wünsche, daß Sie sich in Ihrer dem Ende zugehenden Amtszeit nachhaltig für das Fortbestehen des WLM und damit auch für die ungefährdete Weiterentwicklung der nachbarschaftlichen deutsch-polnischen Kooperation zwischen Warendorf und vor allem Krockow verwenden werden.

Die Antwort erfolgte seitens des Fachreferats in der für eine oberste Bundesbehörde ungewöhnlichen Form einer Email. Lapidar wurde festgehalten, daß offene Briefe seitens der Bundesregierung nicht beantwortet werden. Gleichwohl wurden mir Falschbehauptungen und Fehlbewertungen unterstellt, ohne dies zu begründen. Überdies hielt man mich dazu an, unter Hinweis auf das beamtenrechtliche Mäßigungsgebot, von weiteren Schreiben in dieser Angelegenheit abzusehen. Ich wies das zurück mit Hinweis darauf, mir unterstellte Falschbehauptungen bzw. Fehldeutungen zeigten nur, daß man meine Ausführungen entweder nicht verstanden hatte oder verstehen wollte. Mit der beamtenrechtlichen Drohgebärde werde zudem versucht, mein verfassungsrechtlich garantiertes Recht auf Meinungsfreiheit einzuschränken. Inzwischen amtiert Frau Dr. Parak seit mehr als einem Monat als Direktorin des WLM. Die Website des Museums wurde neugestaltet, bringt aber wenig Neues. Unter SITEMAP lassen sich alle Aktivitäten des Museums der vergangenen Jahre nachverfolgen, so auch die von Dr. Hyss begründeten Partnerschaften bzw. Kooperationen zu 8 polnischen Museen. Auffällig ist, daß unter der Rubrik DAS WESTPREUSSISCHE LANDESMUSEUM UND SEINE AUSSENSTELLE IN KROCKOW/KROKOWA SEIT 1999 ausführlich auf Krockow eingegangen wird. Das betrifft allerdings nur die Vergangenheit; die Gegenwart, die nicht nur die museale Einrichtung Krockows akut gefährdet, wird in keiner Weise erwähnt. Die gezeigten Fotos des Schlosses, eines Danzig-Zimmers – Leihgabe des WLM – sowie eines Ausstellungsdetails der Schlacht von Schwetzin von 1462, die das Krockower Regionalmuseums 2018 produziert hatte, sind Vergangenheit. Denn mit dem Fortgang der letzten Museumsleiterin Krockows im August 2020 verfügt das Regionalmuseum über keine kompetente Leitung, die in der Lage wäre, Ausstellungen und sonstige Veranstaltungen zu organisieren oder – wie von 1999 bis 2020 – deutschsprachige Führungen anzubieten. All das, was das WLM und die Museumsleitungen des Krockower Regionalmuseums/Außenstelle WLM in den vorausgegangenen 20 Jahren mit Verve geschaffen haben, scheint nunmehr Makulatur zu sein. Und die Coronakrise trägt das Ihrige dazu bei, daß in naher Zukunft die Aussicht auf Besserung offen ist.

Nicht zuletzt ist die Kulturstiftung Westpreußen dafür verantwortlich zu machen, daß die Kooperation mit Krockow in Frage gestellt ist. Dafür einige Beispiele:

- Die Krockower Schloßleitung gratulierte am 3. November 2021 der neuen Direktorin in Warendorf. In der Antwort hieß es seitens der Leiterin des WLM dann u. a.: *Bitte wenden Sie sich zgl. der Kooperation an Frau Dr. Reisinger-Weber* [die Vorstandsvorsitzende der KSW], *die hier zuständig ist.* Die Warendorfer Museumsleitung entläßt sich somit aus ihrer Verantwortung für Krockow.

- Ulrich Graf v. Krockow, maßgeblich Mitverantwortlicher in Krokowa/Krockow, versuchte nach Übernahme der Museumsverantwortung in Warendorf mit Frau Dr. Parak telefonisch in Kontakt zu treten. Das lehnte Frau Dr. Parak kategorisch ab.

- Mitbedingt durch die Coranakrise wurden 2020 bei der Prüfung des Verwendungsnachweises der Bundeszuwendung für Krockow Unstimmigkeiten festgestellt. Die KSW in Person von Frau Dr. Reisinger-Weber forderte rigoros € 8.500 von der Schloßverwaltung Krockow zurück. Diese Rückzahlungssumme hätte das wirtschaftliche Aus für den gesamten Schloßbetrieb bedeuten können. Abgesehen von der Problematik, ob die KSW rechtlich die Rückforderung vornehmen durfte und dies nicht zu dem Zuständigkeitsbereich der Verwaltung des WLM gehörte – sie trägt als Beauftragte für den Haushalt nach § 9 BHO die Verantwortung – fragt man sich, ob nicht eine angemessenere Vorgehensweise zu prüfen gewesen wäre. Wenn Frau Dr. Reisinger-Weber überdies fordert, die Leihgaben des WLM, die in Krockow gezeigt werden, seien Anfang 2022 nach Warendorf zurückzuführen, läßt sich daraus ableiten, die KSW wolle einseitig die jahrelang erfolgreiche Kooperation mit Krockow aufkündigen. Ein konkreter Grund ist nicht erkennbar, zudem steht das Ansinnen des KSW-Vorstands in absolutem Widerspruch zu den Angaben auf der Website des WLM unter DAS WESTPREUSSISCHE LANDESMUSEUM UND SEINE AUSSENSTELLE IN KROCKOW/ KROKOWA SEIT 1999.

Etwa 14 Tage nach Dienstantritt Frau Dr. Paraks führte das Organ der Westpreußischen Gesellschaft – Landsmannschaft Westpreußen e.V. *Der Westpreuße – Unser Danzig* mit ihr ein Interview. Die in der ersten Folge (siehe AGOMWBW-Rundbrief Nr. 805) geäußerte Befürchtung, Frau Dr. Parak werde möglicherweise nicht die geeignete Nachfolgerin von Dr. Lothar Hyss sein, scheint sich zu bestätigen: Ihre historischen Kenntnisse zur Region sind sicher ausbaufähig. Dazu einige Beispiele: Westpreußen, das Territorium, das im Zweiten Thorner Frieden 1466 an die Krone Polens fiel, gelangte 1772 unter

der Bezeichnung Neupreußen weitgehend nach den von Rußland betriebenen Teilung Polens an Preußen und stellte damit die Landverbindung zwischen Ostpreußen und Brandenburg her. Als *Provinz Westpreußen* tritt dieses Neupreußen erst 1773 und nicht 1772 auf.

Das Westpreußische Landesmuseum will künftig die Kolonisierung des Ostens kritisch erörtern und die Ostpolitik Friedrichs des Großen am Beispiel Westpreußens analysieren. Was Frau Dr. Parak meint, bleibt ungewiß. Der Begriff „Kolonisierung des Ostens“ ist verfehlt, dafür steht der wissenschaftliche Terminus „mittelalterliche Ostsiedlung“. Eine „kritische“ Erörterung dieses Phänomens im Museum ist sicher nicht der richtige Ort. Was unter *Ostpolitik Friedrichs des Großen* verstanden werden soll, bleibt unerklärt. Oder sollte dies nur eine Reminiszenz an die Brandt/Scheelsche Ostpolitik sein? Kryptisch heißt es dann im Interview: *Vor allem fehlt im Museum belang auch eine Vertiefung der polnischen Perspektive. Die Annexion Westpreußens kann heute nicht mehr aus der Perspektive einer veralteten deutschen Geschichtsdeutung heraus erzählt werden*. Abgesehen davon, daß dies der einzige Bezug des WLM zu Polen ist, wie soll die polnische Perspektive mit der Annexion Westpreußens vertieft werden? Die Sinnhaftigkeit der drei polnischen Teilungen (1772, 1793 und 1795) ist längst wissenschaftlich ausdiskutiert und muß nicht vom WLM wiederholt werden. Sinnhafter wäre es gewesen, wenn Frau Dr. Parak auf die insbesondere von der KSW verursachten gestörten Verhältnisse zwischen Außenstelle/Regionalmuseum Krokowa/Krockow und ihrem Hause, dem WLM, eingegangen wäre. Ein Eingehen auf die künftigen Beziehungen des WLM zu den anderen, vom Bund geförderten Landesmuseen erfolgt nicht, etwa wie die Museen Ausstellungen untereinander austauschen könnten. Auch erwähnt die neue Museumsleitung mit keiner Silbe das am Museum angesiedelte Kulturreferat und wie dessen weit nach Polen reichenden Kapazitäten für die Museumsarbeit gemeinsam genutzt werden können.

Gleichwohl sollte die Hoffnung auf ein Umdenken innerhalb der KSW und der Museumsleitung nicht aufgegeben werden und somit die Fortsetzung der Kooperation des WLM mit seiner Außenstelle Krockow/Regionalmuseum Krokowa auch zukünftig möglich sein. Gleiches gilt für die zahlreichen von Dr. Hyss begründeten Kooperationen mit befreundeten polnischen Museen an der unteren Weichsel im Sinne einer guten deutsch-polnischen Nachbarschaft.

Dr. Jürgen Martens, Königswinter

Dieser Beitrag steht jetzt auch im weltweiten Netz auf den Seiten „Ostdeutsche Museen“:
<http://www.ostdeutsche-museen.de/html/westpreusslasndesmuseum_wp.html>

<u>Zum Autor Dr. Jürgen Martens</u>:

1. *Geschichtsstudium 1961-1967 mit Schwerpunkt ma. deutsche Ostsiedlung*
2. *Ministerialrat a. D. und ehemaliger Leiter des Referats Vt 45 (u.a. Ostdeutsche Museen) von 1991-1998 (BMI); K 45 von 1998-2004 bis zum Eintritt in den Ruhestand (BKM)*
3. *2004-2014 stellvertret. Vorstandsvorsitzender der Kulturstiftung Westpreußen*
4. *Mitbegründer der Außenstelle des Westpreußischen Landesmuseums in Krockow zusammen mit Dr. Lothar Hyss, Ulrich Graf v. Krockow, Siegfried Sieg und Hans-Jürgen Kämpfert*

Das Westpreußische Landesmuseum im früheren Franziskanerkloster in Warendorf

Schloss Krockow in Westpreußen, Sitz der Außenstelle des Westpreußischen Landesmuseum Warendorf

01) Ukraine im Krieg - Beiträge im letzten Rundbrief

Gerd Guenter Kloewer

Lieber Reinhard, lieber Herausgeber des AWR,

mit Interesse habe ich gelesen, wie intensiv der Ukraine-Krieg von Dir behandelt wird. Da ich von 2008-2011 in Kiew für das Finanzministerium gearbeitet habe, trifft mich der Schmerz besonders. Bei unseren Sitzungen im Finanzministerium und Gesprächen mit dem Vize-Minister Lytvinin und unseren Arbeitgebern in der Vertretung der EU-Kommission in Kiew gingen wir mehrheitlich davon aus, daß die im Westen verfolgte Strategie des Wandels durch Handel nicht nur in der Ukraine, sondern auch in Rußland letztlich erfolgreich sein würde: Friedliche Koexistenz war das Ziel. Rußland ist heute ein autoritärer Polizeistaat, und wird nicht durch äußere Feinde bedroht (die Nato, wurde von manchen „Putinverstehern“ und der russischen Propaganda behauptet). Die autoritäre Macht der Herrscher in Rußland wird eher durch den Freiheitwillen des Volkes bedroht. Der Freiheitswille des ukrainischen Brudervolkes wurde als Bedrohung des autokratischen Herrschers in Rußland, Wladimir Putin, empfunden.
Der russische Unterdrückungsapparat wurde mit Hinweis auf die angebliche äußere Bedrohung aufgerüstet und die russische Armee ordnete ihre Truppen an der russisch-ukrainischen Grenze bis zum 24. 02. 2022 zum Angriff auf die „bedrohliche“ Freiheit in der Ukraine. Besonders perfide ist, daß dieser mörderische, menschenverachtende, grausame Krieg der eigenen russischen Bevölkerung gegenüber als devensive Schutz-Aktion verkauft wird. Besonders die orthodoxe russische Kirche hat unter ihrem Metropoliten Kyrill, ein ehemaliger KGB-Offizier und enger Freund Putins, diese Lüge internalisiert und läßt ihre Popen predigen, Krieg gegen die abtrünnige Ukraine sei eine Art von friedensstiftender Nächstenliebe. Es ist höchster mörderischer Zynismus, wenn dem russischen Volk das Bombardieren von Krankenhäusern und Kindergärten als friedenstiftende Nächstenliebe verkauft wird.
Seitdem ist Krieg. Vor 10 Jahren im Finanzministerium in Kiew hätte ich das nicht geglaubt. Oder haben wir die Warnungen überhört, daß es keine Koexistenz zwischen Diktaturen und Polizeistaat auf der einen Seite und Demokratien (zumal westlichen Konsum- und Spaßgesellschaften) geben kann? Hat die deutsche politische Elite nicht genügend auf Warnungen der Nachrichtendienste gehört und sich zu leichtfertig in eine fatale Abhängigkeit von russischen Energielieferungen begeben?
Besonders die jüngeren Mitarbeiter des Amtes für Versicherungsaufsicht in Kiew, mit denen ich eng zusammengearbeitet habe, waren pro-europäisch eingestellt. Sie konnten in Programmen der EU, der deutschen Finanzaufsicht BAFIN, des Deutschen

Versicherungsverbandes GDV oder des europäischen Versicherungsverbandes in Brüssel Seminare in Brüssel, Berlin und Frankfurt besuchen. Höhepunkte unserer Study-Tours von Kiew nach Berlin waren neben Besuchen und Gesprächen im Finanzministerium die beliebten Bootsfahrten auf Spree und Havel auch Kaffeepausen im KaDeWe mit anschließendem freiem Nachmittag zum Shoppen (mit Dolmetscherin). Ähnliches starkes Interesse für Europa, Programme der EU, westliche Kultur und life-style habe ich bei früheren Vorträgen, Seminaren und Gesprächen in der Moskauer Staatsuniversität „Lomonossow", in der Universität in Sankt Peterburg, und in russischen, litauischen, lettischen Versicherungsgesellschaften oder etwas südlicher, am Kaspischen Meer in Baku erlebt. Die junge Führungselite in Rußland, Azerbaidjan oder in Kirgyzstan ist zwar im russischen System ausgebildet und sozialisiert, kennt aber den Westen überwiegend aus eigener Erfahrung und von eigenen Reisen.
Umso größer der Schock, als Putin am 24. 02.in der Ukraine einen Krieg begonnen hat, gegen das Völkerrecht, gegen alle westliche Rationalität, gegen alle Vernunft (?), gegen sein eigenes Volk und dabei alle restlichen westliche Illusionen einer friedfertigen Welt faktisch zerstört hat. Und was denkt sein Volk? Offenbar habe ich in Rußland nicht die Menschen getroffen, die jetzt Krieg gegen die Ukraine und den Westen führen wollen. Oder sind alle Mitläufer, zum Schweigen gebracht durch Angst und Terror?
In Kiew und Sankt Peterburg habe ich oft orthodoxe Gottesdienste besucht, in kostbar restaurierten Kirchen wie Sankt Andreas unweit vom Großen goldenen Tor von Kiew. Es gab Geistliche, die frei über die beiden orthodoxen Kirchen, ihre Beziehungen zu Rußland und zum ukrainischen Staat sprechen konnten. Welche Unterschiede bestehen zwischen den beiden großen orthodoxen Kirchen der Ukraine? Die eine untersteht dem Moskauer Patriarchat, das zum russischen Präsidenten Wladimir Putin hält, die andere, von der ersteren getrennt, untersteht dem Kiewer Patriarchat. Die erstere betet das „Vater-Unser" auf altslavisch, die andere gibt sich moderner, sie beten auf ukrainisch. Unterschiede sind für Nicht-Orthodoxe Christen kaum zu erkennen, aber doch so groß, daß man heute von einem „Krieg der Konfessionen" spricht.
Mein lieber Herausgeber Reinhard Hanke, gerne erinnere ich mich an unsere gemeinsame Reise in die Ukraine vor wenigen Jahren. Beten wir, daß dieser entsetzliche Krieg bald beendet wird, und wir bald eine nächste Reise in die Ukraine nach dem Krieg planen können. Und dabei viele Kirchen, russische wie auch ukrainische Kirchen, besuchen, in denen der Kirchenchor altslavische oder ukrainische Kirchenlieder singt. So Gott will, und der Patriarch es erlaubt, dürfen wir mitsingen.

Herzliche Grüße von Veronika und Gerd

P.S.: Ich schicke Dir ein ausführliches Essay zum Thema. Vielleicht hast Du Platz für eine zeitnahe Veröffentlichung!

Anmerkung der Redaktion:
Das Essay mit dem Thema „Krieg der Religionen. Orthodoxe Kirchen in der Ukraine" findet sich in diesem AGOMWBW-Rundbrief Nr. 815 vom 28.04.2022, Teil 2, Seiten A xxx bis A xxx.

Dr. Gerd Kloewer
Beratender Volkswirt
Senior Expert Service
Gustav-Müller-Str. 19
10829 Berlin
tel. +49-30-7 81 82 32
mob. +49-151-52 47 60 21

02) Einbahnstraße Borstellstraße – eine Fehlentscheidung. Brief an die Straßenverkehrsamt von Berlin Steglitz-Zehlendorf

Verkehrszeichen Richtzeichen...

§ 42 Richtzeichen:
Richtzeichen geben besondere Hinweise zur Erleichterung des Verkehrs. Sie können auch Anordnung …

tiefbauamt@ba-sz.berlin.de
Ccc: bzbm@ba-sz.berlin.de
Bcc: agom.westpreussen.berlin@gmail.com

13.04.2021, 10:40 Uhr

Sehr geehrte Damen und Herren,

wegen einer Baustelle ist seit einigen Wochen u.a. der Abschnitt der Borstellstraße zwischen Brandenburgischer Straße und Albrechtstraße zur Einbahnstraße umgewidmet worden. Ich halte das nach meinen Beobachtungen nicht für klug!

Es ist ein verhältnismäßig kurzer Straßenabschnitt von etwa 20 Metern. Nach meinen Beobachtungen ignorieren nicht nur große Lastfahrzeuge diese Regelung und fahren von der Brandenburgischen Straße in Richtung Albrechtstraße der Einbahnstraße-Regelung entgegen. Den großen Lastfahrzeugen ist das auch nicht zu verdenken, denn andernfalls müssten sie sich im Zuge der Borstellstraße durch die mit Autos enggestellten Straßen quälen, sofern sie überhaupt von der Brandenburgischen Straße her nach rechts in die Borstellstraße Richtung Stephanstraße (auch eine Einbahnstraße zwischen Albrechtstraße und Borstellstraße) einbiegen können: es ist dort aufgrund einer Baustellenabsperrung sehr eng. Aber nicht nur Laster-, sondern auch PKW-Fahrer ignorieren die o.g. Einbahnstraßenregelung.

Ich halte es daher für sinnvoller, wenn statt der Beschilderung als „Einbahnstraße“ Richtzeichen nach § 42 der Straßenverkehrsordnung aufgestellt werden: so weit mir bekannt roter bzw. weißer Pfeil auf blauem Grund (waren die früher nicht anders gestaltet?).

Ich freue mich auf die Umsetzung meines Vorschlags und Ihre Eingangsbestätigung zu meinem Vorschlag, den Sie bitte an die zuständige Stelle weitergeben.
Mit freundlichen Grüßen
Reinhard M. W. Hanke,
Vorsitzender der Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin
c/o Büro der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin
Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533, Fax auf Anfrage
www.westpreussen-berlin.de
www.ostmitteleuropa.de

19.04.2021

Sehr geehrte Damen und Herren vom Tiefbauamt usw.,

zu meinem bislang unbeantworteten Schreiben vom 13. April 2021 ergänze ich:
Nach meinen Beobachtungen wird auch die Einbahnstraßen-Ausschilderung der Borstellstraße zwischen Brandenburgische Straße und Stephanstraße nicht nur von LKW-Fahrern, sondern auch von PKW-Fahrern ignoriert. Sie Sollten handeln.

In Erwartung Ihrer freundlichen Antwort verbleibe ich mit freundlichen Grüßen
Reinhard M. W. Hanke

Anmerkung von Reinhard M. W. Hanke am 02.06.2021:

Das Tiefbauamt hat am 19.04.2021 meinen Brief zuständigkeitshalber an die Straßenverkehrsamt des Bezirks weitergeleitet.

Eine Antwort auf unsere Schreiben vom 16. und 19.04.2021 ist bis heute – 31. März 2022 - ausgeblieben…! Aber die Verkehrsteilnehmer verhalten sich nach gesundem Menschenverstand, so, wie wir es erwartet hatten! „Nicht antworten“ als Prinzip? Auch die BVG pflegt das in einer anderen Frage….BVG = Bin Von Gestern!
Vielleicht sollten wir noch ein paar Fotos von zerstörten Mosaiksteinpflastern und anderen Straßenschäden am beschriebenen Ort bringen!

Borstellstraße, Blick Richtung Albrechtstraße von Ecke Brandenburgische Straße

Vom selben Standort: Borstellstraße Richtung Stephanstraße. *Aufnahmen (2): Reinhard M.W. Hanke*

Pfarrer Steffen Reiche, Kirchengemeinde Berlin-Nikolassee Seiten 1 - 17

Steffen Reiche

Liebe Freunde und Freundinnen, ich habe gerade die Petition „Freiheit für alle politischen Gefangenen in Belarus!“ unterzeichnet und möchte Dich fragen, ob auch Du Dich hinter dieses Anliegen stellen kannst. Dieses Anliegen bedeutet mir viel! Je mehr Unterstützung wir für diese Kampagne mobilisieren können, desto grösser sind unsere Chancen, die Kampagne zu gewinnen. Mehr über die Kampagne lesen und die Petition unterzeichnen:

https://act.campax.org/petitions/freilassung-aller-politischer-gefangenen-in-belarus?share=28716014-b5ba-45a3-ba6b-1fab6e0d6390&source=email-share-button&utm_medium=&utm_source=email

Pfarrer Steffen Reiche nimmt Sie gerne in seinen „Predigerkreis“ auf. Sie erhalten dann direkt neben den Predigten und Andachten auch Hinweise zu Gesellschaft und Politik und zu interessanten Veranstaltungen: Steffen-reiche@gmx.de

Liebe Schwestern und Brüder,

sollten wir in diesen Tagen nicht lieber doch die Tagesschau dem Gottesdienst vorziehen, damit wir wissen, was passiert, was uns vielleicht noch blüht?

Wer das macht, wird wohl sehr kurzatmig und lebt von News zu News, von Nachricht zu Nachricht. Gerade jetzt aber brauchen wir langen Atem, müssen wir auf beiden Beinen stehen, um gehen zu können. Wir brauchen die Nachrichten und die Botschaft, um Balance halten zu können. Der wunderbare evangelische Theologe Karl Barth hat einmal gesagt: »Wir haben die Bibel und die Zeitung nötig. Die Zeitung gibt uns den täglichen Bericht darüber, was in der Menschheit vorgeht. Die Bibel lehrt uns, was diese Menschheit ist, die von Gott so geliebt wird.«

Und so also lassen Sie uns die Botschaft hören, damit wir Orientierung bekommen.

Als Konfirmand in Babelsberg habe ich gesungen: „*Nimm Dir als Kursbuch für Dein Leben die Bibel*“. Ich bin damit gut gefahren im Leben: das, was sich ständig ändert, zur Kenntnis zu nehmen, aber mich an Gott zu orientieren.

Denn an dem, was sich ständig ändert, kann man sich nicht orientieren.

Denn morgen ist schon anderes und damit ich nicht wie in einem Irrgarten umherlaufe, muss ich wissen, wohin die Reise geht.

Uns ist gesagt, wie dem Volk Israel von Jesaja, dem Zweiten, dem Heilspropheten, der nachdem der erste Jesaja dem Volk die Verbannung nach Babylon prophezeien musste, nun die Erneuerung des Bundes mit Gott ansagt.

Wir haben es eben gehört: „Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HERR, dein Erbarmer."

„Wir selbst sind die Ursache aller unserer Hindernisse." lehrt uns Meister Eckhardt, der heute vor 692 Jahren seinen 2. Geburtstag hatte, den Geburtstag in die Ewigkeit.

Wir waren also wohl zu leichtgläubig, als wir mit dem Fall der Mauer, mit dem Ende des Kommunismus auch schon das Ende der Geschichte gesehen haben, wie es uns Francis Fukuyama in seinem vielgelesenen Buch vorausgesagt hat. Und erleben nun, wie uns Geschichte wieder neu zustößt.

Und dabei gilt wie damals der Heilswille Gottes für uns.

Damals in Israel war Krieg an der Tagesordnung. Stämme und Völker kämpften um ihre Bedeutung, um ihren Rang, um ihren Einfluss. Und in diese Welt hinein spricht Gott durch Jesaja: *Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen.*

Gott will seinen Bund des Friedens mit uns schließen, in dem wir dann auch Frieden schließen können mit unseren Nachbarn.

Wir haben ja deshalb mit der Erfahrung aus der Ökumenischen Bewegung, dem Aufeinander zu gehen über Konfessionsgrenzen hinweg, eine internationale Weltordnung mit der UNO entwickelt, um Frieden zwischen den Nationen in einer globalen Ordnung der Menschenrechte immer wieder neu zu stiften und zu bewahren. Dem Bund des Friedens Gottes mit den Menschen muss und kann - kann und muss - eine Ordnung der Menschheit entsprechen.

„*Gott ist auf unserer Seite!*", sagen jetzt Ukrainer und Russen.

Beides stimmt genauso, weil es nicht stimmt. Denn Gott ist immer auf der Seite des Menschen! Egal ob er Ukrainer oder Russe ist. Gott liebt sein Geschöpf, den Menschen. „*Und plötzlich weißt du: Es ist Zeit, etwas Neues zu beginnen und dem Zauber des Anfangs zu vertrauen.*" Lehrt uns Meister Eckhardt. Und sagt an anderer Stelle: „*Immer ist die wichtigste Stunde die gegenwärtige.*

Immer ist der wichtigste Mensch der Dir gerade gegenübersteht.

Immer ist die wichtigste Tat die Liebe." (Meister Eckhardt)

Ich denke Joe Biden hat recht, auch wenn sein Außenminister das gestern zurückgenommen in Israel, dass der Kriegsverbrecher Putin nicht, Teil dieser neuen Ordnung sein kann. Genauso wenig wie Hitler oder Pol Pot es damals sein konnten.

Und vielleicht ahnen und spüren immer mehr in Russland, dass wenn sie aus dieser Situation herauskommen wollen, sie einen wirklichen Neuanfang wagen müssen. Denn Putin wird, um sich zu befreien aus den Folgen seines Handelns immer weiter eskalieren, bis hin zum Schlimmsten.

Joe Biden hat Putin als Vice President oft he United States einmal in Moskau getroffen. Und sagte zum Abschied: „Ich sehe ihnen in die Augen. Ich glaube nicht, dass Sie eine Seele haben.“ Putin lächelte zurück und antwortete: „Wir verstehen einander.“

Just in time kam am Montag der vergangenen Woche ein wunderbarer Film im Fernsehen. „Honecker und der Pastor“. Es wird gezeigt, wie einer, der Honecker wirklich immer kritisiert hat, weil er Behinderte einfach abschob z.B. nach Lobetal und sich sein Staat um die Behinderten nicht kümmern wollte und er ein ganzes Volk hinter der Mauer behinderte am Leben, diesem Menschen Honecker und seiner Frau dann doch Asyl gab, als er obdachlos wurde. Und der Apparatschik von der Diakonie in Berlin, der den Genossen von Honecker so zum Verzweifeln ähnlich sah, wollte Honecker nun diese Barmherzigkeit verwehren und redete auf Pfarrer Holmer in dessen Kirche ein, dass er das Asyl nicht weiter geben soll. Aber mit dem Blick auf Gott und den Auftrag Jesu, ist Pfarrer Holmer standhaft geblieben! – So wie er in seiner Kritik an Honecker klarer war als die Diakonie, die Geschäfte mit Honecker machen wollte, so war er jetzt klarer in der uns von Jesus aufgetragenen Gnade. Denn aus der leben wir doch alle in gleicher Weise. Und wird hoffentlich bald auch Putin im Gefängnis vom Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag leben! Wie Slobodan Milosewic’, der Schlächter von Serbien, vor ihm.

Paulus schreibt uns gleich am Anfang seines 2. Briefes an die Korinther: *Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes, der uns tröstet in aller unserer Bedrängnis, damit wir auch trösten können, die in allerlei Bedrängnis sind, mit dem Trost, mit dem wir selber getröstet werden von Gott.*

Es ist ein schönes Wunder unserer Tage, dass diejenigen, die sich am lautesten gegen die Europäische Flüchtlingspolitik ausgesprochen haben, die Polen und die Ungarn, jetzt für ihre Nachbarn die Tore noch weiter aufmachen, als wir sie für die Muslime aus Syrien und dem Iran, aus dem Irak und aus Afghanistan öffnen mussten. Und sie reden, wie großherzig, nicht von Flüchtlingen, sondern von Gästen. Und haben also ganz ernst genommen, was Jesus uns aufgetragen hat: Dass Jesus uns nämlich begegnet in den Hungrigen und Durstigen und Nackten, denen wir zu essen und zu trinken geben und Kleidung geben. Millionenfach begegnet uns jetzt Jesus in unseren ukrainischen Nachbarn und Gästen.

Und Meister Eckhardt erklärt es wundervoll: „*Du brauchst Gott weder hier noch dort zu suchen. Er ist nicht weiter, als vor der Tür des Herzens. Dort steht er*

und harrt und wartet." Und schreibt an anderer Stelle, wie als würde er es über die Ukrainer von heute sage: *„Wäre das Wort „Danke" das einzige Gebet, das Du je sprichst, so würde es genügen*."

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht." sagt uns Jesus im heutigen Evangelium. Und er meint damit natürlich zuerst sich, als unseren Vorgänger, als unser Vorbild. Und aus diesem Weizenkorn seines Leibes ist eine große Frucht entstanden. Die Kirche. Die große Gabe Gottes an unsere Welt. Und dennoch sage ich:

Ich bin gern Christ und würde niemals Kirchianer werden.

Ich glaube und vertraue auf Christus, folge ihm nach und das auch, so lange es irgend geht und zu verantworten ist, in der Kirche. Aber so wie schon bei Luther gibt es da auch Grenzen. Luther, hat die Papstkirche, also die römische Kirche verlassen, als er exkommuniziert wurde. Er ging, um Christus anzuhangen, um Christus zu folgen. So wie es heute Menschen gibt, die sagen: Evangelisch kann ich nur außerhalb der Landeskirche sein. Ich kenne leider immer mehr, die sagen: *„In der Landes-Kirche kann man nicht evangelisch sein.*"

Und die unsere Landeskirche verlassen, um evangelisch zu bleiben.

Ich höre so etwas mit Schmerz. Aber erzähle uns das heute, wo nun zum ersten Mal weniger als 20 Millionen Menschen zur EKD, zur Evangelischen Kirche in Deutschland gehören! Um uns vor Augen zu halten, dass da auch extra muros ecclessiae, außerhalb der Mauern der Kirche viele Christen leben. Manch einer unter ihnen eben auch bewusster als diejenigen, die in der Kirche bleiben.

Seit dem 24. Februar, seit 32 Tagen leben wir in einer neuen Zeit. Weil wir uns da über Putin nicht mehr belügen konnten. Der Fortschritt verbrennt gerade. Aber es kann etwas Neues wachsen aus dem Weizenkorn, was in der Erde erstirbt. Wir alle wissen, dass es mal eine Ordnung der Stämme gegeben hat, so wie es heute eine Ordnung der Nationen gibt. Gott ist mit uns unterwegs und „*will, dass allen Menschen geholfen werde*". Denn alle haben die gleichen Rechte – die Menschenrechte. Und deshalb braucht es für den Planeten, der jetzt auf seiner Umlaufbahn gerade zur Sonne so stand, dass wir gemeinsam die Frühlings-Tag-und-Nachtgleiche hatten, das Äquinoktium, auch eine gemeinsame Ordnung.

Wir wissen doch alle, dass dieser Krieg im Grunde ein Phänomen des 20. Jahrhunderts ist. Die russischen Bomben bomben uns zurück ins 20. Jahrhundert. Aber das große, eigentliche Thema, Gottes Auftrag an uns, ist heute im 21. Jahrhundert, dass wir nachhaltig leben. Dass wir so leben, dass auch unsere Kinder und Enkel noch auf dieser Erde leben können.

Ich frage mich in diesen Tagen angesichts dieses Krieges und der Haltung des Patriarchen Kyrill von Moskau, warum die orthodoxen Kirchen so anders sind als die Kirchen im Westen? Die orthodoxe Kirche in Moskau sitzt zwar jetzt mit im Goldenen Käfig der Macht und das ist fraglos besser als im Gulag zu sitzen, aber warum sind sie in dieser Weise heute „Diener des Staates", Diener Putins.

Oder anders gefragt: Warum ist der Osten so anders als der Westen?

Eine wichtige, vielleicht die zentrale Ursache liegt fast 1000 Jahre zurück.

> „Ein Wörtlein kann ihn fällen.“ singen wir mit der Marseillaise des Protestantismus, dem Lied von Martin Luther „Ein feste Burg ist unser Gott“. Und wirklich, der Unterschied ist die Folge eines Wortes. Im Westen wurde seit Karl dem Großen das große Glaubensbekenntnis, das Nicaeno-Constaninopolitanum, immer mit einem Zusatz gesprochen. „Filioque“ - Und vom Sohn. Sie können das in unserem Evangelischen Gesangbuch unter Nr. 805 nachlesen. Da wird darauf hingewiesen, dass man „und vom Sohn“ bei Gottesdiensten, die mit orthodoxen Christen gefeiert werden, weglassen könne. Und dieses „Filioque“ führte letztlich in die Papstrevolution des Mittelalters, in der der spannungsreiche Dualismus zwischen Staat und Kirche etabliert worden ist. Kirche und Staat begegnen sich seit der Papstrevolution in der lateinischen Kirche auf Augenhöhe. Die Kirche hat dem Staat immer wieder auch Vorgaben gemacht, Christen aus den Kirchen ihre Staaten verändert, revolutioniert. Wie in der Reformation oder der „glorious revolution“ in England oder der Französischen Revoution, die Nationen etablierten. Der Geist Gottes, der Leben und Kirche stiftende Geist, geht für die Kirchen im Westen also nicht nur von Gott aus, sondern auch vom Sohn, von Jesus Christus.

Der Leib Christi heute in der Welt aber ist die Kirche. Wenn der Heilige Geist nun aber nicht nur vom Vater, sondern auch vom Sohn ausgeht, dann geht der Geist Gottes in die Welt von heute eben auch von der Kirche aus. Und ändert so die Welt.

Die Orthodoxe, die rechtgläubige Kirche ändert sich nicht oder nur kaum wahrnehmbar. Sie ist ein grandioses und liebenswertes Museum der Alten Kirche in der Welt von heute. Dafür verehre ich sie kniefällig. Die Kirche im Westen, die katholische Kirche, die allgemeine, die weltumspannende Kirche aber ist, weil sie ja der Leib Christi in der Welt ist und sein will und sein soll, auch selber Ursprung des heiligen, des Leben stiftenden Geistes Gottes. Durch diesen Geist verändert sie sich stetig.

Und mit diesem Geist verändert sie die Welt. Seit bald 2000 Jahren. Denn anders als die orthodoxen Kirchen im Osten, die dem Kaiser, dem Zaren, dem König untertan sind, lebt die Kirche im Westen mit dem König bzw. dem Kaiser, mit dem Staat auf Augenhöhe. Sonst hätte es z.B. den Investiturstreit nie gegeben.

Die Kirchen im Westen sind verschieden wie die Glasstücke mit ihren Farben in einem Kaleidoskop. Die Kirchen im Osten hingegen sind eher wie ein Stein. Sie tragen den Gläubigen und lassen ihn im Gottesdienst die herrliche Zukunft bei Gott schon heute erleben. Die Kirche im Westen aber will den Menschen auf dem Weg zu Gott hin ändern. Und die Gesellschaft, in der Christen leben, verändern. Weil der Einzelne ein Glied am Leib Christi in der Welt ist, kann auch durch einen Christen der Geist Gottes in die Welt neu hineinkommen.

Luther z.B. hat mit seiner Glaubensgewissheit nicht nur die Kirche, sondern auch die Welt von damals aus ihren Angeln gehoben. Vor ihm haben schon viele die Wahrheit nicht nur anderes interpretiert, sondern sie auch weiter entwickelt. Das hat die Kirche, die Kirchen im Westen, so anders gemacht. Weil die Kirche sich in der Welt entwickelt und so die Welt verändert hat. Viele solcher Entwicklungen sind durch die Kirchen möglich geworden.

Zwei der prägendsten will ich nennen.

Kepler und Kopernikus sind beide nicht nur Theologen, sondern auch Astronomen. Sie haben die Schöpfungsgeschichte am Anfang der Bibel ernst genommen. Wort für Wort. Gott

hat die Welt nur und ausschließlich durch sein Wort geschaffen. Dieses Wort wollten sie finden und haben es dann in den Naturgesetzen gefunden. Und damit die Tür zur modernen Naturwissenschaft aufgestoßen und Aufklärung ermöglicht.

Und nach dem Desaster des Doppelten Weltkrieges haben Christen, die sich in der Ökumene kennen lernten, die Menschenrechte deklariert. Denn wenn man Gott und seinen Nächsten lieben soll wie sich selbst, dann haben alle Menschen die gleichen Rechte.

Und ein letztes Mal soll uns Meister Eckhardt die Augen öffnen: „Das Auge, mit dem ich Gott sehe, ist dasselbe Auge, mit dem Gott mich sieht.“ Und Gott sieht auf uns alle in gleicher Weise, auf beiden Seiten der Front, im Osten und im Westen, auf die Armen im Süden und die Reichen im Norden. Wir sind alle in gleicher Weise auf seine Barmherzigkeit angewiesen.

Denn sterben werden wir alle. Das ist noch sicherer als das Amen in der Kirche. AMEN.

https://www.nzz.ch/feuilleton/musk-fordert-putin-zum-zweikampf-der-krieg-als-theater-ld.1675865?mktcid=nled&mktcval=146&kid=nl146_2022-3-25&ga=1&trco=

Kreml-Führungszirkel. Brisanter Rücktritt zeigt Brüche auf

Bisher schien die Loyalität des Führungszirkels rund um den russischen Präsidenten Wladimir Putin gefestigt. Doch es deuten sich Risse an: Mit Anatoli Tschubais ist am Mittwoch ein langgedienter Kreml-Politiker und Sonderberater Putins zurückgetreten. Berichten zufolge setzte er sich mit seiner Frau in die Türkei ab. Tschubais ist die bisher höchstrangige Persönlichkeit, die Russland seit Beginn der Invasion den Rücken kehrt. Zudem mehren sich Gerüchte über verdächtigte Abwesenheiten um Putin. 23. März 2022

Beobachter sehen im Rückzug Tschubais’ einen Abgang mit Signalwirkung. Der 66-Jährige hat lange zentrale Positionen im russischen Politikapparat besetzt. Er gilt als Architekt der postkommunistischen Reformen in den 1990er Jahren und hatte maßgeblichen Anteil an den bis heute umstrittenen Privatisierungen. Unter Putins Vorgänger Boris Jelzin bekleidete der Liberale das mächtige Amt des Leiters der Präsidialverwaltung und zog von dort aus die Fäden. Anschließend ging er in die Wirtschaft, war unter anderem Vorsitzender des halbstaatlichen Stromkonzerns EES Rossii.

Im Dezember 2020 hatte Putin ihn überraschend zum Sonderbotschafter für die nachhaltige Entwicklung Russlands ernannt. Das Amt wurde eigens für ihn geschaffen. Bereits damals war über die Hintergründe dieser Versetzung auf einen relativ einflussarmen Posten spekuliert worden, verwiesen wurde aber auf Tschubais’ enge Verbindungen in den Westen. Immer wieder fiel er auch mit Kritik am Kreml auf, kürzlich veröffentlichte er etwa ein Foto des 2015 im Zentrum Moskaus ermordeten Oppositionspolitikers Boris Nemzow.

Auch der Kreml bestätigte Tschubais’ Rücktritt, dieser sei „freiwillig“ erfolgt. Seine angeblich dauerhafte Ausreise sei seine „persönliche Angelegenheit“. Tschubais gab keine Erklärung zu seiner Entscheidung ab. Seine Frau, die Drehbuchautorin Awdotja Smirnowa, hatte jüngst einen offenen Brief russischer Aktivistinnen und Aktivisten gegen den Krieg unterzeichnet. Laut „Washington Post“ sei Tschubais’ Rückzug ein Signal für „die Beunruhigung, die viele in Russlands urbaner, wohlhabender Klasse“ angesichts Putins Krieg verspürten.

Dass andere Politiker und Politikerinnen Russland verlassen, scheint der Kreml hingegen verhindern zu wollen. Parlamentsabgeordnete der Regierungspartei Geeintes Russland dürfen das Land ohne Sondergenehmigung nicht mehr verlassen. Eine solche Erlaubnis müsse vom Fraktionschef erteilt werden, hieß es am Mittwoch laut der staatlichen Agentur Ria Nowosti. Diese Entscheidung habe die Fraktion allerdings bereits vor Monaten getroffen, meinte er. Betroffen seien ausschließlich Duma-Abgeordnete von Geeintes Russland. Diese Entwicklungen werden zunehmend als Indikatoren dafür gesehen, dass die Entwicklungen im Ukraine-Krieg auch in Russland für Unruhe sorgen. Zudem verbreiten sich Gerüchte über auffällige Abwesenheiten in der obersten Führungsebene.

Für Rumoren sorgt derzeit vor allem die Abwesenheit des russischen Verteidigungsministers Sergei Schoigu. Der eigentlich äußerst medienpräsente Minister wurde seit zwölf Tagen nicht mehr in der Öffentlichkeit gesehen. Als letzter bekannter Auftritt gilt eine Auszeichnungsverleihung, ein Video von dieser datiert auf den 11. März. Gemeinsam mit Putin wurde Schoigu zuletzt am 27. Februar gesehen, also wenige Tage nach dem Einmarsch in die Ukraine. Laut einer russischen Investigativplattform sollen die offizielle Begründung für Schoigus Abwesenheit Herzprobleme sein.

Der Kreml versuchte am Mittwoch, die Gerüchte zu zerstreuen. „Der Verteidigungsminister hat im Moment viel zu tun“, sagte Kreml-Sprecher Dmitri Peskow der Agentur Interfax zufolge. Es sei nicht die Zeit für Medienauftritte. „Das ist durchaus verständlich.“ Auch die Berichte über angebliche Herzprobleme wies er zurück. Der Kreml veröffentliche zudem in Staatsfernsehen ein kurzes Video von Schoigu. Das Verteidigungsministerium teilte weiters mit, Schoigu habe Putin über den Kriegsfortschritt unterrichtet. Die „New York Times“ berichtet allerdings unter Berufung auf den russischen Militärexperten Andrej Soldatow, dass Schoigu aufgrund der Rückschläge für Russland im Ukraine-Krieg in Bedrängnis geraten sein könnte. „Der Krieg hat gezeigt, dass die Armee schlecht kämpft“, so auch der russische Militäranalyst Pawel Lusin zur „New York Times“. „Der Verteidigungsminister ist dafür verantwortlich.“

Der 66-jährige Schoigu galt bisher als enger Vertrauter Putins – die beiden machten sogar gemeinsam Urlaub. Wie der Analyst Soldatow im „New Yorker“ sagte, soll Schoigu zu denen wenigen Personen gehört haben, mit denen sich Putin zuletzt noch ausgetauscht habe. Mit seinen 30 Jahren in der russischen Politik verfügt er über beträchtlichen Einfluss.

Britische Medien berichteten zuletzt, dass Putin derzeit ohnehin in seinem inneren Zirkel nach den Verantwortlichen für die militärischen Misserfolge in der Ukraine sucht und sich dabei in einer regelrechten **„Hexenjagd“** befinden soll. Unter Druck stehen soll dabei unter anderem Waleri Gerassimow, Chef des Generalstabs und damit erster Stellvertreter des Verteidigungsministers. Auch er trat länger nicht mehr öffentlich auf. Zerwürfnisse soll es aber auch zwischen den Nachrichtendiensten und der Staatsspitze geben, denn unzureichende Geheimdienstinformationen über die Lage in der Ukraine dürften laut Analysten maßgeblich zu Russlands Verlusten beitragen. Damit scheint auch der Druck auf die Dienste zu wachsen. Jüngst berichtete das Portal Medusa mit Sitz im lettischen Riga, dass der Leiter der für Auslandseinsätze zuständigen Abteilung 5 des Inlandsgeheimdienstes FSB, General Sergej Besseda, und sein Stellvertreter Anatoli Boluch unter Hausarrest gestellt worden seien. Anderen Angaben zufolge sei Besseda zwar verhört worden, aber noch im Dienst. Boluch wurde den Angaben zufolge entlassen.

Der FSB sorgte zuletzt auch in einem anderen Zusammenhang für Schlagzeilen: Das ukrainische Verteidigungsministerium behauptete jüngst, dass in der russischen Elite ein Putsch gegen Putin erwogen werde und man den General und FSB-Chef Alexander Bortnikow zum Nachfolger auserkoren habe. Der Wahrheitsgehalt lässt sich nicht

überprüfen, die Behauptung dürfte aber vor allem auch darauf abzielen, in Russlands Führung weiter Zwietracht zu säen. Auch Bortnikow gilt als loyal. Er befand sich bereits vor Kriegsbeginn im Zusammenhang mit dem Giftanschlag auf Alexej Nawalny auf einer Sanktionsliste der EU.

Öffentlich zeigen sich die Bruchlinien innerhalb des Führungszirkels derzeit noch nicht, so Fachleute. Das sei allerdings auch keine Überraschung, sagt etwa Ben Noble, Professor für russische Politik am University College London und Mitautor eines kürzlich erschienenen Buches zu Nawalny, gegenüber der Nachrichtenagentur AFP. „Wladimir Putin hat ein System kultiviert, in dem er von Super-Loyalisten umgeben ist, die seine Weltsicht eines Westens, der Russland zerstören will, teilen, oder von solchen, die zu viel Angst haben, ihre abweichende Meinung zu äußern."

Putin hat bisher keinen Zweifel daran gelassen, dass er hart gegen Kritikerinnen und Kritiker und „westfreundliche" Russinnen und Russen im eigenen Land vorgehen will. „Die russische Bevölkerung wird immer in der Lage sein, wahre Patrioten von Abschaum und Verrätern zu unterscheiden, und sie einfach wie Fliegen, die zufälligerweise in den Mund geflogen sind, ausspucken", sagte Putin vergangene Woche. Ähnlich scharfe Worte wählte auch Kreml-Sprecher Dmitri Peskow: In Russland würden sich viele Menschen als „Verräter" entpuppen. Er deutete auf diejenigen, die ihre Jobs aufgäben und das Land verließen.

Erniedrigte und Beleidigte. Vladimir Putins Affektrhetorik

Putin versucht das postsowjetische Russland seit Jahren als ein zutiefst gekränktes Land, das vom „Westen" wiederholt beleidigt und betrogen worden sei, darzustellen. Wie hat Putin mit dieser Affektrhetorik den Krieg vorbereitet? 23. März 2022 Riccardo Nicolosi lehrt Slavische Literaturwissenschaft an der LMU München und forscht zu Rhetorik, Wissenspoetik, Abenteuerliteratur und Alternativgeschichte. Er ist Mitherausgeber des "Wiener Slawistischen Almanachs".

Vladimir Putins Reden zu Beginn der russischen Aggression gegen die Ukraine haben die Welt geschockt. In zwei Fernsehansprachen hat Putin seine Argumentation in einem emotionalen, aggressiven, teilweise wütenden Ton vorgetragen: am 21. Februar über die russische Anerkennung der von Kyiv abtrünnigen „Volksrepubliken" Donezk und Luhansk und am 24. Februar am Anfang der sogenannten „militärischen Spezialoperation". Nicht wenige haben daraufhin die Vermutung geäußert, der russische Präsident sei verrückt geworden. Wie es um die mentale Gesundheit Vladimir Putins steht, wissen wir nicht. Was wir aber mit Sicherheit wissen: Putins aggressive Sprache der letzten Wochen ist keineswegs neu, vielmehr handelt es sich um eine radikalisierte Rhetorik, die direkt auf die Affekte der Zuhörer zielt. Diese Affektrhetorik hat Putins Argumentation in Bezug auf die Ukrainefrage von Anfang an charakterisiert. Das postsowjetische Russland modelliert Putin als einen Emotionsraum, der vom Gefühl einer tiefen Kränkung dominiert wird. Vom Westen betrogen und gedemütigt, sehne sich Russland nach Respekt und Anerkennung seiner geopolitischen Interessen, in denen die Ukraine eine Schlüsselrolle spielt. Es lohnt sich daher, einen Blick auf diese besondere Form der Argumentation in Putins Rhetorik zu werfen und ihre Verschränkung mit anderen Argumentationsstrategien zu untersuchen.

Dass politische Ordnungen auch affektive Ordnungen sind, d.h. dass Affekte – Gefühle in einem weiten Sinne – ein Motor des Politischen sind, darauf wurde im Zuge des sogenannten *affective turn* in den Geisteswissenschaften in den letzten Jahrzehnten vielfach hingewiesen. Wenn ich hier aber von Affektrhetorik spreche, meine ich nicht die

bloße emotionale Färbung politischer Rede, sondern eine Form der Argumentation, die nach der aristotelischen Rhetoriklehre zu den wichtigsten Überzeugungsmitteln des Redners gehört. In der berühmten Triade „Logos“, „Ethos“ und „Pathos“ bezeichnet Letzteres das auf Affekterregung der Zuhörer gerichtete Argumentieren.

Vladimir Putin ist in dieser Hinsicht ein interessanter Redner, weil er das Spiel mit rhetorischen Mitteln gut beherrscht. Er ist sicherlich kein sonderlich begabter Orator, wie beispielsweise sein politischer Ziehvater Anatolij Sobčak, Bürgermeister von St. Petersburg in den 1990er Jahren, oder auch Boris El’cin in den ersten Jahren seiner politischen Karriere es waren. Putins Rhetorik zeichnet sich eher durch stilistische Vielfalt und argumentative Flexibilität aus. Je nach Situation, Adressaten und Kontext konkretisiert sich diese rhetorischen Eklektik unterschiedlich, durch Reden, deren Spannbreite sehr weit ist: vom Technokratischen (hier stilisiert sich Putin als kundiger Mann der Tat, der über umfassende Kenntnisse in allen wichtigen politischen Bereichen verfügt und konkrete Probleme löst), über das ‚Spontan-Arhetorische‘, zum Teil Vulgäre (durch das er seine volksnahe Entschlossenheit zum Ausdruck bringt, wobei er manchmal die Sprache der organisierten Kriminalität verwendet) bis hin zum Historisch-Staatstragenden.

Unter diesen verschiedenen rhetorischen Rollen, die Putin verkörpert, hat letztere in jüngster Zeit deutlich die Oberhand gewonnen: Putin inszeniert sich zum einen als oberster Historiker des Landes, der ‚wissenschaftliche‘ Artikel publiziert, lange und gerne über Geschichte doziert, und zugleich als historische Persönlichkeit, d.h. als Vollender einer „geschichtlichen Mission“, die in der Wiederherstellung der territorialen Einheit des „historischen Russlands“ besteht. Wie Putin in alter imperialer Tradition vielfach argumentiert hat, gehört für ihn dazu auch die Ukraine.

Das Gewicht von Putins Reden für den heutigen politischen Diskurs in Russland kann man kaum hoch genug einschätzen, denn sie haben eine programmatische Funktion. Putins Reden, an denen ein großer Stab von Redeschreibern arbeitet, sind zentrale Orte der Formulierung von politischen Ideologemen, die dann in allen Staatsmedien konsequent propagiert, d.h. ausbuchstabiert und bebildert werden. Es handelt sich dabei um eine monologische Rhetorik, die keine Widerrede akzeptiert und den quasi-sakralen Status der Wahrheitsverkündung aufweist.

Putins Rhetorik ist von zentraler Bedeutung für das Verständnis des Krieges in der Ukraine, der – und das wird oft vergessen – bereits 2014 begann. Putin hat diesen Krieg rhetorisch vorbereitet, begleitet und eskalieren lassen. Aus seiner Argumentation ragen drei Ebenen besonders deutlich heraus: Eine sachlogische Ebene, in deren Zentrum vor allem völkerrechtliche Argumente stehen; eine historische Ebene, die narrativer Natur ist und deshalb, rhetorisch gesehen, weniger zwingend als das rationale Argumentieren ist; und eine affektrhetorische Ebene, die heftige, akute Emotionen hervorrufen will.

Diese drei Argumentationslinien sind eng miteinander verwoben und potenzieren sich gegenseitig. Völkerrechtliche Argumente haben 2014, im Zuge der Rechtfertigung der Annexion der Krym, eine zentrale Rolle gespielt. In seiner feierlichen Rede vom 18. März 2014 beruft sich Putin auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker und vergleicht die Situation auf der Krym mit jener im Kosovo im Jahr 1999. Er bildet also seine Argumentation auf Kausal- und Vergleichsschlüssen. Aber auch für die jetzige Rechtfertigung des Beginns der militärischen Operationen in der Ukraine sind völkerrechtliche Argumente in Bezug auf einen angeblichen „Genozid“ an der dort lebenden russischen Bevölkerung von zentraler Bedeutung. Wesentlich ist dabei der Vergleich mit der Rechtfertigung der militärischen Intervention der NATO gegen Jugoslawien.

In den letzten Jahren hat das historische Argument der Zugehörigkeit der Ukraine zur „russischen Welt“ in Putins Reden zunehmend an Bedeutung gewonnen und das völkerrechtliche Argument an den Rand gedrängt. Mithilfe einer äußerst tendenziösen historischen Erzählung hat Putin dieses Argument im Juli vorigen Jahres in einem langen (und langatmigen) Artikel „Über die historische Einheit der Russen und Ukrainer“ erläutert. Wiederholt hat er es seitdem mehrmals, etwa in den zwei oben genannten Fernsehansprachen Ende Februar.

Wie mittlerweile bekannt sein dürfte, postuliert Putin eine historisch gewachsene Einheit von Russen, Ukrainern und Belarussen, deren Wurzel er im mittelalterlichen Staat der sog. Kiever Rus’ (9.-12. Jahrhundert) sieht. Putin knüpft dabei an eine alte Meistererzählung der russischen imperialen Geschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts an: Nach dem Zerfall der Kiever Rus’ und der Zeit unter dem „tatarischen Joch“ habe Moskau mit der „Sammlung der russischen Länder“ begonnen, da es, im Sinne einer *translatio imperii*, das neue Zentrum der russischen Staatlichkeit wurde.

Für Putin gibt es zwischen Russen und Ukrainern, für die er oft die alte imperiale Bezeichnung „Kleinrussen“ verwendet, nicht bloß ein gemeinsames Erbe, sondern eine Art natürliche Einheit, vorgegeben durch orthodoxen Glauben, sprachliche Nähe und kulturelle Gemeinsamkeiten. Aus diesem Grund seien Vorstellungen einer von Russland unabhängigen ukrainischen Nation schlichtweg widernatürlich und bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts praktisch nicht vorhanden gewesen. Dass diese Vorstellungen jedoch Realität geworden seien, liege einzig und allein an der Nationalitätenpolitik der Bolschewiken.

Dazu Putin im Wortlaut: „Es war die sowjetische Nationalitätenpolitik, die auf staatlicher Ebene die These von drei getrennten slawischen Völkern – dem russischen, dem ukrainischen, und dem belarussischen – festschrieb, statt der großen russischen Nation, eines dreieinigen Volks, bestehend aus Großrussen, Kleinrussen und Belarussen. […] Die heutige Ukraine [wurde] auf Kosten des historischen Russlands geschaffen“ (zitiert nach der deutschen Übersetzung von Andrea Huterer, in: *Osteuropa* 71/7 [2021]). Nach dem Zerfall der Sowjetunion habe der Westen daran gearbeitet, diese historisch gewachsene Einheit zu zerstören und aus der Ukraine ein „Anti-Russland“ zu machen. Aber die Ukraine könne „echte Souveränität nur in Partnerschaft mit Russland erreichen“.

Die große Kränkung Viel ist über diesen historischen Unsinn geschrieben worden, den Putin in seinen Reden und Texten über die Ukraine vertritt. Übersehen worden ist allerdings, dass die überzeugen-wollende Wirkung dieser historischen Erzählung, genauso wie jene der völkerrechtlichen Argumentation, durch die Verschränkung mit einer bestimmten Affektrhetorik gesteigert wird. Die penetrante ‚Basslinie‘ in Putins Argumentation ist ein starkes Gefühl, und zwar das der Kränkung. Diese Affektrhetorik wird bereits in der Rede vom 18. März 2014 deutlich formuliert und seitdem permanent wiederholt. Es lohnt sich also, auf diese Art von Rhetorik genauer einzugehen (im Folgenden zitiert nach der deutschen Übersetzung von Olga Radetzkaja und Volker Weichsel, in: *Osteuropa* 64/5-6 [2014]).

Putin modelliert hier das postsowjetische Russland als ein zutiefst gekränktes Land, das vom „Westen“ wiederholt beleidigt und betrogen worden sei. In historischer Perspektive handelt es sich dabei um die letzte Etappe eines alten, von westlichen Mächten beharrlich vorangetriebenen politischen Programms der „Eindämmung“ Russlands. Den „Verlust“ der Krym nach dem Zerfall der Sowjetunion beschreibt Putin mit der emotionalen Metapher des „Raubs“ („Als die Krym plötzlich in einem anderen Staat lag, war das für Russland so, als wäre es nicht nur bestohlen, sondern regelrecht ausgeraubt worden“), wobei er Russland als personifiziertes Opfer dieser „Ungerechtigkeit“ erscheinen lässt.

Dass Russland damals die Krym aufgegeben habe, führt Putin auf die Schwäche des Landes in den 1990er Jahren zurück. Sie ist das Schreckgespenst im russischen politischen Diskurs seit den 2000er Jahren und dient als Rechtfertigung für den Aufbau eines autokratischen, Stabilität versprechenden Systems. Die Komplexität politischer Prozesse, die damals stattfanden, reduziert Putin auf einfache Gefühle, wenn er pathetisch behauptet: „Wo warst du, Russland? Russland hat den Kopf sinken lassen und resigniert, es hat die Kränkung heruntergeschluckt“.

Die Kränkung Russlands wird dadurch verstärkt, dass in der Rede eine Opposition zwischen einem genuin aufrichtigen Russland einerseits und einer betrügerischen, vom Westen gesteuerten Ukraine anderseits aufgebaut wird. Man sei in den 1990er und 2000er Jahren der Ukraine „nicht nur in Bezug auf die Krym entgegengekommen“, doch „die Dinge entwickelten sich anders“.

An dieser Stelle in der Rede vom 18. März 2014 kommt ein verschwörungstheoretisches Moment ins Spiel, wenn es um die Geschehnisse auf dem Majdan geht: „Die Hintermänner der jüngsten Ereignisse in der Ukraine verfolgten andere Ziele: Sie planten wieder einmal einen Staatsstreich […]. Terror, Mord, und Pogrome wurden angezettelt. Die treibenden Kräfte des Umsturzes waren Nationalisten, Neonazis, Russenhasser und Antisemiten“. Putin greift hier zu einer sehr heterogenen Erweiterung (*amplificatio*), die durch einen Vergleichsschluss mit dem „Großen Vaterländischen Krieg“ emotional aufgeladen wird – er dient im heutigen Russland oft als Folie für die Deutung gegenwärtiger Konflikte.

Die Opposition zwischen einem gutgläubigen, und deshalb erniedrigten und beleidigten Russland und dem listigen „Westen“ mündet in eine wütende Invektive, vorgetragenen in einer direkten, emotionalen Sprache: „Uns ist klar, was hier abläuft, uns ist klar, dass dieses Vorgehen sowohl gegen die Ukraine als auch gegen Russland und gegen eine Integration im eurasischen Raum gerichtet war. Und das, während Russland sich aufrichtig um einen Dialog mit unseren Kollegen im Westen bemühte. […] Wir wurden ein ums andere Mal betrogen […]. Aber alles hat seine Grenzen. […] Wenn man eine Feder bis zum Anschlag zusammendrückt, wird sie irgendwann mit aller Kraft auseinander schnellen. Das sollte man nie vergessen“.

Deutlich erscheint bereits hier die Motivation für die seit 2014 laufenden und in den letzten Wochen dramatisch eskalierten kriegerischen Operationen in der Ukraine: Es ist das Gefühl des Sich-Wehrens gegen die zu lange ertragene Kränkung Russlands, ein Gefühl, das Putin durch eine direkte, Authentizität simulierende Sprache selbst verkörpert. In diesem Kontext, in dem das Imperium zurückschlägt, *kann* Putin zufolge die Ukraine kein selbständig agierendes politisches Subjekt sein, da sie nur als Spielball „westlicher Mächte“ infrage kommt. In seinem ins Gewand einer historischen Abhandlung gekleideten Aufsatz vom letzten Jahr schreibt Putin dazu: „Schritt für Schritt zogen [die westlichen Mächte] die Ukraine in ein gefährliches geopolitisches Spiel, dessen Ziel ist es, die Ukraine in einen Puffer zwischen Europa und Russland, in ein Aufmarschgebiet gegen Russland zu verwandeln“.

Die historische Kränkung Russlands radikalisiert sich hier bis zur Paranoia, bis zur Verschwörungstheorie. Das westliche Projekt, aus der Ukraine ein „Anti-Russland“ zu machen, sei nichts anders als die Fortsetzung einer historisch gewachsenen Politik der Eindämmung Russlands, die als Akteure in der Vergangenheit Polen-Litauen, dann Österreich-Ungarn, und nun die USA, die NATO und die EU kennt.

Dieses verschwörungstheoretische Denken, in dessen Rahmen Russland gar nicht als Aggressor auftreten kann, sondern immer nur als Verteidiger der eigenen nationalen

Integrität, wird in Putins Rhetorik oft emotional aufgeladen durch einen weiteren zentralen Begriff aus dem gegenwärtigen russischen politischen Diskurs, nämlich durch den Begriff der „Russophobie“: Jede Form von Kritik an Russland, sowohl im Inneren als auch im Ausland, wird zur Erscheinung eines in der Welt tief verankerten Hasses gegen die russische Kultur und die russischen Menschen erklärt.

Die Wurzeln dieses angeblich weltweit verbreiteten pathologischen Zustands werden nur vage erklärt, vermutlich liegen sie – so die Unterstellung – in einem kollektiven Neid auf die Größe und die damit verbundene geopolitische Macht Russlands, die in Angst und Hass umschlägt. Und so behauptete Putin im Dezember 2021, dass „die Russophobie im Donbas nur der erste Schritt zum Genozid ist.“ In dieser extremen Stufe von Putins Affektrhetorik schlagen Emotionen ins Pathologische um. Sie werden im Grunde irrational und deshalb umso gefährlicher.

Kann es in dieser Situation Spielraum für verbale Abrüstung geben? Im Moment scheint die sorgfältig geplante, affektrhetorische Eskalation mit der zunehmend brutalen Kriegsführung der russischen Armee auf erschreckende Weise einherzugehen. Zugleich aber liegt die ‚verbale Kriegsführung‘ immer mehr bei Putin allein, während andere wichtige Funktionsträger, wie zum Beispiel Verteidigungsminister Sergej Šojgu, nicht mehr in Erscheinung treten. Eine Wende in der Rhetorik wäre also durch einen Sprecherwechsel durchaus denkbar.

Tschetschenen in der Ukraine Kadyrows Heiliger Krieg?

Im Ukraine-Krieg will sich Tschetschenen-Führer Kadyrow mit Kampftruppen als nützlicher Helfer Putins inszenieren. Auffällig ist, wie er mit islamischer Symbolik spielt. Doch was bezweckt er damit? Von Eric Beres, SWR 25.03.2022

Ein Video, das einen vermeintlichen Häuserkampf in der Stadt Mariupol zeigt: Männer in Uniformen, teils mit langen Bärten, schießen auf ein Wohngebäude. Dort sollen sich angeblich Kämpfer des ukrainischen rechtsnationalistischen Asov-Regiments verschanzt haben. Unterlegt sind die Szenen mit einem traditionellen islamischen Gesang. Auf arabisch heißt es dort unter anderem: "Die Kuppeln der Wahrheit sind unsere Helme, die Moscheen sind unsere Kasernen." Aufnahmen, die an Propagandavideos islamistischer Gruppen in Syrien erinnern und vor einigen Tagen im Telegram-Kanal von Ramsan Kadyrow verbreitet wurden. Kadyrow ist der seit 2007 amtierende Präsident der russischen Teilrepublik Tschetschenien. Er gilt als Statthalter Wladimir Putins. Seit Kriegsbeginn postet er für seine 1,4 Millionen Follower Videos, die Aufmärsche in Tschetschenien und angebliche Kriegshandlungen in der Ukraine zeigen sollen. Ob Kadyrows Truppen dort tatsächlich eine signifikante Rolle spielen, wird von Militärbeobachtern bezweifelt. Immer wieder spielt Kadyrow in den teils martialisch aufgemachten Videos mit islamischer Symbolik. Zwischen Straßenkämpfen und Fahnenappellen finden sich Szenen, die Kadyrow und seine Entourage beim Beten in einer Moschee zeigen. In Videos, die vermeintlich Kadyrows Soldaten an der Front zeigen, rufen bärtige Männer "Allahu Akbar" oder recken den rechten Zeigefinger in die Luft - ein Zeichen, das häufig von Islamisten benutzt wird. Es ist das Bekenntnis zum "Tauhid", dem muslimischen Einheitsglauben.

Die nur knapp über eine Million zählende Bevölkerung in Tschetschenien ist überwiegend muslimisch geprägt. Für die Politikwissenschaftlerin Miriam Katharina Heß, die bei der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik (DGAP) zum Extremismus in Europas tschetschenischer Community forscht, liegt ein Motiv der Inszenierungen Kadyrows auf der Hand: Es gebe auch in Tschetschenien eine gewisse Art von Opposition, die komplett unterdrückt werde. "Aber da einige von denen, die diese Proteste normalerweise unterdrücken, nun in der Ukraine kämpfen, benötigt Kadyrow umso mehr innenpolitische Unterstützung. Das versucht man über die Religion zu schaffen." In einigen Videos zeigt sich Kadyrow mit dem tschetschenischen Großmufti Salah Mirsajew. Dieser hatte laut dem Portal "Kavkazr", das zum tschechischen "Radio Free Europe" gehört, bereits Ende Februar die Beteiligung der Tschetschenen am Krieg in der Ukraine religiös gerechtfertigt - obwohl der Krieg mit Putin von einem Christen angeführt wird. Der Mufti führt aus, dass schon die Gefährten des Propheten Mohammed im siebten Jahrhundert an der Seite einer äthiopischen Armee und unter dem Kommando eines Christen gekämpft hätten. Kurzum, die Muslime kämpften in der Ukraine für den Koran und für den Propheten. Wer dort sterbe, tue dies als Märtyrer.

In Kadyrows Propaganda vermutet Heß ein weiteres Motiv: Dieser wolle seine politischen Gegner in der Diaspora herausfordern. In den vergangenen Jahren haben viele Tschetschenen muslimischen Glaubens das repressive Kadyrow-Regime Richtung Westeuropa verlassen. Allein in Deutschland sollen 50.000 Tschetschenen leben. Manche von ihnen neigen einem radikalen Islam zu, sympathisieren teilweise mit der Terrormiliz IS. "Diese Personen sehen jetzt, dass Kampfhandlungen der Pro-Kadyrow Kämpfer in der Ukraine aufgeladen werden wie die Kampfhandlungen zum Beispiel des IS, und das ist natürlich eine Art von Provokation", meint Heß.

Andere Gegner Kadyrows würden sich ärgern, dass dieser die Religion missbrauche. Laut Heß gibt es Reaktionen, etwa in Österreich, wonach sich Tschetschenen mit dem Gedanken tragen, in die Ukraine zu reisen, um gegen Kadyrows Soldaten zu kämpfen. Es soll bereits erste Ausreisen geben haben. Dies, so befürchtet sie, könne Kadyrow in die Karten spielen: "Das tschetschenische Regime sieht Personen der politischen Opposition als Extremisten und Terroristen an. Wenn diese dann aus Deutschland oder Österreich ausreisen, dann hat Kadyrow wieder ein neues Narrativ, mit dem er sein eigenes Engagement im Krieg stützen kann." Seit einer Woche richtet sich Kadyrow mit einem eigens gegründeten Telegram-Kanal auch an ein arabischsprachiges Publikum. Dort bezeichnet er sich als "Diener des heiligen Koran". Erkennbar versucht er den Spagat zwischen unreligiöser Kriegspropaganda, Treubekundungen zu Putin und eben der Inszenierung der Rolle als Kämpfer für den Islam. Jüngst postete er ein vermeintliches Dankesschreiben eines Followers, der Kadyrow dafür lobt, den "Geist des wahren Dschihads" zurückgebracht zu haben.

Politikwissenschaftlerin Heß glaubt, dass Kadyrow den Ukraine-Krieg nutzen will, um dort sichtbarer zu werden, wo der Islam weit verbreitet ist, auch wenn er in der arabischen Welt bisweilen auf Unmut stößt. Laut dem Portal "Al-Monitor" haben führende islamistische Rebellengruppen in Nordwestsyrien Kadyrows Kriegsbeteiligung in der Ukraine bereits scharf kritisiert. Schließlich unterstütze dieser den russischen Machthaber Putin im Krieg in Syrien und damit das Töten vieler Muslime.

Für Verärgerung könnte auch sorgen, dass sich Kadyrow bei dem erwähnten "Nasheed" ausgerechnet der Hymne "Nimm unser Blut" bedient hat. Laut Experten stammt sie ursprünglich von der islamistischen Terrororganisation "Ahrar As-Sham" - also ausgerechnet von einer Gruppierung, die in Syrien das Assad-Regime und dessen Verbündeten Putin bekämpft. Expertin Heß schließt nicht aus, dass der tschetschenische

Machthaber den "Nasheed" schlicht aus Unwissenheit benutzt hat: "Kadyrow ist sicherlich kein lupenreiner Muslim." Alles, was er mache, ob es sich in dieses religiöse Narrativ einordnen lasse oder nicht, diene dem Ziel, den eigenen Machtapparat durch Propaganda zu stärken.

Notenbank sitzt auf 2300 Tonnen Russlands nutzloser Goldschatz.

Von Max Borowski 22.03.2022

Um im Fall eines Konflikts mit dem Westen auch finanziell gerüstet zu sein, hat Russland einen erheblichen Teil seiner Devisenreserven von Dollar in Gold umgeschichtet. Weit über 2000 Tonnen des Edelmetalls lagern in den Tresoren der Zentralbank - und erweisen sich im Ernstfall als weitgehend unverkäuflich. Russland hat sich auf den Krieg gegen die Ukraine ebenso wie die Sanktionen des Westens lange vorbereitet. Zu diesen Vorbereitungen gehörte unter anderem der Aufbau eines riesigen Goldschatzes der russischen Notenbank. Seit 2014, als Russland die ukrainische Krim besetzte und westliche Staaten - im Vergleich zu den aktuellen - mäßige Sanktionen verhängten, kaufte die Zentralbank mehr als 1000 Tonnen Gold. Gleichzeitig reduzierten die Moskauer Währungshüter ihren Bestand an US-Dollar, um sich vom amerikanischen Finanzsystem unabhängiger zu machen.

Der auf insgesamt rund 2300 Tonnen angewachsene Goldschatz lagert außerdem offiziellen Angaben zufolge vollständig in Russland und nicht wie die Reserven anderer Notenbanken teilweise an internationalen Handelsplätzen wie London oder New York. Nun ist der Kriegsfall eingetreten. Rund die Hälfte der insgesamt etwa 600 Milliarden Dollar schweren Devisenreserven sind für Russlands Zentralbank aufgrund der westlichen Sanktionen nicht mehr zugänglich. Dagegen ist die Goldreserve in den eigenen Tresoren im Wert von 140 Milliarden Dollar vor ausländischem Zugriff geschützt - und dennoch weitgehend nutzlos. Sinn von Devisenreserven, zu denen das Zentralbankgold gehört, ist, die heimische Währung im Krisenfall vor Wertverlust zu schützen. Indem die Notenbank beispielsweise mit Dollar, Euro oder Gold Rubel kauft, schafft sie Nachfrage und stützt so den Wechselkurs. Doch nachdem die Dollar- und Eurobestände bereits eingefroren sind, dürfte es für Russland wohl schwierig werden, größere Mengen Gold zu verkaufen.

Britische, EU- und US-Institutionen dürfen laut Sanktionsbeschlüssen überhaupt keine Geschäfte mit der russischen Notenbank machen. Damit ist Russland effektiv von den wichtigsten Goldhandelsplätzen wie dem London Bullion Market ausgeschlossen. Wie Bloomberg berichtet, lassen allerdings auch Goldhändler und Banken in anderen Ländern lieber die Finger von russischem Gold, zum einem, da dies auf westlichen Märkten kaum noch weiterverkäuflich ist und zum anderen aus Angst vor sogenannten Sekundärsanktionen. Im US-Senat ist bereits ein Antrag auf eine solche Strafmaßnahme gegen alle Käufer und Verkäufer russischen Goldes, in welchem Land auch immer, anhängig. Theoretisch bleiben der Zentralbank noch Auswege, ihr Gold einzusetzen. So könnte sie versuchen, es an andere Notenbanken zu verkaufen. Wie Russland haben auch andere Länder in den vergangenen Jahren den Goldanteil ihrer Reserven aufgestockt und könnten Interesse an weiteren Zukäufen haben. Indien etwa oder China werden in Medienberichten immer wieder genannt. Größere Mengen Gold würden sie Russland derzeit aber wohl nur mit einem erheblichen Preisnachlass abnehmen. Eine andere Möglichkeit wäre, Gold - über russische Banken oder Händler - direkt an die russische Bevölkerung zu verkaufen. Viele Russen haben aus Sorge um ihr Vermögen offenbar Interesse, ihre Rubel in Gold zu tauschen. Die Zentralbank könnte so versuchen, eine Art

Goldstandard für den Rubel zu etablieren. Das würde allerdings die Geldpolitik stark einschränken in einer Zeit, in der die Regierung auf die Ausgabe neuer Rubel zur Finanzierung des Krieges angewiesen sein könnte.

Für einige Experten zeigt das russische Dilemma, dass Gold als Reservewährung für Zentralbanken stark überschätzt wurde, insbesondere in Russland. Die Zeit des "Gold-Fetischismus" sei wohl vorüber, schreiben die Wirtschaftswissenschaftler Harold James und Brendan Greeley von der Uni Princeton in der "Financial Times". Gold sei letztlich kein wertvoller Rohstoff, sondern ein Zahlungsmittel, dessen Wert allein von der Bereitschaft aller, es als solches zu akzeptieren abhänge. Diese Bereitschaft ist im Falle der russischen Reserven eine politische Frage und ist damit beispielsweise auch von Sanktionen abhängig.

Darauf, dass es selbst ohne Sanktionen schwierig wäre, einen Goldschatz wie den russischen zur Stabilisierung der Währung einzusetzen, weist Währungsexperte Florian Kern vom Münchener Thinktank Dezernat Zukunft hin. Der globale Goldmarkt sei nicht liquide genug, um einen signifikanten Teil der über 2000 Tonnen russischen Goldes aufzunehmen, schreibt Kern bei Twitter. Ein Preissturz wäre wohl die Folge. Es würde sich herausstellen, dass der Wert dieses Schatzes von 140 Milliarden Dollar auf dem Papier zusammenschmilzt, wenn er tatsächlich gebraucht würde.

STEFFEN REICHE PRÄSENTIERT: „POLITISCHE BIOGRAFIEN“[1]

Geschichten über Siege und Niederlagen im 20. Jahrhundert

Vom 6. Februar an jeden Sonntag ab 19:30 Uhr in HAUPTSTADT TV

Lily Braun: 6. Februar 2022

Otto Sidow: 13. Februar 2022

Arthur Stadthagen: 20.Febraur 2022

Emma Ihrer: 27. Februar 2022

Paul Neumann: 6.März 2022

Otto Wels: 13.März 2022

Marie Juchacz: 20. März 2022

Ernst Schrader: 27. März 2022

Clara Bohm-Schuch: 3.Apri 2022

Paul Szillat: 10. April 2022

Otto Braun: 17.April 2022

Siehe nächste Seite!

STEFFEN REICHE PRÄSENTIERT: „POLITISCHE BIOGRAFIEN“[1]

Geschichten über Siege und Niederlagen im 20 Jahrhundert

Ab 6. Februar jeden Sonntag um 19:30h bei HAUPTSTADT TV: https://hauptstadt.tv

Lily Braun: 6. Februar 2022

Otto Sidow: 13. Februar 2022

Arthur Stadthagen: 20.Febraur 2022

Emma Ihrer: 27. Februar 2022

Paul Neumann: 6.März 2022

Otto Wels: 13.März 2022

Marie Juchacz: 20. März 2022

Ernst Schrader: 27. März 2022

Clara Bohm-Schuch: 3.Apri 2022

Paul Szillat: 10. April 2022

Otto Braun: 17.April 2022

Alle Sendungen auch in der:
Mediathek Hauptstadt TV

---

[1] Mit Texten von: Willi Carl, Christel Dettmann, Siegfried Heimann, Sabine Hering, Uwe Klett, Gisela Notz, Wolf Preuss, Frank Reich, Kurt Schilde, Cornelia Wenzel und Christoph Wunnicke,
Aus den Buch: Sozialdemokratie in Brandenburg 1868-1933, Dietz Verlag Bonn 2021.

Steffen Reiche war zehn Jahre Landesvorsitzender der SPD Brandenburg und Landesminister für Wissenschaft, Kultur und für Bildung. Aufgewachsen ist er in der DDR, an der deutsch-deutschen Grenze in Potsdam-Babelsberg. Seine Eltern arbeiteten bei der DEFA. In einem Theologiestudium fand er die innere Freiheit, sich gegen den SED-Staat zu stellen. Im Oktober 1989 gründete er mit Markus Meckel, Stephan Hilsberg, Ibrahim Böhme und vielen anderen die Sozialdemokratische Partei in der DDR (SDP). Sein Weg führte ihn in die Volkskammer und die Spitzen der Brandenburgischen Landespolitik. Heute ist er als Pfarrer in seiner Gemeinde Nikolassee tätig.

Der autobiografische Essay gibt spannende, authentische Einblicke in ein deutsch-deutsches Leben zwischen FDJ und Junger Gemeinde, zwischen Reisen in die Sowjetunion und Geburtstagen der Großeltern in Westdeutschland, zwischen Politik und Kirche. Er erzählt von den ersten Begegnungen eines ostdeutschen Jungpolitikers mit Oskar Lafontaine, Hans-Jochen Vogel und Egon Bahr im Oktober 1989, vom Aufbau der Sozialdemokratie in Brandenburg, von der engen und vertrauensvollen Zusammenarbeit mit Manfred Stolpe und von vielem anderen mehr.

ISBN 978-3-8012-0461-7

€ 24,-

Zugleich biete ich Ihnen mein Buch „Tief träumen und hellwach sein“ an. Ihnen kann ich den Autorenrabatt anbieten und so sind es auch trotz Porto nur 20 €. Die CD kostet € 5,00.

Aufruf zur Unterstützung *Seiten 18 – 22*

1) Aufruf der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin zur Unterstützung*)

Die finanzielle Lage der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin ist schwierig. Gründe sind durch die Auswirkungen der Corona-Pandemie gegenwärtig der Ausfall sämtlicher Veranstaltungen, die nicht nur Kosten verursachen, sondern – von Fall zu Fall – auch für die nötigen Einnahmen sorgen können.

Wir sind für unsere Arbeit vom Finanzamt für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt. Das heißt einerseits: wir dürfen keine Rücklagen bilden (mit denen wir jetzt wirtschaften könnten, unsere Miet- und anderen Kosten selbst tragen), aber wir dürfen für Ihre großzügige Spende eine Spendenquittung ausstellen.

Wir haben die herzliche Bitte, unsere Arbeit durch eine Geldspende zu unterstützen, damit unsere Tätigkeit weitergehen kann. Wir arbeiten ehrenamtlich.

Sie erhalten am Ende des Jahres eine Spendenbescheinigung, unsere Arbeit ist vom Finanzamt für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt!

Unsere Bankverbindung (Zusatz „Spende“ auf der Überweisung nicht vergessen!):

Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:

Konto bei der Postbank Berlin

IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC BNKDEFF

**) Unser erfolglosester Aufruf!!!*

2) BdV: Die „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung

BdV Bund der Vertriebenen

„Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung

Die 1955 von Bundespräsident Theodor Heuss enzündete „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung. Das Mahnmal der deutschen Heimatvertriebenen auf dem Theodor-Heuss-Platz in Berlin, an dem wir jährlich am Tag der Heimat unserer Opfer gedenken, wird seit vielen Jahren von uns mitgepflegt.

So nutzen wir Spenden unserer Mitglieder dazu, die „Ewige Flamme“ brennen zu lassen. Dazu bitten wir in diesem Jahr um eine Spende auf das unten angegebene Konto.

Bankverbindung
Deutsche Bank Bonn

BdV Förderverein

IBAN:
DE54 3807 0059 0077 0107 00

BIC:
DEUTDEDK380

3) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

Sehr geehrter Herr Hanke,

herzlichen Dank für Ihr Angebot, in Ihrem Rundbrief auf unser Anliegen aufmerksam zu machen. Gerne nehmen wir diese Möglichkeit wahr. Angefügt finden Sie einen Text, der in ähnlicher Weise schon mehrfach abgedruckt wurde.
Ich habe soeben nachgeschaut: Wir haben in unserem Katalog 17 Heimatzeitschriften über Westpreußen nachgewiesen. Allerdings sind die jeweiligen Bestände sehr lückenhaft und bestehen häufig nur aus neueren Ausgaben. Insofern erhoffe ich mir durch den Aufruf viele Ergänzungen.

Nochmals vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen
H. P. Brogiato

Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften
Heimatzeitschriften erbeten

Die Geographische Zentralbibliothek (GZB) im Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig hat Ende 2013 vom Bund Heimat und Umwelt (BHU) die „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ übernommen. Um diese Sondersammlung systematisch auszubauen, wurden in den vergangenen drei Jahren zahlreiche Heimatvereine, Museen usw. mit der Bitte angeschrieben, das Anliegen zu unterstützen und der GZB ihre Heimatzeitschriften zur Verfügung zu stellen. Inzwischen werden mehr als 1000 Zeitschriften und Serien aus dem deutschsprachigen Raum regelmäßig zugesandt. (http://ifl.wissensbank.com). Da die Bibliothekslandschaft in Deutschland dezentral aufgebaut ist und einzelne Bibliotheken regionale Sammelschwerpunkte aufweisen, kann man in keiner deutschen Leihbibliothek (die Deutsche Nationalbibliothek als Präsenzbibliothek bildet einen Sonderfall) heimatkundliche Literatur regionsübergreifend vorfinden. Durch den Aufbau der „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ entsteht somit ein einmaliger Bestand, der es erlaubt, heimatkundliche und regionalgeschichtliche Literatur räumlich vergleichend zu untersuchen.

Wir hoffen, dass sich durch diesen Aufruf viele Redaktionen, Heimatkreisbetreuer, Heimatmuseen, aber auch Privatpersonen entschließen können, die von Ihnen betreuten Zeitschriften an die Leipziger Bibliothek zu senden. Erwünscht sind auch die Zeitschriften, die inzwischen eingestellt wurden, von denen es aber vielleicht noch Lagerbestände gibt. Bei größeren Sendungen können die Versandkosten gegen eine Rechnung übernommen werden. Für weitere Informationen setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung:

Dr. Heinz Peter Brogiato
Leibniz-Institut für Länderkunde
GZB – Heimatzeitschriften
Schongauerstr. 9
04328 Leipzig
E-Mail: h_brogiato@ifl-leipzig.de
Ruf: 0341 600 55 126

So wahr mir Gott helfe: Der Amtseid des Bundeskanzlers

Amtseid: Olaf Scholz am 08.12.2021 im Bundestag mit Parlamentspräsidentin Frau Bärbel Bas bei der Vereidigung zum neunten Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland. Bei der Vereidigung verzichtete er als zweiter Bundeskanzler nach Gerhard Schröder (SPD) auf den Gottesbezug in der Eidesformel. Der Zusatz "So wahr mir Gott helfe" ist freiwillig.
Der 63-Jährige ist der vierte SPD-Kanzler in der Geschichte der Bundesrepublik - nach Willy Brandt (1969-1974), Helmut Schmidt (1974-1982) und Gerhard Schröder (1998-2005). Die CDU stellte bislang die vier Kanzler Konrad Adenauer, Ludwig Erhard, Kurt Georg Kiesinger und Helmut Kohl sowie zuletzt Kanzlerin Merkel. *Bild: ZDF*

https://www.zdf.de/nachrichten/politik/olaf-scholz-bundeskanzler-ampel-100.html

„So wahr mir Gott helfe“:

Laut Artikel 64 des Grundgesetzes müssen Kanzler und Minister bei der Amtsübernahme vor dem Bundestag den Amtseid leisten. Artikel 56, der die Vereidigung durch den Bundespräsidenten vorsieht, legt den Wortlaut fest.

In Artikel 56 heißt es:

„Ich schwöre, dass ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden, das Grundgesetz und die Gesetze des Bundes wahren und verteidigen, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde. So wahr mir Gott helfe.

Du musst denken, dass du morgen tot bist, musst das Gute tun und heiter sein.

Freiherr vom Stein

**„Wird der Zweifel Gegenstand des Zweifels,
zweifelt der Zweifelnde am Zweifel selbst, so verschwindet der Zweifel.“**

Der Philosoph Georg Wilhelm Friedrich Hegel, der am 27. August 250. Geburtstag hat, in seinen Vorlesungen über die „Philosophie der Religion“ (Berlin 1832).

Aus: Der Tagesspiegel, 19.08.2020, S. 6.

**„Berlin braucht bessere Schulen.
Kann ja nicht jeder Politiker werden.“**

Kampagnenspruch der CDU Berlin – in Orange auf Schwarz und illustriert mit Merkelraute. Eine PR-Aktion, für die es via Twitter gleich viel Kritik gab. Weil: Was soll das eigentlich bedeuten?

Aus: Der Tagesspiegel, 12.08.2020, S. 6.

„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst.“

Arthur Schopenhauer

Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt von Morgen aussieht!

Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916)

„Heimat gestalten und nicht nur verwalten!“

Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

A. b) Forderungen und Grundsätze *Seite 24*

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsaetze.pdf>

1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG);

2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

01) De Vries: Ablösung des Bundesbeauftragten Bernd Fabritius ist das falsche Signal an die Deutschen aus Russland

Pressemitteilung

CDU CSU Fraktion im Deutschen Bundestag

Berlin, 8. April 2022

Herausgeber
Thorsten Frei MdB

Leiter Kommunikation Sprecher der Fraktion
Bülend Ürük
030. 227-51068

Stellv. Leiterin Kommunikation
Carina Emser
030 227 52067

Redaktion
Carina Emser
030. 227-52067
Claudia Kemmer
030. 227-54806
Stefan Koch
030. 227-55375
Stefan Ruwwe-Glösenkamp
030. 227-52512

Telefax
030. 227-56660
pressestelle@cducsu.de
www.cducsu.de

De Vries: Ablösung des Bundesbeauftragten Bernd Fabritius ist das falsche Signal an die Deutschen aus Russland

Aussiedler und Spätaussiedler stehen innenpolitisch unter Druck

Der Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Dr. Bernd Fabritius, hat erklärt, dass seine kurzfristige Ablösung bevorstehe. Dazu erklärt der Vorsitzende der Gruppe der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten der CDU/CSU-Fraktion, Christoph de Vries:

„Die Ablösung von Dr. Bernd Fabritius als Beauftragter für Aussiedlerfragen ist eine gravierende Fehlentscheidung. Gerade in einer Situation, in der unsere deutschen Landsleute aus Russland und anderen früheren Sowjetrepubliken aufgrund der russischen Invasion innenpolitisch unter Druck stehen und Anfeindungen ausgesetzt sind, gibt die Bundesregierung damit das völlig falsche Signal an die rund. 2,5 Millionen Russlanddeutschen in der Bundesrepublik.

Herr Fabritius genießt sowohl bei den Aussiedlern als auch bei den deutschen Minderheiten im Ausland und parteiübergreifend im Parlament allerhöchstes Ansehen für seinen unermüdlichen Einsatz und seine große fachliche Expertise. Mit seiner Abberufung aus parteipolitischen Gründen nimmt Bundesinnenministerin Nancy Faeser nicht nur in Kauf, dass die Spätaussiedler ein wichtiges Sprachrohr ihrer Anliegen verlieren, die Bundesregierung verliert auch einen politischen Zugang zu diesen Menschen.

Wir danken Dr. Fabritius für seinen vorbildlichen Einsatz und wünschen der Nachfolgerin als gute Demokraten viel Erfolg im Amt."

Hintergrund

Das Amt des Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen wurde 1988 durch die Union eingerichtet und am Bundesministerium des Innern angesiedelt. 2002 wurde das Amt durch die Beauftragung für die nationalen Minderheiten ergänzt. Seit April 2018 führte Dr. Bernd Fabritius dieses Amt aus.

Die CDU/CSU-Fraktion repräsentiert im Parlament die Volksparteien der Mitte und fühlt sich Freiheit, Zusammenhalt und Eigenverantwortung verpflichtet. Auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes setzt sich die Unionsfraktion für einen starken freiheitlich-demokratischen Rechtsstaat, die soziale und ökologische Marktwirtschaft, die Einbindung in die westliche Wertegemeinschaft sowie für die Einigung Europas ein. Vorsitzender der CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag ist Friedrich Merz.

02) Mehr Geld für den bayerisch-tschechischen Schulaustausch

Ein wichtiger Meilenstein für die internationalen Jugendbegegnungen: Der Freistaat Bayern fördert neuerdings mit **100.000 €** jährlich den bayerisch-tschechischen Austausch insbesondere an Mittel-, Real-, Berufs- und Förderschulen. Über die Stiftung Internationaler Jugendaustausch Bayern erhält das Koordinierungszentrum **Tandem** ab 2022 einen Fördertopf, aus welchem es Gelder für den Schulaustausch vergeben kann, wie der „Powidl" hier berichtet.

https://www.powidl.eu/br-cz-schulaustausch-07-04-2022.html?utm_source=newsletter&utm_medium=email&utm_campaign=newsletter_7_2022&utm_term=2022-04-13

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 50, 2022

Wien, am 13. April 2022

Mehr Geld für den bayerisch-tschechischen Schulaustausch

07.04.2022

NETWORKING IN TSCHECHIEN:

Bayerische Schulen erhalten ab diesem Jahr eine neue Förderquelle, aus der sie einen Jugendaustausch mit einer tschechischen Partnerschule finanzieren können. 100.000 Euro jährlich stellt der Freistaat Bayern für den Schulaustausch mit dem Nachbarland zur Verfügung. Besonders Schulen, welche bisher in der internationalen Jugendbegegnung unterrepräsentiert waren, sollen zum Zuge kommen. Damit können sich speziell Mittel- und Realschulen sowie Berufs- und Förderschulen über die neue Zuwendung freuen.

Der Fördertopf wird über die 2021 vom Freistaat neu gegründete Stiftung Internationaler Jugendaustausch Bayern an das in Regensburg ansässige Koordinierungszentrum Deutsch-Tschechischer Jugendaustausch - Tandem vergeben. Im Rahmen eines Pressegesprächs am 5. April kündigten die Leiterin des Koordinierungszentrums, Kathrin Freier-Maldoner, und der Geschäftsführer der Stiftung, Thomas Rudner, ihre neue Kooperation an. Tandem ist ein erfahrener Partner im Rahmen des deutsch-tschechischen Jugendaustausches, welchen er im Auftrag des Bundesfamilienministeriums seit 25 Jahren zwischen beiden Ländern koordiniert. Dank der neuen Partnerschaft wird die Förderung von bayerisch-tschechischen Schülerbegegnungen erstmals über Tandem ermöglicht.

Der Leiter der Stiftung Thomas Rudner erklärte: "Das ist ein wichtiger Meilenstein für den Jugendaustausch zwischen Bayern und Tschechien. Denn bisher existierten in Bayern nur ein sehr kleines Förderprogramm aus Landesmitteln und die Möglichkeit einer Förderung über den Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds. Tschechien ist das Partnerland Nummer eins unserer Stiftung. Tandem ist somit für uns ein unentbehrlicher Partner für die grenzübergreifende Kooperation. Deshalb finanzieren wir außerdem bei Tandem einen Netzwerkkoordinator, welcher die bayerisch-tschechische Zusammenarbeit innerhalb der vielen existierenden Einzelprojekten künftig verstärken wird."

Tandem-Leiterin Kathrin Freier-Maldoner ergänzte: "Wir freuen uns sehr, dass die Stiftung Jugendaustausch Bayern auf Tandem als zentrale Fachstelle für den Jugend- und Schulaustausch mit Tschechien setzt. Das Koordinierungszentrum unterstützt bei der Beantragung von Fördergeldern, beim Finden eines geeigneten Partners, bei Fragen zum Umgang mit sprachlichen Herausforderungen, bei der Gestaltung des Austauschprogramms, mit Materialien oder auch mit digitalen Tools."

Die Ministerialbeauftragte für Realschulen im Regierungsbezirk Oberpfalz Mathilde Eichhammer erläuterte auf Seiten der Schulen ihre positive Zustimmung für die Vorhaben: "Seit mehr als zehn Jahren besteht an den Realschulen in der Oberpfalz die Möglichkeit, Tschechisch zu lernen. Aktuell bieten dies fast 40 Prozent unserer Realschulen in Form von Wahlunterricht oder in einer Talentklasse mit zentraler Abschlussprüfung an. Auch eine Zertifizierungsprüfung findet statt, für die wir mit der Karlsuniversität Prag und der OTH Regensburg zusammenarbeiten. Ich freue mich deshalb ganz besonders, dass durch die Stiftung Jugendaustausch Bayern finanzielle Ressourcen bereitgestellt werden, um über Tandem persönliche Begegnungen zwischen oberpfälzischen und tschechischen Schülerinnen und Schülern zu fördern. Denn bei diesen Begegnungen geht es sowohl um den Erwerb sprachlicher Kompetenzen als auch um die Pflege guter nachbarschaftlicher Beziehungen. Damit tragen wir zu einer Erziehung zum Frieden und zur Völkerverständigung bei."

Anschließend an das Pressegespräch fand das 1. Netzwerktreffen "Jugendaustausch zwischen Bayern und der Tschechischen Republik" statt, an dem knapp 25 in der deutsch-tschechischen Zusammenarbeit aktive Einrichtungen aus Bayern teilnahmen. Die Treffen sollen in Zukunft Ressourcen zwischen den Einrichtungen bündeln sowie neue Ideen und innovative Perspektiven schaffen.

Text: Tandem

Stadt Göttingen

03) Samuel-Bogumił-Linde-Preis 2022 geht an Terézia Mora und Joanna Bator. Preisverleihung am 26. Juni 2022 in Thorn / poln. Toruń

Der von den beiden Partnerstädten Toruń in Polen und Göttingen gemeinsam gestiftete und zum 26. Mal vergebene Samuel-Bogumił-Linde-Literaturpreis geht für das Jahr 2022 an die polnische Schriftstellerin und Publizistin Joanna Bator und an die deutschsprachige ungarische Schriftstellerin, Drehbuchautorin und Übersetzerin Terézia Mora. Der Preis wird am Sonntag, den 26. Juni 2022 in Anwesenheit beider Preisträgerinnen sowie einer Delegation aus Göttingen in Thorn verliehen. Als Laudatorin für Joanna Bator hat Dr. Marta Siwicka von der Fakultät für Polnische und klassische Philologie der Universität von Adam Mikiewicz in Posen ihr Kommen zugesagt. Die Laudatio auf Terézia Mora wird Dr. Tamás Lénárt vom Institut für Slawistik und Hungarologie der Humboldt-Universität zu Berlin halten.

Meldung von Stadt Göttingen, Öffentlichkeitsarbeit
Erstellt: 23. April 2022

https://www.kulturbuero-goettingen.de/artikel/meldungen/samuel-bogumil-linde-preis-2022-geht-an-joanna-bator-und-terezia-mora

Terézia Mora, © *Photo: Antje Berghäuser* | Joanna Bator, © *Photo: Isolde Ohlbaum*

Joanna Bator

Joanna Bator wurde 1968 im schlesischen Waldenburg / poln. Wałbrzych geboren und ist dort aufgewachsen. Nach dem Abitur absolvierte sie ein Studium der Kulturwissenschaften und Philosophie an der Universität Breslau. Anschließend promovierte sie am Institut für Philosophie und Soziologie der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Warschau. Im Rahmen ihrer Forschung verbrachte sie 1996 einige Monate an der Universität Bremen, 1997 bis 1998 an der Central European University in Budapest sowie 1998/1999 an der Middlesex University in London. Es folgten Stipendien in New York und Japan.

Als Prosaschriftstellerin debütierte sie 2001 mit dem Werk Z mlekiem matki lustro i lód, das in der Zeitschrift Twórczość erschien. Sie hat Artikel und Essays in verschiedenen polnischen Zeitungen und Zeitschriften veröffentlicht, darunter Tytuł, Odra, Czas Kultury, Katedra, Tygodnik Powszechny, National Geographic und Voyage. Für die Gazeta Wyborcza schrieb sie einen Feuilleton-Zyklus unter dem Titel Z kraju nad Wisl. Die Erfahrungen ihres dreijährigen Aufenthalts in Japan schrieb sie in Japoński wachlarz nieder. Ferner ist sie als Autorin von wissenschaftlichen Publikationen bekannt.

Seit 2011 konzentriert sie sich ganz auf ihre schriftstellerische Tätigkeit. 2011 erscheint Bators Roman Piaskowa Góra unter dem Titel Sandberg auch auf Deutsch. Der Titel des Romans bezeichnet einen Wohnblock in der Bergbaustadt Waldenburg, aus der auch die Autorin stammt. In diesem Wohnblock wächst das eigensinnige und mathematisch hochbegabte Mädchen Dominika auf, dessen Leben bis zu ihrem achtzehnten Lebensjahr

erzählt wird. Parallel dazu zeichnet das Buch ihre Familiengeschichte nach. Durch den über drei Generationen gespannten Erzählbogen kann Bator sich eingehend mit der polnischen Geschichte nicht nur zur Zeit des Zweiten Weltkriegs, sondern auch im Sozialismus und nach der Wende beschäftigen.

In ihrer 2013 entstandenen Fortsetzung Chmurdalia (Wolkenfern) versucht Bator eine geographische Erweiterung der Geschichte. Joanna Bator wurde vielfach ausgezeichnet. Für Ihren Roman Ciemno, prawie noc (Dunkel, fast Nacht) erhielt sie 2013 den NIKE, den wichtigsten polnischen Literaturpreis. 2019 kam die Verfilmung von Dunkel, fast Nacht unter der Regie des polnischen Regisseurs Borys Lankosz in die Kinos. In dem Drama spielen Magdalena Cielecka, Marcin Dorocinski, Agata Buzek, Piotr Fronczewski und Roma Gasiorowska. 2017 erhielt Bator u. a. der internationale Stefan-Heym-Preis und 2018 der internationale Herman-Hesse-Preis (zusammen mit ihrer Übersetzerin Esther Kinsky). Im Herbstsemester 2014 war sie Inhaberin der Friedrich Dürrenmatt Gastprofessur für Weltliteratur an der Universität Bern. Joanna Bator ist Hochschuldozentin und lebt in Japan und Polen.

Wichtige Werke:

- Wizerunek kobiety w reklamie telewizyjnej, Warszawa 1998
- Wizerunek kobiety w polskiej debacie politycznej, Warszawa 1999
- Feminizm, postmodernizm, psychoanliza, Gdańsk 2001
- Kobieta, Warszawa 2002
- Japónski wachlarz, waszawa 2004
- Piaskowa Góra, Warszawa 2009 (dt. Sandberg. Roman, aus dem Polnischen von Esther Kinsky, Suhrkamp, Berlin 2011)
- Chmudalia, Warszawa 2010 (dt. Wolkenfern. Roman, aus dem Polnischen von Esther Kinsky, Suhrkamp, Berlin 2013)
- Ciemno, prawie noc, Warszawa 2012 (dt. Dunkel, fast Nacht. Roman, aus dem Polnischen von Lisa Palmes, Suhrkamp, Berlin 2016)
- Las latajacych wiewiórek, 2013
- Lost Words, Lost Worlds: Eine europäische Sprachreise. Edition fotoTAPETA, Berlin 2013
- Rekin z parku Yoyogi, Waszawa 2014
- Wyspa Lza, Kraków 2015
- Rok Królika, Kraków 2016

Terézia Mora

Terézia Mora wurde 1971 in Ödenburg / ungarisch Sopron geboren. Mora wuchs in einer Familie, die zur deutschen Minderheit gehörte, zweisprachig ungarisch und deutsch auf. Nach der politischen Wende in Ungarn ging sie 1990 zum Studium der Hungarologie und Theaterwissenschaft an die Humboldt-Universität nach Berlin. Seitdem lebt sie im Berliner Stadtteil Prenzlauer Berg. An der Deutschen Film- und Fernsehakademie (dffb) wurde sie zur Drehbuchautorin ausgebildet.

Seit 1998 ist sie freie Schriftstellerin. Ihre Werke schreibt sie ausschließlich in deutscher Sprache. Terézia Mora arbeitete rund zehn Jahre an einer Trilogie um den IT-Spezialisten Darius Kopp, deren Teilbände I Der einzige Mann auf dem Kontinent 2009 und II Das Ungeheuer 2013 erschienen sind. Für den zweiten Teil bekam sie 2013 den Deutschen Buchpreis. Band III Auf dem Seil erschien im September 2019. In diesem abschließenden Teil startet der Protagonist, der nach dem Tod seiner Frau und dem Verlust seines Jobs an einem Burn-out leidet, als 50-jähriger in ein prekäres Leben im Berlin der Gegenwart.

Mora ist Mitglied des Deutschen PEN-Zentrums. 2015 wählte sie die Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung zum Mitglied. Sie zählt zu den renommiertesten Übersetzerinnen aus dem Ungarischen u. a. bei Werken von Péter Esterházy, Péter Zilahy, Zsófia Bán u.v.m. Sie erhielt unzählige Auszeichnungen, u. a. den Ingeborg-Bachmann-Preis 1999 für den Erzählungsband Seltsame Materie, den Preis der Leipziger Buchmesse für den Roman Alle Tage, den Deutschen Buchpreis für Das Ungeheuer 2013, den Georg-Büchner-Preis 2018 für ihr Gesamtwerk und 2021 den Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland. Sie ist verheiratet und hat eine Tochter.

Wichtige Werke:

Prosa

- Seltsame Materie, Reinbek, Hamburg 1999
- Alle Tage, Luchterhand, München 2004
- Der einzige Mann auf dem Kontinent, Luchterhand, München 2009
- Das Ungeheuer, Luchterhand, München 2013
- Die Liebe unter Aliens, Luchterhand, München 2016
- Auf dem Seil, Luchterhand, München 2019
- Fleckenverlauf, Ein Tage- und Arbeitsbuch, Luchterhand, München 2021

Poetik-Vorlesungen

- Nicht sterben, 2015
- Der geheime Text, 2016

Drehbücher

- Die Wege des Wassers in Erzincan, 1998
- Boomtown/Am Ende der Stadt, 1999
- Das Alibi, 2000

Theaterstück

- So was in der Art, 2003

Hörspiel

- Miss June Ruby, 2005

Essay

- Über die Drastik, In: BELLA triste, Nr. 16 (2006)

Seit 1978 besteht die Partnerschaft zwischen den Städten Göttingen und Thorn. Als ein gemeinsames kulturelles Projekt wurde vor 26 Jahren der nach dem Sprachforscher Samuel Bogumił Linde (1771 Thorn -1847 Warschau) schwedisch-deutscher Herkunft benannte Preis ins Leben gerufen. Mit ihm werden Autor/innen ausgezeichnet, deren Wort Ideale und Werte schafft, die Menschen, Gesellschaften und Nationen zum gemeinsamen Gespräch führen. Der Preis wird Autor/innen zuerkannt, die auf den Feldern Lyrik, Prosa, Drama, Essayistik im umfassenden Sinn, Literaturkritik, Publizistik, Übersetzung und Edition Hervorragendes geleistet haben. Der Linde-Preis wird auf Vorschlag einer von beiden

Partnerstädten berufenen gemeinsamen Jury im jährlichen Wechsel in Thorn und Göttingen an eine/n polnische/n und eine/n deutsche/n Autor/in vergeben und ist mit jeweils 5.000 Euro (ca. 23.590 Poln. Złoty) dotiert.

Weitere Informationen auf www.lindepreis.goettingen.de

Preisträger des Samuel-Bogumił-Linde-Preises: Wisława Szymborska und Günter Grass (1996), Zbigniew Herbert und Karl Dedecius (1997), Tadeusz Różewicz und Siegfried Lenz (1998), Ryszard Kapuściński und Christa Wolf (1999), Hanna Krall und Marcel Reich-Ranicki (2000), Jan Józef Szczepański und Henryk Bereska (2001), Andrzej Stasiuk und Friedrich Christian Delius (2002) Włodzimierz Kowalewski und Barbara Köhler (2003), Hubert Orłowski und Klaus Zernack (2004), Paweł Huelle und Hans-Joachim Schädlich (2005), Sławomir Mrożek und Tankred Dorst (2006), Ewa Lipska und Sarah Kirsch (2007), Olga Tokarczuk und Ingo Schulze (2008), Adam Zagajewski und Durs Grünbein (2009), Adam Krzemiński und Karl Schlögel (2010), Wiesław Myśliwski und Herta Müller (2011), Andrzej Bart und Stephan Wackwitz (2012), Eustachy Rylski und Brigitte Kronauer (2013), Janusz Rudnicki und Wilhelm Genazino (2014). Marie-Luise Scherer und Stefan Chwin (2015), Kazimierz Brakoniecki und Jan Wagner (2016), Juli Zeh und Magdalena Tulli (2017), Malgorzata Szejnert und Navid Kermani (2018), Christoph Hein und Szczepan Twardoch (2019), Dorota Masłowska und Dea Loher (2020/21).

Anmerkung der Redaktion: *Die Veröffentlichung der Stadt Göttingen musste nicht nur wegen der äußerst seltsamen Verwendung der Ortsnamen überarbeitet werden. Auch die Biographie des Samuel Gottlieb Linde bei WIKIPEDIA lässt Zweifel an der Einordnung des Samuel Gottlieb Linde laut werden! Wie verlogen doch Politik sein kann!*

Samuel Linde

https://de.wikipedia.org/wiki/Samuel_Linde

Samuel Linde

Samuel Gottlieb Linde (auch *Samuel Bogumił Linde*, eine spätere polnische Übersetzung) (* 20. April 1771 in Thorn; † 8. August 1847 in Warschau) war ein Pädagoge, Sprachwissenschaftler und Bibliothekar, der insbesondere für seine Beiträge zur Lexikografie des Polnischen bekannt wurde.

Inhaltsverzeichnis

- 1 Leben
- 2 Familie
- 3 Veröffentlichungen
- 4 Literatur
- 5 Weblinks
- 6 Einzelnachweise

Leben

Linde war der Sohn des um 1749 aus Kulla in der schwedischen Provinz Dalekarlien zugewanderten Johann Jakobsen Lindt, der in Thorn Schlossermeister und Stadtrat wurde, und der Steinmetz-Tochter Anna Barbara Langenhan aus Coburg. Ein älterer Bruder war Johann Wilhelm Linde (1760–1840), Pfarrer und Schulinspektor in Danzig.

Linde studierte Jura, Philologie und Theologie an der Universität Leipzig. Nach dem Tode des vorherigen Lektors lehrte Linde dort polnische Sprache und Literatur, obwohl er sich erst in der Sprache ausbilden musste. Dabei waren ihm etliche Polen, die in Leipzig sowie Dresden wohnten, behilflich. Es folgten unter anderem wissenschaftliche Tätigkeiten in Warschau und Wien.

Samuel Gottlieb Linde arbeitete als Gräflich Ossolinskischer Bibliothekar in der Ossolinskischen Bibliothek. Anschließend wurde er als Rektor des Königlich-Preußischen Lyzäum zu Warschau und Bibliothekar nach Warschau berufen. 1807 veröffentlichte Linde trotz der Napoleonischen Kriegszustände das Wörterbuch, an dem er viele Jahre mit mehreren Polen zusammen gearbeitet hatte. Das Polnische Wörterbuch, Polnisch-Deutsch, Deutsch-Polnisch, der *Słownik języka polskiego*, das erste wissenschaftliche Wörterbuch der polnischen Sprache, gilt als sein Hauptwerk. Er ging sechs Jahre lang durch Galizien bis an die Moldau auf Reisen und sammelte Material und Bücher für das sehr ausführliche Werk, in dem polnische und andere slawische Grammatik und Redeweisen und Fachausdrücke behandelt sind. Seit 1812 war er korrespondierendes Mitglied der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften[1] und seit 1840 der Russischen Akademie der Wissenschaften in Sankt Petersburg.[2]

Zur Zeit der Kurfürsten von Sachsen als Könige von Polen (Sachsen-Polen, seit 1697) kamen deutsche Architekten und Bauherren wie Joachim Daniel von Jauch und Ephraim Schröger mit ihren Familien nach Warschau. Andere Deutsche aus Westpreußen kamen ebenfalls nach Warschau, das von 1795 bis 1807 Teil von Neuostpreußen war.

Linde selbst war evangelisch und war behilflich bei der Einrichtung einer evangelischen Kirche für die Gemeinde von 8000 Deutschen in Warschau. Diese war auch von den russischen Zaren genehmigt worden, als diese Warschau nach den Napoleonischen Kriegen beherrschten. Linde ist auf dem Evangelischen Friedhof der Deutschen Gemeinde Augsburger Konfession in Warschau begraben.

Linde war Mitglied von Akademien der Wissenschaften sowie wissenschaftlicher Gesellschaften in Berlin, Königsberg, Paris, Wilna, St. Petersburg, Krakau, Kasan.

Ihm zu Ehren stifteten die Partnerstädte Göttingen und Thorn den Samuel-Bogumil-Linde-Preis.

Familie

Linde war zweimal verheiratet:

- Ludwika Bürger (1786–1823), Tochter einer Warschauer Händlers.
- Ludwika Aleksandra Nussbaum (* 1800; † 5. September 1836), eine gebürtige Schweizerin und Freundin von Frédéric Chopin, der ihr sein 1825 entstandenes *Rondeau c-Moll* op. 1 widmete.

Von den Kindern der Familie ist Aleksandra Józefa Tekla Linde (1831–1896) hervorzuheben, die spätere Frau von Maurycy Karasowski (1823–1892), dem Verfasser der ersten Chopin-Monographie (1862). Die Tochter Emilie Isabella Marie Linde († 1857) heiratete 1850 den Theologen Leopold Otto.

Veröffentlichungen

- *Słownik języka polskiego*
- *De solatiis adversus mortis horrores in Platone et Novo Testamento obuiis commentatio*. Leipzig: Klaubarth, 1792 (Dissertation)
- *Vincent Kadlubek, ein historisch-kritischer Beytrag*, Joseph Maximilian Ossolinski u Samuel Gottlieb Linde, Warschau 1822

Übersetzungen aus der polnischen Sprache

- Joseph Mikoscha: *Reise eines Polen durch die Moldau nach der Türkey*. Leipzig: Crusius, 1793
- Franciszek Ksawery Dmochowski / Hugo Kołłątaj / Ignacy Potocki: *Vom Entstehen und Untergange der Polnischen Konstitution vom 3ten May 1791*. Lemberg / Leipzig: Fleischer, 1793 (Digitalisat: Teil 1, Teil 2)

Literatur

- Peter von Koeppen: *Samuel Gottlieb Linde. Eine biographische Skizze*. Berold, Wien 1823 (Digitalisat)
- Constantin von Wurzbach: *Linde, Samuel Gottlieb*. In: *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich*. 15. Theil. Kaiserlich-königliche Hof- und Staatsdruckerei, Wien 1866, S. 198–201 (Digitalisat).
- Jürgen Kämmerer: *Linde, Samuel Gottlieb (Bogumił).* In: *Neue Deutsche Biographie* (NDB). Band 14, Duncker & Humblot, Berlin 1985, ISBN 3-428-00195-8, S. 583 f. (Digitalisat).
- Samuel Bogumił Linde: *Autobiografia z 1823 roku*. Do druku przygotował i wstępem opatrzył Marian Ptaszyk. Wyd. Uniwersytetu im. Mikołaja Kopernika, Toruń 2000, ISBN 83-231-1150-2 (Digitalisat)

- Karol Sauerland: *Deutsch-polnische Symbiosen? Samuel Gottlieb Linde, Tadeusz Zieliński, Elida Maria Szarota, Ludwig Zimmerer*. In: Matthias Weber (Hrsg.): Deutschlands Osten – Polens Westen. Vergleichende Studien zur geschichtlichen Landeskunde. (= Mitteleuropa – Osteuropa. Oldenburger Beiträge zur Kultur und Geschichte Ostmitteleuropas; Band 2). Lang, Frankfurt am Main u. a. 2001, ISBN 3-631-37648-0

Weblinks

- Online-Version des *Słownik języka polskiego*
- Durchsuchbare Version des *Słownik języka polskiego*
- Samuel Gottlieb Linde, Kurzbiographie
- Samuel Gottlieb Linde, Deutsche Evangelische Gemeinde in Warschau (englisch)

Einzelnachweise

 Mitglieder – historisch: Samuel Gottlied Linde. Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, abgerufen am 21. Oktober 2021.

2. *Korrespondierende Mitglieder der Russischen Akademie der Wissenschaften seit 1724: Линде, Самуил (Богумил Феофил) Иванович.* Russische Akademie der Wissenschaften, abgerufen am 21. Oktober 2021 (russisch).

- Diese Seite wurde zuletzt am 21. Oktober 2021 um 18:20 Uhr bearbeitet.

04) Emmerich Ritter schafft erneut Einzug ins ungarische Parlament

„Wir wünschen **Emmerich Ritter** für dieses wichtige Amt alles erdenklich Gute und Gottes reichen Segen“, so der Stiftungsratsvorsitzende der Stiftung Verbundenheit mit den Deutschen im Ausland, **Hartmut Koschyk**. „Mit seiner Wiederwahl in das ungarische Parlament gibt er der ungarndeutschen Gemeinschaft eine gewichtige Stimme, um deren Anliegen und Interessen als **deutsche Minderheit** im Hohen Haus in Budapest zu vertreten“:

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 51, 2022
Wien, am 14. April 2022

https://www.stiftung-verbundenheit.de/de/blog/meldungen/stiftung-gratuliert-emmerich-ritter.php

Stiftung
Verbundenheit
mit den Deutschen im Ausland

Stiftung Verbundenheit mit den Deutschen im Ausland
An der Feuerwache 19
95445 Bayreuth

Fon: +49 (0) 921-15108240
E-Mail: info@stiftung-verbundenheit.de

Stiftung Verbundenheit gratuliert Emmerich Ritter zur Wiederwahl ins ungarische Parlament

11.04.2022

Die Stiftung „Verbundenheit mit den Deutschen im Ausland“ gratuliert Emmerich Ritter sehr herzlich zu seiner erneuten Wahl zum Abgeordneten des Ungarischen Parlaments.

Emmerich Ritter, Abgeordneter des ungarischen Parlaments

Bei der ungarischen Parlamentswahl entfielen auf die Liste der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen (LdU) 24.023 Stimmen, womit der bisherige Abgeordnete der deutschen Minderheit, Emmerich Ritter, erneut ins Parlament gewählt wurde. Ritter ist bereits seit 2014 im Parlament vertreten, zunächst als Sprecher die Ungarndeutschen und ab 2018 als vollwertiges Parlamentsmitglied.

„Wir wünschen Emmerich Ritter für dieses wichtige Amt alles erdenklich Gute und Gottes reichen Segen“, so Stiftungsratsvorsitzender Hartmut Koschyk. „Mit seiner Wiederwahl in das ungarische Parlament gibt er der ungarndeutschen Gemeinschaft eine gewichtige Stimme, um deren Anliegen und Interessen als deutsche Minderheit im Hohen Haus in Budapest zu vertreten.“

Als Mittlerorganisation im Bereich der Hilfen für die Angehörigen der deutschen Minderheit unterstützt die Stiftung „Verbundenheit mit den Deutschen im Ausland“ seit vergangenem

Jahr die deutschen Minderheiten in der Russischen Föderation, in Zentralasien, in der Ukraine, Georgien und Moldau. In diesem Jahr übernimmt die Stiftung Verbundenheit auch die Mittlertätigkeit in den MOE-Staaten insbesondere auch Ungarn. „Wir freuen uns auf eine gute und partnerschaftliche Zusammenarbeit mit der ungarndeutschen Gemeinschaft“ so Stiftungsvorstandsvorsitzender Prof. Dr. Oliver Junk abschließend.

A. cb) Mitteilungen und Berichte aus ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften *Seiten 38 - 41*

01) E. T. A. Hoffmann aus Königsberg / Pr.: Lesung und Musik zu Ernst Theodor Wilhelm Hoffmann 200. Todestag in der Heinrich-Schulz-Bibliothek

Rosa und Jonathan Tennenbaum in der Heinrich-Schulz-Bibliothek.- *Bild: Tennenbaum privat*

Pressemitteilung vom 19.04.2022

Rosa und Jonathan Tennenbaum bringen am **Donnerstag, 28. April 2022, um 19.30 Uhr** den Schriftsteller Ernst Theodor Wilhelm Hoffmann mit Lyrik und Musik in die Heinrich-Schulz-Bibliothek.

- Otto-Suhr-Allee 100
  10585 Berlin
- Tel.: (030) 9029-10
- Fax: (030) 9029-12285

„Die Wochentage bin ich Jurist und höchstens etwas Musiker, sonntags, am Tage wird gezeichnet, und abends bin ich ein sehr witziger Autor bis in die späte Nacht“, sagte Hoffmann über sich selbst. Sein Todestag jährt sich in diesem Jahr zum zweihundertsten Mal.

Rosa und Jonathan Tennenbaum zeichnen ein Porträt anhand von Auszügen aus Werken, Briefen und Äußerungen von Zeitgenossen, begleitet von Klaviermusik von Hoffmanns Lieblingskomponisten Mozart und Beethoven und von Hoffmann selbst.

Die Teilnahme ist kostenlos. Das Tragen einer medizinischen Maske ist Pflicht. Es wird eine FFP2-Maske empfohlen.

Im Auftrag
Jüch

02) Benefizkonzert zugunsten der Geflüchteten aus der Ukraine in der Ulme35

Bild: ChiaJo/pixabay

Pressemitteilung vom 22.04.2022

Zugunsten der Ukraine-Hilfe veranstaltet die Ulme35 am **Sonnabend, 30. April 2022, um 19 Uhr** ein Benefizkonzert. Unter dem Titel „Du holde Kunst“ führen die Sopranistin Martina Rüpin (Berlin), die Mezzosopranistin Julija Tarasova (Ukraine), die Sopranistin Sofiya Kulay (Ukraine), sowie am Flügel die Pianistin Dariya Yastrezhembskaya (Russland) durch einen Abend mit internationalen Liedern, Operetten- und Opernarien. Die Künstlerinnen verzichten auf ihre Gage. Alle Spenden des Abends werden der Ukraine-Hilfe in der Ulme35 zugutekommen.

Die Ulme35 – Interkulturanstalten e.V. ist bereits seit 2015 ein Willkommensort. Und so werden hier seit Anfang März gemeinsam mit Nachbar:innen und Freund:innen Unterstützungsangebote für Ukrainer:innen und ihre Kinder organisiert.

Eine Anmeldung ist unter veranstaltungen@interkulturanstalten.de erforderlich. Die Veranstaltung ist ein 3G-Event.
Mehr Informationen zur Ulme35 unter www.ulme35.de

Kontakt:
Judith Weber
judith.weber@interkulturanstalten.de
+49 (0)157 50701927

Im Auftrag
Brühl

03) Nie wieder!? Historisch-politische Bildung als Herausforderung

Online-Diskussion am Mittwoch, 04. Mai 2022, ab 14-15:15 Uhr

Anmeldung zum Webinar:
https://us06web.zoom.us/webinar/register/WN_0ZM1rfepQ7iNyWYvmtq6CQ
oder LIVE auf Facebook: https://www.facebook.com/deutschespoleninstitut

Es diskutieren:

- **Agnieszka Kudełka**, Koordinatorin von Bildungsprojekten bei Fundacja Ośrodka KARTA in Warschau
- **Jan Krebs**, Leitung von Lernort 7xjung bei Gesicht Zeigen! Für ein weltoffenes Deutschland e.V. in Berlin

Moderation:
Emilie Mansfeld, Projektkoordinatorin „Ort des Erinnerns und der Begegnung mit Polen", Deutsches Polen-Institut

Im September vergangenen Jahres wurde das Konzept für einen „Ort des Erinnerns und der Begegnung mit Polen" veröffentlicht, das einen der beiden erinnerungskulturellen Beschlüsse des Deutschen Bundestags zum Zweiten Weltkrieg vom Oktober 2020 umsetzt. Darin stellt „Bildung und Begegnung" neben „Erinnern und Gedenken" einen wichtigen inhaltlichen Pfeiler des Projektes dar. Dabei soll nicht nur Wissen vermittelt werden, sondern es geht auch um die „Lehren aus der Geschichte" für eine gutnachbarschaftliche Zukunft in Europa.

Vor welchen Herausforderungen steht aber die geschichtspolitische Bildung heute, wo der Frieden in Europa erneut angegriffen wird? Wie sieht ihre moderne Ausgestaltung aus? Welche gelungenen pädagogischen Praxisbeispiele existieren in der deutsch-polnischen erinnerungskulturellen Landschaft? Welche Ansätze sollte der entstehende „Ort des Erinnerns und der Begegnung mit Polen" aufgreifen?

Diese und weitere Fragen möchten wir mit unseren Gästen sowie mit Ihnen bei der zweiten Veranstaltung aus unserer Reihe „Impulse. Gespräche zur deutsch-polnischen Erinnerungskultur" diskutieren.

Mit besten Grüßen
Dr. Andrzej Kaluza
--
Dr. Andrzej Kaluza
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Deutsches Polen-Institut
Residenzschloss / Marktplatz 15
D-64283 Darmstadt
Tel.: 0049-(0)6151-4202-20 Fax: -10
Mobil: 0157-57241221
www.deutsches-polen-institut.de
www.facebook.com/deutschespoleninstitut

04) Von Bilderrahmen zu Bilderrahmen – Beispiele aus der Provinz Shantung.

Ein Vortrag mit Prof. Dr. Gert Gröning

Pressemitteilung vom 22.04.2022

Freitag, 06.05.2022, 18:00 bis 19:30 Uhr
Ingeborg-Drewitz-Bibliothek, Grunewaldstraße 3/3. OG, 12165 Berlin

Eintritt: frei

Hinweis: Die Veranstaltung findet zu den am jeweiligen Tag für Berlin gültigen Infektionsschutzvorgaben statt. Bitte informieren Sie sich vor Ihrem Besuch auf www.stadtbibliothek-steglitz-zehlendorf.de.

Anmeldung & Information: Telefonisch unter 030 90299-2410, per E-Mail an veranstaltung@stadtbibliothek-steglitz-zehlendorf.de

Veranstaltungsort: Ingeborg-Drewitz-Bibliothek, Grunewaldstr. 3, 12165 Berlin

Veranstalter: Eine Veranstaltung der Stadtbibliothek Steglitz-Zehlendorf in Kooperation mit der Pückler-Gesellschaft e.V. Berlin.

01) Kulturstiftung digitalisiert „Heimatstube Rothmühl“ in Oestrich-Winkel

Kulturstiftung
der deutschen Vertriebenen

Pressemitteilung

Nr. 10/2022

Berlin, 25.04.2022

Bonner Geschäftsstelle
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Telefon: +49 228 915 12 0

Berliner Büro
Brunnenstraße 191
10119 Berlin
Telefon: +49 30 863 355 10

Mail:
presse@kulturstiftung.org

www.kulturstiftung.org

Kulturstiftung digitalisiert „Heimatstube Rothmühl“ in Oestrich-Winkel

Das Hessen-Team des Leuchtturmprojekts „Virtuelle Heimatsammlungen“ der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen war Mitte April im westhessischen Oestrich-Winkel im Rheingau zu Gast. Hier befinden sich im Ober- und Dachgeschoss des ehemaligen Rathauses im Oestrich-Winkeler Stadtteil Hallgarten eine Heimatstube und ein Archiv. Träger ist der Heimatkundeverein Rothmühl e.V., der 1973 gegründet wurde. Seit 1972 ist Hallgarten Patengemeinde der Marktgemeinde Rothmühl (tschech. Radiměř) und alljährlich finden hier auch die Rothmühler Heimattage statt.

Zum Sammlungsbestand gehören Kulturgüter aus Rothmühl und Umgebung, darunter historische Vereinsfahnen, Trachten, Haushaltsgegenstände sowie mehrere besonders reizvolle Marionetten nebst Theaterkulissen. Besonders reichhaltig ist das Archiv, in dem sich mehr als 4000 Originaldokumente und -urkunden, Chroniken und andere handgeschriebene Bücher befinden. Bild- und Videoarchiv informieren über das historische und gegenwärtige Rothmühl. Tonträger dokumentieren die Rothmühler Mundart.

Für das Projekt „Virtuelle Heimatsammlungen“ digitalisierte das Team der Kulturstiftung im historischen Rathaus ausgewählte Exponate der Vertriebenensammlung für die Projektwebseite www.heimatsammlungen.de. Zudem wurden die Räumlichkeiten für eine 360°-Ansicht abgelichtet und die digitalisierten Ausstellungsstücke für ihren virtuellen Auftritt im Internet vorbereitet. Auf der Projektseite wird die Heimatsammlung mit ihren Digitalisaten schon bald in ihren kulturellen Kontext eingebettet und mit vielen Zusatzinformationen versehen zu sehen sein.

Das Leuchtturmprojekt „Virtuelle Heimatsammlungen in Hessen“ der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen wird finanziell durch das Hessische Ministerium des Innern und für Sport gefördert und dient der Erhaltung des deutschen kulturellen Erbes aus dem östlichen Europa. Es knüpft an das erfolgreich in Nordrhein-Westfalen Gelaufene Projekt „Virtuelle Heimatsammlungen NRW“.

Die Heimatstube Rothmühl ist im Ober- und Dachgeschoss des ehemaligen Rathauses von Hallgarten, einem Stadtteil von Oestrich-Winkel, untergebracht

Blick in den Ausstellungsraum der Heimatstube Rothmühl im Obergeschoss des ehemaligen Rathauses

Gabriele Jandl-Schneider, Vorsitzende des Heimatkundevereins Rothmühl e.V. und Heimatstubenbetreuerin der Heimatstube Rothmühl in Oestrich-Winkel inmitten einiger Exponate

02) Prag: Reliquie des letzten Kaisers von Österreich eingebettet

In der Kaiserlichen Kapelle im Prager Veitsdom wurde am Sonntag nach dem Gottesdienst eine Reliquie des letzten böhmischen Königs und Kaisers von Österreich, **Karl I.**,, eingebettet. An der Zeremonie nahmen Karls Enkelsohn, **Karl Habsburg-Lothringen**, und der Vertreter der apostolischen Nuntiatur, **Giuseppe Silvestrini,** teil. Den Gottesdienst zelebrierte der Prager Weihbischof **Václav Malý**.

Der Festakt fand anlässlich des **100. Todestags von Karl I. von Österreich** statt. Der böhmische König kehre symbolisch nach Hause – an den Ort zurück, wo seine Vorfahren bestattet worden seien, sagte einer der Veranstalter, **Milan Novák** von der Gebetsliga des seligen Karl für den Frieden zwischen den Völkern. Eine Reliquie von Karl I. wurde vor drei Wochen auch im Wenzelsdom in **Olmütz** / Olomouc eingebettet.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 55, 2022

Wien, am 25. April 2022

03) Letzte lebende Katakomben-Lehrerin begeht 103. Geburtstag
Südtiroler Uroma Hermine Orian feiert

Innsbruck, Schenna. – Die letzte noch lebende Katakomben-Lehrerin Tirols, Hermine Orian, konnte am Samstag, dem 23. April 2022, bei guter Gesundheit ihren 103. Geburtstag begehen.

Gefährlicher Einsatz für Tirol

Hermine Orian wurde am 23. April 1919 noch in der Republik Deutsch-Österreich geboren, also bevor Südtirol durch den Diktatfrieden von Saint-Germain-en-Laye (unterzeichnet am 10. 09. 1919, Inkrafttretung am 16. 7. 1920) an den italienischen Aggressor abgetreten werden musste.

Bereits als 13jähriges Mädchen war sie als Katakomben-Lehrerin bis Kriegsende tätig. Diese Tätigkeit des Deutschunterrichts für Südtiroler war unter dem italienischen Faschismus strengstens verboten und war mit hohen Strafen bedroht. Für ihre Tätigkeit erhielt sie in 1960er-Jahren einen Verdienstorden des Landes Tirol und zahlreiche andere Ehrungen.

Österreichs Politik verweigert Staatsbürgerschaft

Seit mehr als zehn Jahren bemüht sich Frau Orian um die österreichische Staatsbürgerschaft. Seit November 2021 ist der Andreas-Hofer-Bund für Tirol (AHBT) in der Sache tätig. Gegenwärtig laufen Verfahren über die Staatsbürgerschafts-Anerkennung (MA-35) und über das Innenministerium (Abteilung V/2). Der zuständige Innenminister Gerhard Karner (ÖVP) verweigert jede Stellungnahme. Ähnlich verhalten sich Bundeskanzler Karl Nehammer und Außenminister Alexander Schallenberg. Bundespräsident Alexander Van der Bellen gibt vor, aus verfassungsrechtlichen Gründen in der Sache nicht tätig werden zu können. Ein Rechtsmittel gegen einen negativen Bescheid der MA-35 (Feststellung der österreichischen Staatsbürgerschaft) wird gerade vorbereitet. Gegenüber dem Innenministerium wird (in derartigen Causen unüblich) seit Monaten gleichzeitig versucht, die österreichische Staatsbürgerschaft nach § 10 Abs. 6 (besondere Verdienste) zu erwirken. Innenminister Karner blockiert, zuständige Beamte verweisen auf das laufende Verfahren bei der MA-35. Der Uroma, die sich vor dem Sterben ihre österreichische Staatsbürgerschaft zurückwünscht, droht die Zeit davonzulaufen.

Am heutigen 23. April fand sich die AHBT-Spitze in Schenna zur Gratulation ein. Im Bild v. l.: AHBT-Obmannstellvertreter Hermann Unterkircher, AHBT-Obmann Alois Wechselberger, Hermine Orian und AHBT-Südtirol-Beauftragte Edith Weinreich. Das „Geburtstagskind“ zeigte sich über den rot-weiß-roten Blumenschmuck und die überreichte Geburtstagstorte hoch erfreut.

Anmerkung: beigefügtes Bildermaterial darf honorarfrei verwendet werden.
Für Rückfragen
Alois Wechselberger MAS, Tel. 0699 177 00 266
obmann@andreashoferbund.tirol
info@andreashoferbund.tirol
www.andreashoferbund.tirol

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 55, 2022

Wien, am 25. April 2022

04) Arminia Czernowitz hilft

Die Akad. Burschenschaft **Arminia Czernowitz** zu Linz, gegr. 1877, hat eine humanitäre Sammlung für Kriegsopfer im Ukraine-Konflikt eingerichtet, bitte sehen Sie hier mehr dazu.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 50, 2022

Wien, am 13. April 2022

Akad. Burschenschaft Arminia
Czernowitz zu Linz gegr. 1877
Hagenstraße 20, 4040 Linz

Linz, am 2. März 2022

Humanitäre Sammlung für Kriegsopfer im Ukraine-Konflikt

Sehr geehrte Damen und Herren!

Wir dürfen in einer dringenden und zugleich wichtigen Angelegenheit auf Sie zukommen. Angesichts der momentanen Situation in der Ukraine bemühen wir uns als Studentenverbindung, deren Wurzeln in der östlichsten deutschen Universitätsstadt Czernowitz liegen, darum, zumindest einen kleinen Beitrag zu leisten, um das Leid der Zivilbevölkerung im Kriegsgebiet etwas abzumildern und die Kriegsopfer direkt vor Ort zu unterstützen.

Ungeachtet der politischen Hintergründe dieser militärischen Auseinandersetzung sehen wir diese Unterstützung der Zivilbevölkerung als eine humanitäre und moralische Verpflichtung, der wir gerne nachkommen wollen. **Wir haben in diesem Zusammenhang ein Bankkonto für Geldspenden eingerichtet, mit denen Sanitätsmaterialien und andere wichtige Hilfsgüter angekauft sowie Transportkosten gedeckt werden sollen. Auch Sachspenden nehmen wir gerne in unseren Vereinsräumlichkeiten in der Hagenstraße 20, 4040 Linz entgegen.** Eine Liste mit benötigtem Material, sowie unsere Kontodaten finden Sie im Anhang zu diesem Schreiben. Den Transport dieser Sachspenden zu unseren Kontakten in Lemberg und Czernowitz werden einige unserer Mitglieder persönlich übernehmen.

Falls auch Sie (abseits der großen und teils intransparenten Hilfsorganisationen) direkt und schnell unterstützen möchten, nutzen Sie diese Gelegenheit und spenden Sie jetzt. Bei Sachspenden ersuchen wir um vorherige **telefonische Kontaktaufnahme unter +43 732 70 07 03** oder **elektronische Kontaktaufnahme unter burschenschaft@arminia.at**.

Zum besseren Verständnis der erschütternden Situation im Kriegsgebiet finden Sie im Anhang einige Bilder, die aktuell auf den Kanälen der in Czernowitz ansässigen akademischen Verbindung Bukowina veröffentlicht wurden. Sie geben einen Einblick in das (Über-)Leben der Frauen und Kinder in den Kellern und Luftschutzbunkern der umkämpften ukrainischen Städte.

Wir dürfen uns vorab für jede Beteiligung an unserer Sammlung bedanken und verbleiben mit burschenschaftlichen Grüßen,

akad. Burschenschaft Arminia Czernowitz zu Linz

WICHTIGE INFORMATIONEN

Kontodaten für Geldspenden

Akad. B! Arminia Czernowitz zu Linz
Spendenkonto Ukraine
IBAN: AT38 2032 0321 0062 4662
BIC: ASPKAT2LXXX

Liste von benötigten Sachgütern

1. **Erste-Hilfe-Sets, Verbandsmaterial und medizinische Ausrüstung** wie beispielsweise
    a. Sterile Bandagen, selbstklebende Verbände und Verbände für Brandwunden
    b. Medizinisches Klebeband (zB Leukoplast®, Leukosilk®)
    c. Sterile Alkoholtupfer (mind. 20x10; zB Alcohol Pads der Fa. B. Braun)
    d. Desinfektionsmittel (zB Lösungen von Betaisodona®)
    e. Blutstillende Mullbinde, Wundverbände und Tupfer (zB QuikClot®)
    f. Emergency Bandages und Tourniquets (zB Emergency Bandage der Fa. First Care Products®)
    g. Elastische Binden (zB Comprilan® oder Compridur® der Fa. BSN medical)
    h. Blutstillungstamponade (komprimierte Verbandsstoffrolle; zB H& H compressed gauze®)
    i. Pillenschachteln
    j. Persönliche Schutzausrüstung (zB Einmalhandschuhe und -Schürzen)
    k. Zusammenklappbare Krankentragen
2. **Outdoor-Ausrüstung** wie beispielsweise
    a. Schlafsäcke
    b. Feldbetten
    c. Decken
    d. Matten
    e. Großraumzelte
    f. Scheinwerfer und Taschenlampen
    g. Wiederverwendbar Wassertanks und -flaschen
    h. Dieselgeneratoren
3. **Haltbare Lebensmittel** wie beispielsweise
    a. Konservendosen
    b. Trockennahrung
    c. Einmannpackungen (Verpflegungspakete)
    d. Wasseraufbereitungstabletten

Bilddokumentation AV! Bukowina zu Czernowitz (Anfang März 2022)

A. db) Berichte von Fachtagungen

Keine Berichte

Der folgende Beitrag wurde erstmals im „Magazin der Evangelischen Zwölf-Apostel-Kirchengemeine, Berlin, Nr. 79 Frühling 2022, Seiten 42 bis 44, veröffentlicht

https://api2.churchdesk.com/files/1312826/download?organizationId=449&access_token=

02) Weckruf zum 100. Todestag von Hugo Conwentz (1855-1922)

In der ZAK-Reihe „Mensch und Natur in unserem Gemeindegebiet“

Hugo Wilhelm Conwentz wurde am 20. Januar 1855 ins Sankt Albrecht bei Danzig geboren. Er starb am 12. Mai 1922 in Berlin und war auf dem Alten Sankt Matthäus-Kirchhof unserer Gemeinde bestattet worden; im Zuge der „Germania-Pläne“ von Albert Speer wurde sein Grab dann Ende der 1930er Jahre auf den Südwestkirchhof in Stahnsdorf bei Berlin verlegt und 1952 zum Ehrengrab des Landes Berlin erklärt. Bedauerlicherweise wurde 2014 der Status eines Ehrengrabes aufgehoben, seither wird das Grab – für die nächsten zehn Jahre – von der Stiftung Naturschutzgeschichte, Königswinter, gepflegt. 2005 waren u.a. die Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin, die AG Ostmitteleuropa e.V., die Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V. und der Patenbezirk der Landsmannschaft Westpreußen, Charlottenburg-Wilmersdorf, an der Wiederherstellung der Grabstätte zum 150. Geburtstag von Hugo Conwentz beteiligt; dazu fand am Grab eine Feierstunde (s.a. Mitteilungsblatt Nr. 123 der LM Westpreußen) und im Botanischen Garten eine Tagung zu Hugo Conwentz und seine Arbeiten statt..

Foto: Reinhard M. W. Hanke

Der Botaniker Hugo Conwentz gilt als Begründer des deutschen und europäischen staatlichen Naturschutzes. Er studierte Botanik in Breslau und Göttingen. Mit 24 Jahren wurde er 1879 zum Direktor des neu begründeten Westpreußischen Provinzial-Museums in Danzig ernannt, welches er 30 Jahre lang leitete. In dieser Zeit inventarisierte er Gehölzbestände und klassifizierte sie nach Naturschutzwert. Seine Denkschrift „Die Gefährdung der Naturdenkmäler und Vorschläge zu ihrer Erhaltung“ gilt als Gründungsakt des organisierten Naturschutzes. Nach Vorträgen von Hugo Conwentz in Schweden erließ Schweden ein Naturschutzgesetz. Preußen schuf 1906 in Danzig die „Staatliche Stelle für Naturdenkmalpflege“, deren Leitung wurde Hugo Conwentz übertragen. 1910 wurde diese Behörde nach Berlin verlegt und im Februar 1911 in Anwesenheit hoher Ehrengäste feierlich eröffnet und Hugo Conwentz zum ersten Direktor ernannt. Sitz dieser „Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege“ wurde das ehemalige Botanische Museum in der Schöneberger Grunewaldstraße 6-7. Hier arbeitete Hugo Conwentz mit Sondergenehmigung über sein Pensionsalter hinaus bis zu seinem Tode im Jahre 1922.

Hugo Conwentz‘ Wirken in Westpreußen, in Deutschland, in Europa brachte ihm viele Verdienste und Ehrenauszeichnungen ein. Es würde zu weit gehen, alles hier aufzuführen. Auf die zitierten Arbeiten von Albrecht Milnik (2006[3]), Hans-Jürgen Kämpfert (1997) u.a. sei hier ausdrücklich verwiesen, ohne die Verdienste von Hugo Conwentz hier ganz aus den Augen zu verlieren. So ist Hugo Conwentz mit paläobotanischen Schriften zu botanischen Inklusen im Baltischen Bernstein hervorgetreten: Seine Veröffentlichungen „Flora des Bernsteins“ (1886) und „Monographie der Bernsteinbäume“ (1890) sind Standardwerke der Inklusenforschung. In Danzig standen Conwentz damals die Sammlungen der Danziger Naturforschenden Gesellschaft und des Westpreußischen botanisch-zoologischen Vereins zu Verfügung.

Der Bundesverband Beruflicher Naturschutz hat zum Andenken an Hugo Conwentz die „Hugo-Conwentz-Medaille“ gestiftet; sie wird seit 1986 an verdiente Persönlichkeiten aus dem Bereich Naturschutz und Landschaftspflege vergeben.

Im Jahre 1907 wurde, angeregt durch die Tätigkeiten von Conwentz und auf Initiative von Forstmeister Max Kienitz im brandenburgischen Plagefenn, nordöstlich von Berlin, das erste Naturschutzgebiet Norddeutschlands geschaffen und im Mai 2005 der Conwentzstein in meinem Beisein eingeweiht; heutzutage ist das Plagefenn ein Moor im Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin.
Eine Landspitze in Spitzbergens Van Mijenfjord bekam den Namen Conwentzodden, im Münchner Vorort Thalkirchen gibt es eine Conwentzstraße (parallel zum Isarwerkkanal, den eine Conwentzbrücke überspannt!).

Am 12. Mai 2022 begehen wir also den 100. Todestag dieses verdienstvollen Westpreußen, dem die Menschheit so viel zu verdanken hat. Vor einem Jahr, am 28. März 2021, hat die Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin den Antrag für eine Gedenktafel am ehemaligen Botanischen Museum in der Grunewaldstraße 6-7 bei der zuständigen Historischen Kommission zu Berlin eingereicht. Das Haus liegt am Rande des heutigen Heinrich-von-Kleist-Parks, dem ehemaligen Botanischen Garten (seit 1718 bzw. 1801), der von Direktor Adolf Engler (schlesischer Landsmann aus meiner Vaterstadt Sagan am Bober) zwischen 1899 und 1910 wegen Platzprobleme nach Dahlem verlegt worden war.

Die Entscheidung für die Gedenktafel lässt unverständlicherweise auf sich warten. Das ist nicht gerechtfertigt! So finden sich an diesem Gebäude weiterhin nur Gedenktafeln für Adalbert von Chamisso (von 1819 bis 1839 hier Pflanzenaufseher) und Justitiar Benno Wolf, für letzteren war Hugo Conwentz der Vorgesetzte, der also (Hugo Conwentz), der wirklich die Staatliche Naturdenkmalpflege erfunden hat. Und so kann sich der Autor dieses Beitrages selbst „ins Knie schießen“, weil er bis 2005 als Bezirklicher Planungsbeauftragter beim Bezirksbürgermeister von Tempelhof-Schöneberg federführend für die Einrichtung von Gedenktafeln zuständig war und zuletzt, nicht Hugo Conwentz, aber viele andere Persönlichkeiten im Ortsteil mit Gedenktafeln bedacht hatte, z.B.: Wilhelm Furtwängler in der Maaßenstraße (mit Kongress!), Sepp Herberger in der Bülowstraße, Helmut Neustädter/Helmut Newton in der Innsbrucker Straße…Und mit diesen Erfahrungen konnte ich dann 2010 mit der Viererbande (Rolf Bedorf, Holger Hillnhütter, Hans Menzler) auch die Gedenktafel für Adolph Kurtz am Gemeindehaus anbringen lassen…

Unser Wunschredner zur Gedenktafel-Enthüllung, Herr Forstmeister Dr. rer.silv.habil. Albrecht Milnik, geb. am 10.11.1931 in Hermsdorf bei Görlitz, ist bedauerlicherweise am 22.12.2021 in Eberswalde, verstorben. Seine Biographie zu Hugo Conwentz war und ist grundlegend!

Ich hoffe, dass ich die Gedenktafelenthüllung nun nicht auch von oben betrachten muss, sondern dass wir bald zum Zuge kommen!

Auf unsere Anfrage vom 21.03.2022 antwortete uns am selben Tage Frau Nora Hogrefe, Leitung Koordinierungsstelle Historische Stadtmarkierungen, Aktives Museum Faschismus und Widerstand in Berlin e. V.:

„Sehr geehrter Herr Hanke, vielen Dank für Ihre Nachfrage zum Vorschlag eine Porzellantafel aus dem Berliner Gedenktafelprogramm für Hugo Conwentz.
Der Historische Beirat beim Senator für Kultur und Europa entscheidet über alle eingegangenen Vorschläge und spricht Empfehlungen zur Umsetzung neuer Berliner Gedenktafeln aus. Leider habe ich noch keine offizielle Mitteilung über die diesjährigen Entscheidungen aus der Senatsverwaltung für Kultur und Europa erhalten und kann Ihnen daher an dieser Stelle noch keine Auskunft geben.
Ich bitte um Geduld für die Verwaltungsabläufe, die aktuell sicherlich wie an vielen Stellen durch erhöhte Krankheitsausfälle zusätzlich erschwert werden. Die Kollegin der Senatsvewaltung für Kultur und Europa wird sich mit ihnen in Verbindung setzen uns Sie über die Entscheidung des Historischen Beorats informieren.
Mit freundlichen Grüßen Nora Hogrefe.“

Literatur und Quellenangaben:
Albrecht Milnik: *Hugo Conwentz – Klassiker des Naturschutzes. Sein Waldweg zum Naturschutz*. 3., verbesserte und aktualisierte Auflage. Kessel, Remagen-Oberwinter 2006.
Hans-Jürgen Kämpfert: *Hugo Conwentz aus Danzig*. In: *Westpreußen-Jahrbuch*, Band 47, Münster 1997, S. 83–94.
Publikationen der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin: Mitteilungsblätter, AGOMWBW-Rundbriefe.
WIKIPEDIA-Beiträge zu Hugo Conwentz, Naturschutzgebiet Plaggefenn, Südwestfriedhof Stahnsdorf, Heinrich-von-Kleist-Park, Benno Wolf, Adalbert von Chamisso.

Reinhard M. W. Hanke, Berlin

Am 01. April 2022 meldete sich dann eine Mitarbeiterin des „Historischen Beirats beim Senator für Kultur und Europa“, der für die Genehmigung von Gedenktafeln, gesponsert durch die Berliner GASAG, bei uns:

Berliner Gedenktafelprogramm - Ihr Vorschlag

Katja.Boehme@kultur.berlin.de 01.04.2022, 13:01

an mich

Sehr geehrter Herr Hanke,

am 31.1.2022 hat der Historische Beirat beim Senator für Kultur und Europa über die Vorschläge für Gedenktafeln im Rahmen des Berliner Gedenktafelprogramms beraten.

Leider muss ich Ihnen mitteilen, dass der Historische Beirat keine Empfehlung für eine Gedenktafel für Hugo Conwentz ausgesprochen hat. Ich bedauere, Ihnen keine andere Mitteilung zukommen lassen zu können. Es werden stets deutlich mehr Gedenktafeln vorgeschlagen, als realisiert werden können.

Für Ihr Engagement für eine Gedenktafel und damit für das Berliner Gedenktafelprogramm möchte ich mich dennoch herzlich bedanken.

Sollten Sie weitere Beratung hinsichtlich alternativer Präsentations- oder Finanzierungsmöglichkeiten wünschen, nehmen Sie gern noch einmal Kontakt zur Koordinierungsstelle Historische Stadtmarkierungen (Frau Nora Hogrefe: hogrefe@aktives-museum.de) auf.

Mit freundlichen Grüßen

i.A.

Katja Böhme

Senatsverwaltung für Kultur und Europa
Referat Gedenkstätten, Museen, Bildende Kunst

- Referentin für Zeitgeschichte und Erinnerungskultur –

Brunnenstraße 188-190; 10119 Berlin
Tel. +49 30-90228 779, Fax: +49 30-90228 455

katja.boehme@kultur.berlin.de
www.berlin.de/sen/kulteu

Reinhard Hanke <westpreussenberlin@gmail.com> Fr., 1. Apr., 13:50

Sehr geehrte Frau Boehme,

sicherlich ist das nur eine Zwischennachricht und ich erhalte ein Protokoll darüber woraus ich auch ersehen kann, warum wer so entschieden hat.
Die Begründung für die Entscheidung ist uns sehr wichtig, weil es offensichtlich nicht allein um finanzielle Fragen geht!
Ich halte die Entscheidung für einen Skandal. Eine Gedenktafel am Gebäude schreibt einem Mitarbeiter von Hugo Conwentz dessen Verdienste um den staatlichen Naturschutz zu, das darf nunmehr so nicht hängen bleiben!
Ich bedauere sehr, dass ich in meiner Zeit als Bezirklicher Planungsbeauftragter (BzBm-PlaB) von Tempelhof-Schöneberg die Gedenktafel für Hugo Conwentz nicht auf den Weg gebracht habe, dann würde sie jetzt dort hängen!

Der „Historische Beirat beim Senator für Kultur und Europa“ setzt sich nach der folgenden Quelle, aufgerufen am 27.04.2022, 19:10 Uhr, wie folgt zusammen:

https://www.berlin.de/sen/kultur/foerderung/foerderprogramme/projektfonds-zeitgeschichte-und-erinnerungskultur/2020neu_historischer_beirat2.pdf

Senatsverwaltung für Kultur und Europa
Abteilung Kultur

be Berlin

Referat I C – Gedenkstätten, Museen, Bildende Kunst

Historischer Beirat beim Senator für Kultur und Europa

Der Historische Beirat beim Senator für Kultur und Europa berät die Senatsverwaltung für Kultur und Europa. Er spricht Empfehlungen für die Umsetzung historischer Stadtmarkierungen von gesamtstädtischer Bedeutung aus (Gedenk- oder Informationstafeln, historische Denkzeichen, Denkmalsetzungen, Gedenkorte u. Ä.). Des Weiteren nimmt er Stellung zur Förderung zeitgeschichtlicher und erinnerungskultureller Projekte.

Er tagt in der Regel zweimal jährlich nichtöffentlich.

Mitglieder (2016-2020):

Dr. Manuela Bauche	Historikerin, Freie Universität Berlin, Leiterin des Projekts „Geschichte der Ihnestraße 22"
Silvia Fehrmann	Leiterin Berliner Künstlerprogramm beim DAAD
Dr. Christine Fischer-Defoy	Aktives Museum Faschismus und Widerstand in Berlin e. V.
Prof. Dr. Jörg Haspel	Ehem. Landeskonservator und Leiter des Landesdenkmalamtes Berlin, Historische Kommission zu Berlin e. V.
Prof. Dr. Axel Klausmeier	Leiter der Stiftung Berliner Mauer
Prof. Dr. Uwe Schaper	Direktor des Landesarchivs Berlin, Historische Kommission zu Berlin e. V
Tom Sello	Berliner Beauftragter zur Aufarbeitung der SED-Diktatur
Dr. Yasemin Shooman	Historikerin und Wissenschaftliche Geschäftsführerin des DeZIM-Instituts
Paul Spies	Leiter der Stiftung Stadtmuseum, Chefkurator des Landes Berlin im Humboldt-Forum
Prof. Dr. Johannes Tuchel	Leiter der Gedenkstätte Deutscher Widerstand
Prof. Dr. Michael Wildt	Humboldt-Universität zu Berlin - Lehrstuhl für Deutsche Geschichte im 20. Jahrhundert mit Schwerpunkt im Nationalsozialismus, Historische Kommission zu Berlin e. V.

<u>Anmerkung der Redaktion</u>: Der Antrag für die Gedenktafel zur Erinnerung an die Verdienste von Hugo Conventz wurde in einer nichtöffentlichen Sitzung des „Historischen Beirats beim Senator für Kultur und Europa“ abgelehnt. Wir hatten ein Jahr, nachdem wir den Antrag gestellt hatten, nach dem Ergebnis unseres Antrages gefragt. Am 01. April 2022 bekamen wir dann den Bescheid, dass der Antrag in der Sitzung des Gremiums am 31.01.2022 (!) abgelehnt worden wäre.
Die Ablehnung sei mit der Tatsache begründet worden, dass sehr viele Anträge zu berücksichtigen gewesen seien.
Diese Antwort reicht uns nicht aus. Wir fordern eine qualitative Antwort zu den Ablehnungsgründen.

Die Gedenktafel für Hugo Conwentz soll am Gebäude des ehemaligen Botanischen Museums in der Grunewaldstraße, am damaligen Botanischen Garten, dem heutigen Heinrich-von-Kleist-Park, angebracht werden. An diesem Gebäude gibt es zurzeit zwei Gedenktafeln. Neben der für den Naturforscher und Dichter Adalbert Chamisso ist eine weitere Gedenktafel dem Mitarbeiter von Hugo Conwentz, dem Justitiar Benno Wolff, gewidmet:

Der Text dieser Tafel überträgt die Verdienste von Hugo Conwentz als „Initiator und Wegbereiter des staatlichen Naturschutzes“ auf Benno Wolf! Das ist ein skandalöser Vorgang!
Benno Wolf hat durchaus eigene Verdienste, ihn trifft an dieser Geschichtsfälschung keine Schuld.
Fazit dieser Tatsache: Das Gremium für die Gedenktafeln muss die Gedenktafel für Hugo Conwentz genehmigen und die Tafel für Benno Wolf ändern.

Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke, zuletzt Bezirklicher Planungsbeauftragter für den Bezirk Tempelhof-Schöneberg (BzBm-PlaB) bis 2005 und mit seinen Kollegen mit den Gedenktafeln befasst.

02) Grüne Spuren. Ein Audiowalk über den ersten Botanischen Garten Berlins von Caroline Böttcher und Julla Ohlendorf

Sonnabend, 30. April 2022, 15:00 Uhr Premiere

Ab 30.04.2022

Grüne Spuren

Ein Audiowalk über den ersten Botanischen Garten Berlins von Caroline Böttcher und Julia Ohlendorf

Premiere / Publikumsgespräch
Samstag, 30. April 2022
15 Uhr
Heinrich-von-Kleist-Park,
Eingang Grunewaldstraße

Über 240 Jahre befand sich der erste botanische Garten Berlins in dem heute als Heinrich-von-Kleist-Park bekannten Ort. Der Audiowalk „Grüne Spuren" ermöglicht in die Geschichte des damaligen Königlich Botanischen Gartens einzutauchen. Er orientiert sich am Parkplan von 1886 und verläuft entlang der ehemaligen Standorte der einst beeindruckenden Gewächshäuser.
Die Hörspielszenen widmen sich der Leidenschaft für die Botanik und ihren ökonomischen, politischen und historischen Verwicklungen: Historiker_innen und Botaniker_innen teilen Anekdoten wie Wissen und treten in imaginierte Dialoge mit Stimmen aus der Vergangenheit wie Rosa Luxemburg oder Jean-Jacques Rousseau.

Der Audiowalk ist über die App „Guidemate" kostenfrei abrufbar und wurde für das Hören mit Kopfhörern konzipiert.

Der ausgedruckte Plan zum Hörspaziergang (11 Stationen, Dauer ca. 60 Minuten) liegt im Foyer des Haus am Kleistpark aus. Der Park ist barrierefrei zugängig. Weitere Informationen finden Sie auf: www.hausamkleistpark.de/audiowalk.

Haus am Kleistpark

Grunewaldstraße 6–7
10823 Berlin
Telefon 90277-6964
www.hausamkleistpark.de

Ein Projekt des Fachbereichs Kunst, Kultur, Museen Tempelhof-Schöneberg im Rahmen von „Draußenstadt" – ein Programm der Berliner Senatsverwaltung für Kultur und Europa. Freundlich unterstützt durch den Botanischen Garten Berlin.

A. eb) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen u.a.m.

Seiten 59 - 63

01) Kaiser-Wilhelm-Platz: Geschichtsverfälschung geht weiter

Bertram von Boxberg (Bündnis 90 / Die Grünen), 1957 in der „Rattenfängerstadt Hameln“ geboren, war mit seiner Initiative zur Umbenennung des Kaiser-Wilhelm-Platzes erfolgreich; der Platz liegt im Zuge der Reichsstraße 1, die von Aachen über Berlin, durch Westpreußen nach Königsberg / Pr. und bis nach Eydtkuhnen führt. Von Boxberg sicherte sich die Zustimmen von CDU und FDP, dagegen stimmte nur die Alternative für Deutschland (AfD), die auch 2.000 Flugblätter hierzu am Platz „verteilen ließ“ (!). SPD und DIE LINKE hatten zur Umbenennung ganz andere Vorstellungen.

Wir habe über diesen Vorgang ausführlich berichtet. Eine Dokumentation auf unseren Leitseiten wird vorbereitet!

18 BERLIN

Nachrichten

Ehrung für Weizsäcker

Schöneberg – Am kommenden Donnerstag wird der Kaiser-Wilhelm-Platz in Richard-von-Weizsäcker-Platz umbenannt. Der Ehrenbürger Berlins (1920–2015) war von 1981 bis 1984 Regierender Bürgermeister West-Berlins mit Amtssitz im nahe gelegenen Rathaus Schöneberg. Die Umbenennung hatte das Bezirksparlament BVV im Januar 2021 beschlossen.

Ausflug zur Danke

Seite 18 in der B.Z. vom 18.03.2022

Die folgenden Beiträge sind in der B.Z. am 25.03.2022 erschienen. Wir haben derowegen an die B.Z. geschrieben und hoffen auf Antwort. Der Vorgang wird im AWR dokumentiert werden!

14 BERLIN

B.Z. • 25. MÄRZ 2022

Foto: UPUK UCTA, PICTURE ALLIANCE

Kaiser-Wilhelm-Platz

Richard-von-Weizsäcker-Platz

Ehrung des ehemaligen Regierenden Bürgermeisters: der neue Richard-von-Weizsäcker-Platz

Kaiser weicht für Weizsäcker

Schöneberg – **Der Kaiser ist Geschichte! Gestern wurden offiziell die Schilder für den Richard-von-Weizsäcker-Platz enthüllt.**

Seit 1893 hieß der dreieckige Platz an der Kreuzung von Haupt-, Crelle- und Kolonnenstraße Kaiser-Wilhelm-Platz. Benannt nach Wilhelm I. (1797-1888), dem König von Preußen und zugleich erstem deutschen Kaiser.

Vergangenes Jahr beschloss das Bezirksparlament die Umbenennung des Platzes – und ehrt damit den früheren Regierenden Bürgermeister (1981-1984) und Bundespräsidenten (1984-1994) von Weizsäcker.

Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann (55, Grüne) würdigte den CDU-Politiker: „Er hat sich stets für die Aussöhnung der Menschen nach dem Zweiten Weltkrieg stargemacht.“

CDU-Landeschef Kai Wegner (49): „Richard von Weizsäcker war die Stimme Berlins und seines brennenden Verlangens nach Frieden und Freiheit. Diese Botschaft ist heute aktueller denn je. Im kollektiven Gedächtnis unserer Stadt wird sein Name immer einen besonderen Platz einnehmen.“

Der alte Name des Platzes bleibt (durchgestrichen) noch ein halbes Jahr erhalten – um die Orientierung zu erleichtern. *(step)*

Weizsäcker war Regierender Bürgermeister (1981-1984) und Bundespräsident (1984-1994)

KOMMENTAR

Die Ehrung war überfällig

Von KONSTANTIN MARRACH

Diese Ehrung war längst überfällig! Gestern wurde in Schöneberg offiziell der Richard-von-Weizsäcker-Platz eingeweiht.

Unbestritten ist Weizsäcker eine bedeutende Persönlichkeit der Berliner und der deutschen Geschichte. Ich selbst hatte 2010 – fünf Jahre vor seinem Tod – die außergewöhnliche Ehre, den großen Staatsmann durch Zufall zum Interview in den Marzahner Gärten der Welt zu treffen. Diesen besonderen Moment werde ich wohl nie vergessen.

Einen Wermutstropfen gibt es allerdings. Denn, ob man eine Ehrung durch eine andere zunichte machen sollte, bleibt dahingestellt. Der Kaiser-Wilhelm-Platz ist nun Geschichte.

Dabei gibt es auch in Schöneberg zahlreiche Örtlichkeiten – wie etwa die nichtssagende Hauptstraße – die man etwas charmanter in Richard-von-Weizsäcker-Straße hätte umbenennen können. *(Seite 14)*

Kommentar zur Umbenennung in der B.Z. vom 25.03.2022

Anmerkung der Redaktion: Wir haben u.a. zu diesem Thema an die B.Z geschrieben! Obwohl die B.Z. bislang nie geantwortet hat, sind wir diesmal guter Hoffnung, denn einer der B.Z.-Redakteure beschwerte sich in einem Kommentar zu einer anderen Frage darüber, dass ihm eine Senatsverwaltung zu einem Problem nicht geantwortet habe.
Wir könnten diesem Redakteur empfehlen, an die B.Z. zu schreiben, da gibt es nie eine Antwort (für uns).

Die Dokumentation „Straßenumbenennungen“ bis einschließlich AWR-809 vom 03.02.2022 wird zurzeit für eine gesonderte Veröffentlichung bearbeitet.

Aber wir beobachten das Feld der Geschichtsfälschung und Geschichtsverdrehung weiter. Wir vermissen die Gegenwehr!

Dieses Thema finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

Von der Geschichtsklitterung zur Geschichtsfälschung: Straßenumbenennungen für eine andere Republik, für eine andere Gesellschaft – für ein anderes Volk?

Das Beispiel Steglitz-Zehlendorf in Berlin: Paul von Hindenburg, Max von Gallwitz, Georg Maercker

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Geschichtslandschaft_Strassen_Gedenktafeln_%20Ehrengraeber.pdf

02) Ein Platz für Richard von Weizsäcker. Jubel und Kritik

paperpress
seit 1976
Nr. 599-30 25. März 2022 47. Jahrgang

Ein Platz für Richard von Weizsäcker

Jubel und Kritik

Der **Kaiser-Wilhelm-Platz** in Schöneberg, dort, wo das alte Rathaus der Stadt Schöneberg von 1892 bis zu seiner Zerstörung im Zweiten Weltkrieg stand, heißt seit gestern **Richard-von-Weizsäcker-Platz**. 1914 zog die Stadtverwaltung in das neue Rathaus am heutigen John-F.-Kennedy-Platz um.

Bezirksbürgermeister **Jörn Oltmann** (Grüne) sagte in einer kurzen Ansprache zur Namensänderung: *„Richard von Weizsäcker war ein besonderer Politiker. Einer der fähig war, Schuld anzuerkennen und daraus zu lernen. Einer der gesagt hat, was Verantwortung heißt. Er hat sich stets für die Aussöhnung der Menschen nach dem Zweiten Weltkrieg stark gemacht. Gerade die Aussöhnung mit den Menschen in der Sowjetunion und Polen lagen Richard von Weizsäcker sehr am Herzen. Die aktuellen Bilder vom Krieg in Europa würden ihn sicherlich sehr treffen. Mit der Umbenennung dieses lebhaften Platzes in Richard-von-Weizsäcker-Platz gibt es jetzt endlich einen Ort in Berlin, der an ihn erinnert."*

CDU feiert sich

„Heute ist in einem feierlichen Akt der Kaiser Wilhelm Platz im Herzen Schönebergs in Richard von Weizsäcker Platz umbenannt worden. Die neue Namensgebung hatte die CDU-Fraktion Tempelhof Schöneberg initiiert.", heißt es in einer Pressemitteilung. *„Eine wichtige und richtige Entscheidung, herbeigeführt von den Christdemokraten in der Bezirksverordnetenversammlung Tempelhof Schöneberg, gemeinsam mit Bündnis 90/Die Grünen und FDP im Januar 2021 beschlossen und seit dem 4. Dezember 2021 rechtskräftig.*

Der Name Richard von Weizsäckers, einer herausragenden, identitätsstiftenden Persönlichkeit, eines großen deutschen Staatsmannes, Regierenden Bürgermeisters von Berlin von 1981 bis 1984 und Ehrenbürgers der Stadt, wird künftig den geschäftigen Platz prägen. Zu dem für die christdemokratische Fraktion Tempelhof Schöneberg bedeutsamen Tag erklärt deren Vorsitzender ***Daniel Dittmar****: „Wir freuen uns über die würdevolle Ehrung des ehemaligen Regierenden Bürgermeisters und Bundespräsidenten mitten in unserem Bezirk. Jetzt, wo das Schild hängt und die Benennung tatsächlich realisiert wird, sollte auch dem letzten Zweifler klar sein, dass die Mehrheit der BVV Anfang 2021 richtig entschieden hat. Ein konsequenter Mahner für Frieden und Freiheit gehört gerade in diesen Zeiten präsent in die Mitte unserer Gesellschaft."*

Und auch der CDU-Landesvorsitzende **Kai Wegner** ist begeistert. *„Richard von Weizsäcker war die Stimme Berlins und seines brennenden Verlangens nach Frieden und Freiheit. Diese Botschaft ist heute aktueller denn je. Die Benennung eines zentralen Platzes zu Ehren von Richard von Weizsäcker ist ein starkes und richtiges Zeichen. Im kollektiven Gedächtnis unserer Stadt wird sein Name immer einen besonderen Platz einnehmen. Mein Dank gilt der Bezirksverordnetenversammlung Tempelhof-Schöneberg, die über parteipolitische Grenzen hinweg diese gute Entscheidung getroffen hat.*

Richard von Weizsäcker gehört zu den herausragenden Persönlichkeiten der jüngeren deutschen Geschichte. Als Regierender Bürgermeister von Berlin und als Bundespräsident hat er sich um unsere Stadt und unser Land verdient gemacht. Er hat Maßstäbe gesetzt, die bis zum heutigen Tage gültig sind. Sein Satz, dass die deutsche Frage so lange offen bleibe, wie das Brandenburger Tor geschlossen sei, hat die Diskussion um die Einheit Deutschlands in Freiheit geprägt. In seiner stilsicheren und weltoffenen Amtsführung ist er in der Erinnerung vieler Berlinerinnen und Berliner bis zum heutigen Tage immer noch als ‚ihr' Regierender Bürgermeister in Erinnerung geblieben."

Versuchen wir, nach dem Jubel auf den Boden der Tatsachen zurückzukommen. Es gibt überhaupt keinen Zweifel daran, dass von Weizsäcker zu den bedeutendsten Bundespräsidenten gehört, allein schon deshalb, weil in seine Amtszeit (1984-1994) die Wiedervereinigung fiel. Als Regierender Bürgermeister (1981-1984) war er nicht herausragend. Von Weizsäcker war Bundespolitiker und in Berlin weitestgehend unbekannt. Seine Neigungen, was nicht zu kritisieren ist, lagen eher im Bereich der Pflege internationaler Kontakte als in der Stadtpolitik. Im Aspen-Institut auf Schwanenwerder fühlte er sich wohler als im Rathaus Schöneberg.

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Alle zwei Monate erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann.
Die Druckausgabe wird gesponsert vom PIEREG Druckzentrum Berlin – www.pereg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

paperpress
seit 1976
Nr. 599-30 25. März 2022 47. Jahrgang

Das Grobe im Umgang mit den Hausbesetzern überließ er seinem Innensenator **Heinrich Lummer**. Erst nach dem Tod eines Hausbesetzers am 22. September 1981 stieß von Weizsäcker die Initiative zu einer friedlichen Beilegung des Konflikts mit **Martin Kruse**, dem Evangelischen Bischof in Berlins, an. Es gelang, die Lage zu beruhigen. *Quelle: Wikipedia*

Von Weizsäcker verlor in seiner Berliner Amtszeit nie die Bundeshauptstadt Bonn aus den Augen. Letztlich war die Tätigkeit als Regierender Bürgermeister für ihn das Sprungbrett ins Bundespräsidentenamt. Gut für Deutschland und kein schmerzlicher Verlust für Berlin, denn hier übernahm mit **Eberhard Diepgen** wieder ein Kommunalpolitiker das Ruder im Rathaus Schöneberg.

Wenn wir **Richard von Weizsäcker** ehren wollen, dann eher als Bundespräsidenten und nicht als Regierender Bürgermeister. Deshalb war es nicht zwingend nötig, ihn in Schöneberg zu ehren. Die Bezirks-CDU erkannte jedoch ihre lokalpolitische Chance, denn Berlin hatte es versäumt, eine geeignete Straße oder einen Platz in Berlins Mitte mit seinem Namen zu zieren. Jetzt ist diese Option vom Tisch, denn Doppelnennungen gibt es nur noch, wenn es um Könige und Kaiser geht.

Der Platz, der jetzt den Namen Richard von Weizsäckers trägt, ist ein zentraler Platz in Schöneberg, das ist richtig. Gelegen an der viel befahrenen Hauptstraße, am Abzweig zur Kolonnenstraße, die nach Tempelhof führt. Der Platz ist nicht mehr als ein Dreieck zwischen lärmenden Straßen. Es gibt zwar Sitzgelegenheiten, von Aufenthaltsqualität ist der Platz jedoch weit entfernt. Dieser Platz war hässlich als er nach Kaiser Wilhelm I. benannt war und bleibt hässlich mit seinem neuen Namen. Er ist im Wesentlichen eine Bushaltestelle. Die Umbenennung des Platzes hat eine Vorgeschichte, über die wir in unserem Newsletter vom 24. Januar 2021 berichteten:

Der SPD-Bezirksverordnete **Axel** Seltz stellt nach Angaben der **Berliner Morgenpost** in Frage, *„ob der Kaiser-Wilhelm-Platz, an Haupt- und Kolonnenstraße gelegen, aufgrund seiner eher geringen Bedeutung überhaupt der richtige Platz sei, um Richard von Weizsäcker zu ehren." „Damals war der Platz für Marlene Dietrich zu popelig, und jetzt soll von Weizsäcker mit diesem popeligen Platz gewürdigt werden."*

Tempelhof-Schöneberg tut sich schwer mit der Namensgebungen. So sollte beispielsweise **Hildegard Knef** geehrt werden. Gefunden wurde der Eingang zum Bahnhof Südkreuz, alles andere als ein Platz. **Günther Pfitzmann** hat mit seiner Fernsehserie *„Praxis Bülowbogen"* diesen Schöneberger Kiez weltberühmt gemacht. Die CDU regte 2014 deshalb an, dort eine Straße nach ihm zu benennen. Der Kultur-Ausschuss des Bezirks lehnte das *„unter anderem mit der Begründung, dass Pfitzmann keine Frau sei und man Wege und Plätze lieber mit Frauennamen versehen wolle,"* ab.

Dass **Richard von Weizsäcker** keine Frau ist, muss nicht erwähnt werden. Oder doch? Denn für ihn gelten die Vorgaben des Kulturausschusses nicht. Der Bezirksverordnete Seltz hat vollkommen recht, der Kaiser-Wilhelm-Platz ist nicht nur popelig, sondern auch nicht besonders attraktiv und eines Bundespräsidenten vom Format von Weizsäckers nicht würdig. Der Platz ist nicht mehr als ein lärmender Straßenabzweig von Schöneberg nach Tempelhof. In die Schlagzeilen gerät er schlimmstenfalls, wenn dort ein Radfahrer zu Tode kommt.

Die SPD-Fraktionsvorsitzende **Marijke Höppner** kritisiert den Vorstoß von CDU, Grünen und FDP als *„starkes Stück"*, zumal andere Namensvorschläge für den Bezirk noch nicht umgesetzt wurden.

In einem Artikel in der BZ vom 21.02.2018 wird CDU-Generalsekretär **Stefan Evers** wie folgt zitiert: *„Natürlich braucht der Platz einen Namen* (gemeint ist der Platz vor dem Roten Rathaus) *allerdings muss er auch umgestaltet werden. Statt Ödnis zwischen Fernsehturm und Rotem Rathaus wollen wir den historischen Stadtkern Berlins wiederherstellen. Den Platz vor dem Rathaus würden wir dann Richard-von-Weizsäcker-Platz nennen."* Daraus kann nun nichts mehr werden.

Ed Koch

Impressum: paperpress - gegründet am 7.4.1976 - Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch - Mathias Kraft - Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press - Postfach 42 40 03 - 12082 Berlin - E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos - Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de - Textarchiv: www.paperpress.org
Alle zwei Monate erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann.
Die Druckausgabe wird gesponsert vom PIEREG Druckcenter Berlin - www.piereg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. - Postbank Berlin - IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

01) Wir trauern um Dr. Lothar Hyss
(* 05.03.1960 in Friedrichsfelde O.S. † 19.03.2022 in Everswinkel)

Aufnahme von Magdalena Oxfort M.A., Kulturreferentin für Westpreußen, erhalten

Den Herrn will ich loben
es jauchzt in Gott mein Geist;
denn er hat mich erhoben,
dass man mich selig preist.

An mir und meinem Stamme
hat Großes er vollbracht,
und heilig ist sein Name,
gewaltig seine Macht.

Marie Luise Thurmair

Hommage auf Dr. Lothar Hyss († 19. März 2022)

von Christine Hyss

Lieber Papa,

in tiefster Trauer nehmen wir alle hier heute Abschied von dir. Du hast das Leben von vielen Menschen geprägt und bereichert. Viele beschreiben dich als ehrgeizigen, humorvollen, scharfsinnigen und hilfsbereiten Lothar.

Ein Blick auf dein Leben zeigt deinen privaten und beruflichen Werdegang, welche Leidenschaften und Hobbies du verfolgt hattest und was dich als Ehemann, Vater, Familienmitglied, Freund und Mitmensch ausgemacht hat.
Am 5. März 1960 bist du in dem kleinen Dorf Friedrichsfelde in Schlesien geboren. In deiner Kindheit und Jugend hast du dort gemeinsam in einem Haus mit deinen Eltern, deinem Bruder und deinen Großeltern gelebt.

Als Kind hast du viel Zeit mit dem Lernen und draußen in der Natur verbracht, verschiedene Sportarten ausgeübt und warst über Jahre hinweg Klassensprecher sowohl an der Grundschule als auch auf dem Gymnasium. Schon als Jugendlicher zeichnete sich dein Interesse an Kunst ab - du hast viel und gerne gezeichnet und bist auf ein Kunstgymnasium in Oppeln gegangen.

Mama hattest du mit 19 Jahren kennengelernt und ab dann viele Wochenenden mit ihr, ihrem Bruder und ihren Eltern, verbracht. Deine folgenden 43 Lebensjahre hast du an der Seite von Mama erlebt und ab 1982 alle Lebensabschnitte gemeinsam mit ihr als Frau gemeistert.

1982 wurde nach mehreren Jahren eure Ausreise nach Deutschland bewilligt. Nach einigen Zwischenstationen hattet ihr euch entschieden, nach Bonn zu ziehen. Du hast direkt einen Platz an der Otto-Benecke-Stiftung bekommen, um der deutschen Sprache noch mächtiger zu werden. Danach beherrschtest du die deutsche Grammatik und Rechtschreibung eins a und hast es geschafft, diese innerhalb kürzester Zeit zu perfektionieren.

Nach meiner Geburt seid ihr 1993 nach Reiht in euer erstes gemeinsames Haus in der Nähe am Rhein gezogen. Im Jahr 1994 ist deine zweite Tochter, Sofie, geboren. Bonn wurde dir eine zweite Heimat und du hast die Stadt geliebt. Ein großer Teil der Familie hat damals nah beieinander gewohnt, und ihr habt viele schöne Stunden miteinander verbracht.

1998 zogst du mit Mama, deinen Kindern und deinen Eltern nach Everswinkel und hast hier deine kommenden Lebensjahre verbracht und viele Freuden erlebt: du hast deine Kinder aufwachsen gesehen, das Flachland lieben gelernt, viel Zeit mit deinen Eltern verbringen können, nette Nachbarn gehabt und deinen geliebten großen Garten vollauf auskosten können. Everswinkel wurde zu deiner dritten Heimat, und du hast dich hier sehr wohl gefühlt. Die Landschaft in Westfalen hat dich an die deiner ersten Heimat - Schlesien - erinnert.

In deinem beruflichen Werdegang hast du das erreicht, was viele Menschen sich wünschen: Du hast deine großen Leidenschaften und Hobbies - Kunst sowie Geschichte - studieren und dann zu deinem Beruf machen können.

Dein beruflicher Werdegang begann erstaunlicherweise nach deinem polnischen Abitur in einem Theater in Oppeln, indem du für die Bühnenbilder zuständig warst. Deine damals laufende Bewerbung auf ein Studium der Kunst und Geschichte in Breslau hattest du nicht bis zum Ende verfolgt, da du kurz darauf mit deiner Familie nach Deutschland ausgereist bist.

In Emmerich wiederholtest du das letzte Schuljahr und hast neben dem polnischen Abitur auch das deutsche Abitur geschafft. Daraufhin ging dein Studium der Fächer Kunstgeschichte, christliche Archäologie und Psychologie in Bonn los. Innerhalb von vier Jahren hattest du dieses sehr erfolgreich beendet. Deine erste Arbeit fandest du direkt nach dem Studium im Haus Schlesien, indem du deine eigene Heimat in den Ausstellungen präsentieren und bekannt machen konntest. Du bist in der Arbeit aufgegangen und hattest viel Freude daran.

Kurz darauf hast du angefangen zu promovieren und das neben der Arbeit im Haus Schlesien und der Renovierung eures Hauses. Im Jahr 1997 hast du mit Erfolg deinen Doktortitel erhalten. Deine Doktorarbeit *Goethe und das Residenzschloß zu Weimar* ist sogar als Buch erhältlich. Es handelt von der Wiederherstellung des Weimarer Schlosses in drei Phasen unter der Leitung Goethes, der, wie du treffend herausstellst, auch als Architekt fungierte, und beschreibt detailliert die Architektur und Ausstattung der einzelnen Räumlichkeiten.

1998 hast du dich erfolgreich auf die Stelle als Museumsdirektor des Westpreußischen Landesmuseums in Wolbeck beworben und wurdest mit 38 Jahren einer der jüngsten Museumsdirektoren Deutschlands.

Einen großen Teil deiner Lebenszeit und Kraft hast du für die Arbeit aufgebracht. Im Westpreußischen Landesmuseum hast du viele interessante Ausstellungen geprägt und ausgearbeitet sowie das Museumskonzept neugestaltet. Um zwei deiner wichtigsten Ausstellungen zu nennen: Bernstein - das Gold der Ostsee und Maler und Lithograph Ernst Kolbe. Projekte hast du immer mit großem Engagement und einer dir eigenen Leidenschaft verfolgt, die diese so gelungen machten.

Neben vielen Dienstreisen nach Polen, bei denen du mit deiner gewinnenden Persönlichkeit und deinem fachlichen Wissen viele Gesprächspartner für dich einnehmen konntest, hast du erfolgreich dein Lebenswerk - eine museale Außenstelle in Krockow - eröffnet. Für deine Mitarbeiter warst du ein guter und gerechter Chef.

Deine Tätigkeiten als Museumsdirektor gipfelten im Museumumzug 2014 mit komplett neuer Aufstellung der Räumlichkeiten und Inszenierung der Museumsinhalte im Franziskanerkloster in Warendorf. Wir haben das Museum

oft besucht, und jeder einzelne Raum ist gelungen. Du hast es geschafft, die Geschichte und Tradition Westpreußens spannend, sehr anschaulich und lehrreich zu präsentieren.

Wie sah daneben dein privates Leben aus und was hat dich begeistert?

Mama erinnert sich daran zurück, dass sie und ihre Familie beim ersten Kennenlernen sofort begeistert von dir waren und ihre Eltern dich als perfekten Schwiegersohn gesehen haben, da du ein charmanter, intelligenter, sportlicher Junge warst, naturverbunden und mit vielen Interessen.

Du hast in deinem Leben einige Sportarten ausgeübt und warst insbesondere in deiner Jungend sehr durchtrainiert. Karate hattest du professionell in Oppeln an der Sportschule gelernt und es bis zum grünen Gürtel geschafft. Danach gabst du Karate-Unterricht für Jungen in deiner Umgebung. Nebenbei hast du auch gerne Fußball gespielt und uns erzählt, dass du es früher geschafft hast, zwei Spiele nacheinander zu spielen. Das Fahrradfahren und Schwimmen hast du bis ins hohe Alter geliebt.

Außerdem warst du immer sehr naturverbunden und tierlieb – gerne draußen und insbesondere im Wald. Du warst verrückt nach unseren Hunden und sie auch nach dir. Du sagtest immer: „Eddy ist mein Schatten" und dem war auch so, auf Schritt und Tritt waren alle drei Zuhause deine ständigen Begleiter. Auch für Vögel konntest du dich begeistern und kanntest dich mit den verschiedenen Vogelarten und deren Eigenschaften sehr gut aus.

Du hast dich für viele verschiedene Themengebiete interessiert und dein Wissen war breitgefächert - ob Anthropologie, Astronomie, Kunst, Geschichte oder afrikanische Flüsse. Du konntest dir vieles über Jahrzehnte merken und jederzeit detailliert abrufen. Beim Stadt-, Land-, Fluss-Spiel konntest du bei Flüssen immer punkten - nach unseren Zweifeln, ob es deine genannten Flüsse wirklich gibt, konnten wir diese jedoch alle finden.

Du hast dich auch viel künstlerisch betätigt und hast gerne gemalt, gezeichnet und fotografiert. Gemalt hast du insbesondere Stillleben, Blumen und Landschaften. Außerdem hast du beeindruckende Kopien von bekannten Bildern angefertigt, unter anderem von einem deiner liebsten Künstler - Cézannes.

Gerne übernahmst du mit Expertisen auch die Begutachtung von historischen Kunstwerken und Gegenständen. Die Exponate und Schätze der Kirche, in der wir uns gerade befinden, hast du inventarisiert.

Was hat dich als Mensch ausgezeichnet?

Die Familie hatte immer oberste Priorität für dich – jeden Freitag hat es dich aus Emmerich direkt nach Schulschluss zu meiner Mutter nach Bonn gezogen. Eins deiner größten Ziele im Leben war es eine eigene Familie zu gründen und für diese sehr gut sorgen zu können. Das hast du geschafft. Deine Liebe zu uns war groß, und man konnte dir jedes Mal anmerken, dass du am glücklichsten warst mit uns um dich herum.

Außerdem warst du außerordentlich pflichtbewusst und ehrgeizig – du hattest zwar gerne Gesellschaft und hörtest zum Beispiel schon während des Abiturs und Studiums mit Freunden viele Abende spezielle Rock Musik, aber für dich war meist früh Schluss, um wieder lernen zu können.
Neben deiner Arbeit warst du uns immer ein sehr guter und fürsorglicher Vater und Ehemann, der uns in allen Lebensstationen unterstützt hat und bei jedem noch so unwichtigen Schul- oder Freizeitevent dabei war. Du warst immer sehr stolz auf all unsere Leistungen und bei schwierigen und aufregenden Situationen konntest du uns mit deiner besonnenen Art immer wieder zur Ruhe bringen.
In der Gesellschaft konnte man sich mit dir seriös über Gesprächsthemen wie Politik oder historische Ereignisse austauschen, aber du hast mit deinem Sarkasmus und Humor auch immer für viele lustige Situationen und Lachen gesorgt. Besonders in Erinnerung werden mir deine Erzählungen von bestimmten Szenen aus den *Terence Hill- und Bud Spencer-Filmen* bleiben, die du nie zu Ende bringen konntest, weil du so sehr lachen musstest.
Du warst ein sehr hilfsbereiter Mensch, auf den man sich immer verlassen konnte und der gerne und mit viel Freude Mitmenschen unterstützt hat. Bereits in deinen jungen Jahren hast du dich sehr für schwächere Kinder in der Schule eingesetzt und vielen benachteiligten Kindern beim Lernen geholfen. Erst vor kurzem hast du deine letzte eigene warme Winterjacke an einen etwas ärmeren Mann gegeben.
Du warst ein sehr belesener, intelligenter, disziplinierter Mann, Doktor, ein Kunsthistoriker und ab und zu auch ein Künstler. Ein fürsorglicher, humorvoller und hilfsbereiter Ehemann und Vater, Freund und Mitmensch. Du warst so vieles.
Du hast so viele Leben bereichert und so viel gegeben. Du hast so viel Spaß mitgemacht und so unglaublich viel in kürzester Zeit erreicht. Danke Papa, für alles.
Wir sind unendlich stolz, dich als unseren Papa gehabt zu haben.
Wir trauern nicht um dich, sondern um uns ohne dich.
Du wirst uns immer fehlen. Wir werden dich immer lieben.

Bild von der Trauerfeier in der Pfarrkirche St. Markus in Everswinkel.-
Aufnahme: Dr. Jürgen Martens

Eine Stimme, die uns so vertraut ist, schweigt.
Ein Mensch, der immer für uns da war,
ist plötzlich von uns gegangen.
Erinnerung ist das Einzige, was uns bleibt.

Voller Liebe und Trauer nehmen wir Abschied
von unserem Ehemann und Vater

Dr. Lothar Hyss

Kunsthistoriker

* 5. März 1960 † 19. März 2022

Deine Gabi

Deine Töchter
Sofie und Christine

Traueranschrift: Familie Hyss
c/o Bestattungen Hartmann, Grothues 11, 48351 Everswinkel

Das Auferstehungsamt findet am Samstag,
dem 2. April 2022, um 9.30 Uhr in der
Pfarrkirche St. Magnus in Everswinkel statt.
Anschließend ist die Urnenbeisetzung auf dem Friedhof.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige
erhalten haben, so bitten wir, diese als solche anzusehen.

Entzünden Sie eine virtuelle Kerze in dem Gedenkportal unter
www.abschiedshaus-hartmann.de

In: Westfälische Nachrichten, Münsterland, vom 26.03.2022

Würdigung eines Freundes und Mitstreiters

Dr. Lothar Hyss – 1960- 2022

Dr. Lothar Hyss beendete am 19. März 2022 seinen irdischen Weg. Alle, die ihn kannten und ihn begleiteten, hat diese Nachricht zutiefst getroffen und erschüttert.
Lothar Hyss, 1960 im oberschlesischen Friedrichsfelde geboren, blieb mit seinen Eltern zunächst in der schlesischen Heimat, bevor der Familie die Ausreise nach Deutschland genehmigt wurde. Hyss´ Vater gehörte zur Gruppe deutscher Spezialisten, die die Polen zum Aufbau Schlesiens in ihrem Sinne benötigten. Die späte Übersiedlung war der Grund, daß Hyss Polnisch als zweite Muttersprache in Wort und Schrift beherrschte. Das deutsche Abitur machte er nach und studierte in Bonn Kunstgeschichte. Sein Promotionsthema lautete: *Johann Wolfgang von Goethe und das Residenzschloß zu Weimar*. Diese kenntnisreiche Schrift diente immer wieder zur Anregung bei Besuchen in Thüringen und damit auch in Weimar.
Nach Beendigung seines Studiums folgte ein museales Praktikum im Haus Schlesien in Königswinter, das in eine feste zehnjährige Anstellung in dieser renommierten Einrichtung überging.
Am 1. April 1998 übernahm Lothar Hyss von Hans-Jürgen Schuch die Leitung des Westpreußischen Landesmuseums in Münster-Wolbeck. Diese neue Aufgabe und zugleich Herausforderung waren für ihn eine Berufung; für zahlreiche kenntnisreiche und publikumswirksame Ausstellungen war er in der Folge verantwortlich.
Im Laufe der Jahre erwies sich, daß die Räumlichkeiten im Wolbecker Drostenhof als Museumssitz nicht hinreichten, u. a. ließ sich kein behindertengerechter Zugang in das Schloßensemble einfügen. Letztlich genügte der Drostenhof nicht dem ICOM-Standard.
Hyss kamen seine guten Kontakte zur Unternehmerfamilie Horstmann in Warendorf zugute. Sie hatte das Westpreußische Landesmuseum bereits in Wolbeck unentgeltlich mit Räumlichkeiten unterstützt. Familie Horstmann konzipierte zusammen mit Hyss das Franziskanerkloster in Warendorf zu einer gelungenen musealen Einrichtung Westpreußens. Nach dem Abschluß der Baumaßnahmen folgte am 5. Dezember 2014 die Wiedereröffnung des Westpreußischen Landesmuseums in den früheren Klosterräumlichkeiten.
Hans-Jürgen Schuch hatte unmittelbar nach der Wende eine erste Kooperation mit dem polnischen Bezirksmuseum Thorn begonnen. Diese Verbindung zu polnischen Museen an der unteren Weichsel wurde in der Folge zur Leidenschaft von Lothar Hyss. Die Beherrschung der polnischen Sprache machten es ihm leicht, mit polnischen Museumsleitern in Kontakt zu kommen und über Kooperationsverträge die Verbindung zu polnischen Museen systematisch auszubauen. Zu den wichtigsten Kooperationspartnern des Westpreußischen Landesmuseums gehörten:
Nationalmuseum in Danzig
Historische Museum der Stadt Danzig
Schloßmuseum in Marienburg
Diözesanmuseum in Pelplin
Museum in Graudenz
Museum in Preußisch Stargard.
Ein besonderes Anliegen von Lothar Hyss war seit 1999 die Errichtung und der Betrieb einer Außenstelle in Krockow/Krokowa, unweit von Danzig gelegen. Diese Einrichtung war bestimmt zur Erforschung und Darstellung der regionalen Geschichte und Kultur von Polen, Deutschen und Kaschuben. Dies gelang über eine enge Zusammenarbeit mit der *Stiftung Europäische Begegnung/Kaschubisches Kulturzentrum in Krockow/Krokowa*, dem *Regionalmuseum Krockow/Muzeum Regionalne w Krokowej* und der Gemeinde Krokowa. Besonders in Krockow hat sich Lothar Hyss große Verdienste erworben.

Der Unterzeichner hatte die große Freude, mit Lothar Hyss zahlreiche Museen an der unteren Weichsel wie auch Krockow zu besuchen. Hyss bestach mit seiner Herzenswärme und mit seiner reichen Fachkenntnis immer wieder seine Gesprächspartner.

Eine Ausstellung und deren Vorbereitung verdienen eine besondere Erwähnung. Es war die Präsentation *Quis ut Deus*, die 2000 und 2001 im Ostpreußischen Landesmuseum und im Westpreußischen Landesmuseum gezeigt wurde. Zur Vorbereitung war ein gemeinsamer Besuch bei Pater Roman Ciecholewski, dem Direktor des Pelpliner Diözesanmuseums, notwendig. Denn es sollten erstmals im westlichen Ausland etwa 70 Prozent der sakralen, unschätzbar wertvollen, aus der Zeit des Deutschen Ordens stammenden regionalen Kunstwerke des Diözesanmuseums gezeigt werden. Empfangen wurden wir im Kanonikerhaus Ciecholewkis, das Preußenkönig Friedrich Wilhelm III. hatte errichten lassen. Eine Episode des Besuchs bleibt dabei unvergeßlich: Pater Ciecholewski umarmte Lothar Hyss und sprach von seinem jungen deutschen Freund; zugleich erwähnte er die von ihm geschätzte deutsche Sprache, die er immer dann nutzte, wenn es darum ging, komplizierte Sachverhalte zu formulieren.

Die Sammlungsbestände des Museums erweiterte Hyss mit Hilfe privater Zustiftungen, aber vor allem mit großzügig bemessenen Projektmitteln des Bundes. Das Museum wurde mit interessanten Sonderausstellungen sowie Vortragsveranstaltungen zum „großen“ Thema Westpreußen vom Publikum angenommen.

Festzuhalten ist, daß Lothar Hyss und sein Museumsteam den ihnen gestellten Auftrag, das kulturelle Erbe der historischen Provinz Westpreußen am Unterlauf der Weichsel der breiten Öffentlichkeit in der Bundesrepublik Deutschland und in Europa sowohl im Wolbecker Drostenhof als auch im früheren Franziskanerkloster in Warendorf zu vermitteln, mit großer Leidenschaft und Engagement erfüllt haben. Nachhaltige Unterstützung erhielt das Museumsteam von der seit 2005 am Museum tätigen Kulturreferentin Magdalena Oxfort.

Ob das unter der jetzigen Museumsleitung und den derzeitigen Strukturen der Trägerstiftung so bleibt, sei dahingestellt.

Für seine außerordentlichen Leistungen im und für das Museum, aber auch für seinen Einsatz zum Erhalt der Kultur Westpreußen haben die zahlreichen Freunde Lothar Hyss´ zu danken. Ein ehrendes Gedenken ist dem Menschen Lothar Hyss gewiß!

Dr. Jürgen Martens, Königswinter

02) Frank Elstner zum 80er: Ein Arbeiter, der noch immer neugierig ist

Unser Landsmann **Frank Elstner**, der 1981 mit **„Wetten, daß…?“** eine der erfolgreichsten Fernsehshows Europas erfand, feiert am 19. April 2022 seinen 80. Geburtstag.

Elstners Vater stammt aus **Reichenberg** / Liberec, Sohn Frank, eigentlich **Timm Franz Maria**, der auf eine höchst erfolgreiche Karriere als Radio- und Fernsehmoderator zurückblicken kann, wurde in Linz geboren.

Elstner lebt heute in Baden-Baden, wo ihn die „Krone“ zum großen Interview besucht hat.

https://drive.google.com/file/d/1BBjD6N-XgbbETvwGQ_lXVu_qUXh_JDtc/view

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 52, 2022

Wien, am 19. April 2022

Bericht in der Ausgabe vom 17.04.2022:

„Ich möchte nie mehr in einem engen Raum um mein Leben zittern“, so TV-Legende Frank Elstner zur „Krone“. Er wird am 19. 4. 80 Jahre.

Bestens gelaunt begrüßt **Frank Elstner**, leger mit weißem Hemd, eleganter blauer Jacke gekleidet, in seinem Büro an der idyllischen Lichtentaler Allee im deutschen Baden-Baden. Früher promenierte hier der deutsche Hochadel, heute der Geldadel. „Schön, dass ich wieder deinen österreichischen Dialekt höre. Grüße mir meine Österreicher. Ich mache überall Werbung für meine schöne Geburtsstadt Linz.“ Frank lässt sofort spüren: Mir gegenüber sitzt nicht der Moderator und Erfinder von über dreißig großen TV-Sendungsformaten für die ARD, ZDF, RTL, SAT 1, SWR, der viele Orden und Auszeichnungen erhielt, sondern der liebenswürdige Freund, der noch immer bodenständig und ein treu sorgender Familienvater ist. Elstner verrät mehrere Facetten seiner großen Persönlichkeit.

Elstner über seine Kriegserlebnisse

„Gerade durch die schrecklichen Ereignisse in der Ukraine werde ich wieder an den Krieg erinnert.“ Er lehnt sich zurück, wird ernst, seine Stimme leiser: „Ich war mit meiner Mutter 1945 beim damaligen Todesmarsch von Brünn, wo meine Eltern Schauspieler waren, nach Wien dabei. Ich war erst dreieinhalb, kann mich aber an den Fußmarsch erinnern. 6000 Menschen sind vor Hunger, Erschöpfung gestorben. Mein Vater war in Gefangenschaft.“ Nach kurzer Pause: „Mit meiner Mutter musste ich einmal in einem Berliner Luftschutzkeller ausharren. Bange Minuten, die mir wie Stunden vorkamen. Ich will nie, nie mehr wieder in einem engen Raum mit vielen Menschen weinen und um mein Leben zittern müssen.“

Der Vollblut-Österreicher und seine Liebe zu Linz

Vater **Erich** inszenierte im Frühjahr 1942 eine Operette am Linzer Landestheater. Während eines Besuchs seiner hochschwangeren Mutter **Hilde Engel-Elstner** kam Frank in der Linzer Landeskinderklinik zur Welt. Die ersten Tage verbrachte er in Linz. Immer wieder kehrte der Entertainer nach Linz zurück: mit den Eurovisionssendungen „Wetten, dass..?“, „Nase vorn“, beim „Linzer Eiszauber“ in Doppelmoderation. Im Jahr 2000 wurde er zum „Oberösterreicher des Jahrhunderts“ in der Kategorie „Show“ gewählt. 1967 holte der damalige ORF-General **Gerd Bacher** Elstner als Geburtshelfer für den neuen Sender Ö3. Als Programmdirektor und Star-Moderator von Europas Popsender Nummer 1, Radio Luxemburg, sollte er Talente formen: „Im Team war ein hochbegabter junger Mann namens **Franz Heller**. Egal, was ich ihm riet, er machte das Gegenteil. Er kreierte einen neuen Stil und hatte großen Erfolg, später als **André Heller**.“

Ein Showmaster und Showentwickler

Im April 1980 erfand er nachts mit „Wetten, dass..?“ die erfolgreichste Fernsehshow Europas: „Ich habe den kompletten Sendungsablauf mit Wett-Beispielen handschriftlich niedergeschrieben.“ Er lacht: „Mit ein paar Gläsern Rotwein. Meine Schrift wird am Schluss immer größer und wackeliger.“ 1981 moderierte er die Premieren-Sendung. Der TV-Durchbruch gelang ihm schon 1965 bei „Spiel ohne Grenzen“. Elstners größter Fehler? „Ich habe viele gemacht. Die „Wetten, dass..?“-Rechte hab ich zum Beispiel zu früh an das ZDF verkauft – das war mein größter. Aber Geld ist nicht alles. Ich kann mir mit meinen Kindern **Andreas**, **Thomas**, **Mascha**, **Lena** und **Enya** einen schönen Urlaub leisten, meiner Frau **Britta** ein hübsches Kleid kaufen und Freunde zum Essen einladen. Das ist mein größter Reichtum – die Unabhängigkeit.“ Elstners „Cashcow“? „Das war die Quizsendung „Jeopardy!“: 800 Sendungen in 18 Jahren für RTL sicherten meinen Wohlstand.“ Unter anderem ein großes Anwesen auf der spanischen Insel Mallorca.

Weil es bei Radio Luxemburg Star-Moderator **Tom** gab, wollte der Programmchef damals keinen **Timm** mehr dazuhaben: „Wir einigten uns auf Frank, so hieß mein Bruder!“ Und dann wird Elstner in seinen Erzählungen wehmütig: „Der Tod meiner Mutter hat mich sehr getroffen. Ich war 22, sie starb an einem Schlaganfall. Sie hätte sich so gefreut, dass aus ihrem Jungen etwas geworden ist. Das schöne Sprechen hab ich von ihr gelernt. Schon mit acht Jahren war ich im Kinderfunk die Stimme in Walt Disneys „Bambi“.“

Reinhard Waldenberger (li.) besuchte Frank Elstner (oben mit Thomas Gottschalk) zum Interview zu Hause in Baden-Baden

Doch nicht alles macht ihn stolz – es gibt auch „Niederlagen", die ihn nach wie vor beschäftigen. „Ich war in einem katholischen Konvikt. Mädchen interessierten mich mehr als die Schule. Ich bin durchs Abitur gefallen. Dieses Scheitern schmerzt mich noch heute. Es stachelte meinen Ehrgeiz im Beruf an."

Elstners „Freund" Parkinson

„Vor sechs Jahren bekam ich die Diagnose Parkinson. Ich habe gelernt, damit zu leben. Medikamente, spezielles Training wie Boxen, Ernährung halten mich fit." Im Bestseller „Dann zitter ich halt" erzählt er, wie lebenswert er lebt, und gibt Einblicke über den neuesten Stand der Forschung. Mit der Fernsehserie „Elstners Reisen" zieht er um die Welt. Zuletzt war er bei den wild lebenden Gorillas in Uganda. Demnächst geht's auf die Azoren: „Die Arbeit fordert mich und hält mich jung." Abschließend gibt er eine Lebensbilanz: „Es war wirklich ein schönes Leben. Ich hoffe, dass es das Leben und der liebe Gott noch ein bisschen gut mit mir meinen. Mein wahres Vermögen sind meine Kinder. Ich wünsche mir, dass es ihnen immer gut geht." Reinhard Waldenberger

Frank Elstner vor dem Plakat der ersten „Wetten, dass..?"-Show (1981).

Boxen hält ihn, ebenso wie die Arbeit, fit, so der Fernseh-Gigant (mit Frau Britta), der am 19. 4. seinen 80. Geburtstag feiert

A. g) Fördermöglichkeiten *Seite 74*

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

01) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen

02) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.

03) Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

<*http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf*>

A. h) Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde
Seiten 75 - 142

01) Verwirrendes Gewohnheitsrecht: Betrachtung über die geographischen Bezeichnungen von Städten und Orten

Unter diesem Titel erschien im „Kurier“ kürzlich eine Betrachtung über die geographischen Bezeichnungen von Städten und Orten jenseits der österreichischen Grenze – ein leidiges Dauerthema, wie wir unerfreulicherweise konstatieren müssen.

Mit den Schlußfolgerungen von Redakteur Kramar, der geflissentlich übersieht, daß die heutige slowakische wie auch die slowenische Hauptstadt jahrhundertelang – auch – von deutschen, altösterreichischen Bewohnern bevölkert war, tun wir uns aber schwer! Diskussionen gibt es bei uns höchstens darüber, ob **„Preßburg“** oder **„Pressburg“** (neue Rechtschreibung?) richtig ist. Obmann Zeihsel hat darüber in einem **„Genius-Brief“** mit der Überschrift „Der Name Preßburg ist europäische Tradition“ die absolut richtigen Worte gefunden!

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 54, 2022

Wien, am 21. April 2022

Von Bratislava bis Rom: Verwirrendes Gewohnheitsrecht

Komplizierter Umgang mit Städten und Staaten

Übersetzungen. Es ist eine der längst rituellen Debatten, die Journalisten in ihren Redaktionen, aber auch mit ihren Lesern führen: Wie umgehen mit den geografischen Bezeichnungen in anderen Ländern. Vor allem in Österreichs Nachbarschaft, mit der wir ja schon durch die gemeinsame, oft konfliktreiche Geschichte verbunden sind, kann das zu einer Grundsatzdebatte ausarten.

Wieso etwa verwendet man wie selbstverständlich für Städte von Rom bis Warschau den deutschen Namen, für Ljubljana oder Bratislava dagegen meistens den Namen in der Landessprache? Diese heute amtlichen Namen seien keine Übersetzung der alten deutschen Bezeichnungen, sondern etwas Eigenes, wird oft argumentiert: Die lauteten ja Laibach und Pressburg und seien daher ungültig. Praha, Roma oder Warszawa seien dagegen deckungsgleich mit den deutschen Namen. Daher könne man in Österreich auch die verwenden.

Für viele gelten die alten deutschen Namen, wie eben Pressburg, auch als Rückgriff auf die Monarchie und als Ausdruck konservativer Gesinnung.

Konsequent der Logik aber folgt das alles trotzdem nicht. Schließlich müssten Städtenamen wie Neu York oder sogar „Die Engel“ (für Los Angeles) ebenso gerechtfertigt sein. In diesem Fall wären das ja die Übersetzungen. Es herrschen also – auch in der KURIER-Redaktion – in Bezug auf Städtenamen das Gewohnheitsrecht und regelmäßige Debatten.

KONRAD KRAMAR

GENIUS
GESELLSCHAFT FÜR FREIHEITLICHES DENKEN

Der Name Preßburg ist europäische Tradition

Fremdtümelei erreicht neuen Höhepunkt

Von Gerhard Zeihsel

Im Herbst schaute ganz Europa auf die Slowakische Republik, ging es doch um wichtige Entscheidungen für die Zukunft Europas. Die im Vordergrund stehenden Vorkommnisse rund um die Euro-Schulden-Krise sind bekannt, verdecken aber wichtige Begleiterscheinungen. Gerade die deutschen Heimatvertriebenen begrüßen grundsätzlich die europäische Einigung, können doch so unsere alten Heimatgebiete in vielen Teilen Europas enger zusammenwachsen und zu alter Blüte zurückkehren. Deswegen können wir nur an alle Regierungen appellieren, Entscheidungen zu treffen, die diesen Prozess nicht zerstören.

Bei der Berichterstattung aus der slowakischen Hauptstadt, gerade auch durch deutsche und österreichische Medien, wundert uns allerdings, warum nicht der deutsche Name Preßburg, sondern immer nur der slowakische Name Bratislava verwendet wird. Die deutschsprachigen Medien und die offiziellen Stellen in Deutschland, Österreich, der Schweiz und anderswo sind angehalten, den deutschen Namen der Stadt zu benutzen und nicht das oktroyierte fremdsprachliche Bratislava!

Zur Namensgeschichte

Preßburg ist der historisch älteste Name der Stadt an der Donau, 60 km östlich von Wien gelegen. Der Ortsname taucht erstmals 907 n. Chr. im Zusammenhang mit der denkwürdigen Schlacht von Preßburg zwischen dem Reichsheer und den magyarischen Reiterhorden auf. Dabei wird als Ort des Geschehens eine Stätte bei der Brezalauspurc genannt, was eine verderbte Schreibweise für Brezeslaus' Burg ist. Der Burgherr – ahd. Brezeslaus, slaw. Brazlavo – war ein karolingischer Grenzgraf (confinii comes), ein Kroate (kein Slowake), der seinen Herrschaftssitz in Sissek (kr. Sisak, ung. Sziszek, ital. Siscia) in Kroatien hatte, wo die drei Flüsse Save, Kupa und Odra zusammenströmen. Er hatte auf dem Preßburger Schlossberg eine Wehranlage gebaut, die der Stadt später ihren Namen geben sollte. Die zivile Stadt unterhalb der Burg hingegen wurde von einem fränkischen oder bayerischen Lokator namens Boso oder Puoso gegründet. Das Bosendorf – bei Otto von Freising heißt es castra Bosan – ist der Namensgeber für den lat. Namen Posonium und das ung. Pozsony. Das soll uns hier als Exkurs in die Geschichte genügen.

Die Stadt Preßburg war dazumal kosmopolitisch, ein richtiges multikulturelles Kuriosum sozusagen. Das beweisen schon die vielen Namen, die für die Stadt im Umlauf waren. Gemeint sind die aktuellen Namen der Stadt, nicht die unzähligen historischen Namensformen, die im Laufe der Jahrhunderte aufkamen und wieder verschwanden. Hier sind die aktuellen Namen für Preßburg zusammengestellt:

deutsch: Preßburg
slowakisch: Prešporok, Prešporek
ungarisch: Pozsony
tschechisch bis 1919: Prešpurk, Prešpurek
kroatisch: Požun
französisch: Presbourg
englisch: Presborough, Presburgh
lateinisch: Posonium
griechisch: Istropolis
Amerikanisch (USA): Wilsonovo mesto (1918 kurzzeitig)
tschechisch-slowakisch: Bratislava (ab 1919)
slow. Umganssprache: „Blava“ (leicht abwertender Ausdruck)

Die tschechische Form Bretislava wurde 1837 von Pavel Jozef Šafarik erfunden, in der irrigen Annahme, dass ein böhmischer Fürst Bretislav die Stadt gegründet hätte. Von L‘udovít Štúr wurde um 1840 die slowakische Form Bratislava abgeleitet. Die Bezeichnung Wilsonovo mesto, d. h. Wilson-Stadt, nach dem 28. US-Präsidenten Thomas Woodrow Wilson, wurde tatsächlich von tschechischen Legionären 1918/19 auf militärischen Karten verwendet. Die Rue Presbourg in Paris erinnert an den Friedensschluss von 1805 und im südwestlichen Groß-London gibt es eine Presburgh Street.

Der Kunstname Bratislava beruht auf falschen geschichtlichen Voraussetzungen. Er wurde 1919 zwangsweise von den Tschechen eingeführt, wobei er gleichzeitig für „unübersetzbar“ erklärt wurde, d. h. alle anderen älteren Namen wurden bei Strafandrohung verboten. Das hat sich glücklicherweise nicht durchgesetzt.

Noch um 1850 waren die Bewohner der Stadt Preßburg zu 75 Prozent Deutsche, dann 1890 wegen der radikalen Magyarisierung nach dem Ausgleich von 1867 nur mehr zu 60 Prozent, aber immerhin die Mehrheit! Nach dem Ersten Weltkrieg sank der deutsche Bevölkerungsanteil durch die massive Zuwanderung von Slowaken und Tschechen bis auf 35 Prozent, und nach 1945 infolge der brutalen Austreibung aller Deutschen aus Stadt und Land (Beneš-Dekrete!) fast auf Null.

Deutsch-Tschechisches Gesprächsforum für Ortsnamen in beiden Sprachen

Bereits 2004 hat das Plenum des Koordinierungsrates des Deutsch-Tschechischen Gesprächsforums mit den Stimmen der Delegierten beider Nationen einige bedeutende Dokumente verabschiedet, die das Unterforum erarbeitet hatte.

Zum einen geht es dabei um Ortsnamen und geographische Bezeichnungen. Hier wird entgegen der vielfach eingerissenen Praxis ausdrücklich die Verwendung sowohl der deutschen als auch der tschechischen und sorbischen Ortsnamen empfohlen: „Städte und Gemeinden haben in den verschiedenen Sprachen oft unterschiedliche Namen… Wie sich allgemein in der Vielfalt der Sprachen kultureller Reichtum ausdrückt, so auch in der Vielfalt dieser Bezeichnungen. Alle sprachlichen Formen sind gleichwertig. Ihr Gebrauch ist Ausdruck der verfassungsrechtlich verbürgten freien Entfaltung der Persönlichkeit und ein

Element der mitteleuropäischen Identität. Im Verhältnis von Tschechen und Deutschen gehören diese sprachlichen Varianten auch zu dem kulturellen Erbe, das Tschechen und Deutsche verbindet (Ziffer 8 der Deutsch-Tschechischen Erklärung von 1997) … Dabei ist zu berücksichtigen, daß diese Materie weniger durch Gesetze entkrampft werden kann als vielmehr durch eine allmähliche Veränderung der öffentlichen Meinung hin zu einer offenen Bürgergesellschaft."

Daher schlägt das von beiden Regierungen eingesetzte Gremium vor, dass zumindest im nichtamtlichen Verkehr Ortsnamen und sonstige geographische Bezeichnungen „in der Sprache benutzt werden, in welcher der übrige Text steht, z. B. in Reiseführern". Die verschiedenen sprachlichen Formen der Ortsnamen sollten „nicht bestimmten staatsrechtlichen Verhältnissen zugeordnet werden", wie dies immer wieder mit Formulierungen wie „Liberec, das ehemalige Reichenberg" geschieht. Angeregt wird auch, Kinder im Schulunterricht zu lehren, wie ihr Ort und andere geographische Objekte in der anderen Sprache heißen.

Erhaltung des Europäischen Kulturerbes – nicht „Lost in Translation"

Seit der EU-Erweiterung sind intensive Bemühungen im Gange, das traditionelle und auch das immaterielle Kulturerbe zu erhalten. Dazu gehört auch die Praxis historischer geografischer Bezeichnungen, die in ihrer Vielfalt kulturellen Reichtum ausdrücken. Alle Formen sind gleichwertig. Ihr Gebrauch ist der Ausdruck der verfassungsrechtlich verbürgten Entfaltung der Persönlichkeit und ein Element mitteleuropäischer Identität.

Die lange historische Gemeinsamkeit der Länder der Monarchie ist vor allem hinsichtlich der historischen Ereignisse, wie „Frieden von Preßburg oder Prag oder Nikolsburg" ein Gebot der historischen Redlichkeit und keinesfalls – wie z. Z. des Kommunismus – ein territorialer, sondern ein kultureller Anspruch.

Mit der ausschließlichen Verwendung tschechischer Ortsnamen wird nicht nur das europäische Kulturerbe von der Landkarte gelöscht, sondern auch die nicht gelöste Nachbarschaftsgeschichte (s. Ausnahmeregelung für Völkermord-Dekrete) tabuisiert. „Lost in translation" bedeutet hier: „Negierung durch Nichterwähnung".

Es fällt auf, dass das „Kulturland Österreich" durch Vernachlässigung und Tabuisierung der kulturellen und historischen Aspekte und vereinfachter, vorauseilender Verwendung amtlicher fremdsprachiger Ortsnamen gegen die Grundsätze des Europäischen Kulturerbes handelt. Eigentlich ein kulturelles Armutszeugnis und vermutlich auch der mangelnden historischen Bildung von Politikern und Journalisten zuzuschreiben.

Landtagsabgeordneter i.R. Gerhard Zeihsel, Wien, ist Obmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich.

Bearbeitungsstand: Sonntag, 27. November 2011

Wiedergabe von Genius-Lesestücken nur mit Zustimmung der Genius-Gesellschaft

02) Ostern: Wieso eigentlich ein Hase?

Medieninformation

Leipzig, 12. April 2022

Ostern: Wieso eigentlich ein Hase?

Vor dem Osterfest beschäftigt sich die Kulturwissenschaftlerin Karin Bürkert im „Nationalatlas aktuell“ des Leibniz-Instituts für Länderkunde (IfL) mit der Funktion von Bräuchen und beleuchtet den Mythos des eierbringenden Hasen.

Dass es nicht immer und überall der Hase war, der die Eier gebracht hat, zeigt ein Blick auf die Karte „Wer bringt und legt nach Meinung der Kinder die Ostereier?“ aus dem Atlas der deutschen Volkskunde aus dem Jahr 1937, einem methodisch und ideologisch nicht unproblematischen Werk. Laut der zugrundeliegenden Befragung wurden je nach Region auch andere Tiere wie Hahn oder Fuchs als Überbringer der ostertypischen Überraschungen genannt. Hinsichtlich ihrer Verbreitung konnten es die Konkurrenten indes nie mit dem niedlichen Hasen aufnehmen.

Kulturwissenschaftlich sei die Frage, welches Tier in welcher Region die Eier bringt, ohnehin nicht sehr bedeutsam, erklärt Karin Bürkert, die am Institut für Empirische Kulturwissenschaft der Universität Tübingen forscht und lehrt. Ausgehend von der Frage, wieso ausgerechnet ein Hase Eier bringt, begibt sie sich im Nationalatlas aktuell des Leibniz-Instituts für Länderkunde daher auf die spannendere Spurensuche nach den Ursprüngen der Mythen, Erzählungen und Herkunftsgeschichten rund um den Osterhasen. Schriftliche Erwähnung fand dieser – soweit bekannt – erstmals 1682 in der Dissertation des Frankfurter Arztes Johannes Richier, als „eine Fabel, die man Einfältigen und Kindern aufbindet“. Ansonsten bleibt naturgemäß vieles im Dunkeln. Sicher, so Bürkert, sei nur, dass der heutige Osterhase erst im 20. Jahrhundert populär wurde – durch Bücher wie „Die Häschenschule“ von 1924 und ab den 1950er-Jahren durch die Schokoladenindustrie.

Originalpublikation

Bürkert, Karin (2022): Wer glaubt denn noch an den Osterhasen … In: Nationalatlas aktuell 16 (04.2022) 3 [11.04.2022]. Leipzig: Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL). URL: https://aktuell.nationalatlas.de/ostern-3_04_2022-0-html

Nationalatlas aktuell online

Unter https://aktuell.nationalatlas.de veröffentlicht das Leibniz-Institut für Länderkunde regelmäßig Kartenbeiträge zu Themen aus Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur, Politik, Gesundheit und Umwelt. Alle Karten, Diagramme und Fotos sind dort online verfügbar und stehen zusätzlich als PDF-Dokumente zum Download bereit. Auf Wunsch können die Materialien in Druckqualität zur Verfügung gestellt werden.

Wissenschaftliche Ansprechpartnerin
Dr. Karin Bürkert
Eberhard Karls Universität Tübingen
Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaft
karin.buerkert@uni-tuebingen.de

Pressekontakt:
Dr. Peter Wittmann
Leibniz-Institut für Länderkunde Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Schongauerstraße 9
04328 Leipzig

Tel.: +49 341 600 55-174
Fax: +49 341 600 55-198
presse@leibniz-ifl.de
www.leibniz-ifl.de
@Leibniz_IfL
blog.leibniz-ifl.de

03) Landschaft im Wandel: das verschwundene Moldau-Tal

Von Markéta Kachlíková

https://deutsch.radio.cz/landschaft-im-wandel-das-verschwundene-moldau-tal-8742136

16.02.2022

Živohošť im Moldau-Tal in den 1930er Jahren.- *Foto: Archiv von Vojtěch Pavelčík*

Die sogenannte Moldau-Kaskade ist ein System von neun Stauanlagen entlang der Moldau. Sie wurde in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts hauptsächlich zur Stromerzeugung gebaut. Das Moldau-Tal und seine Landschaft wurden dadurch wesentlich verwandelt.

https://deutsch.radio.cz/sites/default/files/audios/7cb22efbadaef9f806e5ff1e5c6fa654.mp3?timestamp=1645022676&_ga=2.30408824.63462405.1649771202-1928916042.1601410148
volume
Landschaft im Wandel: das verschwundene Moldau-Tal
Länge 11:08

Bau der Talsperre Slapy um 1953.- *Foto: Archiv von Filip Horký*

Die Kraftwerke der Moldau-Kaskade sind eine der wichtigsten Quellen für grünen Strom in Tschechien. Das System dient zudem dazu, Prag vor Hochwasser zu schützen. Und für die meisten Tschechen sind die Talsperren Orlík, Slapy oder Lipno Orte des Urlaubs und Erholung. Der Hydrotechniker Martin Horský von der Technischen Universität in Prag blickt in die Vergangenheit zurück:

„Erste Überlegungen zum Bau der Moldau-Kaskade gehen auf den Beginn des 20. Jahrhunderts zurück, als die Energiewirtschaft und die Stromproduktion einen Aufschwung erlebten. Es wurde geplant, Wasserwerke an der Moldau zu errichten. Gleichzeitig wurde eine Idee wiederbelebt, die eigentlich schon seit Karl IV. existierte – nämlich die Moldau schiffbar zu machen beziehungsweise durch einen Kanal mit der Donau zu verbinden.“

Jiří Cajthaml (links)|*Foto: Technische Hochschule in Prag*

Schon in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts wurden die ersten Wasserbauten, kleinere Wehre und Kraftwerke errichtet. An diese knüpfte später die sogenannte Moldau-Kaskade an. Jiří Cajthaml arbeitet am Institut für Geomatik der Technischen Universität in Prag:

„Der Bau einer Talsperre ist immer ein gesellschaftlich umstrittenes Thema. Er hat Vorteile und Nachteile. Die Befürworter argumentieren, dass die Stauanlagen Strom liefern, kleinere Flutwellen auffangen können und die Stauseen zur Erholung dienen. Das sind die Vorteile. Es gibt aber natürlich auch Nachteile – es werden Gebiete überflutet und die dortigen Bewohner umgesiedelt.“

Stephanskirche in Těchnice, die heute unter dem Wasser der Talsperre Orlík steht|*Foto: Archiv von Vojtěch Pavelčík*

Bau der Moldau-Kaskade

Cajthaml hat mit seinem Team gerade ein umfangreiches Forschungsprojekt abgeschlossen: Wissenschaftler der Technischen Universität sowie der Prager Karlsuniversität haben ein umfassendes Informationssystem über die Moldau erstellt, das die Veränderungen des Flusses von der Quelle bis zur Mündung der Berounka südlich von Prag beschreibt. Sie wollten herausfinden, welchen Wandel der Fluss und die angrenzende Landschaft durch den Bau der Moldau-Kaskade durchgemacht haben.

Živohošť an der Orlík-Talsperre|*Foto: Vojtěch Pavelčík*

„Die Moldau an sich bietet einen sehr breiten Bereich an Themen. Sie ist ein Nationalsymbol sowie der längste und wahrscheinlich auch bekannteste Fluss hierzulande. Das zentrale Thema unseres Projekts war die historische Moldau-Landschaft, das heißt das natürliche dortige Landschaftsbild über die Jahrhunderte, das durch den Bau der Moldau-Kaskade wesentlich verändert wurde.“

„Die Moldau – historische Landschaft im Wandel“ heißt die entsprechende Ausstellung, die zurzeit an der Technischen Universität in Prag zu sehen ist. Sie zeigt alte Karten, Pläne, Videos, aber auch das historische Moldau-Tal in Virtual Reality sowie alte Ansichtskarten und Fotos. Jiří Cajthaml:

Ausstellung „Die Moldau – historische Landschaft im Wandel“.
Foto: Markéta Kachlíková, Radio Prague International

„Wir haben dokumentiert, wie die Gegend entlang der Moldau ausgesehen hat, und zwar anhand von alten Landkarten und historischen Ansichtskarten. Auf dieser Grundlage haben wir weitere zusammenhängende Phänomene erforscht und beschrieben, zum Beispiel den Wandel in der Besiedlung, aber auch etwa das Verkehrssystem, da die Moldau früher eine wichtige Verkehrsader war. Im Zusammenhang mit der Moldau lässt sich auch über die Flößerei sprechen, weil auf der Moldau Holz aus dem Böhmerwald befördert wurde. Ein weiteres Thema ist das Hochwasser. Es ist deswegen von großer Bedeutung, weil Prag durch die Kaskade vor diesem geschützt wird. Außerdem lohnt es sich, über die hydroenergetischen Bauten zu sprechen. Das sind nicht nur die Talsperren, sondern auch ältere Wehre, die heute überflutet sind. Interessant für uns war zudem das Gebiet, das überflutet wurde.“

Ausstellung „Die Moldau – historische Landschaft im Wandel“.
Foto: Markéta Kachlíková, Radio Prague International

Unter der Wasseroberfläche

3D-Bild der früheren Landschaft.
Foto: Markéta Kachlíková, Radio Prague International

Als Datengrundlage dienten den Forschern mehr als 2000 Kartenblätter, zumeist aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Sie mussten digitalisiert und georeferenziert, das heißt

räumlich korrekt eingeordnet und zu einem Mosaik zusammengefügt werden. Anhand der digitalen Karten wurde ein 3D-Bild der früheren Landschaft erstellt, einschließlich wichtiger Objekte wie Burgen, Schlösser und Kirchen. Das Modell ist interaktiv – wenn man einen konkreten Ort anklickt, erhält man nicht nur ein Bild, sondern auch zusätzliche Informationen dazu. Wie haben die Dörfer ausgesehen, die unter dem Wasser verschwunden sind? Was ist mit den Gemeinden geschehen? Wohin wurden die Einwohner umgesiedelt? Wurden einige Denkmäler gerettet? Auf all diese Fragen erhält man eine Antwort. Eine entsprechende App soll bis Ende dieses Jahres vollständig zur Verfügung stehen. Die erwähnte Ausstellung bietet eine Kostprobe. Sie umfasst beinahe 60 große Tafeln mit vielen Informationen. Interessant sind auch drei Landschaftsmodelle. Jiří Cajthaml:

Drei große Modelle, die die Gebiete der drei größten Talsperren zeigen.
Foto: Markéta Kachlíková, Radio Prague International

„Es sind drei große Modelle, die die Gebiete der drei größten Talsperren zeigen – Lipno, Orlík und Slapy. Sie rekonstruieren das Aussehen der Gegend um die Mitte des 19. Jahrhunderts. Eine durchsichtige hellblaue Schicht Plexiglas steht für die heutige Wasserfläche und das überflutete Gebiet.“

Die Kuratoren zeigen auch das Modell eines Floßes. Es stammt aus dem Nachlass von Václav Husa, einem der letzten Flößer auf der Moldau. Zudem wird ein dreidimensionales Modell des geplanten Slapy-Staudammes aus der Zwischenkriegszeit gezeigt. Das Projekt wurde nicht umgesetzt. Die Slapy-Stauanlage entstand erst in den 1950er Jahren an einem anderen Ort.

Modell eines Floßes.
Foto: Markéta Kachlíková, Radio Prague International

Interaktive Landkarte – alte Foos – Virtual Reality

Die Wissenschaftler hätten bei ihrer Arbeit durch einen Zufall Hilfe erhalten, erzählt Cajthaml:

2019 wurde der Wasserpegel im Stausee Orlík um etwa zehn Meter gesenkt.
Foto: Naturwissenschaftliche Fakultät der Karlsuniversität Prag

„Im Winter 2019 wurde der Wasserpegel im Stausee Orlík wegen des Baus eines neuen Schiffshebewerks um etwa zehn Meter gesenkt. Das war für uns von großer Bedeutung und ermöglichte uns, unter die Wasseroberfläche zu schauen. Aus den Fluten tauchten plötzlich Überreste von Gebäuden auf, die früher den Fluss säumten. Wir haben alles fotografiert und ein Mosaik erstellt, das die genaue Lage einzelner Gebäude zeigt. Diese haben wir mit den Eintragungen auf den alten Karten verglichen und eventuelle Ungenauigkeiten korrigiert. Das hat uns sehr geholfen. Leider ist so etwas bei anderen Talsperren nicht möglich.“

Herz der Moldau. *Foto: Technische Hochschule in Prag*

Anders als die Talsperren Orlík und Slapy im zentralen und dicht bebauten Teil des Landes, ist die Talsperre Lipno vor allem von Natur umgeben. Deswegen wurde dort auch nicht nach Gebäuden und Gemeinden entlang des ursprünglichen Stroms gesucht:

„Wir haben stattdessen die früher populäre Flussschleife dokumentiert, die als Herz der Moldau bezeichnet wurde. Dank Sonar-Messungen haben wir sie auf dem Seegrund genau orten können. Der jetzige Stand entspricht exakt den alten Karten, denn die Bodenerosion dort ist nicht so stark wie in Mittelböhmen, wo es Felder und Wiesen gibt.“

Herz der Moldau

Soweit der Blick in die Geschichte. Die ältesten und kleineren Stauanlagen, Vraný und Štěchovice, wurden noch in der Zwischenkriegszeit gebaut. Ab den 1950er Jahren folgten die größten Wasserbauten Lipno, Orlík und Slapy. Die letzte Talsperre, Hněvkovice, wurde Anfang der 1990er Jahre fertiggestellt. Trotz ihres hohen Alters seien die Staudämme auch heute noch sicher, bekräftigt der Hydrotechnik-Experte Martin Horský:

Orlík-Stausee mit der Brücke in Podolsko.- *Foto: Vojtěch Pavelčík*

„Die Wasserwerke werden regelmäßig gepflegt und stehen unter sicherheitstechnischer Aufsicht. Es sind keine Neubauten, aber immer noch funktionsfähig. Am Orlík-Stausee begann zum Beispiel vergangenes Jahr der Bau eines neuen Sicherheitsüberlaufs, der das Wasserwerk vor den Folgen extremer Durchflussmengen bei Hochwasser schützen soll. Die Sicherheitsstandards sind heute viel strenger als früher und rechnen mit einem 10.000-Jahre-Durchfluss. Sie müssen auch solche Extremsituation bestehen können, damit es nicht etwa zu einem Dammbruch kommt.“

Die Ausstellung „**Die Moldau – historische Landschaft im Wandel**“ ist im Atrium der Fakultät für Bauwesen der **Technischen Universität** im Prager Stadtteil Dejvice zu sehen. Sie findet **bis 07. April 2022** statt. Der Eintritt ist frei.

04) Tschechische Wissenschaftler entwickeln chemiefreie Imprägnierung gegen Borkenkäfer.

Von Till Janzer und Ondřej Ševčík

01.04.2022

https://deutsch.radio.cz/sites/default/files/audios/b902bcc43a71c32018070090320bca7c.mp3?timestamp=1648835495&_ga=2.255722319.63462405.1649771202-1928916042.1601410148

volume
Tschechische Wissenschaftler entwickeln chemiefreie Imprägnierung gegen Borkenkäfer
Länge 7:13
Illustrationsfoto: Miroslav Kobza, Tschechischer Rundfunk

Wer den Borkenkäfer bekämpfen will, braucht in Zukunft vielleicht nicht mehr so viele Insektizide. Denn tschechische Wissenschaftler haben für Bäume eine Art Imprägnierung gegen den Schädling entwickelt, die auf natürlichen Stoffen basiert.

Illustrationsfoto: ČT24

Borkenkäfer mögen keine ätherischen Baumöle. Das haben Forscher aus Schweden und dem Baltikum bereits herausgefunden. Aufgrund dieser Erkenntnis konnten Wissenschaftler von der Landwirtschaftlichen Universität in Prag nun eine Imprägnierung für Bäume entwickeln. Es ist eine Duftmischung, die den Schädling davon abhält, die entsprechenden Hölzer anzufliegen.

An dem Projekt mitgearbeitet hat unter anderem die Biochemikerin Anna Jirošová. In den Inlandssendungen des Tschechischen Rundfunks erläuterte sie, dass das Baumöl junger Fichten die Grundlage für die Mischung bilde:

Anna Jirošová (links).- *Foto: Ondřej Ševčík, Tschechischer Rundfunk*

„Dieses neue Element haben wir einem Cocktail weiterer Stoffe hinzugefügt, die unter anderem von Laubbäumen unterschiedlicher Art produziert werden. Wir entwickeln zudem unterschiedliche Zuschnitte für die Dispenser, die mit dem Cocktail befüllt werden.“

Kleine blaue Plastikbeutel

Im Labor der Biochemikerin hängen unterschiedlich große Säckchen mit dem Imprägniermittel. Diese sogenannten Dispenser sind Plastikbeutel, die ein blaues Gel enthalten.

Illustrationsfoto: ČT24

„Als wir das Fichtenöl getestet haben, geschah dies in drei unterschiedlich starken Konzentrationen. Daher sind auch drei Zuschnitte für die Dispenser entstanden. Unseren Erkenntnissen nach hält die stärkste Konzentration den Borkenkäfer am besten ab. Aber wir müssen auch an die Kostenseite denken. Deswegen versuchen wir, die geringste noch funktionstüchtige Konzentration zu bestimmen“, erläutert Jirošová.

Drei Jahre lang haben die Wissenschaftler der Hochschule die käferabweisende Wirkung getestet. Zunächst kombinierten sie die Dispenser mit klassischen Borkenkäferfallen. Zu diesen gehören sogenannte Fangbäume, also gefällte Bäume, die mit einem Insektizid behandelt wurden, des Weiteren Schlitzfallen, chemisch behandelte Netze über gefällten Hölzern oder auch ein sogenanntes Trinet über einem Fangbaum.

Illustrationsfoto: ČT24

Gerade jetzt im Frühjahr ist die kritischste Zeit. Die neue Generation der Borkenkäfer fliegt aus und sucht nach Nahrung, also nach geschwächten Bäumen. Zum zweiten Mal geschieht dies meist im Juli. Wenn der Sommer besonders trocken und schön ist, kann auch noch eine dritte Käfergeneration schlüpfen. Dann ist der Schaden an den Wäldern besonders groß.

Derzeit arbeiten die Biochemiker in Prag an einer Art Dunstwand gegen den Schädling. Dafür sollen die blauen Plastiksäckchen bis in eine Höhe von zwei Metern an den Bäumen angebracht werden. Roman Modlinger ist Forstwirt an der Landwirtschaftlichen Universität:

Foto: Roman Modlinger,
Tschechische Landwirtschaftsuniversität

„Man versucht dabei, eine Art stinkenden Zaun aufzubauen und ein zusammenhängendes Waldgebiet zu schützen. Dabei wird vielleicht jeder zweite oder dritte Baum imprägniert, aber nur in zwei Reihen. Meist ist es die äußerste Baumreihe und eine tiefer im Wald. Die äußerste Reihe ist in der Forstwirtschaft am meisten gefährdet.“

Wie Modlinger ergänzt, reiche es aber nicht, die anfliegenden Borkenkäfer einfach nur wegzulenken. Vielmehr sollten diese eine konkrete Stelle anfliegen, an der sie dann in die Falle tappen…

„Die Käfer dürfen sich nicht am Ende der Dunstwand ansammeln, was aber häufig passiert. Und dann wird der benachbarte Bewuchs ab etwa 40 Metern Entfernung befallen. Deswegen müssen die Schädlinge mit Pheromon-Fallen gefangen werden. Es ist also nötig, von beiden Seiten zugleich einzuwirken“, so der Forstwirt.

Borkenkäfer.- *Foto: ČT24*

Pheromone sind Botenstoffe, die ein Tier aussendet und damit bei anderen Exemplaren seiner Art eine bestimmte Reaktion ausruft. Beim Borkenkäfer handelt es sich um Lockstoffe, die die Tiere in Fallen fliegen lässt. Die entsprechenden Vorrichtungen müssen dort aufgestellt werden, wo die Geruchswand endet.

Dunstwand und Pheromon-Fallen

Die Wissenschaftler hoffen, damit vor allem die Waldränder schützen zu können. Schließlich kämpft Tschechien seit 2018 mit einer unvergleichlichen Borkenkäferplage. Es soll die schlimmste sein mindestens seit den Zeiten von Maria Theresia, heißt es immer wieder. Laut dem Think-Tank Czech forest sind allein im Jahr 2020 bis zu 40 Millionen Kubikmeter Holz von dem Schädling befallen worden. Immerhin haben die eher kühlen Frühsommer der vergangenen beiden Jahre dazu beigetragen, dass jeweils nur zwei Käfer-Generationen

geschlüpft sind und die Kalamität mittlerweile eingedämmt werden konnte. Aber die Gefahr ist damit nicht gebannt, auch wegen der ausgedehnten Fichten-Monokulturen hierzulande.

Illustrationsfoto: Marie Čcheidzeová, Wikimedia Commons, CC BY-SA 4.0

Für den Einsatz des neuen Natur-Cocktails sehen die Forscher derzeit allerdings mehr Erfolg in Parks und Gärten sowie bei isoliert stehenden Bäumen als in ausgedehnten Wäldern. Dazu Biochemikerin Anna Jirošová:

„Das betrifft die Dendrologie, also die Baumforschung, sowie die Baumpflege und jene Baumschulen, die praktisch schon ausgewachsene Pflanzen im Angebot haben. Sie haben große Probleme mit dem Borkenkäferbefall. Wenn ein schon ziemlich großer Baum irgendwo eingepflanzt wird, ist seine Immunität erst einmal geschwächt. Solche Gewächse sind dann die ersten Ziele für Pflanzenschädlinge. Wenn wir nun einen schützenden Stoff haben, der kein Insektizid ist, sondern den Borkenkäfer nur abwehrt, wäre dies ein großer Erfolg.“

Und gerade weil der neue Cocktail aus natürlichen Zutaten besteht, könnte dies seine Nutzung in tschechischen Wäldern und Parks erleichtern.

05) Wald, Felsen und Menschenmassen – Diskussionen über künftigen Nationalpark Křivoklát.

Von Till Janzer und Ondřej Novák

https://deutsch.radio.cz/wald-felsen-und-menschenmassen-diskussionen-ueber-kuenftigen-nationalpark-8742276

17.02.2022

https://deutsch.radio.cz/sites/default/files/audios/7a75cec154ca9626557ce1a64898e9d7.mp3?timestamp=1645112647&_ga=2.268905398.63462405.1649771202-1928916042.1601410148

volume

Wald, Felsen und Menschenmassen – Diskussionen über künftigen Nationalpark Křivoklát Länge 13:48
Teufelfels im künftigen Nationalpark Křivoklát.- *Foto: Petr1888, Wikimedia Commons, CC BY-SA 4.0*

In Tschechien könnte ein neuer Nationalpark entstehen. Und zwar auf dem Gebiet des heutigen Landschaftsschutzgebietes Křivoklát. Dieses liegt rund 40 Kilometer westlich von Prag im Böhmischen Karst. Doch in den Gemeinden der Gegend gibt es große Bedenken angesichts der geplanten Ausrufung des Nationalparks.

Vladimír Dolejský.- *Foto: ČT24*

In den nächsten Tagen geht es los. Dann will das tschechische Umweltministerium damit beginnen, den Nationalpark Křivoklát auszurufen. Er soll 16 Prozent des seit Jahrzehnten bestehenden Landschaftsschutzgebietes ausmachen. Vladimír Dolejský ist Staatssekretär für Natur- und Landschaftsschutz im Umweltministerium. In den Inlandssendungen des Tschechischen Rundfunks erläuterte er, warum gerade dort ein Nationalpark geplant wird:

„Auf dem Gebiet finden sich 1800 Arten von Gefäßpflanzen, 84 ursprünglich dort beheimatete Hölzer und 155 Vogelarten. Das ist Biodiversität auf höchster Stufe. Da dies einzigartig ist – zumindest für die mittleren Höhenlagen in Tschechien, wenn nicht sogar landesweit –, hat es Sinn, den Schutzstatus auf die höchste Stufe zu heben. Und das ist die eines Nationalparks.“

Schon ausreichend geschützt?

Städtchen Křivoklát,- *Foto: Harold, Wikimedia Commons, CC BY-SA 3.0*

1977 wurde Křivoklát bereits Unesco-Biosphärenreservat. Nur ein Jahr später erklärte das damalige kommunistische Regime die Gegend zum Landschaftsschutzgebiet. Das finden viele Anrainergemeinden heute völlig ausreichend. Und diese Meinung wird auch im Rathaus des Städtchens Křivoklát vertreten.

„Der Grund für den Nationalpark leuchtet nicht ein. Das Landschaftsschutzgebiet schützt ja bereits die hiesige Natur. Mehr geht doch gar nicht. Warum soll eine weitere Institution hinzukommen, die zusätzlich Geld aus dem Staatshaushalt frisst? Etwas zu schützen, was bereits geschützt wird, entbehrt meiner Meinung nach jeglicher Logik“, so Libuše Vokounová (parteilos), Bürgermeisterin von Křivoklát.

Nationalpark Křivoklát.- *Quelle: Tschechisches Umweltministerium, ČÚZK, AOPK ČR*

Mit einer Fläche von etwas mehr als 100 Quadratkilometern wird Křivoklát eher ein kleiner Nationalpark sein. Allerdings ist das immer noch mehr als im Fall der Nationalparks Thayatal und Böhmische Schweiz.

Laut Vladimír Dolejský geht es vor allem darum, dass in den Wäldern dort keine klassische Forstwirtschaft mehr betrieben werden soll:

Foto: David Šmejkal,
Tschechischer Rundfunk

„Der Nationalpark wird großflächige Projekte einschränken, die schon jetzt unumkehrbare Schäden angerichtet haben. Das sieht man am Beispiel der Wälder. Derzeit und auch noch bis zur Ausrufung des Nationalparks wirtschaften die staatlichen Forstbetriebe in ihren Wäldern in einer Weise, bei der der Gewinn im Vordergrund steht. Das widerspricht aber dem Auftrag einer Nationalparkverwaltung. Nach der Ausrufung würde diese die Pflege der Waldökosysteme übernehmen. Zunächst beträfe dies eine schonende Wirtschaftsform auf Großteilen des Schutzgebietes. Damit sollen die Wälder in einen naturnahen Zustand überführt werden – bezogen auf die Artenvielfalt und das Alter der Bäume. So entsteht ein ästhetisch ansprechenderer, ökologischerer und stabilerer Wald. Und auf einer bestimmten Fläche in der höchsten Schutzzone würde die Natur dann komplett sich selbst überlassen.“

Das würde bedeuten, dass in diesem Teil des neuen Nationalparks langsam Urwälder entstehen.

Naturschutzgebiet Jouglovka im künftigen Nationalpark Křivoklát.- *Foto: Radio Prague International*

Doch mehr Attraktivität, unter anderem durch eine wildere Natur, halten die Anrainergemeinden eher für kontraproduktiv. Denn schon jetzt ist die Gegend beliebt, nicht zuletzt bei Ausflüglern aus dem nahen Prag. Die Bürgermeister befürchten durch die Ausrufung des Nationalparks noch mehr Besucher.

„Die Folgen haben sich schon 2020 und 2021gezeigt, als die Tschechen wegen der geschlossenen Grenzen vor allem im eigenen Land Urlaub gemacht haben. Immer schon haben wir viele Besucher gehabt, aber in den vergangenen beiden Jahren kamen so viele, dass es bereits jenseits des Erträglichen war. Die Parkmöglichkeiten lassen sich nicht erweitern, alle Stellmöglichkeiten sind voll. Und auch beim Müll gerät Křivoklát an seine Grenzen, falls diese nicht schon überschritten wurden“, sagt Libuše Vokounová.

Doch das Argument mit den vielen Besuchern hält man im Umweltministerium nicht für schlüssig. Laut Dolejský leiden eher nicht-geschützte Gegenden unter den Folgen des Massentourismus:

Nationalschutzgebiet Vůznice im künftigen Nationalpark Křivoklát,-
Foto: ŠJů, Wikimedia Commons, CC BY-SA 3.0

„In solchen Gegenden fehlen uns die Mittel, um die Besucher zu einem schonenderen Umgang zu motivieren beziehungsweise den Zugang zu regulieren. Die negativen Folgen des Massentourismus betreffen also längst nicht nur die Nationalparks. Zusammen mit dem Ministerium für Regionalentwicklung und auch den Reisebüros arbeiten wir aber an entsprechenden Regulierungen. Unser Ziel ist ja gerade, dass die Folgen von solcherart Tourismus die Natur nicht zerstören und auch nicht für die örtlichen Anwohner zur Last werden.“

Umweltministerin Anna Hubáčková (Christdemokraten) will in der zweiten Februarhälfte persönlich die Gemeinden in der Gegend Křivoklát besuchen und die Menschen dort überzeugen. Zudem sind Diskussionen mit allen Betroffenen auf der Ebene des Kreises Mittelböhmen geplant. Im Frühjahr dann will das Umweltressort den Prozess starten, an dessen Ende der Nationalpark ausgerufen wird. Damit treten auch unterschiedliche Fristen in Kraft, innerhalb derer die Gemeinden, der Kreis und die Grundbesitzer ihre Anmerkungen und Änderungsvorschläge einreichen können. Und weiter der Staatssekretär:

Anna Hubáčková|*Foto: ČT24*

„Ziemlich sicher wird der Nationalpark Křivoklát noch nicht 2022 ausgerufen. Erst wenn die größten Konflikte ausgeräumt sind, die ja von einem Unverständnis herrühren oder dem Unwillen, die korrekten Informationen zu akzeptieren, kann der gesetzgeberische Prozess vollendet werden. Das wird Mitte kommenden Jahres sein.“

Weichtiere, Schmetterlinge und Schwarzstorch

Schön ist Křivoklát wegen seines Mix aus Felsen und Wald. Allerdings ist es heute eine Kulturlandschaft mit mehr oder weniger intensiver Forstwirtschaft. Warum gilt sie dennoch als schützenswert? Jaroslav Obermajer von der tschechischen Agentur für Natur- und Landschaftsschutz:

Jaroslav Obermajer.-
Foto: Martin Čuřík, Tschechischer Rundfunk

„Es bestehen geologisch sehr unterschiedliche Gebiete, die einen biologischen Reichtum befördert haben. Zudem wurde Křivoklát im Vergleich zu weiteren Gegenden in Tschechien, aber auch anderswo in Europa, relativ wenig vom Menschen beeinflusst – und das sowohl in der Ur- und Frühzeit, als auch im Mittelalter. Deswegen hat sich eine solch wertvolle Natur erhalten. Natürlich hat ebenso die spätere Waldwirtschaft die heutigen Ökosysteme entstehen lassen, das bezweifelt niemand. Aber es ist falsch zu behaupten, dass es keines Nationalparks bedürfe, um die Besonderheiten weiterhin zu erhalten.“

Die Fauna besticht allerdings nicht mit spektakulären Arten. Es geht vor allem um Weichtiere, Käfer oder auch Schmetterlinge, die sich in dieser Häufung anderswo im Land kaum finden lassen. Zudem nennt Obermajer einige Vogelarten…

Schwarzstorch.- *Illustrationsfoto: Dr. Tarak N Khan, Flickr, CC BY 2.0*

„Zum Beispiel sind es hohlraumnistende Vögel, Baumsteiger, Spechte und Buntspechte. Des Weiteren zieht die Gegend besonders Waldvögel an. Wir beobachten unter anderem Fliegenschnäpper, aber auch den Schwarzstorch. Er ist schon seit langem in Křivoklát nachgewiesen und nistete hier selbst zu Zeiten, als die Schwarzstorch-Populationen auf tschechischem Boden nur sehr klein waren. Für den normalen Besucher dürfte es allerdings eher Zufall sein, einen solchen Storch zu Gesicht zu bekommen. Denn selbst für erfahrene Vogelbeobachter ist dies nicht gerade leicht“, so der Naturschützer.

Doch zurück zur Diskussion über den Tourismus. Michael Hošek leitet Europarc, die Dachorganisation europäischer Großschutzgebiete. Aufgrund seiner Natur sei Křivoklát es mit Sicherheit wert, zum Nationalpark ernannt zu werden, findet er. Zugleich teilt er die Befürchtungen künftiger Besuchermassen.

Michael Hošek.-
Foto: Agentur für Natur- und Landschaftsschutz der Tschechischen Republik

„Seit einigen Jahren gibt es einen starken Anstieg der Besucherzahlen in den tschechischen Nationalparks. Das Label zieht einfach. Zum Teil liegt das aber auch daran, dass die einheitliche Strategie für den Fremdenverkehr bis 2030 nicht ebenso die Großschutzgebiete miteinbezieht. Daher sind Befürchtungen in dieser Hinsicht am Platz. Leider ziehen die Nationalparks hierzulande nicht nur Naturfreunde an, sondern auch jede Menge Sportler, die aus unerfindlichen Gründen lieber dort mit dem Mountainbike fahren als an anderen Orten. Dabei ist der Hauptzweck eines Nationalparks der Naturschutz. Natürlich gehört dazu auch der Tourismus, denn die Menschen sollen die wertvolle Landschaft erleben können. Das muss aber in angemessenem Umfang geschehen. Meine Befürchtung ist bisher, dass die große Zustimmung des Kreises Mittelböhmen für den Nationalpark Křivoklát weniger vom Interesse am Naturschutz getragen ist, als von der Hoffnung auf eine gute Vermarktung des neuen Labels. Und darin liegt die Gefahr.“

Tourismus-Strategie entwickeln

Laut Hošek kann die Gegend bereits ohne das Label „Nationalpark“ mit vielen Attraktionen aufwarten. So etwa mit der Burg Křivoklát und natürlich der wunderbaren Natur. Zudem betont er, dass die Lage des künftigen Nationalparks zu denken geben sollte.

Burg Křivoklát.- *Foto: Radio Prague International*

„Křivoklát wird schon heute von vielen Menschen besucht, weil es so nah an Prag liegt. Sollte dort der Nationalpark ausgerufen werden, müsste eine klare Strategie zur Entwicklung des Tourismus erstellt werden. Darin sollten auch Obergrenzen für die Besucherzahlen festgeschrieben sein. Denn Ruhezonen und Wanderpfade können auch auf solche Weise angelegt werden, dass die Besucher immer noch das Wichtigste im Nationalpark besichtigen können“, so der Verbandschef.

Hošek empfiehlt deswegen, dass sich die Vertreter der Gemeinden, des Kreises und der beiden Ministerien an einen Tisch setzen:

Foto: Magdalena Kašubová, Radio Prague International

„Falls sie darin übereinkommen, dass der Hauptzweck des Nationalparks der Naturschutz sein wird und der Tourismus auf gewisse Weise reguliert werden muss, dann ist eine Lösung möglich. Derzeit geht es aber nur darum, dass der Nationalpark ausgerufen werden soll. Vom Umweltministerium fehlt mir ein Diskussionsangebot an die Partner über die möglichen Folgen des Tourismus und über Regulierungen, damit in diesem Bereich kein Konflikt entsteht mit dem Naturschutz.“

06) Ein Schloss im Dornröschenschlaf – Mnichovo Hradiště.

Von Maria Hammerich-Maier

02.04.2022

https://deutsch.radio.cz/sites/default/files/audios/f880c8996d27bfb754a50ef649f4a96c.mp3?timestamp=1648820571&_ga=2.92588250.63462405.1649771202-1928916042.1601410148

volume
Ein Schloss im Dornröschenschlaf – Mnichovo Hradiště
Länge 16:30
Schloss Mnichovo Hradiště.- Foto: Eva Formánková, Nationalinstitut für Denkmalpflege

Das Schloss Mnichovo Hradiště / Münchengrätz liegt in der gleichnamigen Kleinstadt am Rande des Landschaftsschutzgebietes Böhmisches Paradies. Über drei Jahrhunderte, von 1622 bis 1946, stand es im Eigentum einer Linie des Adelsgeschlechtes Waldstein. Dessen berühmtestes Mitglied, Albrecht Wenzel Eusebius von Waldstein, besser bekannt als Wallenstein, fand in der dortigen Sankt-Anna-Kapelle seine letzte Ruhestätte. Das nordböhmische Barockschloss enthält noch heute viel ursprüngliches Inventar.

Die Besucher können im Schloss Mnichovo Hradiště drei verschiedene Führungen wählen. Auf dem ersten Rundgang wird die Architektur und Ausstattung aus der Zeit des Barock und Rokoko gezeigt. Der zweite Rundgang thematisiert eine dreiwöchige Zusammenkunft der Heiligen Allianz, die 1833 in Mnichovo Hradiště abgehalten wurde. Fast alle Gegenstände, die auf diesen beiden Rundgängen gezeigt werden, sind historisch mit dem Schloss verbunden, also authentisch. Nur beim dritten Rundgang ist dies anders:

Lapidarium in Dreikönigskirche.- *Foto: Petr Kříž, Nationalinstitut für Denkmalpflege*

„Er umfasst die Ausstellungen in der Dreikönigskirche und der Sankt-Anna-Kapelle. Die Kircheneinrichtung wurde 1968 entfernt, und der Innenraum wurde zu einem Lapidarium aus Sandsteinskulpturen umgestaltet, die aus ganz Mittelböhmen hierher gebracht wurden“, erläutert Soňa Švábová.

Sie verwaltet das Schlossdepot. Für vorangemeldete Gruppen ab 15 Personen macht sie außerdem Führungen in Deutsch. Dabei geht sie auch auf die Herkunft des Namens Waldstein ein. Er sei im Hochmittelalter entstanden, erklärt die Depotverwalterin:

Burg Waldstein.- *Foto: Jaroslav Hoření, Tschechischer Rundfunk*

„Die Familie Waldstein ist nach der Burg Waldstein benannt. Im 13. Jahrhundert wurden bereits Steinburgen gebaut. Und von ihnen kommen Namen wie Waldstein oder Sternberk. Die Burg Waldstein ist öffentlich zugänglich und sehr schön. Sie ist zwar eine Ruine, aber sie hat auch eine Kirche und liegt landschaftlich sehr schön in den Sandsteinfelsen des Böhmischen Paradieses.“

Im Besitz der Waldsteins

Václav Budovec von Budov

Durch das Abschleifen der Konsonanten entstand aus „Waldstein“ die Namensform „Wallstein“ oder auch „Wallenstein“. Letztere verwendete Friedrich Schiller in seiner berühmten Wallenstein-Trilogie. Das Schloss Mnichovo Hradiště wurde 1606 von dem böhmischen Adeligen Václav Budovec von Budov im Stil der Renaissance errichtet. Gut ein Jahrzehnt später nahm Budovec an der Erhebung protestantischer Kräfte gegen Kaiser Ferdinand II. teil. 1621 wurde er zusammen mit anderen Anführern dieses sogenannten „Ständeaufstandes“ auf dem Altstädter Ring in Prag hingerichtet. Seine Besitzungen seien nachfolgend beschlagnahmt worden, so Švábová:

„1622 kaufte Albrecht Waldstein das Schloss. Und von jener Zeit an blieb es bis 1946 im Besitz der Familie Waldstein. Ich finde es phantastisch, dass es die Familie schon so lange gibt. Nachkommen der Münchengrätzer Hauptlinie leben heute in Wien, und sie kommen natürlich manchmal auch hierher.“

Maximilian von Waldstein.-
Foto: Pavel Vlach, Wikimedia Commons, CC BY-SA 4.0

Albrecht von Waldstein behielt das Anwesen allerdings nicht lange. Bereits 1627 veräußerte er es an seinen Cousin Maximilian von Waldstein. Dessen Enkel, Ernst Joseph von Waldstein, stiftete Ende des 17. Jahrhunderts ein Kapuzinerkloster, das gleich neben dem Schlossgelände angesiedelt wurde.

„Er hat alles bezahlt, doch die Kapuziner erbauten das Kloster in einem ganz einfachen Stil. Es war für ungefähr zehn Mönche bestimmt. Und beim Kloster wurde die Dreikönigskirche errichtet“, so die Verwalterin.

Reitschule.- *Foto: Pavel Vlach, Wikimedia Commons, CC BY-SA 4.0*

Das Schloss selbst hatte Ernst Joseph von Waldstein bereits an der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert von Grund auf neugestaltet. Den Umbau leiteten die Barockarchitekten Marco Antonio Canevalle und Niccolo Raimondi. Der ursprüngliche Renaissancebau wurde aufgestockt, der Südflügel verlängert und ein Ostflügel angebaut. So erhielt das Schloss seine heutige U-Form. Vor dem Hauptgebäude liegt ein französischer Park mit zwei Pferdeställen, einer Reitschule, einem Gartensaal, einer Orangerie und einer Kutschenremise.

Zahlreiche Porträts erinnern noch heute im ganzen Schloss an die ehemaligen Besitzer des Anwesens und ihre Verwandten. Ein großes Tafelgemälde im Flur stellt den weit verzweigten und viele Generationen umfassenden Stammbaum der Waldsteins dar. Soňa Švábová weiß, dass die heutigen Schlossbesucher besonders die Sammlungen von Kunst und Kunsthandwerk schätzen, etwa die Porzellan- und Steingutkollektionen, die sie auf dem ersten Rundgang zeigt:

Delfter Speisesaal.- *Foto: Petr Kříž, Nationalinstitut für Denkmalpflege*

„Wir kommen jetzt in die eigentlichen Sammlungsräume. Einer davon ist der Delfter Fayence-Speisesaal. Hier ist vor allem Delfter Fayence und chinesisches Porzellan sowie japanisches Porzellan aus dem 17. und 18. Jahrhundert ausgestellt. Als Schauraum wurde das Zimmer jedoch erst 1872, also zweihundert Jahre später, ausgestattet.“

Waffensammlung.- *Foto: Petr Kříž, Nationalinstitut für Denkmalpflege*

Damals baute man eine einzigartige Kassettendecke aus der Renaissance ein. Sie wurde aus einem anderen familieneigenen Schloss in Nordböhmen nach Mnichovo Hradiště übertragen. Weitere Stationen des Rundgangs sind ein Gemäldekabinett, die Sammlung antiker Gefäße des schillernden Barons Franz Koller sowie das Jagdzimmer und die Rüstkammer, deren Waffensammlung bis ins 16. Jahrhundert zurückreicht. Für die Veduten, also wirklichkeitsgetreue Landschaftsbilder, ist ebenfalls ein eigener Raum reserviert. Eine von ihnen zeigt eine nur vier Kilometer vom Schloss entfernte Klosterruine.

Soňa Švábová.-
Foto: Maria Hammerich-Maier, Radio Prague International

„Das war ein Zisterzienserkloster. Es wurde im 12. Jahrhundert gegründet. Damals bedeckte hier Urwald das Land. Die Mönche brachten Kultur mit. Und sie gründeten auch die Stadt. Die ältesten Erwähnungen stammen aus dem Jahr 1239. Die Stadt heißt ‚Münchengrätz', weil sie von Mönchen gegründet wurde", so Soňa Švábová.

Das Zisterzienserkloster brannte während der Hussitenkriege nieder. An seiner Stelle entstand ein Renaissanceschloss, das später in den Besitz Albrechts von Waldstein überging. Im 19. Jahrhundert gründeten die Waldsteins dort eine Brauerei. Seit 2020 wird zwar nach mehreren Besitzerwechseln kein Bier mehr gebraut, doch die Biermarke Klášter, deutsch „Kloster", gibt es noch immer.

Bibliothek aus Schloss Duchcov.- Foto*: Petr Kříž, Nationalinstitut für Denkmalpflege*

Sehr sehenswert ist auch die Schlossbibliothek. Seit dem 17. Jahrhundert zusammengetragen, enthält sie neben alten Handschriften, theologischen und historischen Schriften auch Alchemie-Rezepte oder Journale aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges. 1921 wurde die Bibliothek von Schloss Duchcov / Dux in sie integriert. Im dortigen Waldstein'schen Schloss brachte bekanntlich Giacomo Casanova seinen Lebensabend zu und verfasste seine Autobiographie.

Geschichtsträchtiges Treffen

Doch auch im Schloss Mnichovo Hradiště wurde Geschichte geschrieben. 1833 kamen dort die Spitzenvertreter der Heiligen Allianz zusammen. Kaiser Franz I. von Österreich, Zar Nikolaus I. von Russland und der preußische Kronprinz Friedrich Wilhelm berieten mit Vertrauten und Gesandten über die politischen Entwicklungen ihrer Zeit. Eingefädelt hatte die Zusammenkunft Graf Christian von Waldstein. Er versprach sich von dem Treffen persönliche Vorteile und scheute weder Aufwand noch Mühe für seine hohen Gäste. Soňa Švábová:

Galeriezimmer.- Foto*: Petr Kříž, Nationalinstitut für Denkmalpflege*

„Dieses Treffen dauerte drei Wochen, vom 3. bis 20. September. Und es gab wirklich für jeden Tag ein Programm. Wir haben genaue Informationen darüber, denn die Tochter Christians von Waldstein, die damals 15 Jahre alt war, schrieb Tagebuch. Sie notierte, was sich Tag für Tag ereignete: Wann eine Jagd war, wann Theater gespielt, wann getanzt wurde und so weiter.“

Architektonisch erinnert ein Tor mit dem schmiedeeisernen Doppeladler noch heute an das Treffen – ein Anklang an das damalige russische wie auch das österreichische Staatswappen. Bereits drei Jahrzehnte nach dem Bündnistreffen wurde in der Residenz ein Gedenkzimmer geschaffen. Es sei heute in nachgestalteter Form Teil der Schlossführungen, sagt die Verwalterin:

Schrank mit einem zweiköpfigen Adler.-
Foto: Markéta Vejvodová, Tschechischer Rundfunk

„Das Gedenkzimmer enthält Dokumente mit den Unterschriften der Kaiser und Gastgeschenke. Zar Nikolaus schenkte zum Beispiel Christian Waldstein und seiner Frau Maria, geborene Thun-Hohenstein, einen Schrank mit einem zweiköpfigen Adler, der das Symbol der Allianz wurde. Es gibt ein Foto, auf dem das ursprüngliche Gedenkzimmer abgebildet ist. Das war ein Raum im zweiten Stock. Wir haben vieles von der Ausstattung wiedergefunden.“

Schlosstheater.-
Foto: Radovan Chmel, Nationalinstitut für Denkmalpflege

Der Kachelofen des Zimmers, ein kunsthandwerkliches Meisterwerk, wurde erst vor kurzem originalgetreu nachgebaut. Selbst das Schlosstheater hatte man für die Heilige Allianz modernisiert. Es sei eine echte Rarität, findet Švábová…

„In Tschechien gibt es sieben Schlosstheater. Vier davon sind mit allem Drum und Dran, Kostümen und Kulissen, erhalten. Vinzenz Waldstein liebte Musik. Er unterstützte auch die Premiere des ‚Don Giovanni‘ in Prag. Zusammen mit seiner Frau Sophie gründete er hier ein kleines Schlosstheater. Und später, 1833, ließ Christian Waldstein es in drei Monaten komplett umbauen.“

Theatergarderob.-
Foto: David Bruner, Nationalinstitut für Denkmalpflege

Ganze zehn szenische Bühnenbilder mit rollbaren Seitenkulissen auf Schienen sind vollständig erhalten geblieben. Auch die Technik des Schnürbodens, die Beleuchtung, Requisiten und Kostüme sind nach wie vor im Schloss vorhanden. In der Theatergarderobe wird heute neben Bühnenkostümen auch historische Kleidung der adeligen Gesellschaft von nicht alltäglichem Reiz ausgestellt.

„Wir haben hier ein Foto der Sammlung des Schlosses Zahrádky, das war ein Besitztum der Liechtensteins. Einmal betrachtete ich es, da fiel mir plötzlich ein: Das Kostüm darauf, das haben wir! Ich schaute nach und fand heraus, dass das Foto von einem Fest 1877 im Prager Waldstein-Palais stammt. Und tatsächlich habe ich das Kostüm in unserem Depot gefunden, nur der Rock fehlt.“

Dreikönigskirche mit St.-Anna-Kapell.- Foto: Petr Kříž, Nationalinstitut für Denkmalpflege

Es sind beglückende Momente für die Verwalterin, wenn sie Dinge, die auf historischen Abbildungen zu sehen sind, unter den Abertausenden Gegenständen wiederentdeckt, die im Schlossdepot lagern. Der dritte Rundgang führt in die Dreikönigskirche des einstigen Kapuzinerklosters und die an sie angrenzende St.-Anna-Kapelle. In dieser sind mehrere Mitglieder der Linie der Waldsteins bestattet, die in Mnichovo Hradiště wurzelte. Soňa Švábová:

„Aus heutiger Sicht ist interessant, dass nach den Reformen Josephs II. die sterblichen Überreste Albrecht Waldsteins in die Sankt-Anna-Kapelle umgebettet wurden. Und in unserer Ausstellung kann man sehen, wie es hinter dem Grabstein aussieht; dass dort eine Nische mit den Särgen Albrecht Waldsteins und seiner ersten Frau Lukrezia von Landeck ist. Albrecht Waldstein hielt sich nicht viel in Mnichovo Hradiště auf, aber seine sterblichen Überreste liegen bis heute hier.“

Ausstellung über Albrecht von Waldstein.-
Foto: Radovan Chmel, Nationalinstitut für Denkmalpflege

Die Gruft der Waldsteins

Zuvor hatten sie in der Kartause von Valdice / Karthaus Walditz bei Jičín / Jitschin geruht. Dieses Kartäuserkloster hatte der Feldherr des Dreißigjährigen Krieges, der 1634 in Cheb / Eger ermordet wurde, selbst gestiftet. Von dort wurden auch die sterblichen Überreste seines einzigen Sohnes Albrecht Karl in die St.-Anna-Kapelle überführt; er war aus der zweiten Ehe mit Isabella von Harrach hervorgegangen, jedoch bereits einige Monate nach der Geburt verstorben. Die kleinen Türen zur Grabnische verdeckt heute ein monumentaler Grabstein aus rotem Marmor. Dieses Grabmal wurde zum 300. Todestag Albrechts von Waldstein im Auftrag des damaligen Schlossherrn von dem Bildhauer Karl Kolaczek geschaffen. Den Grabstein schmücken eine bronzene Büste Albrechts von Waldstein und dessen Wappen. Unterhalb des Grabmals wurde im 19. Jahrhundert eine Familiengruft angelegt.

St.-Anna-Kapelle mit Grabmal Albrecht von Waldsteins.-
Foto: Petr Kříž, Nationalinstitut für Denkmalpflege

„Die Gruft ist von außen zugänglich. Dort ist Christian Waldstein mit seiner Frau Maria Thun-Hohenstein bestattet. Ernst Philipp Waldstein, der in den Napoleonischen Kriegen war, ist mit seiner Frau hier begraben. Und auch dessen Sohn Ernst Karl Waldstein, der das hiesige Museum gegründet hat“, so die Verwalterin.

Die Sankt-Anna-Kapelle, in der sich Grabmal und Gruft befinden, entstand im frühen 18. Jahrhundert als großzügiger Anbau zur Dreikönigskirche der Kapuziner. Damals wütete in Böhmen die Pest. Mnichovo Hradiště blieb wie durch ein Wunder verschont und wurde deshalb zu einer beliebten Pilgerstätte. Die Waldsteins aus dem benachbarten Schloss stifteten eine Kapelle zur Verehrung der vermeintlichen Beschützerin vor der Pest, der Heiligen Anna. Das Kapuzinerkloster wurde im Zuge der Reformen Josephs II. aufgelöst. Die Mönche durften zwar bis zu ihrem Ableben weiterhin dort wohnen, doch die Räumlichkeiten wurden für die Schlossverwaltung adaptiert.

Gedenkzimmer.-
Foto: Markéta Vejvodová, Tschechischer Rundfunk

Ab 1913 wurde Schloss Doksy / Hirschberg die bevorzugte Residenz der Waldsteins in Nordböhmen. Ab jenem Jahr öffnete man das Schloss Mnichovo Hradiště bereits manchmal für Interessenten, wenn die Besitzer gerade nicht da waren. Als Begründer der musealen Tätigkeit im Schloss könne daher der bereits erwähnte Ernst Karl von Waldstein-Wartenberg gelten, schließt Švábová:

„Es gibt sogar Touristenführer aus jener Zeit. Ein richtiges Museum entstand dann ab 1937. Damals waren im Erdgeschoss des Ostflügels bereits Vitrinen mit Sammlungen aufgestellt. Besonders Ernst Karl Waldstein hatte am Ende des 19. Jahrhundert und Anfang des 20. Jahrhunderts sehr viel gesammelt.“

Während des Zweiten Weltkriegs bezogen Wehrmachtsangehörige im Schloss Mnichovo Hradiště Quartier. 1946 wurde es auf der Grundlage der Beneš-Dekrete enteignet. Die wertvollsten Stücke des Inventars wurden daraufhin an staatliche Museen, Galerien und Archive abgegeben. Dennoch sind noch heute schöne Kostbarkeiten in Hülle und Fülle im Schloss zu bestaunen. Ihr bezaubernder Glanz lässt die düsteren Momente, die es ohne Zweifel in der Schlossgeschichte auch gegeben hat, wie in einem friedlichen Dornröschenschlaf verstummen.

Seit 1. April ist das **Schloss Mnichovo Hradiště** nach der Winterpause wieder an **Samstagen, Sonntagen und Feiertagen geöffnet**, **ab Mai** dann außerdem **auch dienstags bis freitags**.

07) Zweisprachige Dokumentation historischer Friedhöfe in der Umgebung von Bezdružice

https://deutsch.radio.cz/zweisprachige-dokumentation-historischer-friedhoefe-der-umgebung-von-bezdruzice-8745818

26.03.2022

https://deutsch.radio.cz/sites/default/files/audios/92538e23ceef02aeddd305291072b07c.mp3?timestamp=1648281759&_ga=2.100689478.63462405.1649771202-1928916042.1601410148
volume
Zweisprachige Dokumentation historischer Friedhöfe in der Umgebung von Bezdružice
Länge 13:51
Friedhof in Vysoké Sedliště / Hohenzetlisch.- *Foto: Sven Müller*

Sven Müller lebt in Berlin und arbeitet in der Verwaltung des Landes Brandenburg. Seit vielen Jahren beschäftigt er sich mit der Geschichte seiner Familie mütterlicherseits, die aus dem westböhmischen Städtchen Bezdružice / Weseritz stammte. Neben Archiven und Verwaltungen hat er dabei auch Friedhöfe in der Umgebung besucht, deren Atmosphäre ihn schnell gefangen nahm. Ausgestattet mit einer Kamera, einer Gartenschere, einer Wurzelbürste, einer Wasserflasche und einem Putztuch steuerte er zwischen 2018 und 2020 insgesamt 43 Friedhöfe an. Das Buch „Historische Friedhöfe in Weseritz, Plan und Umgebung“ ist ein Ergebnis dieser Besuche.

Friedhof in Domaslav / Böhmisch-Domaschlag.- *Foto: Sven Müller*

Herr Müller, Sie haben sich mit den historischen Friedhöfen in Westböhmen beschäftigt und diese in einem Büchlein dokumentiert. Konkret geht es um die Region um Bezdružice / Weseritz und Planá / Plan. Was enthält konkret die Publikation? Mit welchem Ziel haben Sie sich an die Arbeit daran gemacht?

„Zwischen 2018 und 2020 habe ich einige Friedhöfe rund um Weseritz und Plan besucht und dort die historischen Grabsteine fotografiert. Entstanden sind rund 5400 Fotos von Grabsteinen auf etwa 43 Friedhöfen.“

„Das Büchlein ist eigentlich ein Produkt der Corona-Pandemie. Ich saß in dieser Zeit in meiner Berliner Wohnung und hatte viele freie Abende. Die habe ich genutzt, um eine Publikation über mein vorausgegangenes Projekt zu gestalten. Zwischen 2018 und 2020 habe ich einige Friedhöfe rund um Weseritz und Plan besucht und dort die historischen Grabsteine fotografiert. Größtenteils waren es deutsche Friedhöfe, aber auch eine Reihe jüdischer Begräbnisstätten gehörte dazu. Entstanden sind rund 5400 Fotos von Grabsteinen auf etwa 43 Friedhöfen. Aber keine Sorge, das Büchlein enthält nur eine kleine Auswahl davon. Im Internet sind die Bilder jedoch alle vollständig zugänglich. Die historischen Friedhöfe im Egerland faszinieren mich aus einem ganz bestimmten Grund. Dort mussten die Lebenden größtenteils gehen, während die Toten in der Heimat geblieben sind. Ihre Gräber sind heute Orte, an denen die Geschichte lebendig wird. Genau das wollte ich mit meinen Bildern zeigen und auch für die Zukunft dokumentieren. Mein Büchlein ist zweisprachig, deutsch und tschechisch, weil ich vor Ort in Böhmen viele Menschen auf das Thema aufmerksam machen möchte.“

Was hat Ihr Interesse für diese Region im Westen Tschechiens geweckt? Haben Sie eine persönliche Beziehung dazu?

Friedhof in Bezdružice / Weseritz.- *Foto: Sven Müller*

„Genau, ich habe eine familiäre Beziehung dorthin. Die Familie meiner Mutter stammt aus Weseritz. Das war bei uns zu Hause lange Zeit kein Thema. Ich wusste nicht, wo dieses Weseritz liegt. Erkundigt habe ich mich erst nach meinem Zivildienst in den frühen 1990er Jahren. Damals plante ich eine Reise mit dem Zug vom Schwarzen Meer in Bulgarien bis zur polnischen Ostsee. Marienbad war eine Station auf der langen Zugfahrt. Ein paar Tage bin ich dort geblieben und mit dem Bus über Plan nach Weseritz gefahren. Damals habe ich meine ersten Bilder aufgenommen, war aber völlig ahnungslos, was ich da überhaupt gesehen habe. Erst später, über die Familienforschung, habe ich mich intensiver mit der Region auseinandergesetzt. Inzwischen habe ich auch viele sehr nette Menschen dort kennengelernt und mich in diese wunderschöne grüne Hügellandschaft verliebt."

„Die historischen Friedhöfe im Egerland faszinieren mich aus einem ganz bestimmten Grund. Dort mussten die Lebenden größtenteils gehen, während die Toten in der Heimat geblieben sind."

Zurück noch zu Ihrem Buch. In welchem Zustand haben Sie die Friedhöfe vorgefunden? Sie schreiben im Vorwort, die Arbeit habe an den Aufenthalt in einem Dschungel erinnert. Es war also wohl nicht immer einfach, ihre Dokumentation zu machen…

„Die Friedhöfe waren tatsächlich in sehr unterschiedlichem Zustand. Einige weisen so gut wie keine historischen Gräber mehr auf. Dort wurden die deutschen Gräber lange vor der Samtenen Revolution liquidiert. Es gibt aber auch Friedhöfe, deren Gräber 80 Jahre lang überhaupt keinen Schaden genommen haben, als hätte jemand seine schützende Hand über sie gehalten. Für mich war allerdings die Vegetation die größte Überraschung. Meine ersten Bilder habe ich im Sommer 2018 aufgenommen, und das Frühjahr war in jenem Jahr

sehr trocken. Die Arbeit war daher völlig unproblematisch. Als ich aber in den beiden folgenden Jahren wiederkam, regnete es relativ viel, und die Vegetation war plötzlich mannshoch. Das war wirklich wie im Dschungel, deswegen habe ich meinen Aufenthalt ein bisschen als eine Brennnessel-Kur betrachtet. Viele Grabsteine waren auch von Efeu überwuchert und von Baumwurzeln zerstört, so dass ich immer eine Gartenschere dabei hatte. Sonst wäre ich gar nicht herangekommen."

Friedhof in Boněnov / Punnau.- *Foto: Sven Müller*

Sie haben die Bilder um kurze Begleittexte ergänzt. Was ist dort zu lesen?

Friedhof in Otín / Ottenreuth.- Foto*: Sven Müller*

„Die Friedhöfe sind ja mehr als nur Steine und Pflanzen. Eigentlich ist ein Besuch auf einem Friedhof immer ein Spaziergang durch die Geschichte. Ich versuche mit den Texten, den Bildern eine inhaltliche Struktur zu geben. Beispielsweise habe ich einen Text den Kindergräbern gewidmet. In einem weiteren Text beschäftige ich mich mit den Inschriften auf den Gräbern von Kriegsteilnehmern, vor allem aus dem Ersten Weltkrieg. Faszinierend fand ich den Einblick in die Berufswelten auf den Dörfern, mit samt diesen, heute eigentümlich klingenden Bezeichnungen. Es gab da einen Wirtschaftsbesitzer, einen Oberbahnrat, einen Fabrikanten oder einen Privatier. Zudem verraten die Grabinschriften eine Menge über die Religion, darüber schreibe ich ebenso wie über die Trauersprüche, die auf den Gräbern stehen. Ich habe zudem etwas geschrieben zum aktuellen Zustand und zu den aktuellen Initiativen zum Erhalt dieser Friedhöfe. Das ist mir eigentlich am wichtigsten. Gemeinden engagieren sich, gewährleisten Pflege, auch Bürgerinitiativen und Vereine arbeiten an der Renovierung. Das ist eine großartige Sache, die unbedingt fortgeführt werden sollte.“

„In der Internet-Datei findet man Fotografien der Grabsteine, einschließlich der Namen und der Daten jener, die darunter liegen.“

Im Buch verweisen Sie auf Daten des Vereins für Computergenealogie. Können Sie dies ein bisschen erklären?

„Der Verein für Computergenealogie betreibt eine frei zugängliche Datenbank im Internet, das sogenannte Grabstein-Projekt. Das war ursprünglich ein deutsches Projekt. Mittlerweile sind aber auch aus anderen Ländern, darunter Tschechien, viele Friedhöfe erfasst. Erfasst bedeutet, man findet Fotografien der Grabsteine, einschließlich der Namen und der Daten jener, die darunter liegen. Ich habe meine Bilder in diese Datei hochgeladen. Man kann auf

der Website des Vereins problemlos nach Namen suchen. Das ist vor allem für Familienforscher interessant, die nicht reisen können oder wollen und so eine praktische Hilfestellung haben."

Friedhof in Záchlumí / Eisenhüttel.- *Foto: Sven Müller*

Diese Fotopublikation ist nicht das erste Buch, in der es um das Städtchen Weseritz geht. Aus diesem Ort stammt nämlich Ihre Mutter, wie sie schon gesagt haben. Sie haben die Familiengeschichte Ihrer böhmischen Vorfahren im Buch „Die Holdschicks aus Weseritz. Vom Zerfall der Donaumonarchie bis zum Verlust der Heimat" erzählt. Können Sie diese Geschichte zusammenfassen?

„Die Holdschicks, das ist der Name meiner Familie mütterlicherseits, lebten jahrhundertelang in der Gegend von Weseritz."

„Die Holdschicks, das ist der Name meiner Familie mütterlicherseits, lebten jahrhundertelang in der Gegend. Meine Vorfahren sind im 18. Jahrhundert aus dem Nachbarort nach Weseritz gekommen. Mein Großvater war Kaufmann. Es war lange Zeit üblich, dass Kaufleute aus den deutschsprachigen Gebieten Böhmens ins Landesinnere geschickt wurden, um Tschechisch zu lernen. Mein Großvater hat in Žižkov, das damals noch nicht zu Prag gehörte, eine dreijährige Lehre absolviert. Nach dem Ersten Weltkrieg übernahm er von seinem Vater einen Kolonialwarenladen, außerdem betrieb die Familie eine Landwirtschaft und eine Deckstation für Noriker, also Gebirgskaltblutpferde."

Ihre Großeltern haben vier Töchter gehabt, darunter Ihre Mutter. Wie ging die Geschichte der Familienmitglieder weiter?

Friedhof in Zadní Chodov / Hinterkotten.- *Foto: Sven Müller*

„Nach dem Zerfall der Monarchie erlebten sie die Höhen und Tiefen der Ersten Tschechoslowakischen Republik, die Annexion der Sudetengebiete, den Krieg und schließlich den Mai 1945. Im Februar 1946 wurden sie in das spätere Westdeutschland ausgesiedelt und landeten in Hessen, wo ich auch aufgewachsen bin. Erstaunlich an dieser Geschichte war für mich, dass nach dem Ende des Kriegs, aber noch vor der Vertreibung, viele Monate lang die neuen tschechischen Nationalverwalter zusammen mit den deutschen Eigentümern in ihren Häusern lebten. So war das auch bei meinen Großeltern. Bei der Aussiedlung mussten sie ihren Ur-Großvater dort zurücklassen, weil er alt und krank war und die Strapazen sicher nicht überlebt hätte. Die neuen Besitzer versprachen, sich um ihn zu kümmern. Meine Tante sagte mir, sie hätte es nie überwunden, dass sie ihren Opa bei fremden Menschen zurücklassen musste. Aber es ging nicht anders. Er starb dann, noch während die Familie im Lager auf die Abschiebung wartete. Und um einen Bogen zu den Friedhöfen zu schlagen: Meine Familie vermutet, dass er nie einen Grabstein bekommen hat.“

Was hat Sie bewogen, sich mit Ihrer Familiengeschichte zu befassen? Wann haben Sie damit angefangen? Aus welchen Quellen haben Sie Ihre Informationen geschöpft?

Friedhof in Domaslav / Böhmisch-Domaschlag.- *Foto: Sven Müller*

„Mein Interesse begann, als ich etwa 30 Jahre alt war. Jetzt bin ich 52. Wahrscheinlich wollte ich einfach wissen, wo meine Wurzeln liegen. Vielleicht wollte ich auch fragen, warum in unserer Familie nie über die böhmische Vergangenheit gesprochen wurde. Aber herausgefunden habe ich das bis heute nicht. Für die Darstellung habe ich meine Tanten, die inzwischen verstorben sind, Verwandte und auch Nachbarn der Familie interviewt. Ich habe des Weiteren aus Dokumenten aus dem Familienbestand viel erfahren. Hilfreich waren zudem alte Heimatbriefe, eine Publikation der ehemaligen deutschsprachigen Einwohner aus der Region um Weseritz und Plan. In den Archiven ist noch unglaublich viel vorhanden: Beispielsweise befindet sich im Besitz des Staatsgestüts in Písek weiterhin eine vollständige Dokumentation des Schicksals der Pferde, die mein Großvater zurücklassen musste. Die Dokumente enden damit, dass die Pferde in den 1950er Jahren beim Metzger gelandet sind.“

Soweit also Ihre Familiengeschichte in Kürze. Haben Sie noch weitere Pläne in Weseritz und Umgebung?

Porträt auf einem Grab in Otín / Ottenreuth.- *Foto: Sven Müller*

„Ich habe viele Pläne, aber wenig Zeit. Das ist mein Hauptproblem. Sehr gerne würde ich mich noch mit den Zwangsarbeitern beschäftigen, die in der Zeit des Zweiten Weltkriegs in Weseritz waren. Es gab ja, durch die deutsche Kriegsmaschinerie rekrutiert, viele Menschen zum Beispiel aus Polen, Russland und der Ukraine, die verschleppt und auf den Dörfern in der Landwirtschaft eingesetzt wurden. So auch bei meinen Großeltern. Als sie nach dem Krieg in die Sowjetunion zurückgingen, hatten sie ein sehr schweres Schicksal. Ich fürchte, dass die Recherche aufwendig wird und dass es nicht mehr viele Dokumente gibt – aber über die Geschichte der Zwangsarbeiter in Weseritz während des Zweiten Weltkriegs würde ich gerne mehr erfahren.“

Jüdischer Friedhof in Drmoul / Dürrmaul.- *Foto: Sven Müller*

Sämtliche Fotos der historischen Grabsteine sowie viele weitere Informationen, unter anderem der Link zum Verein für Computergenealogie (https://grabsteine.genealogy.net/cemlist.php?n=CZ&lang=de), sind im Internet zugänglich, und zwar auf der Homepage von Sven Müller unter https://sven-mueller.info/friedhoefe/ beziehungsweise https://sven-mueller.info/publikationen/historische-friedhoefe-in-weseritz-plan-und-umgebung/.

08) Zurück zu den Ursprüngen von Pilsen und der ältesten Kirche Westböhmens.

Radio Prag

https://deutsch.radio.cz/zurueck-zu-den-urspruengen-von-pilsen-und-der-aeltesten-kirche-westboehmens-8741636

11.02.2022

ht

volume
https://deutsch.radio.cz/sites/default/files/audios/506f7a57fce5c79805fe0a839c2109c6.mp3?timestamp=1644587541&_ga=2.35662695.63462405.1649771202-1928916042.1601410148
Zurück zu den Ursprüngen von Pilsen und der ältesten Kirche Westböhmens
Länge 9:14
Pilsen.- *Foto: Pavel Vlach, Wikimedia Commons, CC BY-SA 4.0*

Die westböhmische Kreisstadt Plzeň / Pilsen muss nicht weiter vorgestellt werden. Weniger bekannt ist aber, dass sich ihre Ursprünge nicht an ihrem heutigen Ort befinden, sondern etwa zehn Kilometer südöstlich vom Stadtzentrum entfernt.

Burg Radyně.- *Foto: Lukáš Milota, Tschechischer Rundfunk*

Jeder, der auf der Autobahn D5 von der deutschen Grenze Richtung Prag unterwegs ist und Pilsen passiert, muss auch daran vorbeifahren: Gleich auf den ersten Blick ist der Hügel mit der mächtigen Burg Radyně zu sehen. Etwas weniger auffällig ist die Anhöhe Hůrka oberhalb der Kleinstadt Starý Plzenec / Alt-Pilsen. Der Ort wurde schon in der Urzeit besiedelt. Im frühen Mittelalter, in den Anfängen des böhmischen Staates, wurde die Burgstätte namens Pilsen als ein Macht- und Verwaltungszentrum der Přemysliden in Westböhmen errichtet. Archäologische Funde haben ergeben, dass sich vor Ort eine weitentwickelte Stadt mit mehreren Kirchen und einem Fürstenhof befand. Von dort aus wurden die Steuern eingetrieben, ein Gericht hatte hier seinen Sitz, Münzen wurden geprägt. Jan Benedikt vom örtlichen Tourismuszentrum führt uns zur Anhöhe:

„Wir befinden uns direkt im Herzen der Burgstätte Hůrka. Hier steht das einzige bis heute erhaltene Bauwerk, die Rotunde der heiligen Peter und Paulus. Die erste urkundliche Erwähnung über die Burgstätte stammt aus dem Jahr 976. Der Geschichtsschreiber Thietmar von Merseburg berichtete in seiner Chronik über eine Schlacht zwischen den Bayern und den Böhmen unter der Burg Pilsen.“

Rotunde der heiligen Peter und Paulus in Starý Plzenec.- *Foto: Pavel Halla, Tschechischer Rundfunk*

Niederlage von Kaiser Otto II. bei Pilsen 976

Der böhmische Fürst Boleslaw II. besiegte in dieser Schlacht den römischen Kaiser Otto II. Nahe der Stadt Pilsen – „iuxta Pilisini urbem“ – badende Soldaten seien waffenlos von Boleslaw überrascht und niedergemetzelt worden. Der Kaiser musste sich danach nach Cham zurückziehen, heißt es in der Chronik von Thietmar von Merseburg weiter, Zitat:

„Im Jahre des Herrn 976 entfloh Heinrich, Herzog der Baiern, der abgesetzt und excommuniziert war, nach Böhmen. Dort suchte ihn, wie er sich beim Herzog Bolisliw aufhielt, der Kaiser mit einem starken Heere auf, richtete aber gegen diese beiden nichts aus, sondern verlor vielmehr noch eine Schaar von Baiern, die ihm zu Hülfe kamen, und bei der Stadt Pilisini (Pilsen) ein Lager geschlagen hatten, durch folgende List eines Kriegers des Bolislaw. Eines Abends badeten sich die Baiern: sie hatten keine Wachen aufgestellt; da rückte plötzlich der Feind in voller Rüstung heran und erschlug die Entkleideten, wie sie in den Zelten ober auf dem grünen Anger ihm entgegen eilten, und kehrte dann mit der ganzen Beute erfreut und wohlbehalten heim. Der Kaiser aber zog, als er die Niederlage so vieler Männer vernommen hatte und weil ihm sein Weg zum Rückzuge offen stand, gerades Wegs nach seiner Stadt Camma.“

Der Geschichtsschreiber habe mit Pilsen nicht die heutige Stadt gemeint, betont Jan Benedikt:

Burgstätte Hůrka.- *Foto: Kateřina Dobrovolná, Tschechischer Rundfunk*

„Sie existierte damals noch nicht, sondern sollte erst 300 Jahre später gegründet werden. Er hatte vielmehr die Přemysliden-Burgstätte auf einer hohen Landzunge über dem Fluss Úslava im Sinn.“

Peter-und-Paulus-Rotunde.- *Foto: Kateřina Dobrovolná, Tschechischer Rundfunk*

Burgstätte der böhmischen Fürsten und Könige

Die Siedlung mit der Burg Pilsen lag an einer strategisch günstigen Stelle: an der Fernstraße von Böhmen in die wichtigen Zentren des Heiligen Römischen Reiches, Regensburg und Nürnberg, wo sie über den Fluss Úslava führt. Die frühe Stadt war eine wichtige Stütze und zeitweilige Residenz der böhmischen Fürsten und Könige. 988 machte dort laut Quellen

Bischof Adalbert auf seiner Reise nach Rom Halt. Die Festung erlangte ihre größte Bedeutung im zwölften und in der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts.

Von der Burganlage sind heute nur die Kirchenbauten aus Stein zum Teil erhalten geblieben. Der Touristenbegleiter beschreibt die Peter-und-Paulus-Rotunde:

„Es ist eine typische romanische Rotunde. In der kleinen Apsis befindet sich ein Altar, der kirchlichen Ritualen diente. Interessant ist, was unter den Füssen zu sehen ist: Dort liegen Repliken des ursprünglichen Pflasters. Auf den Fliesen sind der römische Kaiser Nero und das mythische Mischwesen Greif dargestellt. Dass sie sich auf dem Boden befinden, ist symbolisch: Kaiser Nero wurde so von den Gläubigen betrampelt.“

Die Historiker hätten sich lange über das Alter der Rotunde gestritten, sagt Jan Benedikt:

Peter-und-Paulus-Rotunde.- Foto*: Pavel Halla, Tschechischer Rundfunk*

„Nach Meinung einiger Historiker stammt sie aus dem 10. Jahrhundert. Andere neigen heute eher zu der Ansicht, dass sie erst in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts errichtet wurde. Nichtdestotrotz handelt es sich zumindest um eine der ältesten Kirchenbauten in Westböhmen.“

Nachdem die Siedlung an Bedeutung verloren hatte, verfiel die Rotunde und im 15. Jahrhundert stürzte sie sogar ein. Sie wurde im nachfolgenden Jahrhundert wieder hergerichtet, zu einer umfangreichen Instandsetzung kam es aber erst im 20. Jahrhundert. Vom ursprünglich frühmittelalterlichen Gebäude sind nur das Mauerwerk der Apsis und der anschließende Ostteil des Schiffes erhalten.

Peter-und-Paulus-Rotunde

Foto: Pavel Halla, Tschechischer Rundfunk

Neben der Rotunde gab es ursprünglich noch weitere Kirchen an diesem Ort. Benedikt verweist auf zwei von ihnen:

„Die Kirche des heiligen Laurentius stand direkt auf der Akropolis in unmittelbarer Nähe der hölzernen Burg. Dann gab es hier noch die Kirche des heiligen Kreuzes. Diese stand ganz im Osten, hinter dem Burgwall und außerhalb der Befestigung. Diese beiden Kirchen wurden leider im 19. Jahrhundert zerstört. Heute ist nur der ursprüngliche Grundriss an den jeweiligen Stellen markiert.“

Die mächtige Anlage, platziert auf einer Landzunge, war aus geographischen Gründen nicht für den Ausbau zu einer mittelalterlichen Stadt geeignet. Ende des 13. Jahrhunderts wurde sie durch eine Neugründung ersetzt, die auch ihren Namen erhielt. Am Zusammenfluss der Flüsse Mies, Radbusa, Úhlava und Úslava entstand die heutige Stadt Pilsen.

„Der Niedergang der Burgstätte erfolgte im 13. Jahrhundert schrittweise. Im Jahr 1266 stellte König Přemysl Ottokar II. die hiesigen Kirchen dem Patronat des Klosters in Chotěšov zu. Damit hat der Niedergang begonnen. Vollendet wurde dieser durch Ottokars Sohn, Wenzel II: Der König hatte um 1295 zehn Kilometer südwestlich von hier eine neue Stadt namens Neu-Pilsen gegründet. Dorthin sind nach und nach die meisten Ämter und viele Einwohner von Alt-Pilsen abgewandert.“

Peter-und-Paulus-Rotunde.- *Foto: Pavel Halla, Tschechischer Rundfunk*

Auf dem Gelände des ehemaligen Pilsen auf Hůrka erkennt man immer noch den mächtigen östlichen Wall, einen Teil des westlichen Burgwalls sowie kleinere Wälle, die die einzelnen Vorburgen trennten. Die Anhöhe blieb bis zum Ende des 19. Jahrhunderts kahl, so dass die Überreste der ehemaligen Burg mit der Akropolis und allen Burgwällen gut sichtbar waren. Um die Jahrhundertwende wurden allerdings der nördliche Hang mit einem Fichtenwald und die eigentliche Burgstätte mit Kirschbäumen bepflanzt. Der Wald verhüllte die Spuren des einst mächtigen Zentrums. Heute kann man die Rotunde besuchen und die Baufundamente der beiden Kirchen besichtigen. Darüber hinaus braucht es aber etwas Fantasie, um sich die Existenz, Größe und Bedeutung der ursprünglichen Burg vorstellen zu können.

Die ehemalige Burganlage auf der Anhöhe **Hůrka** in **Alt-Pilsen** ist frei zugänglich. Ein Lehrpfad führt durch die Gegend. Die **Rotunde** ist **von Mai bis September** jeweils **am ersten Samstag des Monats von 13 bis 16 Uhr** zugänglich. Besichtigungen außerhalb dieser Öffnungszeiten für Gruppen ab sechs Personen können im **Informationszentrum** in **Starý Plzenec** (https://www.rotunda-hurka.cz) gebucht werden.

Foto: Kateřina Dobrovolná, Tschechischer Rundfunk

09) Touristen meiden zu Ostern Prag

Bei dem Stichwort Ostern lachte den Hoteliers in Tschechien immer das Herz. Namentlich die Hauptstadt Prag, Karlsbad / Karlovy Vary oder das südböhmische Krummau / Český Krumlov gehörten alljährlich zu den großen Anziehungspunkten für Touristen aus aller Welt. Und heuer? Hans-Jörg Schmidt, der auch für das „Landesecho“ schreibt, kennt die Antwort. („Presse“, 12.4.)

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 50, 2022

Wien, am 13. April 2022

NACHRICHTEN

Deutsche kritisieren „Scheindemokratie“

Fast ein Drittel der Deutschen glaubt einer Umfrage zufolge, in einer Scheindemokratie zu leben. Zu diesem Ergebnis kommt eine Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach im Auftrag des Senders SWR. Im Osten war sogar fast die Hälfte der Befragten (45 Prozent) der Meinung, dass die Bürger „nichts zu sagen“ hätten. 28 Prozent gaben zudem an, dass das deutsche demokratische System „grundlegend geändert“ gehöre.

Tote bei Erdrutschen auf den Philippinen

Der Tropensturm „Megi“ hat seit dem Wochenende Überflutungen und Erdrutsche ausgelöst. Mindestens 23 Menschen sind laut Behörden gestorben, mehr als 17.000 Menschen wurden in die Flucht getrieben. Die Philippinen werden jedes Jahr von durchschnittlich etwa 20 Taifunen heimgesucht.

Orang-Utan-Baby in Freiheit geboren

Ein 2007 aus illegaler Tierhaltung gerettetes Orang-Utan-Weibchen ist in Freiheit zum ersten Mal Mutter geworden – nach langem Warten. Ein Beobachtungsteam entdeckte die mittlerweile 16-jährige Ajeng im Auswilderungswald Kehje Sewen auf Borneo im Dschungel mit ihrem Nachwuchs. In dem Schutzgebiet soll eine Generation an freien und wilden Orang-Utans heranwachsen.

Touristen meiden Prag zu Ostern

Tschechien. Erst verhagelte Covid das Geschäft. Jetzt sind es der Ukraine-Krieg, der Flüchtlingsstrom und die Benzinpreise.

Von unserem Korrespondenten
HANS-JÖRG SCHMIDT

Die menschenleere Karlsbrücke in Prag während der Coronapandemie. Diese Krise ist nun vorbei. Besucher aus aller Welt blieben zu Ostern aber trotzdem fern.

Prag. Bei dem Stichwort Ostern lachte den Hoteliers in Tschechien immer das Herz. Namentlich die Hauptstadt Prag, Karlsbad oder das südböhmische Český Krumlov (Krumau) gehörten alljährlich zu den großen Anziehungspunkten von Besuchern aus aller Welt.

Fragt man die Verantwortlichen heute, dann winken sie enttäuscht ab. „Erst hat uns zwei Jahre die Coronapandemie das Geschäft verhagelt. Und als wir glaubten, in diesem Jahr wird alles besser, begann Putin seinen Krieg in der Ukraine“, sagt ein Sprecher des Verbands der Reisebüros.

Corona stellt in der Tat kein Problem mehr dar. Tschechien hat am vergangenen Wochenende, pünktlich vor Ostern, die letzten Einreisehürden für Ausländer abgebaut. Reisen nach Tschechien müssen auch nicht mehr angemeldet werden. Auch im Land selbst gelten kaum noch Restriktionen. Maximal die Pflicht zur Benutzung von Covid-Masken in den öffentlichen Verkehrsmitteln in Prag wird über die kommenden Feiertage noch gelten. Die Wocheninzidenz liegt bei gerade einmal 300, Tendenz seit Monaten sinkend.

Nun behindern der Krieg und seine Folgen das Geschäft. Da sind etwa die hohen Benzinpreise, die Europäer aus den Nachbarländern von Reisen mit dem Auto abhalten. Auch in Tschechien selbst ist Sprit ein teures Gut. Nur in Deutschland und in Skandinavien zahlt man derzeit mehr für den Liter. Dass sich der Preis ausgerechnet zu Ostern vermindert, ist nicht zu erwarten.

Rückgang bei Schulreisen

Touristen aus den USA, Kanada und Südamerika werden den Schwund nicht ausgleichen. „Sie meiden Mitteleuropa aufgrund der aktuellen politischen Situation in der Ukraine“, sagt Ladislav Havel, Chef des Reisebüroverbands. „Dieser Rückgang macht sich auch bei Schulreisen aus ganz Europa bemerkbar.“

2019, im Jahr vor Corona, kamen zudem 400.000 Russen zu Besuch nach Tschechien. Sie standen damit unter den Top Ten der Tschechien-Touristen. Russen bekommen seit Beginn des Ukraine-Kriegs kein Visum mehr. Damit ist Tschechien für sie dicht. Das schmerzt die Tourismusbranche, vor allem, weil Russen bei ihren Aufenthalten überdurchschnittlich viel Geld in Tschechien ließen.

In Karlsbad, das nicht nur voll von russischen Besuchern und Kurgästen war, sondern wo auch der Immobilienmarkt von Russen beherrscht wurde, stehen dramatische Entwicklungen bevor. Die Hälfte der prächtigen Häuser entlang der Tepla soll russischen Investoren gehören, munkelt man. Die tschechischen Behörden sind derzeit dabei, die Eigentumsverhältnisse russischer Immobilien genauer unter die Lupe zu nehmen. Das Ziel ist, diese Immobilien wieder zu verstaatlichen.

Hotels öffnen sich Flüchtlingen

Tschechien erweist sich als überaus solidarisch mit den Ukrainern. Eine Viertelmillion lebt bereits in halbwegs geordneten Verhältnissen hier. Für das Dach über dem Kopf haben auch reichlich Hotels gesorgt, die sich den Flüchtlingen geöffnet haben. Diese Großherzigkeit wird vom Staat unterstützt. Aber nun sind dort die Kapazitäten für Touristen knapper bemessen.

In der lähmenden Covid-Zeit haben zudem viele Mitarbeiter in Gastronomie und Tourismus gekündigt. Wer abends durch Prag fährt, sieht nicht nur vereinzelt früher renommierte Hotels, in denen offenbar für immer alle Lichter ausgegangen sind.

10) Fresken entdeckt Stadt Prag restauriert das Clam-Gallas-Palais.

Von Martina Schneibergová

12.04.2022

https://deutsch.radio.cz/sites/default/files/audios/dab9e66ce8eac6becff6b7b85d482a78.mp3?timestamp=1649767824&_ga=2.33627366.63462405.1649771202-1928916042.1601410148

volume
Fresken entdeckt Stadt Prag restauriert das Clam-Gallas-Palais
Länge 3:21
Fresko im Clam-Gallas-Palais.- *Foto: Martina Schneibergová, Radio Prague International*

Das Clam-Gallas-Palais ist ein großer Barockkomplex am sogenannten „Königsweg“ in der Prager Altstadt. Derzeit ist das prächtige Gebäude noch hinter einem Gerüst versteckt. Denn es wird restauriert.

Viele Jahre lang diente das Palais der Adelsfamilie Clam-Gallas als Stadtresidenz. Der erfolgreiche Diplomat Johann Wenzeslaus von Gallas, der Vizekönig von Neapel war, ließ das Gebäude Anfang des 18. Jahrhunderts erbauen. Der Entwurf stammte vom Wiener Architekten Johann Fischer von Erlach. Bis vor einigen Jahren hatte das Prager Stadtarchiv seinen Sitz in dem historischen Gebäude. Seit 2018 wird das Palais gründlich restauriert. Bei den Arbeiten seien zwei Fresken enthüllt worden, erzählt Lukáš Stránský vom Prager Magistrat.

„Die Wände waren ursprünglich einfarbig. Unter den neueren Farbschichten wurden Fragmente von Wandmalereien gefunden, und diese werden nun restauriert.“

Foto: Martina Schneibergová, Radio Prague International

Hana Třeštíková und Jan Čižinský.- *Foto: Martina Schneibergová, Radio Prague International*

Jan Čižinský (Praha sobě) ist Prager Stadtverordneter. Er macht auf die Wände entlang des prächtigen Treppenhauses aufmerksam:

„Hier sind zwei neue Fresken zu sehen, die während der Arbeiten freigelegt wurden. Die Wandmalereien beziehen sich auf Gott Apollo, denn das Hauptthema der Ausschmückung ist hier Apollo und sein Triumph. Ich halte es für wichtig, dass das Palais in Stand gesetzt und für die Öffentlichkeit geöffnet wird. Das Stadtmuseum wird hier eine Ausstellung über Prag in der Zeit des Barocks zeigen.“

Der größte Raum im Clam-Gallas-Palais sei der sogenannte „Marmorsaal“, merkt Lukáš Stránský an:

Foto: Martina Schneibergová, Radio Prague International

„Hier fanden Bälle und weitere Tanzveranstaltungen statt. Es ist interessant, dass die Musiker in einem kleineren Raum hinter einem Spiegel saßen. Der Grund war, dass sie den Tanzenden nicht im Weg stehen sollten. Das Spiel war durch die vergitterte Öffnung zu hören. Man könnte dies heute mit einem Lautsprecher vergleichen.“

Außer an die Kunst des Barocks wird im Palais auch an Wolfgang Amadeus Mozart erinnert. Dass der Komponist tatsächlich hier war, ist jedoch nicht belegt. Musikwissenschaftler Marc Niubo:

Marc Niubo.- *Foto: Martina Schneibergová, Radio Prague International*

„Es gibt keine vertrauenswürdige Quelle, die bestätigen würde, dass Mozart das Palais besucht und hier sogar musiziert hat. Dies bedeutet aber nicht, dass Mozart keine Verbindung zur Familie Gallas hatte. Christian Philipp Gallas war Mäzen der berühmten Sopranistin Josepha Duschek. Daher ist es möglich, dass Mozart im Herbst 1887, als er sich auf die Uraufführung des ‚Don Giovanni' vorbereitete, neben der Villa Bertram, in der die Duscheks wohnten, auch dieses Palais besucht hat."

Foto: Martina Schneibergová, Radio Prague International

Das Clam-Gallas-Palais soll im Sommer dieses Jahres für den Publikumsverkehr wieder geöffnet werden.

11) Restaurierte Sehenswürdigkeit: Knochenpyramide kehrt ins Beinhaus Sedlec zurück

04.04.2022

https://deutsch.radio.cz/sites/default/files/audios/4229b3bd1913451ae4c32f518d2c5820.mp3?timestamp=1649076567&_ga=2.190237676.63462405.1649771202-1928916042.1601410148

volume
Restaurierte Sehenswürdigkeit: Knochenpyramide kehrt ins Beinhaus Sedlec zurück
Länge 4:22
Beinhaus Sedlec.- *Foto: Josef Vostárek, ČTK*

Vít Mlázovský.- *Foto: YouTube Kanal der Römisch-katholische Pfarrei Sedlec*

In Tschechien hat die Touristensaison begonnen. Eine weltweit bekannte Attraktion ist das Beinhaus in der Allerheiligenkirche in Sedlec am Rande von Kutná Hora / Kuttenberg. Eine der vier imposanten Knochenpyramiden, die es dort zu sehen gibt, wurde gerade drei Jahre lang in vorsichtiger Kleinarbeit restauriert. Noch in diesem Jahr soll sie an ihren Platz zurückkehren.

Das Expertenteam hat im Dezember 2018 eine knifflige Aufgabe in Angriff genommen: Die erste der vier Knochenpyramiden, die 500 Jahre alt sind, wurde vorsichtig auseinandergenommen. Per 3-D-Technik wurde jeder Schritt dokumentiert, mit dem die zwölf Kubikmeter große Konstruktion in ihre mehr als eine Million Einzelknochen zerlegt wurde. Architekt Vít Mlázovský erläutert, vor welchen Herausforderungen die Restaurateure standen:

„Es gibt große Probleme, die zur Deformierung und zur Destruktion der Pyramiden geführt haben. Der Grund dafür ist vor allem die Feuchtigkeit. Diese hat zu Schädlingsbefall geführt, vor allem von Schimmel. Aber auch Pilze haben sich am unteren Teil der Pyramide angesiedelt.“

Beinhaus Sedlec.- *Foto: Josef Vostárek, ČTK*

Wie bedroht die makabren Kunstwerke aus Menschenknochen sind, zeigt sich an einer zweiten Pyramide, deren Restaurierung erst noch ansteht. Die Krone, die einst auf der Spitze der Konstruktion thronte und die an der Decke befestigt ist, hängt inzwischen in deutlichem Abstand über dem Gebilde. Mlázovský weiß es genauer:

„Der Abstand beträgt 75 Zentimeter. Dies belegt, wie weit die Pyramide schon nach unten gesackt ist. Ihr unterer Teil steht auf hölzernen Füßen. Aber die Pyramidenkonstruktion ist zwischen ihnen bereits bis zum Boden abgesunken.“

Die Kosten für die Restaurierung einer Pyramide belaufen sich auf etwa 20 Millionen Kronen (820.000 Euro). Da die Pfarrei diese Summe allein durch die Eintrittsgelder zusammenträgt, ist nicht klar, wann die anderen drei Exemplare an die Reihe kommen. Immerhin wird das Team dann aber schon auf mehr Erfahrungen zurückgreifen können. Die Arbeit der vergangenen drei Jahre war laut Mlázovský nämlich ein Pilotprojekt, bei dem die Mitwirkenden die passenden Methoden erst erdenken und vorsichtig ausprobieren mussten. Für die Säuberung und Konservierung der einzelnen Knochen war Restaurateur Tomáš Král verantwortlich:

Beinhaus Sedlec.- *Foto: Josef Vostárek, ČTK*

„In historischen Dokumenten finden sich Informationen darüber, dass die Gebeine aus den Grabstätten bereits im 16. Jahrhundert konserviert wurden. Zur Desinfektion und zur Beseitigung von Unreinheiten wurde damals eine Kalkemulsion eingesetzt. Nachdem die Knochen dann getrocknet waren, wurden sie in den Räumlichkeiten der Kapelle platziert.“

Die gleiche Methode wurde auch dieses Mal angewandt. Das Ziel der Experten ist laut Král natürlich, das historische Material so gut wie möglich zu erhalten. Manche Knochen seien aber von der Feuchtigkeit über die Jahre derart angegriffen gewesen, dass sie aus der Pyramide entfernt werden mussten, fügt der Restaurateur an:

„Die Pyramide wird nur zu einer guten Hälfte wieder zusammengesetzt. Drei bis vier Kubikmeter der Knochen mussten wir aussortieren. Sie waren zumeist völlig zersetzt – diese Reste wurden auf dem hiesigen Friedhof begraben. Zuvor haben wir aber die größeren Stücke aussortiert, die noch bearbeitet werden konnten. Sie werden nun wieder in das Innere der Pyramide eingefügt.“

Beinhaus Sedlec.- *Foto: Josef Vostárek, ČTK*

Von außen wird die restaurierte Pyramide wieder aussehen, wie zu Zeiten ihrer Entstehung vor 500 Jahren. Nur innen wird sie hohl sein. Die Außenhülle von etwa 80 Zentimetern Dicke wird dann von einem Gerüst aus Lärchenholz getragen. Bis Ende des Jahres soll das Kunstwerk wieder an seinem Platz im Kellergewölbe stehen. Da aber auch die Zusammensetzung anhand der angefertigten 3-D-Aufnahmen sowie der zeitgenössischen Dokumente eine Art Experiment sein wird, könnte sich diese Arbeit durchaus noch länger hinziehen, gesteht Restaurateur Král schon jetzt ein.

Kostnice SEDLEC 2021 (EN subtitles)

https://www.youtube.com/watch?v=7LqzF0p7WCM

Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin
Brandenburgische Straße 24 - Steglitz
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533, Fax auf Anfrage
<westpreussen-berlin.de>
Postbank Berlin,
IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF

01) Westpreußischer Gesprächskreis

Im „Ännchen von Tharau, Rolandufer 6, 10719 Berlin,
S- / U-Bahnhof Jannowitzbrücke

So, 19.06.2022, 15:00 Uhr: Weil es sich lohnt - Wir lesen weiiter aus der neuen Buchveröffentlichung von Hans-Jürgen Kämpfert: „Naturwissenschaft am Unterlauf der Weichsel. Einrichtungen und Persönlichkeiten“ - eine Veröffentlichung der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens.

Mit Ute Breitsprecher und Reinhard M. W. Hanke.

Weitere Termine für den Westpreußischen Gesprächskreis im Jahr 2022: 14.08., 16.10. und 04.12.2022.

Alle Termine unter Vorbehalt! – Anmeldung bei:
Reinhard M. W. Hanke, Ruf: 030-257 97 533.

02) „Julianes Flucht von Westpreußen nach Berlin“
Ein Programm mit Musik von westpreußischen und Berliner Komponisten wie Theo Mackeben, Walter Kollo und anderen.
Als „Juliane“: Annette Ruprecht, Gesang und Klavier

Die 18-jährige Juliane flieht mit 1945 mit ihren Eltern und Geschwistern aus Elbing in Westpreussen zu Verwandten nach Berlin.
Sie beschreibt im Nachhinein diese abenteuerliche und gefährliche Flucht, untermalt mit zeitgemässen Kompositionen westpreussischer und Berliner Komponisten.
Es erklingen u.a. Lieder von Theo Mackeben, Walter Kollo und Friedrich Hollaender.

~~Sonntag, 20. Februar 2022, ab 12:30 Uhr.~~
Diese Veranstaltung wird verlegt auf September 2022

Ort: Restaurant „Stammhaus“, Rohrdamm 24b (Ecke Nonnendammallee), 13629 Berlin-Siemensstadt.

03) Vortragsveranstaltungen des Westpreußischen Bildungswerkes

Wir bitte Interessenten um Anmeldung: 030-257 97 533: Teilnahme nur nach Anmeldebestätigung!

---

325 Montag 11. April 2022, 18.30 Uhr
Thema Herkunft der Amtsträger der kulmländischen Deutschordenshäuser (Mit Medien).
Referent Dr. Dieter H e c k m a n n , Werder

---

326 Montag 09. Mai 2022, 18.30 Uhr
Thema Verfassungsrecht und Verfassungswirklichkeit: Geschichten aus dem Staatsleben der Freien Stadt Danzig. (mit Medien).
Referent Dr. Bennet B r ä m e r, Berlin

327 Montag 13. Juni 2022, 18.30 Uhr
Thema Danzig und Gdingen – zwei Ostseehäfen in politischer Konkurrenz nach dem Ersten Weltkrieg. (Mit Medien).
Referent Diplom-Geograph Reinhard M. W. H a n k e, Berlin

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Theatersaal. **Fahrverbindung:** U-Bahn Fehrbelliner Platz, Buslinien

04) Tagesfahrten:

Zurzeit keine Termine

05) Termine und Jahrestreffen 2022 der Landsmannschaft Weichsel-Warthe

Termine und Jahrestreffen 2022

Der Landsmannschaft sind bisher folgende Termine der Heimatkreise, Gliederungen und der mit ihr zusammenarbeitenden Vereinigungen für das Jahr 2022 bekannt. Die Übersicht ist zugleich als Orientierungshilfe für alle gedacht, die noch Termine planen, damit Terminüberschneidungen möglichst vermieden werden:

11. bis 13. Februar	24. Geschichtsseminar des Deutschen Geschichtsvereins (DGV) des Posener Landes e. V. in Bad Bevensen, OT Medingen (wurde abgesagt)
26. Februar	Treckerinnerungsfrühstück des Heimatkreise Wollstein – Historischer Verein Wollstein und Umgebung – in Suhlendorf
09. April	* Regionaltreffen des Gemeinschaft Evangelischer Posener in Hannover
21. April	Jahreshauptversammlung der Vertrauensleute des Hilfskomitees der Galiziendeutschen (Die Galziendeutschen – Geschichte und Erinnerungskultur e. V.) in Neudietendorf
22. bis 24. April	Mitgliederversammlung und Kulturkonferenz des Hilfskomitees der Galiziendeutschen (Die Galziendeutschen – Geschichte und Erinnerungskultur e. V.) in Neudietendorf
30. April	Mitgliederversammlung des Heimatkreises Wollstein e.V.
06. bis 08. Mai	Mitgliederversammlung des Historischen Vereins Wolhynien in Neudietendorf
13. Mai	* Mitgliederversammlung der Gemeinschaft Evangelischer Posener in Lüneburg
28. und 29. Mai	Heimatkreistreffen der Heimatkreise Meseritz und Birnbaum in Paderborn
04. Juni	* Regionaltreffen der Gemeinschaft Evangelischer Posener in Potsdam
01. Juli	Bundesversammlung der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband e. V. in Fulda
02. und 03. Juli	Bundeskulturtagung der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband e. V. in Fulda
11. Juli	* Regionaltreffen der Gemeinschaft Evangelischer Posener in Reinhardsbrunn
5. November	Vorweihnachtliche Zusammenkunft der LWW-Gruppe Dresden, 14. Uhr, DRK-Begegnungsstätte in Dresden

Fahrten und Freizeiten 2022

26. bis 29. Mai	Wollsteinfahrt des Heimatkreises Wollstein e. V.
01. bis 04. Juli	Studienfahrt des Deutschen Geschichtsvereins des Posener Landes nach Frankfurt/O.
16. bis 22. Juli	* Reise in die Provinz Posen der Gemeinschaft Evangelischer Posener

* Ausführliche Programme und Anmeldungen für die Veranstaltungen bei der Gemeinschaft Evangelischer Posener e.V., Bernhard-Riemann-Straße 30, 21335 Lüneburg, Tel. 05822- 8580776, Fax: 04131-733973, E-Mail: karin.ziegeler@posener-stimmen.de

Aus: Weichsel-Warthe. Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe. Bundesverband e. V. (Posen, Mittelpolen, Galizien und Wolhynien), 70. Jahrgang, März / April 2022, Folge 03 / 04, Seite 3.

Landsmannschaft Schlesien

Nieder- und Oberschlesien Landesgruppe Berlin/Mark Brandenburg e. V.

Herausgeber: Landsmannschaft Schlesien - Nieder- und Oberschlesien, Landesgruppe Berlin/Mark Brandenburg e.V., Brandenburgische Str. 24, 12167 Berlin-Steglitz – Bürozeit: Donnerstag 14.00 – 17.00 Uhr und nach Vereinbarung

06) Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e.V. Berlin-Brandenburg vervollständigt Vorstand durch Briefwahl und wählt Anfang Oktober 2021 erneut, aber: der neue Vorsitzende Thomas Ruschin (AfD) ist mittlerweile zurückgetreten….

Die Landsmannschaft hat mit einer schriftlichen Wahl ihren Vorstand wieder vervollständigen können. Die Briefwahl war vom Amtsgericht angeordnet worden, nachdem die bisherige stv. Vorsitzende Frau M. Peters zurückgetreten war und Ihren Rücktritt dem Amtsgericht mitgeteilt hatte.

Der Vorstand setzt sich nunmehr wie folgt zusammen:

Bernd Stefan Schmieder, Vorsitzender,

Thomas Ruschin, 1. Stv. Vorsitzender,

David Peixoto, 2. Stv. Vorsitzender

Marcus Lausch, Schatzmeister

Neue Situation:

Am Montag, dem 04. Oktober 2021, hat in den den Berliner Räumen der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen in Anwesenheit des Bundesvorsitzenden der Landsmannschaft Schlesien, Stefan Rauhut, – eine weitere Delegiertenversammlung stattgefunden. Dabei wurde u.a. auch Zusammensetzung des Vorstandes verändert. Neuer Vorsitzender soll Thomas Ruschin sein, der bisherige Vorsitzende Bernd Stefan Schmieder soll die Absicht haben, seinen Hauptwohnsitz demnächst nach Görlitz zu verlegen.

Nach unserer heutigen Kenntnis ist der neugewählte Vorsitzende Thomas Ruschin (AdD) vor einigen Wochen zurückgetreten. Er ist Rechtsanwalt und arbeitet jetzt im Büro der brandenburgischen Landtagsfraktion der AfD in Potsdam.

Da bislang niemand - weder die Mitglieder der LS noch wir als Partner in der Bürogemeinschaft - Informationen über die Neuwahlen usw. erhalten haben, müssen wir wohl auf die für diese LS auch erforderliche Eintragung im Vereinsregister warten! Zurzeit ist noch der „Schmieder-Vorstand“ im Vereinsregister eingetragen. Es bleibt also abzuwarten, wie die LS mit dem Rücktritt des neugewählten Vorsitzenden Thomas Ruschin, der auch kein Interesse an schlesischen und weiteren ostdeutschen Themen hatte, umgeht. Gegenüber dem Vorsitzenden der Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin (LW) Reinhard M. W. Hanke äußerte er, nach Hinweis auf die zahlreichen Veranstaltungsplanungen der LW: „In zwei Jahren ist sowieso alles vorbei!“

Thomas Ruschin vergaß bei seiner Äußerung, die auch sein Desinteresse an ernsthafter ostdeutscher Heimatarbeit ausdrückte, dass seine Mitstreiter im Vorstand der LS mit Ihrer Entscheidung, die Bürogemeinschaft mit der LM zum 30.11.2021 zu kündigen, um nicht die halbe Miete bezahlen zu müssen, der LW bereits den Todesstoß versetzen wollten! Die sehr viel kleinere LW sollte also nun fähig sein, die Gesamtmiete alleine zu stemmen!?

Seit dem 01. Dezember 2021 versuchen Mitglieder der Landsmannschaft Schlesien e. V. Berln-Brandenburg unabhängig von der LS den Standort in der Brandenburgischen Straße 24 in 12167 Berlin-Steglitz gemeinsam mit der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin und der AG Ostmitteleuropa e. V. (AGOM) zu erhalten. Der Hauseigentümer ist dem Vorhaben entgegengekommen und hat auf Mietzahlungen verzichtet; die beiden Einrichtungen müssen nur die Nebenkosten tragen!

Die Bibliothek, die Vorstandsmitglied Markus Lausch (AfDI in seinem „trockenen Keller“ zwischenlagern wollte, wird also weiter ausgebaut. Am Eingang wird bereits improvisiert darauf hingewiesen.

Das „Mitteilungsblatt Nr. 126 (1-2022) der Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin berichtet auf Seite 5 seiner neuesten Ausgabe:

„Schlesien-Bibliothek“ statt „Landsmannschaft Schlesien“ – unser neuer Büropartner!

Vorher ….

und nachher!

Nachdem die neuen Vorstände unter den Herren **Bernd Schmieder** bzw. **Thomas Ruschin** das Mietverhältnis für die Bürogemeinschaft in der Brandenburgischen Straße gekündigt hatten, ist eine Gruppe von „Alt-Schlesiern“ aus der LM Schlesien als „Schlesien-Bibliothek in das Mietverhältnis neu eingetreten.
Mit dieser Lösung wird nicht nur der Bürostandort für unsere Öffentlichkeitsarbeit erhalten, sondern auch die vor allem von Herrn Dr. Hans Weinert aufgebaute und gepflegte Schlesien-Bibliothek weiterhin der Öffentlichkeit zugänglich bleiben und nicht, wie von den neuen Vorständen geplant, „im trockenen Keller“ eines der Vorstandsmitglieder verschwinden. Die mittlerweile reichen Bestände sollen später auch ins weltweite Netz gestellt werden.
Wir Westpreußen hängen da organisatorisch noch weit zurück.

Herr Dr. Hans Weinert freut sich über personelle und finanzielle Unterstützung für die Schlesien-Bibliothek.
Er ist telefonisch erreichbar unter der Ruf-Nummer 0157-798 59 327.-

Wir informieren über den Vorstand zu gegebener Zeit!

Die Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e. V. Berlin-Brandenburg hatte bis 30.11.2021 eine Bürogemeinschaft mit der Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin

Einladung

07) 72. Sudetendeutscher Tag, 03. bis 06.06.2022 – Begegnung im Dreiländereck

Kaum ist der Jänner vorüber, lockt schon der 72. Sudetendeutsche Tag, der wieder zum traditionellen Pfingsttermin stattfinden wird, und zwar von 3. bis 6. Juni 2022 in **Hof** und in der Euregio Egrensis. Das große Volksgruppentreffen steht unter dem Motto **„Dialog überwindet Grenzen"**. Volksgruppensprecher **Bernd Posselt** erläuterte die vom Bundesvorstand der Sudetendeutschen Landsmannschaft einstimmig getroffene Wahl des

Themas und des Ortes wie folgt: „Die teils willkürlichen, auf jeden Fall aber schmerzlichen Grenzschließungen haben vor allem uns Sudetendeutsche daran erinnert, wie schlimm die Trennung unserer Volksgruppe von der Heimat durch die Vertreibung und den Eisernen Vorhang war. Der europäische Aufbruch nach 1989 und die von führenden Sudetendeutschen mit begründeten grenzüberschreitenden Euroregionen schienen gefährdet, neu gewachsene Bindungen zu unserer *Wurzelheimat* drohten auch für unsere jüngeren Generationen verloren zu gehen. Deshalb sind wir glücklich, einen Sudetendeutschen Tag im Dreiländereck zwischen **Bayern**, **Sachsen** und **Böhmen** durchführen zu können."

Traditionelle und neue Veranstaltungsformen des Sudetendeutschen Tages sind von Freitag 3. bis Sonntag 5. Juni 2022 in der **Freiheitshalle von Hof** geplant. Dem sollen zwei **„Sudetendeutsche Wochen"** mit interessanten Einzelveranstaltungen vieler Träger in der ganzen Euregio Egrensis vorausgehen. Erstmalig dauert die Begegnung bis Pfingstmontag. Der 6. Juni ist denen, die Lust dazu haben, für Ausflüge und eine Gebetswallfahrt für Frieden und Verständigung vorbehalten. Weitere Einzelheiten zum Programm werden in den kommenden Wochen bekanntgegeben

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.17, 2022

Wien, am 01. Februar 2022

BdV - Bund der Vertriebenen

Vereinigte Landsmannschaften und Landesverbände e.V.

Präsident: Dr. Dr. h.c. Bernd Fabritius
Generalsekretär: Marc-P. Halatsch

Bundesgeschäftsstelle Bonn
Godesberger Allee 72 - 74
53175 Bonn

Telefon: +49 (0) 228 81007-0
Telefax: +49 (0) 228 81007-52
info@bdvbund.de

Hauptstadtvertretung Berlin im Deutschlandhaus am Anhalter Bahnhof
Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
Stresemannstraße 94
10963 Berlin

Telefon: +49 (0) 30 5858 443-0
Telefax: +49 (0) 30 5858 443-57
berlin@bdvbund.de

Presseanfragen
presse@bdvbund.de
Telefon: +49 (0) 30 5858 443-50, +49 (0) 228 81007-26

verantwortlich: Marc-P. Halatsch
Chefredaktion DOD: Markus Patzke

https://www.bund-der-vertriebenen.de/verband/veranstaltungen

08) Veranstaltungen des Bundesverbandes und der Mitgliedsverbände 2022

Datum	Veranstalter	Veranstaltung	Ort
18.-20.02.	LM der Siebenbürger Sachsen	Tagung des ev. Freundeskreises Siebenbürgen	Bad Kissingen
25.-27.02.	LM der Siebenbürger Sachsen	SJD-Bayern - Skifreizeit	
11.-13.03.	LM Ostpreußen	Arbeitstagung der Kreisvertreter	Helmstedt
18.-20.03.	LM der Siebenbürger Sachsen	SJD-Skifreizeit	Saalbach / Österreich
25.-26.03.	LV Baden-Württemberg	Ostdeutscher Ostermarkt	Stuttgart / Haus der Heimat
25.-27.03.	LM der Siebenbürger Sachsen	Genealogentreffen	Bad Kissingen
27.03.	Bessarabiendeutscher Verein	Kulturtag	Stuttgart / Heimathaus
02.04.	LM der Siebenbürger Sachsen	Vorbereitungsseminar SJD	Erzhausen / Hessen
02.04.	Sudetendeutsche LM	Festakt zur Verleihung der Sudetendeutschen Förderpreise	München / Sudetendeutsches Haus
06.04.	Pommersche LM	Jahrestagung Pommerscher Kreis- und Städtetag	Misdroy / Polen
08.04.	LM Ostbrandenburg/Neumark	Bundesversammlung der LM	Fürstenwalde/Spree
22.-24.04.	LM Ostpreußen	Kulturseminar	Helmstedt
23.04.	LV Baden-Württemberg	Jubiläum *"70 Jahre BdV Baden-Württemberg"*	Stuttgart / Neues Schloss
23.-24.04.	LM Ostpreußen	Arbeitstagung Deutsche Vereine	Sensburg
26.-27.04.	Bundesverband	Bundesausschuss	Berlin
26.04.	Bundesverband	Jahresempfang	Berlin
03.-05.06.	Sudetendeutsche LM	Sudetendeutscher Tag 2022 *"Dialog überwindet Grenzen"*	Hof / Oberfranken
07.05.	LM der Deutschen aus Ungarn	Bundesschwabenball	Gerlingen
07.05.	LV Hessen	74. Landesverbandstag	Wiesbaden
11.05.	LV Hamburg	Tag der offenen Tür im Rahmen der "Europa-Woche"	Hamburg / Haus der Heimat
14.05.	LV Baden-Württemberg	Kulturelle Landes-Frauenkulturtagung	Stuttgart / Haus der Heimat
20.-22.05.	LM der Siebenbürger Sachsen	SJD Tanzgruppen-Austausch-Wochenende	N.N.
20.-22.05.	Deutsch-Baltische Gesellschaft	Bundestreffen	Darmstadt

03.-06.06.	LM der Siebenbürger Sachsen	72. Heimattag	Dinkelsbühl
11.06.	LM Ostpreußen	Jahrestreffen der Ostpreußen	Wolfsburg
16.-19.06.	LM der Siebenbürger Sachsen	SJD Bayern Reise	
19.06.	Bessarabiendeutscher Verein	45. Bundestreffen *"200 Jahre Sarata - Bessarabien im Wandel"*	Stuttgart-Bad Cannstatt / Kursaal
21.06.	LV Baden-Württemberg	Gedenkveranstaltung für die Opfer von Flucht und Vertreibung	Bad Cannstatt / Denkmal Kultursaal
22.06.	LV Thüringen	Gedenkveranstaltung	Erfurt / Mahnmal auf dem Hauptfriedhof
25.06.	LM Ostpreußen	Ostpreußisches Sommerfest	Osterode
08.-10.07.	LM der Siebenbürger Sachsen	Heimattag	USA / Salem / Ohio
15.-17.07.	LV Hessen	Kulturtagung für junge Erwachsene	Wiesbaden-Naurod
23.07.	LV Baden-Württemberg	Europakongress zusammen mit der Europa-Union Baden-Württemberg	Stuttgart / Haus der Heimat
23.07.-15.08.	LM der Siebenbürger Sachsen	Kultursommer in Siebenbürgen	mehrere Ortschaften
28.07.-02.08.	LM der Siebenbürger Sachsen	Haferlandwoche, Deutsch-Kreutz	mehrere Ortschaften im Haferland
31.07.	LM Schlesien	Mutter-Anno-Wallfahrt der Schlesier	Velbert-Neviges
05.08.	LV Baden-Württemberg	Chartafeier	Stuttgart / Schlossplatz
26.08.	Bundesverband	Bundesversammlung	Berlin
27.08.	Bundesverband	Tag der Heimat	Berlin
27.08.	Bundesverband	Kranzniederlegung	Berlin / Theodor-Heuss-Platz
03.09.	LM der Siebenbürger Sachsen	70. Jahrfeier NRW	Schwerte
03.09.	LM der Siebenbürger Sachsen	Heimattag der Nordlichter und Festveranstaltung 70 Jahre LV Niesersachsen-Bremen	Berlin
10.09.	LV Thüringen	Tag der Heimat	Meiningen
16.-17.09.	LM der Siebenbürger Sachsen	32. Sachsentreffen	Meschen / Rumänien
17.09.	LV Hamburg	Tag der Heimat	Hamburg / Hauptkirche St. Michaelis / Bachsaal
18.09.	LV Baden-Württemberg	Tag der Heimat	Stuttgart / Liederhalle
18.09.	LV Rheinland-Pfalz	Tag der Heimat	Kaiserslautern
18.09.	LV Hessen	Zentraler Tag der Heimat	Wiesbaden
23.-24.09.	LV Baden-Württemberg	BdV/SL-Landeskulturtagung	Stuttgart / Haus der Heimat
23.-25.09.	LM Ostpreußen	Geschichtsseminar	Helmstedt
24.09.	LM Ostpreußen	25. Landestreffen Mecklenburg-Vorpommern	Schwerin
		Jahresempfang des Kulturrats/SKSH	Gundelsheim

24.09.	LM der Siebenbürger Sachsen		
25.09.	Bessarabiendeutscher Verein	Gedenktag	Stuttgart / Heimathaus
07.-09.10.	LM Ostpreußen	10. Deutsch-Russisches Forum *"Zukunft braucht Vergangenheit"*	Lüneburg
07.-09.10.	LM der Siebenbürger Sachsen	Genealogentreffen	Bad Kissingen
07.-09.10.	LM der Siebenbürger Sachsen	Tagung des Bundesfrauenreferats	Bad Kissingen
10.-14.10.	Pommersche LM	Verständigungspolitische Tagung Pommerscher Kreis-. und Städtetag	Külz / Polen
10.-16.10.	LM Ostpreußen	Werkwoche	Helmstedt
15.10.	LM der Deutschen aus Ungarn	Kulturtagung	Gerlingen
16.10.	LV Baden-Württemberg	Europäisches Volksmusikkonzert	Korntal / Stadthalle
21.-23.10.	LM der Siebenbürger Sachsen	Literaturtagung des AKSL	Bad Kissingen
23.-28.10.	LM der Siebenbürger Sachsen	Tagung: *"Die Deutschen Rumäniens"*	Bad Kissingen
27.-29.10.	LM Schlesien	Bundesfrauen- und Kulturreferentenseminar	Königswinter / Haus Schlesien
28.-30.10.	LM der Siebenbürger Sachsen	Tagung des HOG-Verbandes	Bad Kissingen
29.10.	LM der Siebenbürger Sachsen	Volkstanzwettbewerb	Rothenburg ob der Tauber / Bayern
04.11.	LM Ostpreußen	Arbeitstagung der Landesgruppenvorsitzenden	Wuppertal
05.-06.11.	LM Ostpreußen	Ostpreußische Landesvertretung	Wuppertal
06.-09.11.	LM Ostpreußen	Kulturhistorisches Seminar	Helmstedt
07.11.	LV Thüringen	Vereinstag	Erfurt
11.-13.11.	Deutsch-Baltische Gesellschaft	Internationale Kulturtage *Mare Balticum*	Darmstadt
12.11.	LV Hamburg	Weihnachtsmarkt	Hamburg / Haus der Heimat
29.11.	LV Baden-Württemberg	BdV-Jahresschlusssitzung	Stuttgart / Haus der Heimat
03.12.	LV Baden-Württemberg	Adventsmarkt	Stuttgart / Haus der Heimat
09.-11.12.	LM der Siebenbürger Sachsen	14. Internetreferentenseminar	Bad Kissingen
30.12.	LV Hamburg	Brauchtumsstunde	Hamburg / Haus der Heimat

09) Veranstaltungen zum Tag der Heimat der BdV-Gliederungen 2022

Datum	Uhrzeit	Veranstalter	Veranstaltungsort	Redner
20.06.	13:00	BdV-Kreisverband Stendal	Zentrale Gedenkveranstaltung, Ausflugsgaststätte "Feine Sache" Jeggeleben, Feine Sache Nr. 14, 39624 Kalbe (Milde)	Eduard Jantos MdL, Vertriebenenpolitsicher Sprecher der CDU-Fraktion
05.08.	11:00	BdV-Kreisverband Limburg-Weilburg	Kranzniederlegung, Weilburger Friedhof, Braunfelser Weg	
05.08.		BdV-Kreisverband Main-Taunus-Kreis	Kranzniederlegung, Friedhof Hochheim am Gedenkkreuz und Flörsheim am Gedenkstein	
30.08.	14:30	BdV-Kreisverband Minden	Viktoria Hotel, Markt 11, 32423 Minden	Elmar Brok
05.09.	11.00	BdV-Kreisverband Wiesbaden	Feierstunde am Gedenkstein in Wiesbaden-Kohlheck	angefragt
05.09.	14:30	BdV-Kreisverband Darmstadt-Dieburg	Kranzniederlegung "Waldfriedhof Darmstadt"	Jochen Partsch, Oberbürgermeister der Stadt Darmstadt
06.09.	14:00	BdV-Kreisverband Rhein-Sieg	Gedenkveranstaltung am Vertriebenen-Ehrenmal, Waldfriedhof in Troisdorf, Heerstraße 17	Andacht: Kaplan Joaquim Wendland, kath. Pfarrgemeinde St. Servatius Siegburg
13.09.	11:00	BdV-Kreisverband Hanau	Tag der Heimat, Martin-Luther-Anlage, Hanau	Thomas Straub, Stadtverordneter der Stadt Hanau
27.09.	14:30	BdV-Kreisverband Limburg-Weilburg	Tag der Heimat, Gedenkstein der Heimatvertriebenen am Schletsberg, Löhnberg	
03.10.		BdV-Kreisverband Groß-Gerau	Totengedenken und Jubiläumsgedenkfeier" für die Charta der Vertriebenen", Europapark am Vertriebenendenkmal, Gernsheim	Hans-Josef Becker, Mitglied der Leitungsgruppe KV Groß-Gerau
04.10.	14:30	Donaudeutsche LM	Kranzniederlegung anlässlich 70. Jahrestag deer Unterzeichnung der Charta der deutschen Heimatvertriebenen, Alter Friedhof, Bahnhofstr. 30, 67454 Haßloch	Tobias Meyer, Vorsitzender BdV-Landesverband Rheinland-Pfalz e.V.
11.10.	14:30	BdV-Kreisverband Odenwald	Geden	

10) Großes Wiedersehen in Anklam für Pommern, Ostpreußen u.a.m. …

Liebe Landsleute und Freunde der Heimat von nah und fern!
Lange mussten Sie auf Post von uns warten. Wir hoffen, dass Sie alle wohlauf sind. Bitte haben Sie Verständnis, dass wir uns zwischenzeitlich nicht gemeldet haben. Die andauernde und zermürbende große Ungewissheit und Unsicherheit machten uns ratlos – was morgens verkündet wurde, war abends oder am nächsten Tage meist nicht mehr wahr. Wir wussten einfach nicht, was wir noch schreiben sollten. Leere Sprüche und überholte Termine mochten wir niemandem zumuten. Nun zeichnet sich endlich ein vorläufiges Ende der Corona-Pandemie ab. Doch leider begann zugleich ein furchtbarer Krieg in der Ukraine, der ganz sicher tiefere Ursachen hat. Im Krieg stirbt immer zuerst die Wahrheit – und zuletzt die Hoffnung. Für die betroffenen Menschen hoffen wir inständig, dass die Waffen bald schweigen. Den in Anklam angekommenen Flüchtlingen haben wir mehrere Tage als Dolmetscher geholfen. Mögen sie bald wieder in ihre Heimat zurückkehren können. Uns und unseren Eltern war dies nach 1945 verwehrt – wir wären zu Fuß nach Hause gegangen.

Doch nun haben wir auch gute Nachrichten: Die im Frühjahr leider ausgefallenen / abgesagten Heimattreffen wollen wir zeitnah nachholen – am 11. Juni 2022 unser Pommerntreffen und am 2. Juli 2022 unser Ostpreußentreffen. Das Treffen für Sudetendeutsche & Schlesier planen wir im Herbst. Dies ist eine hoffnungsvolle Vorankündigung. Bitte warten Sie die jeweiligen Einladungen ab. Aus heutiger Sicht gibt es dann keine Corona-Einschränkungen mehr. Dennoch wird eine vorherige Anmeldung erforderlich sein. Nach so langer Pause ist die Essenversorgung neu zu organisieren, ebenso die Programme und die Kultur. Und natürlich bestellen wir wieder genügend Bärenfang für alle. Schließlich und endlich müssen wir unser 30-jähriges Verbands-Jubiläum nachholen. Unser Gedenkstein für Ännchen von Tharau ist bisher auch noch nicht eingeweiht worden. Aber das Schönste wird das Wiedersehen mit Ihnen allen und untereinander sein! Zwei Wochen vor den Heimattreffen melden wir uns bei Ihnen und bitten erst dann um Ihre Anmeldung. Bitte richten Sie sich schon heute darauf ein und bringen Sie auch Ihre Freunde und Nachbarn, Verwandten und Bekannten, gern auch Ihre Kinder und Enkelkinder mit. Bis dahin wünschen wir viel Gesundheit!
Mit herzlichen Frühlingsgrüßen
Ihr Manfred F. Schukat
Anklam, den 23. April 2022

Manfred Schukat
Hirtenstraße 7a
17389 Anklam
Telefon: 0049 3971 245688

<m.f.schukat@web.de>

Im Maien

Die beste Zeit im Jahr ist Mai'n,
da singen alle Vögelein.
Himmel und Erde ist der voll,
viel gut Gesang da lautet wohl.

Voran die liebe Nachtigall
macht alle fröhlich überall
mit ihrem lieblichen Gesang,
des muss sie haben immer Dank.

Vielmehr der liebe Herre Gott,
der sie also geschaffen hat,
zu sein die rechte Sängerin,
der Musica ein Meisterin.

Dem singt und springt sie Tag und Nacht,
seins Lobes sie nichts müde macht,
den ehrt und lobt auch mein Gesang
und sagt ihm ewiglichen Dank.

Martin Luther

Heimat

Der Heimat denkt, wer fern der Heimat lebt.
Des Herzens Sehnsucht bleibt es unverloren,
das Bild, das sich in unsre Träume webt,
das Bild des Landes, dem wir eingeboren.
Aus diesem Lande sprossten wir hervor,
gleich allem, was es trägt, von eignem Marke.
Wir tranken diese Luft, und Aug' und Ohr
erfüllte diese Welt, die heimatstarke.
Wohl mag der Himmel auswärts tiefer blau'n
und reich're Frucht die güt'ge Erde tragen
und blumiger sich schmücken Flur und Au'n –
wer fragt, was sich mit solchem Maße misst?
Die Heimat liebt man, weil's die Heimat ist!

Ernst Wichert

Frühlingslied

Der Frühling hat sich eingestellt,
wohlan, wer will ihn sehn?
Der muss hinaus ins freie Feld,
ins grüne Feld nun gehn.

Er hielt im Walde sich versteckt,
dass niemand ihn mehr sah.
Ein Vöglein hat ihn aufgeweckt,
jetzt ist er wieder da.

Der Frühling ist nun wieder da,
ihm folgt, wohin er zieht,
nur lauter Freude fern und nah
und lauter Spiel und Lied.

Und allen hat er, groß und klein,
was Schönes mitgebracht,
und sollt's auch nur ein Sträußlein sein
- er hat an uns gedacht.

Drum frisch hinaus ins freie Feld,
ins grüne Feld hinaus.
Der Frühling hat sich eingestellt
- wer bliebe da zu Haus?

Heinrich Hoffmann von Fallersleben

Im Frühling

Ich sage euch, 's ist alles heilig jetzt,
und wer im Blühen einen Baum verletzt,
der schneidet ein wie in ein Mutterherz.
Und wer sich eine Blume pflückt zum Scherz
und sie dann von sich schleudert sogenlos,
der reißt ein Kind von seiner Mutter Schoß.
Und wer dem Vogel jetzt die Freiheit raubt,
der sündiget an eines Sängers Haupt,
Und wer im Frühling bitter ist und hart,
vergeht sich wider Gott, der sichtbar ward.

Jean Paul

Herzliche Einladung

zum

Großen Wiedersehen 2022

Pommerntreffen
11. Juni 2022

Ostpreußentreffen
2. Juli 2022

Liebe Landsleute und Freunde der Heimat von nah und fern!

*Lange mussten Sie auf Post von uns warten. Wir hoffen, dass Sie alle wohlauf sind. Bitte haben Sie **Verständnis**, dass wir uns zwischenzeitlich nicht gemeldet haben. Die andauernde und zermürbende große **Ungewissheit** und **Unsicherheit** machten uns ratlos – was morgens verkündet wurde, war abends oder am nächsten Tage meist nicht mehr wahr. Wir wussten einfach nicht, was wir noch schreiben sollten. Leere Sprüche und überholte Termine mochten wir niemandem zumuten. Nun zeichnet sich endlich ein vorläufiges **Ende der Corona-Pandemie** ab. Doch leider begann zugleich ein furchtbarer **Krieg in der Ukraine**, der ganz sicher tiefere Ursachen hat. **Im Krieg stirbt immer zuerst die Wahrheit – und zuletzt die Hoffnung**. Für die betroffenen Menschen hoffen wir inständig, dass die **Waffen bald schweigen**. Den in Anklam angekommenen Flüchtlingen haben wir mehrere Tage als Dolmetscher geholfen. Mögen sie bald wieder in ihre Heimat zurückkehren können. Uns und unseren Eltern war dies nach 1945 verwehrt – wir wären zu Fuß nach Hause gegangen.*

*Doch nun haben wir auch **gute Nachrichten**: Die im Frühjahr leider ausgefallenen / abgesagten Heimattreffen wollen wir zeitnah nachholen – am **11. Juni 2022 unser Pommerntreffen** und am **2. Juli 2022 unser Ostpreußentreffen**. Das **Treffen für Sudetendeutsche & Schlesier** planen wir im Herbst. Dies ist eine hoffnungsvolle **Vorankündigung**. Bitte warten Sie die jeweiligen Einladungen ab. Aus heutiger Sicht gibt es dann **keine Corona-Einschränkungen** mehr. Dennoch wird eine **vorherige Anmeldung** erforderlich sein. Nach so langer Pause ist die Essenversorgung neu zu organisieren, ebenso die Programme und die Kultur. Und natürlich bestellen wir wieder genügend **Bärenfang** für alle. Schließlich und endlich müssen wir unser **30-jähriges Verbands-Jubiläum** nachholen. Unser **Gedenkstein für Ännchen von Tharau** ist bisher auch noch nicht eingeweiht worden. **Aber das Schönste wird das Wiedersehen mit Ihnen allen und untereinander sein!** Zwei Wochen vor den Heimattreffen melden wir uns bei Ihnen und bitten erst dann um Ihre Anmeldung. Bitte richten Sie sich schon heute darauf ein und bringen Sie auch Ihre **Freunde** und **Nachbarn**, **Verwandten** und **Bekannten**, gern auch Ihre **Kinder** und **Enkelkinder** mit. Bis dahin wünschen wir viel Gesundheit!*

Mit herzlichen Frühlingsgrüßen

Ihr

Manfred F. Schukat

Anschrift + Spenden

Bund der Vertriebenen e.V.
17389 Anklam, Hirtenstraße 7a
Tel. 03971-245 688, Mail: M.F.Schukat@web.de

IBAN: DE 82 1505 0500 0430 0005 70
SWIFT-BIC: NOLADE21GRW

Geplante Termine 2022

11.06.2022 – Großes Pommerntreffen
02.07.2022 – Heimattreffen der Ostpreußen
03.09.2022 – Tag der Heimat
24.09.2022 – Ostpreußen-Landestreffen MV
26.11.2022 – Adventsfeier

Änderungen vorbehalten – bitte vor jedem Termin nochmals informieren

Wann wird man je verstehn?

Sag mir, wo die Blumen sind, wo sind sie geblieben?
Sag mir, wo die Blumen sind, was ist geschehn?
Sag mir, wo die Blumen sind –
Mädchen pflückten sie geschwind.
Wann wird man je verstehn?...

Sag mir, wo die Mädchen sind, wo sind sie geblieben?
Sag mir, wo die Mädchen sind, was ist geschehn?
Sag mir, wo die Mädchen sind –
Männer nahmen sie geschwind.
Wann wird man je verstehn?...

Sag mir, wo die Männer sind, wo sind sie geblieben?
Sag mir, wo die Männer sind, was ist geschehn?
Sag mir, wo die Männer sind –
zogen fort, der Krieg beginnt.
Wann wird man je verstehn?...

Sag, wo die Soldaten sind, wo sind sie geblieben?
Sag, wo die Soldaten sind, was ist geschehn?
Sag, wo die Soldaten sind –
über Gräber weht der Wind.
Wann wird man je verstehn?...

Sag mir, wo die Gräber sind, wo sind sie geblieben?
Sag mir, wo die Gräber sind, was ist geschehn?
Sag mir, wo die Gräber sind –
Blumen wehn im Sommerwind.
Wann wird man je verstehn?...

Sag mir, wo die Blumen sind, wo sind sie geblieben?
Sag mir, wo die Blumen sind, was ist geschehn?
Sag mir, wo die Blumen sind –
Mädchen pflückten sie geschwind.
Wann wird man je verstehn?...

Pete Seeger 1955

A. j) Plattform des Arbeitskreises für landsmannschaftliche ostdeutsche Heimatkreise (Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa) *Seiten 157 - 160*

Heimatkreis Wirsitz
Kom. Heimatkreisvertreter: Frank-Rainer Seelert
Lange Straße 6 27211 Bassum
Tel.: 04241-970350 Mobil-Telefon: 0178-6393122 E-Mail: frank.seelert@t-online.de

Seniorenhaus Anna-Charlotte
ul. Strzelecka 21, PL 89-340 Białośliwie Pologne

01) Bild-Bericht zur „30. Weißenhöher Himmelfahrt, 24. bis 31. Juli 2021

In Vorbereitung!

02) Programm der “31. Weißenhöher Himmelfahrt, 21. bis 28. Mai 2022

Sonnabend, 21.5.2022 Anreise

19:00 – 20:00 Uhr	Abendbrot
Ab 20:00 Uhr	Vorstellung der Teilnehmer

Sonntag, 22.5.2022 Weißenhöhe und Wirsitz

08:30 – 09:15 Uhr	Frühstück
09:30 - 12:00 Uhr	Rundgang durch Weißenhöhe
12:00 – 14:00 Uhr	Mittagsessen
Ab 15:00 Uhr	Wirsitzer Kleinbahn Botanik der Umgebung
18:30 - 20:00 Uhr	Abendbrot
20:00 Uhr	Vortrag zu Deutsch Krone

Montag, 23.5.2022 Kreis Deutsch Krone

08:00 - 09:15 Uhr	Frühstück
09:15 – 17:30 Uhr	Exkursion im Kreis Deutsch Krone
19:00 – 20:00 Uhr	Abendbrot

Dienstag, 24.5.2022 Kreis Wirsitz

08:30 - 09:15 Uhr	Frühstück
09:30 – 12:30 Uhr	Einführungsvortrag zur Region
13:00 – 14:00 Uhr	Mittagessen
14:30 – 17:00 Uhr	Freilichtmuseum in Netztal und Besuch in Wirsitz
19:00 – 20:00 Uhr	Abendbrot
ab 20:00 Uhr	Vortrag zu Marienburg

Mittwoch, 25.5.2022 Besuch in Marienburg und Marienwerder

08:00 - 09:00 Uhr	Frühstück
09:30 – 18:00 Uhr	Ganztägige Exkursion Mittagessen im Restaurant
19:00 – 20:00 Uhr	Abendbrot
ab 20:30 Uhr	Gespräche

Donnerstag, 26.5.2022 Die Kulturlandschaft des Netzetales / Museum Schneidemühl

08:00 – 09:00 Uhr	Frühstück
09.15 – 16:00 Uhr	Entdeckungen im Netze-Tal mit Mittags-Picknick
16.00 – 18:00 Uhr	Kaffee-Erzähl-Zeit im Garten der Pension:
18.00 - 19:00 Uhr	Abendbrot
19.15 Uhr	PKW-Abfahrt nach Schneidemühl
20.00 Uhr	Abendvortrag im Kreismuseum Schneidemühl mit Dr. Jaroslaw Rola/Schneidemühl: "Archäologische Entdeckungen im Großraum Schneidemühl"

Freitag, 27.5.2022 Die Ukraine und der Überfall Putins und seiner Helfershelfer

08:00 – 09:00 Uhr	Frühstück
11:00 – 17:00 Uhr	Gedenken an die Opfer des Überfalls und Exkursion in den Kreis Flatow
17:00 – 21:00 Uhr	Ukrainischer Abend einschließlich Begegnung mit Flüchtlingen aus der Ukraine
ab 19:00 Uhr	Grillabend mit Gesang

Sonnabend, 28.5.2022	**Schneidemühl und Heimreise**
08.00 – 09.00 Uhr	Frühstück
09.30	Abfahrt nach Schneidemühl
10:00 – 13:00 Uhr	Treffen mit der Gruppe der Deutschen Minderheit

03) Heimatkreis Marienwerder: Kleine Weichsel-Zeitung erschienen!

Heimatkreistreffen in Celle 2022

Freitag, den 27. Mai

Eintreffen der Teilnehmer im **Hotel Schnarr**

Hoteladresse: Fuhrbergerlandstr. 17, Celle
Telefon zur Anmeldung 05141/41355
oder über Herrn Liß: 0173 6390 196

Sonnabend, den 28. Mai

9.30 Uhr: Öffnung des Schloss-Saales im Obergeschoß der Union (Fahrstuhl vorhanden)

9.30 Uhr: Heimatkreistagssitzung Schloss-Saal

10:30 Uhr: Eintreffen der Teilnehmer - Zwangloses Beisammensein anschl. **Mittagspause** Speisen - Angebot vom Restaurant

13.00-17.00 Uhr: Möglichkeit zum Besuch des Marienwerderzimmers im Alten Rathaus

Ab 15.00 Uhr: Treffen und Gespräche aller Heimatfreunde im Schlosssaal, Union

Etwa 16.30 Uhr: **Bilderschau Marienwerder** - Herr Schacht Sowie Gastvortrag

Anschließend gemütliches Beisammensein

Der Büchertisch steht vor dem Schloss-Saal. Dort können Sie Anschriftenänderungen bekannt geben und **Bücher sowie Ortsbeschreibungen** bestellen.

Sonntag, den 29.Mai 2022

9.00 Uhr: Eintreffen der Teilnehmer

11.00 Uhr: **Feierstunde im „Schloß-Saal" der Union**

Begrüßung der Gäste: Heimatkreisvertreter Franz Liß

Grußworte des Bürgermeisters der Stadt Celle

Festvortrag: Prof. Dr. Dr. Hartung

Totenehrung
Westpreußenlied
Deutschlandlied

Danach **Kranzniederlegung (Triftanlage)**

Trompeten-Solo

Das **Marienwerderzimmer im Alten Rathaus** ist an beiden Tagen

von 13.00-16.00 Uhr geöffnet

Nachmittag ca. 14.00: **Bilderschau Marienwerder Umgebung**
Herr Schacht

Herzlich Willkommen beim Heimatkreis Schneidemühl e.V.

http://www.schneidemuehl.net/vorstand.html

04) Treffen des Heimatkreises Grenzmark
im „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10179 Berlin,
am S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

Heimatgruppe Grenzmark

Liebe Heimatfreunde und Landsleute,

mit dem Restaurant & Café **„Ännchen von Tharau“**,

Rolandufer 6 in 10179 Berlin, Tel.: 030 726202070, am U- und S-Bahnhof Jannowitzbrücke, werden wir für das Jahr **2022** folgende Termine vorsorglich planen:

an den Sonnabenden 11. Juni, 10. September und 10. Dezember 2022

immer um **14 Uhr.** Wer möchte, kann sich auch gerne schon zum Mittagessen hier einfinden.

Manfred Dosdall, Münchehofer Str. 1A, 15374 Müncheberg, Tel: 033432-71505 mdosdall@freenet.de

*

Diese Seiten sind im Aufbau! Wir sind auf Ihre Mitarbeit angewiesen. Wir können uns vorstellen, dass auch weitere landsmannschaftliche Gliederungen eine Plattform in unserem AWR erhalten. Der Vorteil: Unser AWR ist durch seine Erscheinungsweise hochaktuell!

01) AGOM-Vortragsveranstaltungen - 1. Vierteljahr 2022

Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin
Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin Tel.: 030/257 97 533 Büro
Konto Nr. IBAN DE 39 www.ostmitteuropa.de
100100100065004109 post@ostmitteleuropa.de
Postbank Berlin
Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke, stv. Vors: N.N.,
Schatzmeisterin: Angelika Hanske, Ruf: 030-772 13 93
02. November 2021

E i n l a d u n g N r. 88
(Vortragsveranstaltungen Januar bis Juni 2022)

O r t : Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,
Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin
Fahrverbindungen: S-Bahn, Busse M11, M48, 101 u. 188.

462 **Freitag** **29 . April 2022,** **19:00 Uhr**
Thema Die Elbe. Europas Geschichte im Fluss.
(Mit Medien).
Referent Uwe R a d a, Berlin

463 **Freitag** **13. Mai 2022,** **19:00 Uhr**
Thema Kapitalismus, Klima und Religion in West- und Mittel- und Ost-Europa. *(Mit Medien).*
Referent Dr. Gerd Günter K l ö w e r, Berlin

464 **Freitag** **24. Juni 2022,** **19:00 Uhr**
Thema Die historische Neumark zwischen Frankfurt (Oder), Küstrin, Neudamm, Bad Schönfließ, Mohrin und Bärwalde. (Lichtbildervortrag)
Referent Jörg L ü d e r i t z, Frankfurt (Oder)

E i n t r i t t f r e i !

Weitere Termine: 29.04., 13.05., 24.06, 26.08., 23.09., 28.10., 25.11., 23.12.2022 (?)
(Mitgliedsbeitrag: 25,00 € / Jahr; Ehepaare 40,00 €, weitere Ermäßigungen möglich)
Seite 482 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 803 vom 11.11.2021

Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin
Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.
www.westpreußen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage
westpreussenberlin@gmail.com

Postbank Berlin
IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
BIC PBNKDEFF

1. Vors.: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke; stv. Vors.: Ute Breitsprecher
Schatzmeister: Dieter Kosbab

02. November 2021

02) Vortragsveranstaltungen des Westpreußischen Bildungswerks

Einladung Nr. 69 (Januar bis Juni 2022)
(Änderungen vorbehalten) - E i n t r i t t f r e i

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Theatersaal.
Fahrverbindung: U-Bahn Fehrbelliner Platz, Buslinien

325 ***Montag*** ***11. April 2022,*** ***18.30 Uhr***
Thema *Herkunft der Amtsträger der kulmländischen Deutschordenshäuser (Mit Medien).*
Referent *Dr. Dieter H e c k m a n n, Berlin*

326 **Montag** **09. Mai 2022,** **18.30 Uhr**
Thema Verfassungsrecht und Verfassungswirklichkeit: Geschichten aus dem Staatsleben der Freien Stadt Danzig. *(mit Medien).*
Referent Dr. Bennet B r ä m e r, Berlin

327 **Montag** **13. Juni 2022,** **18.30 Uhr**
Thema Danzig und Gdingen – zwei Ostseehäfen in politischer Konkurrenz nach dem Ersten Weltkrieg. *(Mit Medien).*
Referent Diplom-Geograph Reinhard M. W. H a n k e, Berlin

E i n t r i t t f r e i
Termine im 2. Halbjahr: 22.08., 12.09., 10.10., 14.11., 12.12.2022
Mitgliedsbeitrag: 60,00 €, Ehepaare € 50,00 / Person / Jahr; AGOM-Mitglieder: 30,00 € / Person / Jahr

03) Odessas Herz muss weiterschlagen.
Musik, Lesung, Gespräch: Ein Abend für die Ukraine

Panorama der südukrainischen Hafenstadt Odessa/Odesa mit der Oper im Vordergund.- *Foto: AdobeStock/Fly_dragonfly, Bearbeitung: Deutsches Kulturforum östliches Europa*

Dienstag, 03. Mai 2022, 19:00 Uhr (Einlass ab 18:00 Uhr)
Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung Berlin
Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Deutschland

Anmeldung erforderliche (siehe unten)
Eintritt frei

Als Ira Peter Ende Oktober 2021 die südukrainische Hafenstadt Odessa/Одеса verließ, hatte sie mehr als fünf Monate lang als Stadtschreiberin des Deutschen Kulturforums östliches Europa über die »Perle am Schwarzen Meer« und über das deutsche und jüdische Kulturerbe in der Ukraine berichtet. »Nie hätte ich in diesem Moment gedacht, dass ich nicht jederzeit wiederkommen kann, um meine Freunde zu umarmen, um mit ihnen am Meer zu spazieren oder in Odesas Stadtgarten zu tanzen«, schrieb sie am 24. Februar 2022, dem ersten Tag der russischen Invasion, auf ihrem Blog. Seit Kriegsbeginn engagiert sie sich für Geflüchtete und unterstützt zahlreiche Hilfsaktionen.

Programm

Wir möchten mit der verbindenden Kraft von Literatur und Musik ein Zeichen der Solidarität mit der Ukraine setzen. **Ira Peter** wird aus ihrem – inzwischen preisgekrönten – Stadtschreiber-Blog lesen, ergänzt durch aktuelle Texte. **Ronja Dierks** stellt Gedichte von jungen Menschen in Odessa vor, die das Kriegsgeschehen unmittelbar reflektieren. Die von Jazz und Weltfolklore inspirierte Musik des **Duos Kyiany** öffnet den Horizont des Abends über die Grenzen Odessas hinaus. Eine von **Igor Kakolewski** moderierte Gesprächsrunde bringt alle Beteiligten schließlich mit der in Odessa lebenden Journalistin und Deutschlehrerin **Karina Beigelzimer** zusammen, die online zugeschaltet wird.

Präsentiert wird außerdem das aktuelle Ukraine-Sonderheft der *Kulturkorrespondenz östliches Europa*.

Live-Stream auf Youtube

Die Veranstaltung wird außerdem auch als Live-Stream auf dem **Youtube-Kanal** des Dokumentationszentrums Flucht, Vertreibung, Versöhnung übertragen und kann dort auch nach der Premiere abgerufen werden. Nur zur Beteiligung am Live-Chat während der Live-Übetragung am 3. Mai 2022 wird ein Youtube- oder Google-Konto benötigt.

https://www.youtube.com/watch?v=gLHZeDJpNEo

Mitwirkende

Die Journalistin und Germanistin **Karina Beigelzimer** unterrichtet in der Schule Nr. 90 in Odessa. Dort bereitet sie ihre Schülerinnen und Schüler auf das Deutsche Sprachdiplom vor, das deren direkte Zulassung an einer deutschsprachigen Hochschule ermöglicht. 2006 und 2012 kürte sie das Goethe-Institut zur besten Deutschlehrerin der Ukraine, seit 2018 gehört sie offi ziell zu den besten Lehrerinnen und Lehrern Odessas.

Die Literaturwissenschaftlerin **Ronja Dierks** war bis zum Kriegsausbruch als DAAD-Sprachassistentin an der Nationalen I.-I.-Metschnikow-Universität in Odessa tätig. Nun gibt sie von Deutschland aus über Zoom weiterhin Lyrik-Seminare für ihre Studierenden und unterstützt sie dabei, Worte über ihr Kriegserleben zu finden. Die meisten Texte entstehen in deutscher Sprache.

Ludmila Krupska und Alexey Krupsky sind das **Duo Kyiany**. Beide wurden in Kiew geboren und leben in Berlin. **Ludmila Krupska** interpretiert französischen Chansons, internationale Romanzen, jiddische Lieder und Weltfolklore in mehreren Sprachen. **Alexey Krupsky** studierte Violine und Jazzgitarre in Kiew und Berlin. Schon während der Studienzeit hatte er viele Auftritte in Berliner Jazzclubs, spielte bei diversen Jazzfestivals und machte Filmmusik-Aufnahmen für *ZDF* und *arte*.

Der Historiker, Didaktiker und Ausstellungsmacher **Prof. Dr. Igor Kakolewski** ist Direktor des Zentrums für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften und Professor an der Masurisch-Ermländischen Universität in Allenstein sowie Mitglied der Gemeinsamen Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission.

Die Journalistin und Autorin **Ira Peter** wurde in Kasachstan geboren und lebt heute in Mannheim. Ihre Großeltern waren deutsche Siedler in Wolhynien, Westukraine. Sie berichtete 2021 als Stadtschreiberin des Deutschen Kulturforums östliches Europa aus Odessa. Neben ihrem Engagement in zahlreichen Hilfsaktionen publiziert sie Texte und Podcasts zur aktuellen Lage in der Ukraine und zu russlanddeutschen Themen. Sie gewann mit ihrem Stadtschreiber-Blog im April 2022 den Wettbewerb »Die Goldenen Blogger« in der Kategorie »Newcomer des Jahres«.

Eintritt | Spende

Der Eintritt ist frei. Die Besucherinnen und Besucher haben im Anschluss die Möglichkeit, für die Runnebaum Stiftung in Heidelberg zu spenden:

IBAN: DE90 3006 0601 0007 2137 86
BIC: DAAEDEDDXXX

Anmeldung

Die Zahl der Plätze ist begrenzt, bitte melden Sie sich an unter:
E-Mail. deutsches[at]kulturforum.info
oder telefonisch unter
T: +49 (0)331 20098-0

Oder ,,,,

Oder buchen Sie Ihre Tickets auf der Website des Dokumentationszentrums. Bitte informieren Sie sich dort auch über die am Veranstaltungstermin aktuellen Pandemiebestimmungen.

Während dieser Veranstaltung werden Foto- und/oder Filmaufnahmen angefertigt, die wir für unsere Website, unsere Social-Media-Kanäle und/ oder andere Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit verwenden möchten. Mit Ihrer Teilnahme erklären Sie sich hiermit einverstanden.

Eine Veranstaltung des Deutschen Kulturforums östliches Europa in Kooperation mit dem Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung und PAN – Zentrum für historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften

Das Kulturforum wird gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien

04) Dorpat und die Grüne Kiste.

Eine deutschbaltische Familien- und Fotografiegeschichte – Vortrag von Sven Lepa vom Nationalarchiv Estlands und Lesung mit der Autorin Sophie Pannitschka. Nur für angemeldete Gäste: Vor Ort und online per ZOOM

Donnerstag, 19. Mai 2022, 18:00 Uhr
Botschaft der Republik Estland in Berlin
Hildebrandstraße 5, 10785 Berlin, Deutschland

Der Eintritt ist frei. Nur mit Anmeldung – siehe unten
Barrierefrei: Nein

Das Buch *Dorpat und die Grüne Kiste* erschien in der Schriftenreihe der Carl-Schirren-Gesellschaft.
kleines Bild: Die Fotografin Dagmar Schulz, Großmutter der Buchautorin
Foto: © Sophie Pannitschka

Die Veranstaltung sollte ursprünglich am 2. Dezember 2021 stattfinden, musste aufgrund der damaligen Pandemie-Situation aber ins Frühjahr 2022 verschoben werden.

Ein Ring und eine grüne Kiste mit Aufzeichnungen, Unterlagen und Fotos stehen am Anfang, als Sophie Pannitschka sich auf die Suche macht nach dem Lebensweg ihrer Großmutter Dagmar Schulz aus Dorpat/Tartu. Nach und nach erschließt sich ihr die Geschichte ihrer Familie, einer renommierten Dorpater Fotografendynastie.

In ihrem Buch schildert die Autorin nicht nur den Lebensweg der selbständigen Fotografin durch die Wirren zweier Weltkriege, Revolutionen und Flucht über Breslau und Berlin nach Bad Pyrmont. Sie berichtet von ihren Erfahrungen des »auf der Suche Seins« und des »Antworten Erhaltens«, wie es ist, die Wurzeln der Familie aufzusuchen. Und stellt die Fragen, die offen bleiben müssen.

Sophie Pannitschka liest aus ihrem Buch *Dorpat und die Grüne Kiste* (Lüneburg 2021). Zuvor gibt Sven Lepa eine Einführung in die Fotografiegeschichte Estlands am Beispiel des Dorpater Fotoatelies Carl Schulz.

Sophie Pannitschka studierte Germanistik, Erziehungswissenschaften und Waldorfpädagogik und lehrt an der Alanus Hochschule in Mannheim. Die Kriegsenkelin engagiert sich in der Biografieforschung und der Thematik der transgenerationalen Weitergabe von Kriegstraumata.

Sven Lepa studierte an der Universität Tartu, wo er 2016 seine Magisterarbeit zu dem fotografischen Atelier C. Schulz verteidigte. Er arbeitet seit 2010 am Nationalarchiv von Estland, seit 2021 als stellvertretender Leiter der Abteilung für Benutzung in Tartu. Im Rahmen dessen hat er sich mit verschiedenen Themen befasst: Von der Fotografiegeschichte Estlands über die Lehre der Paläographie bis zu partizipativen Projekten der archivischen Verzeichnung.

Anmeldung und Teilnahmebedingungen

Die Teilnehmerzahl ist beschränkt, Anmeldungen werden der Reihe nach berücksichtigt und bestätigt. **Eine Anmeldung bis zum 17. Mai 2022 ist verpflichtend über:**

E-Mail: deutsches[at]kulturforum.info
oder
F: +49 (0)331 20098-50

Die Veranstaltung unterliegt keinen pandemiebedingten Einschränkungen. Im Falle von Symptomen einer möglichen Covid-19-Erkrankung möchten wir Sie bitten, **live per Zoom** teilzunehmen. Bitte geben Sie bei Ihrer Anmeldung an, ob Sie in die Botschaft kommen wollen oder online an der Veranstaltung teilnehmen werden, damit wir Ihnen die Zoom-Zugangsdaten zukommen lassen können.

Ein Veranstaltung des Deutschen Kulturforums östliches Europa in Zusammenarbeit mit Botschaft von Estland, Berlin und der Carl-Schirren-Gesellschaft, Lüneburg

Öffentliche Führung

Seit den 1950er Jahren entstanden in vielen Städten schlesische Heimatstuben, die zum einen durch die Rekonstruktion einer gemütlichen und folkloristischen Atmosphäre den Vertriebenen eine emotionale Heimat boten und zum anderen mittels Fotos und persönliche Erinnerungsstücke den Besuchern ein Bild von der „alten Heimat" vermittelten. In der Führung geht es um Heimatstuben, ihre Ursprünge und ihre Bedeutung.
Entgelt 3,– €, ermäßigt 1,50 €

Öffentliche Führung

Bunzlau galt immer als „Stadt des guten Tons" –ob einfache Bunzlauer Braunware oder kunstvolle Vasen mit Intarsiaglasur, ob Spritzdekor oder Pfauenaugenmuster – die Bunzlauer Keramik war und ist weltbekannt. Nicht nur in Bunzlau wurde und wird sie hergestellt, auch die vertriebenen Töpfer , die im Westen von vorne beginnen mussten, nutzten ihr Talent und Wissen und produzierten nach alter Bunzlauer Tradition. In der Führung dreht sich alles um die Bunzlauer Keramiktradition.
Entgelt 3,- €, ermäßigt 1,50 €

<u>Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner</u>
Gerhart-Hauptmann-Straße 1–2
15537 Erkner
Fon +49 (0)3362 3663
Fax +49 (0)3362 70 00 141
info@hauptmannmuseum.de
Öffnungszeiten
Dienstag bis Sonntag 11.00 – 17.00 Uhr
Eintritt
Erwachsene: 2 € pro Person
Schüler, Studenten: 1,50 Euro
Führungen: 10 €
Adresse
Gerhart-Hauptmann-Str. 1–2
D-15537 Erkner

05) Hans Fallada und sein „Lämmchen“ – Von Licht und Schatten einer großen Liebe

Zum 75. Todestag von **Hans Fallada**

Hans Fallada und sein „Lämmchen“ – Von Licht und Schatten einer großen Liebe
Mit dem **Kalliope-Team**

Gisela M. Gulu (Programm & Moderation)
Lusako Karonga – Schauspieler (Wort & Gesang)
Armin Baptist (Klavier)

Lesung
Sonnabend, 05. Mai.2022, 16:00 Uhr

Eintritt: 5 Euro

Alle Biografen sind sich einig: Dem Hamburger Arbeitermädel Anna Issel ist es zu verdanken, dass aus dem vom Pech verfolgten Rudolf Wilhelm Friedrich Ditzen der berühmte Schriftsteller Hans Fallada geworden ist. Trotz seiner Drogen- und Alkoholsucht, seiner seelischen Labilität, und seines schlechten Rufs hat sie sich nicht davon abhalten lassen, den sieben Jahre Älteren zu heiraten, der gerade aus dem Zuchthaus kommt. Sie ist sein „Lämmchen“ im Erfolgsroman „Kleiner Mann, was nun?“, sie steckt hinter manchen seiner Roman- Frauen. Unbeirrbar und vorurteilslos gibt sie Fallada den Rückhalt, den er zum Schreiben braucht, schafft dem Ruhelosen für Jahre in Carwitz Familie und Heimat. Sie ist seine praktische, lebenskluge Suse, die er liebt, und die er doch immer wieder verletzt, bis sie es nicht mehr aushält. Die Ehe mit der sehr viel jüngeren attraktiven, aber morphiumsüchtigen Ulla besiegelt sein frühes Ende, aber noch aus seinem letzten Klinikaufenthalt schreibt er seiner Suse „in Freundschaft, Dein Ditzen“. Ohne diese starke Frau wäre Falladas literarischer Erfolg (Wer einmal aus dem Blechnapf frisst, Kleiner Mann, was nun? Jeder stirbt für sich allein…) undenkbar.

Literaturhaus Berlin
Fasanenstraße 23
10719 Berlin
+49 (0)30 887 286 0
info@literaturhaus-berlin.de

06) »Ostgrenze? EU Grenze? NATO Grenze? Grenzenlose europäische Literatur?«

Europäischer Feiertag

Donnerstag, 05. Mai 2022, 18:00 Uhr

8 € / erm. 5 €

Podiumsdiskussion mit Katja Petrowskaja und Alhierd Bacharevič. Es moderiert Zaal Andronikashvili.

Europa stand einmal für offene Grenzen. Doch nicht erst seit den vorübergehenden Grenzschließungen aufgrund von Flucht (2015) und Pandemie (2020) wissen wir, wie schnell diese Grenzen wieder geschlossen werden können; ganz zu schweigen von der Todeszone Mittelmeer. Jetzt, im Zuge des Angriffskriegs auf die Ukraine durch Russland, wird erneut über Europas Grenzen diskutiert. Gemeinsam mit der ukrainischen Autorin Katja Petrowskaja und dem belarussischen Autor Alhierd Bacharevič spricht der aus Georgien stammende Literaturwissenschaftler Zaal Andronikashvili über Europas physische und metaphorische Grenzen und lotet aus, ob es der Literatur gelingen kann, diese zu überwinden.

07) »Schreiben im Krieg? Ukrainische Autor:innen berichten«

Europäischer Feiertag Digital

Donnerstag, 05. Mai 2022, 20:00 Uhr

Eintritt frei

Aufzeichnung vom 26.4.2022. Zu sehen ab 5.5. um 20:00 Uhr hier und auf unserem YouTube-Kanal

Mit Juri Andruchowytsch (Iwano-Frankiwsk), Tanja Maljartschuk (Wien), Halyna Petrosanyak (Basel), Jurko Prochasko (Lwiw) und Natalka Sniadanko (z.Zt. Marbach am Neckar). Es moderiert Verena Nolte (Eine Brücke aus Papier) gemeinsam mit Janika Gelinek und Sonja Longolius (Li-Be).

Zugeschaltet aus der Westukraine, aus Wien, Basel und Marbach a.N. sprechen wir mit ukrainischen Autor:innen über die aktuelle Situation von Schriftsteller:innen im Krieg. Können sie noch schreiben? Was kann Literatur überhaupt tun? Was sind ihre Forderungen, Wünsche und Hoffnungen an Europa?

Eine Veranstaltung in Kooperation mit »Eine Brücke aus Papier« Kulturallmende

Literarisches Colloquium Berlin

Am Sandwerder 5
D-14109 Berlin

Tel.: +49 (0) 30 - 816 996-0
Fax: +49 (0) 30 - 816 996-19
mail@lcb.de

Hinweise zum Besuch der Veranstaltungen

Liebes Publikum,

wir freuen uns, Sie wieder im LCB begrüßen zu dürfen!

Wenn Sie ins LCB kommen möchten:

***Tickets** für den Besuch vor Ort können Sie nur online über www.lcb.de sowie in unserem Ticketshop erwerben. Restkarten können am Abend vor Ort erworben werden, sollte die Veranstaltung nicht ausverkauft sein. Es besteht kein Anspruch.*

Leider können wir derzeit noch keine Speisen anbieten und Getränke nur in Flaschen ausgeben.

Haustiere dürfen nicht mit zu unseren Veranstaltungen gebracht werden.

Danke für Ihr Verständnis und Ihre Unterstützung.
Wir freuen uns auf Ihren Besuch!
Ihr LCB

08) Das Werk: Ingo Schulze

VOR ORT
Werkschau, Lesung und Gespräch
Gesprächspartner: **Renatus Deckert**

Dienstag, 10. Mai 2022, 19:30 Uhr

Literarisches Colloquium Berlin · Am Sandwerder 5 · 14109 Berlin

8 € / 5 €

Ingo Schulze.- © *Gaby Gerster*

Die einstige LCB-Veranstaltungsreihe Das Werk hat in der Eingangsgeschichte des Erzählbandes »Tasso im Irrenhaus« (dtv, 2021) einen kurzen Auftritt. Gemeinsam mit dem Autor Renatus Deckert macht sich nun Ingo Schulze selbst auf den Weg durchs eigene Werk, aufs Geratewohl von Buch zu Buch, von 1995 bis heute, von 33 Augenblicken des Glücks bis zu rechtschaffenen Mördern. „Es ist vor allem die Zeit der DDR, die Wendezeit und Nachwendezeit, die Ingo Schulze literarisch in seinen Büchern bearbeitet.

Er beschreibt dabei weder die DDR als idyllisches Nest, noch setzt er das westdeutsche Gegenüber leuchtend in Szene. Seine Literatur ist vielmehr als Einladung zu verstehen, sich auf ein Lesen und Denken zwischen Entwirrung und abermaliger Verwirrung einzulassen, gelegten Fährten zu folgen, Mehrdeutigkeiten zuzulassen und auszuhalten, um am Ende im Zweifelsfall alles noch einmal neu zu befragen – und das lesende Selbst sowieso.“ So heißt es in der Begründung des Preises der Literaturhäuser, den Ingo Schulze im vergangenen Jahr erhielt.

Universität der Drei Generationen Uniwersytet Trzech Pokoleń
Uniwersytet Humboldtów, Unter den Linden 6, 10117 Berlin
www.UTP.berlin

Kontakt:

utp@utp.berlin
fleck.boguslaw@utp.berlin I *mobil: +49 176 83 17 16 09*
hanna.jakob@utp.berlin
barbara.czechmeszynska-skowron@utp.berlin

UTP Vorlesungsplan 2021/ 2022

HU, Unter der Linden 6, freitags um 18:00 Uhr

Leitthema: ***Pandemie und ihre Auswirkungen auf verschiedene Bereiche der Gesellschaft***

09) Die Rolle der Parlamente in der COVID-19-Pandemie
Vortrag von **Prof. Aleksandra Maatsch,** Institution: Lehrstuhls für Wirtschaft und Sozialwissenschaften, Universität Breslau

Freitag, 13. Mai 2022, 18:00 Uhr

17. Juni
Dr. Zofia Dworakowska
Institution: Institut für Polnische Kultur, Universität Warschau
Thema: Kultur im Angesicht einer Pandemie

15. Juli
Dr. Joanna Gocłowska-Bolek
Institution: Zentrum für politische Analyse, Universität Warschau
Thema: Coronavirus-Pandemie in den ärmsten Ländern

Evangelische Akademie zu Berlin gGmbH
Charlottenstraße 53/54
10117 Berlin
Tel.: (030) 203 55 - 0
Fax: (030) 203 55 – 550

eazb@eaberlin.de

10) Klimagerechtigkeit und Theologie

Abendforum

Christliche, islamische, postkoloniale Perspektiven

Grenzgänge

Tagungsnr.
22075

Donnerstag, 12. Mai 2022 19:00 - 21:00 Uhr
Apostel-Paulus-Kirche
Akazienstraße 77A, 10823 Berlin
Der Veranstaltungsort ist barrierearm zugänglich.

Inhalt

Klimatheologie, Öko-Islam, Umwelt-Jihad. Was steckt hinter diesen Schlagworten? Wie bringen sich christliche und muslimische Stimmen in die aktuelle Debatte um Klimawandel und Klimagerechtigkeit ein? Welche theologischen Fragen wirft die Klimakrise auf? Wie kann die Bewahrung der Schöpfung gerecht und sozialverträglich gestaltet werden? Welche Rolle spielen dabei die kolonialen Verflechtungen der Kirche?

Gemeinsam mit Expert*innen aus Wissenschaft und politischer Bildung bringen wir theologische und postkoloniale Perspektiven auf Klimagerechtigkeit zusammen. Wir diskutieren, welche theologische, soziale und politische Verantwortung Religionsgemeinschaften zukommt. Dabei beleuchten wir, welche Bedeutung die Anerkennung der kolonialen Verstrickungen der Kirche für ihre Bemühungen um Klimagerechtigkeit hat und loten aus, wie theologische und postkoloniale Ansätze produktiv zusammengedacht werden können.

Wir diskutieren mit

Dr. Asmaa El Maaroufi, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Islamische Theologie, Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Caroline Bader, evangelische Religionspädagogin, Projektkoordinatorin von GreenFaith und Direktorin von Living the Change

Joshua Kwesi Aikins, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachgebiet Entwicklungspolitik und postkoloniale Studien, Universität Kassel, und Menschenrechtsaktivist

Moderation: Dr. Sarah Albrecht, Evangelische Akademie zu Berlin

Diese Veranstaltung wird organisiert vom interreligiösen Netzwerk ***Grenzgänge***, dem die Alhambra Gesellschaft, die Apostel-Paulus-Gemeinde, das Berliner Missionswerk, die Evangelische Akademie zu Berlin und der Kirchenkreis Tempelhof-Schöneberg angehören.

Programm

Ab 18.30 Uhr **Ankunft**

19.00 Uhr **Begrüßung**
Grenzgänge-Team

19.10 Uhr **Grußwort**
Christiane Albrecht, *Regionalvertreterin für Brot für die Welt in der EKBO*

19.20 Uhr **Podiumsdiskussion mit Beteiligung des Publikums**
Joshua Kwesi Aikins, *wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachgebiet Entwicklungspolitik und postkoloniale Studien, Universität Kassel, und Menschenrechtsaktivist*
Caroline Bader, *evangelische Religionspädagogin, Projektkoordinatorin von GreenFaith und Direktorin von Living the Change*
Dr. Asmaa El Maaroufi*, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Islamische Theologie, Westfälische Wilhelms-Universität Münster*
Moderation: Dr. Sarah Albrecht*, Evangelische Akademie zu Berlin*

20.55 Uhr **Verabschiedung**

21.00 Uhr **Ende**

Topographie des Terrors

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg
Info@topographie.de
www.topographie.de
Ruf: 030-254 509-0
Fax: 030-254-09-99

11) Zerborstene Zeit. Deutsche Geschichte 1918–1945

Buchpräsentation: Prof. Dr. Michael Wildt, Berlin
Moderation: Prof. Dr. Stefanie Schüler-Springorum, Berlin

Dienstag, 17. Mai 2022 19:00 Uhr

Topographie des Terrors, Auditorium
Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg

Eintritt frei

Für die Teilnahme an dieser Veranstaltung bitten wir um Anmeldung bis 12. Mai 2022:
veranstaltungen(at)topographie.de

(Gemeinsam mit dem Verlag C. H. Beck) (Weitere Informationen in Kürze)

12) Unsere Nachkriegseltern. Wie die Erfahrungen unserer Väter und Mütter uns bis heute prägen

Buchpräsentation: Prof. Dr. Miriam Gebhardt, München/Konstanz
Moderation: Shelly Kupferberg, Berlin

Dienstag, 24. Mai 2022, 19:00 Uhr

Topographie des Terrors, Auditorium
Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg

Eintritt frei

Für die Teilnahme an dieser Veranstaltung bitten wir um Anmeldung bis 19. Mai 2022:
veranstaltungen(at)topographie.de

(Gemeinsam mit der Deutschen Verlags-Anstalt)

13) Revolutionär und Staatsgründer Józef Piłsudski.
Eine Biografie - Lesung mit Wolfgang Templin

Dienstag, 03. Mai 2022, 17 Uhr (Einlass ab 16.30 Uhr),
Landesvertretung Baden-Württemberg, Tiergartenstraße 15, 10785 Berlin

Der Bevollmächtigte des Landes Baden-Württemberg beim Bund, Staatssekretär Rudi Hoogvliet, und der Christoph Links Verlag laden Sie herzlich zur Lesung mit Wolfgang Templin

Nähere Informationen und die Anmeldung finden sie hier

https://www.veranstaltungen-lvbw.de/LV%20+%20Ch%0DLinks/event.php?token=JO218Y+hBAYK8/EOp0PX1QIm92vyCnU3d0xqnIOICjZiI7EgXOYUoS2KvX7N9PmYVJeqCZ/1IeWuaHDw3esvA5hJ/ZdhUu19sv75KsXLc69C0mLu9DS4aV4sXgTMLdUYqy/FcmOxDeS0ESnRucRJMDmx2bOcr8+d5Ca0dFKMejweLwGpDFzLpKOOeSo8JJvRmA

auf unserer Veranstaltungsseite. Sofern Sie nicht persönlich teilnehmen können, besteht dort auch die Möglichkeit, sich für die Teilnahme am **Live-Stream** anzumelden.

Sie erhalten dafür im Nachgang eine Bestätigungsmail mit den Zugangsdaten.

Es gelten die zu diesem Zeitpunkt gültigen Hygieneregeln der Landesvertretung Baden-Württemberg. Bitte informieren Sie sich dann kurz vor der Veranstaltung auf unserer Homepage unter **diesem Link**:

https://stm.baden-wuerttemberg.de/de/vertretung-beim-bund/veranstaltungen-und-besucher/sonstige-leistungen/technik/

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme.

Mit freundlichen Grüßen

Ihre Landesvertretung Baden-Württemberg

Unseren Datenschutzinformations-Hinweis zum Einladungsmanagement nach Art. 12,13 DS-GVO für Besucher/Gäste finden Sie hier:

https://www.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-stm/intern/dateien/lv_berlin/Dateninformations-Hinweis_Einladungsmanagement_nach_Art_12_13_DS-GVO_LVB.pdf

Kontakt:

Vertretung des Landes Baden-Württemberg beim Bund
Tiergartenstraße 15, 10785 Berlin
T: +49(0)30 25 456 - 210

Baden-Württemberg
VERTRETUNG DES LANDES BEIM BUND

Ch.Links

14) Das letzte Wort hatte die Treuhand?

Bürgerdebatte
Veranstalter: Deutsche Gesellschaft e. V.

Mittwoch, 18. Mai 2022, 18:00 – 20:00 Uhr
Altes Stadthaus, Altmarkt 21, 03046 Cottbus

Fragen zur Teilhabe und Repräsentation bestimmen auch mehr als 30 Jahre nach der Wiedervereinigung den Ost-West-Diskurs. Kritik ruft nicht nur die mangelnde Vertretung Ostdeutscher in den Führungsetagen deutscher Leitmedien hervor, sondern auch die Berichterstattung über die ostdeutschen Bundesländer. Sie sieht sich dem Vorwurf ausgesetzt, sie spiegele den Osten, seine Menschen und seine Realitäten nicht wider.

Die erste Veranstaltung in der Reihe „Meine Medien, meine Stimme? Zur Rolle der Medien in Ostdeutschland" thematisiert die Umstrukturierung der ostdeutschen Presselandschaft und die Rolle der Treuhandanstalt. Welche Medien konnten sich nach 1990 etablieren, und warum? Inwieweit wurden sie ihrer Integrationsfunktion im Wiedervereinigungsprozess gerecht?

DISKUTIEREN SIE MIT FACHLEUTEN!

PROGRAMM

Begrüßung:

Dr. Andreas H. Apelt
Bevollmächtigter des Vorstandes,
Deutsche Gesellschaft e. V.

Jupp Legrand
Geschäftsführer, Otto Brenner Stiftung

Impuls:

Dr. Lutz Mükke
Medienjournalist

Bürgerdebatte:

Angelika Jordan
Studioleiterin, rbb-Studio Cottbus

Dr. Lutz Mükke

Gerald Praschl
Politik-Chef und Mitglied der Chefredaktion, SUPERillu

Dr. Mandy Tröger
Medienforscherin, Ludwig-Maximilians-Universität München

Ihr Platz
Wir laden Sie herzlich ein, einen unserer freien Plätze für Gäste in der Diskussionsrunde einzunehmen und zu einer angeregten Debatte beizutragen. Bringen Sie Ihre Fragen, Anliegen und Meinungen ein oder hören Sie unseren Gästen einfach nur zu.

Moderation:

Katharina Gerlach
Moderatorin, Journalistin, Kommunikationscoach

Änderungen vorbehalten

Einlass ab 17:00 Uhr. Freier Eintritt. Wir bitten um eine verbindliche Anmeldung bis zum 16.05.2022. Die Bürgerdebatte findet nach Vorgaben der gültigen Corona-Verordnung statt. Aktuelle Informationen zur Veranstaltung und zu den Infektionsschutzmaßnahmen finden Sie auf der Website.

Anmeldung und Informationen:
Deutsche Gesellschaft e. V.
Dr. Madeleine Petschke · Leiterin Kultur & Gesellschaft
Mauerstr. 83/84 · 10117 Berlin
Tel.: 030 88 412 – 205 · E-Mail: meine-medien@deutsche-gesellschaft-ev.de
Website: www.deutsche-gesellschaft-ev.de

Die Veranstaltung wird in Bild und Ton dokumentiert. Ihre Teilnahme beinhaltet die Zustimmung zu einer Verwendung der Aufnahmen im Rahmen der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Deutschen Gesellschaft e. V., ihrer Projektförderer und -partner.

Veranstalterin: Deutsche Gesellschaft e.V.

Gefördert durch: Der Beauftragte der Bundesregierung für Ostdeutschland

Partner: Otto Brenner Stiftung, rbb

01) Der Ukraine-Konflikt

Veranstalter
H-und-G.info (H-und-G.info)
Ausrichter
H-und-G.info
Gefördert durch
Bundesstiftung Aufarbeitung

12209 Berlin

Vom - Bis
23.02.2022 - 31.07.2022
Von
Christian Booß

Der aktuelle Krieg in der Ukraine ist Anlass über wichtige Fakten, Entwicklungen und historische Hintergründe rund um das Geschehen einschätzend, kommentierend, und analysierend zu berichten.
Erste Artikel auf: http://h-und-g.info/texte-zu-ukraine

Der Ukraine-Konflikt

Call for Articles
Der Ukraine-Konflikt

Aus aktuellem Anlass sammeln und veröffentlichen wir Texte zum Ukraine-Konflikt im Aufarbeitungsinternetforum H-und-G.info. Wir schreiben damit auch den Schwerpunkt 2/21 zu Russland und seine ehemaligen Satelliten fort. (http://h-und-g.info/forum/schwerpunkt-5/21-russland)
Wir suchen analytische Artikel, Kommentierungen, Fakten, die uns helfen, die aktuelle Situation und frühere Fehleinschätzungen besser zu begreifen, weniger Bekenntnisse oder Protesterklärungen, die sicher an anderer Stelle ihre Funktion haben und auch schon von uns dokumentiert wurden und werden. (http://horch-guck.de/hug/default-title/texte-gegen-die-ukraine-invasion)

Thematisch gefragt, sind nicht nur Einschätzungen und Hintergründe zum jetzigen militärisch-politischen Konflikt selbst, sondern auch zur Entwicklung des politischen Systems in Russland, zu Putin und seinen Machtstützen, möglichen Gegenkräften unter den Eliten und der Zivilgesellschaft, militärische wirtschaftliche, wie ideologisch-propagandistische Aspekte. Auch die Beziehungen Russlands zu ehemaligen Sowjetstaaten und Nachbarn/Europa/zur Nato/ den USA können Thema sein, wie deren Politik in Bezug auf Russland und politischen Antworten auf die jetzige Aggression. Auch unsere Möglichkeiten, selbst aktiv zu werden und die russischen Zivilgesellschaft unterstützen können, sollte reflektiert werden. Offene Kontroversen und unterschiedliche Sichtweisen sollten nicht gescheut werden, wir leben ja nicht mehr im Burgfrieden-Jahrhundert.
(http://h-und-g.info/texte-zu-ukraine)

Da sicher alle wenig Zeit und kaum Raum für langwierige Redigierungsdiskussionen haben, werden wir Artikel als Namens-Artikel der Einsender weitgehend unredigiert einstellen, es sei denn sie erscheinen uns offenkundig justitiabel oder unsinnig, so dass sie gar nicht dafür in Fragen kommen. Die Artikel können durchaus recyclet oder ältere überarbeite Texte sein, die rechtefrei sind. Bei der Länge sind wir, wie immer flexibel, aber der Art von Fußnoten auch, sie können sich auch auf wenige, wirklich relevante Fakten beschränken. Wenn Sie weitere Autoren und Themenideen haben sind wir für Anregungen offen. Wir werden, anders als sonst, keinen Redaktionsschluss vorgeben, sondern Texte ab sofort kontinuierlich einstellen.

Einsendungen bitte an H-und-G.info@web.de

Berlin/Zwickau
Dr. Christian Booß, Dr. Martin Böttger

Die Ukraine-Krise

Texte, Kommentierungen, Fakten....
Sonderschwerpunkt auf H-und-G.info

Aus aktuellem Anlass haben wir einen Sonderschwerpunkt auf H-und-G.info aufgemacht. Wir stellen laufend neue Artikel ein.

Neu:
Interview mit Markus Meckel. Der ehemalige Vorsitzende der Deutsch-Belarussischen Gesellschaft fordert Ausdehnung von Sanktionen gegen Belarus. 5./6.3.2022

Jörg Baberowski. Das Verhängnis des Imperiums in den Köpfen.3.3.2022
Putins Angst vor der Kritik in Russland. 5.3.2022
Meinungsumfrage in Russland
Dokument: Erklärung zur Durchsuchung von Memorial in Moskau. 4.3.2022
Christian Booß: Neu-KGB-istisches Denken, das in die Sackgasse führt. Putins Paranoia?. 4.3.2022
Jörg Drescher; Mitarbeiter des Deutsch-Ukrainischen Forums, Augenzeugenbericht aus Kiew/Lwiv. 3.3.2022
Die ukrainischen sozialen Medien im Ukraine-Krieg - Das Beispiel Telegram-Christian Werkmeister 2.3.2022
Zur Blockierung des unabhängigen russischen TV-Programm Doschd. 2.3.2022
http://h-und-g.info/texte-zu-ukraine

Kontakt

H-und-G.info@web.de

https://H-und-G.info

Zitation
Der Ukraine-Konflikt. In: H-Soz-Kult, 11.03.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116391>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Die russische Invasion in die Ukraine – Perspektiven der historischen Sicherheitsforschung

Veranstalter
SFB/TRR 138: Dynamics of Security. Types of Securitization from a Historical Perspective
Ausrichter
gemeinsam mit der DGO und dem VOH
Veranstaltungsort
Online
Gefördert durch
DFG

35037 Marburg

Vom - Bis
03.05.2022 - 03.05.2022
Frist
03.05.2022
Von
PD Dr. Heidi Hein-Kircher, Wissenschaftsforum, Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung - Institut der Leibniz-Gemeinschaft

Die gemeinsam von der Deutschen Gesellschaft von Osteuropakunde, dem SFB/TRR 138 "Dynamiken der Sicherheit" und dem Verband der Osteuropahistoriker:innen durchgeführte Diskussionsreihe möchte konzeptuelle Fragen der historischen Sicherheitsforschung vor dem Hintergrund des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine diskutieren. Hierdurch soll versucht werden, die gegenwärtigen Ereignisse und die Entwicklung des Konflikts in einer historisierenden Perspektive zu deuten.

Die russische Invasion in die Ukraine – Perspektiven der historischen Sicherheitsforschung

Roundtable-Reihe:

"Die russische Invasion in die Ukraine – Perspektiven der historischen Sicherheitsforschung"

Digitale Auftaktveranstaltung organisiert vom SFB/TRR 138 "Dynamiken der Sicherheit", der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde (DGO) und dem Verband der Osteuropahistorikerinnen und -historiker e. V. (VOH).

Moderation: Gabriele Freitag (Berlin)

Konzeptueller Input: Heidi Hein-Kircher (Marburg)

Expert:innen: Martin Aust (Bonn), Andreas Umland (Stockholm/Kiew)

Programm

Dienstag, den 03. Mai 2022, 17:00 bis 18:00 Uhr

Geschichte als Sicherheitsdilemma?

Der Angriff auf die Ukraine wurde geschichtspolitisch mit der historischen Einheit von Russen, Belarussen und Ukrainern ausführlich legimitiert. Die Veranstaltung diskutiert Geschichtspolitik in Russland und der Ukraine in den vergangenen rund zwei Jahrzehnten vor der grundlegenden Frage, inwieweit Geschichtspolitik als Symptom von Unsicherheitswahrnehmung und Konflikt gedeutet werden kann.

Bitte melden Sie sich an via E-Mail: sfbevent@staff.uni-marburg.de Sie erhalten eine automatisierte Antwort mit den Zugangsdaten.

Weitere Termine:

- 10. Mai 2022, 17:00 bis 18:00 Uhr
- 17. Mai 2022, 17:00 bis 18:00 Uhr

Kontakt

PD Dr. Heidi Hein-Kircher
Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung - Institut der Leibniz-Gemeinschaft
35037 Marburg
E-Mail: heidi.hein-kircher@herder-institut.de

https://www.sfb138.de/

Zitation
Die russische Invasion in die Ukraine – Perspektiven der historischen Sicherheitsforschung. In: H-Soz-Kult, 25.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117441>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

03) Forschungskolloquium für Geschichte Osteuropas und Ostmitteleuropas an der HSU

Veranstalter
Professur für Geschichte Osteuropas und Ostmitteleuropas
Veranstaltungsort
Helmut-Schmidt-Universität

22043 Hamburg

Vom - Bis
12.04.2022 - 21.06.2022
Von
Melanie Hussinger, Professur für Geschichte Osteuropas und Ostmitteleuropas, Helmut-Schmidt-Universität Hamburg

Das Kolloquium der Professur für Geschichte Osteuropas und Ostmitteleuropas bietet in diesem Frühjahr und Sommer Einblicke in laufende Forschungsprojekte. Die Vorträge gelten darüber hinaus der Einordnung aktueller und historischer Umbrüche in Osteuropa.

Forschungskolloquium für Geschichte Osteuropas und Ostmitteleuropas an der HSU

Das Kolloquium findet in diesem Frühjahrestrimester dienstags von 18 bis 19:30 Uhr in Präsenz in Raum H01 – 0206 statt. Wenn Sie Interesse an der Teilnahme haben, schreiben Sie bitte an: melanie.hussinger@hsu-hh.de oder an: roshchyh@hsu-hh.de

Programm

12.4., 19.04. und 26.04.2022: Masterkolloquium

03.05.2022: Buchvorstellung bei Boysen + Mauke, Hamburg Ivo Mijnssen Russia's Hero Cities. From Postwar Ruins to Soviet Heroarchy

09.05.2022: Antrittsvorlesung
Jörn Happel (HSU Hamburg) Wo liegt Britsch-Mulla?
Lebenswelten im östlichen Europa und die Grammatik eines Ortes

10.05.2022: Symposium zu Ehren Rudolf Marks
Symon Petljura und seine Zeit

17.05.2022: Klaus Gestwa (Universität Tübingen) Putins Angriffskrieg in der Ukraine. Zeithistorische Hintergründe und politische Folgen

24.05.2022: Katharina Kucher (IOS Regensburg) Kindheit als Privileg. Bildungsideale und Erziehungspraktiken in Russland (1750-1920)

31.05.2022: Zaur Gasimov (Universität Bonn) Zwischen Budapest, Kasan und Istanbul: Ungarische und sowjetische Spezialisten in der Türkei

07.06.2022: Maren Röger (GWZO Leipzig) Kriegsbeziehungen: Intimität, Gewalt und Prostitution im besetzten Polen 1939 bis 1945

14.06.2022: Michael Hagemeister (Universität Bochum) Die „Protokolle der Weisen von Zion" und der Mythos der jüdischen Weltverschwörung

21.06.2022: Margarita Pavlova (Universität Gießen) Political in Form, Cultural in Content? Civic Activism and Historic Preservation in Leningrad during Perestroika

Kontakt

melanie.hussinger@hsu-hh.de
roshchyh@hsu-hh.de

https://www.hsu-hh.de/hisost/kolloquium-der-professur-fuer-geschichte-osteuropas-und-ostmitteleuropas/

Zitation
Forschungskolloquium für Geschichte Osteuropas und Ostmitteleuropas an der HSU. In: H-Soz-Kult, 01.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116957>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) Grundprobleme der Geschichte Ost- und Südosteuropas Sommersemester 2022: Fokus Ukraine

Veranstalter
Prof. Dr. Stefan Rohdewald, Lehrstuhl für Ost-und Südosteuropäische Geschichte, Historisches Seminar, Universität Leipzig
PLZ
04107
Ort
Leipzig
Land
Deutschland
Vom - Bis
13.04.2022 – 13.07.2022
Von
Elisa Satjukow, Lehrstuhl für Ost- und Südosteuropäische Geschichte, Historisches Seminar, Universität Leipzig

Das Forschungskolloquium versteht sich als Forum zur Besprechung von Forschungsbeiträgen zur ost- und südosteuropäischen Geschichte. Im Sommersemester 2022 widmet es sich der ukrainischen Geschichte: Historiker:innen geben Einblick in die Forschung zur Ukraine in Leipzig und darüber hinaus.

Forschungsprobleme der Geschichte Ost- und Südosteuropas/Kolloquium: Grundprobleme der Geschichte Ost- und Südosteuropas Sommersemester 2022: Fokus Ukraine

Das Forschungskolloquium versteht sich als Forum zur Besprechung von Forschungsbeiträgen zur ost- und südosteuropäischen Geschichte. Im Sommersemester 2022 widmet es sich der ukrainischen Geschichte: Historiker:innen geben Einblick in die Forschung zur Ukraine in Leipzig und darüber hinaus.

Die Veranstaltung findet immer mittwochs, 17.15-18.45 Uhr , Campus Augustusplatz SR 114 der Universität Leipzig statt. Gerne ermöglichen wir eine hybride Teilnahme. Dafür registrieren Sie sich bitte für die einzelnen Veranstaltungen über diesen Zoom-Link: https://uni-leipzig.zoom.us/meeting/register/u5MucOuorDwiHNVuqGaXeGXMME0LES2eZ25c

Programm

13. 04. Alexander Osipian (Berlin): “Reasons” for Russia’s Invasion of Ukraine: Uses of History in Russian Foreign Policy

20. 04. Andrij Portnov (Frankfurt/Oder): Drei “Geschichten der Ukraine” von Borys Krupnyc’kyj: 1939, 1942 und 1963

27. 04. Anna Artwińska (Leipzig): Polnisch-ukrainische Beziehungen aus der Perspektive der Postcolonial Studies

04. 05. Zaur Gasimov (SPP Transottomanica, Bonn): Warschau gegen Moskau: Polnischer Prometheismus und Ukraine

11.05. Jan Zofka (GWZO): Lokale Akteure in postsowjetischen Zerfallskonflikten: Transnistrien und die Krim 1989–1995

Dienstag 17. 05. Barbara Babić, Dietmar Friesenegger, Axel Körner (Kooperation mit dem Kolloquium 19.–21. Jh.): ERC Project (Leipzig): Opera and the Politics of Empire in Habsburg Europe, 1815–1914 (GWZ 4.216)

25. 05. Guido Hausmann (IOS Regensburg): Politischer Totenkult in der Ukraine im 20./21. Jh.

01. 06. Jan Schönfelder (Leipzig): Demozid im sowjet-ukrainischen Dorf 1930–1935: Zwangskollektivierung, Widerstand und Holodomor im Oblast Kyjiv

08. 06. Jürgen Heyde (GWZO): Kamjanec‘ Podils’kyj als vormoderne Migrationsgesellschaft. Ein (post-)migrantischer Blick auf Selbstverwaltung und Wissensproduktion

15. 06. Taisiya Leber (SPP Transottomanica, Mainz): Buchdruck und Wissensflüsse zwischen Ruthenien (Polen-Litauen) und dem Osmanischen Reich während der Frühneuzeit

22. 06. Ausfall: Tagung Bonn Osmanisches Europa

29. 06. Buchpräsentation: Denise Klein (IEG Mainz), Anna Vlachopoulou (München): Transottoman Biographies, 16th–20th c.

06.07. Iannis Carras (Erfurt): Nizhyn and the ‘Hetmanate’ in the Transottoman Context

13. 07. Elisa Satjukow (Leipzig): Brauchen wir mehr Osteuropa-Expertise? Der Ukrainekrieg im Spiegel der deutschen Osteuropaforschung seit 1989

Kontakt

Prof. Dr. Stefan Rohdewald
Lehrstuhl für Ost- und Südosteuropäische Geschichte
Historisches Seminar der Universität Leipzig
Beethovenstr. 15
01407 Leipzig

https://www.gkr.uni-leipzig.de/historisches-seminar/institut/professuren/ost-und-suedosteuropaeische-geschichte/

Zitation
Grundprobleme der Geschichte Ost- und Südosteuropas Sommersemester 2022: Fokus Ukraine. In: H-Soz-Kult, 04.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116956>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) Osteuropäische Geschichte (WWU Münster)

Veranstalter
Prof. Dr. Ricarda Vulpius und Prof. Dr. Eduard Mühle
Veranstaltungsort
WWU Münster

48143 Münster

Vom - Bis
13.04.2022 - 06.07.2022
Von
Vitalij Fastovskij, Osteuropäische Geschichte, JLU Giessen

Kolloquium zur osteuropäischen Geschichte an der WWU Münster.

Osteuropäische Geschichte (WWU Münster)

Das Kolloquium richtet sich an Doktorand:innen sowie fortgeschrittene Studierende der Osteuropäischen Geschichte und Slavistik, ist aber auch Interessierten aus der allgemeinen Geschichte zugänglich. Es dient der Diskussion über die in der Abteilung für Osteuropäische Geschichte entstehenden Dissertationen bzw. Forschungsprojekte sowie einer Auseinandersetzung mit weiteren im Fach Osteuropäische Geschichte (auch an anderen Standorten) bearbeiteten Themen und aktuell geführten Methodendebatten.

Programm

13. April 2022
Vitalij Fastovskij (Münster): Humanitäre Hilfe im Kalten Krieg – Die Unterstützung von Displaced Persons und Flüchtlingen durch die Tolstoy Foundation (1949–1989)

20. April 2022
Martin Koschny (Münster): Albert Brackmann und die Deutsche Ostforschung

27. April 2022
Cornelia Soldat (Köln): Heinrich von Staden und die Eroberung Mexikos. Russland als Ziel kolonialer Eroberungen im 16. Jahrhundert

04. Mai 2022
Matthias Cichon (Münster): Die Slawische Idee im Polen der Zwischenkriegszeit

11. Mai 2022
Gleb Kazakov (Gießen): „Wütende Janitscharen und rachsüchtige Prinzessinnen“. Transfer von Narrativen über den Moskauer Aufstand 1682 zwischen dem Russischen Reich und Europa. Eine Buchpräsentation.

18. Mai 2022
Daniel Bagi (Budapest): Das römisch-deutsche Reich und das Werden Ostmitteleuropas um 1000 (Kirchenorganisation und Königsweihe)

01. Juni 2022
Stanisław Rosik (Wrocław): Iumne - Julin. Zu zwei Traditionen über die Mitte der Welt in der Odermündung (11.–12. Jahrhundert)

22. Juni 2022
Anne Kluger (Münster): Auferstanden aus Ruinen? – Die Anfänge der Slawischen Archäologie in der DDR und der Volksrepublik Polen am Beispiel der frühen Karrieren von Joachim Herrmann und Witold Hensel

29. Juni 2022
Lilya Berezhnaya (Münster): Postsäkulare Narrative zur atheistischen sowjetischen Vergangenheit in den zeitgenössischen ukrainischen Kirchen

06. Juli 2022
Elena Teibenbacher (Graz): Repräsentation und Geschlecht: Katharina II.

https://www.uni-muenster.de/Geschichte/histsem/OE-G/Lehre/lehreaktuell.html

---

Zitation
Osteuropäische Geschichte (WWU Münster). In: H-Soz-Kult, 01.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116906>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

06) Geschlecht - Macht - Geschichte. Perspektiven aus dem östlichen Europa

Veranstalter
Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO)
Veranstaltungsort
GWZO, Specks Hof (Eingang A), Reichsstraße 4–6

04109 Leipzig

13.04.2022 - 13.07.2022
Von
Virginie Michaels, Wissenstransfer und Vernetzung, Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO)

GWZO-Ringvorlesung im Sommersemester 2022

Geschlecht - Macht - Geschichte. Perspektiven aus dem östlichen Europa

Die Vortragsreihe gibt Einblicke in Themen, Errungenschaften und Potenziale der Geschlechterforschung im östlichen Europa.

Programm

13. April 2022
Dietlind Hüchtker (Universität Wien): Geschlechtergeschichte/Gender Studies: Wissenschaft, Politik und die Notwendigkeit des Vergessens

27. April 2022
Rasa Navickaitė (Research Platform for the Study of Transformations and Eastern Europe, University of Vienna): In Search of Old Europe: Radical Feminism, Lithuanian Nationalism, and Marija Gimbutas‘ Archaeological Work

04. Mai 2022
Susanne Jaeger (GWZO Leipzig): Frauen als Akteurinnen im Dreißigjährigen Krieg. Die Bildnispolitik der ‚Winterkönigin‘ Elisabeth Stuart

18. Mai 2022
Maren Röger (GWZO Leipzig): Macht und Geschlecht: Eine überfällige Geschichte der deutschen Besatzung Polens 1939–1945

01. Juni 2022
Roberto Kulpa (Edinburgh Napier University): Thinking about the geo-politics of knowledge production: Non-anglophone epistemologies in/of Queer Studies

15. Juni 2022, 19.00 Uhr
Ort: Zeitgeschichtliches Forum Leipzig, Grimmaische Str. 6
Podiumsdiskussion: Eine rasante Geschlechtergeschichte.
Vom Staatsfeminismus zum Antigenderismus
Gäste: Anna Artwińska (Universität Leipzig), Peter Hallama (Universität Bern), Teresa Kulawik (Södertörn University, Stockholm), Martina Rellin (freie Journalistin und Autorin)
Moderation: Beáta Hock (GWZO Leipzig)
Eine Veranstaltung in Zusammenarbeit mit dem Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig.

29. Juni 2022
Susan Zimmermann (Central European University, Vienna): Aktivismus im Staat? Gewerkschaftsfunktionärinnen und die Politik der Frauenarbeit im staatssozialistischen Ungarn

13. Juli 2022
Gasan Gusejnov (Brīvā Universitāte, Lettland): Feminitiva in Massenmedien und im Fachdiskurs des heutigen Russlands

+++

Alle Vorträge finden als hybride Veranstaltung statt.
Online-Anmeldung: https://kurzelinks.de/bv9q

Konzeption und Organisation: Beáta Hock, GWZO-Abteilung »Verflechtung und Globalisierung«, Karin Reichenbach, GWZO-Abteilung »Kultur und Imagination« in Zusammenarbeit mit Ewa Tomicka-Krumrey GWZO-Abteilung »Wissenstransfer und Vernetzung«

Kontakt

Ewa Tomicka-Krumrey
oeffentlichkeit@leibniz-gwzo.de

https://www.leibniz-gwzo.de/sites/default/files/dateien/2022_ZV_RV_Geschlecht.pdf?fbclid=IwAR0JOsM6VAaDCh8N305abpVMnss1TWDVnxJ75Zd0tNmPxcLtTEY3XoFMtz4

Zitation
Geschlecht - Macht - Geschichte. Perspektiven aus dem östlichen Europa. In: H-Soz-Kult, 08.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116996>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

07) Zeitgeschichtliches Kolloquium Jena

Veranstalter
Universität Jena, Historisches Institut
Veranstaltungsort
Zwätzengasse 4, Seminarraum

07743 Jena

13.04.2022 - 13.07.2022
Von
Sandy Opitz, Historisches Institut, Friedrich-Schiller-Universität Jena

Vorgestellt werden vor allem Forschungsentwürfe, laufende Untersuchungen und jüngst abgeschlossene Qualifikationsarbeiten zur Geschichte des 20. Jahrhunderts.

Zeitgeschichtliches Kolloquium Jena

Das Zeitgeschichtliche Kolloquium wird von PD Dr. Jochen Böhler, Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller, Prof. Dr. Anke John, Prof. Dr. Stefanie Middendorf, Prof. Dr. Joachim von Puttkamer und Prof. Dr. Jens-Christian Wagner gemeinsam veranstaltet.

Ort und Zeit:

Mittwochs 18:00 bis 20:00 Uhr c.t.
Ort: Seminarraum der Zwätzengasse 4, Jena

(Im Bedarfsfall kann auf eine Zoom-Variante umgestellt werden. Dies wird jeweils zeitnah online und per Rundmail bekannt gegeben.)

Programm

13. April 2022, 18:00 bis 20:00 Uhr c.t.
Podiumsgespräch zu Russland und der Ukraine in Kooperation mit dem Imre Kertész Kolleg Jena

20. April 2022, 18:00 bis 20:00 Uhr c.t.
Prof. Dr. Thomas Bohn (Gießen)
Buchvorstellung: Heldenstadt Minsk. Urbanisierung à la Belarus.

04. Mai 2022, 18:00 bis 20:00 Uhr c.t.
Dr. Marcus Böick (Bochum)
Wie die "Roten Socken" die "Schwarzen Sheriffs" verdrängt haben. Die Geschichte der privaten Sicherheitsbranche in Deutschland seit den 1970er-Jahren
(In Kooperation mit dem Forschungsverbund „Diktaturerfahrung und Transformation“)

11. Mai 2022, 18:00 bis 20:00 Uhr c.t.
Dr. Avner Ofrath (Bremen)
Nachbarschaft, Solidarität und Gewalt: Juden und Muslime in der arabischen Welt, 1917–1941

18. Mai 2022, 18:00 bis 20:00 Uhr c.t.
Dr. Florian Wagner (Erfurt)
Why invent if inventions already exist? Transkoloniale Gouvernementalität und imperiale Kontinuität, 1890–1960

25. Mai 2022, 18:00 bis 20:00 Uhr c.t.
Dr. Daniel Schuch (Jena)
Buchvorstellung: Transformationen der Zeugenschaft. Von David P. Boders frühen Audiointerviews zur Wiederbefragung als Holocaust Testimony, Göttingen 2021.

01. Juni 2022, 18:00 bis 20:00 Uhr c.t.
Dr. Alexander Zinn (Frankfurt am Main)
Buchvorstellung: Von "Staatsfeinden" zu "Überbleibseln der kapitalistischen Staatsordnung". Homosexuelle in Sachsen 1933–1968, Göttingen 2021.

08. Juni 2022, 18:00 bis 20:00 Uhr c.t.
Prof. Dr. Sebastian Conrad (Berlin)
“Schönheit, Empire, “race”: Nofretetes Karriere im 20. Jahrhundert“
(In Kooperation mit dem Lehrstuhl Geschichte der Frühen Neuzeit der Univ. Jena)

15. Juni 2022, 18:00 bis 20:00 Uhr c.t.
Dr. Michal Kopeček (Prag/Jena)
(Moderiert Podiumsgespräch zu aktuellen Fragen der Geschichtspolitik – Eröffnung Abschlusskonferenz des Imre Kertész Kollegs Jena; Ort: Rosensäle, Fürstengraben 27)

22. Juni 2022, 18:00 bis 20:00 Uhr c.t.
Peter Starke (Jena)
Erinnern, was geschehen soll? Didaktische Überlegungen zum Verhältnis von historischer, politischer und moralischer Urteilskraft im Anschluss an Hannah Arendt

29. Juni 2022, 18:00 bis 20:00 Uhr c.t.
Dr. Jacek Andrzej Młynarczyk (Toruń/ Polen)
Die Rolle des Vernichtungslagers Kulmhof in der Aktion "Reinhard"

06. Juli 2022, 18:00 bis 20:00 Uhr c.t.
Elena M. E. Kiesel (Erfurt)
"Eine Sache der Ehre und hoher sozialistischer Arbeitsmoral". "Freiwilligkeit" als Norm, Ressource und Diskursstrategie in der Neuererbewegung der DDR

13. Juli 2022, 18:00 bis 20:00 Uhr c.t.
Prof. Dr. Marcia C. Schenck (Potsdam)
Scholarship Programs, Cold War Policies, and Decolonization Struggles: African Refugee Students in the late 1960s

Kontakt

Friedrich-Schiller-Universität Jena
Historisches Institut

https://www.gw.uni-jena.de/histinst

Zitation
Zeitgeschichtliches Kolloquium Jena. In: H-Soz-Kult, 08.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117108>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

08) Literatur, Kultur und Geschichte der Ukraine

Veranstalter
Institut für Slavistik, Universität Leipzig/Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow/Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa/Historisches Seminar, Universität Leipzig
Veranstaltungsort
Universitätsbibliothek Leipzig und Polnisches Institut Berlin – Filiale Leipzig

04109 Leipzig

Vom - Bis
14.04.2022 - 07.07.2022
Von
Julia Roos, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur - Simon Dubnow

Die Ringvorlesung versammelt Vorträge zur Literatur, Geschichte und Kultur der Ukraine. Sie versteht sich als wissenschaftliche Intervention gegen den Krieg und zielt darauf ab, die Forschung zur Ukraine inner- und außerhalb der Universität Leipzig sichtbar zu machen. Damit soll zugleich zum besseren Verständnis der historischen und aktuellen Entwicklung in der Ukraine beigetragen werden.

Literatur, Kultur und Geschichte der Ukraine

Im Sommersemester liegt der Fokus der Vorträge auf literatur- und kulturwissenschaftlichen Fragen; im Wintersemester rückt die geschichtliche Perspektive stärker in den Vordergrund. Den Veranstalter:innen geht es darum, die Expertise über die Ukraine zu bündeln und einen Denkraum für die Zukunft der Forschungen über die Ukraine in Leipzig zu öffnen.

Programm

14. April 2022, 17:00 Uhr
Kerstin Preiwuß (Deutsches Literaturinstitut, Universität Leipzig): Eine Brücke aus Papier – Deutsch-ukrainische Schriftstellertreffen
(Bibliotheca Albertina)

21. April 2022, 17:00 Uhr
Christian-Daniel Strauch (Institut für Slavistik, Universität Leipzig): Ukrainisches Selbstverständnis jenseits von Kosaken-Mythos und Ševčenko-Kult? – Panko Kuliš reloaded
(Bibliotheca Albertina)

05. Mai 2022, 17:00 Uhr
Jakob Stürmann (Dubnow-Institut, Leipzig): Mehrfachzugehörigkeiten – Itsik Fefer als sowjetisch-jiddischer Schriftsteller aus der Ukraine
(Polnisches Institut)

19. Mai 2022, 17:00 Uhr
Tanja Zimmermann (Institut für Kunstgeschichte, Universität Leipzig): Odessa und was davon noch besteht – Ulrike Ottingers Südostpassage. Eine Reise zu den neuen weißen Flecken auf der Landkarte Europas
(Bibliotheca Albertina)

02. Juni 2022, 17:00 Uhr
Stefan Rohdewald (Historisches Seminar, Universität Leipzig): Vom Dnipro bis zum Euphrat – Zugänge zur Geschichte der Ukraine in transosmanischer Perspektive
(Bibliotheca Albertina)

09. Juni 2022, 17:00 Uhr
Anna Artwińska (Institut für Slavistik, Universität Leipzig): Die Ukraine im polnischen historischen Gedächtnis – Bilder und Diskurse von der Romantik bis heute
(Bibliotheca Albertina)

16. Juni 2022, 17:00 Uhr
Natasha Gordinsky (Department of Hebrew and Comparative Literature, University of Haifa): „Bleibt der Ort derselbe Ort?“ – Kyjiw und Charkiw als post-Holocaust Räume in der zeitgenössischen deutschsprachigen Literatur
(Polnisches Institut)

23. Juni 2022, 17:00 Uhr
Brett Winestock (Dubnow-Institut, Leipzig): Yiddish Poetry and the Multi-Ethnic Metropolis – Kyiv in 1917
(Polnisches Institut)

30. Juni 2022, 17:00 Uhr
Keynote Speech
Roman Dubasevych (Institut für Slawistik, Universität Greifswald): Der (un)vermeidliche Krieg? – Kulturwissenschaftliche Reflexionen über den russischen Angriff auf die Ukraine
(Polnisches Institut)

07. Juli 2022, 17:00 Uhr
Podiumsdiskussion mit geflüchteten Wissenschaftler:innen aus der Ukraine
(Polnisches Institut)

Kontakt

E-Mail: slavinst@uni-leipzig.de
E-Mail: antwort@dubnow.de

https://www.dubnow.de/veranstaltung/leipziger-ringvorlesung-zur-literatur-kultur-und-geschichte-der-ukraine

---

Zitation
Literatur, Kultur und Geschichte der Ukraine. In: H-Soz-Kult, 01.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116835>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

09) Neuere Forschungen zur Osteuropäischen Geschichte

Veranstalter
Dr. Maike Lehmann
Ausrichter
Institut für Osteuropäische Geschichte und Landeskunde der Universität Tübingen
Veranstaltungsort
Wilhelmstraße 36 (Hegelbau)

72074 Tübingen

25.04.2022 - 25.07.2022

Frist
25.04.2022
Von
Ingrid Schierle, Institut für Osteuropäische Geschichte und Landeskunde der Universität Tübingen

Im Institutskolloquium präsentieren Wissenschaftler:innen ihre geplanten, laufenden oder abgeschlossenen Forschungsprojekte und stellen ihre Konzepte und Ergebnisse zur Diskussion.

Neuere Forschungen zur Osteuropäischen Geschichte

Das Kolloquium findet, wenn nicht anders angegeben, im Großen Übungsraum des Instituts für Osteuropäische Geschichte und Landeskunde (Wilhelmstr. 36, Erdgeschoß, Raum 29) montags 18-20 Uhr statt.
Es gibt die Möglichkeit, digital an der Veranstaltung teilzunehmen. Bei Interesse bitte unter ingrid.schierle(at)uni-tuebingen.de anmelden.

Programm

25.04.2022
Lutz Berger (Kiel)
Historische Ursachen von Unterentwicklung und Autoritarismus im Vorderen Orient

Semestereröffnung des Fachbereichs Geschichtswissenschaften
Ort: Neue Aula (Audimax), Geschwister Scholl-Platz

02.05.2022
Viktoria Sereda (L'viv / Jena)
Politics of Decommunisation and Memory from Below: Ukrainian Internally Displaced Persons after 2014 and Their Changing Narratives of the Past

Gemeinsame Veranstaltung mit dem SFB 923 und der Zweigstelle Tübingen der DGO
Ort: Hörsaal Keplerstr. 2

09.05.2022
Botakoz Kassymbekova (Basel)
Pensions for Collective Farmers: Hierarchies of Post-War Welfare Reforms in the Soviet Union

16.05.2022
Glenn Penny (Iowa/ Berlin)
Globalizing Landesgeschichte: Reflections on Narrating Germans' Histories in the Modern Era

Gesprächskreis Neuere Geschichte
Ort: Hörsaal Keplerstr. 2

23.05.2022
Luminita Gatejel (Augsburg)
Verteidigung vor/durch Überschwemmungen. Die untere Donau und ihre Nebenflüsse im Zweiten Weltkrieg

Gemeinsame Veranstaltung mit dem IdGL

30.05.2022
Lena Magnone (Warschau)
Precarious Modernists. (Re)constructing the "Young Women" Movement in Habsburg-Slavic Small Literatures

Gemeinsame Veranstaltung mit dem Slavischen Seminar

13.06.2022
Anika Walke (St. Louis/ Jena)
Zemlia pomnit: Zeugnisse des Vernichtungskrieges gegen die belarusische Bevölkerung

Gemeinsame Veranstaltung mit der Zweigstelle Tübingen der DGO

20.06.2022
Ben Bamberger (Illinois/ Tübingen)
Proletarian Tourist or Great-Power chauvinist?: Soviet Touring From the Perspective of the Caucasus

27.06.2022
Marie-Theres Federhofer (Berlin / Tromsø)
Verstrickte Kontakte. Ludwig Choris (1795–1828) und die indigene Bevölkerung im Nordpazifik

04.07.2022
Stefan Kirmse (Berlin)
Jugend in der Breschnew-Zeit: Internationalismus und Nationalismus im sowjetischen Süden

11.07.2022
Diskussionssitzung zum Thema „Emigration“

Gemeinsame Veranstaltung mit den Lehrstühlen für osteuropäische Geschichte der Universitäten Freiburg und Heidelberg

18.07.2022
Igor Polianski (Ulm)
Nervosität und theatrale Hygieneaufklärung im Sowjetrussland der 1920–30er Jahre

25.07.2022
Tobias Rupprecht (Berlin)
Starker Staat, freier Markt. Aufstieg und Fall der russischen Neoliberalen, 1970-2020

Gesprächskreis Neuere Geschichte
Ort: Wilhelmstr. 36, Raum 228

Kontakt
Ingrid Schierle
Institut für Osteuropäische Geschichte und Landeskunde der Universität Tübingen
Wilhelmstr. 36
72074 Tübingen
ingrid.schierle@uni-tuebingen.de
https://uni-tuebingen.de/de/5981

Zitation
Neuere Forschungen zur Osteuropäischen Geschichte. In: H-Soz-Kult, 08.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117146>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational

10) Berliner Kolloquium zur Geschichte Osteuropas

Veranstalter
Sommersemester 2022 Eine gemeinsame Veranstaltung des Lehrstuhls für Geschichte Osteuropas an der Humboldt-Universität zu Berlin und der Abteilung Geschichte am Osteuropa-Institut an der Freien Universität

10099 Berlin

Vom - Bis
20.04.2022 - 20.07.2022
Von
Fabian Thunemann, Institut für Geschichtswissenschaften, Humboldt-Universität zu Berlin

Leitung: Prof. Dr. Jonathan Daly & Prof. Dr. Robert Kindler
Zeit: Mittwoch 18 Uhr c.t.
Alle Veranstaltungen finden online via zoom statt. Soweit nicht anders angegeben, gilt für alle Termine der folgende Link: https://hu-berlin.zoom.us/j/68274636978
Kontakt: jonathan.daly@hu-berlin.de & robert.kindler@fu-berlin.

Berliner Kolloquium zur Geschichte Osteuropas

Eine gemeinsame Veranstaltung des Lehrstuhls für Geschichte Osteuropas an der Humboldt-Universität zu Berlin und der Abteilung Geschichte am Osteuropa-Institut an der Freien Universität

Programm

20.4. Der Krieg in der Ukraine – und die Geschichtswissenschaft? Hannes Grandits und Jörg Baberowski im Gespräch. Moderation: Matthias Pohlig (Veranstaltung des Instituts für Geschichtswissenschaften an der Humboldt-Universität zu Berlin). Achtung: Für diese Veranstaltung gilt ein abweichender Zoomlink.

27.4. Lisa Kirschenbaum (West Chester U): Lighthearted Ethnographers: Il'f and Petrov's Journey through Russian America

ZUSATZTERMIN Montag 2.5. „Krisen in autoritären Ordnungen“ – Buchpräsentation und Diskussion mit Jörg Baberowski, Genia Kostka, Alexander Libman und Stefan Rinke. Moderation: Martin Wagner
Achtung: Für diese Veranstaltung gilt ein abweichender Link: https://hu-berlin.zoom.us/j/61926949509

4.5. Marina Mogilner (U of Illinois Chicago): Lev Iakovlevich Shternberg (1861–1927). The political science of Jewish race

11.5. Agnieszka Zagańczyk-Neufeld (Bochum): Sekten in Russland 1800-1917. Eine Sozialgeschichte der Glaubensfreiheit

18.5. Sandra Pujals (University of Puerto Rico): A Soviet Caribbean. International Communism in Puerto Rico and the Caribbean, 1919-1943

25.5. Tobias Rupprecht, Alice Trinkle, Kevin Axe (FU Berlin/Scripts): Peripheral Liberalism. Market Economists and Globalization in the Soviet Union/Russia and China

1.6. Ahmet T. Kuru (San Diego State U): The Ulema-State Alliance. A Barrier to Democracy and Development in the Muslim World

8.6. Alexandra Oberländer (MPIB Berlin): Feeling Productive as a Way of Feeling Soviet

15.6. Juliane Fürst (ZZF Potsdam): Soviet Hippies and their Pacifism

22.6. Tim Buchen (TU Dresden): Landnahme. Ansiedlung, Enteignung und Gewalt im östlichen Europa, 1880-1945

29.6. Theocharis Grigoriadis (FU Berlin): Russian Intelligence. The Political Economy of Espionage in Imperial Russia & the World (Buchpräsentation)

6.7. Katerina Lykoudi (Sorbonne, Paris/DAAD-Fellowship Berlin): Crimean Tatars as Enemies of the State? Evidence from Ukrainian Archives

13.7. entfällt aufgrund der Abschiedsvorlesung von Prof. Aloys Winterling (Senatssaal HU Berlin)

20.7. Sierra Christine Nota (Stanford University): Forefathers of Yanukovych. The Soviet Dachas and Nazi ‘Parteivillen' of Ukraine, 1934-1952

Im Vorfeld der meisten Termine werden Texte verschickt, die als Diskussionsgrundlage dienen. Wenn Sie Interesse an den Texten haben sollten, kontaktieren Sie bitte fabian.thunemann@hu-berlin.de

Kontakt

fabian.thunemann@hu-berlin.de

Zitation
Berliner Kolloquium zur Geschichte Osteuropas. In: H-Soz-Kult, 14.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117189>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

11) Totale Kontrolle? Zensur und Pressefreiheit in Russland seit dem Beginn des Ukraine-Krieges

Veranstalter
Bundesarchiv
Veranstaltungsort
Ruschestraße 103, „Haus 22“

10365 Berlin

Vom - Bis
03.05.2022
Von
Lena Kuhl

Schon vor dem Angriff auf die Ukraine galt Russland nicht als Ort der Pressefreiheit. Ein neues Mediengesetz beendete Anfang März 2022 faktisch die Tätigkeit der unabhängigen Presse und unterdrückt die Kritik am Krieg und der Herrschaft Putins.

Totale Kontrolle? Zensur und Pressefreiheit in Russland seit dem Beginn des Ukraine-Krieges

Schon vor dem Angriff auf die Ukraine galt Russland nicht als Ort der Pressefreiheit. Ein neues Mediengesetz beendete Anfang März 2022 faktisch die Tätigkeit der unabhängigen Presse und unterdrückt die Kritik am Krieg und der Herrschaft Putins.

Zum Tag der Pressefreiheit sprechen wir über die dramatischen Entwicklungen in Russland und ihre Folgen für Medienschaffende u.a. mit Dmitry Vachedin, Internetzeitung Meduza; Ingo Petz, Journalist bei der Internetplattform Dekoder; Alona Shestopalova, Core - Zentrum für OSZE-Forschung; Ulrike Gruska, Reporter ohne Grenzen; Moderation: Anna Litvinenko, FU Berlin.

Die Veranstaltung findet vor Ort in "Haus 22" statt und wird ebenfalls um 18:30 Uhr live übertragen über: https://www.stasi-unterlagen-archiv.de/forum.

Anmeldung zu den Führungen erforderlich unter einblick-ins-geheime@bundesarchiv.de oder Tel. 030 2324-6699.

Das Campus-Forum ist eine Kooperation des Bundesarchiv - Stasi-Unterlagen-Archivs, der Robert-Havemann Gesellschaft e. V. und des Berliner Beauftragten zur Aufarbeitung der SED-Diktatur mit Reporter ohne Grenzen, dem Deutschen Institut für Menschenrechte und Memorial Deutschland e.V.

Programm

17.00 Uhr „Wo ist meine Akte?“ Führung zum Stasi-Unterlagen-Archiv

17.30 Uhr Treffpunkt Stasi-Zentrale. Führung durch den historischen Ort

https://www.stasi-unterlagen-archiv.de/ueber-uns/termin/totale-kontrolle-zensur-und-pressefreiheit-in-russland-seit-dem-beginn-des-ukraine-krieges-berlin-03-05-2022/

Zitation
Totale Kontrolle? Zensur und Pressefreiheit in Russland seit dem Beginn des Ukraine-Krieges. In: H-Soz-Kult, 20.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117344>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

12) Aktuelle Fragen der Osteuropaforschung

Veranstalter
Prof. Dr. Jan Kusber / Prof. Dr. Hans-Christian Maner
Ausrichter
Arbeitsbereich Osteuropäische Geschichte im Historischen Seminar der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz
Veranstaltungsort
Johannes-Gutenberg-Universität Mainz

55128 Mainz

Vom - Bis
03.05.2022 - 05.07.2022
Deadline
26.04.2022
Von
Hans-Christian Maner, Arbeitsbereich Osteuropäische Geschichte, Johannes Gutenberg-Universität Historisches Seminar

Vorträge zu aktuellen Fragen der Osteuropaforschung im Sommersemester 2022.

Im Kolloquium werden Themen und Arbeiten aus laufenden Forschungen oder Vorträge zu aktuellen Fragen oder Debatten der Geschichte Ost- und Südosteuropas vorgestellt. Interessierte (Studierende und Nicht-Studierende) sind herzlich eingeladen. Das Kolloquium findet, wenn nicht anders angegeben, dienstags von 18.15 bis 19.45 Uhr im Hörsaal P 207 (Philosophicum, Jakob-Welder-Weg 18) statt. Zu allen Vorträgen (Ausnahme: 30.5.) besteht die Möglichkeit der digitalen Teilnahme.

Programm

Di, 3. Mai
Prof. Dr. Ludwig Steindorff (Kiel): Die Ukraine – junger Staat mit langer Geschichte

Di, 10. Mai
Dr. Ruža Fotiadis (Berlin): Freundschaftsbande. Griechisch-serbische Geschichts- und Gegenwartsdeutungen vor dem Hintergrund der Jugoslawienkriege 1991-1999 (gemeinsam mit der SOG)

Di, 17. Mai
Yusuf Karabicak, PhD (Mainz): Defending, Polish Liberties: A diplomatic and conceptual history of the Ottoman Declaration of War on Russia in 1768

Di, 24. Mai
Dr. Jakub Gałęziowski (Warschau): Polish Children Born of War as an Underexplored Legacy of the Second World War

Mo, 30. Mai
PD Dr. Mariana Hausleitner (Berlin): Zwischen Akzeptanz und Distanzierung? Das Zusammenleben der Ethnien in der Bukowina bis 1944 (gemeinsam mit dem Förderverein Synagoge MZ-Weisenau und der SOG; Veranstaltungsort: Synagoge MZ-Weisenau)

Di, 31. Mai
Pauline Constantin-Hunstig (Mainz): Zwischen Polizeigewalt und „in gewisser Weise war es besser…". Perspektiven von Roma auf ihr Leben im rumänischen Kommunismus – ein Werkstattbericht

Di, 14. Juni
Dr. Michel Abeßer (Freiburg): Drei Völker, verbunden durch einen Fluss. Armenier, Russen und Kosaken in der Donregion des 18. und frühen 19. Jahrhunderts

Di, 21. Juni
Thomas Porena (Berlin): Displaced Yugoslavia: die Heimkehr der Jugoslaw:innen aus der NS-Zwangsarbeit am Ende des Zweiten Weltkrieges (gemeinsam mit der SOG)

Di, 28. Juni
Roman Shliakhtin, PhD (Mainz): Heiliger Krieg. Militärische Heilige und heilige Militante in der modernen orthodoxen Ikonographie

Do, 30. Juni
Franziska Tschinderle (Wien): Albanien. Aus der Isolation in eine europäische Zukunft? (gemeinsam mit der LpB Rheinland-Pfalz und der SOG; online-Veranstaltung)

Di, 5. Juli
Anna Rammonat, M.A. (Mainz): Die Frauen in der Solidarność

Kontakt

Prof. Dr. Hans-Christian Maner

https://www.osteuropa.geschichte.uni-mainz.de/

Zitation
Aktuelle Fragen der Osteuropaforschung. In: H-Soz-Kult, 14.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117267>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

13) Radikale Ambivalenz. Visuelle Strategien der Uneindeutigkeit in rechtsradikalen Bild- und Medienpraktiken

Veranstalter
Forschungsinstitut für gesellschaftlichen Zusammenhalt, Zentrum für Antisemitismusforschung der TU Berlin, FG Kunstgeschichte am IBK der BTU Cottbus-Senftenberg, Neue deutsche Medienmacher*innen e.V. und Brandenburgisches Landesmuseum für moderne Kunst
Veranstaltungsort
Brandenburgisches Landesmuseum für moderne Kunst | Dieselkraftwerk Cottbus

03046 Cottbus

05.05.2022 - 06.05.2022

Frist
30.04.2022
Von
Roland Meyer, Institut für Bau- und Kunstgeschichte, BTU Cottbus-Senftenberg

Die Veranstaltung ist eine Kooperation des Forschungsinstituts für gesellschaftlichen Zusammenhalt, des Zentrums für Antisemitismusforschung der TU Berlin, des FG Kunstgeschichte am IBK der BTU Cottbus-Senftenberg, der Neuen deutschen Medienmacher:innen e.V. und des Brandenburgischen Landesmuseum für moderne Kunst.

Radikale Ambivalenz. Visuelle Strategien der Uneindeutigkeit in rechtsradikalen Bild- und Medienpraktiken

Wenn in der öffentlichen Diskussion von rechtsradikalen Bildern die Rede ist, geht es meist um Bilder mit eindeutiger Botschaft und Wirkung – herabwürdigend, gewaltverherrlichend, rassistisch und antisemitisch. Dazu zählen menschenverachtende Memes, die in einschlägigen Chat-Gruppen zirkulieren, Transparente mit Gewaltfantasien, die auf Demonstrationen unmissverständliche Drohungen visualisieren, oder Bilder und Symbole mit unabweisbarem NS-Bezug. Auf den ersten Blick scheinen Mehrdeutigkeiten und Ambivalenzen den propagandistischen Zwecken rechter Hate Speech zuwiderzulaufen. Doch rechtsradikale Bildpraktiken bedienen sich mittlerweile eines ganzen Spektrums visueller Strategien – und gezielt eingesetzte Uneindeutigkeit gehört dazu: Nicht jedes rechtsradikale Bild ist heute unmittelbar und eindeutig als solches zu erkennen. Akteur:innen des rechtsradikalen Spektrums haben eine Kompetenz im Umgang mit visuellen Medien erlangt, die immer noch unzureichend analysiert scheint. Sie eignen sich populäre wie subkulturelle Ästhetiken an und codieren sie um. Sie entwickeln Zeichen, Bildwelten und Narrative, die für die viel beschworene gesellschaftliche „Mitte“ anschlussfähig scheinen. Und sie inszenieren gezielt bildmächtige Ereignisse, um ihre visuellen Botschaften in die mediale Bildzirkulation einzuspeisen. Visuelle Uneindeutigkeiten haben dabei strategische Funktionen: Sie schützen die Bilder vor Zensur und deren Produzent:innen vor Strafverfolgung, sie sprechen neue Zielgruppen jenseits einschlägiger ‚Szenen‘ an, und sie schüren ein Klima des Misstrauens und der Verunsicherung der Wahrnehmung, in dem radikalisierte Ideologien vermeintlich an Plausibilität gewinnen.

Der Workshop „Radikale Ambivalenz“ möchte solche Strategien rechtsradikaler Bildproduktion und deren Zirkulation aus bild- und medienwissenschaftlicher Perspektive in

den Blick nehmen und nach dem gesellschaftlichen Umgang mit ihnen fragen. Im Dialog zwischen Wissenschaftler:innen, Journalist:innen, Pädagog:innen, zivilgesellschaftlichen Akteur:innen und Initiativen wollen wir das vorhandene Wissen über visuelle Strategien bündeln, vertiefen und gemeinsam das Bewusstsein für solche rechtsradikale Bild- und Medienpraktiken schärfen, die sich nicht ohne weiteres als solche erkennen lassen.

Die Teilnahme am zweitägigen Workshop ist kostenfrei, aber wegen der begrenzten Platzanzahl vor Ort nur mit vorheriger Anmeldung möglich. Anmeldungen bitte per E-Mail bis spätestens 30. April an roland.meyer@b-tu.de

Programm

Donnerstag, 05.05.2022

13:30 Begrüßung und Einführungen
Ulrike Kremeier, Roland Meyer, Uffa Jensen, Felix Axster, Sun-Ju Choi, Susanne Wernsing

14:00 Bild-Zirkulationen
Uffa Jensen (Berlin), Antisemitische Bilder in Online-Kommunikationen
Katja Müller-Helle (Berlin), Hiding in Plain Sight. Rechte Bildstrategien und digitale Zensur
Janice Mitchell (Köln), Künstlerische Praxis und Analyse der Alt-Right: Die Arbeit von Joshua Citarella und Jonas Staal als Kritik und Gegenposition

16:00 Kaffeepause

16:30 Bilder in der Praxis
Kathrin Schuchardt (Weimar), „Von der Mythen-Bilderwelt zum Hater-Weltbild“ – Nationalist Lifestyle, Mimikry-Codes und die Appropriation der verhassten Vielfalt
Stefan Schurmann (Cottbus), Strategien gegen rechtsextreme Memes in der Jugendarbeit
Chadi Bahouth (Berlin), Rassismuserfahrungen und übersehene/vorhersehbare Konflikte

19:00 Lecture Performance
Arne Vogelgesang (Berlin), Entzündliche Schnittstellen. Kollisionen künstlerischer und politischer Ambivalenzproduktion

Freitag, 06.05.2022

10:00 Bild-Ereignisse
Elke Gaugele (Wien), Rechte Modebilder
Jacob Birken (Düsseldorf), ‚Just a Prank‘. Ironische Selbstinszenierungen rechter Gruppen als Medienspektakel, 1865-2021
Margarete Pratschke (Berlin), Stürmende Spaziergänger

12:00 Mittagspause

13:30 Bild-Welten
Johannes Schütz (Dresden), Heimat als Sehnsuchtsort und Legitimationsressource der extremen Rechten. Visualisierungspraktiken seit 1990
Jelena Jazo (Frankfurt a.M.), Zwischen Alman-Memes und nationalen Stärke-Inszenierungen: Deutschsein als Thema des Internet-‚Humors‘
Simon Strick (Potsdam), "Have you seen my Fren, he is this tall?“: Zur neofaschistischen Kindlichkeit auf r/frenworld

15:30 Kaffeepause

16:00 Gegen-Bilder
Hatice Ince (Berlin), Memes und manipulierte Bilder - Rechte Propaganda erkennen und dagegen vorgehen
Demba Sanoh (Berlin), Aktivismus auf Social Media: Bilder als anti-rassistische Praxis

18:30 Abenddiskussion: Bündnisse
Alina Gromova (Berlin), Mirrianne Mahn (Frankfurt a.M.), tbd

Kontakt

roland.meyer@b-tu.de

Zitation
Radikale Ambivalenz. Visuelle Strategien der Uneindeutigkeit in rechtsradikalen Bild- und Medienpraktiken. In: H-Soz-Kult, 10.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117162>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

14) The Silesian Voivodeship between German, Austrian and Polish Law - An analysis of a 'legal interspace'

Veranstalter
Prof. Martin Löhnig, Universität Regensburg Dr. Kamila Staudigl-Ciechowicz LL.M., Institut für Rechts- und Verfassungsgeschichte, Universität Wien

93040 Regensburg

06.05.2022
Von
Martin Löhnig, Fakultät für Rechtswissenschaften, Universität Regensburg, Dr. Kamila Staudigl-Ciechowicz LL.M., Department of Legal and Constitutional History, University of Vienna

The Silesian Voivodeship between German, Austrian and Polish Law - An analysis of a 'legal interspace'

The reorganisation of Europe after the First World War – with the re-establishment or formation of states on the former territory of the empires Austria-Hungary, Prussia and Russia – confronted the young republics with challenging difficulties of legal particularism. From a legal point of view, the resurrected Poland in particular disintegrated into several legal systems and was only able to fully unify some areas of law in the short interwar period.

The Silesian Voivodeship between German, Austrian and Polish Law - An analysis of a 'legal interspace'

Within the Second Polish Republic, the Silesian Voivodeship held a special position. It was the only autonomous voivodeship in the polish state. The constitutional act of 15th July 1920 (Dziennik Ustaw Rzeczypospolitej Polskiej No. 73, poz. 497) granted autonomy to the

Silesian Voivodeship, it provided for the establishment of a separate legislative body (Silesian Sejm) for the Silesian Voivodeship. Consequently, depending on the subject matter, the legislative competences belonged either to the regular polish Parliament or to the Silesian Sejm. Moreover, the act of 15th July 1920 determined the adoption of the previous legal system into the body of law of the Silesian Voivodeship. Unlike the other voivodships, which were formed from the former territories of a single partitioning power, the Silesian Voivodeship unit consisted of former Prussian and Austrian territories. This circumstance could have presented the voivodeship of Silesia with particular difficulties of legal fragmentation. For in addition to the new Polish legal acts, Prussian law applied in some parts of the Silesian Voivodeship, and Austrian law in other parts. The organisation of the authorities was also inconsistent due to this particularism. During the inter-war period, a gradual unification of the law began.

At this conference we would like to explore the origins and development of the Silesian Voivodeship from a legal-historical perspective in the broadest sense. Scholars from all relevant academic disciplines and levels of qualification who can contribute to an exploration of this interspace are invited to send a brief outline of the paper and a CV to kamila.staudigl-ciechowicz@univie.ac.at or martin.loehnig@ur.de by 6 May 2022. The selected topics (notification by 13.05.2022) will be presented and discussed at a conference to be held in Regensburg at the end of March 2023. The revised texts will be published in a conference volume. Travel and accommodation costs will be reimbursed.

Kontakt

kamila.staudigl-ciechowicz@univie.ac.at
martin.loehnig@ur.de

Zitation
The Silesian Voivodeship between German, Austrian and Polish Law - An analysis of a ‘legal interspace’. In: H-Soz-Kult, 22.03.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116665>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

15) (Un)sicherheit in der Zeitenwende

Freitags-Kolloquium von WZB und OECD

08. April bis 17. Juni 2022
jeweils freitags 9 bis 10 Uhr
via Zoom Einladung
Mit dem Krieg in der Ukraine, der Pandemie, dem Klimawandel erleben wir die Gleichzeitigkeit dreier transformativer Krisen. Sie alle erzeugen auf ihre Weise neue Unsicherheit und zwingen uns so, Sicherheit neu zu denken. Wie tiefgreifend sind die von vielen als „Zeitenwende“ bezeichneten Entwicklungen? Und welche Anforderungen stellen sie an die Resilienz von Gesellschaft und die Gestaltungskraft der Politik?
In einem von WZB und OECD organisierten digitalen Freitags-Colloquium diskutieren ab 08. April 2022 Expertinnen und Experten diese Fragen in sechs großen Themenfeldern. Die Veranstaltungen werden unter zeitenwende.blog.wzb.eu sowie auf allen bekannten Podcast-Plattformen nachhörbar sein.

Programm

08. April
Auftaktveranstaltung
mit Jutta Allmendinger, Nicola Brandt, Lara Fleischer, Edgar Grande, Wolfgang Schroeder und Jan Wetzel
Moderation: Harald Wilkoszewski
22. April
Verteuerung des Lebens
29. April
Flucht und Ankommen
06. Mai
Dimensionen von Gesundheit
13. Mai
Bildung und Anerkennung
20. Mai
Demokratie und Protest
09. Juni (Donnerstag)
Tektonik der Werte und Interessen
17. Juni
Abschlussveranstaltung

16) Warum Antisemitismus? Zur Politischen Theorie der Judenfeindschaft

Veranstalter
Anne-Maika Krüger (TU Berlin), Felix Kronau (Uni. BW München/Goethe-Uni. Frankfurt) und Stefan Vennmann (Uni. Duisburg-Essen)
Veranstaltungsort
Casino Campus Essen
Gefördert durch
Hans-Böckler-Stiftung, Stiftung Zeitlehren, dokFORUM Essen und die Antisemitismusbeauftragte des Landes Nordrhein-Westfalen

45141 Essen

Vom - Bis
06.05.2022 - 07.05.2022

Frist
05.05.2022
Von
Anne-Maika Krüger, Zentrum für Antisemitismusforschung (ZfA), Technische Universität Berlin

Am 06. und 07. Mai 2022 wird in Essen der Frage nachgegangen, warum Antisemitismus offensichtlich immer wieder zum Katalysator politischer Praxis wird.

Warum Antisemitismus? Zur Politischen Theorie der Judenfeindschaft

An der Tagung kann nach vorheriger Anmeldung via Zoom teilgenommen werden.

Programm

Freitag, 06. Mai 2022

14:00 Uhr Anmeldung

14:30 Uhr Anne-Maika Krüger, Felix Kronau und Stefan Vennmann: Eröffnung der Tagung

15:00 Uhr *PANEL 1: BESTANDSAUFNAHME*
Moderation: Felix Kronau

15:00 Uhr Paul Erxleben und David Jäger (Leipzig): Der Antisemitismus der Corona-Protestbewegungen als Element des Autoritarismus und seiner Refiguration in der Gegenwart

15:30 Uhr Johanna Bach und Valerie Schneider (Berlin): Gefühl als Entscheidung. Emotionstheoretische Überlegungen zur Rolle von Gefühlen im Antisemitismus am Beispiel der Querdenken-Bewegung

16:00 Uhr Prof. Dr. Stephan Grigat (Wien/Aachen): Eliminatorischer Antizionismus. Was hasst das iranische Regime an Israel

18:00 Uhr *KEYNOTE*
Prof. Dr. Roger Griffin (Oxford/UK): Explaining Nazi anti-Semtism through thick and thin. How "thin" narratives of prejudice and hatred can become integrated into "thick" ideologies of revolution and total power as part of a Manichaean worldview.
Moderation: Dr. Günther Jikeli (Bloomington, Indiana/USA)

20:00 Uhr Abendessen und Ausklang

Samstag, 07. Mai 2022

09:30 Uhr Ankommen und Kaffee

10:00 Uhr *PANEL 2: ENTWICKLUNG DER ANTISEMITISMUSTHEORIE*
Moderation: Detlef David Bauszus (Duisburg-Essen)

10:00 Uhr Dr. Sebastian Voigt (München): Bernard Lazare. Ein früher Theoretiker des Antisemitismus

10:30 Uhr Marvin Ester (Berlin): Antisemitismus als narzisstische Regression

11:00 Uhr Niklas Lämmel (Frankfurt a.M./Berlin): Anpassung und Ausbruch. Die Bedeutung des Mimesis-Begriffs für die aktuelle Antisemitismusforschung

11:30 Uhr Kaffeepause

12:00 Uhr *PANEL 3: KOLLEKTIVBILDUNG*
Moderation: Natalie Kajzer (Essen/Berlin)

12:00 Uhr Dr. Sandra Markewitz (Vechta): Die falsche Kohäsion. Zu einem Phänomen antisemitischer Praxis

12:30 Uhr Franziska Haug (Frankfurt): „No Pride in Israeli Apartheit?". Zur Funktion des Antisemitismus in queerfeministischen Diskursen

13:00 Uhr Marcus Döller (Erfurt): Faschistische Masse und proletarische Masse. Eine Lektüre von Walter Benjamins Weise, die Differenz zwischen faschistischer und proletarischer Masse zu vollziehen

13:30 Uhr Mittagessen

15:00 Uhr *PANEL 4: DAS ANTISEMITISCHE SUBJEKT*
Moderation: Anne-Maika Krüger

15:00 Uhr Prof. Dr. Daniel Burghardt: Omnipotente Opfer. Über Selbstviktimisierung und Antisemitismus

15:30 Uhr Felix Schilk (Dresden): Antisemitismus als Krisennarrativ. Beitrag zu einer Methodologie des strukturellen Antisemitismus

16:00 Uhr Felix Kronau (München/Frankfurt a. M.): Antisemitismus. Die Leere politischer Subjektivierung

17:00 Uhr Abschlussdiskussion

19:00 Uhr Abendessen und Ausklang

Kontakt

E-Mail: tagung@warum-antisemitismus.de

https://warum-antisemitismus.de/

Zitation
Warum Antisemitismus? Zur Politischen Theorie der Judenfeindschaft. In: H-Soz-Kult, 21.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117314>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

17) Sternberg 1492: Rekonstruktion, Rezeption, Aufarbeitung

Veranstalter
Prof. Dr. Kristin Skottki (Juniorprofessur für Mittelalterliche Geschichte, Universität Bayreuth); Prof. Dr. Oliver Plessow (Historisches Institut, Universität Rostock); Prof. Dr. Heinrich Holze (Theologische Fakultät, Universität Rostock)

digital
Ort
per Zoom

Vom - Bis
06.05.2022 - 07.05.2022
Frist
02.05.2022
Von
Kristin Skottki, Juniorprofessur für Mittelalterliche Geschichte, Universität Bayreuth

Erste wissenschaftliche Tagung zum Sternberger Hostienfrevelprozess von 1492 und der anschließenden Heiligblutwallfahrt.

Am 24. Oktober 1492 wurden insgesamt 25 Männer und zwei Frauen jüdischen Glaubens auf dem später so genannten „Judenberg“ außerhalb Sternbergs auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Vorausgegangen war dieser Hinrichtung ein Prozess unter Beteiligung der Mecklenburger Herzöge und anderer Adeliger und Prälaten aus den umliegenden Territorien, in dem es um den Vorwurf eines Hostienfrevels und (wohl auch) um die Authentizität der vermeintlich blutenden Wunderhostien ging. Wohl spätestens seit 1493 entwickelte sich Sternberg zu einem neuen überregionalen Wallfahrtszentrum der damals überaus populären Heiligblutfrömmigkeit. Etwa in der Mitte des 16. Jahrhunderts kam der Wallfahrtsbetrieb endgültig zum Erliegen, nicht zuletzt auch durch die reformatorische Kritik am spätmittelalterlichen Wallfahrtswesen, wie sie Martin Luther auch explizit im Hinblick auf Sternberg (und andere Orte) formulierte.

Sternberg steht somit exemplarisch für viele ähnliche Phänomene dieser Zeit, in denen sich Antijudaismus und sich fortentwickelnde Formen christlicher Frömmigkeit in folgenschwerer Weise miteinander verbanden. Trotz der bis heute erhaltenen Zeugnisse in und an der Kirche und den zahlreichen Schriftzeugnissen aus den Jahrzehnten nach 1492 ist die Geschichte des Sternberger Hostienfrevelprozesses und der Heiligblutwallfahrt bis dato nur ansatzweise erforscht worden.

Der Workshop wird daher erste Ergebnisse bündeln, die sich
a) aus der intensiven Auseinandersetzung mit einzelnen Zeugnissen des Sternberger Hostienfrevelprozesses und/oder der Sternberger Heiligblutwallfahrt ergeben;
b) die sich aus der Untersuchung der konkreten historischen, politischen, gesellschaftlichen, rechtlichen und theologischen Kontexte des Sternberger Falls (idealerweise auf lokaler, regionaler und auch europäischer Ebene) ergeben. Gefragt wird dabei nicht nur nach der Bedeutung dieser Ereignisse in ihrer Zeit, vielmehr sollen auch
c) deren Nachwirkungen über epochale Brüche hinweg sowie die Herausforderungen einer wissenschaftlichen Beschäftigung mit ihnen diskutiert werden. Dementsprechend soll auch eine Perspektive der „langen Dauer“ eingenommen und der Bogen bis in die erinnerungskulturellen Aufarbeitungen der Gegenwart geschlagen werden.

Programm

Freitag, 06. Mai 2022

13.00–13.30 Begrüßung/Eröffnung: H. Holze, O. Plessow, K. Skottki

13.30–14.15 Hartmut Kühne: Überblick über die Zeugnisse von Sternberg-Besucherinnen und -besuchern

14.15–15.00 Christine Magin: “Dies ist die Tischplatte …”: Inschriftliche und materielle Zeugnisse der Hostienfrevelbeschuldigung

15.00–15.30 Pause

15.30–16.15 Cordelia Heß: Präsentation der Objekte in der Sternberger Kirche im Vergleich mit anderen antijüdischen Kunstwerken

16.15–17.00 Doreen Brandt: “van der mishandelinghe” - Rhetorik und Poetik der Schmähung in der Reimrede über die Sternberger Hostienschändung in der Mecklenburgischen Reimchronik des Ernst von Kirchberg

17.00–17.30 Pause

17.30–18.15 Jörn Christophersen: Sternberg und Berlin - Abhängigkeiten, Bezüge, Vergleichsebenen

Sonnabend, 07. Mai 2022

09.00–09.45 Marie Lehmann: Die Flugschriften zum Sternberger Hostienfrevelvorwurf zwischen Antijudaismus und Frömmigkeitsbestrebungen (Werkstattbericht)

09.45–10.30 Simone Hallstein: Judenfeindlichkeit und Medienwandel. Die Inkunabeldrucke zu Sternberg 1492/93 am Beispiel der Magdeburger Offizin Simon Kochs

10.00–10.30 Pause

10.30–11.15 Vinicius Freitas: Zur Beschreibung des erschienenen Blutes der Bluthostien: Bilder, Devotion und Authentizität bei den Inkunabeln zum Sternberger Fall

11.15–12.00 Anna Krüger: Nikolaus Marschalk - ein Humanist und seine Sicht auf das Sternberger Judenpogrom 1492

12.00–13.00 Mittagspause

13.00–13.45 Alexander Will: Der Sternberger Hostienschändungsvorwurf vor dem Hintergrund der modernen Antisemitismusforschung

13.45–14.30 Kristin Skottki: Was bedeutet eigentlich „alle Juden wurden vertrieben“? Spuren jüdischer Migration um 1500

14.30–15.00 Pause

15.00–15.45 Oliver Plessow: Sternberg 1492 im kollektiven Gedächtnis? Eine erinnerungskulturelle Annäherung

15.45–16.15 Abschlussdiskussion & Pläne für weiteres Vorgehen

Kontakt

Eine Teilnahme ist nach vorheriger Anmeldung (bis spätestens 02. Mai) per Email bei Kristin Skottki möglich: kristin.skottki@uni-bayreuth.de
Angemeldete Teilnehmer*innen bekommen dann den Zoom-Link zugeschickt. Bitte nicht an unbefugte Dritte weitergeben!

https://www.mittelalter.uni-bayreuth.de/de/index.html

Zitation
Sternberg 1492: Rekonstruktion, Rezeption, Aufarbeitung. In: H-Soz-Kult, 21.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117401>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

18) "Fließende Räume" - Der Fluss als Generator räumlicher Dynamiken

Veranstalter
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

40225 Düsseldorf

11.05.2022 - 13.05.2022
Anmeldefrist
31.07.2021
Von
Gero Faßbeck, Institut für Romanistik, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Im Mittelpunkt der Tagung steht die Frage, welche wirtschaftlichen, politischen, kulturellen und ästhetischen Dynamiken durch Flüsse in Gang gesetzt werden. Neben konkreten Flussräumen (z.B. Rhein, Donau, Oder, Rhône, Ebro, Tiber) soll es dabei auch um Fragen des methodischen Zugriffs auf räumliche Flussdynamiken gehen. Flüsse, so die leitende These, sind nicht nur passive Objekte wissenschaftlicher Beschreibung, sondern sie sind selbst aktiv an der Konstituierung von Räumen beteiligt.

"Fließende Räume" - Der Fluss als Generator räumlicher Dynamiken

Flüsse sind (genauso wie Meere oder Gebirge) seit jeher ein prägender Bestandteil von Räumen. Sie dienen als natürliche Grenzen, formen den Charakter einer Landschaft und prägen das Bild ganzer Regionen. Für die Wahrnehmung eines geografischen Raumes spielen Flüsse daher eine ganz wesentliche Rolle. Entsprechend werden ihre Lage und ihr Verlauf aufs Genaueste beschrieben, vermessen und kartografiert. Als natürliche Gebilde konfrontieren sie den Menschen mit Gefahren (Hochwasser, Dammbrüche, usw.), deren Risiken durch Eingriffe in die Natur (z.B. Staudämme, Kanäle, Begradigungen) minimiert werden. Umgekehrt macht sich der Mensch das natürliche Potenzial von Flussräumen auch zu Nutze (z.B. Wasserkraft, Landwirtschaft). Flüsse sind jedoch nicht nur das passive Objekt wissenschaftlich-technischer Naturbeherrschung, sondern sie sind selbst aktiv an der

Konstitution von Räumen beteiligt. Begreift man Flüsse als eigenständige Akteure im Rahmen einer Netzwerk-Theorie, so stellt sich die Frage, welche Dynamiken durch sie in Gang gesetzt werden.

In ökonomischer Hinsicht dienen Flüsse als wichtige Transport- und Verkehrswege. Sie sind Lebensadern der Wirtschaft, die zur Verflechtung von Wirtschaftsräumen beitragen. Ihre verkehrstechnische Nutzung zieht eine Vielzahl von juristischen Diskursen nach sich, die ihrerseits wieder neue Dynamiken erzeugen, indem sie (supra-)staatliche Gesetzgebungen anregen, aus denen neue Institutionen hervorgehen. In politischer Hinsicht sind Flüsse oftmals umkämpfte Grenzen oder Orte kriegerischer Auseinandersetzungen. Mitunter werden sie zur Projektionsfläche für nationale Diskurse, an denen sich langlebige Feindschaften ausbilden (z.B. Rhein, Oder-Neiße). Gleichzeitig bilden sie aber auch Räume des Kontakts, in denen kulturelle Transfer- und Austauschprozesse stattfinden. Flussräume sind somit exemplarische Räume der Abgrenzung und der Verflechtung. Als solche tragen sie entscheidend zur Herausbildung von Raumkulturen bzw. zur Entstehung von Kulturräumen bei (z.B. Donau, Rhein, Oder, Rhône, Tiber, Ebro). Nicht zufällig gilt der Fluss seit der Antike (Heraklit) als Sinnbild für Identitätsproblematiken schlechthin. Denn Flüsse konstituieren Räume mit erheblicher Beharrungskraft, die gerade deswegen konstant bleiben, weil sie immer in Bewegung sind.

Das paradoxe Verhältnis von Konstanz und Veränderung eignet sich auch für ästhetische Diskurse. Bereits im Mythos wird der Fluss als metaphorische Schwelle bzw. Ort des Übergangs markiert (z.B. Lethe, Rubikon). In der Bibel ist er ein Symbol für Reinigung und Heilung (z.B. Jordan). Überaus häufig begegnet man Fluss-Symboliken in Sagen, Märchen und Legenden (z.B. Loreley). Überhaupt scheinen Flussräume in besondere Weise anschlussfähig für eine Imagologie des Wassers zu sein. Daneben spielt der Fluss aber auch eine Rolle bei der Entstehung von Kulturtechniken (z.B. Baden, Schwimmen, Waschen, Kuren) und künstlerisch-diskursiven Praktiken (z.B. Rhein-Romantik). Letztere verbinden sich auffällig häufig mit Flussabschnitten, die als Knotenpunkte für Transferprozesse zwischen einzelnen Regionen dienen (z.B. Furten, Zusammenflüsse). Oftmals bilden diese Räume schon nach kurzer Zeit eigene „Kulturlandschaften“, d.h. räumliche Einheiten, die über bestimmte Merkmale verfügen und an denen sich ein einheitlicher „Stil“ (im Unterschied zu kurzfristigen Moden) entwickelt. Bezeichnenderweise haben sich Orte des Wissens (z.B. Bibliotheken, Klöster, Stifte) im Mittelalter bevorzugt an solchen Flussabschnitten angesiedelt, deren begünstigende Faktoren auch dazu beigetragen haben, künstlerische Praktiken zu verbreiten.

Im Rahmen der Tagung sollen sowohl konkrete Flussräume als auch einzelne der hier vorgestellten Flussdynamiken aus einer geistes- und kulturwissenschaftlichen Perspektive beleuchtet werden. Das Verhältnis von Flussdynamiken und Raumkulturen soll dabei aus einer längeren historischen Perspektive untersucht werden, die den Zeitraum vom Mittelalter bis zum 19. und 20. Jahrhundert abdeckt. Neben thematisch-inhaltlichen Aspekten sind insbesondere auch Beiträge erwünscht, die sich mit methodischen Fragen auseinandersetzen.

Mögliche Themen oder Fragestellungen der Beiträge könnten u.a. sein:

- Wie lassen sich Flussräume mit ihren spezifischen Eigenheiten und Verflechtungen über (nationale) Grenzen hinweg beschreiben?

- Wie lassen sich der Fluss und seine dazugehörigen Elemente (Strom, Quelle, Mündung Fließen, usw.) für eine Analyse von Raumkulturen / Kulturräumen operationalisieren?

- Welche Rolle spielen Flüsse für die Konstitution von Räumen? Welcher kulturellen Anstrengungen bedarf es, um Flüsse als räumliche Einheiten zu konstituieren?
- Inwiefern wird die Wahrnehmung von geografischen Räumen durch Flüsse gelenkt und welche Faktoren tragen dazu bei, dass sich die Raumwahrnehmung verändert?

- Welche Art von wirtschaftlichen, politischen, ästhetischen und künstlerisch-diskursiven Dynamiken entstehen entlang von Flussläufen?

Die Tagung wird organisiert vom Forschungsverbund "Fluide Räume" der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Zu den beteiligten Fachdisziplinen gehören das Institut für Geschichte, germanistische Mediävistik, Romanistik und Kunstgeschichte.

Beiträge aus anderen als den genannten Disziplinen sind jedoch explizit erwünscht.

Die Tagung beginnt am Mittwoch, den 11. Mai 2022, und endet am Freitag, den 13. Mai 2022, jeweils gegen Abend. Veranstaltungsort ist das Haus der Universität Düsseldorf, Schadowplatz 14, 40212 Düsseldorf. Die Anwesenheit der Tagungsteilnehmer an allen drei Veranstaltungstagen ist erwünscht. Kosten für Unterkunft und Reise werden erstattet. Honorare können nicht gezahlt werden.

Wir erbitten die Einsendung von Abstracts (max. 2500 Zeichen) bis zum 31.07.2021 an Fluide.Raeume@hhu.de.

Veranstalter: Geographie Fehlanzeige! Warum?

Prof. Dr. Achim Landwehr
Institut für Geschichte
Heinrich-Heine-Universität
Gebäude 23.32
Universitätsstraße 1
40225 Düsseldorf

Prof. Dr. Guido Thiemeyer
Institut für Geschichte
Heinrich-Heine-Universität
Universitätsstraße 1
Gebäude 23.31
40225 Düsseldorf

Prof. Dr. Ricarda Bauschke-Hartung
Institut für Germanistik
Heinrich-Heine-Universität
Universitätsstraße 1
Gebäude 24.54
40225 Düsseldorf

Prof. Dr. Andrea von Hülsen-Esch
Institut für Kunstgeschichte
Heinrich-Heine-Universität
Universitätsstraße 1
Gebäude 24.51
40225 Düsseldorf

Prof. Dr. Ursula Hennigfeld
Institut für Romanistik
Heinrich-Heine-Universität
Universitätsstraße 1
Gebäude 24.51
40225 Düsseldorf

Dr. Gero Faßbeck
Institut für Romanistik
Heinrich-Heine-Universität
Universitätsstraße 1
Gebäude 24.51
40225 Düsseldorf

Kontakt: Fluide.Raeume@hhu.de
Zitation
"Fließende Räume" - Der Fluss als Generator räumlicher Dynamiken. In: H-Soz-Kult, 03.06.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98109>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

19) Geschmacksbildung im Zeitalter der Nationenbildung. Das Museum als Ort der (ästhetischen) Erziehung und Volksbildung

Veranstalter
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Institut für Kunstgeschichte (Dr. Marina Beck)
Ausrichter
Dr. Marina Beck
Veranstaltungsort
Online

91054 Erlangen

Vom - Bis
12.05.2022 - 13.05.2022
Frist
06.03.2022
Von
Marina Beck, Institut für Kunstgeschichte, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Die Geschmacksbildung stellte im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert eine der Kernaufgaben der Museen dar. Sie diente der Vermittlung eines positiven Bildes der eigenen Nation und sollte helfen das Nationalgefühl zu stärken. In dem Workshop sollen verschiedene Möglichkeiten untersucht werden, die aufzeigen, wie sich die erzieherische Rolle der Museen unter Einbeziehung der Frage der Vermittlung eines nationalen Identitätsgefühls ausdrückte.

Geschmacksbildung im Zeitalter der Nationenbildung. Das Museum als Ort der (ästhetischen) Erziehung und Volksbildung

Die Geschmacksbildung stellte im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert eine der Kernaufgaben der Museen dar. Ihre Umsetzung erfolgte je nach Art des Museums unterschiedlich. In den Kunstgewerbemuseen wurden Vorbildersammlungen genutzt, in denen besonders technisch oder ästhetisch ansprechende Anschauungsobjekte getrennt nach Material und Objektgruppen präsentiert wurden. Ähnliche Studiensammlungen lassen sich auch in kulturhistorischen Museen finden, die in ihrer Ausstellungskonzeption oft versuchten, typologische Sammlungen mit Schausammlungen, die die Objekte in ihrem funktionalen historischen Kontext zeigten, zu verbinden. In den Kunstmuseen lag der Fokus auf einer ästhetischen Geschmacksbildung. Durch die Hängung der Kunstwerke nach National-Schulen wurden den Besuchern die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der verschiedenen Stile aufgezeigt.

Die unterschiedlichen Präsentationskonzepte in den verschiedenen Museen hatten dabei ein gemeinsames Ziel: Die Produkte / Objekte / Kunst der eigenen Nation sollten hervorgehoben und ihre Vorzüge betont werden. Der bildungspolitische Auftrag der Museen zielte somit darauf ab, mit Hilfe der Geschmacksbildung ein positives Bild der eigenen Nation zu vermitteln und hierdurch das Nationalgefühl zu stärken. Die erzieherische Funktion der Bildungsinstitution Museum reichte hierbei von Formfragen über die ästhetische Erziehung bis hin zu verschiedenen Bildungsaufgaben der Museen und sollte dazu dienen, die Bevölkerung zu guten nationalen Staatsbürgern zu erziehen. Der letzte Punkt wurde insbesondere nach 1871 virulent, als die Museen im Zuge der Volksbildungsbewegung die Aufgabe einer Volksbildungsstätte übernehmen sollten.

In dem Workshop sollen verschiedene Möglichkeiten untersucht werden, die aufzeigen, wie sich die erzieherische Rolle der Museen unter Einbeziehung der Frage der Vermittlung eines nationalen Identitätsgefühls ausdrückte. Ein Schwerpunkt liegt auf der Ankaufs- und Sammlungspolitik der Museen, die durch kultur-, bildungs- und (wirtschafts-)politische Beweggründe beeinflusst wurde. Hieran anknüpfend stellt sich die Frage der Anordnung und Präsentation der Sammlungen sowie der Objekte in den Museen und die damit verbundenen Vermittlungsstrategien, die in den Museen umgesetzt wurden. Wie lässt sich der erzieherische Auftrag der Museen fassen und beschreiben? Wo wird er auf welche Art und Weise sichtbar und für die Besucher:innen erfahrbar?

Somit werden drei Themenfelder in den Blick genommen, wobei sich innerhalb der Beiträge gerne Überschneidungen ergeben können:

1) Geschmacksbildung und ästhetische Erziehung im Museum
2) Das Museum als Ort der Bildung und Abbildung der Nation
3) Vermittlung im Museum: Das Museum als Volksbildungsstätte

Der geographische Fokus liegt auf den sich im 19. Jahrhundert konstituierenden Staaten in Europa. Zeitlich liegt der Schwerpunkt auf der Phase der Museumsgründungen in der zweiten Hälfte des 19. und dem beginnenden 20. Jahrhundert. Beiträge, die sich mit der erzieherischen Aufgabe von Museen hinsichtlich der Prägung eines Nationalgefühls im 20. Jahrhundert beschäftigen, sind ebenfalls sehr willkommen. Die Beiträge können sich auf einen oder mehrere Museumstypen (Kunstmuseen, Kunstgewerbemuseen, kulturgeschichtliche Museen etc.) konzentrieren und entweder einen Bau in den Fokus der

Analyse stellen oder mehrere miteinander vergleichen. Dezidiert möchten wir Nachwuchswissenschaftler dazu einladen, aus ihren laufenden Projekten (Dissertationen, Forschungsprojekten, Habilitationen) zu berichten.

Der Online-Workshop setzt sich zum Ziel, ein Forum zur gemeinsamen Diskussion über aktuell in Arbeit befindliche Projekte zu bieten und soll der Vernetzung und dem intensiven Austausch dienen. Um dies zu gewährleisten, werden verschiedene Möglichkeiten zur Diskussion miteinander kombiniert. So werden die Beiträge der Referenten zunächst in Kleingruppen (Breakout-Sessions) diskutiert. Die Fragen, Anregungen und Diskussionsbeiträge der Kleingruppen werden gesammelt und im Anschluss in der großen Runde gemeinsam mit den Referenten besprochen.

Der Online-Workshop wird via Zoom am 12. und 13. Mai 2022 stattfinden.

Bitte senden Sie Ihr Abstract (maximal eine Seite) sowie ein kurzes CV bis zum 6. März 2022 an folgende Mailadresse: marina.beck@fau.de. Die Rückmeldung und Einladung zum Workshop erfolgt bis zum 28. März 2022.

Organisation:
Dr. Marina Beck
Institut für Kunstgeschichte
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Kontakt

E-Mail: marina.beck@fau.de

Zitation
Geschmacksbildung im Zeitalter der Nationenbildung. Das Museum als Ort der (ästhetischen) Erziehung und Volksbildung. In: H-Soz-Kult, 02.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115665>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

20) Gedenkstättengeschichte(n). KZ-Gedenkstätten in postnationalsozialistischen Gesellschaften von 1945 bis heute – Bestandsaufnahme und Perspektiven

Veranstalter
KZ-Gedenkstätte Neuengamme und Bundeszentrale für politische Bildung
Veranstaltungsort
KZ-Gedenkstätte Neuengamme

21039 Hamburg

12.05.2022 - 14.05.2022
Frist
10.04.2022

Von
Frederik Schetter, Bundeszentrale für politische Bildung

Die Konferenz verfolgt eine doppelte Zielsetzung: Zum einen soll "Gedenkstättengeschichte" als gesellschafts-geschichtlicher Forschungsgegenstand konturiert und zu weiteren Forschungen angeregt werden. Zum anderen soll nach dem praktischen Stellenwert von Gedenkstättengeschichte in der Ausstellungs- und Vermittlungsarbeit vor Ort gefragt werden.

Gedenkstättengeschichte(n). KZ-Gedenkstätten in postnationalsozialistischen Gesellschaften von 1945 bis heute – Bestandsaufnahme und Perspektiven

Im Herbst 2021 blickte die KZ-Gedenkstätte Neuengamme auf ein Ereignis zurück, das für ihre Entwicklung von entscheidender Bedeutung war: Am 18. Oktober 1981 wurde am Rande des ehemaligen Lagergeländes das „Dokumentenhaus Neuengamme“ eröffnet. Besucher:innen konnten sich nun erstmals vor Ort über die Geschichte des Lagers informieren; Überlebende und Angehörige bekamen eine Anlaufstelle. Eine kontinuierliche Forschungs- und Vermittlungsarbeit begann, die Grundlagen für die heutige Gedenkstättenarbeit schuf.

Zeitgleich setzte eine intensive Vernetzungs- und Dokumentationstätigkeit ein: Bereits Anfang 1981 hatte die Bundeszentrale für politische Bildung eine erste Topographie der NS-Verbrechen in der Bundesrepublik veröffentlicht. Aus einem ersten Treffen von Gedenkstätteninitiativen anlässlich der Eröffnung des „Dokumentenhaus Neuengamme“ ging der Sammelband „Die vergessenen KZs?“ hervor, der die Geschichte des gesellschaftlichen Umgangs mit den Orten ehemaliger Konzentrationslager in der Bundesrepublik aus einer aktivistischen Perspektive kritisch resümierte. Laut seinem Herausgeber Detlef Garbe verstand sich das Buch dabei auch als ein „Versuch, die historische Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus nicht auf die zwölf Jahre der Naziherrschaft zu beschränken. [...] Die Auseinandersetzung mit unserer Geschichte, wie sie war, muss immer auch die Auseinandersetzung mit unserer Geschichte sein, wie sie weitergegangen ist und weitergehen soll.“

Ganz in diesem Sinne wollen wir 40 Jahre danach erneut eine historische Standortbestimmung unternehmen. Dabei gehen wir davon aus, dass die Transformation nationalsozialistischer Tatorte in dauerhafte Gedenk- und Lernorte in den Nachfolgestaaten des „Dritten Reichs“ keineswegs selbstverständlich war und ist. Zwar haben sich diesbezüglich in der Bundesrepublik, der DDR und Österreich gängige Narrative herausgebildet, doch nur für wenige Orte ehemaliger Konzentrationslager wurde die Entwicklung systematisch erforscht.

Die Konferenz will daher zu einer weiteren Historisierung anregen: Bisherige Forschungsergebnisse sollen zusammengeführt, bilanziert und mit Blick auf Leerstellen und weiterführende Fragestellungen reflektiert werden. Dabei soll „Gedenkstättengeschichte“ zum einen als gesellschaftsgeschichtlicher Forschungsgegenstand konturiert und zu weiteren Forschungen angeregt werden. Zum anderen soll aber auch nach dem praktischen Stellenwert von Gedenkstättengeschichte in der Ausstellungs- und Vermittlungsarbeit vor Ort gefragt werden: Handelt es sich bei der mittlerweile über 70-jährigen Geschichte des gesellschaftlichen Umgangs mit Orten ehemaliger Konzentrationslager tatsächlich nur um eine „Nachgeschichte“? Oder ist sie als eigenständige Geschichte zu begreifen, die auch ein Potenzial für neue Zugänge in der Vermittlungsarbeit bietet?

Falls Sie sich für eine Teilnahme an der Konferenz interessieren:

Bitte melden Sie sich unter Angabe Ihres institutionellen bzw. fachlichen Hintergrundes bis zum 10. April 2022 unter folgender E-Mailadresse:
studienzentrum@gedenkstaetten.hamburg.de.

Die Teilnahme-Kapazitäten sind leider beschränkt. Wir melden uns zeitnah bei Ihnen zurück. Für die Verpflegung während der Konferenz ist gesorgt. Darüber hinaus können wir keine Reise- und Übernachtungskosten übernehmen. Das Studienzentrum berät Sie gerne zu nahe gelegenen Unterkünften.

Programm

Donnerstag, 12. Mai 2022

Ankommen und thematische Annäherung

13.30–15.00 Uhr: Ortsbesichtigung (fakultativ mit Extra-Anmeldung)
Karin Heddinga & Georg Erdelbrock: Geländeführung zur Geschichte der KZ-Gedenkstätte Neuengamme

15.00–16.00 Uhr: Empfang und Snack

16.00–16.15 Uhr: Begrüßung
Dr. Oliver von Wrochem (KZ-Gedenkstätte Neuengamme)
Frederik Schetter (Bundeszentrale für politische Bildung)

16.15–17.00 Uhr: Einführung
Cornelia Siebeck: Gedenkstättengeschichte(n) – Bestandsaufnahme und Fragestellungen

17.00-17.15 Uhr: Kaffeepause

17.15–19.00 Uhr: Thesen zu Konferenzbeginn
Dr. Katrin Hammerstein: Postnationalsozialistische Erinnerungsdiskurse im Vergleich
Prof. Dr. Habbo Knoch: KZ-Gedenkstätten in Deutschland und Österreich
Dr. Thomas Lutz: Kontexte und Veränderungen der Gedenkstättenarbeit
Moderation: Dr. Insa Eschebach

19.15 Uhr ff. Abendessen für alle Teilnehmer:innen in Neuengamme

Freitag, 13. Mai 2022

Geschichte der KZ-Gedenkstätten in Deutschland und Österreich

09.00–11.00 Uhr: KZ-Gedenkstätten in der Bundesrepublik
Prof. Dr. Harold Marcuse: Die Entwicklung der KZ-Gedenkstätte Dachau
Dr. Thomas Rahe: Die Entwicklung der KZ-Gedenkstätte Bergen-Belsen
Prof. Dr. Detlef Garbe: Die Entwicklung der dezentralen Gedenkstättenlandschaft in der Bundesrepublik
Moderation: Dr. Nicola Wenge

11.00–11.30 Uhr: Kaffeepause

11.30–13.00 Uhr: KZ-Gedenkstätten in der DDR und Österreich
Prof. Dr. Jens-Christian Wagner: Die Entwicklung der KZ-Gedenkstätten in der DDR
Prof. Dr. Bertrand Perz: Die Entwicklung der KZ-Gedenkstätten in Österreich
Moderation: Dr. Axel Drecoll

13.00–14.30 Uhr: Mittagessen

14.30–16.00 Uhr: Die 1990er-Jahre als Transformationszeit? KZ-Gedenkstätten nach dem Ende des Kalten Krieges
Podiumsgespräch mit: Dr. Barbara Distel, Prof. Dr. Günter Morsch, Dr. Carola Rudnick und Prof. Dr. Heidemarie Uhl
Moderation: Dr. Harald Schmid

16.00–16.30 Uhr: Kaffeepause

16.30–18.00 Uhr: Jenseits der „großen Erzählung“: Kontingenz und Ungleichzeitigkeit? Lokale Entwicklungsgeschichten - vier parallele Workshops:

1: Dr. Marco Brenneisen, Dr. Ann-Katrin Düben, Andreas Froese, Mod.: N.N.
2: Robert Obermair, Christian Rabl, Maik Ullmann, Mod.: N.N.
3: Andreas Ehresmann, Dr. Sabine Graf, Jens Hecker, Mod.: N.N.
4: Dr. Esther Abel, Thomas Altmeyer, Kirsten John-Stucke, Mod.: N.N.

(Alternativ: „Die museale Darstellung der Geschichte der KZ-Gedenkstätte Neuengamme: Thematischer Rundgang und Diskussion in der Dauerausstellung“ / Führung und Gespräch mit Christian Römmer)

18.00–18.45 Uhr: Gedenkstättengeschichte als Forschungsgegenstand. Fragestellungen und Perspektiven
Fishbowldiskussion, Moderation: Dr. Susann Lewerenz und Frederik Schetter

Samstag, 14. Mai 2022

Historische Querschnittsthemen und Praxistransfer

09.00–10.00 Uhr: Die Verräumlichung der historisch-politischen Bildung zur NS-Vergangenheit. Orte ehemaliger Konzentrationslager als „Lernorte“ – Versuch einer Historisierung
Podiumsgespräch mit Dr. Werner Dreier, Prof. Dr. Volkhard Knigge & Gottfried Kößler
Moderation: Norbert Reichling

10.00–10.30 Uhr: Kaffeepause

10.30–12.00 Uhr: Gedenkstättengeschichte als Gesellschaftsgeschichte? Historische Querschnittsthemen - vier parallele Workshops:

1: Dr. Katja S. Baumgärtner, Christian Römmer, Laura Schilling, Mod.: N.N.
2: Dr. Henning Borggräfe, Ulrike Löffler, Fabian Schwanzar, Mod.: N.N.
3: Sarah Grandke, Margarita Wolf, Ulrich Tempel, Mod.: N.N.
4: Hanne Leßau, Rikola-Gunnar Lüttgenau, Dr. Paul Vehse, Mod.: N.N.

(Alternativ: „Die museale Darstellung der Geschichte der KZ-Gedenkstätte Neuengamme: Thematischer Rundgang und Diskussion in der Dauerausstellung“ / Führung und Gespräch mit Alyn Bessmann und Dr. Insa Eschebach)

12.00–13.30 Uhr: Mittagessen

13.30–15.00 Uhr: Praxistransfer und Ausblick
Nur eine „Nachgeschichte“? Gedenkstättengeschichte in der Ausstellungs- und Vermittlungsarbeit
Podiumsdiskussion mit Prof. Dr. Bertrand Perz, Dr. Andrea Genest, Dr. Elke Gryglewski, Prof. Dr. Jörg Skriebeleit und Dr. Oliver von Wrochem
Moderation: Jonas Kühne & Isabel Panek

Zitation
Gedenkstättengeschichte(n). KZ-Gedenkstätten in postnationalsozialistischen Gesellschaften von 1945 bis heute – Bestandsaufnahme und Perspektiven. In: H-Soz-Kult, 31.03.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116910>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

21) Bonhoeffer-Tagung mit Dr. Hans-Jürgen Abromeit, Bischof i. R.: „Beten und Tun des Gerechten“, Weitenhagen, 12. bis 15. Mai 2022

Bonhoeffer-Tagung
mit Dr. Hans-Jürgen Abromeit, Bischof i.R.

„Beten und Tun des Gerechten“
12. - 15. Mai 2022

Dietrich Bonhoeffers in Pommern entwickeltes Programm von Spiritualität und Widerstand
Dietrich Bonhoeffer war einer der bedeutendsten deutschen Theologen, ein charismatischer Netzwerker und ein Märtyrer des 20. Jahrhunderts. Weltläufig wie er war, wurde Pommern zu seiner zweiten Heimat, wo er den größten Teil seiner letzten zehn Lebensjahre verbrachte.

Im illegalen Predigerseminar zunächst auf dem **Zingsthof** und dann in **Finkenwalde** bei Stettin prägte er Vikare der Bekennenden Kirche.

Hier setzte Bonhoeffer seine Vorstellungen von einem christlichen bruderschaftlichen Leben um. Eingeflossen sind die Erfahrungen aus dieser Zeit in das Buch „Gemeinsames Leben“.

Neben Beiträgen des Referenten werden wir Auszüge aus den Bonhoefferschriften lesen, in der Stille bedenken und miteinander besprechen. Mehr als 70 Jahre nach seinem Tod haben Bonhoeffers Texte nichts von ihrer Brisanz und Aktualität eingebüßt: Er hat die Nachfolge Jesu wieder in den Mittelpunkt von Theologie und Glaube gestellt. Und zwar für sich so radikal, dass er sich für den politischen Widerstand gegen Hitler entschied und mit dem Leben dafür bezahlen musste. Dennoch glaubte er sich „Von guten Mächten treu und still umgeben“ und hat mit diesen Versen unzähligen Menschen Hoffnung gegeben. Seine Friedensethik ist gerade heute unglaublich aktuell.

Beginn: 18.20 Uhr mit dem Abendessen
Ende: Sonntag nach dem Mittagessen.
Referent: Bischof i. R. Dr. Hans-Jürgen Abromeit,
Begleitung: Michael Wacker, Weitenhagen;
Kosten: Übernachtung Einzelzimmer mit Dusche und WC 105,00 €, Übernachtung Doppelzimmer mit Dusche und WC 150,00 €
Verpflegung: 100,50 € pro Person, Kursgebühr: 60,00 € pro Person
Schriftliche Anmeldung bis 28.04.2022
„Haus der Stille“, Hauptstraße 94, 17498 Weitenhagen, Telefon: 03834 80330, http://www.weitenhagen.de/das-haus, anmeldung-hds@weitenhagen.de

Eberhard Bethge in Behrenhoff bei Greifswald

22) Antisemitismus und Verschwörungsideologien entgegenwirken – Stereotype und Ressentiments hinterfragen

Veranstalter
Centropa - Zentrum für jüdische Geschichte des 20. Jahrhunderts e. V.
Ausrichter
Instituto Cervantes Berlin
Veranstaltungsort
Rosenstraße 18
Gefördert durch
Rights, Equality and Citizenship-Programm der EU-Kommission

10178 Berlin

13.05.2022 - 14.05.2022

Frist
30.04.2022
Von
Johanna Blender, Centropa - Zentrum für jüdische Geschichte des 20. Jahrhunderts e.V.

Zweitägiges Fortbildungsseminar für 20 Pädagog:innen.

Antisemitismus und Verschwörungsideologien entgegenwirken – Stereotype und Ressentiments hinterfragen

In einem zweitägigen Seminar möchte Centropa das Wissen um die Geschichte der jüdischen Gemeinden in Deutschland, Griechenland, Polen und Serbien stärken. Dazu soll neben Kurzvorträgen auch in Kleingruppen mit biographischen Texten und Filmen gearbeitet werden. Die Teilnehmenden sind eingeladen, auf Basis der vorgestellten Materialien Einsatzmöglichkeiten für den eigenen Unterricht zu entwickeln.

Vor dem Hintergrund der europäischen Dimension des Holocausts diskutieren wir zudem, welche antisemitischen Mythen und Ressentiments heute noch im schulischen Alltag auftreten und wie man ihnen effektiv entgegentreten kann.

Das Projekt HANNAH (Challenging and Debunking Antisemitic Myths) wird vom “Rights, Equality and Citizenship“ Programm der EU-Kommission gefördert und durchgeführt von:

1. Jugend- & Kulturprojekt e. V. (Projekt-Koordinator) https://www.jkpev.de/en/
2. Centropa – Zentrum für jüdische Geschichte des 20. Jahrhunderts e.V. https://www.centropa.org/ 3. Jewish Museum of Greece https://www.jewishmuseum.gr/en/
4. Research Innovation and Development Lab https://read-lab.eu/
5. Terraforming South https://terraforming.org/

WANN: 13. bis 14. Mai 2022

ZIELGRUPPE: Pädagog:innen und Multiplikator:innen der schulischen sowie außerschulischen Bildung. Auch Studierende relevanter Fächer (z.B. Geschichte, Politikwissenschaften, Jüdische Studien, Lehramt) sind herzlich eingeladen, teilzunehmen.

Anmeldungen bitte bis zum 30. April unter:
https://docs.google.com/forms/d/e/1FAIpQLSc7qOgqQh4iWokCLt42wTxNzCCF5FubYhSKSVIr29OP92NQSg/viewform

Die Teilnahme ist kostenfrei.

Kontakt

Magdaléna Farnesi
E-Mail: farnesi@centropa.org

http://hannah-project.eu

Zitation
Antisemitismus und Verschwörungsideologien entgegenwirken – Stereotype und Ressentiments hinterfragen. In: H-Soz-Kult, 22.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117421>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

23) Gelebte Aufklärung. Johann Georg Sulzer (1720-1779) im Kontext

Veranstalter
Prof. Dr. Elisabeth Décultot und Dr. Jana Kittelmann (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg)
Veranstaltungsort
Interdisziplinäres Zentrum für die Erforschung der europäischen Aufklärung

06110 Halle an der Saale

18.05.2022 - 20.05.2022

Frist
11.05.2022

Von
Jana Kittelmann

Johann Georg Sulzer (1720–1779) gehört zu den zentralen Akteuren der Europäischen Aufklärung. Die Tagung will Sulzers Werk und Wirkung im Kontext und mit Blick auf aktuelle Fragestellungen der Forschung disziplinen- und medienübergreifend diskutieren.

Fallstudien zu einzelnen Quellenbeständen, Schriften und Werken werden dabei ebenso ins Blickfeld rücken wie eine nähere Verortung Sulzers in den gelehrten, kulturellen und historischen Diskursen und Praktiken seiner Zeit.

Gelebte Aufklärung. Johann Georg Sulzer (1720-1779) im Kontext

Johann Georg Sulzer (1720–1779) gehört zu den zentralen Akteuren der Europäischen Aufklärung. In seinem vielfältigen und facettenreichen Werk spiegeln sich ästhetische, wissenschaftliche, pädagogische, anthropologische und literaturkritische Positionen, Diskurse und Debatten der Epoche in geradezu beispielhafter Art und Weise wider. Sowohl wissenschaftlich und kulturell als auch institutionell betrachtet ist Sulzer ein Knotenpunkt in der intellektuellen Geschichte des 18. Jahrhunderts. Als Mitglied der Philosophischen Klasse der Berliner Akademie ist er vor allem für den gewichtigen Beitrag bekannt, den er als Autor der „Allgemeinen Theorie der Schönen Künste“ (1771–1774) zur Kunsttheorie und Ästhetik der Aufklärung lieferte. Neben Arbeiten zur Kunst und Kunstanthropologie hat Sulzer zudem eine Vielzahl an philosophischen und pädagogischen, naturhistorischen und physikotheologischen Schriften sowie Reiseberichte, literaturkritische Beiträge und kleinere literarische Werke verfasst, die in der seit 2014 laufenden Edition seiner „Gesammelten Schriften“ sukzessive erschlossen und präsentiert werden. Vor diesem Hintergrund will die Tagung Sulzers Werk und Wirkung im Kontext und mit Blick auf aktuelle Fragestellungen der Forschung disziplinen- und medienübergreifend diskutieren. Fallstudien zu einzelnen Quellenbeständen, Schriften und Werken werden dabei ebenso ins Blickfeld rücken wie eine nähere Verortung Sulzers in den gelehrten, kulturellen und historischen Diskursen und Praktiken seiner Zeit.

Programm

Mittwoch, 18. Mai 2022

ab 12:00 Anmeldung im Tagungsbüro und Begrüßungskaffee im Foyer des IZEA

13:00 Eröffnung der Tagung und Einführung
Elisabeth Décultot und Jana Kittelmann

<u>Sektion I</u>
Moderation Frank Grunert

13:15 Rainer Godel
Zentrum fürWissenschaftsforschung Leopoldina Halle
Sulzer im naturforschenden Kontext seiner Zeit

14:00 Françoise Knopper
Université Toulouse Jean-Jaurès
Sulzers Reiseberichte: Verpflichtung versus Vergnügen,
Fachlichkeit versus Plauderei

14:45 Kaffeepause

15:15 Anett Lütteken
Zentralbibliothek Zürich
Erziehung „con amore“. Beobachtungen zur zeitgenössischen Relevanz von Johann Georg Sulzers pädagogischen Schriften

Sektion II
Moderation Frank Grunert

16:00 Jakob C. Heller
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Sulzers Szenographien der Erkenntnis

16:45 Jana Kittelmann
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
„Behältnisse des Wissens“. Sulzers Sammlungen

Anschließend Empfang und Abendimbiss im Foyer des IZEA

19:00 Stadtrundgang
Andrea Thiele und Jana Kittelmann
„daß in der That Halle der Ort gar nicht ist, wo man viel zu sehen bekömmt“? Sulzers Spuren in der Saalestadt

Donnerstag, 19. Mai 2022

Sektion III
Moderation Martin Dönike

9:30 Annika Hildebrandt
Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
Poeten wider die Natur. Autorschaftsdiskurse in Johann Georg Sulzers Gottsched-Kritik

10:15 Luisa Banki
Bergische UniversitätWuppertal
Der Mädchenfreund –Weibliches Lesen und Schreiben nach Sulzer

11:00 Kaffeepause

Moderation Martin Dönike

11:30 Maximilian Bach
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
Johann Georg Sulzer und der Berliner Klassizismus

12:15 Moritz Ahrens und Daniela Kohler
Universität Bern
Sulzer als Berliner Informant Albrecht von Hallers

13:00 Mittagsimbiss

Moderation Elisabeth Décultot

14:15 Carolin Rocks
Universität Hamburg
Zur Korrespondenz zwischen Sulzer und Bodmer

15:00 Hans-Joachim Kertscher
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Sulzer und Gleim im Laublinger Kreis

15:45 Kaffeepause

Sektion IV
Moderation Elisabeth Décultot

16:15 Roland Spalinger
Universität Bern
Stil der Empfindung. Die ethische Funktion der Kunst in Johann Georg Sulzers Ästhetik

17:00 Reimar F. Lacher
Gleimhaus Halberstadt – Museum der deutschen Aufklärung
Sulzer, Graff und das Porträt

Freitag, 20. Mai 2022

Sektion V
Moderation Jakob C. Heller

9:30 Korbinian Lindel
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
Skeptiker und Glaubenszweifler im Frühwerk von Johann Georg Sulzer

10:15 Baptiste Baumann
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Sulzers Auseinandersetzung mit der Epigenese als naturphilosophisches Problem

11:00 Kaffeepause

Moderation Jakob C. Heller

11:30 Hirohito Mita
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Anthropologische Historiographie bei Sulzer und Herder

12:15 Abschlussdiskussion

Anschließend Mittagsimbiss und Ausklang der Tagung

Kontakt

jana.kittelmann@izea.uni-halle.de

https://www.izea.uni-halle.de/veranstaltungen/detail/tagung-gelebte-aufklaerung-sulzer-2022.html

Zitation
Gelebte Aufklärung. Johann Georg Sulzer (1720-1779) im Kontext. In: H-Soz-Kult, 04.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116978>.

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

24) 17. Werkstattgespräch zur Bau- und Planungsgeschichte der DDR

Veranstalter
Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS) (Historische Forschungsstelle)
Ausrichter
Historische Forschungsstelle

15537 Erkner

Vom - Bis
19.05.2022 - 20.05.2022
Frist
15.02.2022

Von
Harald Engler, Historische Forschungsstelle, Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung

Seit knapp drei Jahrzehnten organisiert das IRS in Erkner Werkstattgespräche zur Bau- und Planungsgeschichte der DDR, die zu einem zentralen Forum der Diskussion über dieses Themenfeld geworden sind. Das 17. Werkstattgespräch wird am 19. und 20. Mai 2022 stattfinden.

In Kooperation mit:

- Prof. Dr. Stephanie Herold (TU Berlin/ISR, Professur für Städtebauliche Denkmalpflege und urbanes Kulturerbe)
- Prof. Dr. Harald Kegler (Universität Kassel/Zentrum für Planungsgeschichte)
- Prof. Dr. Hans-Georg Lippert (TU Dresden/Professur für Baugeschichte) und
- Prof. Dr. Hans-Rudolf Meier (Bauhaus-Universität Weimar/Professur Denkmalpflege und Baugeschichte)

Es dient als Forum zur Diskussion über neue fachwissenschaftliche Forschungsarbeiten jüngerer und etablierter KollegInnen sowie zum Gedankenaustausch zwischen Fachwissenschaftler und Zeitzeugen.

Wir freuen uns über Vorschläge zu allen Aspekten der Bau- und Planungsgeschichte der DDR. Besonders erwünscht sind dieses Mal Beiträge zu den Themenfeldern:

- Bauen und Planen in der SBZ/DDR 1945–1955
- Planen und Bauen im ländlichen Raum
- staatliche Institutionen des Bauwesens
- Baukombinate, Projektierungsbüros und weitere Tätigkeitsbereiche der DDR-Architekt:innen

- Architektur der Sowjetischen Streitkräfte (auch Vergleichsstudien zu den Bauten der westlichen Alliierten) und ihre Umnutzung nach der Wende
- Umgang mit der DDR und ihrem baulichen Erbe in der Transformationszeit (1985–2000)
- Stadterneuerung und Umgang mit Altstädten in der DDR und nach der Wende
- Denkmalpflege in der DDR
- Neubewertung der Architektur der Ostmoderne

Willkommen sind auch epochenübergreifende Beiträge zur Planungsgeschichte Ostdeutschlands im 20. Jahrhundert, transnationale Zugänge sowie zu Biografien von Architekten und Planern. Wir freuen uns über Vorträge aus allen Disziplinen wie Architektur, Kunstgeschichte, Bauforschung, Denkmalpflege, Sozial- und Kulturwissenschaften sowie der Stadtforschung. Explizit aufgerufen werden auch neue methodische Ansätze aus dem digitalen Bereich. Da die Konferenz die aktuellen Trends der Forschung reflektieren und diskutieren soll, werden die Schwerpunkte der einzelnen Sektionen der Tagung entsprechend den eingegangenen Themenvorschlägen eingerichtet. Inwiefern die Tagung in Präsenz oder in digital-hybrider Form stattfinden wird, ist von den pandemiebedingten Entwicklungen abhängig.

Wir bitten alle interessierten Kolleginnen und Kollegen, uns bis spätestens zum **15. Februar 2022** Vorschläge für Vorträge per E-Mail an: **werkstattgespraech2022@leibniz-irs.de** zu schicken. Die Themenvorschläge sollten in Form eines Abstracts (max. 400 Worte) und einem knappen CV (max. 200 Worte) eingereicht werden.

Kontakt

E-Mail: werkstattgespraech2022@leibniz-irs.de

https://leibniz-irs.de/forschung/forschungsabteilungen/historische-forschungsstelle/werkstattgespraeche

---

Zitation
17. Werkstattgespräch zur Bau- und Planungsgeschichte der DDR. In: H-Soz-Kult, 21.12.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-114882>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

25) 1952 – Die Grenzabriegelung und das geteilte Deutschland

Veranstalter
Grenzlandmuseum Eichsfeld e.V.
Veranstaltungsort
Bildungsstätte am Grenzlandmuseum Eichsfeld
Gefördert durch
Thüringer Staatskanzlei; Stiftung Naturschutz Thüringen

37073 Teistungen

Vom - Bis
19.05.2022 - 20.05.2022

Von
Patrick Hoffmann, Grenzlandmuseum Eichsfeld

Aus Anlass des 70. Jahrestages der Abriegelung der innerdeutschen Grenze durch die DDR am 26. Mai 1952 lädt das Grenzlandmuseum Eichsfeld zu einer zweitägigen Fachtagung ein.

1952 – Die Grenzabriegelung und das geteilte Deutschland

Expertinnen und Experten werden den historischen Kontext des Jahres 1952 sowie die Auswirkungen der Abriegelung auf die beiden deutschen Staaten, insbesondere die Grenzregionen, diskutieren. Internationale Vergleichsperspektiven und die heutige Bedeutung der ehemaligen Grenze werden ebenso beleuchtet.

Programm

Donnerstag, 19. Mai 2022

13:00 Uhr
Begrüßung

13:15 Uhr
Eröffnungsvortrag „Funktion und Wirkung von Grenzen - 1952 und 2022“
(Dr. Frank Wolff, Universität Osnabrück)

14:30 Uhr
Panel I - SPANNUNGSFELDER

„Von den Stalinnoten zur Grenzabriegelung“
(Dr. Peter Ruggenthaler, Ludwig Boltzmann-Instituts für Kriegsfolgenforschung, Graz)

„Die DDR in den frühen 1950er Jahren“
(Dr. Henrik Bispinck, Humboldt-Universität zu Berlin)

Moderation: Katharina Schwinde (Stiftung Ettersberg, Weimar)

16:30 Uhr
Panel II - ABLÄUFE

"Grenzabriegelung und Zwangsaussiedlungen 1952 in Thüringen"
(Rainer Potratz, Historiker, Berlin)

"Vergleich mit anderen ostmitteleuropäischen Staaten – das Beispiel Ungarn"
(Dr. Imre Toth, Universität Pecs)

Moderation: Dr. Anke Geier (Thüringer Landesbeauftragter zur Aufarbeitung der SED-Diktatur)

ab 18:15 Uhr
Abendessen in der Cafeteria der Bildungsstätte

19:15 Uhr
Transfer zum Konzert nach Duderstadt

20:00 Uhr
Konzert von Martin Kohlstedt im historischen Rathaus Duderstadt für die Tagungsteilnehmer und weitere Interessierte

Freitag, 20. Mai 2022

9:00 Uhr
Panel III - AUSWIRKUNGEN

"1952 als Zäsur? Auswirkungen der Grenzabriegelung auf die deutsch-deutsche Migration"
(Dr. Jeannette van Laak, Universität Halle/Saale)

"Die Grenzabriegelung und das Grenzregime der DDR"
(Dr. Gerhard Sälter, Stiftung Berliner Mauer)

Moderation: Patrick Hoffmann (Grenzlandmuseum Eichsfeld)

11:00 Uhr
Panel IV - PERSPEKTIVEN AUF DIE EHEMALIGE GRENZE

Podiumsdiskussion mit:

- Anja Siegesmund (Thüringer Ministerin für Umwelt, Energie und Naturschutz)
- Dr. Peter Wurschi (Thüringer Landesbeauftragter zur Aufarbeitung der SED-Diktatur)
- Horst Dornieden (Zeitzeuge, Vorsitzender Grenzlandmuseum Eichsfeld e.V.)
- Leonie Degenhardt (Geschichtsstudentin aus dem Eichsfeld)

Moderation: Romy Gehrke (freie Journalistin, Deutschlandradio)

13:00 Uhr
Ende der Veranstaltung

Kontakt

036071/97112
info@grenzlandmuseum.de

https://www.grenzlandmuseum.de

Zitation
1952 – Die Grenzabriegelung und das geteilte Deutschland. In: H-Soz-Kult, 03.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116946>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

26) Vom Bittbrief zur Hassmail? Bürgerbriefe als politische Kommunikationsform (Theodor-Heuss-Kolloquium 2022)

Veranstalter
Dr. Ernst Wolfgang Becker (Stiftung Bundesprsiodent-Theodor-Heuss-Haus), Prof. Dr. Frank Bösch (Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam)
Ausrichter
Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus
Veranstaltungsort
Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Tagungszentrum Stuttgart-Hohenheim sowie Teilnahme an digitaler Übertragung möglich

70599 Stuttgart

19.05.2022 - 20.05.2022

Frist
12.05.2022
Von
Ernst Wolfgang Becker, Forschung, Archiv, Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus

Politiker erhielten bereits im 19. und 20. Jahrhundert jährlich hunderte, mitunter tausende Briefe von Bürger:innen, die meist auch eine Antwort bekamen. Das Theodor-Heuss-Kolloquium 2022 untersucht diese bislang wenig beachtete direkte politische Kommunikation. Die Tagung fragt, wie sich deren Inhalte und Form seit dem Kaiserreich in Demokratie und Diktatur wandelten und was für ein politisches Selbstverständnis hierin zum Ausdruck kam.

Vom Bittbrief zur Hassmail? Bürgerbriefe als politische Kommunikationsform (Theodor-Heuss-Kolloquium 2022)

Das Theodor-Heuss-Kolloquium 2022 sucht mit seinem Fokus auf Bürgerbriefe in mehrfacher Hinsicht einen neuen Ansatz für die Geschichte der politischen Kommunikation und Demokratie. Während für gewöhnlich die Kommunikation der Medien und Eliten betrachtet wird, blickt die Konferenz auf einen „von unten“ angeregten politischen Austausch. Im Unterschied zur veröffentlichten Meinung rücken damit individuelle Positionen und Haltungen in den Vordergrund. Sie zeigen etwa, wie und woran Kritik geübt wurde und welche Erwartungen sich an Politikerinnen und Politiker sowie an staatliche Behörden richteten, um Abhilfe bei Problemen zu schaffen.

Darüber hinaus geben die Antworten auf die Briefe Auskunft darüber, wie Politiker und die Bürokratie ihre Arbeit und die Leitlinien ihrer Behörden und Parteien bei individuellen Problemen rechtfertigten und wie sie gegebenenfalls aus Einzelfällen Lösungen entwickelten. Da Politiker mit der Veröffentlichung ihrer Antworten rechnen mussten, sind die Schreiben als ein Spagat zwischen individueller Positionierung und genereller Amts- und Parteiräson sowie als eine besondere Form der Bindung an die Bürger anzusehen, die diese Schreiben aufbewahrten und über sie berichteten.

Die Tagung konzentriert sich auf Schreiben von Privatpersonen, die nicht als direkte Vertreter einer Interessengruppe auftraten und sich an einzelne Politiker und Politikerinnen

oder Ministerien wandten. Die Beiträge umfassen den Zeitraum von Mitte des 19. bis zum Ende des 20. Jahrhunderts und konzentrieren sich vor allem auf Deutschland, die DDR und die Bundesrepublik. Sie beschäftigen sich u. a. mit den Motiven für die Schreiben, mit den Teilnehmern und Teilnehmerinnen sowie den Praktiken der Kommunikation, mit den Reaktionen von politischer Seite und schließlich mit dem Staats-, Politik- und Demokratieverständnis, das in dieser Kommunikationsform deutlich wird.

Das Theodor-Heuss-Kolloquium 2022 steht unter dem Rahmenthema „Praktiken der Demokratie“, das die Stiftung seit 2019 verfolgt.

Programm

19. Mai 2022

09.00 Uhr Dr. Thomas Hertfelder (Stuttgart): Begrüßung

Einführung
Prof. Dr. Frank Bösch (Potsdam): Im Dialog mit dem Volk. Bürgerbriefe als Form der politischen Kommunikation

09.30 Uhr *1. Sektion: Bürgerbriefe und Demokratisierung im Kaiserreich und in der Weimarer Republik (Moderation: Dr. Ernst Wolfgang Becker)*

Prof. Dr. Hedwig Richter (München): Devotion und Renitenz. Unklare Verhältnisse in Bürgerbriefen von 1848 bis zum Ersten Weltkrieg

Dr. Volker Köhler (Darmstadt): Vom Parteigenossen zum Minister. Eingaben und Bittbriefe an sozialdemokratische Amtsträger in Sachsen (1918–1925)

11.00 Uhr Pause

11.30 Uhr *2. Sektion: Bürgerprotest, Lobpreisung und Denunziation im Nationalsozialismus (Moderation: Prof. Dr. Ewald Grothe)*

Prof. Dr. Wolfram Pyta (Stuttgart): Bürgerbriefe an Hitler

Dr. Stefan Scholl (Mannheim): Einschreibung. Die sprachliche Herstellung von Zugehörigkeit in Bittgesuchen und Beschwerdeschreiben während des Nationalsozialismus

13.00 Uhr Mittagessen

14.00 Uhr *3. Sektion: Eingaben als Demokratieersatz? Bürgerbriefe in der DDR (Moderation: Dr. Thorsten Holzhauser)*

Prof. Dr. Martin Sabrow (Potsdam): Konsens und Kritik. Bürgerbriefe an Erich Honecker

Prof. Dr. Christina Morina (Bielefeld): „Demokratie ist keine Geste der Staatsmacht gegenüber der Gesellschaft.“ Zur Analyse des Demokratie- und Bürgerselbstverständnisses im geteilten Deutschland anhand von Bürgerbriefen aus den 1980er-Jahren

15.30 Uhr Kaffee und Kuchen

16.00 Uhr *4. Sektion: Demokratieaufbau in der frühen Bundesrepublik (Moderation: Dr. Thomas Hertfelder)*

Dr. Ernst Wolfgang Becker (Stuttgart): Demokratie als Lebensform? Bürgerbriefe an Theodor Heuss und Konrad Adenauer

Dr. Jörg Neuheiser (San Diego): Arbeitslosigkeit, Doppelverdiener und die NS-Vergangenheit – Bürgerbriefe an die Bundesregierung und die vergessene Krise der Arbeit in Westdeutschland 1949–1955

Dr. Claudia Gatzka (Freiburg): Lokale Partizipation am „modernen" Deutschland. Hamburger Wähler im Briefwechsel mit den „Volksparteien"

18.00 Uhr Abendessen

19.00 Uhr *Öffentliche Abendveranstaltung (Keine Online-Teilnahme möglich)*

Podium: Politische Kommunikation in Zeiten von Social Media und Populismus (in Kooperation mit der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart)
- Antje Siebenmorgen (Bundespräsidialamt)
- Dr. Andrej Stephan (Mitarbeiter von MdB Dr. Karamba Diaby)
- Prof. Dr. Frank Bösch (Moderation)

20. Mai 2022

09.00 Uhr *5. Sektion: Bürgerbriefe in polarisierten Zeiten (Moderation: Dr. Gudrun Kruip)*

Prof. Dr. Daniela Münkel (Berlin): Briefe ohne Antwort. Die Stasi und Zuschriften von DDR-Bürgern an Bundespolitiker

PD Dr. Bernhard Gotto (München): Rechts innen. Alltagsrassismus und „Ausländerpolitik" in der Bürgerkommunikation von Franz Josef Strauß von den 1960er- bis 1980er-Jahren

10.30 Uhr Kaffeepause

10.45 Uhr *6. Sektion: Im Zeitalter von Protestbewegungen und Bürgerinitiativen (Moderation: Prof. Dr. Frank Bösch)*

Prof. Dr. Philipp Gassert (Mannheim): Zuschriften an die baden-württembergischen Ministerpräsidenten

Prof. Dr. Silke Mende (Münster): „von ganzem Herzen an alle Sonnenblumen und Igel Menschen". Grün-alternative Kommunikationsformen

12.15 Uhr Mittagessen

13.15 Uhr *7. Sektion: Die Bürger und die europäische und deutsche Einheit (Moderation: N.N.)*

Dr. Thomas Süsler-Rohringer (München): Petitionen an das Europäische Parlament. Annäherungen an Prozesse der Europäisierung „von unten"

Helena Gand (Berlin): Emotionen und Zukunftserwartungen in Bürgerbriefen zur Deutschen Einheit

14.45 Uhr Abschlussdiskussion

15.15 Uhr Ende des Kolloquiums

Kontakt

Für eine Präsenzteilnahme vor Ort oder eine Online-Teilnahme wenden Sie sich bitte an:

Dr. Ernst Wolfgang Becker
E-Mail: becker@stiftung-heuss-haus.de

Anmeldung bis zum 12. Mai 2022 möglich.
Bei einer Online-Teilnahme wird der Link vor Tagungsbeginn zugeschickt.
Dr. Ernst Wolfgang Becker

https://www.theodor-heuss-haus.de/home/

Zitation
Vom Bittbrief zur Hassmail? Bürgerbriefe als politische Kommunikationsform (Theodor-Heuss-Kolloquium 2022). In: H-Soz-Kult, 07.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117040>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

27) Stand und Perspektiven der Geschichtsschreibung über den Ostseeraum

Veranstalter
Internationales Zentrum für interdisziplinäre Studien der Universität Szczecin in Kulice
Veranstaltungsort
Kulice
Gefördert durch
Interreg V A Programm der Zusammenarbeit Mecklenburg-Vorpommern / Brandenburg / Polen im Rahmen des Ziels „Europäische territoriale Zusammenarbeit“ des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE), Projektnummer – INT198

PL 72200 Kulice

Vom - Bis
19.05.2022 - 21.05.2022

Frist
15.03.2022
Von
Pierre-Frédéric WEBER

Jahreskonferenz des Internationalen Zentrum für interdisziplinäre Studien der Universität Szczecin, Kulice, 19.–21. Mai 2022

In den vergangenen Jahrzehnten hat sich die Geschichtsforschung und -schreibung über den Ostseeraum deutlich intensiviert. Dabei handelt es sich nicht nur um eine Reaktion auf die Grenzöffnungen seit 1989. Vielmehr hat die öffentliche Beschäftigung mit der Geschichte der Ostseeregion den politischen Wandel und eine transnationale gesellschaftliche Annäherung befördert.

In den vergangenen Jahrzehnten hat sich die Geschichtsforschung und -schreibung über den Ostseeraum deutlich intensiviert. Dabei handelt es sich nicht nur um eine Reaktion auf die Grenzöffnungen seit 1989, vielmehr könnte man die These aufstellen, dass die öffentliche Beschäftigung mit der Geschichte der Ostseeregion den politischen Wandel und eine transnationale gesellschaftliche Annäherung befördert hat.

Bildete zunächst Fernand Braudel und seine Mittelmeerwelt einen zentralen Orientierungspunkt für eine neue Geschichtsschreibung der Ostseeregion, so stellt sich das Bild mittlerweile deutlich vielschichtiger dar. Neben klassischen Themen wie der Hanse und den Auseinandersetzungen um das Dominium Maris Baltici in der frühen Neuzeit werden inzwischen zahlreiche weitere Aspekte thematisiert, wie etwa Migrationen, Erinnerungskulturen, Geschlechtergeschichte, Imperiengeschichte oder Postkolonialismus, um nur einige Themenfelder zu nennen. Zudem gibt es Ansätze, die Ostseeregion im größeren Kontext globaler Geschichte zu betrachten. Nicht alle dieser Zugänge zur Geschichte der Ostseeregion sind völlig neu, sondern finden sich mitunter schon auch in früheren Publikationen. Allerdings wurde ihre Verbreitung nicht selten durch Probleme in der Distribution behindert, so dass manche Publikationen schlicht kaum greifbar waren. Dazu gesellten sich politische, sprachliche und mitunter auch mentale Barrieren. Vor diesem Hintergrund bilden die Generierung und der transnationale Austausch von Wissen über die Geschichte der Ostseeregion ein zentrales Thema der Konferenz. Ein zweites Kernthema bildet die Fragen, ob die Ostseeregion als Bezugspunkt istoriographische Narrationen hervorbringt, die sich von nationalen Perspektiven unterscheiden, und inwieweit solche transnationalen Aspekte auch in die Forschung und Geschichtsvermittlung Eingang finden.

Auf der Konferenz sollen in zeitlicher und geographischer Breite biographische, thematische und regionale Beiträge zur Geschichtsschreibung über die Ostseeregion traditionskritisch erörtert werden und auf ihre Bedeutung für zukünftige Forschungsansätze befragt werden. Wir laden Sie herzlich ein, sich als Experten/Referenten an der Konferenz zu beteiligen. Wir sind an bisher unveröffentlichten Einzelstudien, aber auch an synthetischen und vergleichenden Ansätzen interessiert.

Bewerbungen mit Titel des Vortrags, Zusammenfassung (bis zu 600 Zeichen) und Biogramm (bis zu 600 Zeichen) auf Englisch oder Polnisch bis zum 15. März 2022 an jorg.hackmann@usz.edu.pl.
Die BewerberInnen werden bis zum 1. April 2022 über diese Auswahl informiert. Tagungssprachen sind Englisch und Polnisch. Die Veranstaltung wird simultan übersetzt. Eine Veröffentlichung der Tagungsbeiträge ist geplant.

Die Teilnahme an der Konferenz ist für Experten/Referenten kostenlos. Die Reisekosten (2. Klasse bzw. Economy Class) werden erstattet bzw. mit einem Honorar verrechnet.

Die Konferenz findet am 19.-21. Mai 2022 im Internationalen Zentrum für interdisziplinäre Studien (MOBI) der Universität Szczecin statt, das sich in einem ehemaligen Herrenhaus der Familie von Bismarck befindet. Der Veranstalter bietet einen kostenlosen Transport von Stettin zum Veranstaltungsort in Kulice und zurück.

Sollte sich die Pandemiesituation nicht wesentlich verbessern, besteht die Möglichkeit, die Veranstaltung im hybriden Format oder vollkommen online zu organisieren.

Sie sind herzlich eingeladen!

Kontakt

jorg.hackmann@usz.edu.pl

https://mare.usz.edu.pl/de/call-for-papers-d/

Zitation
Stand und Perspektiven der Geschichtsschreibung über den Ostseeraum. In: H-Soz-Kult, 17.01.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115239>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

28) Technik im Nationalsozialismus. Jahrestagung der Gesellschaft für Technikgeschichte

Veranstalter
Gesellschaft für Technikgeschichte (GTG) u. KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora
Veranstaltungsort
KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora
Gefördert durch
Landeszentrale für politische Bildung Thüringen

99734 Nordhausen

Vom - Bis
20.05.2022 - 22.05.2022
Frist
14.04.2022
Von
Karsten Uhl, KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora

Die Gesellschaft für Technikgeschichte (GTG) und die KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora laden zur Jahrestagung der GTG zum Thema „Technik im Nationalsozialismus“ ein, die vom 20. bis zum 22. Mai 2022 in der KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora stattfinden wird. Im Rahmen der Tagung findet am Sonntag (22.5.) das thematisch offene Technikhistorische Forum der GTG statt, in dem Habilitierende und Promovierende ihre laufenden Projekte vorstellen.

Technik im Nationalsozialismus. Jahrestagung der Gesellschaft für Technikgeschichte

Für die Teilnahme an der Tagung sind die dann geltenden Pandemiebestimmungen zu beachten, über die wir die Angemeldeten informieren werden. Aktuell gilt für die Räumlichkeiten der Gedenkstätte die 2G-Regel.

Eine Anmeldung ist bis zum 14. April per Mail an gtg2022@dora.de möglich. Der Tagungsbeitrag beträgt 50€ für GTG-Mitglieder, 15€ für Studierende und Geringverdienende sowie 70€ für Nicht-Mitglieder ohne Ermäßigung.

Hotelempfehlungen:
Bitte beachten Sie, dass einige Hotelkontingente nur bis Ende Februar reserviert sind. Bitte beziehen Sie sich bei einer Buchung auf die Tagung in der Gedenkstätte.

In folgenden Hotels wurden Kontingente zu besonderen Konditionen reserviert:

1. Nordhäuser Fürstenhof, Bahnhofstr. 12-13, 99734 Nordhausen, Tel.: +49 (0) 3631 62 50, email: hotel@nordhaeuser-fuerstenhof.de, Web: www.nordhaeuser-fuerstenhof.de
Einzelzimmer 85€ (vorreserviert bis 14.4.)

2. Hotel Nordhausen, Freiherr-vom-Stein-Str. 48, 99734 Nordhausen, Tel.: +49 (0) 3631 4626780, email: info@hotel-nordhausen.de, Web: https://www.hotel-nordhausen.de
Einzelzimmer 59-75€ (vorreserviert bis 28.2.)

3. Jugendgäste- und Bildungshaus Rothleimmühle, Parkallee 2, 99734 Nordhausen, Tel.: +49 (0) 3631 902391, email: rothleimmuehle@jugendsozialwerk.de, Web: www.jugendherberge-thueringen.de
Einzelzimmer ab 30€ (vorreserviert bis 1.3.)

Programm

Freitag, 20. Mai
14 Uhr: Begrüßung und Einführung
14.30-16.30 Uhr: SEKTION 1: TECHNIK FÜR DEN KRIEG
- Frank Dittmann (Deutsches Museum München): Automatische Arbeiter für die Raketenproduktion des Mittelwerks
- Beate Winzer (Berlin): Automatisierung und Zwangsarbeit in der elektrischen Industrie
- Maximilian Schulz (Universität Leipzig): Technisierte Zwangsarbeit für die Luftrüstungsindustrie. Das System der KZ-Außenlager der Erl-Maschinenwerk GmbH Leipzig 1943-1945
- Rachele Delucchi (ETH Zürich): Mit Nichts unterwegs. Vakuumtechnologie im Transfer um 1945
16.30 Uhr: Kaffeepause
17 Uhr: Führung über das Gelände der KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora
19 Uhr: KEYNOTE
Tiago Saraiva (Drexel University, Philadelphia): A global perspective on fascism and technology
Anschließend: Buffet
22 Uhr: Transfer in die Hotels

Sonnabend, 21. Mai
9.30-11.30 Uhr: SEKTION 2: VISIONEN DER KREISLAUF-ÖKONOMIE. ABFALL UND RECYCLING IM NS-REGIME
- Sören Flachowsky (Bergische Universität Wuppertal): ‚Planende Schüttung' – Berliner Müllkreisläufe im NS
- Anne Berg (University of Pennsylvania): Schrottparadies Osten: Fantasie und Wahn der nationalsozialistischen Kreislaufwirtschaft
- Heike Weber (TU Berlin): Altstoffe und Altstoffgewerbe in der NS-Zeit: Das Beispiel der Lumpen

- Christian Möller (Bielefeld): Kreislaufträume im Sozialismus. Die Aneignung und Umformung nationalsozialistischer Verwertungspraktiken in der SED-Diktatur
11.30 Uhr: Treffen der Arbeitskreise der GTG und Möglichkeit zur Besichtigung der Ausstellungen in der Gedenkstätte
13 Uhr: Mittagspause

14-15.30 Uhr: PODIUMSDISKUSSION: TECHNIK UND NATIONALSOZIALISMUS IN GEDENKSTÄTTEN UND MUSEEN
mit Johannes Großewinkelmann (Weltkulturerbe Rammelsberg), Tina Kubot (Museum für Kommunikation Frankfurt), Timo Saalmann (KZ-Gedenkstätte Flossenbürg) u. Konrad Sziedat (Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit); Diskussionsleitung: Nora Thorade (Deutsches Technikmuseum Berlin)
15.30 Uhr: Kaffeepause
16 Uhr: Die Zukunft der Zeitschrift TECHNIKGESCHICHTE
17 Uhr: GTG-Mitgliederversammlung
19 Uhr: Transfer in die Hotels

Sonntag, 22. Mai
9.30-11 Uhr: SEKTION 3: DER UMGANG MIT NS-TECHNIK IN DER GESCHICHTSKULTUR NACH 1945
- Philipp Aumann (Historisch-Technisches Museum Peenemünde): Technik des Nationalsozialismus ausstellen. Theoretische Grundlagen und praktische Umsetzung am Beispiel der Versuchsanstalten Peenemünde
- Sandra Klos (Österreichische Akademie der Wissenschaften): Rudolf Salinger – Denken und Tun eines Technikers während und nach der NS-Zeit
- Sarine Waltenspül (Collegium Helveticum Zürich): Reusing technology: NS-Forschungsfilme in der Bundesrepublik
11 Uhr: Kaffeepause
11.30 Uhr: TECHNIKHISTORISCHES NACHWUCHSFORUM DER GTG
- vier Vorträge, separate Bekanntmachung
13.30 Uhr: Tagungsausklang beim Mittagsimbiss
ab 14 Uhr: Transfer zum Bahnhof

Kontakt

gtg2022@dora.de

https://www.dora.de

Zitation
Technik im Nationalsozialismus. Jahrestagung der Gesellschaft für Technikgeschichte. In: H-Soz-Kult, 31.01.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115601>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

29) International Conference "Central and Eastern Europe in the International Politics of the 20th and 21st Centuries"

Veranstalter
Institute of History at the University of Szczecin / Department of International Relations at Andrzej Frycz Modrzewski Krakow University / Institute of History and Archival Studies at the Pedagogical University in Krakow
Veranstaltungsort
University of Szczecin and online (hybrid)

71017 Szczecin

Vom - Bis
26.05.2022 - 27.05.2022
Frist
29.04.2022

Von
Pierre-Frédéric WEBER

The conference will oscillate around three fundamental research problems:

1) Central and Eastern European countries as a subject and object of international relations,
2) Intercultural relations in Central and Eastern Europe, and
3) The countries of Central and Eastern Europe facing the crises of the 21st century.

Oskar Halecki's concept of Central and Eastern Europe has become the subject of many historical, cultural, and political debates. The states of Central and Eastern Europe are undoubtedly an integral part of Europe with which they share common civilization roots. Historical experiences, however, brought some differences in their model of political and legal culture. Central and Eastern Europe, somewhat doomed to a different, diverse, and multinational neighborhood, was in the past and is still open to playing the role of a bridge between the East and the West. Besides, like the West of Europe, it has a long tradition of integration thought, ranging from the idea of Res Publica Christiana, through the idea of a union, up to a federation of states. A special place in this process is occupied by the dramatic events of the 20th century, when after World War I the identity of the countries in the region was shaped through the experience of communism, until the end of the 1980s, which brought the end of the Cold War and a change in the international position of Central and Eastern European countries. The arduous process of systemic transformation and gaining the subjectivity of societies and legal and international sovereignty by the states of this part of Europe began. The organizers are pleased to invite experienced researchers as well as people on the threshold of their adventure with science to the scientific conference - Central and Eastern Europe in international politics of the 20th and 21st centuries.

We are interested in bringing together scholars from various fields, especially but not exclusively, international relations, history, politics and public policy, social studies, etc. We encourage interdisciplinary and comparative perspectives and welcome abstract submissions from postgraduate students as we plan to organize panels with the participation of doctoral students and students.

All presentations should oscillate around three fundamental research problems:

Central and Eastern European countries as a subject and object of international relations

- bilateral and multilateral relations
- cooperation within international organizations
- diplomacy and foreign policy
- regional cooperation
- integration concepts in this part of Europe

Intercultural relations in Central and Eastern Europe

- ethnic and national minorities
- cultural cooperation
- protection of cultural heritage
- multiculturalism

The Countries of Central and Eastern Europe facing the crises of the 21st century

-the migration crisis
-the climate crisis
- the energy crisis
- the health security crisis

Individual proposals should be sent to europasrodkowa@usz.edu.pl, interested scholars and doctoral students will then receive an application form to fill in and send back to the same address by April 29, 2022. The program will be posted on May 5, 2022. The organizers do not cover travel and accommodation expenses.

The conference fee is 350 PLN (round about 80,00 EUR) for experienced researchers, 100 PLN (round about 22,00 EUR) for doctoral students.

CONFERENCE VENUE:

- The conference will be held in the hybrid form, in Szczecin and via the internet platform.
- CONFERENCE LANGUAGES: Polish, English, German, Czech, Slovak

POST-CONFERENCE PUBLICATION:

There is a publication planned in one of the conference languages in a renowned publishing house or journals from the ministerial list (after receiving positive reviews).

ORGANIZER: The Institute of History, the University of Szczecin in scientific cooperation with the Department of International Relations at Andrzej Frycz Modrzewski Krakow University and the Institute of History and Archival Studies at the Pedagogical University in Krakow.

ORGANIZING COMMITTEE:

- dr hab. Anna Szczepańska-Dudziak, prof. US (Chair)
- dr Renata Nowaczewska
- dr Jordan Siemianowski
- mgr Michał Rozenberg

Kontakt

E-Mail: europasrodkowa@usz.edu.pl

https://en.usz.edu.pl/his/

Zitation
International Conference "Central and Eastern Europe in the International Politics of the 20th and 21st Centuries". In: H-Soz-Kult, 01.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115510>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

30) GSU Nachwuchstagung "Konfliktfeld Stadt – Historische Perspektiven"

Veranstalter
GSU und FZH
Veranstaltungsort
Forschungsstelle für Zeitgeschichte Hamburg

20144 Hamburg

02.06.2022 - 03.06.2022

Frist
20.03.2022
Von
Dorothee Brantz, Center for Metropolitan Studies, Technische Universität Berlin

Die diesjährige wissenschaftliche Tagung der Gesellschaft für Stadtgeschichte und Urbanisierungsforschung fokussiert auf Stadt als Konfliktraum.

Konflikte stellen einen zentralen Motor der Stadtentwicklung dar und liefern ein reiches Untersuchungsfeld für die historische Stadtforschung. Politische Protestbewegungen, soziale Ungleichheit, die Wohnraumfrage, Verkehrsnutzungen, Bürgerbewegungen, Nutzungskonflikte und nicht zuletzt Kriege sind nur einige Themenfelder, in denen Konflikte eine gewichtige Rolle spielen, in Europa und weltweit. Gegenwärtige Debatten über ‚Wem gehört die Stadt' haben vielfältige historische Vorläufer, die Historiker und andere Stadtforscher aus unterschiedlichsten Perspektiven untersuchen. Zugänge aus der Politik-, Sozial-, Kultur- und Umweltgeschichte eröffnen verschiedene empirische, methodische und konzeptionelle Zugänge zum Konfliktfeld Stadt, die wir während dieser Konferenz anhand konkreter Projekte diskutieren möchten.

Mit dem Forum Stadtgeschichte setzt die Gesellschaft für Stadtgeschichte und Urbanisierungsforschung (GSU) die Tradition der Nachwuchstagungen fort. Sie sollen Wissenschaftler in der Qualifikationsphase die Möglichkeit bieten, ihre Arbeiten vorzustellen und zu diskutieren. Der Call for Papers richtet sich daher an Doktoranden sowie

Habilitanden, die zur Geschichte von Städten in der Neuzeit (18. bis 21. Jahrhundert) weltweit forschen. Ziel des diesjährigen Forums Stadtgeschichte ist es, die historischen Bedingungen städtischer Konflikte in Verbindung mit Ihren jeweiligen Forschungs- und Qualifikationsarbeiten zu diskutieren. Die Beiträger sind aufgefordert, ihren eigenen wissenschaftlichen Zugang zu Konflikten im urbanen Kontext darzustellen und vor diesem Hintergrund zu theoretischen wie methodischen Fragen Stellung zu beziehen. Es sind sowohl Beiträge willkommen, die lokale Fallstudien analysieren als auch solche, die vergleichende, transnationale oder globale Perspektiven darstellen. Jeder Vortrag sollte einen klaren Bezug zum eigenen Forschungsprojekt herstellen.

Bewerbungen mit einem Abstract von ca. 250 Wörtern und einem Lebenslauf werden bis zum 20.3.2022 erbeten an (info@metropolitanstudies.de). Übernachtungskosten werden komplett und Reisekosten bis zu einem Betrag von 100,00 EUR von der GSU übernommen.

Kontakt

E-Mail: info@metropolitanstudies.de

Zitation
GSU Nachwuchstagung "Konfliktfeld Stadt – Historische Perspektiven". In: H-Soz-Kult, 04.03.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116347>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

31) Veränderungen im sozialen und wirtschaftlichen Leben der Landbevölkerung in Polen und in den Nachbarländern in der Zwischenkriegszeit

Veranstalter
Krzysztof-Kluk-Landwirtschaftsmuseum in Ciechanów; Kulturbüro des Marschallamtes der Woiwodschaft Podlachien in Białystok; Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń: Institut für Geschichte und Archivkunde, Institut für Militärgeschichte; Hauptvorstand der Polnischen Historischen Gesellschaft; Hauptarchiv für alte Akten Warschau; Institut für Geschichte Litauens in Vilnius; Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń: Polnische Historische Mission an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg

Veranstaltungsort
Ciechanowiec (Woiwodschaft Podlachien, Polen)

18-230 Ciechanowiec

Vom - Bis
09.06.2022 - 10.06.2022
Frist
01.03.2022
Von
Renata Skowronska, Polnische Historische Mission, Julius-Maximilians-Universität Würzburg

Internationale wissenschaftliche Tagung "Veränderungen im sozialen und wirtschaftlichen Leben der Landbevölkerung in Polen und in den Nachbarländern in der Zwischenkriegszeit"
Tagungsort: Muzeum Rolnictwa im. ks. Krzysztofa Kluka w Ciechanowcu [Krzysztof-Kluk-Landwirtschaftsmuseum in Ciechanowiec] (Woiwodschaft Podlachien, Polen. Google Maps.
Termin: 9.-10. Juni 2022

Ziel der Tagung ist es, die sozialen und wirtschaftlichen Veränderungen und ihre Auswirkungen auf das Leben und Funktionieren der ländlichen Gemeinden in Polen und seinen Nachbarländern in der Zwischenkriegszeit darzustellen. Wir interessieren uns besonders für die Gebiete Polens, Litauens, Lettlands sowie der UdSSR (BSSR, UdSSR, RFSRS) in der Zwischenkriegszeit. Willkommen sind auch Referate zu verschiedenenRegionen des damaligen und heutigen Deutschlands (Ostpreußen, Schlesien, Pommern, Brandenburg, Sachsen etc.).

Detaillierte Beschreibung der Themen:
- wirtschaftliche Entwicklung oder Rückständigkeit ländlicher Gebiete;
- die Auswirkungen von Agrarreformen;
- Entwicklung des politischen Bewusstseins der Landbewohner;- Kultur- und Bildungsleben auf dem Land;
- Alltagsleben;
- Entwicklung des Nationalbewusstseins der ländlichen Bevölkerung;
- Landbevölkerung angesichts der Veränderung der Staatsgrenzen in Mittel- und Osteuropa;
- wirtschaftliche und ideologische Experimente auf dem Land in der Sowjetunion;
- Migrationen der ländlichen Bevölkerung (Wirtschafts-, Bildungs- und Politikmigration, Militärdienst).

Sprachen der Vorträge: Polnisch, Weißrussisch, Ukrainisch, Russisch, Englisch. Die Tagung ist für Präsenz geplant, sofern dies aus Pandemie-Sicherheitsgründen zulässig ist.

Bitte richten Sie Ihre Vorschläge bis zum 1. März 2022 per E-Mail an Dr. Renata Skowrońska (E-Mail: r.skowronska@uni-wuerzburg.de). Anmeldeformular und Einwilligung zur Datenverarbeitung: sind der Webseite (http://pmh.umk.pl/de/ciechanowiec/) zu entnehmen. Die Veranstalter bieten an (kostenlos):

- Verpflegung und Übernachtung vom 8. bis 11. Juni 2022 in den Gästezimmern des Museums;
- Beichtigung des Landwirtschaftsmuseums sowie eine Besichtigungstour;
- Druck der Referate in einem Sammelband (den Veransaltern ist sehr wichtig, die Beiträge möglichst schnell zu veröffentlichen, die Texte werden ins Polnische übersetzt);
- Transport vom / zum Bahnhof (Czyżew) zum / vom Sitz des Museums in Ciechanowiec (nach vorheriger Benachrichtigung des Datums und der Uhrzeit);

Es wird keine Tagungsgebühr erhoben. Achtung: Die Veranstalter erstatten keine Reisekosten.

Kontakt
Dr. Renata Skowrońska (E-Mail: r.skowronska@uni-wuerzburg.de)
http://pmh.umk.pl/de/ciechanowiec/

Zitation
Veränderungen im sozialen und wirtschaftlichen Leben der Landbevölkerung in Polen und in den Nachbarländern in der Zwischenkriegszeit. In: H-Soz-Kult, 10.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115851>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

32) Gärten und Politik

Veranstalter
Stiftung „Fürst-Pückler-Park Bad Muskau“ in Kooperation mit den Universitäten Paris-Nanterre und Paris VIII-Vincennes-Saint-Denis im Neuen Schloss / Festsaal, Bad Muskau
Veranstaltungsort
Bad Muskau - Neues Schloss
02953 Bad Muskau

Vom - Bis
09.06.2022 - 11.06.2022
Von
Anne-Marie Pailhès, UFR Langues et cultures étrangères, Département langues étrangères appliquées, Université Paris Nanterre

Gärten und Politik

Deutsch-Französische Fachtagung
9. bis 11. Juni 2022 in Bad Muskau, Neues Schloss

Gärten im Spannungsfeld von politischer
Inanspruchnahme und gesellschaftlichen
Herausforderungen

Gärten und Politik

Die Gartenkunst Frankreichs und Deutschlands blickt auf eine lange Geschichte zurück, die durch vielfältige Beziehungen wechselseitig beeinflusst wurde. Auch dynastische Verbindungen, kriegerische Konflikte oder Repräsentationsstreben der Machthaber wirkten sich auf die Rolle von Garten- und Parkanlagen aus, die entsprechend inszeniert oder vereinnahmt wurden. Die Tagung widmet sich dem Thema „Gärten und Politik“ aus einer spezifisch deutsch-französischen Perspektive. Sie thematisiert die Rolle von Gartenanlagen als machtpolitische Symbole im Sinne ihrer Schöpfer ebenso wie die nachträgliche Inanspruchnahme historischer Gärten für politische Zwecke. Zur Sprache kommen auch Auswirkungen politischer Grenzziehungen auf historische Parkanlagen - von der Zerstörung über die Wiederherstellung bis hin zu Chancen grenzübergreifender Parks als “kulturelle Brücken”. Bis in die Gegenwart führt die Betrachtung der Bedeutung von Gärten für Erziehung und Bildung. Ein Ausblick zum gesellschaftlichen Potenzial des Gartens als Ort der Integration und des bürgerschaftlichen Engagements ergänzt die Tagung.

Alle Vorträge werden simultan gedolmetscht.

Programm

Donnerstag, 9. Juni

17.00
Auftakt an der Kirchruine in Bad Muskau

18.30 Abendvortrag
Michael Seiler, Pfaueninsel / Berlin
"Ermenonville – Geschichte und Bedeutung für den Landschaftsgarten in Europa"

Freitag, 10. Juni

9.00 Begrüßung

1 – Repräsentation und Triumph – Gärten als machtpolitische Symbole
Moderation: Marie-Ange Maillet

9.15 - 9.45
Hildegard Haberl, Caen / Versailles
Der Laxenburg-Park bei Wien: österreichisches Ermenonville und „grüne“ Bastion der Habsburger

10.00 – 10.30
Patricia Bouchenot-Déchin, Paris (Vortrag als Video)
Surpasser Louis XIV: l’utilisation des jardins dans la mise en scène du pouvoir d’Auguste Le Fort, prince électeur de Saxe et roi de Pologne
Ludwig XIV überbieten: Die Rolle der Gärten in der Machtinszenierung August des Starken,
Kurfürst von Sachsen und König von Polen

10.45 Kaffeepause / Pause-café

2 – Ideologien - politische Inanspruchnahme von Gärten
Idéologies - l’instrumentalisation des jardins à des fins politiques
Moderation: Katrin Schulze

11.00 – 11.30
Joachim Wolschke-Bulmahn, Hannover
‘Reactionary modernism‘. Das Konzept des „bodenständigen Gartens“ als politischer Beitrag zur Gartenarchitektur des frühen 20. Jahrhunderts“

11.45 – 12.15
Peter Fibich, Bad Lausick
Viele Ansprüche an ein unbequemes Denkmal: Der Richard-Wagner-Hain in Leipzig. Ein Praxisbericht

12.30 – 12.50
Klaus Lingenauber, Berlin
Das sowjetische Ehrenmal im Treptower Park: Politische Inanspruchnahme und

Überformung einer Parkanlage von Gustav Meyer– Erhaltung und Restaurierung der Anlage

13.00 Mittagsimbiss

3 – Der Gärtner als Grenzgänger – Auswirkungen politischer Grenzen und Grenzziehungen auf historische Gärten

Moderation: Katrin Schulze

13.45 – 14.15
Bernard Reitel, Arras
Le jardin des Deux Rives entre Kehl et Strasbourg: un espace vert franco-allemand, un lieu d'urbanité transfrontalière?
Der Garten der Zwei Ufer zwischen Straßburg und Kehl – eine deutsch-französische Parkanlage, ein Ort mit grenzüberschreitender Urbanität?

14.30 – 15.00
Gerd Schurig, Potsdam
„Gärtner führen keine Kriege“ – Auswirkungen der deutsch-deutschen Grenzziehung im Neuen Garten und im Sacrower Park in Potsdam und Wiederherstellungsmaßnahmen nach 1989

15.15 Kaffeepause

15.45 – 16.15
Cord Panning, Bad Muskau
Der Muskauer Park und seine Wiederherstellung als grenzübergreifendes deutschpolnisches Projekt seit 1989

4 – Erziehung, Bildung, bürgerliches Engagement – zur politisch-gesellschaftlichen Rolle von Gärten
Vertus éducatives et culturelles, engagement citoyen: le rôle social des jardins
Moderation: Ralf Pannowitsch

16.30 – 17.00
Claudius Wecke, Dresden
Parkseminare: Gartendenkmalpflege und Naturschutz durch bürgerschaftliches Engagement - Potenziale und Grenzen

ab 17.15 Rundgang im Muskauer Park

ab 19.00 gemeinsames Abendessen

ab 21.00 Abendveranstaltung auf der Schlosswiese

<u>Sonnabend, 11. Juni</u>

4 – Erziehung, Bildung, bürgerliches Engagement – zur politisch-gesellschaftlichen Rolle von Gärten (Fortsetzung)
Vertus éducatives et culturelles, engagement citoyen: le rôle social des jardins (suite)
Moderation: Ralf Pannowitsch

9.00 – 9.30
Cornelia Jäger, Halle / Saale
Die Geschichte der Schulgärten in Deutschland am Beispiel der Franckeschen

9.45 – 10.15
Laurence Baudelet-Stelmacher, Berlin
Regard croisé sur les jardins partagés et les «Urbane Gemeinschaftsgärten»

10.30 – 11.00
Stéphanie de Courtois / Anne-Marie Pailhès, Paris
Espaces communs, espaces à protéger : l'accès aux jardins publics en France et en Allemagne
Gemeinsame Freiräume, die es zu schützen gilt: Zugang zu öffentlichen Grünanlagen in Deutschland und Frankreich

11.15 Imbiss

ab 12.00 Rundgang Muskauer Park und Łęknica

14.00 Kaffee und Gesprächsrunde
Gärten, Parks und gestaltete Landschaft als „kulturelle Brücken“ – Chancen und Perspektiven

Moderation: Axel Klausmeier

Teilnehmer: Vertreter aus Kultur, Politik und Landschaftsarchitektur aus Frankreich, Polen und Deutschland

Fried Nielsen, Deutsche Botschaft, Bern (CH)
Gilbert Fillinger, Art & Jardins, Amiens (F)
Czesław Fiedorowicz, Präsident der Euroregion Spree-Neiße-Bober (PL)
Véronique Faucheur, Landschaftsarchitektin, Atelier le balto, Berlin
Cord Panning, Geschäftsführer der Stiftung „Fürst-Pückler-Park Bad Muskau“
Ende der Veranstaltung ca. 15.30

Kontakt

Ansprechpartnerin: Sophie Geisler

sophie.geisler@muskauer-park.de

https://www.muskauer-park.de/events/deutsch-franzoesische-fachtagung/

Zitation
Gärten und Politik. In: H-Soz-Kult, 11.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117154>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

33) Jüdische Topographie Stettins vor der Shoah

Veranstalter
Prof. Dr. Jörg Hackmann, Universität Greifswald / Universität Szczecin
Gefördert durch
Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

17487 Greifswald

Vom - Bis
30.06.2022
Von
Jörg Hackmann, Dept. of History, University of Szczecin

Im Rahmen des internationalen Forschungsprojekts "Jüdisches Leben in Stettin vom Ende des 19. Jahrhunderts bis zur Shoah" (Greifswald-Stettin) ist ein Sammelband geplant, in dem Aspekte der deutsch-jüdischen Geschichte Stettins, das Schicksal der jüdischen Einwohner nach den Deportationen und die Erinnerung an jüdisches Leben in Stettin behandelt werden sollen.

Jüdische Topographie Stettins vor der Shoah

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde aus der deutschen Großstadt Stettin das polnische Stettin. Dieser Umbruch ging – wie in Breslau und Danzig – einher mit einem vollständigen Austausch der Bevölkerung. In dem daraus resultierenden deutsch-polnischen Spannungsfeld ist die deutsch-jüdische Geschichte vor 1945 sowohl in der deutschen als auch in der polnischen Geschichtsforschung und Öffentlichkeit bis in die 1980er Jahre hinein gänzlich aus dem Blick geraten. In Polen wurde sie der deutschen Geschichte zugerechnet und nicht aus einer auf die Opfer des Nationalsozialismus gerichteten Perspektive wahrgenommen; in Westdeutschland wurden die jüdischen Stettiner/innen nicht als Vertriebene betrachtet, denn sie waren bei Kriegende nicht mehr in der Stadt, sondern ermordet oder emigriert. Allein die jüdische Nachkriegsimmigration osteuropäischer Überlebender der Shoah nach Szczecin hat in den letzten Jahren größere Aufmerksamkeit gefunden.

Vor diesem Hintergrund entsteht - gefördert durch die Bei Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien - an der Universität Greifswald in Kooperation mit der Universität Szczecin eine Topographie jüdischen Lebens in Stettin vor der Deportation der jüdischen Bevölkerung aus der Provinz Pommern im Februar 1940. Ziel der Topographie ist es zum einen, die Wohn- und Arbeitsorte der jüdischen Einwohner/innen sowie jüdischer Institutionen Stettins zu erfassen und geographisch zu dokumentieren. Zum anderen sollen diese Daten mit den Informationen über die Deportationen 1938 („Polenaktion“) und 1940 in das Generalgouvernement verknüpft werden. Ein Bindeglied zwischen dem jüdischen Leben in Stettin und der Shoah bildet die Kartei der 1939–1940 ausgegebenen Kennkarten für Jüdinnen und Juden, die in Stettin erhalten ist.

Das Projekt greift Desiderate der Forschung zur jüdischen Kultur und Geschichte in Ostmitteleuropa auf und knüpft an Projekte an, wie sie bereits etwa für Wien oder Breslau entwickelt wurden. Im Rahmen dieses Projekts zur Topographie jüdischen Lebens in Stettin ist eine Veröffentlichung mit ausgewählten Beiträgen geplant.

Themen der Beiträge können u.a. sein:

- Jüdisches Leben in Stettin bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs: soziale, religiöse, kulturelle, ökonomische Aspekte
- Schicksal der jüdischen Bewohner/innen Stettins seit 1933 in der Stadt und nach den Deportationen 1938 und 1940 (Ausgrenzung, Entrechtung, Enteignung, Emigration, Deportation, Ermordung)
- Schicksale von Überlebenden der Shoah aus Stettin
- Geschichte einzelner jüdischer Personen / Familien
- Formen und Medien der Erinnerung an jüdisches Leben in Stettin in internationaler Perspektive

Alle Interessierten bitten wir um Zusendung eines Exposés mit Themenvorschlag (max. 3.000 Zeichen) und einem kurzen Lebenslauf (max. 1.000 Zeichen) bis zum 30. Juni 2022 an: hackmann@uni-greifswald.de (auf Deutsch, Englisch oder Polnisch).

Im Anschluss wird ein Arbeitsgespräch (in hybrider Form) in Stettin organisiert, auf dem die Themenvorschläge vorgestellt und diskutiert werden sollen. Mit den Autorinnen und Autoren, die an dem Projekt mitwirken werden, wird ein Werkvertrag über den geplanten Forschungsbeitrag geschlossen. Voraussichtlicher Abgabetermin ist im Juni 2023.

Im Frühjahr 2023 ist eine Konferenz zur Präsentation der Themen und Ergebnisse vorgesehen.

Kontakt

E-Mail: hackmann@uni-greifswald.de
E-Mail: jorg.hackmann@usz.edu.pl

Zitation
Jüdische Topographie Stettins vor der Shoah. In: H-Soz-Kult, 18.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117300>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

34) Archäologie in Pommern

Veranstalter
Historische Kommission für Pommern e. V., AG für pommersche Kirchengeschichte e. V., Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst e. V, Pommerscher Greif, Verein für pommersche Familien- und Ortsgeschichtsforschung e. V.
Veranstaltungsort
Herrenhaus Schmarsow, Schmarsow 41

17129 Kruckow

Vom - Bis
18.06.2022 - 18.06.2022
Von
Jana Olschewski, Historische Kommission für Pommern e. V.

Die Tagung fokussiert auf die Überlieferungen, den Stand, die Perspektiven und die neuen Erkenntnisse der Archäologie in Pommern sowie die Geschichte ihrer Forschung. Mit Exkursion durch das Tollensetal zu den bronzezeitlichen Fundplätzen.

Archäologie in Pommern

Von der Vorgeschichte bis in das Mittelalter erlebte der pommersche Raum sowohl Kontinuitäten als auch Umbrüche in den Siedlungs- und Kulturverhältnissen, sah wiederholt Zu- und Abwanderungen großer Bevölkerungsgruppen, war von stetigem Wandel, als Konstante aber auch von den weiträumigen Kontakten über die Ostsee und die Oder geprägt. Die Tagung fokussiert auf die reichhaltige archäologische Überlieferung des Landes am Meer: Die Vorträge beleuchten Stand und Perspektiven der Archäologie in Vor- und Hinterpommern, präsentieren spannende neue Ergebnisse unter anderem aus der ehrenamtlichen Bodendenkmalpflege und blicken auf die lange Geschichte der archäologischen Forschung zurück. Ins Blickfeld rückt auch eine der spektakulärsten Entdeckungen der letzten Jahre: Das berühmte bronzezeitliche Schlachtfeld im Tollensetal wird nicht nur in einem Vortrag behandelt, der den aktuellen Stand der Auswertungsarbeiten und die damit verbundene Forschungsdiskussion erörtert, sondern ist auch Ziel der Tagungsexkursion.

Programm

09.15 Uhr Begrüßung und Grußworte durch die Eigentümer des Herrenhauses Schmarsow, Andrea Ruiken-Fabich und Dr. Falk Fabich

09.20 Uhr Grußwort des Parlamentarischen Staatssekretärs für Vorpommern und das östliche Mecklenburg, Heiko Miraß

09.30 Uhr Grußwort von Dr. Wilfried Hornburg im Namen der Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst, der Historischen Kommission für Pommern, der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte und des Pommerschen Greif, Verein für pommersche Familien- und Ortsgeschichtsforschung

09.40 Uhr Verleihung des Dr.-Dagobert-Nitz-Forschungspreises für pommersche Landesgeschichte 2022 mit kurzer Laudatio und Präsentation der Forschungsergebnisse durch die Laureaten

10.00 Uhr Vortrag von Dr. C. Michael Schirren: Geschichten vom Finden zwischen Recknitz und Uecker. Ehrenamtliche Bodendenkmalpflege in der Landesarchäologie

10.40 Uhr Vortrag von Prof. Dr. Marcin Majewski: Stand und Perspektiven der archäologischen Forschung und Denkmalpflege in der Woiwodschaft Westpommern

11.20 Uhr Kaffeepause

11.50 Uhr Vortrag von Prof. Dr. Felix Biermann: De Urnis Sepulcralibus in Pomerania, Vaterländische Alterthümer und Vineta – Pommerns Archäologie auf dem Weg zur Wissenschaft

12.30 Uhr Vortrag von Prof. Dr. Thomas Terberger: Das Tollensetal vor 3300 Jahren – Schauplatz des größten Gewaltkonfliktes der Bronzezeit in Europa?

13.10 Uhr Mittagspause

14.30 Uhr Exkursion (mit eigenem Pkw) durch das Tollensetal zu den bronzezeitlichen Fundplätzen unter Leitung von Dr. C. Michael Schirren mit Prof. Dr. Thomas Terberger

18.00 Uhr Ende

Kontakt

Anmeldungen bitte bis zum 06. Juni 2022 an:
Dr. Henning Rischer
Wilhelm-Dahlhoff-Straße 13, 17121 Loitz
(oder per E-Post: henning-rischer@t-online.de)

https://hiko-pommern.de

Zitation
Archäologie in Pommern. In: H-Soz-Kult, 17.03.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116584>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

35) Biologie und Literatur

Veranstalter
Deutsche Gesellschaft für Geschichte und Theorie der Biologie e. V.
Veranstaltungsort
Friedrich-Schiller-Universität Jena, Institut für Zoologie und Evolutionsforschung mit Phyletischem Museum, Ernst-Haeckel-Haus und Biologiedidaktik, Erbertstr. 1, 07743 Jena

07743 Jena

24.06.2022 - 26.06.2022
Frist
30.04.2022
Von
Stefan Lux

Auf ihrer 30. Jahrestagung wendet sich die DGGTB dem Thema Biologie und Literatur zu: Obwohl die Überlappung von schöngeistigen und naturwissenschaftlichen Motiven in rezenten Publikationen zur Sprache kommt, wird sie selten direkt thematisiert. Im Zentrum soll daher die Frage stehen, welchen Einfluss die biologischen Wissenschaften auf die Produktion von Romanen, Kurzgeschichten und Gedichten haben, und, wie literarische Figuren, Themen und Stilmittel auf die Lebenswissenschaften rückwirken.

Biologie und Literatur

Die Deutsche Gesellschaft für Geschichte und Theorie der Biologie e. V. (DGGTB) verfolgt das Ziel, die Erforschung und Vermittlung der Geschichte und Theorie der Biologie zu fördern. Unsere Jahrestagungen sollen den wissenschaftlichen Austausch zwischen

unseren Mitgliedern, Institutionen mit ähnlichen Themenschwerpunkten und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, sowie interessierten Lehrkräften ermöglichen und so das gesellschaftliche Bewusstsein für die wissenschaftshistorischen und theoretischen Grundlagen unseres heutigen Verständnisses von Biologie zu schärfen.

Themenskizze:

Für die 30. Jahrestagung im Juni 2022 hat die DGGTB das Thema Biologie und Literatur ausgewählt. Obwohl die Überlappung von schöngeistigen und naturwissenschaftlichen Motiven und Ideen in vielen rezenten Publikationen zur Sprache kommt, wird sie selten direkt thematisiert. Ein Grund mag in der Reichhaltigkeit und Vielfalt der Facetten liegen, die es hierbei zu bedenken gilt – die Jubiläumstagung lädt somit zu einem glitzernden Feuerwerk ein.

Die Biologie wird, wie auch die Naturwissenschaften generell, seit jeher und bedeutend von der Erschaffung unterschiedlichster literarischer Produkte begleitet: Noch vor den wissenschaftlichen Sammlungen, fungieren verbale Aufzeichnungen – Monographien, Essays, Einträge in Enzyklopädien, Text- und Schulbücher, Berichte, Protokolle, Übersetzungen usw. – als die wichtigsten Träger der Fixierung und der Kommunikation von Theorien, Konzepten und Forschungsergebnissen. Dennoch hat sich gerade in der zeitgenössischen Geschichtstheorie eine kategorische Gegenüberstellung z.B. bei der Behandlung von Lebewesen als literarische Fiktion oder als reale Gegenstände wissenschaftlicher Erforschung erhalten. In den letzten Jahren ist diese Grenze zwischen den „zwei Kulturen“ vermehrt verschwommen – Anlass für die DGGTB diese Abgrenzung bzw. Wechselwirkung zu hinterfragen. Gegenstand des Tagungsthemas ist sowohl der Einfluss der biologischen Wissenschaften auf die Produktion von Romanen, Kurzgeschichten und Gedichten, als auch umgekehrt die Aufnahme oder Reflektion schöngeistiger Figuren, Themen und Stilmittel in den Lebenswissenschaften.

Die Tagung wird sich – in historischer und in aktueller Perspektive – mit folgenden Aspekten im Spannungsfeld zwischen den Biowissenschaften und Literatur befassen:

- Auf der theoretischen Ebene lädt das Thema zu Gedanken darüber ein, welche positive Form der Zusammenarbeit es zwischen beiden Bereichen geben kann oder darf, oder ob diese als missglückte Interferenz abzulehnen ist. Wie viele biologische Kenntnisse flossen in die Erfindung pflanzlicher oder tierischer Roman- oder Gedichtfiguren? Speziell aus dem Bereich der Science-Fiction laden viele Fallstudien zu derartigen Überlegungen ein. Zukunftsängste liegen zahlreichen naturwissenschaftlich-technischen Dystopien zugrunde. Krankheiten und Pandemien sind spätestens seit Boccaccios Decameron (ca. 1353) beliebte Themen ebenso wie biologisch-medizinische Methoden wie Transplantationen (z.B. in M. Shelleys Frankenstein), Radiobiologie (R. M. Frescos Tarantula) und Gentechnologie (A. Huxleys Schöne neue Welt).

- Auf der anderen Seite stellt sich die Frage, in welcher Form Naturwissenschaftler von literarischen Lebensformen inspiriert wurden? Literarische und poetische Vorlagen dienten beispielsweise Carl von Linné bei der wissenschaftlichen Namensgebung von neuen Pflanzenspezies und stimulierten Ernst Haeckels Kreativität bei der Findung von Neologismen.
- Populärwissenschaftliche und populärbiologische Werke, aber auch Schul- und Textbücher befinden sich in einem space in between und verdienen damit ein besonderes Augenmerk. Im 19. Jahrhundert fand eine naturwissenschaftliche Aufklärung mit den Mitteln der Literatur statt (E. Haeckel, W. Bölsche, W. Breitenbach, Kosmos-Verlag, Insel-Verlag,

Friedrichshagener Kreis) und es stellt sich die Frage, wozu dienten und inwieweit prägten literarische und populäre Darstellungen unser Bild der Biologiegeschichte?
- Bestimmte Epochen, wie die Romantik, aber auch Autoren wie Goethe zeichneten sich durch ein besonderes Verhältnis von literarischer und naturwissenschaftlicher Produktion aus. Doch auch in anderen Perioden wurden Koalitionen zwischen Literatur und Biologie eingegangen, die von Gedichten über Bauernromane bis hin zur monistischen und sozialistischen Literatur reichen.

- Biologische Konzepte wie Evolution, Darwinismus, Symbiose, Parasitismus oder Ökologie werden ebenfalls gern in der schöngeistigen Literatur aufgegriffen und hinterlassen bei ihren Lesern oft eine nachhaltigere Wirkung als das wissenschaftliche Konzept selbst.
- Historische aber auch noch lebende Autoritäten der Lebenswissenschaften treten gelegentlich ebenso in der Prosa-Literatur auf, wie etwa Lazzaro Spallanzani in E.T.A Hoffmanns Der Sandmann (1816), Charles Darwin in J. Darntons The Darwin Conspiracy (2005) oder Gregor Mendel in S. Mawers Mendel's Dwarf (1999).
- Bei der Einarbeitung von bestimmten Lebewesen – Tiere, Pflanzen, Viren, Algen – in literarische Texte nahmen viele Autoren Rückgriff auf die zeitgenössische wissenschaftliche Literatur oder, wie die bekannten Beispiele des Axolotls oder Melvilles Moby Dick zeigen, auf eigene Studien und Erfahrungen. Das Thema Biologie und Literatur lädt jedoch auch zu autoren- und epochenübergreifenden Studien zur Darstellung bestimmter Organismen oder Organismengruppen, beispielsweise der Honigbiene, ein.

- Die bewusste Anwendung literarischer Stilmittel in wissenschaftlichen Texten, beispielsweise in Charles Darwins Origin of Species, ist eine weitere Perspektive, die bei der Verhandlung von Biologie und Literatur nicht fehlen sollte.
- Rezente Mittel literaturwissenschaftlicher Analyse naturwissenschaftlicher Texte, wie das literature data mining, aber auch der Einfluss von textverarbeitenden Medien und Textsuchmaschinen, versprechen neue theoretische Einblicke, ebenso wie umgekehrt Vertreter des evocriticism versuchen, die naturwissenschaftliche Methoden zum Studium der Literatur und der schönen Künste zu nutzen.

- freie Themen

Die interdisziplinäre und multidisziplinäre Auseinandersetzung ist explizit erwünscht. Hierbei soll jedoch, ungleich den rezent entwickelten cultural animal studies und cultural plant studies, der Fokus nicht auf den biologischen Subjekten, also Tieren, Pflanzen, Algen, Viren u. ä. selbst, sondern auf deren naturwissenschaftlicher, speziell biologischer Betrachtung, Verhandlung und Theoretisierung liegen.

Zur Bewerbung:

Es besteht die Möglichkeit, Panels anzubieten. Besonders erwünscht sind Beiträge, die mehrere Aspekte des Themas zusammenführen. Die Tagungssprachen sind Deutsch und Englisch. Die Beiträge der Jahrestagung können nach Begutachtung im 26. Band der Verhandlungen zur Geschichte und Theorie der Biologie, dem zentralen Publikationsorgan der DGGTB, veröffentlicht werden.

Themenvorschläge im Umfang von ca. 2.000 Zeichen (inkl. Leerzeichen) werden bis spätestens 30. April 2022 erbeten an den stellv. Vorsitzenden der Gesellschaft: Dr. Karl Porges, Am Steiger 3 (Bienenhaus), 07743 Jena, karl.porges@uni-jena.de. Bitte teilen Sie auch einige kurze Angaben zu Ihrer Person (Funktion, Wirkungsstätte) mit. Die Rückmeldung über die Annahme oder Ablehnung des Vorschlags erfolgt bis Mitte Mai 2022.

Literaturauswahl:

Bono, James J. (ed.) (2010). History of science and Literature and science: Convergences and divergences. Isis 101(3, Special issue): 555–598.
Borges, Roland. (2015). Introduction: Cultural and literary animal studies. Journal of Literary Theory 9(2): 155–160.
Hoare, Philip. (2013). Cetology: How science inspired Moby-Dick. Nature 493: 160–161.
Kranz, Isabel. (2020). Zur Poetik der Pflanzennamen in der Botanik: Carl von Linné. Poetica 50 (1–2): 2.
Michler, W. (1999): Darwinismus und Literatur. Naturwissenschaftliche und literarische Intelligenz in Österreich, 1859–1914. Wien: Böhlau-Verlag.
Parker, Helen N. (1984). Biological Themes in Modern Science Fiction. Ann Arbor, MI: UMI Research Press.
Peterfreund, Stuart (ed.) (1990). Literature and Science: Theory and Practice. Boston: Northeastern University Press.
Schmeink, Lars (2016). Biopunk Dystopias: Genetic engineering, society, and science fiction. Liverpool University Press.
Schümann, D. (2015): Kampf ums Da(bei)sein: Darwin-Diskurse und die polnische Literatur bis 1900. Wien: Böhlau-Verlag

Kontakt

Dr. Karl Porges
Am Steiger 3 (Bienenhaus)
07743 Jena
E-Mail: karl.porges@uni-jena.de

https://www.geschichte-der-biologie.de/jahrestagungen/30-jahrestagung-2022

Zitation
Biologie und Literatur. In: H-Soz-Kult, 04.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116977>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

36) Humans in Motion: War Crisis and Refugees in Europe 1914–1923

Veranstalter
Institute of History, Jagiellonian University; ZRC SAZU, Milko Kos Historical Institute (Institute of History, Jagiellonian University)
Ausrichter
Institute of History, Jagiellonian University
Veranstaltungsort Kraków

31-007 Kraków

Vom - Bis
29.06.2022 - 01.07.2022

Frist
01.02.2022
Von Kamil Ruszala, Institut für Geschichte, Jagiellonen-Universität-Krakau

The refugee crisis has accompanied people in every era of the past. While observing the current migration crisis on the European continent, it is not something completely unknown: floating borders and people on the move remain permanent, though forgotten, part of the past and heritage. The organizers invite researchers to Kraków who study war refugees in the first decades of the twentieth century. The focus of the planned conference is on comparative transnational perspectives.

The refugee crisis has accompanied people in every era of the past. The current migration crisis on the European continent is not something completely unknown: changing borders and people on the move remain a permanent, though forgotten, part of the past and heritage. This makes the problem of war refugees part of the public discourse and social consciousness. Lessons from past refugee crises teach us something about the mechanisms – as it turns out, unchanged for centuries – of state policy and human behaviour when prejudices and stereotypical views collide with migrants/refugees (different contexts but similar attitudes?). Therefore, studying refugeedom is also an attempt to understand contemporary problems from a historical perspective.

To date researchers have studied the issue of war refugees, focusing on specific regions, areas of the former empires that collapsed in 1918; specific refugee groups (with different social, cultural, and religious backgrounds); the reaction between refugees and locals (hosts); refugee policies of authorities at central (state) and local levels, etc. Nevertheless, there are still many unexplored problems related to the forgotten history of anonymous masses of people – mostly average citizens in exile who were overshadowed by the major political events of the First World War and the shaping of a new post-imperial order. The goal is to create a common narrative comparing the war experiences of civilians on the run and the politics and attitudes towards them from different areas of the European continent.

The organizers invite researchers to Kraków who study war refugees in the first decades of the twentieth century. The focus of the planned conference is on comparative transnational perspectives, which will make an important contribution to international learning. Previous work has rarely compared the refugee experience in a broader context (with some exceptions), mainly from an East-West perspective, and therefore there is no single European narrative of this human experience from over a hundred years ago. Therefore, the conference debate (and subsequent conference proceedings) will include a comparison of the experiences of war refugeedom on the Eastern Front, the Italian Front, the Western Front, the Ottoman Empire, the Balkan Front, the Baltic Region, etc., from 1914 to 1920. The aim of the conference is the integration of the research communities, academic infrastructures, and the local institutions and individual scholars representing different fields. The conference will allow the organizers to involve an interdisciplinary and international team of researchers working on war refugees in the first decades of the twentieth century in Europe, providing them with a place to present their research and a platform to exchange ideas and debate colleagues at different levels (PhD students, post-docs, and early career and advanced scholars) on current issues from the angle of past experience.

We are particularly interested in papers that address the following themes:
- The legal status and definition of refugees in a centennial perspective: from local to global, from the Hague Conventions to the Geneva Convention;

- Diverse group: experiences of refugees in national, religious, ethnic and gender categories;
- Migration patterns: differences and similarities between different refugee experiences, inclusion vs. exclusion;
- Public health in the context of flight and the public response, stereotypes and public discourse;
- The role of the state in mitigating public discourse and responses;
- Systems of refugee assistance;
- Trajectories and displacement of refugees, including political strategies (organized infrastructure and location system) and refugees' own directions of spontaneous escape/migration;
- The analysis of state mechanisms in the face of a migration crisis (legislation, relations with local authorities, state population control, propaganda);
- The development of tools to deal with the refugee crisis after the First World War;
- The chronology of the refugee influx in comparison with the chronology of the First World War;
- Consequences of refugeedom: how did the experience influence the continent, its people and politics;
- Methodological approaches and concepts (WW1 and beyond).

Finally, there is a summary question that combines all of the previous questions: can we create a single narrative of wartime refugeedom that covers the different refugee groups of the European continent and even a broader geographical perspective? Is this theoretical experiment even possible? These are just some of the ideas on the possible research questions on the subject of refugees and displaced persons during the First World War and after the collapse of the empires and the old system in Europe. The organizers are also looking for proposals that go beyond the above questions. The invitation to submit proposals is thus not only open to historians who are aware of the fact that migrations represent an intersection of different disciplines. The conference coordinators in Krakow and Ljubljana

are attempting to create this single transnational comparative narrative that could, over time, find its place not only in a broad academic audience but also in the consciousness of the European public and in policy and decision-making. The organizers plan to publish the results of the conference in the form of a collective research monograph on the experience of migration and war flight during the First World War and the post-war years in a comparative perspective. Therefore, further meetings and seminars are planned to prepare and provide a final product in the form of a book.

The conference will be accompanied by a keynote lecture by Prof. Peter Gatrell, as well as by a seminar on source studies in the archives in Krakow, presenting sources on World War I refugees and forced migration. As part of our workshop we are planning a special tour of former World War I battlefields with some of the great examples of war memorials designed by famous artists and war gravesites.

Abstracts no longer than 300 words, along with contact information, name, and institutional affiliation, should be sent to kamil.ruszala@uj.edu.pl and petra.svoljsak@zrc-sazu.si. The deadline for abstract submission is February 1, 2019, and the full list of speakers will be announced in early February 2022. The conference will be held in Kraków in June 29 – July 1, 2022.

The organizers will cover the cost of accommodation, conference materials, participation in the planned excursion, refreshments, and lunch.

Organizing Committee

Petra Svoljšak, ZRC SAZU, Milko Kos Historical Institute (petra.svoljsak@zrc-sazu.si)
Kamil Ruszała, Jagiellonian University (kamil.ruszala@uj.edu.pl)

Kontakt

Petra Svoljšak, ZRC SAZU, Milko Kos Historical Institute (petra.svoljsak@zrc-sazu.si)
Kamil Ruszała, Jagiellonian University (kamil.ruszala@uj.edu.pl)

Zitation
Humans in Motion: War Crisis and Refugees in Europe 1914–1923. In: H-Soz-Kult, 20.12.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-114861>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

37) Politische Kulturen Osteuropas und das orthodoxe Christentum

Veranstalter
Marco Besl und Simone Oelke
Veranstaltungsort
Gästehaus der Abtei Niederaltaich
Gefördert durch
Studienstiftung d. dt. Volkes, StipendiatInnen machen Programm

94557 Niederalteich

30.06.2022 - 03.07.2022
Frist
15.03.2022

Von
Marco Besl, Abteilung für Alte Geschichte, Historisches Seminar, Ludwig-Maximilians-Universität München

Forschungskolloquium für Doktorandinnen und Doktoranden
mit Prof. Dr. Hartmut Leppin (Abteilung für Alte Geschichte, Goethe-Universität Frankfurt)

Politische Kulturen Osteuropas und das orthodoxe Christentum

Welche Rolle spielt das orthodoxe Christentum in der politischen Welt Osteuropas? Nicht nur bei der letzten Kremlwahl wurde deutlich, in welchem Ausmaß religiöse Autoritäten politische Herrschaft stützen und unterstützen. Dieses interdisziplinäre Seminar will allerdings den Zusammenhang zwischen der in Osteuropa dominierenden Konfession und den verschiedenen politischen Kulturen umfassender in Blick nehmen: Das Kolloquium will grundlegende Strukturen und historische Bedingungen analysieren, die den heutigen, sehr eng erscheinenden Zusammenhang zwischen Politik und Religion in Osteuropa verständlich machen.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollen ihre eigenen Arbeiten und Ideen in die Veranstaltung einbringen und in Vorträgen von maximal 45 Minuten (auch kreative Formate erwünscht) präsentieren. Es sollen dabei verschiedene Fachdisziplinen wie Politik-, Geschichts-, Religionswissenschaft, Theologie oder Kunstgeschichte etc. miteinander ins Gespräch kommen.

Zentrale Fragen werden unter anderem sein: Welche theologischen Denkvoraussetzungen bringt das orthodoxe Christentum mit sich, um sein Verhältnis zur politischen Sphäre zu bestimmen? Wie bezieht sich die Politik in den verschiedenen Staaten Osteuropas auf die dortige Mehrheitsreligion? Unter welchen historischen Bedingungen lässt sich das heutige Verhältnis von Religion und Politik verstehen und welche Spannungen zwischen politischer und religiöser Sphäre bestehen bereits seit der Spätantike? Inwiefern besitzt religiöse Symbolsprache und Kunst eine unterstützende Funktion für politische Anliegen? Primär will dieses Forschungskolloquium auf ein Verständnis der Phänomene abzielen und die Formel von der Instrumentalisierung der Religion für politische Zwecke kritisch hinterfragen.

Das Forschungskolloquium findet im Gästehaus der Benediktinerabtei Niederaltaich (bei Passau) statt. Dort wird der in der Orthodoxie praktizierte byzantinische Ritus in deutscher Sprache gepflegt, sodass Einblicke in Glaubens- und Bildwelt des orthodoxen Osteuropa möglich werden. Der Tagungsort ist komfortabel mit dem ICE zu erreichen (Haltestelle Plattling, Niederbayern).

Tagungsort: Abtei Niederaltaich, Mauritiushof 1, 94557 Niederalteich, Bayern

Für diese Veranstaltungen gelten die zum Tagungszeitpunkt geltenden behördlichen Maßnahmen zur Eindämmung der Coronapandemie, zumindest jedoch 2G.

Kosten für Unterkunft (in Einzel- oder Doppelzimmer nach Verfügbarkeit), Vollpension und Tagungsteilnahme: 260,00€
Für PromotionsstipendiatInnen der Studienstiftung d. dt. Volkes wird ein großzügiger Zuschuss gewährt (siehe die Ausschreibung im Daidalosnet)

Bewerbung bis zum 15. März 2022 mit Lebenslauf und Expose des eigenen Beitrags (max. 1 Seite) bitte ausschließlich an Simone1.Oelke@stud.uni-regensburg.de
Zitation
Politische Kulturen Osteuropas und das orthodoxe Christentum. In: H-Soz-Kult, 31.01.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115577>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

38) 29. Tagung Junger Osteuropa-Experten

Veranstalter
Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde (DGO), Forschungsstelle Osteuropa (FSO) an der Universität Bremen, Center für Governance und Kultur in Europa an der Universität St. Gallen, Imre Kertész Kolleg, Lehrstuhl für Osteuropäische Geschichte und Institut für Kaukasiologie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena

Veranstaltungsort
Friedrich-Schiller-Universität Jena

07743 Jena

Vom - Bis
01.07.2022 - 03.07.2022

Frist
24.01.2022

Von
Matthias Melcher, Abteilung für Geschichte Ost- und Südosteuropas, Historisches Seminar, LMU

CfP für die 29. JOE-Tagung, die vom 1. bis 3. Juli 2022 in Jena stattfindet. Deadline für Paper- und Panel-Einreichungen: 24. Januar 2022.

29. Tagung Junger Osteuropa-Experten

-- English version see below –

Vom 1. bis zum 3. Juli 2022 findet die diesjährige Fachtagung für junge Osteuropa-ExpertInnen in Jena statt. Die Tagung richtet sich an fortgeschrittene Studierende, DoktorandInnen und jüngere Promovierte unterschiedlicher Disziplinen, die sich mit dem östlichen Europa beschäftigen. Diese erhalten die Möglichkeit, ihre Forschungsprojekte anderen angehenden WissenschaftlerInnen und ausgewiesenen FachvertreterInnen vorzustellen und mit ihnen zu diskutieren. Die Tagung bietet einen Überblick über die aktuelle Osteuropaforschung im deutschsprachigen Raum und ermöglicht einen interdisziplinären Austausch zu Ostmittel- und Osteuropa, dem Kaukasus und Zentralasien sowie eine Vernetzung unter den Nachwuchswissenschaftler. Wir freuen uns über Projektskizzen aus den Geistes- und Sozialwissenschaften, den Rechts- und Wirtschaftswissenschaften und verwandten Disziplinen. Darüber hinaus können Vorschläge für Panels, bestehend aus drei Beiträgen, gemacht werden. Beiträge können auf Deutsch und Englisch eingereicht und gehalten werden. Passive Deutschkenntnisse sind notwendig, da keine Verdolmetschung stattfindet.

Die Tagung findet nach den dann gültigen Hygieneregeln statt. Wenn die Durchführung der Tagung aufgrund der COVID-19 nicht möglich sein wird, wird sie auf das Jahr 2023 verlegt. Die Tagung wird von der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde (DGO), der Forschungsstelle Osteuropa (FSO) an der Universität Bremen, dem Center für Governance und
Kultur in Europa an der Universität St. Gallen sowie den Gastgebern, dem Imre Kertész Kolleg, dem Lehrstuhl für Osteuropäische Geschichte und dem Institut für Kaukasiologie an

der Friedrich-Schiller-Universität Jena veranstaltet. Die Kosten für Unterkunft und Verpflegung werden von den Veranstaltern getragen. Fahrtkosten können nicht übernommen werden.

Vorschläge für Einzelbeiträge:

- Abstract von maximal 400 Wörtern mit Angaben zu Fragestellung, Erkenntnisinteresse, theoretischem Ansatz und Methode;

- fünf Schlüsselbegriffe zur thematischen Veranschaulichung;

- Mitteilung über den Stand des Forschungsprojekts und institutionelle Anbindung.

Vorschläge für Panels:

- Zusammenfassung von maximal 200 Wörtern mit Angaben zum Titel, Thema und Ziel des Panels;

- Abstracts und Informationen zu den jeweiligen Einzelbeiträgen (siehe oben);

- fünf Schlüsselbegriffe zur thematischen Veranschaulichung;

- ein Panel sollte aus drei Vortragenden bestehen und mindestens zwei unterschiedliche Institutionen repräsentieren. Die Moderation wird von den Veranstaltern organisiert.

Wir bitten darum, alle Vorschläge über die vorbereiteten Formulare (verfügbar auf der Webseite der DGO oder hier https://dgo-online.org/neuigkeiten/aktuelles/cfp-joe-29th-conference-of-junior-scholars-in-the-field-of-east-european-studies/) einzureichen.

Bewerbungen sind spätestens bis zum 24. Januar 2022 an joe-tagung@dgo-online.org zu senden.
Die Auswahlentscheidungen werden bis zum 15. Februar 2022 mitgeteilt. Bei Zusage muss bis zum 15. Mai 2022 ein deutsch- oder englischsprachiges Paper (max. 3.000 Wörter) eingereicht werden, das den Teilnehmern vorab zur Verfügung gestellt wird.

CfP: 29th Conference of junior scholars in the field of East European studies

The annual conference of junior scholars in East European studies (JOE) will take place from 1-3 July 2022 in Jena. The conference aims to bring together scholars from various disciplines focusing on Eastern Europe namely advanced students, Ph.D. candidates, and young scholars who have already completed their doctoral research. The conference encourages all participants to present and discuss their research projects with other prospective scholars and qualified professionals. The convention provides an overview of current research projects on East Central and Eastern Europe, the Caucasus and Central Asia in the German-speaking area. It enables interdisciplinary exchange and networking among young scholars.

In addition, proposals for panels consisting of three contributions could be suggested. Contributions can be submitted in German and English languages. Passive knowledge of German language is necessary.

The conference will take place in accordance with the then valid hygiene requirements. If the conference can't take place due to COVID-19, it will be postponed to 2023. The conference is organized by the German Association for East European Studies (DGO), the Research Centre for East European Studies (FSO) at the University of Bremen, the Center for Governance and Culture in Europe at University of St. Gallen and the host institutions Imre Kertész Kolleg, the Chair for Eastern European History and the Institute for Caucasus Studies at Friedrich Schiller University Jena. The costs for accommodation and catering are covered by the organizers. Travel expenses will not be refunded.

Suggestions for individual projects:
- An abstract of maximum 400 words which relates to the research question, findings, theoretical approach and method;
- Five key words to summarize the thematic focus;
- Information about the status of the research project and institutional affiliation.

Suggestions for panels:
- Summary of maximum 200 words with the title, topic, and target of the panel;
- Abstracts and information on the individual texts;
- Five key words per abstract to summarize the thematic foci;
- A panel should consist of three speakers and represent at least two different institutions.

The moderation is arranged by the organizer. We kindly ask you to submit your applications based on the prepared forms (they are available on the website of the DGO or here https://dgo-online.org/neuigkeiten/aktuelles/cfp-joe-29th-conference-of-junior-scholars-in-the-field-of-east-european-studies/). Please send your abstract(s) by 24 January 2022 to joe-tagung@dgo-online.org. Selection decisions will be communicated by 15 February 2022.

In the case of acceptance to the conference, you have to submit a German or English-language paper (max. 3,000 words) by 25 May 2022. It will be made accessible to the other participants prior to the conference.

Kontakt

joe-tagung@dgo-online.org

https://dgo-online.org/kalender/berlin/2022/29-tagung-junger-osteuropa-expert-innen-joe/

Zitation
29. Tagung Junger Osteuropa-Expert:innen. In: H-Soz-Kult, 04.01.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-114931>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

39) Christen unter totalitärer Herrschaft

Veranstalter
Institut für Kirchen- und Kulturgeschichte der Deutschen in Ostmittel- und Südosteuropa e.V. (IKKDOS), Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der Ludwig-Maximilians-Universität München e.V. (IKGS), Lehrstuhl für Kroatische und Neuere und Neueste Geschichte an der Universität Split

81379 München

Vom - Bis
06.07.2022 - 08.07.2022
Frist
01.04.2022
Von
Angela Ilic, Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der LMU München

Veranstalter: Institut für Kirchen- und Kulturgeschichte der Deutschen in Ostmittel- und Südosteuropa e.V. (IKKDOS), Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der Ludwig-Maximilians-Universität München e.V. (IKGS) und Lehrstuhl für Kroatische und Neuere und Neueste Geschichte an der Universität Split
Veranstaltungsort: München
Zeit: 6.-8. Juli 2022
Wissenschaftliche Leitung: Aleksandar Jakir (Split), Angela Ilić (München), Rainer Bendel (Tübingen)

Das Institut für Kirchen- und Kulturgeschichte der Deutschen in Ostmittel- und Südosteuropa e.V. (IKKDOS), das Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der Ludwig-Maximilians-Universität München e.V. (IKGS) und der Lehrstuhl für Kroatische und Neuere und Neueste Geschichte an der Universität Split laden zu einer Sommerschule von 6. bis 8. Juli 2022 in München ein.

Die Veranstaltung richtet sich an Studierende höherer Semester sowie DoktorandInnen aller Disziplinen, insbesondere aus den Bereichen Geschichtswissenschaft, Kulturwissenschaft, Sozialwissenschaften, Kirchengeschichte und Theologie. Die Sommerschule findet in Präsenz – oder der aktuellen Pandemielage entsprechend in hybrider Form – statt, auch mit Teilnahme von Studierenden von der Universität Split.

Seminarinhalte:
Das nach dem Zweiten Weltkrieg gegründete neue Jugoslawien stellte die Beziehung zwischen Staat und Kirche auf eine völlig neue Grundlage. Ausgewählte Autoren sprechen gar von einem „Krieg gegen die organisierte Religion“ nach 1945. Dieses, anfänglich von Misstrauen, ideologisch basierten Entfremdung und Rachenwunsch belastete und sich mit dem Verlauf der Zeit wandelnde Verhältnis widerspiegelte zum einen Titos Machtkonsolidierungsmaßnahmen im Lande, zum anderen seine Versuche, Jugoslawiens Position auf der politischen Weltbühne zu sichern.

In der Sommerschule wird das komplexe Verhältnis von Religion und Gesellschaft durch die Analyse der Rolle der verschiedenen Religionsgemeinschaften und Kirchen am Beispiel der Entwicklungen auf dem Gebiet des sozialistischen Jugoslawiens unmittelbar differenzierten und genauen Blick auf den Themenkomplex ermöglichen.

Die Erforschung des Lebens von Christen unter totalitären Herrschaften bedarf einer Vielzahl von Zugängen und methodologischen Ansätzen. Es wird daher in der Sommerschule bei der Behandlung des kirchlichen Lebens unter der kommunistischen Herrschaft eine Zusammenschau der religiösen Vorsätze und gesellschaftspolitischen Rahmenbedingungen geben. Auch der komparative Blickwinkel und die Kontextualisierung spielen eine wichtige Rolle sowie die Einbeziehung von mikro- und makrohistorischen Ansätzen.
Inhaltliche Perspektiven und Fragen, die anhand ausgewählter Lektüre thematisiert werden:
- Die ideologischen/politischen Rahmenbedingungen („Eiserner Vorhang", Kalter Krieg), die gesellschaftlichen Veränderungen (Technisierung, Urbanisierung, wie wir sie in den westlichen Gesellschaften in den 1950er-Jahren kennen) und ökonomische Umstrukturierungen sollen in ihren Folgen auf den Alltag, in dem religiöse Gemeinschaften lebten, befragt werden.

- Herrschaftsnähere und herrschaftsfernere Gruppen: Konfessionen im Vergleich. Welche Faktoren bestimmten die Gruppenidentität? Gab es formale, strukturelle, gar auch inhaltliche Parallelen zwischen der Herrschaftsideologie und religiöse Aussagen? Diente Ideologie als Ersatzreligion?

- Reaktion auf Repression im alltäglichen Leben, in der Theologie, „Widerstand": Gab es in der Auseinandersetzung mit totalitären Systemen neben Konfrontation auch Phasen der Anpassung, vielleicht auch der Resignation? Oder gar der Kollaboration? Wer war aus welchen Gründen und mit welchen Intentionen dazu bereit?

- Welche Motive für Überlebensstrategien, für Anpassung, aber auch für Non-Konformität, für Widersetzen und Widerstand lassen sich jeweils feststellen? Welche Auffassung vom Menschen, von der Kirche, von den Aufgaben der Seelsorge, vom Staat verbirgt sich dahinter?

Teilnahme:
Die Veranstalter vergeben eine begrenzte Zahl an Stipendien für Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der Sommerschule. Diese Stipendien beinhalten zwei Übernachtungen, Verpflegung und die Übernahme von Reisekosten unter den vom Bundesreisekostengesetz

vorgeschriebenen Bedingungen bis zu einer maximalen Höhe von 150 €. Bei der Veranstaltung wird ein der aktuellen Situation angemessenes Hygienekonzept verwendet.
Interessierte werden gebeten, sich bis zum 1. April 2022 um eine Teilnahme an der Sommerschule mit folgenden Unterlagen ausschließlich in elektronischer Form zu bewerben:
- Motivationsschreiben (max. 2.500 Zeichen), in dem die Gründe für eine Teilnahme an der Sommerschule erläutert werden;
- tabellarischer Lebenslauf mit vollständiger Anschrift (Email- und Postadresse).
Die Bewerbung ist an Robert Pech, bertpech@yahoo.com, zu schicken. Die ausgewählten TeilnehmerInnen werden bis zum 30. April 2022 benachrichtigt und erhalten anschließend von den Veranstaltern weitere Informationen und Unterlagen (Lektüre) für die Vorbereitung.
Zitation
Christen unter totalitärer Herrschaft. In: H-Soz-Kult, 20.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116028>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

40) Stoffe, Güter, Waren. Zur Verflechtungsgeschichte des östlichen Europas

Veranstalter
Katja Castryck-Naumann, Lucie Dušková, Matthias Hardt, Uwe Müller, Timm Schönfelder, Max Trecker, Marcin Wołoszyn, Jan Zofka (Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europas (GWZO))
Ausrichter
Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europas (GWZO)
Veranstaltungsort
Specks Hof (Eingang A), Reichsstraße 4-6

04109 Leipzig

Vom - Bis
06.07.2022 - 08.07.2022
Frist
15.03.2022
Von
Timm Schönfelder, GWZO

CfP: Jahrestagung. 6. bis 8. Juli 2022, Ort: GWZO Leipzig und ZOOM (hybrid)

Stoffe prägen Gesellschaften. Ihre Förderung, Produktion, Zirkulation und Nutzung bestimmen die Verteilung von Ressourcen; als Güter und Waren werden sie weltweit gehandelt. Das beeinflusste die Ansiedlung und Vernetzung von Dörfern und Städten. Verarbeitung und Gebrauch schufen Infrastrukturen und Institutionen. Zahlreiche Studien der Globalgeschichte haben ausgehend von einzelnen Stoffen und Gütern transnationale und transregionale Verflechtungen beleuchtet. Rohstoffe wie Baumwolle, Silber, Kupfer, Blei und Zink, fossile Energieträger wie Kohle, Öl und Gas und Lebensmittel wie Getreide, Tee, Kaffee und Zucker eröffnen dabei wichtige Perspektiven auf den Wandel von Arbeits- und Lebenswelten sowie auf zugrundeliegende Machtverhältnisse. Darüber hinaus fragt die zeitgenössische Umweltgeschichte nach dem sich wandelnden Verhältnis von Mensch und

Materie, wie es sich in einem über Jahrhunderte global beschleunigenden Raubbau an der Natur zeigt. Sie verweist zudem auf durch Ressourcenknappheit motivierte Veränderungen in der Stoffnutzung und die Entwicklung substituierender Technologien. Das östliche Europa steht in solchen Studien der Global-, Wirtschafts- und Umweltgeschichte jedoch eher am Rande. Dieser Herausforderung widmet sich die Jahrestagung des GWZO. Durch das Prisma einer Geschichte von Stoffen, Gütern und Waren betrachtet sie die globalen Verflechtungen des östlichen Europas vom Frühmittelalter bis in das 21. Jahrhundert.

Wir laden dazu ein, ausgehend von einem Stoff oder einer Gruppe von Stoffen Produktionsketten, Warenzirkulation, den Austausch von Wissen sowie die gesellschaftlichen Auswirkungen mit Bezug auf das östliche Europa in den Blick zu nehmen. Von Interesse sind nicht zuletzt die Konstitution und Abgrenzung von Interaktionsräumen, grenzüberschreitende Netzwerke sowie die politisch-staatliche Regulation von Zirkulationsprozessen: Wie positionierten sich Akteure aus dem östlichen Europa in (trans-)regionalen und globalen Interaktionsketten? Wie beeinflussten Stoffe und das Wissen über sie die Einbindung des östlichen Europas in Welthandel und Weltwirtschaft? Welche Auswirkungen hatte diese Vernetzung auf die sozialen Verhältnisse im östlichen Europa? Beiträge mit einer longue durée-Perspektive sind ebenso willkommen wie solche, deren Fragestellungen sich auf einzelne Zeitschichten beziehen.

Wir bitten um die Einsendung Ihres Abstracts von 300 bis 500 Wörtern bis 15. März 2022 an timm.schoenfelder@leibniz-gwzo.de. Anfang April werden wir über die Teilnahme informieren. Bis 20. Juni 2022 werden dann ausformulierte Kurzpaper im Umfang von 3.000 Wörtern erbeten. Es wird ein hybrides Tagungsformat angestrebt.

Kontakt

Lucie Dušková: lucie.duskova@leibniz-gwzo.de
Timm Schönfelder: timm.schoenfelder@leibniz-gwzo.de
Jan Zofka: jan.zofka@leibniz-gwzo.de

https://leibniz-gwzo.de

Zitation
Stoffe, Güter, Waren. Zur Verflechtungsgeschichte des östlichen Europa. In: H-Soz-Kult, 17.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115976>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

41) Marginalisiertes Kulturerbe und Perspektiven für regionale Kulturentwicklung – Schlösser, Gutshäuser und jüdische Friedhöfe im deutsch-polnischen Grenzland

Veranstalter
Europa-Universität Viadrina, Lehrstuhl für Denkmalkunde
Veranstaltungsort
Collegium Polonicum, Słubice / Dammvorstadt Frankfurt (Oder)
Gefördert durch

Die Konferenz wird durch die Europäische Union aus Mitteln des Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) kofinanziert und ist Teil eines Projektes: "Das Meer – Pommern – die Grenzregion als Orte des deutsch-polnischen Dialogs" - grenzübergreifendes Netzwerk zur wissenschaftlichen Kooperation und historischen Bildung über Ostsee und Odergebiet. Weitere Informationen über das Projekt: https://www.kuwi.europa-uni.de/de/lehrstuhl/kg/denkmalkunde/forschung/Interreg-Projekt/index.html
http://mare.usz.edu.pl/de/

69-100 Słubice

Vom - Bis
07.07.2022 - 08.07.2022
Frist
14.03.2022
Von
Magdalena Abraham-Diefenbach, Lehrstuhl für Denkmalkunde, Europa-Universität Viadrina

Internationale Konferenz

Mit „Marginalisierung“ wird in den Sozialwissenschaften der Verdrängungsprozess einer bestimmten Gruppe an den Rand von gesellschaftlichen Relevanzordnungen bezeichnet, meist verbunden mit der Ideologie einer konkreten Herrschaft. Die Konsequenzen dieses Prozesses werden auch im Umgang mit historischem Kulturgut sichtbar. Das gilt vor allem für Grenzlandschaften, die durch die Verschiebung von Grenzen geprägt oder sogar erst geschaffen wurden und für Objekte, die ursprünglich dazu erzeugt wurden, um bestimmte Werte – über ihre reine Funktionalität hinausgehend – innerhalb und außerhalb der eigenen Gemeinschaft dauerhaft zu manifestieren.

Im deutsch-polnischen Grenzgebiet finden wir mehrere Objekte und ganze Objektgruppen, die nicht allein wegen ihrer peripheren geographischen Lage marginalisiert wurden und teilweise noch werden. Im Wesentlichen haben wir es hier mit einer Subkategorie von „dissonant heritage“ (Ashworth/Thurnbridge 1996) zu tun. Genauer genommen handelt es sich hierbei oft um Objekte, die mit den Wirklichkeitskonstruktionen der heutigen Mehrheit nicht kompatibel sind. Die Besonderheit liegt dabei nicht etwa in konkurrierenden Erzählungen, sondern im Fehlen einer kulturgeschichtlichen Verankerung überhaupt. Prinzipiell werden den betroffenen Objekten ihre gestalterischen Werte nicht gänzlich abgesprochen, und dennoch fehlt eine sinnstiftende Motivation, sie vor dem Verfall zu retten.

Im Rahmen der zweitägigen internationalen Konferenz werden zwei beispielhafte Gruppen marginalisierten Kulturerbes betrachtet: Zeugnisse jüdischer Kultur und ländliche Residenzen einstiger Eliten in peripheren Räumen beiderseits der „mittleren Oder“. Durch Völkermord, Flucht und Zwangsmigration infolge der Grenzverschiebung nach dem Zweiten Weltkrieg sowie durch autoritär durchgesetzte Sozialreformen verschwand der ursprüngliche gesellschaftliche Kontext dieser Objektgruppen gänzlich.

Die „Rückkehr zur Demokratie“ hat die Überlebenschancen beider Genres in beiden Ländern sogar noch geschwächt. Die Transformationsprozesse folgten ihrer eigenen Logik, durch die die Fürsorge für das Bewahren des marginalisierten Kulturguts an Bedeutung verloren hat. Der Umgang mit dem jüdischen Kulturerbe zeigt Asymmetrien: Im heutigen Brandenburg besteht – aus historischen Gründen – eine höhere Bereitschaft, die Überreste

zumindest in der offiziellen Erinnerungskultur zu verankern. Auf der polnischen Seite werden sie als eine komplexe Subkategorie der deutschen Vergangenheit gedeutet. Die Herrenhäuser, die als Knotenpunkte der Kulturlandschaft angelegt wurden, haben theoretisch bessere Chancen auf eine geglückte Aneignung. In der Praxis erweisen sich die einst verstaatlichten, heruntergekommenen und dann reprivatisierten Objekte oft als zu sperrig für private Nutzungen.

Während der Konferenz soll überlegt werden, welche Potenziale dieses Erbe bietet, um eine diskursive Geschichtsreflexion in den beiden Zivilgesellschaften der Oderregion zu fördern. Dazu gehört aber auch die praktische Frage, wie können wir die Bedeutung und die historische Dimension dieser Objektgruppen sinnstiftend vermitteln? Lässt sich die deutsch-polnische Kulturlandschaft der Mittleren Oder mit einem Netzwerk von Kulturrouten in einen Gesamtzusammenhang setzen? Wie krisensicher ist wertvolle, historische Bausubstanz? Zusammenfassend: Welche Perspektiven eröffnet die Beschäftigung mit marginalisiertem Kulturerbe für die regionale Kulturentwicklung?

Vorträge und Konferenzpublikation

Die Vorträge sollen nicht länger als 20 Minuten sein und können auf Deutsch, Polnisch oder Englisch gehalten werden. Die Konferenz wird simultan gedolmetscht.

Bis Ende 2022 wird eine deutsch-polnische Online-Publikation erscheinen. Wir erwarten Texte mit einer Länge von max. 20.000 Zeichen. Die Artikel müssen uns spätestens am 15. Juli 2022 vorliegen.

Teilnahme ohne Vortrag
Eine Teilnahme ohne eigene Präsentation ist im Sinne der Vernetzung auch erwünscht. In diesem Fall bitten wir um Anmeldung bis 1.6.2022 via Konferenzwebseite:
https://www.confinium-viadrina.eu

COVID-19
Die Konferenz soll in Präsenz und unter Einhaltung der zu dem Zeitpunkt geltenden Covid-19-Maßnahmen im Collegium Polonicum in Słubice, der gemeinsamen Einrichtung der Europa-Universität Viadrina und der Adam-Mickiewicz-Universität stattfinden. Sollte dies nicht möglich sein, ist geplant, die Tagung in einem digitalen Format durchzuführen. Da es sich um die Abschlusstagung des Interreg-Projektes handelt und der Termin daher nicht verschoben werden kann, wird die Tagung unabhängig vom Modus (analog oder digital) an den oben genannten Tagen stattfinden. Die Konferenz wird höchstwahrscheinlich über Internetplattformen gestreamt werden und dauerhaft auf Youtube abrufbar sein.

Einsendefrist
Die Einsendefrist ist der 14. März 2022.
Benachrichtigungen über die Annahme des Proposals erfolgen bis Ende März 2022.
Bitte senden Sie Ihren Vorschlag (max. eine A4-Seite) mit kurzer biographischen Notiz und ggf. eine Publikationsliste in einem PDF-Dokument per E-Mail an abraham-diefenbach@europa-uni.de

Unterbringung, Reisekosten, Honorar
Bei Annahme Ihres Themas und Einladung als Referent:in erstatten wir Ihre Reise- (2. bzw. Economy-Klasse) und Unterbringungskosten und bieten ein kleines Honorar an.

Kontakt

Dr. Magdalena Abraham-Diefenbach, abraham-diefenbach@europa-uni.de
Europa-Universität Viadrina, Lehrstuhl für Denkmalkunde

https://www.confinium-viadrina.eu

Zitation
Marginalisiertes Kulturerbe und Perspektiven für regionale Kulturentwicklung – Schlösser, Gutshäuser und jüdische Friedhöfe im deutsch-polnischen Grenzland. In: H-Soz-Kult, 16.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115965>.

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

42) IFZO-Konferenz „Ostsee im Austausch. Transformationen zwischen Konflikt und Kooperation“

Veranstalter
Interdisziplinäres Forschungszentrum Ostseeraum (IFZO), Universität Greifswald
Veranstaltungsort
Greifswald
Gefördert durch
Bundesministerium für Bildung und Forschung, BMBF

17487 Greifswald

07.07.2022 - 09.07.2022

Anmeldefrist
10.11.2021
Von
Alexander Drost, Interdisziplinäres Forschungszentrum Ostseeraum (IFZO), Universität Greifswald

Im Mittelpunkt der Konferenz steht die Erforschung von gegenwärtigen und historischen Transformationsprozessen im Ostseeraum. In den Forschungsfeldern "Geteiltes Kulturelles Erbe", "Energietransformation", "Sicherheitsarchitektur", "Ländliche Räume", "Neue Nationalismen", "Nachhaltigkeit" sowie "Raum-Zeitliche Muster der Landnutzung" wollen wir den Wandel von Technologien, Bedeutungen, Werten und Traditionen in transformativen Prozessen und deren Auswirkungen auf die Region diskutieren.

CALL FOR PAPERS

Im Mittelpunkt der Konferenz steht die Erforschung von Transformationsprozessen im Ostseeraum. Die Gesellschaften des Ostseeraums müssen im Kontext von Klimakatastrophe, politischer Radikalisierung und wirtschaftlichen Herausforderungen einen grundlegenden Wandel gemeinsam bewältigen. Dieser betrifft gleichermaßen überholte Technologien und eingeübte Praktiken als auch die Bedeutungs- und

Wertesysteme, die in Jahrhunderten aus Interaktion, Integration und gemeinsamer Problemlösungskompetenz hervorgegangen sind. Ohne erneuerbare Energien, nachhaltige Wirtschaftsmodelle und Transportsysteme sowie deren Akzeptanz wird man den Wandel des Ostseeraums nicht angehen können. Gleichzeitig stehen Lebensräume und Leistungen auf dem Spiel, die die Gesundheits- und Daseinsvorsorge im ländlichen Raum ebenso gefährden wie das kulturelle Erbe der gesamten Region. Neue Ideen und Ansätze müssen dabei nicht nur entwickelt, sondern ebenso übersetzt, beschrieben und vermittelt werden. Aufgrund ihres komplexen Charakters haben Transformationen in vielen Forschungsbereichen ihre Spuren hinterlassen. Wir laden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu den folgenden Streams ein, um ihre Beobachtungen, Fragestellungen und Ergebnisse zu Transformationsprozessen im Ostseeraum zu teilen und interdisziplinär zu diskutieren. Die Tagung soll damit einen Beitrag zu einem verbesserten Verständnis der vielfältigen Fragmentierungsmechanismen in Transformationsprozessen liefern und helfen, übergreifende Fragestellungen interdisziplinär weiterzuentwickeln.

Im Stream „Geteiltes Kulturelles Erbe“ wollen wir ein gewandeltes Verständnis kulturellen Erbes am Beispiel verschiedener Formen von konfliktbehafteten und ungewollten

Erbschaften (Monumenten, militärischen, industriellen Hinterlassenschaften), von Kulturlandschaften bis hin zu kulturellen Kanons und deren Neusemantisierungen diskutieren.
Im Stream „Energietransformation“ stehen rechtliche und sozialwissenschaftliche Fragestellungen im Mittelpunkt der Diskussion, die unter anderem die ambivalente Position von „Nord Stream 2“ im Kontext erneuerbarer Energien beleuchtet. Ebenso laden wir Beiträge zur nachhaltigen Energieversorgung im ländlichen Raum und zur Diskussion eines einheitlichen Energiemarktes im Ostseeraum ein.

Im Stream „Sicherheitsarchitektur“ werden wir die sich verändernde politische, militärische und infrastrukturelle Situation im Ostseeraum diskutieren und begrüßen Beiträge zum NATO-Russland Verhältnis in der Region, militärischen Manövern und zur Rolle nationaler Sicherheitsinteressen im Kontext der anstehenden Transformationsprozesse.
Im Stream „Ländliche Räume“ laden wir zur Diskussion von Innovationen/Best-Practice-Beispielen der Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen des Ostseeraums ein. Im Mittelpunkt stehen dabei sowohl Fallbeispiele aus den Bereichen Gesundheitsversorgung, Entrepreneurship und Finanzierungssysteme als auch übergreifende Fragen der räumlichen Übertragung von Politiken (policy mobilities).

Im Stream „Neue Nationalismen“ stehen die Themen Geschichtskonstruktionen, Gendernarrative und Minderheitendiskurse neu-nationalistischer Bewegungen und Akteur*innen im Zentrum der Diskussion. Der Fokus liegt auf Erinnerungspolitik, nationalen Minderheiten und Minderheitenpolitik sowie sprachlichen bzw. soziolinguistischen Aspekten.

Im Stream „Nachhaltigkeitstransformation“ fokussieren wir auf die Rolle von Verhaltensänderungen im Transformationsprozess, den Wandel zu nachhaltigen Wirtschaftsformen und Einträge in die Ostsee. Diese Themen berühren zudem Fragen von Nutzungskonflikten, Nachhaltigkeitspolitik und Nachhaltigkeitspsychologie.
Im Stream „Raum-zeitliche Muster der Landnutzung“ begrüßen wir Beiträge zum Wandel der Landnutzung nach markanten Umbruchssituationen, u. a. dem Zusammenbruch des Ostblocks, Tschernobyl, oder dem Ukrainekonflikt.

Das Interdisziplinäre Forschungszentrum Ostseeraum bündelt die Forschungskompetenzen zum Ostseeraum an der Universität Greifswald und bietet

internationalen Nachwuchs- und Gastwissenschaftler*innen ein innovatives Forschungsumfeld.
Im IFZO-Forschungsverbund „Fragmentierte Transformationen. Wahrnehmungen, Konstruktionen, Verfasstheiten einer Region im Wandel“ werden in sieben interdisziplinären Forschungsgruppen Transformationsprozesse zum neuen Verständnis des kulturellen Erbes, der Energiewende, dem Wandel von Sicherheitsarchitektur und Daseinsvorsorge, dem Aufkommen neuer Nationalismen, der Nachhaltigkeitstransformation und Landnutzung im Ostseeraum untersucht.

Panel- und Paper-Bewerbungen mit Titel, Abstract (300 Zeichen) und Kurz-CV per E-Mail bis zum 10. November an ifzo@uni-greifswald.de.

Kontakt

Dr. Alexander Drost
Universität Greifswald
Interdisziplinäres Forschungszentrum Ostseeraum (IFZO)

Bahnhofstraße 51
17489 Greifswald
ifzo@uni-greifswald.de

https://phil.uni-greifswald.de/institute/einrichtungen/ifzo/ifzo-neuigkeiten/ifzo-neuigkeiten-detailansicht/n/cfp-ifzo-konferenz-ostsee-im-austausch-transformationen-zwischen-konflikt-und-kooperation/

Zitation
IFZO-Konferenz „Ostsee im Austausch. Transformationen zwischen Konflikt und Kooperation“. In: H-Soz-Kult, 13.09.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-112800>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

43) IX. Studientagung aus Anlass des 50-jährigen Bestehens der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte, Fr. 08.07.2022, Greifswald, Lutherhof 14:00 – 19:00 Uhr

AG KG
Arbeitsgemeinschaft für Pommersche Kirchengeschichte

IX. Studientag
aus Anlass des 50-jährigen Bestehens der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte
Fr. 08.07.2022, Greifswald, Lutherhof 14.00 – 19.00 Uhr

THEMA: **Die Zukunft der Landeskirchengeschichtsarbeit**
PROGRAMM:

14.00 Uhr	Eröffnung
14.05 Uhr	Grußwort der Landesbischöfin
14.15 Uhr	Grußwort der Gesellschaft für pommersche Geschichte
14.25 Uhr	Grußwort der Historischen Kommission für Pommern
14.35 Uhr	**Musik**
14.40 Uhr	Prof. Dr. JOHANNES EHMANN (HEIDELBERG): **Notwendigkeit und Relevanz der Landeskirchengeschichtsforschung für die Zukunft**
15.20 Uhr	Diskussion
15.25 Uhr	Kaffeimbiss
15.45 Uhr	Dr. DIRK SCHLEINERT (STRALSUND): **Aufbewahrung und Erschließung von Pfarrarchiven im Kirchenkreis Pommern. Das Beispiel Stralsund**
16.20 Uhr	Prof. Dr. PAWEŁ GUT (STETTIN): **Archivpflegesituation in Stettin und Pomorze– Zustand und Zukunft**
16.55 Uhr	Diskussion
17.05 Uhr	**Musik**
17.10 Uhr	Dr. IRMFRIED GARBE (WACKEROW) **Rückblick auf 50 Jahre AG für pommersche Kirchengeschichte**
17.50 Uhr	**Musik**
18.00 Uhr	anschließend geselliger Ausklang mit Abendessen für alle Teilnehmer
ca.19 Uhr	Abschluss

Aus Gründen der Planungssicherheit bitten wir alle Mitglieder und Freunde um eine **verbindliche Teilnahme-Anmeldung bis zum 10.06.2022** an:bartels@pek.de

44) Das Ende des Großen Nordischen Kriegs 1721 – eine Wende im Ostseeraum, aber wohin?

Veranstalter
Tallinn City Archives, Tallinn – Academia Baltica, Lübeck – Aue-Stiftung, Helsinki – Nordeuropa-Institut, Humboldt Universität zu Berlin – International Center for Interdisciplinary Studies, Uniwersytet Szczeciński, Szczecin (Tallinn City Archives)
Ausrichter
Tallinn City Archives
Gefördert durch
Tallinn City Administration - Aue Foundation, Helsinki - Böckler-Mare-Balticum Foundation, Bad Homburg

10133 Tallinn
Estonia

08.09.2022 - 10.09.2022
Frist
31.03.2022
Von
Jörg Hackmann, University of Szczecin, International Center of Interdisciplinary Studies

Wenn man den Ostseeraum als Geschichtsregion betrachtet, stellt das Ende des Großen Nordischen Kriegs 1721 eine Epochenwende dar, deren politische, gesellschaftliche, kulturelle und ökonomische Umwälzungen die folgenden Jahrhunderte geprägt haben. Von zentraler Bedeutung ist der Frieden von Nystad (finnisch: Uusikaupunki) zwischen Schweden und Russland vom 12. September 1721, der den Ausgangspunkt der Konferenz bildet.

Wenn man den Ostseeraum als Geschichtsregion betrachtet, stellt das Ende des Großen Nordischen Kriegs 1721 eine Epochenwende dar, deren politische, gesellschaftliche, kulturelle und ökonomische Umwälzungen die folgenden Jahrhunderte geprägt haben. Von zentraler Bedeutung ist der Frieden von Nystad (finnisch: Uusikaupunki) zwischen Schweden und Russland vom 12. September 1721, der den Ausgangspunkt der Konferenz bildet.

Dass sich die Folgen von Kriegsende und Friedenschluss für die betroffenen Staaten, Regionen und ihre Bewohner:innen signifikant unterscheiden und damit verbunden auch die jeweiligen (nationalen) Erinnerungen sehr heterogen sind, unterstreicht die Bedeutung des Umbruchs von 1721 auch in einer längerfristigen Perspektive: In Schweden begann mit den Gebietsabtretungen an das Zarenreich der mächtepolitische Abstieg, dem nach anfänglichen Revancheplänen dann der Rückzug aus der europäischen Mächtepolitik folgte. In Russland wurde der Frieden von Nystad dagegen als triumphaler Aufstieg zur Großmacht und Beginn einer neuen (europäischen) Epoche gefeiert. Für die deutschen Adligen in Estland und Livland bot sich mit dem Übergang an das Zarenreich die Gelegenheit zur Fixierung ihrer rechtlichen und sozialen Privilegien, während für die Esten und Letten aus der neuen Situation dagegen eine Verschärfung der Leibeigenschaft resultierte. In Finnland führte der Friedensschluss mit der Abtretung von Wiborg und Kexholm zu den ersten Anfängen von Autonomie unter russländischer Herrschaft. Für Polen-Litauen bedeutete der Ausgang des Nordischen Kriegs zunächst das Scheitern der Versuche zur Revindikation Livlands. Zudem verdeutlichte die Tatsache, dass der polnische König in den Friedensschluss mit Schweden nicht einbezogen wurde, auch den Beginn der

Souveränitätskrise, aus der sich dann eine Außensteuerung der Adelsrepublik durch Österreich, Preußen und Russland entwickelte und die schließlich in die Teilungen Polen-Litauens Ende des 18. Jahrhunderts mündete. Damit fällt der Blick dann auf Preußen, das sich durch den Friedenschluss von Stockholm 1720 Stettin angliedern konnte.

Ziel der Tagung ist es, die langfristigen Folgen des Friedens von Nystad für Nordost- und Ostmitteleuropa zum einen aus unterschiedlichen thematischen Blickwinkeln (Politikgeschichte, Kulturgeschichte, Kunstgeschichte, Wirtschaftsgeschichte, Sozialgeschichte) und zum anderen aus den nationalen Perspektiven kollektiver Erinnerung zu beleuchten und dabei zu fragen, welche Rolle diese Folgen und Wahrnehmungen bis in die Gegenwart spielen: Dazu zählen etwa die Prägung der Region durch den Aufstieg Russlands, Traditionen der nordischen Neutralität nach dem Ende der schwedischen Großmachtszeit, die Formierung der „Deutschbalten“ und der Aufstieg der kleinen Nationen.

Die Internationalen Symposien zur Geschichte und Kultur Nordosteuropas finden seit 1995 in unregelmäßiger Folge in Tallinn statt. Die Themen befassen sich insbesondere mit den Beziehungen der baltischen Region im engeren Sinne mit dem deutschsprachigen Raum sowie mit Nordeuropa und Nordwestrussland.

Tagungssprachen sind Deutsch und Englisch.

Abstracts auf Deutsch oder Englisch (max. 300 Worte) mit einem kurzen Biogramm werden erbeten bis zum 31.3.2022 an jorg.hackmann@usz.edu.pl, robschweitzer@yahoo.com oder lea.koiv@tallinnlv.ee

Unterkunft und Verpflegung während der Tagung werden von der Stadtverwaltung Tallinn getragen, die Aue Stiftung und Böckler-Mare-Balticum Stiftung übernehmen die Reisekosten der Teilnehmer.

Kontakt

Joerg Hackmann, University of Szczecin, Dept. of History, jorg.hackmann@usz.edu.pl

Zitation
Das Ende des Großen Nordischen Kriegs 1721 – eine Wende im Ostseeraum, aber wohin?. In: H-Soz-Kult, 23.01.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115376>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

45) Deutschland, Polen und die Ostsee nach dem Zweiten Weltkrieg

Veranstalter
Internationales Zentrum für interdisziplinäre Studien der Universität Szczecin in Kulice, Polen

Veranstaltungsort: Kulice
Gefördert durch
Interreg V-A Kooperationsprogramm Mecklenburg-Vorpommern / Brandenburg / Polen, Projekt Nr. INT198
PL 72-209 Kulice

Vom - Bis
16.09.2022 - 17.09.2022
Frist:
01.03.2022
Von
Pierre-Frédéric WEBER

Ziel des Treffens ist es, über den Stellenwert der Ostsee, Pommerns und Mecklenburgs in den wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und politischen Veränderungen nachzudenken, die seit 1945 auf beiden Seiten der deutsch-polnischen Grenze eingetreten sind.

Internationale Tagung "Deutschland, Polen und die Ostsee nach dem Zweiten Weltkrieg"

Ort: Kulice (Internationales Zentrum für interdisziplinäre Studien der Universität Szczecin)
Datum: 16. bis 17. September 2022.

Die Zeit nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs war für die damals lebenden Polen und Deutschen von großer Bedeutung. Die Schornsteine der Krematorien als Hinterlassenschaft, die frischen Gräber auf den polnischen Friedhöfen, die noch rauchenden Ruinen Warschaus und die darauf folgende Zwangsaussiedlung der vor dem Krieg östlich von Oder und Lausitzer Neiße lebenden Deutschen aus ihrer Heimat blieben lange ein Hindernis für gutnachbarschaftliche Beziehungen zwischen den beiden Gesellschaften. In diesem Zusammenhang wurde die Ostsee auch nicht zu einem vollwertigen Raum der Zusammenarbeit, sondern in gewisser Hinsicht zu einem Raum der Rivalität – trotz der Propagandasprüche über die brüderlichen Kontakte zwischen der Volksrepublik Polen und der Deutschen Demokratischen Republik. Gleichzeitig schuf diese neue Konstellation ähnliche wirtschaftliche und soziale Bedingungen für die polnischen und deutschen Gebiete an der Ostsee, die bis 1989/90 ein von den Behörden streng überwachtes Fenster zur Welt darstellte. Ziel des Treffens ist es, über den Stellenwert der Ostsee, Pommerns und Mecklenburgs in den wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und politischen Veränderungen auf beiden Seiten der Grenze nachzudenken. Wir möchten auch eine Diskussion über die Folgen der Transformation am Ende des 20. Jahrhunderts für die polnischen und deutschen Grenzregionen anregen und versuchen, die Frage zu beantworten, ob die demokratischen Veränderungen auf beiden Seiten der Oder die gegenseitige Wahrnehmung und Entwicklung der Zusammenarbeit beeinflusst haben.

Wir laden Sie herzlich ein, sich als Expert:in/Referent:in zu bewerben. Wir sind an bisher unveröffentlichten Einzelstudien, aber auch an synthetischen und vergleichenden Ansätzen interessiert.

Die Bewerbungen sollten Folgendes enthalten: Titel des Vortrags, Zusammenfassung (bis zu 600 Zeichen) und Kurzbiogramm (bis zu 600 Zeichen) in einer der folgenden Sprachen: Englisch, Deutsch, Polnisch. Als Einreichungstermin gilt der 1. März 2022, Ihre Bewerbung senden Sie bitte an tomasz.slepowronski@usz.edu.pl. Der Veranstalter behält sich vor, aus den eingereichten Beiträgen eine Auswahl zu treffen. Die BewerberInnen werden bis zum 15. April 2022 über diese Auswahl informiert. Konferenzsprachen sind Polnisch und Deutsch, die Veranstaltung wird simultan übersetzt. Eine Veröffentlichung der Tagungsbeiträge ist geplant.

Die Teilnahme an der Konferenz ist für Experten/Referenten kostenlos. Die Reisekosten (2. Klasse bzw. Economy-Class) werden zurückerstattet bzw. ein Honorar ausgezahlt.

Die Konferenz findet am 16. und 17.09.2022 im Internationales Zentrum für interdisziplinäre Studien (MOBI) der Universität Szczecin statt, das sich in einem ehemaligen Herrenhaus der Familie von Bismarck befindet. Der Veranstalter bietet einen kostenlosen Transport von Szczecin zum Veranstaltungsort in Kulice und zurück.

Sollte sich die Pandemiesituation nicht wesentlich verbessern, besteht die Möglichkeit, die Veranstaltung im hybriden Format oder vollkommen online zu organisieren.

Kontakt
E-Mail: tomasz.slepowronski@usz.edu.pl
https://mare.usz.edu.pl/de/deutschland-polen-d/

Zitation
Deutschland, Polen und die Ostsee nach dem Zweiten Weltkrieg. In: H-Soz-Kult, 07.01.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115072>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

46) "Jeder hat das Recht, jedes Land, einschließlich seines eigenen, zu verlassen […]"

Veranstalter
Polnische Historische Mission an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (Nikolaus-Kopernikus-Universität Thorn / Toruń) – Dr. Renata Skowrońska, Haus des Deutschen Ostens (HDO) in München – Prof. Dr. Andreas Otto Weber, Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń, Institut für Geschichte und Archivkunde, Lehrstuhl für Geschichte der skandinavischen Länder sowie Mittel- und Osteuropas – Prof. Dr. Andrzej Radzimiński, Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Philosophische Fakultät, Lehrstuhl für Fränkische Landesgeschichte – Prof. Dr. Helmut Flachenecker, Dr. Lina Schröder, Universität Potsdam, Historische Institut, Professor für Allgemeine Geschichte der Frühen Neuzeit – Prof. Dr. Matthias Asche. Die Tagung wird in Verbindung mit dem Kolleg „Mittelalter und Frühe Neuzeit" veranstaltet.

Veranstaltungsort
97074 Würzburg

Vom - Bis
19.09.2022 - 20.09.2022
Frist
15.01.2022
Von
Renata Skowronska, Polnische Historische Mission an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (Nikolaus-Kopernikus-Universität Thorn / Toruń)

CfP für die internationale wissenschaftliche Tagung: "Jeder hat das Recht, jedes Land, einschließlich seines eigenen, zu verlassen […]." Migrationsbewegungen zwischen den deutschen und polnischen Gebieten vom Mittelalter bis 1989.

In der Geschichte Mitteleuropas spielen Migrationsbewegungen, sowohl natürliche wie auch erzwungene, eine große Rolle. Die heute wohl meist bekannten historischen Wanderungen – die der vielfältigen und keinesfalls homogenen germanischen Ethnien vom 4. bis ins 6. Jahrhundert – werden in engem Zusammenhang mit dem Niedergang der weströmischen Zivilisation und dem Anfang des kulturell deutlich anders geprägten europäischen Mittelalters gedeutet. Ebenso wichtig für das historische Verständnis Polens und Deutschlands sind Wanderbewegungen der späteren Zeiten, auch wenn sie nicht im großen Ausmaß erfolgten und zum Teil heute wenig bekannt sind: Sie beeinflussten und prägten die verschiedenen Regionen, die sie betrafen. Diese Migrationsbewegungen konnten einen natürlichen Charakter haben, Teil einer Suche nach Innovationen (militärisch, religiös, wirtschaftlich) sein oder von einem tief in der Psyche des Menschen verankerten Veränderungsbedürfnis her stammen, das der Suche der einzelnen Personen, Familien oder Gruppen nach einem neuen und besseren Leben geschuldet war. Zuweilen wurden sie auch durch ungünstige externe Faktoren verschiedener Art verursacht – politischer, wirtschaftlicher oder sozialer Herkunft. Einen wichtigen Einfluss auf die Mobilität der Menschen übte die Territorial- und Staatsgewalt aus: Sie versuchte, die Bewegungen in den Territorien zu kontrollieren und zu steuern bzw. diese zur Durchsetzung politischer Ziele einzusetzen. Und so instrumentalisierten die jeweiligen Obrigkeiten bis ins späte 20. Jahrhundert – ebenso in deutschen wie in polnischen Gebieten – mit den Migrationsbewegungen: Sie lösten diese aus, verstärkten sie oder versuchten, diese zu verhindern. Die Mobilität der Bevölkerung wurde auf verschiedene Art und Weise erzwungen, gefördert, toleriert oder eben nicht akzeptiert, eingeschränkt, bis hin zu Versuchen, diese zum möglichst weitgehenden Stillstand zu bringen. Migration war somit auch ein Instrument im Sinne politischer, wirtschaftlicher und sozialer Zwecke. Die tatsächlichen Folgen der Migrationspolitik waren jedoch unvorhersehbar, Bevölkerungsbewegungen hatten oft erhebliche Auswirkungen, die nicht immer den Intentionen der Verursachenden entsprachen.

Ziel der internationalen wissenschaftlichen Tagung ist die Darstellung der Geschichte der natürlichen und erzwungenen Migrationsbewegungen zwischen den polnischen und deutschen Gebieten vom frühen Mittelalter bis zum Jahr 1989. Dabei sollen verschiedene Gründe, Quantitäten, Formen und Konsequenzen der Aus- und Einwanderungen aufgezeigt werden: Beginnend mit Beispielen für gewaltfreie gezielte An-, Aus- und Umsiedlungspolitik, bis hin zu erzwungenen Migrationsbewegungen und Flucht aus verschiedenen Gründen (Konfession, Nationalität etc.). Das Zitat im Titel der Tagung – „Jeder hat das Recht, jedes Land, einschließlich seines eigenen, zu verlassen […].“ – stammt aus dem Artikel 13 der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“ (1948), in dem die Auswanderungsfreiheit sowie das Recht „in sein Land zurückzukehren“ bestätigt wurden.

Der geographische Rahmen der Tagung umfasst zwei Bereiche: den historischen polnischen und deutschen Kultur- und Geschichtsraum. Die politischen Grenzen dieser Gebiete decken sich weitgehend mit den Territorien des Heiligen Römischen Reiches, Preußens, des Deutschen Bundes bzw. des Deutschen Reichs bis hin zur DDR und BRD sowie mit Polen (Königreich Polen, Polen-Litauen, Rzeczpospolita, Herzogtum Warschau, Kongress-Polen, Zweite Polnische Republik, Volksrepublik Polen).

Untersuchungszeitraum: epochenübergreifend, vom frühen Mittelalter bis um 1989.

Dieser Call for Papers richtet sich insbesondere an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem Bereich der Geisteswissenschaften, aber auch an Interessierte aus anderen benachbarten Forschungsdisziplinen. Einführende, übergreifende und vergleichende Beiträge sind explizit erwünscht. Ebenso können Einzelbeispiele mit entsprechender Signifikanz auf der Tagung vorgestellt werden.

Die Tagungssprachen sind Deutsch und Englisch. Für jeden Vortrag ist eine Dauer von ca. 20 Minuten vorgesehen. Tagungsgebühren werden nicht veranschlagt. Honorare können leider nicht gezahlt werden. Die Veranstalterinnen und Veranstalter bemühen sich derzeit, die Reise- und Übernachtungskosten der Referierenden sicherzustellen. Die Veröffentlichung der Vorträge ist im Jahrbuch „Bulletin der Polnischen Historischen Mission" Nr. 18 (2023) vorgesehen.

Wir laden Sie herzlich zur Teilnahme an der Tagung ein! Bitte richten Sie Ihre Vorschläge bis zum 9. Januar 2022 per E-Mail an Dr. Renata Skowrońska (E-Mail: r.skowronska@uni-wuerzburg.de).

Anmeldeformular und Einwilligung zur Datenverarbeitung:

-http://pmh.umk.pl/de/tagung-migration/
- http://pmh.umk.pl/start/konferencja-migracja/

Veranstalter:
- Polnische Historische Mission an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (Nikolaus-Kopernikus-Universität Thorn / Toruń) – Dr. Renata Skowrońska
- Haus des Deutschen Ostens (HDO) in München – Prof. Dr. Andreas Otto Weber
- Nikolaus-Kopernikus-Universität Thorn / Toruń, Institut für Geschichte und Archivkunde, Lehrstuhl für Geschichte der skandinavischen Länder sowie Mittel- und Osteuropas – Prof. Dr. Andrzej Radzimiński
- Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Philosophische Fakultät, Lehrstuhl für Fränkische Landesgeschichte – Prof. Dr. Helmut Flachenecker, Dr. Lina Schröder
- Universität Potsdam, Historische Institut, Professor für Allgemeine Geschichte der Frühen Neuzeit – Prof. Dr. Matthias Asche

Die Tagung wird in Verbindung mit dem Kolleg „Mittelalter und Frühe Neuzeit" veranstaltet.

Kontakt
Universität Würzburg
Polnische Historische Mission
Dr. Renata Skowronska
Am Hubland
97074 Würzburg
Tel.: 09313181029
E-Mail: r.skowronska@uni-wuerzburg.de

47) 54. Deutscher Historikertag "Fragile Fakten"

Veranstalter
Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands e.V. (VHD)
Ausrichter
Universität Leipzig
Veranstaltungsort
Leipzig

04109 Leipzig

19.09.2023 - 22.09.2023

Frist
30.09.2022
Von
Thomas Urban, Organisationsbüro des 54. Deutschen Historikertags 2023

Nach 1894 und 1994 wird Leipzig 2023 zum dritten Mal Schauplatz des Historikertages sein und die Teilnehmer:innen aus dem In- und Ausland, hoffentlich wieder in Präsenz, willkommen heißen.

54. Deutscher Historikertag "Fragile Fakten"

Aufruf zur Einreichung von Sektionsvorschlägen

Leipzig ist der Austragungsort des nächsten Historikertages, der vom 19. bis 22. September 2023 stattfinden wird – geplant ist zum jetzigen Zeitpunkt eine Präsenzveranstaltung. Der Historikertag soll Spiegel und Podium aktueller historischer Forschungen in ihrer ganzen Vielfalt und internationalen Vernetzung sein. Im Zentrum der fachwissenschaftlichen Diskussionen wird das Motto „Fragile Fakten“ stehen. Ein Drittel der Sektionen soll diesem Leitthema gewidmet sein, aber die Mehrzahl der Sektionen ist in der Wahl der Themenvorschläge frei. Sektionsvorschläge können ab sofort eingereicht werden, die Einreichungsfrist endet am 30. September 2022.

Fragile Fakten

Begriffe wie „Fake News“, „Alternative Fakten“ oder „Faktencheck“ sind seit einigen Jahren in öffentlichen Debatten omnipräsent. Wie in einem Brennglas spiegeln sie, wie in Politik und Gesellschaft um die Ermittlung von Fakten und wissenschaftlichen Erkenntnissen gerungen wird. Was gilt überhaupt als wahr, was als falsch, und welche Strategien erweisen sich als erfolgreich, wenn bestimmten Argumenten Geltungshoheit verschafft werden soll?

So aktuell diese Fragen in der Öffentlichkeit diskutiert werden, so elementar sind sie seit jeher für die Geschichtswissenschaft. Schließlich stellt sich für jede historische Analyse die Frage der Faktizität, genauso wie der Blick in die Geschichte die vielen Kontinuitätslinien fragiler Fakten und den Umgang mit ihnen offenlegt. Nicht zuletzt lädt ein Nachdenken über die Fragilität von Fakten zur Reflexion über die inhaltlichen, methodischen und theoretischen Grundlagen des Faches ein – in einer Zeit, in der konstruktivistische Terminologie für Relativierungen und Falschinformationen missbraucht wird. Faktenfindung als Kompetenz der Geschichtswissenschaft wird wichtiger: wissenschaftlich, in der Schule, im Umgang mit Medien.

Vor diesem Hintergrund regt der VHD Vorschläge für Sektionen an, die sich u. a. mit diesen Aspekten beschäftigen:

- das alte und neue Problem des politischen Gebrauchs bzw. gezielten Missbrauchs und der kommunikativen Manipulation historischer Faktizität

- die fachliche Reflexion über den Status und die Relevanz von Faktenbezug und Faktizität für Methodik und Theorie geschichtswissenschaftlicher Forschung

- die Folgen der Digitalisierung für Status, Verfügbarkeit und Verknüpfung von historischen Fakten bzw. Daten und die Art der daraus resultierenden Wissenschaftskommunikation

- die mediale Kommunikation historischer Fakten und ihrer wissenschaftlichen (Re)konstruktion

- die Herausforderungen, die sich aus neuen Methoden und ihren Faktizitätsansprüchen ergeben.

Leipziger Historikertag als Forum aktueller Geschichtsforschung

Der Verband fordert seine Mitglieder auf, den Leipziger Historikertag zu einer Werkschau aktueller Geschichtsforschung in ihrer Vielfalt über die Epochen, Themen und Methoden hinweg zu machen. Jenseits des Leitthemas sind zwei Drittel der Sektionsvorschläge für frei wählbare Themen reserviert. Wir hoffen, dass der Leipziger Historikertag so auch ein Zeichen setzen kann für die Einheit und Vielfalt der Geschichtswissenschaft.

Ziel ist es, den Leipziger Historikertag 2023 darüber hinaus zum Spiegel der internationalen Verflechtungen der aktuellen geschichtswissenschaftlichen Forschung zu machen. Grenzüberschreitende Diskussionen und die Präsenz internationaler Kolleg:innen sind ausdrücklich erwünscht. Wie in der Vergangenheit unterstützen wir finanziell die Teilnahme auswärtiger Sektionsreferenti:nnen. Sollte sich die Präsenz vor Ort nicht realisieren lassen, wird es die Möglichkeit geben, Referierende online dazu zuschalten – eine Anmeldung ist hierfür zwingend erforderlich (siehe Formular).

Hinweise zu Antragstellung und Formaten

Sektionsvorschläge können bis zum 30. September 2022 eingereicht werden. Bitte beachten Sie dazu Folgendes:

Nutzen Sie für Ihren Sektionsvorschlag bitte das folgende PDF-Formular: https://www.historikerverband.de/fileadmin/user_upload/HT2023_Formular_Sektionsvorschlag.pdf Schicken Sie es per E-Mail an leipzig@historikertag.de und beachten Sie dazu bitte die Versandhinweise auf dem Formular.

Alle Sektionen sind mit einer Dauer von 2,5 Stunden (150 Minuten) zu planen. Dies ermöglicht die Einbindung von 5–6 Referent:innen/Podiumsgästen. Erfahrungsgemäß verhindern Sektionskommentare eine ausführliche Diskussion eher als sie zu befördern. Daher wird empfohlen, darauf zu verzichten.

Personen dürfen sich für die Beteiligung an **einer Sektion** bewerben. Dabei spielt es keine Rolle, ob sie Antragsteller:in, Referierende oder in einer anderen Funktion Mitwirkende sind.

Bei der Einreichung entfällt eine eindeutige Zuordnung zu einer Epoche. Bei der Auswahl der Sektionen wird jedoch auf Ausgewogenheit geachtet.

Sektionsanträge können nur von Mitgliedern des VHD eingereicht werden (das gilt bei gemeinsamer Einreichung für alle Antragsteller:innen). Sollten Sie kein Mitglied sein, besteht die Möglichkeit, mit Einreichung des Sektionsvorschlages einen Antrag auf Mitgliedschaft zu stellen. Ein entsprechendes Formular findet sich hier: https://www.historikerverband.de/mitgliedschaft/werden-sie-mitglied.html

Wissenschaftler:innen aus dem Ausland können eine Sektion beantragen, sofern sie dabei mit mindestens einem Mitglied des VHD kooperieren.

Sektionen des Historikertags sollen zu kontroversen Diskussionen anregen. Es ist für die Antragstellung nicht ratsam, bereits durchgeführte Tagungen und Forschungsverbünde nur eines Standorts in einem Sektionsantrag zu reproduzieren.

Achten Sie auf eine ausgewogene Vielfalt bei der Auswahl Ihrer Referent:innen.

Please find the English version of this Call for Sessions here: https://www.historikerverband.de//fileadmin/user_upload/54HT_Deutscher_Historikertag_Fragile_Facts.pdf

Bei Fragen stehen Ihnen die Geschäftsführerin des VHD und der Geschäftsführer des 54. Historikertages gerne zur Verfügung:

Dr. Leonie Treber: treber@historikerverband.de

PD Dr. Thomas Urban: leipzig@historikertag.de

Kontakt

Dr. Leonie Treber: treber@historikerverband.de

PD Dr. Thomas Urban: leipzig@historikertag.de

https://www.historikerverband.de//historikertag/54-deutscher-historikertag-2023.html

---

Zitation
54. Deutscher Historikertag "Fragile Fakten". In: H-Soz-Kult, 22.03.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116682>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

48) Musealisierung von Heimatstuben und Heimatsammlungen der Flüchtlinge, Vertriebenen und Aussiedlern

Veranstalter
Museumsverband für Niedersachsen und Bremen e.V. (MVNB) / Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE)
Ausrichter
Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE)
Veranstaltungsort
Johann-Justus-Weg 147a

26127 Oldenburg

21.09.2022 - 23.09.2022
Frist
31.05.2022
Von
Natalie Reinsch, Museumsverband für Niedersachsen und Bremen e.V.

Viele Heimatsammlungen der Flüchtlinge, Vertriebenen und Aussiedler stehen vor der Auflösung. Wir wollen auf unserer Tagung museale Konzepte und neue Narrative diskutieren, wie diese Sammlungen in städtische Museen oder übergeordnete Dokumentationszentren integriert sowie im Rahmen transnationaler Kooperationen in die Herkunftsregionen abgegeben werden können.

Musealisierung von Heimatstuben und Heimatsammlungen der Flüchtlinge, Vertriebenen und Aussiedler

Heimatstuben sind Sammlungs- und Begegnungsstätten mit Bezug zur Lokalgeschichte. Die Heimatsammlungen der Flüchtlinge, Vertriebenen und Aussiedler stellen eine Sonderform der Heimatstube dar, die in der BRD seit den 1950er Jahren entstanden ist. Gefördert durch das Patenschaftswesen westdeutscher Kommunen trugen Flüchtlinge und Vertriebene Erinnerungsgegenstände an ihre Herkunftsregionen oder an eine allgemein konstruierte „ostdeutsche“ Heimat zusammen. In den Heimatsammlungen finden sich sowohl Gegenstände, die bei Flucht und Vertreibung mitgeführt wurden, als auch Objekte, die erst später in die Sammlungen gelangten. Im Zuge des demographischen Wandels nimmt der Anteil jener, die die Heimatstuben aktiv nutzen, stetig ab, während sich auf der anderen Seite die Sammlungen zunehmend durch die Abgabe von Nachlässen vergrößern. Viele Träger können den Betrieb ihrer Heimatstuben nicht mehr aufrechterhalten. Wie kann es gelingen, die kulturhistorisch bedeutsamen Objekte an andere Institutionen zu überführen, um auf diese Weise die Erinnerung der Flüchtlinge, Vertriebenen und Aussiedler in das kollektive Gedächtnis zu überführen? Sind die Heimatsammlungen als Massenphänomen infolge von Flucht und Vertreibung nur ein deutsches Spezifikum oder gibt es Parallelen in anderen Ländern? Ist eine Erinnerung an das Schicksal der deutschen Flüchtlinge, Vertriebenen und Aussiedler nur auf lokaler, regionaler, nationaler oder auch auf transnationaler und europäischer Ebene möglich und wie könnte diese aussehen?

Nachdem es bereits seit 1966 mehrere Erhebungen zu den Patenschaften und Heimatstuben gab, hat sich der Museumsverband für Niedersachsen und Bremen (MVNB) in den 1980er Jahren erstmals des Themas angenommen. Von 2008-2010 erfolgte dann im Rahmen einer bundesweiten Erhebung, die vom Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE) initiiert und am Seminar für Europäische Ethnologie der Universität Kiel umgesetzt worden war, eine umfassende Registrierung aller in Deutschland ansässigen Heimatstuben von Flüchtlingen, Vertriebenen und Aussiedler. Ergebnis war neben der wissenschaftlichen Aufarbeitung eine Datenbank, die vom BKGE angelegt worden ist und seitdem gepflegt wird. 2019 folgte ein von der Niedersächsischen Landesbeauftragten für Heimatvertriebene, Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler gefördertes Projekt zur Beratung von Stubenbetreuer, aus dem das seit 2020 laufende Projekt „Herkunft. Heimat. Heute. Nachhaltige Sicherung der niedersächsischen Heimatsammlungen aus den historisch ostdeutschen Gebieten“ hervorging, das vom Land Niedersachsen und dem Bund zu gleichen Teilen getragen wird.

Die Tagung zur Musealisierung von Heimatstuben und Heimatsammlungen bildet den Abschluss des dreijährigen Projektes und widmet sich wissenschaftlichen Analysemodellen sowie musealen Konzepten. Drei Panels bieten die Möglichkeit, diese in Vorträgen darzustellen:

Panel 1:
Integration von Heimatsammlungen und Heimatstuben in lokale und regionale Museen

Panel 2:
Flucht und Vertreibung im Spiegel thematisch übergeordneter Ausstellungen, Dokumentationszentren etc.

Panel 3:
Transnationale Kooperationen: Abgabe von Heimatsammlungen in die Herkunftsregionen (Polen, Tschechien etc.) sowie vergleichbare Phänomene der Erinnerungskultur in Europa, etwa der Ostpolen

Diskutiert werden sollen unter anderem die Fragen, mit welchen Herausforderungen Ausstellungsmacher:innen bei dieser Themenstellung konfrontiert werden, wie potentielle Lösungskonzepte aussehen können, wie Flucht und Vertreibung in Folge des Zweiten Weltkrieges dargestellt werden können und wie ein historisch angemessener, gesellschaftlich akzeptabler Konsens zwischen verschiedenen Narrativen gefunden werden kann.

Bitte senden Sie Ihr Abstract (max. 2.000 Zeichen) an:
Natalie Reinsch (natalie.reinsch@mvnb.de)

Einsendeschluss: 31. Mai 2022

Insbesondere Nachwuchswissenschaftler sind herzlich eingeladen, sich mit einem Beitrag zu beteiligen. Die Vorträge sind für 30 Minuten mit jeweils anschließender Diskussion (15 Minuten) geplant. Jedes Panel wird mit einer zusätzlichen Diskussionsrunde zum Panel-Thema abgeschlossen. Die Tagungssprache ist deutsch, einzelne Vorträge können bei Bedarf auf Englisch gehalten werden. Die Beiträge werden in einem Tagungsband publiziert. Um die zeitnahe Veröffentlichung bis Ende 2022 zu gewährleisten, ist der Abgabetermin für die Manuskripte verbindlich bis zum 14.10.2022 festgelegt.

Tagungsort: Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE), Johann-Justus-Weg 147a, 26127 Oldenburg.

Kontakt

Natalie Reinsch
Museumsverband für Niedersachsen und Bremen e.V.
Rotenburger Straße 21
30659 Hannover
natalie.reinsch@mvnb.de

https://www.mvnb.de/

Zitation
Musealisierung von Heimatstuben und Heimatsammlungen der Flüchtlinge, Vertriebenen und Aussiedler. In: H-Soz-Kult, 08.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117086>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

49) Slavistiktag 2022

Veranstalter
Verband der deutschen Slavistik (Ruhr-Universität Bochum)

Ausrichter
Ruhr-Universität Bochum
44780 Bochum

21.09.2022 - 24.09.2022
Anmeldung bis:
15.01.2022

Von
Thomas Skowronek, Seminar für Slavistik / Lotman-Institut für russische Kultur, Ruhr-Universität Bochum

Der 14. Deutsche Slavistiktag findet vom 21. bis 24. September 2022 an der Ruhr-Universität Bochum statt. Der Verband der deutschen Slavistik lädt alle promovierten Slavisten und Doktoranden aus dem deutschsprachigen Raum sowie internationale Gäste zur aktiven Teilnahme ein; die Einladung zur passiven Teilnahme richtet sich auch an Studierende.

Der Deutsche Slavistiktag ist die zentrale Tagung der deutschsprachigen Slavistik. Alle drei bis vier Jahre versammelt er Forschende, die sich mit der slavischen Welt und ihrer Erkundung im Bereich der Literatur-, Kultur- und Medienwissenschaft, der Linguistik und der Fachdidaktik auseinandersetzen.

Der 14. Deutsche Slavistiktag findet vom 21. bis 24. September 2022 an der Ruhr-Universität Bochum statt. Der Verband der deutschen Slavistik lädt alle promovierten Slavisten und Doktoranden aus dem deutschsprachigen Raum sowie internationale Gäste zur aktiven Teilnahme ein; die Einladung zur passiven Teilnahme richtet sich auch an Studierende. Ihre Bewerbung schicken Sie bitte an: slavtag2022@rub.de

Programm
- bis 15. Januar 2022: Bewerbung für aktive Teilnahme, Einreichung der Abstracts
- bis 15. Februar 2022: Information über die Annahme des Themenvorschlags
- 15. Februar – 1. Juni 2022: Nach Zusage Zahlung des Kongressbeitrags (verbindliche Anmeldung)
- bis 1. September 2022: Anmeldung für passive Teilnahme
- 21.–24. September 2022: 14. Deutscher Slavistiktag

Kontakt
slavtag2022@rub.de
https://slavtag2022.blogs.ruhr-uni-bochum.de

Zitation
Slavistiktag 2022. In: H-Soz-Kult, 06.05.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-97428>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

50) Die Festung im Ernstfall: Belagerungen in Theorie und Praxis

Veranstalter
Deutsche Gesellschaft für Festungsforschung (Deutsche Gesellschaft für Festungsforschung)
Ausrichter
Deutsche Gesellschaft für Festungsforschung
Veranstaltungsort
Zitadelle Jülich

52428 Jülich
Vom - Bis
23.09.2022 - 25.09.2022
Frist
15.02.2022

Von
Dr. Eberhardt Kettlitz, praeHistoria. Archäologie & Geschichte

Call for Paper zur 41. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Festungsforschung in Jülich, 23.-25.9.2021: Die Festung im Ernstfall: Belagerungen in Theorie und Praxis

Festungsanlagen sind defensive Verteidigungswerke. Sie sind die Reaktion auf eine Bedrohung, die von außen kommt. Der Einsatz von Feuerwaffen veränderte das Kriegswesen in fundamentaler Weise. In der Frühen Neuzeit kam es mehr und mehr zu einer Verwissenschaftlichung, die sich vor allem auch darauf bezog, wie eine Festung am besten gegen Angriffe zu verteidigen und umgekehrt, wie solche erfolgreich durchzuführen sind. Eine Form des Angriffs gegen eine Festung war die Belagerung. Neben die Poliorketik – die Wissenschaft von der Belagerungskunst – trat die Kastrametation – die Wissenschaft vom rechten Lageraufschlagen.

Die 41. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Festungsforschung e.V. findet vom 23.-25. September 2022 in Jülich statt. Die in der Mitte des 16. Jahrhunderts entstandene Festung Jülich galt den Zeitgenossen als ein Musterbeispiel für das zeitgemäße bastionierte Festungssystem. Gleichwohl wurde Jülich im frühen 17. Jahrhundert bei zwei Belagerungen beide Male eingenommen, wobei sich die Vorgehensweise der Belagerer in beiden Fällen deutlich unterschied. 1610 wurde die Belagerung aktiv unter massivem Waffen- und Menscheneinsatz vorgetragen, während 1621/22 die Festung durch einen Kranz von Sternschanzen blockiert und innerhalb von fünf Monaten ausgehungert wurde. Das 400jährige Jubiläum dieser zweiten Belagerung Jülichs ist Anlass für die Wahl des Tagungsthemas. Die Tagung begleitet damit die historische Ausstellung „Weltreich und Provinz. Die Spanier am Niederrhein 1560–1660“ im Museum Zitadelle Jülich wissenschaftlich.

Anhand konkreter Fallbeispiele soll das Belagerungswesen vom 16. bis zum 19. Jahrhundert in den Blick genommen werden. Zudem soll danach gefragt werden, wie sich Theorie und Praxis gegenseitig beeinflussten. Nicht wenige, den Zeitgenossen als mustergültig erscheinende Belagerungen fanden ihren Weg in die entsprechende Traktatliteratur. Für das Lagerwesen ist Simon Stevin im frühen 17. Jahrhundert einer der maßgeblichen Autoren, während Vauban in den Jahrzehnten um 1700 das Belagerungswesen und damit auch den Festungsbau revolutionierte. Historische Gemälde und Grafiken geben einen Eindruck vom zeitgenössischen Kriegstheater, wobei sich hier die Frage nach dem Realitätsgehalt stellt. Fallbeispiele können aus dem In- und Ausland

kommen. Dabei sollen die Spezifika der jeweiligen Belagerung deutlich herausgearbeitet und mit dem damals herrschenden Kenntnisstand rückgekoppelt werden. Es stellen sich im Besonderen die Fragen: War die ursprüngliche Planung der Belagerung erfolgreich ausgeführt worden? Gab es Änderungen im Ablauf und was begründete sie? Welche Faktoren führten zum Erfolg bzw. Misserfolg einer Belagerung? Und schließlich wäre von Interesse, ob Lehren aus solchen Erfolgen und Misserfolgen gezogen wurden und in den Quellen nachzuvollziehen sind.
Vorschläge für Referate von 30 Minuten Redezeit werden bis 15. Februar 2022 digital erbeten an Dr. Eberhardt Kettlitz (info@praehistoria.de). Das Organisationsteam ist dankbar für ein kurzes Exposee von max. 1 DIN A 4-Seite Länge und einem Kurzlebenslauf. Es ist vorgesehen, die Beiträge in einem Band der Schriftenreihe „Festungsforschung“ zu publizieren.

Kontakt
Dr. Eberhardt Kettlitz, info@praehistoria.de
http://www.festungsforschung.de

Zitation
Die Festung im Ernstfall: Belagerungen in Theorie und Praxis. In: H-Soz-Kult, 07.12.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-114555>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

51) Kultur - Sprache - Bildung. Tradition und Transition im deutschsprachigen Bildungswesen in Siebenbürgen

Veranstalter
Studiengang Grund- und Vorschulpädagogik in deutscher Sprache an der Lucian-Blaga-Universität Hermannstadt/ Sibiu

550324 Sibiu

Vom - Bis
23.09.2022 - 25.09.2022
Frist
30.04.2022

Von
Robert Pfützner, Departamentul de Pregatire a Personalului Didactic, Universitatea "Lucian Blaga" din Sibiu

Tagung zum 10-jährigen Jubiläum des deutschsprachigen Studiengangs Grund- und Vorschulpädagogik an der Lucian-Blaga-Universität Hermannstadt/ Sibiu

Der deutschsprachige Studiengang „Grund- und Vorschulpädagogik” an der „Lucian Blaga” Universität Hermannstadt wurde im Jahr 2010 gegründet. Seither haben ihn knapp hundert Studierende erfolgreich absolviert. Der Studiengang hat damit schon eine eigene kleine Tradition begründet und steht selbst in einer langen Tradition der Ausbildung von Erziehern und Lehrern in deutscher Sprache in Siebenbürgen.

Zur Feier des 10-jährigen Jubiläums unseres Studienganges, die aufgrund der Pandemie um zwei Jahre verzögert wird, wollen wir uns mit diesen Traditionen beschäftigen. Das deutschsprachige Bildungswesen in Siebenbürgen steht dabei nicht für sich, sondern ist seit fast 700 Jahren eng mit Kultur und Sprache der Siebenbürger Sachsen und anderer deutschsprachiger Minderheiten verbunden. Das deutschsprachige Bildungswesen entstand und entwickelte sich innerhalb Siebenbürgens und Rumäniens in einem multikulturellen Umfeld und im dynamischen Austausch mit den anderen Ethnien sowie mit dem deutschsprachigen Raum.

Im deutschsprachigen Bildungswesen – von Kindergärten über Schulen bis hin zur beruflichen Bildung und universitären Studiengängen – spiegelt sich die wechselvolle Geschichte Siebenbürgens wider. Dabei haben sich einerseits Traditionslinien etabliert, aber andererseits auch Veränderungen und Verwandlungen vollzogen. Sowohl den

Traditionen als auch den Transitionen soll auf der Jubiläumstagung 2022 nachgegangen werden. Welche Interaktionen fanden und finden zwischen dem deutsch-, rumänisch- und ungarischsprachigen Bildungswesen in Siebenbürgen statt und welche in Bezug auf den deutschsprachigen Raum in Mittel- und Westeuropa? Welche Besonderheiten, welche Möglichkeiten, aber auch: welche Grenzen und Herausforderungen ergeben sich daraus für die aktuelle und künftige Entwicklung deutschsprachiger Kultur und Bildung in Siebenbürgen? Was heißt das für die konkrete, tägliche pädagogische Arbeit in deutschsprachigen Kindergärten und Schulen?

Wir laden zur Einsendung von Vorschlägen für wissenschaftliche Vorträge ein, die sich mit diesen und folgenden Fragen befassen:

- historischer oder aktueller Perspektiven auf Traditionen und/ oder Transitionen im deutschsprachigen Bildungswesen in Siebenbürgen und Rumänien
- systematische Auseinandersetzung mit dem Zusammenhang von Sprache, Kultur und Bildung im Kontext des Verhältnisses von Mehrheitsgesellschaften und Minderheiten (auch in anderen Regionen der Welt)

- (fach)didaktische Fragestellungen im Kontext deutschsprachigen Unterrichts (DaM/ DaF /DaZ)

Neben dem wissenschaftlichen Austausch sollen auf der Tagung Möglichkeiten für pädagogisch-praktische Weiterbildungen im Rahmen von 90-minütigen Workshops geboten werden. Zielgruppe der Workshops sind Erzieher und Grundschullehrer. Inhaltlicher Fokus soll auf Methoden sprachlicher und kultureller Bildung in deutscher Sprache und deren praktischer Anwendung und Reflexion liegen.

Inhaltliche Rückfragen zur Tagung und zum Studiengang können an Dr. Liana Regina Iunesch (liana.iunesch@ulbsibiu.ro) gesendet werden.

Einsendung von Vortrags- und Workshop-Vorschlägen (Exposé im Umfang von etwa 500 Wörtern) bis zum 30. April 2022 an Dr. Robert Pfützner (robert.pfutzner@ulbsibiu.ro). Eine Rückmeldung zur Annahme Ihres Vorschlags erfolgt nach der Begutachtung durch das Organisationsteam der Tagung bis zum 31. Mai 2022. Es ist geplant, die Vorträge im Jahr 2023 in einem Tagungsband zu publizieren.

Die Anmeldung zur Tagungsteilnahme ohne eigenen Beitrag ist bis zum 30.06.2022 per Mail an Dr. Sara Konnerth (sara.konnerth@ulbsibiu.ro) möglich.

Die Tagung ist als Präsenzveranstaltung in Hermannstadt geplant. Sollte die pandemische Lage eine physische Zusammenkunft nicht gestatten, findet die Tagung online statt.

Tagungsteam: Eveline Cioflec, Liana Regina Iunesch, Sara Konnerth, Teresa Leonhard, Robert Pfützner

http://dppd.ulbsibiu.ro/pippde/index.php?id=25&L=1%27%27%27%27%27%27%27

Zitation
Kultur - Sprache - Bildung. Tradition und Transition im deutschsprachigen Bildungswesen in Siebenbürgen. In: H-Soz-Kult, 04.01.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-114922>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

52) Das Museum in Mitteleuropa als Ort von Spannungen, als Konfliktfeld und Dialograum. Dinge – Akteure – Räume

Veranstalter
Nationalmuseum Stettin /Muzeum Narodowe w Szczecinie (Arbeitskreis deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger)
Ausrichter
Arbeitskreis deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger
Veranstaltungsort
Nationalmuseum Stettin /Muzeum Narodowe w Szczecinie

70-561 Szczecin

Vom - Bis
28.09.2022 - 01.10.2022
Frist
31.03.2022
Von
Beate Störtkuhl, Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

Die diesjährige Tagung des Arbeitskreises polnischer und deutscher Kunsthistoriker:innen und Denkmalpfleger:innen befasst sich mit dem Museum als ideologisch aufgeladener Sammlung von Dingen im Raum, geschaffen von Akteur:innen, die sich ihrer gesellschaftlichen Aufgabe bewusst sind. Der Fokus liegt auf Geschichte und Gegenwart des östlichen Europas in einem weit gefassten Sinne – als Raum mit oft komplizierten nationalen und ethnischen Verhältnissen und mehrfach verschobenen Staatsgrenzen.

Das Museum in Mitteleuropa als Ort von Spannungen, als Konfliktfeld und Dialograum. Dinge – Akteure – Räume.

29. Tagung des Arbeitskreises deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger, Szczecin/Stettin, 28. September bis 1. Oktober 2022.

Seit seinen Anfängen ist das Museum mehr ein Ort der Kontroverse als des Dialogs, mehr ein Ort der Exklusion denn der Emanzipation. Im Raum des Museums überlappen sich – in

der Vergangenheit ebenso wie in der Gegenwart – die Sphären von Macht und kultureller Produktivität. Geschichtsnarrationen in Museen können Spaltungen vertiefen oder sogar erst erzeugen, quer durch die jeweilige Gesellschaft, aber auch – wie Pierre Bourdieu betonte – zwischen ethnischen und nationalen Gruppen. Im Besonderen gilt dies für die auf ethnischer und sprachlicher Distinktion basierenden modernen Staaten des östlichen Europas: Museen in Grenzregionen spielen eine besondere Rolle, sie werden zu Instrumenten der Verteidigung oder der Propagierung nationaler Kultur. In Zeiten geopolitischer Grenzverschiebungen wurden sie zum strategischen Objekt und zum Vehikel für eine Re- bzw. Akkulturation.

Die diesjährige Tagung des Arbeitskreises polnischer und deutscher Kunsthistoriker und Denkmalpfleger befasst sich mit dem Museum als ideologisch aufgeladener Sammlung von Dingen im Raum, geschaffen von Akteur:innen, die sich ihrer gesellschaftlichen Aufgabe bewusst sind. Der Fokus liegt auf Geschichte und Gegenwart des östlichen Europas in einem weit gefassten Sinne – als Raum mit oft komplizierten nationalen und ethnischen Verhältnissen und mehrfach verschobenen Staatsgrenzen, in dem National-, Regional- und Lokalmuseen unter staatlicher, regionaler, städtischer oder privater Trägerschaft existieren. Die Institution Museum soll als Ort betrachtet werden, an dem sich soziale, nationale und kulturelle Spannungen bündeln, als Ort, der ebenso als Brücke zwischen der schwierigen Vergangenheit und der komplexen Gegenwart fungieren kann, als Ort der Vermittlung, Konsolidierung und der Analyse.

Ehemalige und gegenwärtige Museen im östlichen Europa sollen im Kontext der drei folgenden Begriffsfelder betrachtet werden:

Dinge: Der Blick richtet sich auf einzelne Objekte ebenso wie auf ganze Sammlungen, auf Exponate, an denen sich einst oder heute Kontroversen entzünd(et)en, auf Konfliktherde zwischen Gesellschaften und Nationen, bedeutungsvoll für die jeweilige Identitätsbildung. Zur Nachverfolgung der wechselvollen Geschichte und der Migration von Objekten gewinnt die Provenienzforschung an Bedeutung, als Plattform gleichermaßen für Kooperation und Diskussion. Wie wandeln sich die inhaltlichen Zuschreibungen von musealen Sammlungen im Kontext unterschiedlicher lokaler, nationaler oder imperialer Bedeutungsschichten, wie verändern sich ihr Status und ihre Aussagekraft bei einem Besitzerwechsel, bei der Übernahme eines Museums durch die Behörden eines anderen Staates, durch gesellschaftliche Transformationen etc.?

Akteure: Welche Rolle spielen Museumsmitarbeiter:innen, Sammler:innen, Forscher:innen, Vertreter:innen verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen (Geschichte, Kunstgeschichte, Ethnologie, Archäologie), die ihre Arbeit manchmal in den Dienst der Propaganda und der staatlichen Politik stellen, manchmal aber ihrem eigenen Sammlungskonzept folgen, unabhängig von offiziellen Vorgaben. Welche Visionen, Aktivitäten und Haltungen entwickel(te)n sie gegenüber den Herausforderungen historischer, politischer und gesellschaftlicher Veränderungen?

Räume: In diesen Themenkomplex gehören Fragen nach Symbolik und Bedeutung der Architektur von Museumsgebäuden, nach der Art der musealen Präsentation und Narration, nach deren Botschaft und deren Rezeption durch das Publikum gestern und heute. Zu untersuchen ist die Lokalisation der Museumsgebäude im städtischen Umfeld: Welchen Stellenwert hatten sie im öffentlichen Raum, welche Rolle spielen sie heute? Einen eigenen „Raum“ nehmen in aktuellen Diskursen die Territorien der außereuropäischen Kolonien ein. Die von dort stammenden Artefakte erweisen sich als doppelt „schwieriges Erbe“, unabhängig davon, ob sie am ehemaligen Aufbewahrungsort verblieben oder nach den Grenzverschiebungen im östlichen Europa einen neuen Standort erhielten.

Einreichen

Wir erwarten 20-minütige Beiträge zu Diskursen und Fallbeispielen aus dem östlichen Europa (Deutschland, Polen, Tschechische Republik, Slowakei, Österreich, Ungarn, Rumänien, Slowenien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina, Serbien, Montenegro, Albanien, Litauen, Lettland, Estland, Weißrussland, Ukraine, Russland). Neben den thematischen Vorträgen bietet die Informationsbörse des Arbeitskreises ein Forum zur Vorstellung aktuell laufender, individueller oder institutioneller Forschungsprojekte zur Kunstgeschichte und Denkmalpflege zum Themenbereich des gemeinsamen Kulturerbes im östlichen Europa, insbesondere zu den Interferenzen zwischen Polen und Deutschland (Kurzreferate, max. 10 Min.).

Bitte senden Sie Ihr Exposé für einen Vortrag bzw. die Informationsbörse (max. 1.800 Zeichen mit Leerzeichen), einen kurzen Lebenslauf sowie Angaben zu Ihrer derzeitigen Tätigkeit bis zum 31. März 2022 an die Adresse: s.kubiak@muzeum.szczecin.pl.

Weitere Informationen

Konferenzsprachen sind Deutsch, Polnisch und Englisch; ein Simultandolmetschen ist geplant. Tagungsort ist das Nationalmuseum Stettin / Muzeum Narodowe w Szczecinie.

Wissenschaftliche Leitung der Tagung: Dr. Dariusz Kacprzak (Nationalmuseum Stettin), Dr. Kamila Kłudkiewicz (Institut für Kunstgeschichte, Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań/Posen), Dr. Szymon P. Kubiak (Nationalmuseum Stettin, Akademie der Künste in Stettin).

Kontakt

E-Mail: s.kubiak@muzeum.szczecin.pl

https://muzeum.szczecin.pl/en/

Zitation
Das Museum in Mitteleuropa als Ort von Spannungen, als Konfliktfeld und Dialograum. Dinge – Akteure – Räume.. In: H-Soz-Kult, 11.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115861>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

53) Zwischen Bollwerk und Brücke? Der habsburgische Südosten Europas – Kultur-Raum-Konzepte seit dem 18. Jahrhundert

Veranstalter
Kommission für Geschichte und Kultur der Deutschen in Südosteuropa e. V., Tübingen, Mathias Beer; Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, Kurt Scharr; Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der LMU München, Florian Kührer-Wielach; Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften Hermannstadt, Rumänische Akademie der Wissenschaften, Rudolf Gräf; in Kooperation mit der Babeș-Bolyai-Universität Klausenburg und der Lucian-Blaga-Universität Hermannstadt

550024 Sibiu / Hermannstadt

Vom - Bis
Tagungstermin: 28.9. bis 01.10.2022
Frist
01.03.2022 -
Von
Ralf Grabuschnig, Spiegelungen. Zeitschrift für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas

Im Zentrum der Tagung soll die Diskussion von Raumkonzeptionen und -theorien stehen, mit einem Fokus auf Mittel- und Südosteuropa. Wichtig erscheint den Veranstaltern einerseits die Berücksichtigung einer breiten Perspektive auf die Longue durée seit dem 18. Jahrhundert und andererseits die Miteinbeziehung der zeitgenössischen, jeweils größeren Öffentlichkeit des politischen und gesellschaftlichen Feldes, über die engere Geschichtsschreibung hinaus.

Tagungsort: Institutul de Cercetări Socio-Umane/Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften, Sibiu/Hermannstadt, Rumänien

Keynotes: Emil Brix (Direktor der Diplomatischen Akademie, Wien) und Emil Hurezeanu (Botschafter von Rumänien in der Republik Österreich)

Tagungsleitung: Rudolf Gräf (Hermannstadt), Kurt Scharr (Innsbruck), Florian Kührer-Wielach (München)

Veranstalter: Kommission für Geschichte und Kultur der Deutschen in Südosteuropa e. V., Tübingen, Mathias Beer; Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, Kurt Scharr; Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der LMU München, Florian Kührer-Wielach; Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften Hermannstadt, Rumänische Akademie der Wissenschaften, Rudolf Gräf; in Kooperation mit der Babeș-Bolyai-Universität Klausenburg und der Lucian-Blaga-Universität Hermannstadt

Konferenzsprachen: Deutsch/Englisch/Rumänisch.

Die Tagung wird live gestreamt und nachträglich online verfügbar gemacht.

We cease to consider so many geographical complexes as simple linear boundaries. And we also become aware that ancient boundaries were never, so to speak, linear; more often they were zones […] every historical unit, every regulated society, seemed to form ipso facto a geographical personality in the past. […] it is no longer a question of finding at all costs a network of lines, a definite bound enclosing with more or less success a piece of territory: it is not the definite bound or frame that is of prime importance, but the thing framed or bounded – the expressive and living centre of the the picture. The rest is only a margin. Lucien Febvre: A Geographical Introduction to History, London 1932 (1. Aufl. 1925), S. 304 u. 308.

Als der französische Historiker Lucien Febvre 1922 sein Buch La Terre et l‘évolution humaine. Introduction géographique à l‘histoire (aus dem hier in der englischen Ausgabe zitiert wurde) veröffentlichte, lag das Ende des Ersten Weltkrieges gerade vier Jahre zurück

und die Pariser Friedensverträge waren eben in Kraft getreten, ihre langfristigen Folgen noch nicht absehbar. Sie sollten Europa ‚neu' ordnen. Febvre konzipierte, entgegen dem Zeitgeist, bereits eine bewusst transnationale Geschichte des Raumes.

Die Kommission für Kultur und Geschichte der Deutschen in Südosteuropa (KGKDS) oszillierte seit ihrer Gründung im Jahr 1957, wie auch andere Einrichtungen, selbst zwischen zurückblickenden und pluralistischen Standpunkten in punkto Raumvorstellungen. Sie bewegte sich damit in einem Kontext des vorherrschenden Zeitgeistes. Allerdings war ihr Forschungsauftrag zugleich und von Beginn an mit einer Dialektik in Bezug auf ihren Forschungsraum konfrontiert: Spätestens nach 1945 und vor allem mit den Jahren der Wende 1989/91 hatten sich staatliche Grenzen, politische Zugehörigkeiten und ethnische Zusammensetzung dieses Raumes so gravierend verändert, dass die Geschichte der Deutschen in Südosteuropa nicht mehr in linearen Vorstellungswelten der Großmächte vor 1918 gedacht und geschrieben werden konnte. Darin und in der Brutalität seiner Umsetzung unterscheidet sich der Bruch von 1945 auch von jenem von 1918. „The expressive living centre of the picture" – wie das Febvre beschreibt – also auch die ‚Zonen des Überganges' und gegenseitiger Beeinflussung, wurden allmählich zum zentralen Gegenstand des forschenden Interesses.

Geographische Bilder, wie wir sie etwa im Schulunterricht einlernen, aber auch aus der Politik kennen, wenn es etwa um Fragen der Schengen-Grenze oder künftige EU-Erweiterungen geht, prägen unsere Raumvorstellungen. Sie bauen allesamt auf einer Entwicklung auf, die im 18. Jahrhundert massiv ansetzt, als sich sowohl das Zaren- wie auch das Habsburgerreich in der Machtausdehnung ihrer Zentren in diesen südosteuropäischen, vermeintlichen Peripherraum vorschoben. Bislang weitgehend imperial gedachte Räume erhielten spätestens zur Mitte des 19. Jahrhunderts massive Konkurrenz seitens nationalstaatlicher Konzepte. Letztere setzen sich allmählich durch, existieren zunächst jedoch bis zum Ersten Weltkrieg oftmals parallel zueinander, ohne die imperialen Vorstellungen vollständig zu verdrängen. Die Diskussionen rund um das Centenarium 1914/1918 haben deutlich gezeigt, dass Raumkonzeptionen und damit verbundene Vorstellungswelten nach wie vor ein weites Feld an Forschungsdesiderata umfassen.

Das erschien der KGKDS Grund genug, die Jahrestagung 2022 – gemeinsam mit der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, dem Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der LMU-München (IKGS), dem Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften Hermannstadt/ Institutul de Cercetări Socio-Umane Sibiu der rumänischen Akademie der Wissenschaften (ICSU), der Babeș-Bolyai-Universität Klausenburg/Cluj-Napoca und der Universität Hermannstadt – auf diesen Themenkomplex auszurichten. Im Zentrum soll dabei die Diskussion von Raumkonzeptionen und -theorien stehen, mit einem Fokus auf Mittel- und Südosteuropa, wie er seitens der Kommission als Arbeitsgebiet gesehen wird. Wichtig erscheint den Veranstaltern einerseits die Berücksichtigung einer breiten Perspektive auf die Longue durée seit dem 18. Jahrhundert und andererseits die Miteinbeziehung der zeitgenössischen, jeweils größeren Öffentlichkeit des politischen und gesellschaftlichen Feldes, über die engere Geschichtsschreibung hinaus.

Für die Beiträge ist eine max. Länge von 20 Minuten vorgesehen. Wir bitten um ein Abstract im Umgang von bis zu 3.000 Zeichne sowie Vortragstitel und Kurzbiografie per Email an Florian Kührer-Wielach (kuehrer@ikgs.de) bis zum 1.3.2022. Die Bewerber*innen werden bis 31.3.2022 benachrichtigt. Für Nichtmitglieder der KGKSD kann ggf. ein bedingter Reisekostenzuschuss gewährt werden.

Kontakt: kuehrer@ikgs.de
Zitation
Zwischen Bollwerk und Brücke? Der habsburgische Südosten Europas – Kultur-Raum-Konzepte seit dem 18. Jahrhundert. In: H-Soz-Kult, 16.12.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-114799>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

54) Religion und Politik in Europa und der Europäischen Union: Immer noch das "Christliche Abendland"?

Veranstalter
AK Politik und Religion (DVPW) (Bildungszentrum Kloster Banz)
Ausrichter
Bildungszentrum Kloster Banz

96231 Bad Staffelstein

Vom - Bis
04.10.2022 - 05.10.2022
Frist
21.02.2022
Von
Oliver Hidalgo, Institut für Politikwissenschaft, Universität Regensburg

CfP für die Tagung des AK Politik und Religion (DVPW) am 4. und 5. Oktober 2022 in Kloster Banz.

Wir erbeten bis zum 21.02.2022 Abstracts (ca. 500 Wörter) zu folgenden Themen:

- ideen- und begriffsgeschichtliche Beiträge zum historischen Narrativ des „christlichen Abendlands“ bzw. die christdemokratischen Fundamente Europas
- normativ-theoretische Beiträge zur Rolle von Religion in der europäischen Öffentlichkeit
- Fallstudien zur politischen Mobilisierung religiöser Prinzipien und Akteure

Religion und Politik in Europa und der Europäischen Union: Immer noch das "Christliche Abendland"?

Dieser Tagung des AK Politik und Religion (DVPW) liegt die Frage zugrunde, welchen Einfluss religiöse Prinzipien und deren Inanspruchnahme durch politische Akteure in den europäischen Demokratien und im zunehmend konflikthaften Verhältnis von Nationalstaaten und Europäischer Union entfalten. Seit der Zurückweisung des Gottesbezugs in den Diskussionen zur (letztlich gescheiterten) Europäischen Verfassung schien das Thema Religion für die Europäische Union allenfalls in der Frage der Aufnahme von Ländern mit muslimischer Mehrheitsbevölkerung (wie vor allem der Türkei) eine Rolle zu spielen. Die Analyse der Beziehungslinien zwischen Religion und Europa hat jedoch durch aktuelle, teilweise dramatische politische Entwicklungen neue Brisanz erhalten.

In mindestens einem zentralen Politikfeld der EU, der Migrations- und Flüchtlingspolitik, haben sich neue Konfliktlinien gebildet, in denen kollektive Identitäten und normative

Prinzipien von verschiedenen Akteuren religiös begründet werden, gleichwohl aber zu oft diametral entgegengesetzten politischen Positionen führen. Auf der einen Seite berufen sich rechtspopulistische Parteien in der Mobilisierung gegen (muslimische) Immigrant:innen auf die Bewahrung des kulturell-christlichen Erbes. Auf der anderen Seite kritisieren selbst konservative religiöse Akteure die wachsenden Abschottung Europas gegenüber internationalen Migrations- und Flüchtlingsbewegungen mit dem Bezug auf christliche Werte. Im katholisch geprägten Italien provozierte diese Konstellation sogar eine scharfe Polemik der rechtspopulistischen Lega gegen die Amtskirche.

Gegenwärtig dient die Berufung auf das „christliche Abendland“ Europa-skeptischen Parteien und Regierungen zur Frontstellung gegen die Europäische Union. Die damit verbundene national-religiöse Mobilisierung hat in Ländern wie Polen zu einer politischen Zuspitzung und sogar zur Frage nach einem möglichen Ausscheiden („Polexit“) aus der EU geführt. Gleichzeitig kontrastiert diese aktuelle Entwicklung auffällig mit den Anfängen der Europäischen Integration, die sich wesentlichen Einflüssen aus dem politisch-religiösen Sektor wie der Identitätskonstruktion des „christlichen Abendlandes“ verdankt. Dieser Tagung geht es um den Wandel der Bedeutung von Religion in der Entwicklung der Europäischen Union.

Seitdem konstruktivistische Ansätze die Aufmerksamkeit auf Ideen, Ideologien und Identitäten als Grundlage der europäischen Integration gerichtet haben, ist auch eine neue Debatte über die Rolle der Religion für die Entstehung der Europäischen Gemeinschaft entstanden. Es ist bereits darauf verwiesen worden, dass die meisten europäischen Gründerväter wie Konrad Adenauer, Alcide de Gasperi oder Robert Schuman in einem einflussreichen Netzwerk katholischer Christdemokraten miteinander verbunden waren. Zudem ist der katholische Supranationalismus neben dem europäischen Liberalismus als eine der beiden prägenden Europa-bezogenen Ideologien bezeichnet worden. Zuletzt haben einige ideengeschichtliche Studien die These nahegelegt, dass die Konzeption des „christlichen Abendlandes“ in der unmittelbaren Nachkriegszeit zwar ein „politischer Kampfbegriff“ im Ost-West Konflikt war, gleichzeitig aber auch ein alternatives oder ergänzendes Identitätsangebot bot, das der Vorstellung einer nationalen Einheit die Idee einer europäischen Gemeinschaft hinzufügte.

Unsere Tagung fragt daher, auf welch unterschiedliche Weise politische Akteure zu verschiedenen Zeiten religiöse Prinzipien und Identitäten in wesentlichen Politikfeldern und zur Unterstützung oder Ablehnung der europäischen Integration bzw. der EU genutzt haben. Handelt es sich jeweils um handlungsleitende Überzeugungen oder eine instrumentelle Inanspruchnahme? Carlo Accetti hat unlängst sogar die provokante These vertreten, dass sich die politische Ordnung der Europäische Union nur schwerlich in die gängigen Kategorien von Regierungsformen einordnen lässt, aber auffallende Ähnlichkeiten zu Kernelementen christdemokratischen Denkens wie Subsidiarität, Konkordanzdemokratie und sozialer Marktwirtschaft besitzt. In Auseinandersetzung mit dieser These soll gefragt werden, was genau die „Verbindungsglieder“ zwischen Religion und Politik sind und wie sich etwa der vielfach behauptete Einfluss der katholischen Soziallehre und des Prinzips der Subsidiarität auf die Europa-Politik darstellen und nachweisen lässt.

Ausgehend von Jürgen Habermas’ These der postsäkularen Gesellschaft soll ebenso beleuchtet werden, welche normativen und identitätsbildenden Prinzipien in religiösen Traditionen vorhanden sind, die sich im Spannungsverhältnis von Nationalstaat und supranationalen Institutionen politisch wirksam aktualisieren lassen. Die Frage nach der Rolle von Religion in der europäischen Integration betrifft in besonderer Weise die Bildung einer europäischen Identität. Die Unterscheidung zwischen einem pragmatischen, kulturell-religiösen und normbezogenen europäischen Selbstverständnis hat sich diesbezüglich

etabliert. Die Tagung will erörtern, warum normative und kulturell-religiöse Politikbegründungen häufig in einem Widerstreit stehen und ob sich Verbindungen zwischen den verschiedenen Identitätsbezügen darstellen lassen, „wenn Gerechtigkeitsprinzipien in das dichtere Geflecht kultureller Wertorientierungen Eingang finden“. Darüber hinaus geht es darum, Identitätsbildungen wie ein „säkulares Kulturchristentum“ zu erklären, die sich letztlich aus einem religiösen Bezugsrahmen lösen. Zuletzt ist auch die Abgrenzung zur Vorstellung eines christlichen Abendlandes in und außerhalb Europas von Interesse.

Mit dem vorliegenden CfP erbeten wir aussagekräftige Abstracts (ca. 500 Wörter), die insbesondere die folgenden Themen und Fragestellungen adressieren:

- ideen- und begriffsgeschichtliche Beiträge, die das historische Narrativ des „christlichen Abendlands“ bzw. die christdemokratischen Fundamente Europas rekonstruieren und analysieren
- normativ-theoretische Beiträge zur (ambivalenten) Rolle von Religion in der europäischen Öffentlichkeit
- einschlägige Fallstudien zur politischen Mobilisierung religiöser Prinzipien und Identitäten bzw. zu den relevanten Positionen religiöser und politischer Akteure.

Die Tagung bietet Raum für interdisziplinären Austausch (Politikwissenschaft, Geschichte, Religionswissenschaft und -soziologie) und kontroverse Diskussionen. Dies schließt die Frage ein, ob die Ausbildung einer europäischen Identität ohne kulturell-religiöse Bezüge prinzipiell möglich ist oder ein Verzicht dieses Feld den Gegnern der europäischen Integration überlässt.

Die Abstracts sind bis zum 21.02.2022 einzureichen bei jörg.baudner@uni-osnabrueck.de und/oder oliver.hidalgo@politik.uni-regensburg.de. Die Konferenzsprache ist Englisch und Deutsch.

Für die Tagung fallen keine Unterkunfts- und Verpflegungskosten oder Teilnahmegebühren an. Reisekosten sollen mithilfe eines Drittmittelantrags eingeworben werden.

Kontakt

E-Mail: jörg.baudner@uni-osnabrueck.de
E-Mail: oliver.hidalgo@politik.uni-regensburg.de

Zitation
Religion und Politik in Europa und der Europäischen Union: Immer noch das "Christliche Abendland"?. In: H-Soz-Kult, 02.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115632>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

55) Otto Dibelius (1880–1967). Neue Forschungen zu einer protestantischen Jahrhundertfigur

Veranstalter
Prof. Dr. Lukas Bormann, Fachbereich Ev. Theologie; Prof. Dr. Manfred Gailus, Zentrum für Antisemitismusforschung (Philipps Universität Marburg; TU Berlin)
Ausrichter
Philipps Universität Marburg; TU Berlin

Marburg
Gefördert durch
Fritz-Thyssen-Stiftung

35032 Marburg

05.10.2022 – 07.10.2022

Frist
15.04.2022
Von
Lukas Bormann, Fachbereich Ev. Theologie, Philipps-Universität Marburg

Internationale Tagung: Otto Dibelius (1880–1967). Neue Forschungen zu einer protestantischen Jahrhundertfigur. Philipps-Universität Marburg.

Im Zuge der Neubewertung der Geschichte des deutschen Protestantismus wird in einer internationalen Tagung die "Jahrhundertfigur" Otto Dibelius (1880–1967) in den Fokus gerückt.

Wer heute zurückblickend nach einer herausragenden Persönlichkeit sucht, die den deutschen Protestantismus des 20. Jahrhunderts mehr prägte als alle anderen, der wird zweifellos von Otto Dibelius (1880–1967) als einer solchen kirchlichen „Jahrhundertfigur“ sprechen müssen. In seiner etwa sechs Jahrzehnte währenden Kirchenkarriere durchlief Dibelius nahezu sämtliche Stationen eines preußisch-deutschen Kirchenführers mit stetiger Aufstiegstendenz bis zum EKD-Ratsvorsitzenden.

Die internationale wissenschaftliche Tagung wird neuere Sichtweisen auf diese Phase der Geschichte des Protestantismus und auf Dibelius als einen seiner herausragenden und zugleich charakteristischen Vertreter aufeinander beziehen. Die Tagung versammelt Wissenschaftler:innen aus Ev. Theologie, Geschichtswissenschaft sowie Kultur- und Religionswissenschaft vor dem Horizont einer grundsätzlichen Neubestimmung der Bedeutung des Protestantismus in Deutschland.

Die Veranstaltungsleitung haben Professor Dr. Lukas Bormann, Philipps-Universität Marburg/Marburger Forschungen zum Neuen Testament und Prof. Dr. Manfred Gailus, TU Berlin/Zentrum für Antisemitismusforschung.

Die Leiter und Organisatoren der wissenschaftlichen Tagung laden dazu ein, ergänzend zum bereits bestehenden Tagungsprogramm bis zum 01.04.2022 Beitragsvorschläge für Kurzvorträge einzureichen.

Die Konferenzsprachen sind Deutsch und Englisch. Es ist geplant die Tagung in Präsenz durchzuführen und ergänzend Online über ein Konferenzsystem zugänglich zu machen.

Für die Kurzvorträge sind insgesamt 30 min vorgesehen (ca. 20 min. Vortrag und ca. 10 min Diskussion). Es wird erwartet, dass die Beiträge nach der Tagung publikationsreif ausgearbeitet und für die Publikation des Konferenzbandes zur Verfügung gestellt werden.

Es werden Beiträge erbeten, die sich auf Leben, Wirken und Wirkung von Otto Dibelius beziehen. Besonders willkommen sind Forschungsbeiträge, die das bereits bestehende Programm durch quellenorientierte Studien ergänzen. Bei Annahme werden die Reise- und Unterbringungskosten durch die Veranstalter übernommen.

Bitte richten Sie Ihre Themenvorschlage (inkl. Abstract im Umfang von max. 350 Wörtern und Kurzbiographie) bis spätestens 15. April 2022 an: Prof. Dr. Lukas Bormann (s.u.).

Zugesagte Beiträge (Arbeitstitel):

1. Prof. Dr. Albrecht Beutel (D): Der junge Dibelius als Kirchenreformer. Konturen eines kaiserlich-preußischen Gemeindeprogramms

2. Prof. Brandon Bloch, PhD (USA): Otto Dibelius und seine Schrift „Obrigkeit?“ (1959)

3. Prof. Dr. Lukas Bormann (D): Der Visionär. Das Jahrhundert der Kirche (1926)

4. Dr. Benedikt Brunner (D): Immer im Dienst. Das öffentliche und publizistische Wirken von Otto Dibelius in der Weimarer Republik

5. Dr. Hansjörg Buss (D): Die politischen und kirchlichen Gegner des Berliner Bischofs Otto Dibelius (1945–1966)

6. Dr. Hartmut Fritz (D): Das Dibelius-Bild der Forschung in den 80er und 90er Jahren des 20. Jahrhunderts

7. Prof. Dr. Manfred Gailus (D): Dibelius im Jahr 1933 und im sogenannten „Kirchenkampf“

8. Prof. Dr. Siegfried Hermle (D): Otto Dibelius als Ratsvorsitzender der EKD (1949–1961) - vornehmlich im Spiegel seiner Rechenschaftsberichte vor der EKD-Synode

9. Dr. habil. Michael Heymel (D): Antipoden. Otto Dibelius und Martin Niemöller

10. Prof. Dr. Sarah Jäger (D): Otto Dibelius und der Geschlechterdiskurs im Protestantismus

11. Prof. Dr. Katharina Kunter (Finnland): Otto Dibelius und die ökumenische Bewegung

12. Prof. Dr. Hartmut Lehmann (D): Konferenzbeobachter

13. Prof. Dr. Claudia Lepp (D): Das Selbstverständnis und Agieren von Otto Dibelius als Bischof von Berlin (1945–1966)

14. Prof. Dr. Andreas Pangritz (D): Otto Dibelius. Sein Bild vom Judentum und sein Antisemitismus

15. Lecturer Dr. Tetyana Pavlush (UK): Otto Dibelius und die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus

16. Prof. Dr. Wolf-Friedrich Schäufele (D): Otto Dibelius im Ersten Weltkrieg

17. Dr. Felix Teuchert (D): Otto Dibelius, die Integration der Vertriebenen und die „Ostpolitik“ der EKD

18. Prof. Dr. Todd H. Weir (NL): Otto Dibelius und 'christliche Weltanschauung' im Kampf gegen Säkularismus und 'Gottlosen'-Bewegung

Kontakt

Prof. Dr. Lukas Bormann
Philipps-Universität Marburg
Alte Universität / Lahntor 3
35032 Marburg
Tel.: +49-6421-28-22439
Mob.: +49-175-8380105
Sek.: +49-6421-28-22446
E-Mail: Lukas.Bormann@uni-marburg.de

https://marburgerforschungenzumnt.jimdofree.com/events/tagungen/dibelius-22/

Zitation
Otto Dibelius (1880–1967). Neue Forschungen zu einer protestantischen Jahrhundertfigur. In: H-Soz-Kult, 25.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115931>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is

56) Digitales historisches Lernen?! – Empirische Perspektiven auf die digitale Geschichtskultur

Veranstalter
Arbeitsbereich Geschichte und ihre Didaktik, Bergische Universität Wuppertal
Veranstaltungsort
Wuppertal

42119 Wuppertal

Vom - Bis
06.10.2022 - 07.10.2022

Frist
31.05.2022
Von
Dario Treiber, Historisches Seminar, Bergische Universität Wuppertal

Der Arbeitsbereich Geschichte und ihre Didaktik der Bergischen Universität Wuppertal veranstaltet am 6. und 7. Oktober einen Workshop unter dem Titel „Digitales historisches Lernen?! – Empirische Perspektiven auf die digitale Geschichtskultur“.

Digitales historisches Lernen?! – Empirische Perspektiven auf die digitale Geschichtskultur

Die geschichtsdidaktische Forschung zu digitalen und Sozialen Medien weist sowohl auf theoretischer als auch auf empirischer Ebene noch einige Desiderate auf. Seit 2015 hat die Beschäftigung mit diesem Feld innerhalb der Geschichtsdidaktik merklich zugenommen, doch einige Themenkomplexe blieben bis heute weitestgehend unbearbeitet. Der digitale Raum, allen voran Soziale Medien, etablieren neue Formen der historischen Erzählung, die sowohl durch die Medienlogiken der jeweiligen Plattformen als auch durch eine spezifische Form der Zeiterfahrung determiniert sind. Diese neuen historischen Erzählungen suggerieren den Nutzer_innen eine Unmittelbarkeit, die Zeit und Raum mühelos zu überbrücken scheint. Beispiele hierfür sind unter anderem das Instagramprojekt @ichbinsophiescholl, VR-Angebote, die als „Zeitreise“ beworben werden, Augmented-Reality-Angebote wie „WDR AR 1939 – 1945“ oder der Versuch, Interaktionen mit Zeitzeug_innen mit Hilfe von Hologrammen zu konservieren und für die Nachwelt zu speichern.
Um die Entwicklung theoretischer Konzepte weiterführen zu können, bedarf es zunächst vor allem empirischer Daten, die Rückschlüsse auf die Rezeption digitaler Geschichtsdarstellungen und deren Einfluss auf Prozesse des historischen Denkens und Lernens zulassen. Digitale Medien fordern etablierte geschichtsdidaktische Konzepte heraus. Während einige Forscher_innen Überlegungen über einen neuen geschichtsdidaktischen Medienbegriff angestellt haben, blieben andere Aspekte von der theoretischen Neu-Konzeptualisierung bisher ausgeschlossen. Der digitale Raum ermöglicht die Entwicklung neuer historischer Narrative, eine spezifische emotionale Ansprache der Nutzer_innen, Möglichkeiten der Kommunikation und Interaktion und suggeriert damit eine Unmittelbarkeit historischer Ereignisse. Er macht dadurch eine Neujustierung geschichtsdidaktischer Konzepte notwendig: Alteritäts- und Identitätserfahrungen, Narrativität, Emotionalität, Lebensweltbezug und Zeiterfahrung sind nur einige hiervon, die durch den veränderten Zugriff auf Vergangenheit herausgefordert werden. Anhand empirischer Daten zur Rezeption verschiedener digitaler Medien und deren Auswirkungen auf historische Denkprozesse können diese neuen theoretischen Konzepte entwickelt werden.

Ziel des Workshops ist es einerseits, Akteur_innen, sowohl Promovierende, als auch Post-Docs und etablierte Wissenschaftler*innen, zu vernetzen, die versuchen, diese empirische Forschungslücke zu bearbeiten. Andererseits sollen bestehende Forschungsprojekte von diesem Austausch profitieren, indem er eine inhaltliche und methodische Konkretisierung ermöglicht. Der Workshop soll den Raum öffnen, sich über Methoden auszutauschen, um gemeinsam zu reflektieren, wie bestehende Erhebungs- und Auswertungsmethoden für geschichtskulturelle Phänomene im digitalen Raum angepasst oder erweitert werden können.

Einreichungen

Jedes Panel besteht aus zwei Vorträgen à 20 Minuten und einer gemeinsamen Diskussion. Bitte reichen Sie bis zum 31. Mai ein halbseitiges Abstract Ihres Forschungsvorhabens sowie einen kurzen CV an treiber@uni-wuppertal.de. Wenden Sie sich bei Fragen bitte an dieselbe Adresse. Eine Rückmeldung erfolgt bis zum 30. Juni.

Kontakt

treiber@uni-wuppertal.de

Zitation
Digitales historisches Lernen?! – Empirische Perspektiven auf die digitale Geschichtskultur. In: H-Soz-Kult, 01.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116940>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

57) Auf der Suche nach einer europäischen Identität? Mechanismen, Konzepte und Transfer eines kulturellen Erbes und seines kommunikativen Aushandlungsprozesses

Veranstalter
Centre de Recherches et d'Etudes Germaniques (CREG), Université Paul-Valéry, Montpellier 3
Veranstaltungsort
Université Paul-Valéry, Site Saint Charles
F 34080 Montpellier

07.10.2022
Frist
18.07.2022
Von
Robert Fiedler, Centre de Recherches et d'Études Germaniques (CREG), Université Paul-Valéry, Montpellier 3

Auf der Suche nach einer europäischen Identität? Mechanismen, Konzepte und Transfer eines kulturellen Erbes und seines kommunikativen Aushandlungsprozesses

Ziel des Forschungstages für Doktoranden ist es, das Konzept der europäischen Identität im Zeitraum von Beginn der Aufklärung im 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart zu hinterfragen. Die Analyse dieses literarischen, politischen, sozialen und historischen Begriffs verfolgt einen synchronen und diachronen Ansatz, der ermöglicht Transfermechanismen eines Begriffs in permanenter Anpassung an den historischen, geografischen und kulturellen Kontext aufzuzeigen.

Auf der Suche nach einer europäischen Identität? Mechanismen, Konzepte und Transfer eines kulturellen Erbes und seines kommunikativen Aushandlungsprozesses

Forschungstagung für Promovierende zur europäischen Identität am 07. Oktober 2022 in Montpellier (Frankreich)

Ziel dieses Doktorandentages ist es, das Konzept der europäischen Identität im Zeitraum von Beginn der Aufklärung im 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart zu hinterfragen. Die Analyse dieses literarischen, politischen, sozialen, historischen und identitätsstiftenden

Konzepts ermöglicht es, die Übertragungsmechanismen eines Konzepts in permanenter Anpassung an den historischen, geografischen und kulturellen Kontext zu analysieren, wobei ein sowohl synchroner als auch diachroner Ansatz verfolgt wird. In Fortführung des Ansatzes von Laurent Martin spiegelt die Konstruktion einer europäischen Identität im Rahmen der Europäischen Gemeinschaft den Stand der (wissenschaftlichen wie politischen) konzeptuellen Mode wider. Wechselnd zwischen dem Anspruch von exception culturelle und Diversität, Multikulturalismus und interkulturellem Dialog wird Europa im Verlauf historischer Epochen auch geografisch neu definiert: vom Atlantik bis zum Ural, eine Definition aus dem Jahr 1730 zur Integration Russlands in den Westen, die von Charles de Gaulle aufgegriffen wurde, um sein Ziel eines europäischen und nicht-atlantischen Europas zu demonstrieren, kann hier als Beispiel genannt werden. Zudem wird jede Definition einer Identität immer in Bezug auf eine andere artikuliert wird, sowohl außerhalb als auch innerhalb Europas. Angesichts der Vielfalt an Konnotationen des Konzepts der europäischen Identität ermöglicht der transdisziplinärer Forschungstag ein differenzierteres Verständnis des kommunikativen Aushandlungsprozesses. Folglich bietet der Forschungstag Gelegenheit zum Dialog zwischen verschiedenen Disziplinen und bringt Referenten aus Geschichte, Neuere Literatur, Kunstgeschichte, Übersetzungswissenschaft, Linguistik, Anthropologie, Geographie, Philosophie, Soziologie oder Politikwissenschaft zusammen. Aufgrund des transdisziplinären Ansatzes wird keine geographische Begrenzung Europas gesetzt.

Mehrere Ansätze und thematische Achsen lassen sich als Ansatz verfolgen:

1. Mechanismen der Anpassung, Interpretation und Transformation

Der Begriff der europäischen Identität ist immer in einen historischen, politischen und kulturellen Kontext eingebettet. Eine konstruktivistische Analyse, die die deskriptiven und präskriptiven Grenzen jeder Theorie vermeidet, wird es ermöglichen, die Mechanismen der Evolution, Anpassung, Interpretation und die Grenzen des Konzepts zu einer bestimmten Epoche oder Raum zu skizzieren. Die Entwicklung einer diskursiven Analyse in Verbindung mit soziologischen Überlegungen in Bezug auf die betroffenen Akteure und deren Einfluss auf das zu hinterfragende Konzept wird es beispielsweise ermöglichen, das Verständnis für den Austausch zwischen verschiedenen diskursiven Sphären zu verbessern.

2. Vorherrschende Konzepte im Konzept der europäischen Identität

Jede Periode ist durch globale Dynamiken gekennzeichnet, die die Notwendigkeit erzeugen, identitäre Konzepte wie das des europäischen anzupassen. Diese Herausforderung lässt sich anhand eines vergleichenden Ansatzes zwischen dem Europa des 18. Jahrhunderts vor der Entstehung der Nationalstaaten und dem Europa der Europäischen Union beobachten: „les critères culturels sociaux ou religieux semblent les plus pertinents: d'un côté, le clivage entre culture protestante et catholique, ou entre culture chrétienne et juive, qui ont modelé les systèmes culturels et symboliques, et de l'autre les pratiques socioculturelles qui dominent l'univers des couches populaires ou celui des élites et des cours princières". Wie lassen sich die Prozesse und Mechanismen des Transfers einer europäischen Identität zwischen den Fürstenhöfen der europäischen Aufklärung skizzieren und in Beziehung setzen zu Intergouvernementalität und Supranationalität als Schlüsselbegriffe der europäischen Einigung der 1950er- und 1960er-Jahre? Gleichzeitig verweisen sie auch auf unterschiedliche nationale europäische Traditionen, die ihren Ursprung zum Teil im Ancien Regime haben. Indem die europäische Identität als diskursives Phänomen betrachtet wird, das an eine historische Periode oder einen räumlichen Raum angepasst ist, wird die Analyse des Austauschs mit anderen Konzepten der politischen Philosophie es ermöglichen, das Verständnis der Transfer- und Anpassungsprozesse zu

vertiefen. Der Beginn der europäischen Einigung, zunächst als Gemeinschaft und ab 2009 und dem Inkrafttreten des Vertrags von Lissabon unter dem Namen Europäische Union, war geprägt von dem Ideal der Einheit und der Vielfalt Europas, basierend auf der Definition von Jacob Burckhardt, der das Christentum als verbindenden Wertmaßstab Europas betonte. Laurent Martin zeigt jedoch die Anpassung der politisch-bürokratischen Ebene an gesellschaftliche Herausforderungen: Seit der Einführung des Begriffs der europäischen Identität nach dem Kopenhagener Gipfel im Jahr 1973 wurde er mit verschiedenen vorherrschenden Konzepten wie Diversität, exception culturelle, Multikulturalismus und Interkulturalität verbunden.

3. Akteure: Europäische Identität – eine gelebte Identität?

Im Gegensatz zu den ersten beiden thematischen Achsen ermöglicht die Fokussierung auf verschiedene Akteure eine Problematisierung der Frage nach einer gelebten europäischen Identität. Jacques Dewitte stellt sich die europäische Identität als auf Werten basierend vor, die durch den Inhalt der gelebten europäischen Geschichte definiert würden, artikuliert durch Kunst und Kultur. Dieser Ansatz ermöglicht den Zugang zur Selbsterkenntnis und damit zu einer europäischen Identität, ohne einen konstruktivistischen Positivismus zu reproduzieren. Dieser normative Ansatz wird es ermöglichen, die Analyse für Artefakte zu öffnen und sie hinsichtlich ihrer Bedeutung im Prozess der europäischen Identitätsbildung zu hinterfragen. Das Beispiel der literarischen Identität als Katalysator nationaler und europäischer Identität wurde für den ungarischen Fall von Julia Nyikos thematisiert. Bereits unter dem Ancien Regime spielte das Reisen eine wesentliche Rolle beim Aufbau einer europäischen Öffentlichkeit, wie die Grand Tour von Gelehrten aller Länder zeigt. Daher wird die Präsentation verschiedener Fallstudien zu Artefakten einer möglichen europäischen Identität es ermöglichen, das Wissen über die Akteure und ihre Erfahrungen zu bereichern.

Diese Ansätze und Achsen sind nicht erschöpfend und andere Fragestellungen im Zusammenhang mit dem Thema der Forschungstagung sind willkommen.

Der Forschungstag richtet sich an junge Forscherinnen und Forscher aus verschiedenen Disziplinen ohne geografische Grenzen. Die Beiträge sollten einen Umfang von 20 Minuten haben, gefolgt von 10 Minuten Diskussion. Sie können auf Französisch oder Deutsch gehalten werden.

Einreichung:

Alle Beitragsvorschläge müssen vor dem 18. Juli 2022 zusammen mit einer Zusammenfassung von 300 bis 400 Wörtern und einer kurzen Präsentation des Doktoranden oder der Doktorandin und seiner Forschungsarbeit an folgende Adresse gesendet werden: robert.fiedler@univ-montp3.fr.

Der Studientag findet am Freitag, 7. Oktober 2022, im Konferenzraum am Standort Saint-Charles der Paul-Valéry-Universität, Montpellier 3, Rue du Professor Henri Serre 34080, Montpellier statt.

Die Kosten für die Mahlzeiten und Kaffeepausen während des Forschungstages werden vom Forschungszentrum des CREG für die Teilnehmer und Teilnehmerinnen übernommen. Die Transport- und Unterkunftskosten werden von den Forschungseinheiten der Promovierenden getragen werden müssen.

Organisationskomitee:

- Robert Fiedler CREG - EA 4151, Université Paul-Valéry, Montpellier 3
- Nawel Ouled CREG - EA 4151, Université Paul-Valéry, Montpellier 3
- Sofiane Taharbouchet CREG - EA 4151, Université Paul-Valéry, Montpellier 3

Wissenschaftliches Komitee

- Michel Lefèvre, CREG – EA 4151, Université Paul-Valéry, Montpellier 3
- Etienne Dubslaff, CREG – EA 4151, Université Paul-Valéry, Montpellier 3
- Christian Amalvi, CRISES – EA 4424, Université Paul-Valéry, Montpellier 3
- Dirk Weissman, CREG – EA 4151, Université Jean-Jaurès, Toulouse 2

Kontakt

E-Mail: robert.fiedler@univ-montp3.fr

Zitation
Auf der Suche nach einer europäischen Identität? Mechanismen, Konzepte und Transfer eines kulturellen Erbes und seines kommunikativen Aushandlungsprozesses. In: H-Soz-Kult, 21.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117443>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

58) Ein kritischer Blick zurück: Provenienzforschung in Sammlungen und Museen

Veranstalter
Junges Forum für Sammlungs- und Objektforschung / Justus-Liebig-Universität Gießen
Veranstaltungsort
Hermann-Hoffmann-Akademie der Justus-Liebig-Universität
Gefördert durch
VolkswagenStiftung

35390 Gießen

13.10.2022 - 15.10.2022

Frist
15.05.2022
Von
Alissa Theiß, Sammlungskoordination, Justus-Liebig-Universität Gießen

Workshop für Promovierende an der Justus-Liebig-Universität Gießen im Rahmen der Reihe „Junges Forum für Sammlungs- und Objektforschung“, 13.10.−15.10.2022.

Ein kritischer Blick zurück: Provenienzforschung in Sammlungen und Museen

Promovierende aller Disziplinen sind eingeladen, ihre aktuellen Forschungsvorhaben vorzustellen und in einem interdisziplinären Forum zu diskutieren. Die Tagungsbeiträge werden im Open-Access-Format publiziert (edoc.hu-berlin.de/junges_forum). Wir bitten um Abstracts im Umfang von maximal 3.000 Zeichen für eine 20-minütige Präsentation sowie um einen knappen Lebenslauf mit Stichworten zu den Forschungsinteressen. Deadline ist der 15.05.2022. Einsendungen bitte per E-Mail an Prof. Dr. Cornelia Weber: cornelia.weber@klassphil.uni-giessen.de sowie in Cc an Dr. Alissa Theiß: alissa.theiss@admin.uni-giessen.de (Betreff: Junges Forum). Reise- und Übernachtungskosten werden erstattet.

Kontakt

Prof. Dr. Cornelia Weber (cornelia.weber@klassphil.uni-giessen.de) und Dr. Alissa Theiß (alissa.theiss@admin.uni-giessen.de)

https://www.uni-giessen.de/org/admin/stab/stw/sammlungen/cfp

Zitation
Ein kritischer Blick zurück: Provenienzforschung in Sammlungen und Museen. In: H-Soz-Kult, 03.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116961>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

59) War and Diversity Beyond the Battlefield: Cultural Encounters in the Polish Lands 1914–1923

Veranstalter
Jagellonen-Universität Krakau, Pädagogische Universität Krakau

Veranstaltungsort
31007 Krakau

19.10.2022 - 22.10.2022

Frist
01.08.2021
Von
Kamil Ruszala, Institut für Geschichte, Jagellonen-Universität-Krakau

Every five years since 2007, Kraków has hosted the International Congress of Polish History. From its beginnings, the main aim of the Congress has been to provide a forum for developing dialogue, exchanging experiences and inspiration, and popularizing research in Polish history. As a part of the 4th Congress, we propose a panel entitled: “War and Diversity Beyond the Battlefield: Cu

ltural Encounters in the Polish Lands 1914–1923”.

Every five years since 2007, Kraków has hosted the International Congress of Polish History. Each of these remarkable events has brought together hundreds of scholars from all over the world to share their interest in Poland's history, culture, and language. From its beginnings, the main aim of the Congress has been to provide a forum for developing dialogue, exchanging experiences and inspiration, and popularizing research in Polish history. We have now begun planning for the continuation of this project, and we warmly invite you to be part of this, the fourth International Congress of Polish History. In spite of the uncertainty and unpredictability that the pandemic has brought, we are going ahead with the organization of the Congress, firm in the belief that it will be possible for us all to meet safely in Kraków in October 2022. The theme of the Congress will be 'Cultural Encounters'. We set out to look at the history of the Polish lands through the lens of mutual relations and interaction and of the multiple cultural currents and models that have circulated in the country for centuries. Ideas, customs, identities and languages, have come together as if in a crucible, a laboratory, or a transhipment port. Cultural, ethnic, linguistic, religious, economic, demographic, and social diversity has always been a dominant note in Poland's past, and has left lasting traces in its cultural legacy and collective identity. As we invite our fellow scholars with research interests in Poland to Kraków, we hope to explore the dynamics, scale, and complexity of these interactions, probe the main channels of transmission and retransmission, and consider the outcomes for Poland of these cultural encounters. We have pledged to adopt the broadest possible definition of culture, to take account of both its elevated and popular registers.

As a part of the 4th Congress, we propose a panel entitled: "War and Diversity Beyond the Battlefield: Cultural Encounters in the Polish Lands 1914–1923". Within this framework, we seek to reconsider the Polish territories as a meeting point of cultures and nations during the First World War and the early post-war periods. This extended historical moment saw the last gasp of land empires that died on the battlefield and the birth of a multi-cultural, post-imperial Polish state from the remnants of three empires. The process of imperial collapse nd the construction of new nation states was accompanied by multiple cultural clashes in a context of lingering influences from pre-war times. We invite presentations examining various aspects of these cultural encounters including:

-The experience of non-Polish members of imperial armies stationed in Galicia or Congress-Poland (e.g., Austrians, Hungarians, Slovenes, Slovaks, Czechs, Romanians, Germans, Russians) and their interactions with local populations;

-Impressions of non-combatants during World War I and the border conflicts that followed it, including the experiences and observations of war reporters, politicians, diplomatic staff, intellectuals, artists etc.;

-Post-war realities, including the observations of staff and representatives (of non-Polish background) from international foreign missions after 1918 in the newly-created Second Republic of Poland;

-Post-war transitions such as shifts in a sense of belonging after the rise of new states, changes in self-identification on cultural grounds before and after 1918;

-People on move: wartime migrations (refugees, exile, internment, repatriations) and a cultural encounters;

-The remnants and cultural memory of empires and war, including the repurposing of physical remains such as fortresses, internment and POW camps, sites of memory such as monuments and cemeteries, artistic renderings of memory, or residual administrative

practices carrying over from imperial rule and wartime, trying to ask where we find continuity and where we see rupture after 1918 with the earlier systems of rule; -Cultural encounters in the early years of newly-created Poland after 1918, dominated by Poles but inhabited by other nations (Ukrainians, Jews, Belarussians and Germans), whose sense of belonging was different (especially those arising as a consequence of long-lasting conflicts).

Any other potential contributions linking cultural encounters and Polish territory in WW1 are warmly welcome.

The 4th Congress is scheduled for October 19–22, 2022 and will be held in Kraków. The languages of the Congress will be English and Polish. For our panel "War and Diversity" we invite up to 8 speakers and discussants, all contributions should be approximately 20 minutes in length. Please submit proposals of approximately 250 words to Keely Stauter-Halsted (stauterh@uic.edu) and Kamil Ruszała (kamil.ruszala@uj.edu.pl) by August 1, 2021. The complete roster of speakers will be announced by the end of Summer 2021. Congress organisers are seeking funds for lodging in Kraków and to cover travel expenses (especially for non-European scholars). Further details will be provided later.

Panel moderators plan to follow-up after the Congress and collect contributions to publish in a journal as a special issue.

Kontakt

Keely Stauter-Halsted (stauterh@uic.edu); Kamil Ruszała (kamil.ruszala@uj.edu.pl)

Zitation
War and Diversity Beyond the Battlefield: Cultural Encounters in the Polish Lands 1914–1923. In: H-Soz-Kult, 26.07.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98951>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

60) Conflict and Security in the Baltic Sea Region in Historical Perspective

Veranstalter
The Institute of Lithuanian History (Vilnius), the Herder-Institute (Marburg), and the Nordost-Institut (IKGN e.V., Lüneburg) in cooperation with the Collaborative Research Centre 138 "Dynamics of Security" (Marburg/Gießen)

LT-01108 Vilnius

Vom - Bis
27.10.2022
Deadline
28.10.2022
Von
Heidi Hein-Kircher, Wissenschaftsforum, Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung - Institut der Leibniz-Gemeinschaft

Young scholars' workshop from October, 27.-28. 2022 in Vilnius, Lithuania

Conflict and Security in the Baltic Sea Region in Historical Perspective

Conflict and Security in the Baltic Sea Region in Historical PerspectiveAs a result of the recent Russian attack on Ukraine, general awareness of the possibility of armed conflict and the importance of maintaining security has increased. This is especially true for countries such as Germany, which is experiencing a “turning point” in the public perception of these issues. Countries of East-Central Europe have generally given them high priority for a long time already.

Conflicts and security are inextricably intertwined with history. On the one hand, current politics of aggression or security often have historical justifications that in some cases go back centuries, and in other cases involve the immediate pre-history of current security arrangements. On the other hand, the history of conflict and security itself provides important insight into how international security arrangements work. Therefore, studying the conflicts of earlier centuries is also of great value.

The workshop aims to integrate these two aspects. It will be based on a broad definition of international relations: in addition to hard factors like military organizations, international treaties, or political and economic power, also soft factors are taken into account, like cultures, collective identities, personal networks and many more. The focus is on the regions and states of the Baltic Sea Region that historically had to find ways to secure their existence between the great powers in the East and the West. Doing so, the workshop wants to discuss current methodological concepts on conflict and security.

The Institute of Lithuanian History (Vilnius), the Herder-Institute (Marburg), and the Nordost-Institut (IKGN e.V., Lüneburg) invite in cooperation with the Collaborative Research Centre 138 “Dynamics of Security” (Marburg/Gießen) up to 15 young scholars working on their MA or PhD thesis from various disciplines to discuss their projects. Any proposal on these and other themes relevant to the topic of the conference is highly welcome. Keynote speakers from the region and other European countries will provide an introduction to the topic. Individual papers should be max. 25 minutes long with 20 minutes for discussion. The working language will be English.

Travel costs (only within Europe) as well as accommodation will be paid by the organizers. Proposals of 300 words or less with a short biography of the presenter and their area of research should be submitted in a digital document by May 10, 2022 to: forum@herder-institut.de.

Kontakt: Contact to organizers

PD Dr. Heidi Hein-Kircher
Herder-Institute for Historical Reserach on East Central Europe
Gisonenweg 5-7
D-35037 Marburg
heidi.hein-kircher@herder-institut.de

PD Dr. David Feest
Nordost-Institut (IKGN e. V.)
an der Universität Hamburg
Lindenstraße 31
21335 Lüneburg
d.feest@ikgn.de

doc dr. Aurimas Švedas
Institute for Lithuanian History
Kražių g. 5
LT-01108 Vilnius
<aurimas.svedas@gmail.com>

https://www.herder-institut.de/en/welcome/

Zitation
Conflict and Security in the Baltic Sea Region in Historical Perspective. In: H-Soz-Kult, 11.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117176>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

61) "Wandbilder Entstehung – Überlieferung – Erhaltung" Tagung des Forschungsprojektes "Kunst am Bau"

Veranstalter
Hochschule für Bildende Künste Dresden (Forschungsprojekt "Kunst am Bau")
Ausrichter
Forschungsprojekt "Kunst am Bau"
Veranstaltungsort 01307 Dresden, Güntzstraße 34

Gefördert durch
Diese Maßnahme wird mitfinanziert mit Steuermitteln auf Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushalts.

Vom - Bis
03.11.2022 - 04.11.2022
Frist
15.02.2022

Von
Annemarie Huhn, Kunsttechnologie, Konservierung und Restaurierung von Kunst- und Kulturgut, Hochschule für Bildende Künste Dresden

Mit der staatlichen Förderung von Kunst am Bau und ihrer gesellschaftspolitischen sowie ideologischen Instrumentalisierung in der DDR entstanden zahlreiche Wandbilder und künstlerische Architekturoberflächen. Ausgehend von der Produktionsgenossenschaft "Kunst am Bau" in Dresden beschäftigte sich ein dreijähriges Forschungsprojekt mit der Entstehung, Überlieferung und Erhaltung der Kunstwerke. Zu der Abschlusstagung am 03./04.11.2022 werden mit diesem Call for Papers Fachbeiträge gesucht.

In der 1958 gegründeten Produktionsgenossenschaft Bildender Künstler „Kunst am Bau“ wurden in 30 Jahren ca. 150 Kunstwerke unter den Bedingungen einer kollektiven Werkstattarbeit geschaffen. Ein Großteil der Künstler waren Absolventen der Hochschule für Bildende Künste in Dresden. Bereits während ihrer Ausbildung wurden sie auf die staatlich gelenkte Berufsausübung hin orientiert und produzierten unter dem Zusammenschluss dieser Genossenschaft bis 1989 vorwiegend baubezogene Kunstwerke.

Dieser historisch geschlossene Bestand bildete 2019 den Ausgangspunkt für das dreijährige Forschungsprojekt „Wandbilder und künstlerische Architekturoberflächen zwischen 1952 und 1989 im Kontext der werktechnischen Ausbildung an der Hochschule für Bildende Künste Dresden. Entstehung – Überlieferung – Erhaltung“.

Zur geplanten Abschlusstagung des Projektes sind Fachbeiträge zu folgenden Themenkomplexen willkommen:

1. Methodische Fragen zur Erfassungssystematik von Kunst und Architektur

Im Rahmen des Forschungsprojektes „Kunst am Bau“ wurde eigens eine Systematik zur restauratorischen Erfassung des Bestandes an Kunstwerken der Produktionsgenossenschaft entwickelt. Neben der Unterstützung für eine künftige denkmalpflegerische Erfassung im Kontext von Inventarisationen und Werkverzeichnungen, bezieht sich diese auf methodische Ansätze aus der Restaurierungswissenschaft sowie der Kunst- und Sozialwissenschaft. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, wie komplex die Fragestellungen für die Erfassung von Werken der Kunst am Bau sind. Welche Perspektiven

können für den zukünftigen Umgang mit diesem noch relativ jungen kulturellen Erbe aufgezeigt werden? Wie kann durch einen fachübergreifenden Wissensaustausch eine bessere Verzahnung der verschiedenen Fachdisziplinen, insbesondere der korrespondierenden Gebiete der Kunst- und Architekturgeschichte sowie Denkmalpflege, erreicht werden?

2. Werktechniken von Wandbildern nach 1945

Die Betrachtung der materiellen Beschaffenheit der Objekte hat zu verschiedenen Erkenntnissen geführt, die Auswirkungen auf die Bewertung des Gesamtbestandes besitzen. Die werktechnischen Ausführungen der Objekte offenbaren eine variantenreiche Vielfalt, für die in der etablierten Kunsttechnologie bislang teilweise noch eine genaue Definition oder Beschreibung fehlt. Die Analyse der Entstehungs- und Rezeptionsbedingungen der Wandbilder wurde bisher selten aus der Perspektive ihrer Urheber erforscht. So zeigt sich die baugebundene Kunst als ein ausdifferenziertes Arbeitsfeld mit starken Bezügen und Verflechtungen zur Bauwirtschaft. Werktechnische Erfindungen von Künstlern wurden bis zur Patentreife entwickelt und in der Praxis variierend getestet. Im Rahmen der Tagung sollen weitere Werktechniken und Entwicklungen außerhalb der Produktionsgenossenschaft vorgestellt und diskutiert werden.

3. Ausbildung und Professionalisierung in der Wandmalerei

Für die Bewältigung von monumentalen Wandgestaltungen war besonders kompositorisches und fachliches Spezialwissen notwendig. Die Professionalisierung der Ausbildung für Künstler an den Hoch- und Fachschulen der DDR war anfänglich mit den Ausbildungsinhalten der Vorkriegszeit über personelle Kontinuitäten oder Werkstatttraditionen verzahnt. Das Wirken von Vorgängerinstitutionen wie Kunstgewerbeschulen beeinflusste Lehr- und Ausbildungsprogramme wie auch Produktionsstandorte mit künstlerischer Ausbildung, beispielsweise Keramik- oder Porzellanwerkstätten. In diesem Schwerpunkt sollen die Ausbildungsstätten und ihre Auswirkungen auf die Gestaltungen der Bildwerke thematisiert werden. Ein Aspekt, der bisher noch wenig erforscht wurde.

4. Architektur und Kunst der ostdeutschen Nachkriegsmoderne im Fokus von Wertediskussionen

Der Wandel in der Architektur der DDR, von ihrer Gründung 1949 bis zu ihrem Ende 1989, vom staatlich verordneten Bauen im Stil der Nationalen Tradition über die Moderne und Postmoderne, hat die Wandbilder und künstlerische Architekturoberfläche in Thematik, Gattung, Komposition und Materialität unterschiedlich beeinflusst. Auch das Verhältnis von Architekten und Künstlern veränderte sich. So gab es produktive Kooperationen aber ebenso ein Auseinanderdriften von Architektur- und Kunstkonzepten, auch wenn beides parallel geplant wurde. In der Entstehungszeit wurden diese Konzepte ästhetisch als gelungene oder als nicht gelungene Synthese von Kunst und Architektur gewertet. Wie bewerten wir heute das gerne als „Bekunstung" im Sinne einer Reduzierung des Kunstwertes im Bildwerk bezeichnete Zusammenwirkung von Architektur und künstlerischer Gestaltung?

Wir bitten um Bewerbungen mit einem kurzen Exposé (maximal 3.000 Zeichen inklusive Leerzeichen) und Arbeitstitel sowie Angaben zu Ihrer Person (Name, Kontaktdaten, berufliche Stellung) bis spätestens 15. Februar 2022 per E-Mail an: huhn@hfbk-dresden.de

Termin der Tagung: 3. bis 4. November 2022

Ort: Hochschule für bildende Künste Dresden

Die Tagung richtet sich an Restauratoren, Kunsthistorikeren, Architekturhistorikern, Denkmalpflegern und weitere Interessierte. Die Referate sollten eine 20 minütige Redezeit nicht überschreiten. Die Beiträge werden nicht honoriert, jedoch erhalten die Referenten eine Erstattung der Übernachtungs- und Fahrtkosten für eine Person. Es wird keine Tagungsgebühr erhoben. Die Veranstaltungssprache ist deutsch.

Weitere Informationen zum Projekt finden Sie unter: https://www.hfbk-dresden.de/wandbilder-und-kuenstlerische-architekturoberflaechen/.

Kontakt

E-Mail: huhn@hfbk-dresden.de

https://www.hfbk-dresden.de/wandbilder-und-kuenstlerische-architekturoberflaechen/

Zitation
"Wandbilder Entstehung – Überlieferung – Erhaltung" Tagung des Forschungsprojektes "Kunst am Bau". In: H-Soz-Kult, 21.12.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-114892>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

62) ICOM Deutschland Jahrestagung: "Museen verändern"

ICOM Deutschland Jahrestagung: "Museen verändern"
Veranstalter
ICOM Deutschland
Gefördert durch
Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien
1000 Berlin
04.11.2022

Frist
30.04.2022
Von
Klaus Staubermann

ICOM Deutschland möchte im Rahmen der Jahrestagung "Museen verändern" zwei Dialogebenen betreten: einerseits Beiträge eingeladener Expert:innen, andererseits Mini-Symposien, in denen sich die Teilnehmenden in Gruppen austauschen und zu aktuellen Projekten und Initiativen intensiver ins Gespräch kommen.

ICOM Deutschland Jahrestagung: "Museen verändern"

Die Mini-Symposien sind am zweiten Tagungstag, Freitag, 04. November 2022, vormittags parallel mit drei Stunden Dauer vorgesehen. Das jeweilige Thema und die Struktur des Mini-Symposiums bestimmen die Moderator:innen. Sie sollten ein Impulsstatement geben, die Mini-Symposien moderieren und dessen Ergebnisse anschließend im Plenum (15–20 Minuten) vortragen.

ICOM Deutschland lädt mögliche Moderator:innen ein, Vorschläge für Mini-Symposien einzureichen. Gern können auch Teams aus zwei bis drei Moderator:innen ein Mini-Symposium gestalten. Analysen mit offen gebliebenen Fragen oder Werkstattberichte ohne fertiges Ergebnis zählen zu den Möglichkeiten für dieses Format. Dies können zum Beispiel (selbst-) kritische Praxisberichte aus der Museumsarbeit, für Museen nutzbringende Vorstellungen von Problemlösungen aus der Kulturwirtschaft oder auch fachwissenschaftliche Beiträge (Analysen, Theorien mit konkretem Bezug auf Museumspraxis) sein.

Erbeten sind schriftliche Vorschläge mit höchstens 2.000 Zeichen Text, bestehend aus einer Überschrift, einer inhaltlichen Skizze (Anliegen, Materialgrundlage, Zielsetzung) und Kurzangaben zum/zur Einsender:in, (Name, Bildungshintergrund, aktuelle berufliche Position, ggf. spezieller Bezug zum vorgeschlagenen Thema).

Einsendungen bitte als E-Mail bzw. E-Mail-Attachment an icom@icom-deutschland.de; Einsendeschluss ist der 30. April 2022. Die Entscheidung über Annahme oder Ablehnung eines Vorschlags erfahren die Einsender:innen bis spätestens 30. Juni 2022.

Die Anmeldung zur Teilnahme an den Mini-Symposien geschieht im Rahmen der Tagungsanmeldung. Geplanter Veranstaltungsort für die Mini-Symposien ist das Deutsche Technikmuseum.

Kontakt
E-Mail: icom@icom-deutschland.de
https://icom-deutschland.de/de/veranstaltung/348-icom-deutschland-jahrestagung-2022.html
Zitation
ICOM Deutschland Jahrestagung: "Museen verändern". In: H-Soz-Kult, 14.03.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116472>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

63) Acting Institutions: Agents, Actors, And Authorities in Modern Architecture (Between the 1890s and 1930s)

Veranstalter
research unit History of Art of the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences and Institute for Art History of the Czech Academy of Sciences
Ausrichter
Research Unit for History of Art of the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences
Veranstaltungsort
Vienna, Research Unit for History of Art of the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences

1020 Vienna

10.11.2022 - 12.11.2022
Frist
10.06.2022
Von
Richard Kurdiovsky, Institut for Habsburg and Balkan Studies (IHB; research unit History of Art) of the Austrian Academy of Sciences (ÖAW)

Shedding light to institutional actors involved in the architectural production illuminates the diversity of interest and final outputs. Beyond the conventional agents, we emphasise the role of institutions, interest groups, and individual actors. The objective of our conference is to expand the field of architectural historiography by adding largely under-represented institutional actors as well as their agencies and practices to the common narratives of modern architecture.

Acting Institutions: Agents, Actors, And Authorities in Modern Architecture (Between the 1890s and 1930s)

By placing styles, buildings and their authors at the centre of research, architectural history became a supposedly linear representation of the built environment. The monographic narrative is overt evidence of the established approach, which emphasises individual, mostly prominent architects, art schools, leading clients, and art-historically outstanding projects and objects. However, this depicts only a limited part of history.

Shedding light to institutional actors who were necessarily involved in the architectural production illuminates the diversity of interest and final outputs. And it can also explain the diversity of architectural production. For example, around 1910, two courthouse buildings were erected in Vienna by the same architects, the civil servant Moritz Kramsall and the freelance Alfred Keller, for the same client, the Ministry for Public Works, and their stylistic appearance could not have been more opposite: one deals with the most recent achievements of modernity (the famous bolt construction of Otto Wagner's Postal Savings Bank), while the other still follows a late historicist conception (motifs of the so-called old German Renaissance). To understand this formal contrast, we need to ask about the motivations of the involved elements, the state as client and its authorities as executive bodies.

Striving for a comprehensive image of modern architecture, we shift the perspective from the widely acknowledged masters and their work to the “invisible” group of unnoticed actors

who, nevertheless, decisively contributed to the outcomes of modern architecture. Beyond the conventional agents, we emphasise the role of institutions, interest groups, and individual actors in their historical meaning of networks of power. Taking institutions into account does not lead to a counter-narrative, but to an inclusive social field that was the genuine ground for setting priorities, interests, and legal agenda. With our conference Acting Institutions we intend to open up the historical gaze beyond the dominant actors and redraw the boundaries of scholarship. We replace coherence with complexity.

The tangible line between institutional and individual authority often remains vague. To exemplify their intricate significance we compare by way of example two actors with diverse backgrounds.

An actor in whom personal interests overlap remarkably with professional tasks is Adolf Vetter, a high-ranking Austrian ministerial official and from 1910, director of the state trade promotion office. His membership in the German as well as the Austrian Werkbund, of which he was a co-founder in 1912, indicates on the one hand the political-economic interests of his office. On the other hand, we must judge them against the background of his personal cultural and artistic interests and environment: Vetter had his house in the Kaasgraben villa colony in Vienna-Döbling designed by none other than Josef Hoffmann, with whom he also had professional dealings in the context of economic and trade promotion or of the Austrian contributions for the Exposition internationale of 1925 in Paris.

An example of how institutions might have reinforced an architect's revolutionary influence on the built environment is Raymond Unwin who translated his socialist values not only into the first garden city design but also into his treaty Nothing Gained by Overcrowding (1912). His reform ideas found vivid recognition worldwide. In the UK, he was appointed a principal author of the Tudor Walters Report (1918) that advocates standardisation in housing in the aftermath of World War I. As a chief architect at the Ministry of Health, Unwin promoted the state´s responsibility in housing production in the next ten years.

Questions we want to raise may include for example:

Within what framework could authorities act and make decisions, and within what framework could the designing architects?

As far as the conception and evaluation of architecture is concerned, are the administrative side as a pragmatically acting authority and the artistically creative side like opposites? Or do we have to reckon with overlaps, because civil servants (and especially civil servant architects) could also act as advocates of certain innovative architectural ideas and concepts?
Who set priorities: the powerful individual? Or political, social, sanitary, religious, moral etc. ideologies or programmes? Or was it primarily about the general public interest and welfare as exercised by the state? Or about the state's own interests of power?
What influence did and could professional associations want to exert, and which associations were more successful in their cultural policy than others?

The objective of our conference is to expand the field of architectural historiography by adding largely under-represented institutional actors as well as their agencies and practices to the common narratives of modern architecture.

This includes

1) Institutions: public administrative bodies such as ministries as central institutions, but also municipal and federal authorities, religious bodies, chambers of commerce, (housing) cooperatives etc.
2) interest groups: associations and clubs (such as architects' and/or artists' societies or other professional non-architect organisations such as medical or hygienic societies etc.)
3) individual actors: freelance architects, civil servant-architects and non-architect builders (e.g. civil servants responsible for public constructions or for other matters of architecture such as reform movements, experts for preservation of monuments and general heritage of a country [Heimatschutz]), social reformers etc.

As far as objects and projects are concerned (be they ideal or physical, implemented or unrealized), we are interested in any architectural matter that literally crossed a civil servant's desk, any architectural issue, in which the state intervened as a matter of principle and/or of responsibility (as initiator or as commissioner) or as a matter of self-interest to secure the own position of power and authority. This can include topics as diverse as parliament and ministry buildings, law courts, post office buildings, medical buildings, housing cooperatives and public housing initiatives, World's Fairs and other exhibitions, commissions for monument preservation or the Heimatschutz-movement etc.

Temporarily, we limit our topic to the time from the 1890s to the 1930s, the large period of modernism. Thus, we understand historic events such as, for example, World War I less as a caesura or rupture than as a fundamental event affecting all of Europe, which steered developments that had already begun in new directions under changed premises, but also continued in already existing directions.

Spatially, our thematic focus is not limited to Central Europe, but we invite contributions that encompass the whole of Europe at a time of dramatic and momentous change.

We invite proposals for a 20-minute presentation in English to be sent in one text document to richard.kurdiovsky@oeaw.ac.at including:

-) title and abstract of 400 words maximum

-) name of the author with current affiliation, contact details and a short biographical note (maximum 200 words).

Deadline for submission June 10, 2022, acceptance notification by July 10, 2022.

The conference will take place on November 10 - 11, 2022 at the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences in Vienna. For Sat., 12th of November 2022, a full-day excursion in Vienna and to Brno will be organised as an optional complement to the conference.

Pro rata reimbursement of travel expenses is provided for.

Kontakt: richard.kurdiovsky@oeaw.ac.at
Zitation
Acting Institutions: Agents, Actors, And Authorities in Modern Architecture (Between the 1890s and 1930s). In: H-Soz-Kult, 31.03.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116883>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

64) Jacob Böhmes „De Signatura Rerum“ (1622)

Veranstalter
Internationale Jacob-Böhme-Gesellschaft e.V.
Veranstaltungsort
Johannes-Wüsten-Saal der Görlitzer Sammlungen

02826 Görlitz

11.11.2022 - 12.11.2022

Frist
20.06.2022
Von
Tobias Schlosser, Internationale Jacob-Böhme-Gesellschaft e.V.

Bespechung des Werkes "De Signatura Rerum" des Mystikers Jacob Böhme unter Einbeziehung des geschichtlichen Kontexts und der Rezeptionsgeschichte.

Jacob Böhmes „De Signatura Rerum“ (1622)

Auf der diesjährigen Jahrestagung der Internationalen Jacob Böhme -Gesellschaft e.V. steht Jacob Böhmes Werk De Signatura Rerum im Vordergrund, das in diesem Jahr sein 400-jähriges Jubiläum feiert. Das Werk zählt zu den einflussreichsten Werken Jacob Böhmes, wie u.a. Johann Caspar Lavaters Physiognomik, Walter Benjamins Trauerspielbuch (1928) und Carl Gustav Jungs Psychologie und Alchemie (1943) zeigen.

In diesem Werk schreibt Böhme als „Arzt“, das Buch ist eine „Cur“ (Kur) für den Leser. Es schließt sich insofern an die psychologischen Schriften an, befasst sich aber mehr noch mit der geistigen Kur, mehr in der Nähe des Paracelsus, der Zeichen („Signatura“), mithin der Natursprache. Das Werk „de signatura rerum“ gehört zu den schwierigsten Schriften Jacob Böhmes. Das soll uns aber nicht abschrecken, im Gegenteil: Wer sich mit diesem Werk befasst hat, dem fallen auch die anderen Werke leichter zu lesen.

Dieses Werk Böhmes ist stark von der paracelsischen Signaturenlehre geprägt. Indem Böhme aber etwas völlig Eigenständiges formt, das mit angewandter Alchemie kaum etwas zu tun hat, steigert sich der Bedeutungsgehalt dieser Schrift enorm. Ausgehend von der Annahme, dass es möglich ist, „an der Signatur im eussern die jinnere gestaltnuß (sc. zu) sehen“ (Kapitel 8, S. 613, van Ingens-Ausgabe), umspannen Böhmes Erkenntnisse u.a. Schöpfungsprozesse, eine Philosophie des Willens, die Entstehung (seelischer) Krankheiten, die Urbarmachung von Christus als Prozess bis hin zu eschatologischen Ausführungen, die das Ende der Welt betreffen.

Angesichts dieser Komplexität verwundert es nicht, dass das Werk im naturkundlichen Diskurs oder von Alchemisten nach Böhme nicht nur ausschließlich im Sinn naturwissenschaftlicher Innovationen rezipiert wurde (Joachim Telle 2009).

Ziel der Tagung ist es, Böhmes zentrale Ideen in diesem Werk nachzuzeichen, den geschichtlichen Kontext dabei näher zu beleuchten und die Rezeptionsgeschichte dieser Ideen aufzuarbeiten. Nicht zuletzt sollen Böhmes Ausführungen für zeitgenössische Debatten fruchtbar gemacht werden: Was können wir von der Idee des „Lesens“ der Dinge, dem Gleichsetzen der Natur mit einem Buch, lernen? Inwiefern ist hier schon die Idee einer

„Textförmigkeit der Welt“ vorgezeichnet? Lässt sich daraus eine ökologische Perspektive ableiten – oder eher das Gegenteil? Schließlich kann, wie Hans Blumenberg (1981) gezeigt hat, die Bedeutung von Böhmes Umkehr dieser frühneuzeitlichen Grundmetapher vom „Buch der Natur“ kaum überschätzt werden.

Mögliche Themen sind unter anderem:
- Entstehung und Einflüsse auf das Werke Signatura Rerum
- Jacob Böhme und Paracelsus – Gemeinsamkeiten und Weiterentwicklung
- Natursprache und Signaturenlehre
- Natursprache und Musik
- Natursprache, Zeichenlehre und Semiotik
- Bedeutung der Alchemie für mystisch-philosophische Diskurse in der frühen Neuzeit
- Natur-als-Buch-Metapher
- Einfluss der Signaturenlehre auf die Seelenkunde
- Rezeption von Jacob Böhmes Signatura Rerum
- Relevanz und Aktualität von Böhmes Signatura Rerum

Bitte reichen Sie Ihren Vorschlag für einen Vortrag als PDF ein, bestehend aus einem Abstract (max. 300 Wörter) und einer kurzen Bio-Notiz. Jeder Beitrag erhält auf unserer Tagung ca. 45 Minuten Zeit, wovon ca. 30 Minuten für den Vortrag geplant sind. Anschließend soll eine Diskussion durchgeführt werden.

Wir freuen uns über Beiträge aus den Fächern Philosophie, Germanistik, Kunstgeschichte, Geschichtswissenschaft, Sprachwissenschaft und anderen . Vorträge aus dem Bereich des wissenschaftlichen Nachwuchses sind sehr willkommen.

Bitte senden Sie Ihre Vorschläge bis zum 20. Juni 2022 an (info@jacob-boehme.org).

Wir melden uns voraussichtlich Mitte Juli 2022 zurück.

Die Tagung wird in Görlitz, voraussichtlich im Johannes-Wüsten-Saal der Görlitzer Sammlungen in der Neißstraße 30, stattfinden.

Es ist geplant, dass die Tagungsbeiträge nach der Konferenz im Rahmen der Böhme-Studien als Band veröffentlicht werden. Weitere Informationen finden Sie hier: https://www.jacob-boehme.org/index.php/verein/60-publikationen

Kontakt:

info@jacob-boehme.org

Kontakt: info@jacob-boehme.org
https://www.jacob-boehme.org

Zitation
Jacob Böhmes „De Signatura Rerum“ (1622). In: H-Soz-Kult, 04.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116963>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

65) HiKo_21 – Nachwuchsforum zur Preußischen Geschichte – 2022

Veranstalter
Historische Kommission zu Berlin / HiKo_21
Veranstaltungsort
Mittelhof (Nikolassee)
14129 Berlin

Vom - Bis
17.11.2022 - 18.11.2022
Frist
31.12.2021

Von
Daniel Benedikt Stienen, Bayerische Akademie der Wissenschaften

Das HiKo_21 – Nachwuchsforum ist eine Plattform für den wissenschaftlichen Nachwuchs in der Preußischen Geschichte.

Das HiKo_21 – Nachwuchsforum ist eine Plattform für den wissenschaftlichen Nachwuchs in der Preußischen Geschichte. Es dient der Präsentation und dem Austausch über Projekte unabhängig von Epoche und methodischem Zugriff. Zugleich bietet es einen Raum, um Anregungen für laufende Vorhaben zu sammeln, Forschungs-Netzwerke aufzubauen und die Sichtbarkeit der Disziplin ›Preußische Geschichte‹ nach außen zu erhöhen. Als offene, niederschwellige Veranstaltung soll es junge Forscherinnen und Forscher untereinander sowie mit Expertinnen und Experten der Preußenforschung vernetzen.

Das von der Historischen Kommission zu Berlin mit ihrem Nachwuchsnetzwerk HiKo_21 organisierte Forum findet erstmalig am 17./18. November 2022 in Berlin statt. Ziel ist es, einen Überblick über aktuelle Forschungsprojekte zu geben und einen interepochalen Austausch über die Geschichte Preußens zu ermöglichen. Das Forum richtet sich vorrangig an Promovierende, die ihre Forschungsprojekte vorstellen und sie mit anderen diskutieren möchten. Vorträge von fortgeschrittenen Studierenden oder jungen Post-Docs sind ebenfalls willkommen. Auf dem Forum, das zukünftig wiederholt werden soll, soll zudem

ausgelotet werden, welche Austauschformate vom wissenschaftlichen Nachwuchs in der Preußischen Geschichte nachgefragt werden und welches Angebot geschaffen werden könnte. Vor diesem Hintergrund soll am Tagungsende unter den Teilnehmenden diskutiert werden, welche Formate wünschenswert wären und institutionalisiert werden könnten, um den akademischen Austausch und die Sichtbarkeit nach innen und außen zu stärken.

Das Forum findet ohne ein übergeordnetes Schwerpunktthema statt. So soll Teilnehmenden aus unterschiedlichen Epochen und Teildisziplinen die Gelegenheit gegeben werden, ihre Projekte zu präsentieren und Vernetzungsmöglichkeiten des Forums für sich zu nutzen. Die Veranstaltungssprache ist Deutsch. Beiträge können auch auf Englisch eingereicht und gehalten werden. Gewährleistet ist, dass Kosten als Aufwandspauschale in Höhe von 150 Euro von der Historischen Kommission getragen werden. Darüber hinaus bemüht sich die Kommission durch die Einwerbung von Drittmitteln darum, Reise- und Unterkunftskosten (bestenfalls in voller Höhe) zu erstatten.

Einreichung von Beiträgen:
- Abstract von ca. 500 Wörtern, aus dem das Thema des Projekts, die Fragestellung, Methodik, Quellen und der Stand der Arbeit hervorgehen

- wissenschaftlicher Lebenslauf (mit Angaben zur Betreuung sowie etwaigen Veröffentlichungen).

Wir bitten darum, alle Vorschläge in einem Worddokument (oder in einem vergleichbaren Format) einzureichen.
Bewerbungen sind spätestens bis zum **31. Dezember 2021** an **info@hiko-berlin.de** zu senden.

Die Auswahlentscheidungen werden Ende Februar 2022 mitgeteilt. Bei Zusage muss bis zum 15. Juni 2022 ein deutsch- oder englischsprachiges Paper von ca. 2.500–3.000 Wörtern eingereicht werden, das den Teilnehmenden vorab als Tagungsreader zur Verfügung gestellt wird.

Die Vorträge sollen dreißig Minuten nicht überschreiten. Eine Publikation der Beiträge ist nicht vorgesehen.

Dr. Sascha Bütow – Ellen Franke M. A. – Elisabeth Ruffert M. A. – Daniel Benedikt Stienen M. A.

Kontakt

info@hiko-berlin.de, danielstienen54@gmail.com

Zitation
HiKo_21 – Nachwuchsforum zur Preußischen Geschichte – 2022. In: H-Soz-Kult, 12.10.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-113396>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

66) Freiheit und Sicherheit. Die KSZE und das Ende des Kalten Krieges (1986–1989)

Veranstalter
Institut für Zeitgeschichte, Universität Innsbruck

A 6020 Innsbruck

Vom - Bis
17.11.2022 - 18.11.2022
Frst
31.03.2022

Von
Nina Hechenblaikner, Institut für Zeitgeschichte, Universität Innsbruck

Am 17. und 18. November 2022 veranstaltet das Forschungsprojekt The CSCE Follow-up Meeting in Vienna (1986–1989). Struggling for Human Rights and European Security at the End of the Cold War einen Workshop, der unterschiedliche Aspekte des dritten KSZE-Folgetreffens beleuchten soll.

„Das Wiener Treffen hat den Eisernen Vorhang erschüttert, hat seine rostigen Stäbe geschwächt, neue Breschen darin geschlagen und seine Korrosion beschleunigt.“ In seiner Rede zum Abschluss der dritten KSZE-Folgekonferenz in Wien fand der sowjetische Außenminister Eduard Schewardnadse deutliche Worte. Obwohl das Ende des Kalten Krieges zu diesem Zeitpunkt noch nicht absehbar war, hielt er – wie viele andere auch – das Wiener Folgetreffen für einen wichtigen Schritt zur Überwindung der Teilung Europas. Im Schlussdokument zeigte sich, dass die ideologischen Gräben zumindest teilweise überwunden werden konnten; selbst der bis kurz vor dem Ende der Verhandlungen anhaltende Widerstand der DDR und Rumäniens konnte scheinbar gebrochen werden. Die Ergebnisse waren für viele Delegationsmitglieder ein deutliches Zeichen für eine weitere Entspannung des Kalten Krieges. Der Abschluss des Wiener Folgetreffens kann daher als einer der Höhepunkte des KSZE-Prozesses nach der Unterzeichnung der Schlussakte von Helsinki 1975 bezeichnet werden.

Während Helsinki und die beiden Folgetreffen in Belgrad und Madrid in den letzten Jahren vermehrt Eingang in die zeithistorische Forschung fanden, konnte das Wiener Folgetreffen insbesondere aufgrund von archivarischen Sperrfristen bisher kaum berücksichtigt werden. Dieser Forschungslücke widmet sich das D-A-CH-Forschungsprojekt The CSCE Follow-up Meeting in Vienna (1986–1989). Struggling for Human Rights and European Security at the End of the Cold War. In vier Teilprojekten werden die Abrüstung und Vertrauens- und Sicherheitsbildende Maßnahmen, die humanitäre Dimension, die deutsch-deutsche Beziehungen sowie die Rolle der neutralen und nicht-packtgebundenen Staaten bei diesem Treffen in den Blick genommen.

Im Rahmen dieses Projekts findet am 17. und 18. November 2022 an der Universität Innsbruck der Workshop „Die KSZE und die letzte Phase des Kalten Krieges (1986–1989)“ statt. Dabei sollen die unterschiedlichsten Facetten der letzten Phase des KSZE-Prozesses beleuchtet werden. Willkommen sind Beiträge, die sich mit den Verflechtungen des KSZE-Prozesses mit den Veränderungen der politischen Rahmenbedingungen am Ende des Kalten Krieges befassen. Dabei sind Vorträge zu den Positionen verschiedener Staaten ebenso erwünscht wie solche zu einzelnen Verhandlungsgegenständen.

Vortragssprachen sind Deutsch und Englisch.

Für die Vorträge ist eine Sprechzeit von 20 Minuten (plus 10 Min. Diskussion) vorgesehen. Die Veröffentlichung einer Publikation (peer reviewed) auf Basis der Vorträge ist geplant. Eine Übernahme der Reisekosten (Bahnfahrt 2. Klasse und Unterkunft) wird angestrebt.

Wir bitten um Bewerbungen mit einem Abstract (ca. 2.000 Zeichen inklusive Leerzeichen) und CV bis 31. März 2022 per E-Mail an: nina.hechenblaikner@uibk.ac.at Über die Annahme Ihres Beitrages informieren wir Sie bis 30. April 2022.

Der Workshop ist als Präsenzveranstaltung in Innsbruck geplant. Bei coronabedingter Einschränkung wird die Veranstaltung digital abgehalten.

Kontakt: ina.hechenblaikner@uibk.ac.at

Zitation
Freiheit und Sicherheit. Die KSZE und das Ende des Kalten Krieges (1986–1989). In: H-Soz-Kult, 24.01.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115434>.

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

67) Operation Reinhardt and the Destruction of Polish Jews

Veranstalter
POLIN Museum of the History of Polish Jews, Warsaw; Polish Center for Holocaust Research, Polish Academy of Sciences, Warsaw; State Museum at Majdanek – The German Nazi Concentration and Extermination Camp (1941-1944), Lublin; The Center for Holocaust Studies at the Leibniz Institute for Contemporary History, Munich-Berlin; United States Holocaust Memorial Museum, Washington D.C.
Veranstaltungsort
POLIN Museum of the History of Polish Jews, Warsaw

00-157 Warsaw

27.11.2022 - 29.11.2022

Frist
30.04.2022
Von
Anna Ullrich, Zentrum für Holocaust-Studien am Institut für Zeitgeschichte München

This conference marks the 80th anniversary of Aktion Reinhard – a Nazi operation to exterminate Jews in German-occupied central Poland, between March 1942 and November 1943. Although Operation Reinhardt remains our primary focus, we are interested in the wider process of the destruction of Jews from 1941 until 1945 within the territory of the pre-war Second Polish Republic.

International Conference: Operation Reinhardt and the Destruction of Polish Jews

The conference seeks to present innovative historical research approaches to the destruction of Polish Jewry, including:
- the status of Polish Jews on the eve of Operation Reinhardt,
- mass executions after the German invasion of the USRR,
- how and why German perpetrators and their collaborators committed mass murder,
- the actions of non-German auxiliary formations under German command,
- beneficiaries who drew profit from Jewish forced labor or property,
- the progression of Operation Reinhardt across Polish towns and rural areas,
- the destruction of particular Jewish communities,
- Jewish interpretations of Operation Reinhardt and their response through resistance and escape, as well as Jewish strategies of survival,
- how information about the Holocaust circulated within and outside occupied Poland,
- attitudes of non-Jewish bystanders, including individuals or organizations, attempts to rescue and assist Jews,
- the final stages of the annihilation of Polish Jews,
- new methodological approaches to the investigation of the Holocaust in Poland, and new scholarship on the Holocaust in Poland.

We are inviting applications from scholars ranging from advanced doctoral candidates to full professors. Please send a 300–500 word abstract of your paper in English (indicating the preferred language of your presentation: English or Polish) as well as a biographical note providing your institutional affiliation, an outline of your research experience, and contact details via online application form (https://polin.pl/pl/form/conference-operation-reinhardt).

The application materials must be received by 30 April 2022. Incomplete or late submissions will not be considered. The selected participants will be notified by 15 June 2022.

The organizers intend to hold the conference on site in Warsaw at the POLIN Museum. However, should it not be possible to physically convene 27-29 November due to the COVID-19 pandemic, then the conference will be held either entirely online or in a hybrid format. Details on the conference's format will be sent out well in advance of the beginning of the program.

The organizers will reimburse invited speakers' travel costs to and from the conference (economy class tickets) and will provide lodgings during the event.

The conference will be conducted in English and Polish with simultaneous translation. The organizers reserve the right to publish the conference materials.

For additional information please contact us at: geopconference2022@polin.pl

Kontakt

geopconference2022@polin.pl

https://polin.pl/en/call-papers-international-conference-operation-reinhardt

---

Zitation
Operation Reinhardt and the Destruction of Polish Jews. In: H-Soz-Kult, 10.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117141>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

68) "Les concours d'architecture en Europe (XVe–XXIe siècles): un état des lieux"

Veranstalter
Cité de l'architecture et du patrimoine / École pratique des hautes études (HISTARA EA 7347) / École nationale supérieure d'architecture de Lyon (LAURe EVS 5600)

Paris

Cité de l'architecture et du patrimoine

Vom - Bis
17.11.2022 - 19.11.2022
Frist
30.04.2022
Von
Pierre-Olivier Védrine

Colloque international / International Symposium / Convegno internazionale

17–18–19 novembre 2022 / Paris, Cité de l'Architecture et du Patrimoine
17th, 18th and 19th November 2022 / Paris, Cité de l'architecture et du patrimoine

Cité de l'architecture et du patrimoine / École pratique des hautes études (HISTARA EA 7347) / École nationale supérieure d'architecture de Lyon (LAURe EVS 5600)

"Les concours d'architecture en Europe (XVe–XXIe siècles): un état des lieux"

Sans être occultée, la question du concours d'architecture semble avoir été largement sous-estimée par l'historiographie contemporaine alors même que ce mode de consultation jalonne l'histoire de l'architecture occidentale, depuis pour ainsi dire le célèbre concours de 1418 organisé en vue de la construction de la coupole de Santa Maria del Fiore à Florence[1] – pour s'en tenir à la seule époque moderne. Ces dernières décennies, l'histoire des concours d'architecture a fait l'objet de plusieurs études, qu'il s'agisse de l'ouvrage publié en 1988 par Hilde de Haan et Ids Haagsma (Architects in competition:international architectural competitions of the last 200 years)[2] comme de la publication de Cees de Jong et d'Erik Mattie, parue en 1994 (Concours d'architecture 1792 à nos jours)[3]. Force est de reconnaître que les généalogies choisies de l'histoire de la modernité contemporaine demeurent extrêmement lacunaires et font délibérément l'impasse sur les formes règlementaires et les appels d'offre, sur les modalités de participation et d'organisation des concours sans parler des questions de communication et de publicité dont l'étude demeure entièrement à entreprendre. Là réside l'une des profondes originalités de ce projet de colloque. Si les principaux jalons de l'histoire des concours internationaux au XXe siècle est aujourd'hui établie, l'historiographie peine à produire des synthèses sur les consultations nationales à de rares exceptions, notamment sur le XIXe siècle, qui reste aujourd'hui encore largement à explorer[4]. L'ambition de cette rencontre est de dresser à la fois un état des lieux sur l'histoire des grands concours nationaux et internationaux d'architecture à une échelle de temps long – du XVe au XXIe siècle – d'étudier les modalités d'organisation et de déroulement de ces consultations mais encore d'apprécier leur importance dans l'activité contemporaine des architectes et dans le débat autour de l'évolution des typologies et des formes architecturales, en s'intéressant aux spécificités nationales, qu'il s'agisse de la culture des acteurs – maîtrise d'ouvrage et maîtrise d'œuvre – comme des aspects règlementaires.

À bien des égards, la procédure de concours s'apparente à une véritable course d'obstacles dont les difficultés et les ambiguïtés sont régulièrement soulignées dans la presse professionnelle: quelles exigences donner en phase de qualification en matière de références et de chiffre d'affaires des agences? Comment définir les critères de choix? comment fixer les montants d'indemnisation? Comment assurer l'indépendance et l'objectivité des jurés? Autant de questions qui reviennent périodiquement dans l'actualité. Dans le cadre de ce colloque, il conviendra d'étudier en particulier les conditions de mise en concurrence et de publicité autour de ces consultations – sur fond d'enjeux politiques et culturels –, mais encore de réévaluer cette question à l'échelle de l'histoire de l'architecture moderne et contemporaine; à considérer combien les concours dessinent une autre histoire de la commande publique dont les spécificités mériteront d'être appréciées. À ce sujet, il conviendra de s'intéresser attentivement à la question des sources et des archives des concours, considérant que le plus souvent seuls les projets lauréats sont conservés par la maîtrise d'ouvrage publique. Or, la documentation des consultations reste entière pour l'historien et soulève de nombreux problèmes méthodologiques et d'investigations qu'il conviendra d'étudier; cette dernière remarque s'appliquant aux périodes anciennes comme à l'époque contemporaine. Ce phénomène historique à la temporalité extrêmement étendue – les sources les plus anciennes remontent au XIVe siècle –, et communément adopté en

Europe, revêt une dimension internationale dès l'époque moderne et s'impose d'emblée par son caractère pluridisciplinaire puisque son étude est à même de réunir des spécialistes appartenant à des champs d'études diversifiés:histoire de l'art et de l'architecture, histoire des techniques, histoire administrative et histoire politique mais encore sociologie de la culture et des pratiques artistiques. Un tel sujet se révèle particulièrement stimulant pour explorer les liens entre ces disciplines dans le dessein d'élaborer un projet de recherche à l'échelle internationale mobilisant de nombreux acteurs institutionnels et privés (universités, écoles d'architecture, ordre des architectes, musées d'architecture, centres d'archives…).

De mai à juin 2021, s'est tenu un premier séminaire (Le Concours d'architecture en Europe: histoire et actualité. De la Renaissance jusqu'à nos jours) à l'initiative conjointe de Sabine Frommel (EPHE), de Marie-Hélène Contal (Cité de l'architecture et du Patrimoine), de Benjamin Chavardès et de Philippe Dufieux (ENSAL) qui a poursuivi l'ambition de dresser un premier état des connaissances en s'interrogeant notamment sur l'histoire et l'actualité de cette pratique, sur les échelles des concours et la récurrence de ce type de consultations notamment en matière de commande religieuse au cours des XIXe et XXe siècles[5]; ce cycle de rencontres ouvrant de fait un champ de recherche inédit en France en soulignant l'importance déterminante de l'étude du système d'acteurs – qu'elle que soit la période considérée. Or, cette dernière question a été complètement éludée dans les études contemporaines au profit d'une lecture relevant le plus souvent de la seule critique architecturale. L'une des ambitions de ce colloque est précisément de s'intéresser aux modalités d'organisation, de consultation et de déroulement des concours comme au jeu complexe des acteurs publics et privés, des personnels administratifs et des professionnels.

Le colloque privilégiera plusieurs axes de recherches parmi lesquels les acteurs et les modalités d'organisation comme de déroulement du concours, la constitution d'un corps règlementaire encadrant cette pratique – dans une perspective comparée à l'échelle européenne –, ainsi que les moyens de communication et de publicité. Il conviendra également d'apprécier le rôle des sociétés et des syndicats professionnels dans le développement et la professionnalisation croissante de ce type de consultations. Comment les jurys sont-ils constitués et selon quels critères? Comment sont déterminées les modalités de rendu et les indemnisations qu'il s'agisse de concours ouverts comme de concours restreints? Quel rôle joue la critique architecturale contemporaine et les académies notamment dans la réception des projets? Quels types de contraintes sont imposés au lauréat quant au projet définitif? Dans quelle mesure enfin les architectes étrangers se plient aux pratiques et aux modalités d'organisation des pays organisateurs? Certains modèles d'organisation connaissent-ils des transpositions dans d'autres pays? Il conviendra en outre de s'intéresser au rôle des concours dans le phénomène de globalisation des typologies et du langage architectural en raison des rendus numériques. Enfin, la dimension didactique et pédagogique des concours pourra également faire l'objet de communications; il en va de même des questions d'étymologie comme de terminologie appliquées aux concours.

Suite au séminaire de 2021, ce premier colloque, programmé du 17 au 19 novembre 2022 à la Cité de l'architecture et du patrimoine à Paris, est destiné à dresser un premier état des lieux de la recherche à l'échelle française et européenne. Il s'agit donc d'identifier des clés de lecture à la fois propres au contexte français et des problématiques transfrontalières.

Les chercheurs souhaitant proposer une contribution originale sont invités à envoyer leur proposition, comportant un titre, un résumé (environ 200 mots) et une courte biographie avant le 30 avril 2022 à benjamin.chavardes@lyon.archi.fr La langue officielle de la journée est le français, mais les propositions et communications peuvent également être présentées en anglais et en italien.

Comité d'organisation:

- Benjamin ChavardÈs (maître de conférences à l'École nationale supérieure d'architecture de Lyon / EVS-LAURe UMR 5600)
- Marie-Hélène Contal (directrice du département du développement culturel, Cité de l'architecture et du Patrimoine)
- Philippe Dufieux (professeur à l'École nationale supérieure d'architecture de Lyon / EVS-LAURe UMR 5600)
- Sabine Frommel (directrice d'études à l'École pratique des hautes études / HISTARA EA 7347)

Conseil scientifique:

- Emmanuel Château-Dutier (Université de Montréal)
- Claudia Conforti (Università degli studi di Roma Tor Vergata)
- Thomas Coomans de Brachène (Katholieke Universiteit Leuven)
- Emanuela Ferretti (Università degli Studi di Firenze)
- Hans-Dieter Naegele (Architekturmuseum der Technischen Universität Berlin)
- Winfried Nerdinger (Bayerische Akademie der Schönen Künste à Munich)
- David Peyceré (Cité de l'architecture et du patrimoine)
- Simon Texier (Université de Picardie Jules-Verne)
- Simona Valeriani (Victoria and Albert Museum)

Notes:
[1] Andres Lepik, Das Architekturmodell in Italien 1335–1550, Worms, 1994, 249 p.
[2] Hilde de Haan et Ids Haagsma (Architects in competition: international architectural competitions of the last 200 years (avec des essais de Dennis Sharp et Kenneth Frampton), London, New York, Thames and Hudson, 1988, 219 p.
[3] Cees de Jong et Erik Mattie, Concours d'architecture 1792 à nos jours, Köln, Benedikt Taschen, 1994, 2 vol.
[4] Citons le cas anglais:Joan Bassin, Architectural competitions in nineteenth-century England, UMI Research Press, s. d. [1984], 239 p. ou danois:Kim Dirckinck-Holmfeld, Dansk arkitektur:Konkurrencer, 1907–1968, Kobenhavn, Bogværket, 2016, 252 p. et du même auteur Dansk arkitektur. Konkurrencer 1969–2015, Kobenhavn, Bogværket, 2020, 261 p.
[5] URL: <https://www.citedelarchitecture.fr/fr/evenement/le-concours-darchitecture-histoire-actualite-et-potentialite-dune-pratique>.
[6] Andres Lepik, Das Architekturmodell in Italien 1335–1550, Worms, 1994, 249 p.
[7] Hilde de Haan and Ids Haagsma, Architects in Competition: International Architectural Competitions of the Last 200 Years (with essays by Dennis Sharp and Kenneth Frampton), London, New York, Thames and Hudson, 1988, 219 p.
[8] Cees de Jong and Erik Mattie, Concours d'architecture 1792 à nos jours, Cologne, Benedikt Taschen, 1994, 2 vol.
[9] A case in point: Joan Bassin, Architectural Competitions in Nineteenth Century England, UMI Research Press, s. d., 1984, 239 p. Or as concerns Denmark: Kim Dirckinck-Holmfeld, Dansk arkitektur: Konkurrencer 1907–1968, Copenhagen, Bogvaerket, 2016, 252 p. and from the same author, Dansk arkitektur:Konkurrencer 1969–2015, Copenhagen, Bogvaerket , 2020, 261 p.
[10] URL: <https://www.citedelarchitecture.fr/fr/evenement/le-concours-darchitecture-histoire-actualite-et-potentialite-dune-pratique>.
[11] Andres Lepik, Das Architekturmodell in Italien 1335–1550, Worms, 1994, 249 p.

[12] Hilde de Haan e Ids Haagsma (Architects in competition: international architectural competitions of the last 200 years (con dei saggi di Dennis Sharp e Kenneth Frampton), Londra, New York, Thames and Hudson, 1988, 219 p.
[13] Cees de Jong e Erik Mattie, Concours d'architecture 1792 à nos jours, Köln, Benedikt Taschen, 1994, 2 vol.
[14] Citiamo il caso inglese:Joan Bassin, Architectural competitions in nineteenth-century England, UMI Research Press, s. d. [1984], 239 p. o danese: Kim Dirckinck-Holmfeld, Dansk arkitektur:Konkurrencer, 1907–1968, Kobenhavn, Bogværket, 2016, 252 p. e dello stesso autore Dansk arkitektur. Konkurrencer 1969–2015, Kobenhavn, Bogværket, 2020, 261 p.
[15] URL: <https://www.citedelarchitecture.fr/fr/evenement/le-concours-darchitecture-histoire-actualite-et-potentialite-dune-pratique>.

Kontakt

benjamin.chavardes@lyon.archi.fr

Zitation
"Les concours d'architecture en Europe (XVe–XXIe siècles): un état des lieux". In: H-Soz-Kult, 01.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116891>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

69) Perceptions of the multicultural heritage of the Baltic borderlands in the 19th and 20th centuries

Veranstalter
International Center for Interdisciplinary Studies of the University of Szczecin in Kulice, Poland
Veranstaltungsort
International Center for Interdisciplinary Studies of the University of Szczecin in Kulice, Poland

Gefördert durch

Interreg V A Programme of Cooperation Mecklenburg-Vorpommern / Brandenburg / Poland within the scope of the goal "European Territorial Cooperation" of the European Regional Development Fund (ERDF). Project Number – INT198

72200 Kulice

Vom - Bis
24.11.2022 - 26.11.2022
Frist
01.03.2022
Von
Pierre-Frédéric WEBER

The aim of the conference will be to discuss the transformation of the relations towards the foreign cultural heritage found in several areas of the Baltic Sea region after armed conflicts and border changes.

Perceptions of the multicultural heritage of the Baltic borderlands in the 19th and 20th centuries

The Polish western territories are an unique laboratory in which it is possible to observe the dynamics of attitudes towards the cultural heritage taken over together with the territories formerly inhabited by people of foreign cultural and linguistic backgrounds. In the history of the last 200 years in the Baltic Sea region, there have been several territories that have changed their political, and often also their ethnic affiliation, such as Pomerania, Schleswig, East Prussia, and Karelia. The aim of the meeting will be to discuss the transformation of relations towards the foreign cultural heritage found in these areas after armed conflicts and border changes.

We kindly invite you to apply as experts - speakers. We are interested in previously unpublished detailed, synthetic, and/or comparative approaches.

Submissions should include: title, abstract (up to 600 characters), and a short CV (up to 600 characters), in one of the following languages: English, German, Polish. The deadline for submissions is March 1, 2022. Please send your proposal for presentation to Paweł Migdalski (paw.mig@usz.edu.pl). The organizer reserves the right to select papers from among those submitted. You will be informed about the decission by April 15, 2022. The language of the conference proceedings will be Polish and English. The event will be translated simultaneously. A publication is planned after the conference.

Participation in the conference as an expert is free of charge. Travel expenses (budget class) or a limited honorarium will be reimbursed.

The conference will take place on 24-26 November 2022 at the International Center for Interdisciplinary Studies in Kulice, located in a former manor house belonging to the von Bismarck family. The organizer provides free transportation from Szczecin to the venue in Kulice and back.

If the pandemic situation does not improve significantly, a hybrid or online event could be organised.

Kontakt

paw.mig@usz.edu.pl

https://mare.usz.edu.pl/en/

Zitation
Perceptions of the multicultural heritage of the Baltic borderlands in the 19th and 20th centuries. In: H-Soz-Kult, 07.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115741>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

70) Internationale Tagung im Rahmen des 700- jährigen Jubiläums der Verpfändung der Stadt und des Landes Eger

Veranstalter
Staatliches Kreisarchiv in Eger und die Stadt Eger (Mag. Karel Halla)
Ausrichter
Mag. Karel Halla
Veranstaltungsort Eger / Cheb

35002 Cheb

Vom - Bis
03.12.2022

Frist: 5.01.2022
Von: Andreas Nestl

Im September 2022 wird das 700-jährige Jubiläum der endgültigen Verpfändung der Stadt und des Landes Eger an den böhmischen König Johann von Luxemburg geferiert. Bei dieser Gelegenheit veranstalten das Staatliche Kreisarchiv in Eger und die Stadt Eger eine internationale mediävistische Tagung, die an dieses grundlegende Ereignis erinnert.

Im Jahre 1322 erreichte der langjährige Streit um die kaiserliche Krone zwischen Friedrich von Habsburg und Ludwig dem Bayern im oberbayerischen Mühldorf seinen Höhepunkt. Die Stadt und das ganze Egerland wurden als versprochene Belohnung für die Unterstützung im Kampf zum Pfandgebiet des böhmischen Königs Johann von Luxemburg. Aus dieser Pfandschaft wurde das Egerland nicht mehr ausgelöst und blieb ein fester Bestandteil des Königreichs Böhmen. Was ging diesen geschichtlichen Ereignissen voraus? Wie verliefen die Verhandlungen zwischen beiden Herrschern? Welche Rolle spielte die Stadt Eger in den Verhandlungen? Wie spiegelt sich die Verpfändung des Egerlandes in den zeitgenössischen Quellen wider? Was hat die Stadt Eger durch die Verpfändung gewonnen oder im Gegenteil verloren?

In Rahmen der Tagung werden vor allem folgende Themenkomplexe behandelt: Die Bemühungen der Przemysliden um die Fesselung des Egerlandes an Böhmen in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts bis zur Besteigung des Johanns von Luxemburg auf den böhmischen Thron.

Die Aufgabe König Johanns im Kampf um den Reichsthron nach dem Tode von Heinrich VII.
Auf dem Weg zur Verpfändung des Egerlandes (1314-1322)

Die Beziehung der Stadt Eger zu Ludwig dem Bayern und Johann von Luxemburg (vor allem in den Quellen berücksichtigte Treffen beider Akteure in Eger und anderen Städten) Die Verpfändung des Egerlandes und die Schlacht bei Mühldorf (der Preis für den Sieg) Was hat die Stadt Eger verloren und gewonnen?

Festigung der Machtposition der Stadt Eger als Pfandgebiet der böhmischen Herrscher Johann von Luxemburg und Karl IV.

Kontakt
Státní okresní archiv Cheb
Františkánské nám. 14
35002 Cheb
Mgr. Karel Halla
halla@soaplzen.cz

Zitation
Internationale Tagung im Rahmen des 700- jährigen Jubiläums der Verpfändung der Stadt und des Landes Eger. In: H-Soz-Kult, 06.12.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-114544>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved.

This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

71) Zwischen Himmelreich und Soljanka – Esskulturen im östlichen Europa

Veranstalter
Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft

35037 Marburg / Lahn

Vom - Bis
06.12.2022
Frist
09.01.2022
Von
Felix Köther, Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft

Das Onlineportal "Copernico. Geschichte und kulturelles Erbe im östlichen Europa" (https://www.copernico.eu/) ruft auf zur Einsendung von Beiträgen für einen neuen Themenschwerpunkt "Zwischen Himmelreich und Soljanka – Esskulturen im östlichen Europa". Er soll die Geschichte der Nahrungs-, Ess- und Trinkkultur im östlichen Europa in den Blick nehmen und ab der zweiten Hälfte des Jahres 2022 im Themenmagazin des Portals veröffentlicht werden.

"Zwischen Himmelreich und Soljanka – Esskulturen im östlichen Europa". Onlineportal "Copernico. Geschichte und kulturelles Erbe im östlichen Europa"

Über Copernico

Das neue Recherche-, Themen- und Transferportal „Copernico. Geschichte und kulturelles Erbe im östlichen Europa“ macht Geschichte anschaulich. Es informiert attraktiv und wissenschaftlich fundiert über die gemeinsame Geschichte und das geteilte kulturelle Erbe im östlichen Europa und bietet neben einem Online-Themenmagazin auch eine Recherchedatenbank, in der sich die Angebote und Tätigkeiten von bereits mehr als zwei Dutzend Partnereinrichtungen aus den Bereichen Wissenschaft und Kulturerbevermittlung recherchieren lassen.

Das Themenmagazin des Portals richtet sich dabei insbesondere an die breitere Öffentlichkeit: Präsentiert werden Beiträge und Inhalte, die wissenschaftliche Themen und Forschungsergebnisse auch für thematische Einsteiger zugänglich machen und attraktiv aufbereitet sind. Dabei werden komplexe wissenschaftliche Apparate und Fachsprache vermieden, notwendige Fachbegriffe über Infoboxen erklärt, Orte und Länder über Einschubfenster mit Karten vorgestellt.

Arbeitsgebiet und -gegenstand des Portals sind die Länder, Landschaften und Regionen zwischen Ostsee und Schwarzem Meer.

Zwischen Himmelreich und Soljanka – Esskulturen im östlichen Europa

Der neue Themenschwerpunkt soll die Geschichte der Nahrungs-, Ess- und Trinkkultur im östlichen Europa in den Blick nehmen und ab der zweiten Hälfte des Jahres 2022 im Themenmagazin des Portals veröffentlicht werden.

Kulinaria sind wie wenige andere Themen geeignet, über exemplarische, emotional aufgeladene und mit individueller sinnlicher Erfahrung verknüpfte Inhalte in größere historische Zusammenhänge überzuleiten. In Fragen der Ernährung und Versorgung kulminieren seit jeher Aspekte von Identität und Alterität, von Kulturtransfer oder Autonomie, von Integration und Segregation – gleich, ob in Bezug auf Einzelpersonen oder auf Gruppen und Gemeinschaften.

Denkbar sind unterschiedliche Beitragsformate, beispielsweise dezidiert niedrigschwellige Beiträge, die einzelne Gerichte und spezifische Lebensmittel, Zubereitungsformen sowie Bräuche und Rituale rund um die Herstellung, Zubereitung und Verwendung von Nahrungsmitteln thematisieren. Auch die unterschiedlichen Orte, Stätten und situativen Kontexte der Nahrungszubereitung und -aufnahme können thematisiert werden.

Darüber hinaus werden jedoch auch tiefergehende Analysen und Hintergrundbeiträge benötigt, die Aspekte der Ernährung und regionaler oder lokaler Esskulturen zusammen mit (alltags-)kulturellen, sozial-, wirtschafts- und umweltgeschichtlichen Kontexten in den Blick nehmen. Wie korrelieren Fragen der Versorgung und Ernährung mit weiteren gesellschaftlichen Partizipations- und Zugangsmöglichkeiten? Wie sind Esskulturen und Ernährungsfragen mit politischen Fragestellungen und mit politischer Macht verknüpft? Wie und wo bilden sich größere Transferprozesse und symbolische Ordnungen ab? Welche Rolle spielen Fragen der Ernährung in Gedächtnis und Erinnerung?

Richtwerte und Formate

Möglich sind Beiträge unterschiedlicher Länge und Formate. Die maximale Textlänge beträgt 12.000 Zeichen einschließlich Leerzeichen. Kürze Textformen, beispielsweise zur Vorstellung historischer Persönlichkeiten, für Objektgeschichten oder zu ausgewählten historischen Quellen können auch deutlich kürzer ausfallen (4.000–6.000 Zeichen).

Beiträge ab einer Länge von 10.000 Zeichen werden parallel auf dem Publikationsserver des Herder-Instituts publiziert und mit einer DOI versehen. Darüber hinaus sind alle Beiträge im Portal mit einer Zitierempfehlung, Permalinks und Lizenzhinweisen versehen. Sämtliche Beiträge werden zweisprachig publiziert und ins Englische übersetzt (bei Bedarf können Beiträge auch auf Englisch eingereicht und ins Deutsche übertragen werden). Benötigt wird für jeden Beitrag mindestens eine attraktive und hochaufgelöste Illustration mitsamt Bildunterschrift und erfolgter Rechteklärung. Die eingereichten Beiträge werden im Rahmen eines internen Begutachtungsverfahrens lektoriert.

Alle Autoren behalten die Nutzungsrechte für Ihre eigenen Texte. Jeder Autor erhält im Portal eine eigene Profilseite, auf der eine Kurzbiografie, ausgewählte Literaturhinweise und Links zu persönlichen Webseiten präsentiert werden können. Wir freuen uns besonders über Beitragsangebote jüngerer Wissenschaftler, die Themen ihrer Qualifikationsarbeiten im Portal vorstellen und Copernico als Transferformat für ihre Forschung nutzen wollen.

Weitere Hinweise für Beiträger:innen, zu Illustrationen und Schlagwörtern erhalten Sie im Portal selbst (https://www.copernico.eu/de/hinweise-fuer-beitraege) sowie auf Anfrage unter copernico@herder-institut.de.

Einsendeschluss und Termine:

Bitte schicken Sie bis zum 9. Januar 2022 ein Abstract von max. 300 Wörtern mit einer kurzen Beschreibung des geplanten Beitrags an copernico@herder-institut.de. Sie erhalten Rückmeldung bis zum 11. Februar 2022, ob der Beitrag zum Themenschwerpunkt zugelassen ist. Einsendeschluss der fertigen Beiträge ist der 15. Juni 2022.

Kontakt
E-Mail: copernico@herder-institut.de
https://www.copernico.eu/

Zitation
Zwischen Himmelreich und Soljanka – Esskulturen im östlichen Europa. In: H-Soz-Kult, 10.12.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-114583>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

72) Nikolaus-Kopernikus-Weltkongress anlässlich des 550. Geburtstags des großen Astronomen

Veranstalter
Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń, Ermland-Masuren-Universität Olsztyn, Jagiellonen-Universität Kraków, Tadeusz-Manteuffel-Institut für Geschichte der Polnische Akademie der Wissenschaften

87-100 Toruń

Vom - Bis
19.02.2023 - 17.09.2023

Frist
23.01.2022

Von
Renata Skowronska, Polska Misja Historyczna przy Uniwersytecie Juliusza Maksymiliana w Würzburgu (Uniwersytet Mikołaja Kopernika w Toruniu)

Zu Ehren des genialen Astronomen und anlässlich seines 550. Geburtstages wird im Jahre 2023 in Polen ein Nikolaus-Kopernikus-Weltkongress veranstaltet. In seinem Rahmen

finden mehrere Tagungen und Veranstaltungen statt. Wir laden Sie herzlich zur Teilnahme ein!

Am 19. Februar 1473 hat Nikolaus Kopernikus in Thorn (Toruń) das Licht der Welt zum ersten Mal erblickt. 70 Jahre später erschien sein Hauptwerk „De revolutionibus orbium coelestium“ (1543), das die Wahrnehmung der Welt für immer veränderte. Der große Gelehrte publizierte damals Ergebnisse seiner Forschung, die sich als eine der wichtigsten Entdeckungen in der Geschichte der Menschheit erwiesen haben. Er begann damit eine wissenschaftliche Revolution und wurde zur Persönlichkeit, die nicht nur für die Geschichte Polens wichtig ist, sondern für die ganze Welt.

Wichtige Termine:
- 19. Februar 2023 – offizielle Eröffnung des Nikolaus-Kopernikus-Weltkongresses
- 24.–26. Mai 2023 – internationale wissenschaftliche Tagung „Nikolaus Kopernikus im philosophischen Denken und in der Wirtschaftswissenschaft“ in Kraków (Krakau, Polen)
- 21.–24. Juni 2023 – internationale wissenschaftliche Tagung „Leben und Wirken von Nikolaus Kopernikus“ in Olsztyn (Allenstein, Polen)
- 12.–15. September 2023 – internationale wissenschaftliche Tagung „Nikolaus Kopernikus in den Erinnerungskulturen“ in Toruń (Thorn, Polen)

Der Astronom ist eine allgemein bekannte Persönlichkeit, es existieren jedoch viele Stereotypen über sein Leben und seine Aktivitäten. Wir sind überzeugt, dass Bedeutung und Besonderheit der Leistungen des großen Gelehrten noch längst nicht ausreichend gewürdigt worden sind. Das Hauptziel des Kongresses besteht entsprechend darin, den Forschungsstand zum Leben und Wirken von Nikolaus Kopernikus sowie dessen Einfluss auf die Entwicklung der Wissenschaft vorzustellen. Seine Person wird unter anderem durch das Prisma der Wahrnehmung seines Nachlasses – der in verschiedenen europäischen und außereuropäischen Kulturen bis heute sehr präsent ist – neu gelesen und definiert. Der Kongress soll auf das Leben von und die Erinnerung an Nikolaus Kopernikus und sein Werk direkt verweisen, auf verschiedene Formen seiner Präsenz in der Literatur und Kunst, in der Hoch- und Populärkultur, in der Raumdarstellung, in Symbolen, Souvenirs etc. konzentrieren. Es werden unter anderem Fragen nach der Anwesenheit von Kopernikus und der „kopernikanischen Revolution“ in der allgemeinen Kultur, im kollektiven und individuellen Gedächtnis in den vergangenen Jahrhunderten bis in die Gegenwart behandelt.

Programm

Wir laden Sie herzlich zur Teilnahme an der Tagung ein! Dieser Call for Paper richtet sich insbesondere an Wissenschaftler aus dem Bereich der Geisteswissenschaften, aber auch an Interessierte aus anderen benachbarten Forschungsdisziplinen. Einführende, übergreifende und vergleichende Beiträge sind explizit erwünscht. Ebenso können

Einzelbeispiele mit entsprechender Signifikanz auf der Tagung vorgestellt werden. Die Tagungssprachen sind Polnisch, Deutsch und Englisch. Für jeden Vortrag ist eine Dauer von ca. 30 Minuten vorgesehen.

Bitte richten Sie Ihre Vorschläge bis zum 16. Januar 2022 per E-Mail an Dr. Renata Skowrońska (E-Mail: r.skowronska@uni-wuerzburg.de). Anmeldeformular und Einwilligung zur Datenverarbeitung finden Sie auf der Webseite:

http://pmh.umk.pl/de/tatigkeit/wissenschaftliche-tagungen-seminare/kopernikus-weltkongress/

Hauptveranstalter:
- Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń / Thorn (Polen)
- Ermland-Masuren-Universität Olsztyn / Allenstein (Polen)
- Jagiellonen-Universität Kraków / Krakau (Polen)

Kontakt

r.skowronska@uni-wuerzburg.de

http://pmh.umk.pl/de/tatigkeit/wissenschaftliche-tagungen-seminare/kopernikus-weltkongress/

Zitation
Nikolaus-Kopernikus-Weltkongress anlässlich des 550. Geburtstags des großen Astronomen. In: H-Soz-Kult, 10.12.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-114620>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

73) Languages and Professions in the "Long" Eighteenth-Century Russia

Veranstalter
Higher School of Economics, Moscow; German Historical Institute Moscow

109044 Moscow

Vom - Bis
15.03.2023
Frist
15.05.2022
Von
Natalia Alushkina, DHI Moskau

This special issue is conceived within the framework of a German-Russian research project "The Languages of Diplomacy in Russia in the Eighteenth Century in the European Context" (2022-2024)

Languages and Professions in the "Long" Eighteenth-Century Russia

The aim of the issue is to explore the linguistic dimension of the emergence of professions in Russia during the "long" eighteenth century. This was a pivotal period prior to the formation of the canon of the Russian literary language, when Russian culture began to experience more diverse and intensive linguistic influences that came primarily from Western Europe and contributed strongly to the formation of professional terminologies and linguistic practices in the "professional" fields in Russia. Studies on the cultural and social use of languages during this period (for example, recent work on French as a language of prestige) focus on the functioning of languages in certain "professions" traditionally exercised by nobles (for example, diplomacy). However, the question of the logic of the choice of languages and, more generally, of linguistic culture is also relevant for other "professions" (sometimes called remeslo, masterstvo or iskusstvo at that time), such as

military affairs, medicine, commerce, science, art, etc. This process also has an institutional dimension insofar as languages played a key role in the functioning of institutions (the Academy of Sciences is one of the more obvious examples, but we can also mention colleges or ministries, the Synod, etc.) and were situated at the heart of their mission (in the case of educational establishments for example). So, the Church as an institution and profession naturally also falls within the scope of this issue.

The most important linguistic trend in Europe during this period was the gradual abandonment of Latin in a number of fields and its replacement by vernacular languages, some of which acquire the status of regional or international languages of professional communication. The choice of languages reflects the logic of emergence and development of these professional fields. In Russia, foreign languages or other languages of the Empire were often used alongside Russian. This can be explained, for example, by the presence in certain professional spheres, particularly during the reign of Peter the Great, of a large number of specialists from different European countries or from the Baltic regions annexed by Russia at the beginning of the eighteenth century, but also by the influx of specialized literature in foreign languages. While the role of Western languages in eighteenth-century Russia seems essential, we do not limit the scope of our issue to them only, but rather seek to explore to what extent European languages were, in certain professional fields, in a relationship of competition or complementarity with the languages of Asia.

In this issue we propose to consider professional linguistic practices in a broad social context, including business, social, Masonic, and other interactions that may have influenced language choice and affected language registers in professional correspondence. This is particularly important in the case of professional fields where the aristocracy was strongly represented and where the emerging norms of polite conduct overlapped with the norms and requirements of professional communication, or even came into conflict with them.

We especially invite to participate in this special issue scholars whose work addresses the following topics:

- the use of languages and language registers in different types of communication (official and private, written and, where possible, oral) within emerging professional communities in eighteenth-century Russia;

- language learning practices among different professional groups;

- the influence of the ethnic and social composition of emerging professional communities on the choice of languages in professional communication;

- the replacement by French of other languages in different professional contexts, the conflicts and tensions caused by the adoption of French as the language of professional communication against the backdrop of nascent national consciousness and government's attempts to implement policies to promote the use of Russian;

- the impact of the choice of languages on the formation of terminology in various fields, from diplomacy and mining to commerce and linguistics.

Titles and abstracts submission deadline: May 15, 2022.

Short project abstracts (500 words maximum) should be sent to: langues_professions_cmr[at]ehess.fr.

Please include name, institutional affiliation and email address in all correspondence.

Authors of selected proposals will be notified by June 30, 2022.

Languages: French, English, Russian.

Manuscripts submission deadline: March 15, 2023

Maximum article length: up to approximately 70,000 characters (space characters and notes included).

Evaluation: In accordance with the policies of Cahiers du Monde russe, the articles will be submitted for double-blind peer review by two external referees.

Publication date: first half of 2024.

See versions in French and Russian here:
https://journals.openedition.org/monderusse/9977

Kontakt

For additional information, please contact:

Coeditors: Vladislav Rjéoutski, Igor Fedyukin: langues_professions_cmr[at]ehess.fr or redaction: Valérie Mélikian, cmr[at]ehess.fr.

https://journals.openedition.org/monderusse/9977

Zitation
Languages and Professions in the "Long" Eighteenth-Century Russia. In: H-Soz-Kult, 11.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115782>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

74) Mission Baltikum? Hallescher Pietismus und Herrnhutertum in den baltischen Territorien im langen 18. Jahrhundert

Veranstalter
National Library of Latvia, Riga, Faculty of Theology of the University of Latvia, Francke Foundations in Halle, Interdisciplinary Centre for Pietism Research at the Martin-Luther-University Halle-Wittenberg
Veranstaltungsort
National Library of Latvia, Riga

LV-1423 Riga

01.06.2023 - 03.06.2023
Frist
26.08.2022

Von
Thomas Ruhland, Interdisziplinäres Zentrum für Pietismusforschung, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Mission Baltikum? Hallescher Pietismus und Herrnhutertum in den baltischen Territorien im langen 18. Jahrhundert

Anders als die Aufklärungsforschung, die in den letzten Jahren gewichtige und facettenreiche Studien zur Aufklärung im Baltikum vorgelegt hat, ist dieser Kulturraum von der Pietismusforschung kaum entdeckt worden. Die gemeinsame internationale Tagung stellt sich deshalb zum Ziel, die Wirkungsfelder von Halleschem Pietismus und Herrnhutertum im Baltikum / in Livland im langen 18. Jahrhundert in vergleichender Perspektive zu thematisieren.

Mission Baltikum? Hallescher Pietismus und Herrnhutertum in den baltischen Territorien im langen 18. Jahrhundert

Erst die Reformation Luthers ermöglichte den Druck und die Herausgabe von Büchern in lettischer und estnischer Sprache vor 500 Jahren. Dieses Ereignis von bedeutender Tragweite für die baltische Sozial- und Kulturgeschichte ermöglichte die Reformation der Reformation durch Hallesche Pietisten und Herrnhuter in Livland im 18. Jahrhundert. Anders als die Aufklärungsforschung, die in den letzten Jahren gewichtige und facettenreiche Studien zur Aufklärung im Baltikum vorgelegt hat, ist dieser Kulturraum von der Pietismusforschung kaum entdeckt worden.

Die gemeinsame internationale Tagung, veranstaltet von der Nationalbibliothek Lettlands, der Theologischen Fakultät der Universität Lettlands, den Franckeschen Stiftungen zu Halle und dem Interdisziplinären Zentrum für Pietismusforschung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, stellt sich deshalb zum Ziel, die Wirkungsfelder von Halleschem Pietismus und Herrnhutertum im Baltikum / in Livland im langen 18. Jahrhundert in vergleichender Perspektive zu thematisieren.

Von besonderem Interesse sind dabei die Interaktionen vor Ort zwischen den verschiedenen religiösen, sozialen und politischen Gruppen: die Lutherische Orthodoxie, (seit 1721) die Russische Orthodoxie, die Pietisten aus Halle, die Herrnhuter, die Aufklärer, die herrschenden Adelsfamilien, die Stadtbürger (vor allem in Riga, Dorpat und Reval) sowie die unfreien Untertanen, vor allem die Landbevölkerung. Thematisch unterschiedlich akzentuierende Vergleiche sollen erhellen, wie, wo, wann und zu welchem Zweck der Hallesche Pietismus und die Herrnhuter im Baltikum gewirkt haben und wie und von wem bzw. wodurch die Pietisten aus Halle und die Herrnhuter vor Ort beeinflusst worden sind. Umfassend kann die Tagung das skizzierte Setting zweifelsohne nicht gänzlich ausloten. Gleichwohl setzt sie sich zum Ziel, das Thema mit quellengesättigten Beiträgen auf die Agenda der internationalen und interdisziplinären Pietismus- und 18.-Jahrhundertforschung zu setzen.

Vor diesem Hintergrund rückt die Tagung die folgenden Themen und Fragenkomplexe in den Blickpunkt:

- Ausbildung und Vorbereitung der Hallenser und Herrnhuter Akteure: Wie vollzog sich – in Halle ebenso wie in Herrnhut – die Modellierung und Habitusprägung einer professionell-pietistischen Identität? Gab es klar formulierte und begründete Aufträge für die Aktivitäten im Baltikum? Wurden die Hallenser und Herrnhuter entsandt oder aus dem Baltikum angefordert?

- Die Lebenswelten im Baltikum: Wie gestaltete sich ihr Handeln vor Ort? Haben sich die Pietisten in die ländlichen und städtischen Gesellschaften – etwa über Geselligkeiten oder private Zirkel – eingebracht? Wurden die an sie gestellten Erwartungen und Aufträge erfüllt? Wie lange blieben sie im Baltikum und welche Laufbahnen schlugen sie ein bzw. Karrieren wurden durchlaufen (in Kirche und Schulwesen, in Adelsfamilien, in der Verwaltung etc.)? Gerieten sie in Konflikte – und wenn ja, mit wem? Haben sie über ihre Tätigkeit und dabei auch über ‚die' baltische Kultur berichtet – und wenn ja: Gab es darauf Reaktionen (intern oder in der Öffentlichkeit)? Haben die Akteure im Baltikum Unterstützung aus Halle und Herrnhut nicht nur in Konfliktsituationen, sondern auch bei inneren Anfechtungen, Erkrankung oder finanziellen Schwierigkeiten erhalten? Wer finanzierte ihre Missionsarbeit? Wie haben sich Halle und Herrnhut im Baltikum wechselseitig wahrgenommen? Wie informierte man sich über die Konkurrenz? Was wurde an wen berichtet? Wie wurden die Begegnungen sowohl mit der Elite als auch mit dem (unfreien) Volk wahrgenommen, interpretiert und dokumentiert?

- Sprachen als Schlüssel für den Erfolg: Wie stellten sich für Hallenser und Herrnhuter die religiösen Ausgangslagen und Ansatzpunkte bei der überaus heterogenen Bevölkerung dar, zumal große Teile der baltischen / livländischen Einwohnerschaft weder des Lesens noch des Schreibens kundig waren? Welche medialen, pädagogischen und kommunikativen Strategien wurden angewandt, um Zugang zu den analphabetischen und unfreien Schichten zu finden? Welche Rolle spielten die handschriftlich verfassten und vervielfältigten Texte, der Buchdruck bzw. gedruckte Gelegenheitsschriften? Welche Bedeutung für die Befähigung zur schriftlichen und mündlichen Kommunikation hatten Übersetzungen, Wissenspraktiken (Lexika) und Sprachsystematisierungen (Grammatik)? In welchem Maße konnten und wollten die Hallenser auf den von Johann Fischer während der schwedischen Herrschaft gelegten Grundlagen aufbauen: auf seinen Schulgründungen, auf seiner Einrichtung eines Verlags und einer Druckerei, auf der Beförderung von Übersetzungen wie überhaupt auf seinem Interesse an der lettischen Sprache?

- Mündlichkeit und Schriftlichkeit: Welche Vermittlungsstrategien und Medien wurden bei der Alphabetisierung angewandt? Wie gestaltete sich das Verhältnis von Schriftlichkeit und Mündlichkeit, von gesprochenen und gedruckten Predigten? Kam dem Singen und damit Gesangbüchern bei der Erbauung, beim Spracherwerb und damit bei der Gemeindebildung eine besondere Bedeutung zu?

- Das Problem der Leibeigenschaft: Wie positionierten sich Hallesche Pietisten und Herrnhuter zur Leibeigenschaft? Wurde das Baltikum als eine Art kolonialer Raum betrachtet und „bewirtschaftet" – oder lassen sich Tendenzen und Positionen zur Infragestellung des Systems der Leibeigenschaft erkennen? Lässt sich, zugespitzt formuliert, eine Geschichte des Pietismus im Baltikum aus postkolonialer Perspektive schreiben?

- Die politische Kultur: Wie wurden der von Zarin Elisabeth ausgesprochene Ukaz von 1743 und damit das Missions-, Versammlungs- und Publikationsverbot für die Herrnhuter begründet und ausgeführt? Welche Folgen hatte das Generalverbot der Herrnhuter für die Hallenser Konkurrenten? Wie stellten die Hallenser die Auseinandersetzungen mit den inkriminierten Herrnhutern dar und umgekehrt? Wie wurden die zaristischen Anordnungen durchgesetzt und wie ihre Durchsetzung kontrolliert? Spielte die Pfarrerschaft vor Ort in den Städten und Dörfern eine Rolle? Kollaborierten die Geistlichen mit der zaristischen Verwaltung und Gerichtsbarkeit? Wurden konkret Personen denunziert – wenn ja, von wem und auf welche Weise? Welche anderen Ordnungskräfte kamen zum Einsatz? Und wie wirkte sich die Wiederzulassung der Herrnhuter nach Zinzendorfs Tod 1760 auf ihr Auftreten, ihr Agieren und ihr Verhältnis zu den Hallensern aus?

- Die Rolle der Ökonomie: Welche Bedeutung spielten ökonomische Fragen für die Aktivitäten der Hallenser und der Herrnhuter im Baltikum? Wurde der baltische Raum, auch mit seinen Anbindungen nach Polen, Russland, Schweden und Dänemark, als Handelsmarkt verstanden, um finanzielle Gewinne zu erwirtschaften? Wenn ja: mit welchen Produkten? Und wie hingen Frömmigkeitsmarkt und Ökonomie zusammen, wie der Verkauf geistlicher und materieller Waren: Seelenheil – Bücher – Medikamente?

- Das Schul- und Universitätswesen: Wie entwickelte sich in dem beschriebenen Feld unterschiedlicher Einflüsse das Erziehungs- bzw. das Schul- und Universitätswesen im Baltikum/in Livland? Welche Rolle spielte die Arbeit von Hofmeistern und Informatoren in bürgerlichen und adligen Familien im Verhältnis zur institutionellen Erziehung und Bildung an Elementar- und an Höheren Schulen? Welchen Stellenwert im Vergleich mit den Bemühungen von Halle und Herrnhut um die schulische Erziehung der livländischen Bevölkerung nahmen die Aufklärer ein? Welche institutionellen und medialen Anstrengungen unternahmen sie? Welche Rolle spielten Wissenschaft bzw. Wissenspraktiken wie der Aufbau von Sammlungen, die Publikation wissenschaftlicher Abhandlungen (etwa im Kontext der Physikotheologie und Naturgeschichte) und der Austausch in gelehrten Zirkeln?

- Der Auftritt der Aufklärung: Mussten die Halleschen Pietisten und die Herrnhuter angesichts der erstarkenden Aufklärung einen eklatanten Bedeutungsverlust für ihre frömmigkeitlichen Konzepte und pädagogischen Praktiken fürchten? Wie reagierten sie auf Tendenzen der Säkularisierung? Wie gestaltete sich ihr Verhältnis zu neuen Sozietäten wie Freimaurerlogen oder Lesegesellschaften?

- Konkurrenz, Koexistenz, Kooperation, Interkonfessionalität: Insgesamt ist über die Themenfelder hinweg zu fragen: Wurden vonseiten der Hallenser und der Herrnhuter die Vertreter der Aufklärung wie auch der Lutherischen Orthodoxie als Kontrahenten und Konkurrenten oder als Bündnispartner wahrgenommen? Kam es zu freiwilligen oder zu unfreiwilligen, aber strategisch notwendigen Schulterschlüssen von Hallensern und Herrnhutern gegen das auch theologische Bemühen der Aufklärer („Neologie“) um Volksnähe im Zeichen politischer, pädagogischer und ökonomischer emanzipatorischer Bestrebungen („Volksaufklärung“)?

- Zentrum und „Peripherie“: Wie waren für ihr missionarisches und ökonomisches Agieren im baltischen Raum und darüber hinaus die Netzwerke der Hallenser und der Herrnhuter strukturiert? Blieben diese auf die Zentren ausgerichtet oder bildeten sich in den Regionen, also auch im Baltikum, eigenständige Netzwerke aus, die weniger auf Halle und Herrnhut bezogen waren, als vielmehr durch Gegebenheiten und Akteure vor Ort geprägt wurden?

- Die Frage nach der Mission: Können die Aktivitäten der Halleschen Pietisten und der Herrnhuter als Mission verstanden werden? Welches (Selbst-)Verständnis hatten die Hallenser und Herrnhuter hinsichtlich ihrer Aktivitäten? Wie bezeichneten sie selbst ihr Agieren? Und wie sind ihr Agieren und ihr Selbstverständnis in den aktuellen Diskussionen um den Missionsbegriff zu verorten? Daraus folgt die grundlegende Frage: Sind beide Bewegungen in ihren Zielen und Vorgehensweisen überhaupt vergleichbar?

Die Tagungssprachen sind Lettisch, Deutsch und Englisch.

Bitte reichen Sie ein Exposé mit Titel und inhaltlicher Beschreibung des geplanten Vortrags in einer Länge von max. 3.000 Zeichen sowie ein CV (nicht länger als eine Seite) ein.

Einsendeschluss ist der 26. August 2022.

Die veranstaltenden Institutionen bemühen sich um eine Erstattung der Reisekosten.

Kontakt

Dr. Beata Paškevica,
National Library of Latvia, Riga
Beata.Paskevica@lnb.lv

https://izp.uni-halle.de/

Zitation
Mission Baltikum? Hallescher Pietismus und Herrnhutertum in den baltischen Territorien im langen 18. Jahrhundert. In: H-Soz-Kult, 03.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116951>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

75) Hallescher und Herrnhuter Pietismus im globalen Kontext: Theologien und Praktiken – Strategien und Konflikte

Veranstalter
Interdisziplinäres Zentrum für Pietismusforschung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Franckesche Stiftungen zu Halle, Bucknell University Lewisburg, Moravian Archives Bethlehem, Evangelisch-Theologische Fakultät der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, Herrnhuter Brüdergemeine (Franckesche Stiftungen zu Halle)
Ausrichter
Franckesche Stiftungen zu Halle
Veranstaltungsort
Franckesche Stiftungen

06110 Halle

23.11.2023 - 25.11.2023
Frist
01.05.2022
Von
Wolfgang Breul, Evangelische Theologie Kirchengeschichte, Universität Mainz

In den letzten Jahrzehnten hat die Aufmerksamkeit der internationalen und interdisziplinären Forschung für den Halleschen und den Herrnhuter Pietismus erheblich zugenommen. Ein wesentlicher Aspekt ist ihre wechselseitige Verwobenheit in regionalen und interkontinentalen Settings. Noch immer sind viele Fragestellungen in beiden Feldern des Pietismus und ihre Beziehungen zueinander offen oder erst partiell bearbeitet.

Die Tagung will aktuelle übergreifende Forschungsansätze sowie Fragestellungen und Ansätze aus den Partikulargeschichten des Halleschen und Herrnhuter Pietismus aufgreifen und kritisch miteinander in Beziehung setzen. Sie will erkunden,

- wo das historische Neben- und Nacheinander der beiden Pietismen zu vergleichenden Fragestellungen einlädt,

- inwiefern Fragestellungen und Zugänge, die in einem der beiden Felder präferiert werden, auch für das jeweils andere fruchtbar gemacht werden können und - wie und in welchem Maße übergreifende Ansätze und Themen in vergleichender Perspektive bestehende Fragestellungen anreichern und vertiefen können.

Auch die Frage nach Wechselwirkungen zwischen Halle und Herrnhut sind von Interesse. Wir gehen davon aus, dass das Verhältnis von Halle und Herrnhut mit Blick auf die Akteure und die Praktiken unter einer (offenen) Spannung von Nähe und Distanz, von Koexistenz, Konflikt und Konkurrenz stand. Ihr Verhältnis stellt sich in erheblichem Maß auch als Auseinandersetzung um politischen Einfluss, religiöse Deutungshoheit und öffentliche Wahrnehmung dar. Die VeranstalterInnen formulieren vor diesem Hintergrund die folgenden Dachthemen bzw. Forschungszugänge und erbitten dazu Referatsvorschläge – sehr wohl wissend, dass einzelne Aspekte und Themen bereits eingehender beforscht werden und diese untereinander vielfältig verbunden sein können:

Vergleichen als Praxis des Wertens

Die Tagung fragt nach den von den historischen Akteuren und Akteurinnen formulierten Kontrastierungen und Profilierungen durch Selbstbilder und Fremdzuschreibungen, nach ihren Funktionen sowie nach den Mechanismen ihres Funktionierens. Dabei spielten im 18. Jahrhundert für die unterschiedlichen thematischen Felder im Praxis- und Debattenhorizont, in dem Hallesche Pietisten und Herrnhuter aktiv waren, wie die Mission, die Ekklesiologie oder die Schulpraxis, Prozesse des Miteinander-vergleichens eine zentrale Rolle. Ziel dieses Vergleichens durch Gegenüber- und Gegeneinanderstellen war die Aufwertung der eigenen und die Abwertung der anderen Partei: Wer waren die wahren Frommen, wer war vertrauenswürdig auf dem Feld der Politik etc.? Der Vergleich als Praxis der Selbstvergewisserung und Zurücksetzung des Gegenübers (vor allem) im öffentlichen Raum war als ‚historische Heuristik' gleichsam inhärenter Bestandteil des kontroversen Umgangs beider Pietismen miteinander. Gefragt werden soll nach Medien, Semantiken, Zielen und konkreten Themen des Vergleichens als einer Praxis des Abwertens des Anderen und des Aufwertens des Eigenen im 18. Jahrhundert. Das in diesem Sinn historische Vergleichen als strategische Praxis der pietistischen Akteure und Akteurinnen soll aufgedeckt, benannt, analysiert und beschrieben werden. Darüber hinaus lädt dieser vergleichende Blick auf die Praxis des Generierens von Selbst- und Fremdbildern im 18. Jahrhundert (Hartmut Kaelble und Thomas Welskopp folgend) auch dazu ein, von der aktuellen Debatte, die von der Vergleichbarkeit von (Wissens-)Transfers, internationalen Verflechtungen, Emotionen und Emotionsregimes, Erfahrungen oder religiösen Praktiken ausgeht, methodisch grundsätzlich über das Wie und das Warum des Vergleichens von Halleschem und Herrnhuter Pietismus zu reflektieren.

Schriftlichkeit, Archivbildung, Erinnerungskultur

Sowohl die Herrnhuter als auch der Hallesche Pietismus haben eine reiche Überlieferung hinterlassen, die heute in den Archiven der Herrnhuter Brüdergemeine und in Bibliothek und Archiv der Franckeschen Stiftungen bewahrt, verwaltet, erschlossen und vermittelt wird. Dazu zählen vor allem die gedruckten Medien sowie die handschriftlich überlieferten Korrespondenzen und Selbstzeugnisse der Akteure und Akteurinnen, die über einen langen Zeitraum vorhanden sind.

In der Sektion wird danach gefragt,

- in welchem Maße, nach welchen Kriterien und von wem Schriftstücke produziert, abgeschrieben, übersetzt, gesammelt und archiviert wurden,

- welche Medien unmittelbar und bewusst zu unterschiedlichen Zielen eingesetzt wurden (Netzwerkbildung, Spendenwerbung, Mission, Imagepolitik),

- welches Selbstverständnis und welche Geschichtskonzepte zur Archivbildung beitrugen und wie die Hallenser und Herrnhuter damit das Bild, das künftige Generationen von ihnen haben sollten, prägen wollten (Traditionsbildung und Erinnerungskultur),

- wo es Anknüpfungspunkte zu den Critical Heritage Studies in vergleichender Perspektive gibt.

Ein anderer Schwerpunkt der Sektion bildet die Aufbereitung der Quellen mit den Methoden der Digital Humanities, ausgehend von dem Projekt „Moravian Lives“ und dem Projekt zur Erschließung und Digitalisierung von Lebens- und Selbstzeugnissen aus dem Archiv der Franckeschen Stiftungen.

Ekklesiologie und institutionelle Organisation

Die Reform von Kirche und Gesellschaft war ein zentrales Thema der pietistischen Erneuerungsbestrebungen, die in Halle und Herrnhut wirksam waren. In beiden Fällen bildeten sich neue ekklesiologische Modelle genauso wie neue Formen der Organisation kirchlichen Handelns heraus. Dabei vollzogen sich Generalreform und Gemeindebildung, die Sammlung der Erweckten und die Verhältnisbestimmung zu Staat und Gesellschaft mit einem doppelten Geschichtsbezug: in kirchengeschichtlichem Rückblick auf die Ursprünge des Christentums und in heilsgeschichtlicher Erwartung von Gottes Reich. Wesentliche Fragen in diesem Themenfeld sind

- Charakterisierung und Vergleich der jeweiligen ekklesiologischen Grundbegriffe und ihrer institutionellen Umsetzung

sowie davon ausgehend die Untersuchung spezifischer Einzelthemen:

- Selbstverständnis und Traditionsbildung,

- Mobilität und Netzwerkbildung,

- öffentliches und nichtöffentliches Agieren,

- Publizistik und Kommunikation,

- Konfessionsbindung und Transkonfessionalität,

- Verhältnis zu Obrigkeiten,

- Umgang mit obrigkeitlichen Regulierungen und Restriktionen.

Frömmigkeitspraktiken, Bildung und soziales Engagement

Die Erfahrungsorientierung der pietistischen Reform zielte auf eine äußerlich erkennbare innere Erneuerung der Gläubigen. Dies implizierte eine Stärkung der individuellen und gemeinschaftlichen praxis pietatis, die partiell auch nonkonformistische Verhaltensmuster einschloss, neue liturgische Formen und Feiern sowie Bemühungen um einen wahrhaft christlichen Lebenswandel (Kirchenzucht, Lebensregeln und Anleitungen). Für die

angestrebte grundlegende Erneuerung der Christenheit spielten insbesondere im Halleschen Pietismus pädagogische Bemühungen und soziales Engagement eine zentrale Rolle. Wesentliche Fragen in diesem Themenfeld sind in vergleichender Perspektive:

- der Umgang mit Kirchenzucht, Lebensregeln und Frömmigkeitsanleitungen sowie gottesdienstliche Formen und Predigten,

- Integration und Abgrenzung von enthusiastischen Phänomenen („begeisterte Mägde“, „Sichtungszeit“),

- Bildungskonzepte und -institutionen (Schulformen) und ihre praktische Umsetzung hinsichtlich Zielen, Inhalten, Methodik und Reichweite,

- die Bedeutung und Berücksichtigung sozialer Aspekte in Bildungskonzepten und -praxis,

- die Verhältnisbestimmung von gelehrtem, akademischem Wissen und Erfahrungswissen einschließlich zugrundeliegender Traditionen und der praktischen Konsequenzen,

- Konzepte und Praxis des sozialen Engagements in institutioneller und individueller Perspektive.

Emotions- und Körpergeschichte, Geschlechterverhältnis, Sexualität, Familie
Während zu den Themen Geschlechtsidentität, Familie, Sexualität, Gefühls- und Körpergeschichte in den jeweiligen Sphären der Halleschen und des Herrnhuter Pietismus bereits solide Forschung existiert, gibt es bislang nur wenige vergleichende Studien zu den Theorien und Praxen der beiden religiösen Gruppen in Bezug auf diese konzeptionellen Bereiche.

Wir begrüßen Vorträge, die aus einer vergleichenden Perspektive untersuchen:

- das Verhältnis zwischen pietistischer Religion und der damit verbundenen Körpererfahrung,

- Praktiken der Selbstregulation und emotionalen Disziplin,

- Konstrukte von Geschlechtsidentität und konfessionellem Kontext,

- Möglichkeit oder Interdiktion der interkonfessionellen, interkulturellen, und interethnischen Ehe,

- Aufbau sozialer Strukturen und Praxis der Caritas,

- medizinische Kenntnisse, Ausbildung und Praxis im Heim-, Diaspora- und Missionsbereich,

- verkörpertes und konzeptionelles Queering.

Jenseits der europäischen Christenheit, Übersetzung und Transfer
Der Hallesche sowie der Herrnhuter Pietismus legten ein großes Interesse an Verkündigungsarbeit in außereuropäischen Gebieten an den Tag, die zu mannigfaltigen Begegnungen zwischen den Kulturen führte. Um sich mit Vertretern anderer Völker verständigen zu können, erforschten die Missionare Kultur und Sprache und verfassten

Übersetzungen von wichtigen religiösen Texten. Durch diese Tätigkeit mussten sich die Missionare wie auch die Missionsverwaltungen mit Fragen des Kolonialismus, der Sklaverei und der globalen ökonomischen Beziehungen auseinandersetzen. In ihrer Missionsarbeit begegneten sie nicht nur anderen Völkern, sondern die Missionare waren manchmal auch mit Vertretern anderer pietistischen Strömungen konfrontiert. Es wird um Beiträge in vergleichender Perspektive zu folgenden Themen gebeten:

- Agieren in Kontaktzonen, Umgang mit anderen Völkern,

- Sklavereien und Ökonomie,

- Verhältnis zu obrigkeitlichen Institutionen und politischer Macht,

- Kolonialismus und Postkolonialismus,

- Gemeinschaftsbildung über Grenzen hinweg: Strukturen, Kommunikation, Frömmigkeit und Rituale,

- Überschneidung oder Nicht-Überschneidung von Missionsfeldern,
- publizistische Darstellungen der Missionstätigkeit,

- Übersetzungsarbeit, kulturelle Übersetzungen, Wirkungsgeschichte von Übersetzungsleistungen.

Sammlungen, materielle Kultur und Wissensgeschichte

Das globale Agieren des Halleschen und des Herrnhuter Pietismus eröffnete nicht nur neue Missionsräume, sondern zugleich bisher unbekannte Wissens- und Dingwelten. Beide Strömungen betrieben Wissenschaft auf höchstem Niveau, die von einem umfassenden Objekttransfer und vielfältiger Netzwerkbildung begleitet war, deren religiöse Bezüge jeweils zu hinterfragen sind. In diesem Feld wird um vergleichende Beiträge zu folgenden Themengebieten gebeten:

- Bedeutung missionarischen Sammelns und pietistischer Sammlungen für die Wissens- und Wissenschafts- und Frömmigkeitsgeschichte,

- Naturaliensammlung oder Wunderkammer – Raumkonzepte, Nutzung und frömmigkeitliche Dimension pietistischer Sammlungen,

- Spenden, Patronage, Kommerz und Publicity – Sammlungsobjekte und ihre Funktionalisierungen,

- Netzwerkbildung zwischen Frömmigkeit und der res publica literaria,

- Vielfältigkeit missionarischen Sammelns und Objektgeschichten – von der Dokumentation nichtchristlicher Kulturen, fremdländischer Schriftzeugnisse und Ethnographika bis zu Naturalien,

- missionarische Sammlungen als Bestandteil der materiellen Kultur des europäischen Kolonialismus.

Architektur und Räume

Architekturen und Raumorganisationen pietistischer Provenienz sind in den zurückliegenden Jahren mit unterschiedlichen Zugriffen und thematischen Fokussierungen (fromme Absonderung, planstädtische Gründungen, modellhafte Vorbildhaftigkeit) untersucht worden. Zugrunde lag dabei die Frage nach dem Zusammenhang von religiösen Gewissheiten, sozialen Bezugsfeldern und Raumordnungen. Dieser Zusammenhang erscheint fruchtbar, um das Zusammenspiel von (intendierter) Habitusprägung und innerer wie äußerer Raumgestaltung zu analysieren – diese Perspektive kann zudem dezidiert auf die Ebene einzelner Objekte und deren Rolle innerhalb von spatial settings bezogen werden. Daraus resultieren unterschiedliche Untersuchungsfelder:

- Siedlungsentwürfe und Stadtplanungen,

- Funktionalität und Ästhetik neu errichteter (oder auch umgestalteter) Gebäude und Gebäudeensembles,

- Funktionalität und Ästhetik von Versammlungs- und Betsälen, Wissensräumen, Schulräumen, Krankenzimmern, Wohnräumen etc.,

- neuangelegte oder umgestaltete Gärten – fromme Elemente bei Landschaftsgestaltung und adliger Repräsentation sowie in Hinsicht auf ökonomische Nützlichkeit,

- materielle Kultur – Objekte und Dinge in den Räumen, in den Gärten und an den Gebäuden, die die Menschen mit den Räumen verbunden haben.

Kunst, Literatur und Musik

Lange Zeit galten die Pietisten, besonders die in Halle, als kunstkritisch bis kunstfeindlich. Das mochte auch an den Ein- und Auslassungen der historischen Akteure gelegen haben, vor allem aber an einem von der Forschung präferierten unhistorischen und normativen Begriff von autonomer Kunst. Legt man stattdessen ein pragmatisch modelliertes Konzept heteronomer Kunst bzw. von künstlerischen Ausdrucksformen und -strategien zugrunde, stellt sich der Sachverhalt anders dar. Ließen sich Literatur, Musik und Bildende Kunst funktional in Frömmigkeitspraktiken sowie in erzieherische und psychagogische Vorhaben für den Einzelnen und für die Gemeinschaft der Gläubigen nutzbar machen, wurde diese Kunst sehr wohl wertgeschätzt und nicht als Entfremdung von Gott und Veruneigentlichung des Frommen abgetan. Die Verinnerlichung, die Subjektivierung und Individualisierung sowie die Emotionalisierung des Selbst- und des Gottesbezuges im Pietismus sind wesentlich als Ergebnisse künstlerischer ästhetischer Anstrengungen, Sprachen und Formen zu betrachten. Folgende Fragestellungen bieten sich u.a. an:

- Schreibkalender, Diarium und Tagebuch sowie Lebenslauf und Autobiographie als forensische Textsorten/Gattungen der Rechenschaftslegung, der (Selbst-)Plausibilisierung, der Schulung und Darstellung des frommen Subjekts,

- Gedicht, Brief und Erbauungsliteratur als Medien zur Authentifizierung und Generierung von persönlicher, individueller Frömmigkeit,

- Literatur und die Inszenierung von Exemplarität und Vorbildhaftigkeit des frommen Subjekts,

- Affektschulung, Habitusprägung und Gemeinschaftsstiftung u.a. durch das geistliche Lied und die Kantate im Zeichen eines intensivierten Gottesbezuges,

- Musik in der liturgischen, gottesdienstlichen Praxis,

- Bildende Kunst und die Visualisierung und Inszenierung von Frömmigkeit,

- Literatur, Musik und Bildende Kunst als Medien der persönlichen Andacht, der gemeinschaftlichen Erinnerungskultur und Traditionsbildung.

Wir werden breiten Raum für Diskussion schaffen. Die Vortragsdauer beträgt 25 Minuten. Tandemvorträge (2x25 Min.), die Halleschen und Herrnhutischen Pietismus thematisieren, sind herzlich willkommen. Reisekosten und die Übernachtungen in Halle werden von den Veranstaltern im Rahmen der üblichen Regeln getragen, sofern die Anträge auf Förderung Erfolg haben. Vorschläge für Vorträge (max. 300 Worte) und einen kurzen Lebenslauf (CV) erbitten wir bis zum 1. Mai 2022 an sekretariat-breul@uni-mainz.de

Christer Ahlberger, Göteborg
Wolfgang Breul, Mainz
Katherine Faull, Lewisburg
Brigitte Klosterberg, Halle
Thomas Müller-Bahlke, Halle
Paul Peucker, Bethlehem
Thomas Ruhland, Halle
Christian Soboth, Halle
Peter Vogt, Herrnhut
Holger Zaunstöck, Halle

Kontakt

Prof. Dr. Wolfgang Breul, Johannes Gutenberg-Universität Mainz, sekretariat-breul@uni-mainz.de

https://neuzeit.ev.theologie.uni-mainz.de/tagung-hallescher-und-herrnhuter-pietismus-im-globalen-kontext-theologien-und-praktiken-strategien-und-konflikte/?preview_id=1149&preview_nonce=23b991c3cd&_thumbnail_id=-1&preview=true

---

Zitation
Hallescher und Herrnhuter Pietismus im globalen Kontext: Theologien und Praktiken – Strategien und Konflikte. In: H-Soz-Kult, 23.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116089>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

76) Kultur-Erbe-Aneignung

Veranstalter
Internationales Heritage-Zentrum, Bauhaus-Universität Weimar
Veranstaltungsort
Bauhaus-Universität Weimar

99423 Weimar

Vom - Bis
24.03.2023 - 26.03.2023

Frist
15.04.2022
Von
Jenny Price, Internationales Heritage-Zentrum, Bauhaus-Universität Weimar

Welchen Beitrag kann und sollte Baukulturelle Bildung in einer Gesellschaft endlicher Ressourcen leisten? Wie können partizipative Prozesse die Aneignung Baukulturellen Erbes und dessen Schutz befördern? Welche gesellschaftlichen, politischen und kulturhistorischen Setzungen sind baukulturellen Güter eingeschrieben und inwiefern können diese überschrieben werden? Wir möchten Sie einladen, Beitragsvorschläge für das 7. Internationale Symposium zur Architekturvermittlung einzureichen.

Kultur-Erbe-Aneignung

Vom 24. bis zum 26.03.2023 wird das 7. Internationale Symposium zur Architekturvermittlung in den Räumlichkeiten der Bauhaus-Universität Weimar ausgerichtet. In Abhängigkeit von der pandemischen Lage kann die Veranstaltung auch hybrid bzw. online stattfinden.

Im Rahmen des Symposiums wollen wir danach fragen, welchen Beitrag Baukulturelle Bildung in einer Gesellschaft endlicher Ressourcen leisten kann und sollte? Wie können partizipative Prozesse die Aneignung Baukulturellen Erbes und dessen Schutz befördern? Welche gesellschaftlichen, politischen und kulturhistorischen Setzungen sind baukulturellen Güter eingeschrieben und inwiefern können diese überschrieben werden? Wir möchten Sie einladen, Beitragsvorschläge einzureichen, die aus aktuellen Bildungs-, Entwicklungs- und Forschungsprojekten zur Aneignung von Kulturerbe oder von Ergebnissen aus Forschungs- und Entwicklungsprojekten im Kontext Baukultureller Bildung berichten. Wir freuen uns über Einreichungen aus der gesamten Bandbreite der Forschungszugänge zum Tagungsschwerpunkt und erhoffen uns konzeptionell-theoretische, empirische oder vergleichende Perspektiven. Neben der Frage nach dem Erbe-Begriff oder nach Aneignung- und Teilhabeprozessen im öffentlichen Raum können auch Untersuchungen zu nachhaltigen Materialien in der Gebäudesanierung, zu Einschreibungen in die Architektur als Medium, zur virtuellen Vermittlung von Baukultur sowie weitere Themen im disziplinübergreifenden Diskurs verhandelt werden.

Das Symposium beginnt am Freitag, den 24. März 2023 mit einer offiziellen Begrüßung am frühen Nachmittag und endet am Sonntag Mittag, den 26. März 2023. Das Symposium soll gleichermaßen Raum bieten für theoriegeleitete kritische Diskussionen wie für die Präsentation praktischer Bildungsvorhaben sowie die Vernetzung der Teilnehmenden.

Wir freuen uns auf Ihre Beitrage zu folgenden Tagungsformaten:

Plenen zu aktuellen Forschungsvorhaben/ Projektvorhaben
Die Plenen sollen Raum bieten, um aktuelle Forschungsvorhaben disziplinübergreifend vorzustellen. Einzureichende Abstracts beinhalten max. 2500 Zeichen inkl. Leerzeichen (exkl. Literaturangaben) und berücksichtigen eine Vortragslänge von 20 Minuten, gefolgt von 10 Minuten Diskussionszeit. Eine thematische Clusterung erfolgt nach Eingang der Abstracts. Diese beinhalten:

- Name, Institution/ Beitragstitel
- Fragestellung/ TheoreFsche Verortung/ Methodischer Zugang
- (erwartete) Ergebnisse/ Relevanz

Foren bzw. Workshops zwischen Forschung, Entwurf und Aneignungspraxis
In Foren, die auch hybrid wie online angeboten werden können, können Themenschwerpunkte diskutiert werden, die auf Grundlage eines Abstracts mit max. 2500 Zeichen inkl. Leerzeichen (exkl. Literaturangaben, Bildmaterialien, Projektlinks) sowie Angaben zu den verantwortlichen Personen, die das Forum moderieren möchten, ausgewählt werden. Je Forum sind zwei bis drei Positionen aus akademischer wie nichtakademischer Forschungs-, Entwurfs- und Bildungspraxis erwünscht. Die Verantwortung für die inhaltliche Organisation, die örtlichen Rahmenbedingungen und Durchführung obliegt den verantwortlichen Moderatoren der Foren. Externe Referent*innen erhalten Unterstützung vom Organisationsteam.

Poster-Parcours (analog/digital)

Für die Einreichung von Postern gelten dieselben Vorgaben wie für jene von Plenen. Die Einreichungen werden inhaltlich gruppiert. Im Rahmen der großzügigen Pausen bietet ein Parcours die Möglichkeit des Austausches und der informellen Vernetzung.

Ziel ist ein gemeinsamer Band, in dem die Facetten der Annährung an die Themenstellung Kultur-Erbe-Aneignung aufgezeigt werden und zur Weiterführung der disziplinübergreifenden Diskussion anhalten sollen.

Termin der Einreichung: 15.04.2022 unter andrea.dreyer[at]uni-weimar.de

Kontakt

andrea.dreyer@uni-weimar.de

https://uni-weimar.de/kultur-erbe-aneignung

Zitation
Kultur-Erbe-Aneignung. In: H-Soz-Kult, 29.03.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116803>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

01) Unser Mut. Juden in Europa 1945-1948.
Sonderausstellung, 31.03.2022 bis 30.09.2022
im Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung

Newsletter #3/22 vom 14.03.2022, 12:17 Uhr

NEWSLETTER #3/22

Der russische Überfall auf die Ukraine am 24. Februar 2022 markiert eine Zeitenwende für Europa und hat den Krieg erneut mitten auf unseren Kontinent gebracht. Putins Russland verursacht unermessliches Leid für die Menschen der Ukraine. Millionen fliehen vor den russischen Bomben.
Das Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung steht an der Seite der Menschen in der Ukraine, die für ihre Freiheit kämpfen. Zugleich denken wir besonders an die notleidende Zivilbevölkerung, an die Mütter, Kinder und alten Menschen in Mariupol, in Charkiw und Kiew. Unsere Solidarität gilt denen, die dieser Krieg zu Flüchtlingen und Vertriebenen gemacht hat. Sie brauchen unsere Unterstützung, in Deutschland und Europa. Die Ukraine geht uns alle an!

February 24, 2022 has marked a turning point for Europe. The Russian invasion of Ukraine has once again brought war to the heart of our continent. Putin's Russia is causing the people of Ukraine immeasurable suffering; Millions are being forced to flee from Russian bombs. The Documentation Centre for Displacement, Expulsion, Reconciliation sides with the people in Ukraine who are fighting for their freedom. Our thoughts are especially with the suffering civilian population, the mothers, children and the elderly in Mariupol, Kharkiv and Kiev. Our solidarity is with those who have become refugees and displaced persons as a result of this war. They need our support in Germany and in Europe. Ukraine concerns us all!

Unser März-Newsletter steht ansonsten im Zeichen der Sonderausstellung „Unser Mut", die wir am 30. März eröffnen.
Die Ausstellung wurde vom Jüdischen Museum Frankfurt am Main konzipiert.

The main feature in our March newsletter is otherwise our first special exhibition "Our Courage", opening 31 March. The exhibition was conceived by the Jewish Museum Frankfurt am Main.

SONDERAUSSTELLUNG „UNSER MUT. JUDEN IN EUROPA 1945–48"

Von Białystok über Frankfurt nach Amsterdam, von Berlin über Budapest nach Bari: Zum ersten Mal beleuchtet eine Ausstellung jüdische Zeitgeschichte in den Jahren nach der Schoa in einer gesamteuropäischen Perspektive.
Die Ausstellung erzählt, wie die Überlebenden auf die Gewalterfahrung reagierten und ihr Schicksal selbst in die Hand nahmen. Vor dem Hintergrund der aktuellen Krisen reflektiert sie die unmittelbare Nachkriegszeit als eine von Flucht, Gewalt und Überlebenswillen geprägte Zeit, in der Jüdinnen und Juden nicht nur neue, autonomen Gemeinwesen und einen eigenen Staat gründeten, sondern auch völkerrechtliche Begriffe, Perspektiven und Abkommen entwickelten, die bis heute gültig sind.

Laufzeit der Sonderausstellung
31. März bis 30. September 2022

Öffnungszeiten
Di - So 10 - 19 Uhr

Eintritt frei
ZEITFENSTERTICKET

Führungen „Unser Mut"
Mittwochs 17:00 Uhr
FÜHRUNGSTICKET

SPECIAL EXHIBITION "OUR COURAGE. JEWS IN EUROPE 1945–48"

From Białystok via Frankfurt to Amsterdam, from Berlin via Budapest to Bari: The exhibition “Our Courage” is the first project of its kind to present the diversity of Jewish experience in the early post-war period from a pan-European, transnational perspective.
The exhibition conveys how survivors reacted to the violence they experienced, as well as the ways in which they took their fate into their own hands. Against the backdrop of current crises, it reflects on the immediate post-war period as a time marked by displacement, violence, and the will to survive. This was an era in which Jews not only founded new, autonomous communities and their own state, but also developed concepts, perspectives and agreements under international law that are still valid today.

Duration of the Exhibition
31 March to 30 September 2022

Opening hours
Tue - Sun 10 am - 7 pm

Free Admission
TIME SLOT TICKET

Public Guided Tour "Our Courage"
Tuesdays 5 pm
BOOK A TICKET

AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG „UNSER MUT"

Wir laden Sie herzlich zur Eröffnung der Sonderausstellung am **30. März um 19 Uhr** ein.

OPENING EVENT "OUR COURAGE"

We cordially invite you to the opening of the special exhibition on **30 March at 7 pm**.

Es sprechen:

Dr. Gundula Bavendamm
Direktorin des Dokumentationszentrums Flucht, Vertreibung, Versöhnung

Claudia Roth MdB
Staatsministerin für Kultur und Medien

Prof. Dr. Mirjam Wenzel
Direktorin des Jüdischen Museums Frankfurt

Dr. Kata Bohus
Kuratorin „Unser Mut"

Abraham Ben
Zeitzeuge

Wenn Sie an der Eröffnung teilnehmen möchten, können Sie sich per Mail anmelden: veranstaltungen@f-v-v.de

Speakers:
Dr. Gundula Bavendamm
Director of the Documentation Centre for Displacement, Expulsion, Reconciliation

Claudia Roth MdB
Minister of State for Culture and Media

Prof. Dr. Mirjam Wenzel
Director of the Jewish Museum Frankfurt

Dr. Kata Bohus
Curator "Our Courage"

Abraham Ben
Contemporary witness

If you would like to attend the opening, you can register by email: veranstaltungen@f-v-v.de

AUSSTELLUNGSKATALOG

Zur Sonderausstellung „Unser Mut" ist im De Gruyter-Verlag ein gleichnamiger Ausstellungskatalog erschienen, mit Aufsätzen von Kata Bohus, Atina Grossmann, Werner Hanak, Mirjam Wenzel et al., 360 S., mit zahlreichen Abbildungen.
Der Katalog ist über den Buchshop im Dokumentationszentrum zum Preis von 29,90 € erhältlich.

EXHIBITION CATALOGUE

For the special exhibition "Our Courage" an exhibition catalogue under the same title has been published in English by De Gruyter-Verlag, with essays by Kata Bohus, Atina Grossmann, Werner Hanak, Mirjam Wenzel et al. 360 p., with numerous illustrations.
The catalogue is available from the bookshop at the Documentation Centre for 29.90 €.

BEGLEITPROGRAMM ZUR SONDERAUSSTELLUNG

Im Rahmen der Sonderausstellung „Unser Mut" erscheint eine eigene thematische Veranstaltungsreihe, die Sie über unsere Internetseite einsehen können.
Die Teilnahme an den Veranstaltungen ist kostenlos. Die erste Veranstaltung aus

EVENT PROGRAMME FOR THE SPECIAL EXHIBITION

As part of the special exhibition "Our Courage", we are pleased to announce a public event series, the list of which can be found on our website.
The events are free of charge. You can

dem Begleitprogramm finden Sie unten stehend.

find the first event from the accompanying programme below.

https://www.flucht-vertreibung-versoehnung.de/de/kennenlernen/aktuelles/begleitprogramm-unser-mut

02) Unser Mut. Juden in Europa 1945 - 1948

PRESSEINLADUNG

Erste Sonderausstellung im Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung: Unser Mut. Juden in Europa 1945–48

DOKUMENTATIONS ZENTRUM

Stiftung
Flucht, Vertreibung, Versöhnung

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

T +49 30 206 29 98-11
F +49 30 206 29 98-99
presse@f-v-v.de

flucht-vertreibung-versoehnung.de

Berlin, 17.03.2022

Einladung zum Presserundgang am Dienstag, 29. März 2022, um 10 und 12 Uhr

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir laden Sie herzlich zum Presserundgang durch die Ausstellung „Unser Mut. Juden in Europa 1945-48" am Dienstag, den 29. März 2022, um 10 und 12 Uhr in das Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung ein.

Von Białystok über Frankfurt nach Amsterdam, von Berlin über Budapest nach Bari: „Unser Mut" ist die erste Ausstellung, die die jüdische Nachkriegserfahrung von Flucht, Vertreibung, Selbstvergewisserung und Wiederaufbau in einer gesamteuropäischen, transnationalen Perspektive darstellt. Im neuen Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung wird die Präsentation am 30. März im Beisein von Staatsministerin Claudia Roth und Zeitzeuge Abraham Ben eröffnet. Sie wurde vom Jüdischen Museum Frankfurt konzipiert und war dort bis Anfang 2022 zu sehen.

Termine	Dienstag, 29. März, 10 und 12 Uhr
Es erwarten Sie	Dr. Gundula Bavendamm, Direktorin Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung Prof. Dr. Mirjam Wenzel, Direktorin Jüdisches Museum Frankfurt Dr. Kata Bohus, Kuratorin „Unser Mut"
Anmeldung	Anmeldung (mit Angabe der gewünschten Uhrzeit 10 oder 12 Uhr) und Interviewanfragen (nur nach Voranmeldung) bitte bis zum 22. März unter presse@f-v-v.de oder +49 30 206 29 98-11

Unser Mut. Juden in Europa 1945-48

1933 lebten etwa 10 Millionen Jüdinnen und Juden in Europa und der Sowjetunion. Etwa 3,5 Millionen überlebten die Jahre der nationalsozialistischen Entrechtung, Verfolgung und Ermordung. Was ihnen unmittelbar nach Kriegsende widerfuhr und wie sie ihr Leben nach dem Überleben gestalteten, wurde jahrzehntelang weder erforscht noch

öffentlich thematisiert. Die Ausstellung „Unser Mut" möchte das ändern. Sie basiert auf einem mehrjährigen Forschungsprojekt zur Lebenssituation von Jüdinnen und Juden an ausgewählten Orten in Mitteleuropa, welches das Jüdische Museum Frankfurt in Kooperation mit dem Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow durchgeführt hat. Aufbauend auf diesen Forschungsergebnissen unterstreicht die Ausstellung, dass jüdische Überlebende nicht etwa eine homogene Gruppe von passiven Opfern bildeten, sondern ihr Leben in der unmittelbaren Nachkriegszeit in großem Maße selbst organisierten und aktiv gestalteten. Der Ausstellungstitel „Unser Mut" unterstreicht diesen Gestaltungswillen; er bezieht sich auf ein jiddisches Partisanenlied aus dem Jahr 1943 wie auch auf den Namen der ersten Zeitung im DP-Camp Zeilsheim in Frankfurt.

Zur Ausstellung ist im De Gruyter Verlag ein Katalog in einer deutschen wie auch einer englischen Ausgabe erschienen (360 S., 29,90 Euro). Das Buch gibt die Stadt- und Personenporträts der Ausstellung detailliert wieder und umfasst zehn wissenschaftliche Essays namhafter internationaler Autorinnen und Autoren.

Die Ausstellung wurde von Dr. Kata Bohus und Erik Riedel (Jüdisches Museum Frankfurt) kuratiert, Dr. Werner Hanak (Jüdisches Museum Frankfurt) hatte die kuratorische Projektleitung inne. Wissenschaftlich wurde das Team von Prof. Dr. Atina Grossmann (Cooper Union, New York City) und Dr. Elisabeth Gallas (Leibniz-Institut – Simon Dubnow, Leipzig) beraten. Die Ausstellungsgestaltung stammt von gewerkdesign, Berlin.

Laufzeit	31. März bis 30. September 2022
Ort	Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin
Eintritt	frei, Zeitfenstertickets erforderlich
Öffnungszeiten	Di bis So, 10 – 19 Uhr
Führungen	Deutsch: jeden Mittwoch, 17 Uhr Englisch: jeden Dienstag, 17 Uhr
Begleitprogramm	Das Begleitprogramm zur Sonderausstellung finden Sie unter flucht-vertreibung-versoehnung.de

Bildmaterial senden wir Ihnen auf Anfrage gerne zu.

03) Zwei Häuser eines Herrn.

Ausstellungseröffnung: Kirchen und Synagogen in der Slowakei.
Fotografien von Monika und Ľubo Stacho

Michalovce, dt. Großmichel: links ehemalige Autowerkstatt im Bet-Midrasch-Haus, rechts griechisch-katholische Kirche der allerheiligsten Mutter Gottes
Fotos: © Monika & Ľubo Stacho

Mit einem Blick machen die zwischen 2008 und 2011 entstandenen Fotografien von Monika und Ľubo Stacho die Diskrepanz zwischen der Möglichkeit aktiv gelebten Glaubens und ihrer Zerstörung deutlich. Die Form des Diptychons lässt die Motive unmittelbar miteinander ins Gespräch treten. Sie repräsentieren zwei Seiten eines Glaubens an einen gemeinsamen Gott: Auf der einen Seite die christliche, die – wenn auch zur Zeit des Sozialismus eingeschränkt – ihren Gläubigen meist ungebrochen ein repräsentatives Haus bieten durfte. Auf der anderen Seite die jüdische: vernichtet, untergegangen, die Gotteshäuser zweckentfremdet und missbraucht.

Die Synagogen wurden nach dem Krieg meistens umfunktioniert und in Lagerräume, Restaurants, Fitness-Center oder auch in christliche Kirchen umgewandelt. Inzwischen konnten viele Häuser des jüdischen Glaubens in der Slowakei saniert und der Öffentlichkeit als Kulturstätten zugänglich gemacht werden, was unter anderem auch dieser Ausstellung zu verdanken sein mag.

Kurator der Ausstellung war Dr. Peter Salner, Präsident der jüdischen Kultusgemeinde in Bratislava und Ethnologe an der Slowakischen Akademie der Wissenschaften. Interessierte, denen es nicht möglich ist, die Ausstellung persönlich zu besuchen, können unter krombach@kulturforum.info ein kostenloses PDF der Begleitbroschüre bestellen.

Programm

- Tanja Krombach im Gespräch mit Monika & Ľubo Stacho

Musikalische Umrahmung

Klezmer mit dem Naches-Trio
Berlin & Prag
www.naches-trio.com

Das Fotografenpaar Ľubo und Monika Stacho.- *Foto: privat*

Monika und Ľubo Stacho arbeiten in den Bereichen der künstlerischen Fotografie und des Dokumentarfilms. In ihren Werken thematisieren sie oft die multikulturelle und besonders jüdische Geschichte der Slowakei. Ľubo Stacho, geb. 1953, gründete 1990 die Studienrichtung »Fotografie« an der Akademie der bildenden Künste in Bratislava. Er erhielt mehrere internationale Preise und Auszeichnungen und wirkte als Gastprofessor an Universitäten in Belgien, den Niederlanden und Großbritannien. Einzelausstellungen wurden u. a. in Pittsburgh, Wien, Tel Aviv, Tokio und Berlin gezeigt. Seine Fotos sind weltweit in vielen Sammlungen zu finden. Monika Stacho, geb. 1977, unterrichtet Fotografie an der Fakultät für Architektur der Slowakischen Technischen Universität in Bratislava.

»Aus der Befürchtung heraus, dass wir den Glauben unserer älteren jüdischen Brüder zerstört haben und dass auch unser Glaube bedroht wird, habe ich dieses Projekt realisiert. In diesem Projekt geht es um unsere Vergangenheit, aber auch um unsere Zukunft.«
Ľubo Stacho

Ausstellungslaufzeit:
Die Ausstellung wird vom **13. Mai bis 26. Juni 2022** in der Evangelischen Kirchengemeinde Am Humboldthain Berlin gezeigt.

Eine Veranstaltung des Deutschen Kulturforums östliches Europa in Zusammenarbeit mit der Evang. Kirchengemeinde Am Humboldthain
Unterstützt von **u.** – slovak arts council | Fond na podporu umenia und der Kulturreferentin für den Donauraum am Donauschwäbischen Zentralmuseum Ulm

Das Deutsche Kulturforum östliches Europa wird gefördert durch: Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

04) Kommunale Galerie Berlin
Hohenzollerndamm 176
10713 Berlin

Kontakt

t 030 | 9029 167 04 (Galerie)
t 030 | 9029 167 09 (Artothek)
t 030 | 9029 167 12 (Atelier)
f 030 | 9029 167 05

info[at]kommunalegalerie-berlin.de

Leitung: Elke von der Lieth

t 030 | 9029 24100
f 030 | 9029 16705

Die Galerie ist eine Einrichtung des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf, Fachbereich Kultur.

Öffnungszeiten Kommunale Galerie Berlin

Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr
Mittwoch 10 bis 19 Uhr
Samstag und Sonntag 11 bis 17 Uhr

Eintritt frei

Öffnungszeiten Artothek

Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr
Mittwoch von 10 bis 19 Uhr

Anfahrt

U3 | U7
Fehrbelliner Platz

101 | 104 | 115
Fehrbelliner Platz

Ausstellungseröffnung „Replace the Space“ in der Kommunalen Galerie Berlin

Bild: Noa Heyne, Grey City, 2019, Mixed Media

Aus der Ausstellung „Replace the Space“.

Pressemitteilung vom 25.04.2022

Die Ausstellung „Replace the Space“ von Noa Heyne und John von Bergen wird am **Dienstag, 03. Mai 2022, um 18 Uhr** in der Kommunale Galerie Berlin (Hohenzollerndamm 176) von Kulturstadträtin Heike Schmitt-Schmelz eröffnet.

In den Werken nehmen die Künstlerin und der Künstler Fragmente der Architektur oder Objekte des alltäglichen Gebrauchs und heben ihre strengen Deutungsprinzipien und -kategorien auf. Architektur umzuwidmen, umzudeuten und – zuweilen spielerisch – in einen neuen Zusammenhang zu bringen, ist das Leitthema der Ausstellung.

Außerdem im Programm:
Das Künstler:ingespräch findet am Sonntag, 12. Juni 2022, um 14 Uhr statt.

Pressefotos
Die Pressefotos stehen im Pressebereich unter www.kommunalegalerie-berlin.de nach einer Anfrage an info@kommunalegalerie-berlin.de zum Download bereit.

Kontakt
Kommunale Galerie Berlin, Hohenzollerndamm 176, 10713 Berlin
Elke von der Lieth, Leiterin Kommunale Galerie Berlin
Gudrun Schaeffer, Öffentlichkeitsarbeit
Tel.: (030) 9029-16704 (Galerie)
Tel.: (030) 9029-16710 (Arthotek)
E-Mail: info@kommunalegalerie-berlin.de
Website: www.kommunalegalerie-berlin.de

Im Auftrag Jüch

05) Deutsch-Jüdisches Theater – Spielplan April - Juni 2022

Wonderful World

Jüdische Musiker wie Bob Dylan, Leonard Cohen, Simon & Garfunkel und viele andere haben die populäre Musik bis heute geprägt. Wir widmen ihnen eine musikalische Reise mit ihren Songs und ihren Geschichten.

Weitere Künstler, die vorgestellt werden, sind:

Serge Gainsbourg, George Moustaki, Joe Dassin, George Gershwin, Billy Joel und Esther & Abi Ofarim.

Durch den Abend führen die Schauspielerin und Sängerin Alexandra Julius Frölich und der Schauspieler Joachim Kelsch.

Musikalische Leitung und Klavier: Alexander Gutman
Gesang: Alexandra Julius Frölich, Olha Semchyshyn
Regie: Evgenija Rabinovitch
Idee, Recherche & Buch: Bettina Exner
Eintritt: 25,- €, ermäßigt 18,- €

Shpil, shpil, Klezmer shpil...

Wir tauchen ein in die jüdische Lied- und Musikkultur, wie sie sich überall dort in Europa entwickelte, wo Juden leben und ihre Musik sich mit der des Landes vermischte.
Dabei schlagen wir den Bogen vom Shtetl des russischen Zarenreiches über Spanien hin nach Israel.

Mit: Alexandra Julius Frölich (Gesang)
Alexander Gutman (Klavier und Gesang)
Ilja Bondar (Violine)
Eintritt: 20 €, ermäßigt 15 €

Unsere nächsten Premieren:

Rosa - Ein Leben: am 15. September 2022

Shalom-Salam: Wohin? - Die Bibel flott erzählt, Teil 1 am 01. Dezember 2022

kultur
CHARLOTTENBURG-WILMERSDORF

		April	
Sa	02.04.	Zwei Juden auf der Flucht... oder Benjamin-Wohin?	19h
So	03.04.	Zwei Juden auf der Flucht... oder Benjamin-Wohin?	17h
Do	07.04.	Wonderful World	19h
Fr	08.04.	Rosinen aus Baghdad	20h
So	10.04.	Zwei Juden auf der Flucht... oder Benjamin-Wohin?	19h
Fr	15.04.	Wenn die beste Freundin mit der besten Freundin...	19h
Sa	16.04.	Wenn die beste Freundin mit der besten Freundin...	19h
Sa	29.04.	Wonderful World	19h
		Mai	
Fr	06.05.	Wenn die beste Freundin mit der besten Freundin...	19h
Sa	07.05.	Kishon: Intime Geständnisse	19h
So	08.05.	Wonderful World	19h
Sa	14.05.	Filmschau: Noten in Not	19h
So	15.05.	Wenn die beste Freundin mit der besten Freundin...	19h
		Juni	
Do	02.06.	Zwei Juden auf der Flucht... oder Benjamin-Wohin?	19h
Fr	03.06	Kishon: Intime Geständnisse	19h
Sa	04.06.	Zwei Juden auf der Flucht... oder Benjamin-Wohin?	19h
So	05.06.	Wonderful World	19h
Fr	10.06.	Rosinen aus Baghdad	20h
So	12.06.	Shpil, shpil, Klezmer shpil...	18h

Sie können unsere Programme gerne buchen. Sprechen Sie uns einfach an.

Das DJT ist eine Initiative des Fördervereins für deutsch-jüdische Theatervorstellungen e.V.

Deutsch-Jüdisches Theater **DJT**

Spielplan April-Juni 2022

Zwei Juden auf der Flucht...oder Benjamin-Wohin?

von Hermann Sinnsheimer

„Benjamin-Wohin?" ist eine Komödie, deren Held nicht ausziehen, um das Fürchten zu lernen, sond um dieses hinter sich zu lassen. In ihrem Shtetl sind diejenigen, über die man lacht und die laut ih Frauen „zu nichts nütze und überflüssig" sind. machen sich Benjamin und Senderl, genannt „ Weib", auf den Weg zum großen Rothschild und zehn verlorenen Stämmen, um Eretz Israel „ Türken" zurückzuerobern und dort beim grö jüdischen König in eine glänzende Zukunft zu gehen.

Mit: Alexandra Julius Frölich, Andrea Kurmann und Joachim Kelsch
Regie: Evgenija Rabinovitch
Musik: Alexander Gutman
Eintritt: 25,- €, ermäßigt 18,- €

Kontakt: 0176 722 61 305
E-mail: karten@djthe.de

DJT im Coupé Theater, Bürgeramt Wilmersdorf
Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin
Verkehrsanbindung: Fehrbelliner Platz, U3, U7
Bus 143, 115, 101

Ephraim Kishon: Intime Geständnisse

"Existiert sie überhaupt?" wurde ich neulich misstrauisch von irgendeiner Matrone gefragt. "Wenn es diese Frau wirklich gäbe, hätte sie schon längst eine Ehrenbeleidigungsklage gegen Sie eingereicht." Ja, natürlich gibt es sie, die beste Ehefrau von allen. Und das Eheleben mit ihr ist der tägliche Kampf ums Überleben.

Mit: Xenia Wolfgramm und Joachim Kelsch
Konzept: A.J. Frölich und J.Kelsch
Eintritt: 22,- €, ermäßigt 17,- €

Rosinen aus Baghdad

Es wird orientalisch: Rosinen aus Bagdad ist weit mehr als ein Erzählabend mit Musik. In spielerischer Erzähltradition lässt die Schauspielerin Eva Maria Kölling eine Welt entstehen, in der fast vergessen Geschichten von weiblicher Liebe, Klugheit und Scharfsinn ihre zeitlose Kraft entfalten. Der ferne Blick eröffnet erstaunlich aktuelle und alltagstaugliche Perspektiven auf das gemeinsame Leben von Mann und Frau. Nehmen Sie Platz auf dem fliegenden Teppich der Möglichkeiten und lassen Sie sich inspirieren von außergewöhnlichen wie vielfältigen Frauenfiguren, die ihrem Mut und ihrem Herzen folgen. Da gibt es zum Beispiel die untreue Frau, der es sogar gelingt, ein Orakel auszutricksen oder die zunächst still leidende Ehefrau, die gewitzt ihren Mann erzieht. In einer anderen Geschichte streiten drei Männer gar um eine hölzerne Jungfrau. Erzählt werden ergänzend auch einige schwankhafte Geschichten, die Nasreddin Hodscha zugeschrieben werden, dem orientalischen Till Eulenspiegel, der, gleich seinem westlichen Pendant, im 14. Jahrhundert gelebt haben soll, oder auch nicht.

Mit: Eva Maria Kölling und Ali Riza Türk
Eintritt: 20,- €, ermäßigt 15,- €

Wenn die beste Freundin mit der besten Freundin...

Rund um die Gedächtniskirche -
Kleines Großstadtmärchen mit Live Musik

Edith und Griseldis sind zwei Künstlerinnen und nicht gerade vom Erfolg verwöhnt. Die Konsequenz ist eine Maßnahme, die ihnen durch das Jobcenter aufgebrummt wird. Sie sollen die Innenwände der Gedächtniskirche auf Hochglanz bringen, denn der Besuch des Papstes in Berlin steht unmittelbar bevor, der in der evangelischen Kirche einen ökumenischen Gottesdienst plant. Aber statt Wände zu streichen, machen sie lieber Musik.
Sie hören die schönsten Lieder der 20er und 30er Jahre von Paul Abraham (Ein bisschen Liebe für mich), Friedrich Hollaender (Stroganoff, Hysterische Ziege), Mischa Spoliansky (Wenn die beste Freundin...) und Werner Richard Heymann (Ein Freund, ein guter Freund).

Mit: Alexandra Julius Frölich, Eva Maria Kölling und Alexander Gutman
Regie: Evgenjia Rabinovitch
Buch: A. J. Frölich, Team DJT, Mascha Kaléko u.a.
Eintritt: 25,- €, ermäßigt 18,- €

Fanias Traum

Noten in Not. Das Mädchenorchester von Auschw
Ein filmisches Hörstück.

Ursprünglich sollte es ein Theaterstück üb Mädchenorchester in Auschwitz werden, Premiere im September 2020 vorgesehen war. A Verordnungen im Zusammenhang mit der Pandemie und die damit verbundene kor Schließung unserer Spielstätte haben künstlerische Arbeit über viele Monate hinw unmöglich gemacht.
So entstand aus der Not heraus die Idee zu u Film „Fanias Traum".

Es ist der 2. September 1966. Die Sängerin Fénelon sitzt in ihrem Garten und e prominenten Besuch, der sie offiziell im Nam Regierung im Arbeiter- und Bauernstaat willk heißen soll. Sie schläft für einen Augenblick e begegnet im Traum ihrer Vergangenheit, näml Violinistin und Orchesterleiterin Alma Rosé, die bewundertes Vorbild und gehasste Rivalin z war, sowie der Aufseherin über das Mädchenor von Auschwitz-Birkenau, der als „Bestie" bek Lagerführerin Maria Mandl, und dem Musiklie Lagerkommandant Josef Kramer.

Mit: Alexandra Julius Frölich, Eva Maria Kölling, Xenia Wolfgramm und Joachim Kelsch
Regie Evgenija Rabinovitch
Musik: Alexander Gutman
Eintritt: 8,- €, ermäßigt 5,- €

Deutsches Jüdisches Theater: Wonderful World – Neue Termine, s. Programm

Idee, Recherche & Buch: Bettina Exner

Regie: Evgenija Rabinovitch

Musikalische Leitung und Klavier:

Alexander Gutman

Gesang: Alexandra Julius Frölich und

Olha Semchyshyn

Eintritt: 25,- €, ermäßigt 18,- €

Karten: karten@djthe.de
Tel: 0176 - 722 61 305
www.djthe.de

DJT im Coupé Theater, Bürgeramt Wilmersdorf
Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin
Verkehrsanbindung: Fehrbelliner Platz, U3, U7 Bus 104, Bus 115, Bus 101

Termine:
23.12.21 um 19 Uhr
29.12.21 um 19 Uhr
30.12.21 um 19 Uhr

gefördert von: Bezirkskulturfonds,
Unterfonds Darstellende Kunst

Senatsverwaltung für Kultur und Europa | BERLIN

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin, Abteilung Jugend, Familie, Bildung, Sport und Kultur Fachbereich Kultur

Das DJT ist eine Initiative des Fördervereins für deutsch-jüdische Theatervorstellungen e.V.

Deutsch-Jüdisches Theater DJT

Wonderful World

Jüdische Musiker wie Bob Dylan, Leonard Cohen, Simon & Garfunkel, Serge Gainsbourg, George Moustaki viele andere haben die populäre Musik bis heute geprägt.
Ihnen widmen wir eine musikalische Reise mit den Songs und ihren Geschichten.

Wonderful World

Die Welt ist gerade gar nicht so „wonderful" in Zeiten von Pandemie und Naturkatastrophen. Wie 1967, wo Studentenrevolten, der Vietnamkrieg und das Kräftemessen der Westmächte mit dem Ostblock die Welt in Atem hielten. Ausgerechnet in dieser unruhigen Zeit schreiben plötzlich zwei Juden in New York ein Lied über die Schönheit dieser Erde, und zwar für einen Schwarzen!

Louis Armstrong machte „Wonderful World" weltberühmt und schenkt unserem Konzert den Titel. Der Künstler trug Zeit seines Lebens einen Davidstern.
Warum?
Das und mehr gibt es zu entdecken auf unserer musikalischen Odyssee durch die Pop- und Rockmusik diesseits und jenseits des Atlantiks: Wer ist dieser Shabtai Zisel ben Avraham, der den Welthit „Knocking On Heavens Door" komponierte? Warum floh Billy Joels Großvater aus Deutschland in die USA, nachdem ihn Josef Neckermann über den Tisch gezogen hat? Für wen komponierte Leonard Cohen eines seiner schönsten Lieder, „Dance me To the End of Love"? Und warum empfahl Serge Gainsbourg Kleenex-Tücher? Warum geißelte sich ein griechischer Jude in Paris als jüdische Kanakenfresse, obwohl er gerade Edith Piaf flachgelegt hatte? Und wer waren noch mal Tom & Jerry alias Grinsekatz' und Karnickel in „Alice im Wunderland"?

Durch den Abend führen die Schauspielerin und Sängerin Alexandra Julius Frölich und der Schauspieler Joachim Kelsch.

06) Theater-Coupé Wilmersdorf: Ein Klassiker kommt auf die Bühne.
„Der Pavillon“ (The Gazebo) - eine schwarze Kriminalkomödie

paperpress
seit 1976
Nr. 600-07 4. April 2022 47. Jahrgang

Ein Klassiker kommt auf die Bühne

Der Pavillon (The Gazebo) ist eine schwarze Kriminalkomödie, die nach ihrer Premiere 1958 am Broadway mehrfach verfilmt wurde. Auch für das deutsche Fernsehen 1964 mit **Horst Tappert**.

Am bekanntesten in Deutschland ist aber die französische (sehr freie) Adaption mit **Louis de Funès**: *'Hasch mich, ich bin der Mörder'*, die sehr viel alberner ist, als das Bühnenstück, was teilweise auch der (wunderbar passenden) deutschen Synchronisation zu verdanken ist.

Zum Inhalt:

Der Krimiautor Eliot Nash wird mit einem Detail aus der Vergangenheit seiner Frau erpresst, die eine erfolgreiche Schauspielerin ist. Die Sache wächst dem etwas schusseligen Eliot über den Kopf, und er beschließt, den Erpresser zu erschießen und die Leiche im Fundament des neuen Gartenpavillons verschwinden zu lassen.

In die Quere kommen dabei seine liebevolle Gattin, die überemotionale Haushälterin, der stets durstige Bauleiter, eine stets widerlich gutgelaunte Immobilienmaklerin, ein Gangsterpärchen namens King und Louie und eigentlich immer wieder er selbst.

Es spielen **Jenny Bins**, **David Hannak**, **Martin Radecke**, **Jerome Winistädt**, **Delia Dosch** und **Christina Fronista**. Regie: **Oliver W. Koch**.

Die Karten kosten 20/15 Euro-
Reservierungen unter: 030/95 59 41 49
Spieldauer (keine Pause) ca. 80 Minuten

Coupé Theater Berlin
Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin
Am Fehrbelliner Platz
Im Haus des Bürgeramtes Wilmersdorf

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Alle zwei Monate erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann.
Die Druckausgabe wird gesponsert vom FILIBEO Druckzentrum Berlin – www.pereg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

07) Programme der Museen von Berlin Tempelhof-Schöneberg

Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg
Abteilung Bildung, Kultur und Soziales
Fachbereich Kunst, Kultur und Museen
Museen Tempelhof-Schöneberg

Museen Tempelhof-Schöneberg

Hauptstraße 40 /42
10827 Berlin

museum@ba-ts.berlin.de

Unser Sekretariat ereichen Sie zurzeit:
Montag bis Donnerstag von 9 bis 15 Uhr
Freitag von 9 - 14 Uhr

Tel. 030 90277-6163
museum@ba-ts.berlin.de

KUNST KULTUR GESCHICHTE

MÄRZ BIS JUNI 2022

noch bis SO 13.3.
HAUS am KLEISTPARK | Projektraum
Meine Mutter, meine Schwester und ich – Fotografien von Christa Mayer | Ausstellung

noch bis SO 20.3.
TEMPELHOF MUSEUM
»Unser Leben« – Berlin als Zufluchtsstadt für jüdische Displaced Persons nach 1945 | Sonderausstellung

noch bis SO 27.3.
GALERIE im TEMPELHOF MUSEUM
Nicht-Orte – Annabell Häfner
Ausstellung

noch bis SO 8.5.
SCHÖNEBERG MUSEUM
Handel & Wandel – Fotografien von André Kirchner im Dialog mit historischen Ansichten | Ausstellung

FR 4.3.
19 UHR
Frauen in Bewegung – Gemeinsam stark!
Eröffnung Frauenmärz 2022

SO 6.3.
14–17 UHR
JUGEND MUSEUM
Offenes Atelier
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

SO 6.3.
15 UHR
SCHÖNEBERG MUSEUM
Handel & Wandel – Fotografien von André Kirchner im Dialog mit historischen Ansichten | Kuratorinnenführung

FR 11.3.
18 UHR
Ein Abend mit Film und Buch zu May Ayim
Im Rahmen der Veranstaltungsreihe Frauenmärz 2022

DO 17.3.
21 UHR
Defne Şahin – Letter to the world | Konzert
Im Rahmen der Veranstaltungsreihe Frauenmärz 2022

17.–20.3.
täglich jeweils 19:30 UHR
DEZENTRALE KULTURARBEIT
Me, the Instrument
Ein Experiment zwischen Musik und Theater

SO 20.3.
14–17 UHR
JUGEND MUSEUM
Offenes Atelier
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

SO 20.3.
16 UHR
SCHÖNEBERG MUSEUM
Handel & Wandel – Fotografien von André Kirchner im Dialog mit historischen Ansichten | Künstlerführung

FR 25.3. – SO 29.5.
HAUS am KLEISTPARK
A worm crossed the street – Nadja Bournonville
Ausstellung

FR 1.4. – SO 29.5.
HAUS am KLEISTPARK | Projektraum
A Forlorn Hope – Fotografien aus Afghanistan von Andreas Rost | Ausstellung

FR 1.4.
17 UHR
SCHÖNEBERG MUSEUM
Lieber instandbesetzen als kaputtbesitzen | Stadtspaziergang zum Häuserkampf in Schöneberg mit Stefan Zollhauser

SA 2.4.
15 UHR
SCHÖNEBERG MUSEUM
Vom Kaiser-Wilhelm-Platz bis zum Innsbrucker Platz
Stadtspaziergang mit Sibylle Nägele und Joy Markert

SO 3.4.
14–17 UHR
JUGEND MUSEUM
Offenes Atelier
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

SO 3.4.
18 UHR
Einlass 16:30 Uhr
DEZENTRALE KULTURARBEIT
Community Complex – eine gemeinsame Bühne
Tanz

DO 7.4. – SO 19.6.
GALERIE im TEMPELHOF-MUSEUM
Umrisse – Moritz Haase
Ausstellung

DO 7.4. – MI 9.11.
TEMPELHOF MUSEUM
Unter Beobachtung – Fotografien der Stasi aus Tempelhof
Sonderausstellung

SO 9.4.
15 UHR
SCHÖNEBERG MUSEUM
Handel & Wandel – Fotografien von André Kirchner im Dialog mit historischen Ansichten | Kuratorinnenführung

SO 10.4.
16 UHR
SCHÖNEBERG MUSEUM
Handel & Wandel – Fotografien von André Kirchner im Dialog mit historischen Ansichten | Künstlerführung

MO 11.4. – FR 15.4.
JUGEND MUSEUM
»Tanz Global«
Einwöchiges Tanzprojekt in den Osterferien

SO 17.4.
14–17 UHR
JUGEND MUSEUM
Offenes Atelier
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

SO 24.4.
16 UHR
SCHÖNEBERG MUSEUM
Handel & Wandel – Fotografien von André Kirchner im Dialog mit historischen Ansichten | Künstlerführung

DO 28.4.
17 UHR
SCHÖNEBERG MUSEUM
Lieber instandbesetzen als kaputtbesitzen | Stadtspaziergang zum Häuserkampf in Schöneberg mit Stefan Zollhauser

DO 28.4.
19 UHR
TEMPELHOF MUSEUM
Die Stasi in West-Berlin – Filmpräsentation und Gespräch mit den Dokumentarfilmer_innen

ab SA 30.4.
GARTEN des HAUS am KLEISTPARK
Grüne Spuren – Ein Audiowalk im ersten botanischen Garten Berlins von Caroline Böttcher und Julia Ohlendorf

SO 1.5.
14–17 UHR
JUGEND MUSEUM
Offenes Atelier
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

SA 7.5.
16 UHR
SCHÖNEBERG MUSEUM
Handel & Wandel | Künstlergespräch mit André Kirchner zur Finissage der Ausstellung

SO 8.5.
15 UHR
TEMPELHOF MUSEUM
Unter Beobachtung – Fotografien der Stasi aus Tempelhof Sonderausstellung | Gespräch mit Kuratorin Heike Stange

SO 15.5.
14–17 UHR
JUGEND MUSEUM
Offenes Atelier
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

SO 15.5.
17 UHR
TEMPELHOF MUSEUM
Mauerspaziergang in Lichtenrade –
Von der Groß-Ziethener Straße bis zur Dresdner Bahn

FR 20.5. + SA 21.5.
IM STADTRAUM
Stolpersteinverlegungen
mit dem Künstler Gunter Demnig

SO 5.6.
14–17 UHR
JUGEND MUSEUM
Offenes Atelier
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

FR 10.6. – SO 7.8.
HAUS am KLEISTPARK
Hansgert Lambers – Fotografie
Ausstellung

SO 12.6.
15 UHR
TEMPELHOF MUSEUM
Unter Beobachtung – Fotografien der Stasi aus Tempelhof Sonderausstellung | Gespräch mit Kuratorin Heike Stange

DO 16.6. – SO 16.10.
JUGEND MUSEUM
Neue Ausstellung

FR 17.6. – SO 7.8.
HAUS am KLEISTPARK | Projektraum
Was bleibt: Kulturlandschaft im Wandel –
Eine fotografische Dokumentation | Ausstellung

SO 19.6.
14–17 UHR
JUGEND MUSEUM
Offenes Atelier
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

SO 19.6.
17 UHR
TEMPELHOF MUSEUM
Mauerspaziergang in Lichtenrade –
Von der Groß-Ziethener Straße bis zur Dresdner Bahn

ADRESSEN UND ÖFFNUNGSZEITEN

HAUS am KLEISTPARK
Grunewaldstraße 6–7, 10823 Berlin
Di bis So 11–18 Uhr
Do bis 20 Uhr

HAUS am KLEISTPARK | Projektraum
Di bis So 11–18 Uhr
Do bis 20 Uhr

GALERIE im TEMPELHOF MUSEUM
Alt-Mariendorf 43, 12107 Berlin
Mo bis Do 10–18 Uhr
Fr 10–14 Uhr, So 11–15 Uhr

Die Öffnungszeiten können sich während der Laufzeit des Booklets ändern. Aktuelle Hinweise auf **www.hausamkleistpark.de**

Telefon 030–90 277 6964
hausamkleistpark@ba-ts.berlin.de
www.hausamkleistpark.de

ADRESSEN UND ÖFFNUNGSZEITEN

Jugend Museum | Schöneberg Museum
Hauptstraße 40/42, 10827 Berlin
Sa bis Do 14–18 Uhr, Fr 9–14 Uhr
Gruppen und Schulklassen nach Voranmeldung

Tempelhof Museum
Alt-Mariendorf 43, 12107 Berlin
Mo bis Do 10–18 Uhr, Fr 10–14 Uhr, So 11–15 Uhr
Gruppen und Schulklassen Mo–Fr nach Voranmeldung

Archiv und Bibliothek der Museen Tempelhof-Schöneberg
Hauptstraße 40/42, 10827 Berlin
Telefon 030–90 277 6214, archiv@ba-ts.berlin.de
Ein Besuch ist nur nach individueller Terminabsprache möglich.

Telefon 030–90 277 6163
museum@ba-ts.berlin.de
www.museen-tempelhof-schoeneberg.de

ADRESSEN UND ÖFFNUNGSZEITEN

Dezentrale Kulturarbeit
Rathaus Schöneberg
John-F.-Kennedy-Platz 1, 10825 Berlin
Zugang über Freiherr-vom-Stein-Straße
Sprechstunde mittwochs 15–18 Uhr.

Telefon 030–90 277 4347
peter.ruemenapp@ba-ts.berlin.de
www.dezentrale-kulturarbeit.de

Die Dezentrale Kulturarbeit ist verantwortlich für die Kunst- und Kulturförderung der Freien Szene im Bezirk.

»Wir waren Nachbarn«
Rathaus Schöneberg
John-F.-Kennedy-Platz 1, 10825 Berlin
Zugang über Freiherr-vom-Stein-Straße
Samstag bis Donnerstag 10–18 Uhr

Es finden regelmäßig Führungen statt.

Telefon 030–90 277 4527
projekt@wirwarennachbarn.de
www.wirwarennachbarn.de

Ausstellung Palmenschatten im Haus am Kleistpark, siehe S. 49
© Silke Leverkühne, Ciuffenna, 2018

ADRESSEN UND ÖFFNUNGSZEITEN

Kindermuseum unterm Dach

Alte Mälzerei Lichtenrade
Empfang und Eingang 5. OG, Steinstraße 41, 12307 Berlin

Telefon 030 90277-3788 (für Buchungen)
kontakt@kindermuseum-unterm-dach.berlin
www.kindermuseum-unterm-dach.berlin

Für Familien: Mo bis Fr 14–18 Uhr, Sa und So 10–18 Uhr
Gruppen und Schulklassen nach Voranmeldung:
Mo bis Fr 9–14 Uhr, sowie nach Vereinbarung
Zugang barrierefrei

Informationsort Schwerbelastungskörper

General-Pape-Straße/Loewenhardtdam, 12101 Berlin
Telefon 030–90 277 6163
nur Gelände barrierefrei

Saisonal geschlossen bis 31. März 2022

Infos zu Führungen und Veranstaltungen finden Sie auf der Website **www.schwerbelastungskoerper.de**

ADRESSEN UND ÖFFNUNGSZEITEN

Gedenkort SA-Gefängnis Papestraße

Werner-Voß-Damm 54 a, 12101 Berlin
Telefon 030–90 277 6163
Di, Mi, Do, Sa und So 13–18 Uhr
Kostenlose Führungen jeden Sonntag um 13 Uhr

Infos zu Führungen und Workshops finden Sie auf der Webseite **www.gedenkort-papestrasse.de**

Alle Führungen der Museen und der historischen Orte werden auf Anfrage auch mit **Gebärdensprachdolmetscher_in** angeboten.

08) Wir waren Nachbarn. Biografien jüdiischer Zeitzeugen.
Dauerausstellung im Rathaus Berlin-Schöneberg

Dauerausstellung

Die ständige Ausstellung *Wir waren Nachbarn* beschäftigt sich mit dem Leben der früher in Schöneberg und Tempelhof ansässigen jüdischen Menschen. Mit sehr persönlichen Fotos und Dokumenten werden die Familiengeschichten aus Sicht der Zeitzeug*innen oder ihrer Angehörigen erzählt. All die Facetten, die den Alltag bis 1933 bestimmten, werden sichtbar: Erinnerungen an Wohnung, Schule, Arbeitsplatz und Freundschaft.

Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 wurden die allgemeinen Lebensumstände immer mehr von Ausgrenzung, Stigmatisierung und Verfolgung geprägt. Viele flohen ins Ausland. Die, denen der Weg versperrt blieb, mussten untertauchen oder wurden deportiert und ermordet.

Über 170 biografische Alben bilden das Zentrum der Ausstellung. Lebensläufe von Prominenten, wie des Nobelpreisträgers Albert Einstein, der Schriftstellerin Nelly Sachs, der Fotografin Gisèle Freund oder des Regisseurs Billy Wilder, liegen neben denen von weniger bekannten Schöneberger*innen oder Tempelhofer*innen. Sie alle waren nach 1933 der rassistischen Verfolgung ausgesetzt.

Diejenigen, denen die Flucht ins Exil gelang, berichten davon, unter welchen Umständen sie sich als Geflüchtete, beispielsweise in Shanghai, den USA oder Südamerika, zurechtfinden mussten, aber auch, wie ihr Lebensweg nach 1945 weiterging.

Namen der Deportierten
Wer eines der biografischen Alben liest, ist dabei umgeben von mehr als 6.000 Namen von Deportierten, die auf kleinen Karten handschriftlich notiert sind. Angeordnet nach ihren letzten Wohnadressen machen diese Karteikarten das Ausmaß der Verfolgung allein in unserem Stadtbezirk deutlich. Zugleich verweisen sie auf die perfekte Bürokratie, mit der die Vorgänge der Deportation vor den Augen der Nachbarn organisiert wurden.

Names of those who were deported
As you read through one of the biographical albums, you are surrounded by index cards with the handwritten names of more than 6,000 people who were deported. Ordered according to the last residential address of the person named, these index cards clearly show the great extent of the persecution in our district of the city alone.
At the same time they are an indication of the "perfect bureaucracy" that functioned in organizing the deportation before the eyes of the neighbors.

Archiv der Erinnerung
In einem großen Archivschrank finden sich zahlreiche „Erinnerungssplitter" von jüdischen und nichtjüdischen Besuchern und Besucherinnen, die seit 2005 gesammelt wurden. Darunter befindet sich z. B. das Foto einer Schulklasse aus der Zeit vor 1938, als christlich und jüdisch erzogene Kinder noch gemeinsam die Schule besuchten.

Archive of Remembrance
In a large archival file cabinet, there are numerous fragments of memories of Jewish and non-Jewish visitors that have been collected since 2005. Among them, for example, is the photograph of a school class from before 1938, when Christian and Jewish children still attended school together.

Sie und viele andere wohnten hie
They and many more lived or worked in the Te

Gert Berliner

Hanni Lévi

Inge Deutschkorn

Über ihr Leben gibt die Ausstellung WIR WAREN NACHBARN Auskunft. Mehr als 170 sehr persönliche Alben vermitteln ein Bild davon. Für alle galt, dass sie Juden waren oder als solche galten und von den Nationalsozialisten verfolgt wurden

Albert Einstein *

Lilli Gettinger

Billi Wilder

* Foto von Ferdinand Schmutzer, alle anderen Fotos: Privat

in Tempelhof oder Schöneberg:
npelhof or Schöneberg districts of Berlin:

Kurt Tucholsky

Doris Kaplan

Coco Schumann

The exhibition WE WERE NEIGHBORS gives information about their lives, and more than 170 very personal albums offer a picture of them. The people presented were Jews or were considered Jews by the Nazis and they all suffered persecution during the Nazi period.

Gisèle Freund

Kurt Hiller

Masha Kaléko

WIR WAREN NACHBARN
DAUERAUSSTELLUNG IM RATHAUS BERLIN-SCHÖNEBERG

Hörstationen
Zu einzelnen Personen stehen Hörstationen zur Verfügung. Die Besucherinnen und Besucher können über Kopfhörer die authentischen Stimmen, beispielsweise des Schriftstellers Kurt Hiller oder des Tenors Joseph Schmidt, hören, während sie gleichzeitig in deren biografischen Alben blättern.

Audio stations
As There are audio stations about some individuals. Using headphones, visitors can listen to the actual voices – of the writer Kurt Hiller, for example, or the tenor Joseph Schmidt. And while the visitors are listening they can skim through the respective biographical albums.

Biografische Alben
Die Gestaltung der Ausstellung erinnert an einen alten Lesesaal. Die Fotos, Briefe und Dokumente, die teilweise direkt von den Zeitzeugen zur Verfügung gestellt wurden, berichten, wie in einem Familienalbum, vom Leben vor 1933. Da gibt es Fotos von Hochzeiten und Einschulungen, aber auch Kopien von Pässen, die mit einem großen „J" gestempelt sind.

Biographical albums
The exhibition design is reminiscent of an old library reading room. Like a family photo album, the photographs, letters, and documents tell about life prior to 1933. Some of them were donated directly by those who lived through the period. There are photos of weddings and the first day of school, for example, as well as copies of passports stamped with a large "J" for "Jew."

Permanent Exhibition

Famous people and less famous people, old and young, poor and rich. What they all shared is that they were persecuted as Jews by the Nazi regime, among them Albert Einstein, Gisèle Freund and Billy Wilder. The permanent exhibition WE WERE NEIGHBORS, with its more than 170 biographicalalbums, illustrates what that meant. Containing interviews, letters, documents, and photographs, the albums provide information on the very varied lives of these Jewish residents. They shed light on their living situation before everything changed and many individuals had to flee or go into hiding. It was already too late for many, who then decided to commit suicide or were deported to one of the extermination camps.

The survivors offer insight into how life continued: how they integrated the loss of close relatives into their lives. And they also report about resistance to the Nazi dictatorship.

The exhibition – right inside Schöneberg City Hall – combines various elements to present a unique place of remembrance of former neighbors.

Ausstellungsort:
Rathaus Schöneberg, Große Ausstellungshalle
John-F.-Kennedy-Platz 1, 10825 Berlin
U-Bahn: U4, Rathaus Schöneberg
U7, Bayerischer Platz | Bus: M 46, 104
Barrierefreier Zugang: Freiherr-von-Stein-Straße
Tel.: (030) 90277-4527
www.wirwarennachbarn.de
– EINTRITT FREI – | – Free Entrance –

Öffnungszeiten / Opening hours:
Täglich außer freitags 10 – 18 Uhr
All days but Friday 10 a.m. to 6 p.m.

Gruppenführungen nach Anmeldung unter
www.wirwarennachbarn.de
oder Tel.: (030) 90277-4527

Der Besuch der Ausstellung findet unter den gegebenen Corona-Auflagen statt.

Veranstalter:
frag doch! Verein für Begegnung und Erinnerung e.V. in Kooperation mit dem Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg, Abteilung Bildung, Kultur und Soziales

frag doch! Verein für Begegnung und Erinnerung e.V.
be Berlin – Berliner Landeszentrale für politische Bildung
kulturring. berlin
SZLOMA-ALBAM-STIFTUNG
CHAJA STIFTUNG
Bildungswerk Berlin der Heinrich-Böll-Stiftung

Rahmenprogramm

09) Mascha Kaléko – im Exil in den USA

Donnerstag, 28. April 2022, 18:00 Uhr
Willy-Brandt-Saal, Rathaus Schöneberg

MASCHA KALÉKO – im Exil in den USA

Mascha Kaléko wurde bekannt für ihre so scheinbar leichten Gedichte. Dabei hatte sie sich ihren kleinen Ruhm in der Weimarer Republik hart erarbeitet. 1933 konnte noch das *Lyrische Stenogrammheft* erscheinen. 1938 emigrierte Kaléko mit ihrem Mann und ihrem kleinen Sohn in die USA, weil die Ausgrenzungen im nationalsozialistischen Deutschland zu massiv wurden. Die Familie ließ sich in New York nieder. – 1959 zog Kaléko nach Jerusalem/Israel. Was macht das Exil mit einer Künstlerin, wenn sie nicht mehr in der Sprache veröffentlichen kann, die sie als Ausdrucksmittel benutzt; wenn das Veröffentlichen überhaupt zum Problem wird? Woher hat Kaléko die Kraft für die vielen Neuanfänge in ihrem Leben gezogen? Im Gespräch mit der Literaturwissenschaftlerin Jutta Rosenkranz, Autorin und Kaléko-Biografin, wird diesen Fragen nachgegangen.

Jutta Rosenkranz
Foto: Rainer Jordan

Das Jahresthema 2022 der Ausstellung WIR WAREN NACHBARN widmet sich dem US-amerikanischen Exil. In zahlreichen Alben wird die Situation von Geflüchteten aus Tempelhof-Schöneberg beleuchtet, die alles aufgeben mussten, um woanders neu anzufangen, manchmal mehrfach. Ziel der Veranstaltung ist es, ein Bewusstsein dafür zu wecken, was es heißt in einem fremden Land, dessen Sprache man nicht beherrscht, in dem man nicht unbedingt willkommen geheißen wird, neu anfangen zu müssen.

WIR WAREN NACHBARN

BIOGRAFIEN JÜDISCHER ZEITZEUGEN

DAUERAUSSTELLUNG IM RATHAUS BERLIN-SCHÖNEBERG

WIR WAREN NACHBARN
172 Biografien jüdischer Zeitzeugen
im Rathaus Schöneberg:

Mo – Do: 10 – 18 Uhr, Sa – So: 10 – 18 Uhr
Freitags geschlossen

An diesem Abend bleibt die Ausstellung
bis 20:00 Uhr geöffnet
– Eintritt frei –

Weitere Informationen; www.wirwarennachbarn.de
Tel.: (030) 90277-4527

Veranstalter:
frag doch! Verein für Begegnung und Erinnerung e.V. in Kooperation mit dem Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg, Abteilung für Schule, Sport, Weiterbildung und Kultur, und dem Bildungswerk der Heinrich Böll Stiftung

frag doch!
Verein für Begegnung und Erinnerung e.V.

be Berlin
Berliner Landeszentrale für politische Bildung

kulturring. berlin

Bildungswerk Berlin der Heinrich-Böll-Stiftung

SZLOMA-ALBAM-STIFTUNG

CHAJA STIFTUNG

LOTTO STIFTUNG BERLIN

Die Veranstaltung wird realiesiert mit Mitteln
der Stiftung Deuteche Klassenlotterie Berlin

Mascha Kaléko, Foto: privat

MASCHA KALÉKO – im Exil in den USA

Mascha Kaléko

WIR WAREN NACHBARN
DAUERAUSSTELLUNG IM RATHAUS BERLIN-SCHÖNEBERG

10) Bezirksstadtrat Tobias Dollase zu Besuch im Tempelhof Museum

Von links nach rechts: Bezirksstadtrat Tobias Dollase, Philipp Holt und Barbara Esch Marowski lauschen den Ausführungen von Kuratorin Heike Stange (ganz links)

Pressemitteilung Nr. 109 vom 14.04.2022

Bezirksstadtrat Tobias Dollase blättert in alten Dokumenten in der Dauerausstellung

Kulturell hat Tempelhof-Schöneberg viel zu bieten. Eine dieser kulturellen Einrichtungen befindet sich in einem schönen ehemaligen Schulgebäude in Tempelhof: Bezirksstadtrat Tobias Dollase (parteilos, für die CDU) hat das Tempelhof Museum und die Galerie im Tempelhof Museum besucht und erhielt dort von Barbara Esch Marowski (Leiterin der kommunalen Galerien Tempelhof-Schöneberg) und Philipp Holt (Leiter Tempelhof Museum) umfassende Einblicke in die Geschichte Tempelhofs und die Arbeit der Galerie.

In der aktuellen Sonderausstellung „Unter Beobachtung – Fotografien der Stasi aus Tempelhof“, die bis zum 9. November 2022 läuft, gab die Kuratorin der Ausstellung Heike Stange spannende, vielschichtige und teils bedrückende Einsichten zur Stasi im ehemaligen West-Berlin. Neben den wechselnden Ausstellungen beherbergt das Museum die Dauerausstellung „Zwischen Feldern und Fabriken – Orte, Menschen, Geschichten“ zur Geschichte des Bezirks. Zu dieser Ausstellung gibt es einen unterhaltsamen Hörrundgang für Jung und Alt und sie ist damit ein Museumsvergnügen für die ganze Familie. Im Erdgeschoss ist zusätzlich die Galerie im Museum Tempelhof beheimatet, die auch jungen Künstler_innen eine Plattform bietet. Bis zum 19. Juni 2022 ist dort die Ausstellung „Umrisse“ von Moritz Haase zu sehen ist.

Bezirksstadtrat Tobias Dollase:

„Im Tempelhof Museum wird den Besuchenden Geschichte und Kunst auf eine kreative und informative Art und Weise nähergebracht und machen sie somit erlebbar. Es freut mich sehr, dass es diesen tollen Ort gibt, an dem sich in wechselnden Ausstellungen außerdem auch junge Kunstschaffende der Öffentlichkeit präsentieren können und ihnen eine Bühne gegeben wird.“

Tempelhof Museum:

- Alt-Mariendorf 43, 12107 Berlin
- Öffnungszeiten:
  Montag bis Donnerstag von 10:00 bis 18:00 Uhr
  Freitag von 10:00 bis 14:00 Uhr
  Sonntag von 11:00 bis 15:00 Uhr
- Gruppen: Montag bis Freitag nach Voranmeldung
- Der Eintritt ist kostenfrei.
- E-Mail an die Museen Tempelhof-Schöneberg

Topographie des Terrors

Niederkirchnerstraße 8
10963 Berlin

Geschäftsstelle
Telefon 030 254509-0
Fax 030 254509-99
E-Mail info(at)topographie.de
Internet www.topographie.de

11) Albert Speer in der Bundesrepublik. Vom Umgang mit deutscher Vergangenheit

Vom 11. Mai bis 25. September 2022 im Sonderausstellungraum

Als Albert Speer im Oktober 1966 nach zwanzigjähriger Haft aus dem Kriegsverbrechergefängnis in Berlin-Spandau entlassen wurde, begann seine zweite Karriere als gefeierter und scheinbar geläuterter Zeitzeuge. Einst enger Vertrauter Adolf Hitlers, Chefplaner nationalsozialistischer Großbauprojekte und Rüstungsminister, trug er nach seiner Haftentlassung erfolgreich seine Legende in die Öffentlichkeit: Er habe von den NS-Verbrechen nichts gewusst und sei, von der Aura Hitlers verführt, unverschuldet in den Krieg hineingeraten.

Im Mittelpunkt der Ausstellung des Dokumentationszentrums Reichsparteitagsgelände steht die Frage, warum diese Legende Speers in der Bundesrepublik Deutschland über Jahrzehnte so große Resonanz fand – selbst dann noch, als viele seiner Erzählungen durch historische Forschungen längst widerlegt waren.

Zur Ausstellung wird ein Begleitprogramm zur Ausstellung mit Vortragsveranstaltungen und Kuratorenführungen angeboten.

Zur Ausstellung liegt ein Katalog in deutscher und englischer Sprache vor.

Staatsbibliothek zu Berlin
Preußischer Kulturbesitz

12) Liebe oder Last?! Baustelle Denkmal. Eine Ausstellung der Deutschen Stiftung Denkmalschutz

- **Öffnungszeiten**

  05.03. – 30.04.2022

  Montag – Sonnabend, 08:00 bis 22:00 Uhr

- **Ausstellungsort**

  Staatsbibliothek zu Berlin
  Foyer
  Potsdamer Straße 33
  10785 Berlin

© DSD/R.Rossner

Die interaktive und multimediale Wanderausstellung „Liebe oder Last?! – Baustelle Denkmal“ der Deutschen Stiftung Denkmalschutz (DSD) wirft einen ungewöhnlichen Blick

auf das kontroverse Themenfeld Denkmalschutz in Deutschland. Irrtümliche Annahmen oder gängige Vorurteile werden beantwortet, um Denkmalschutz nicht nur besser bekannt zu machen, sondern auch beliebter.

Erstmals in Berlin ist die Ausstellung vom 5. März 2022 bis zum 30. April 2022 in der Staatsbibliothek zu sehen, Mo-Sa von 8.00 Uhr bis 22.00 Uhr. „Unsere Ausstellung“, so DSD-Vorstand Dr. Steffen Skudelny, „lädt ein, sich ganz grundsätzlich und auf spielerische Art und Weise mit dem Thema Denkmalschutz zu beschäftigen.“ Im Anschluss geht die Ausstellung auf die Reise durch die anderen Bundesländer.

Für Führungen durch die Wanderausstellung der Deutschen Stiftung Denkmalschutz: „Liebe oder Last“?! Baustelle Denkmal“. ist eine Anmeldung zwingend erforderlich.

Termine:

9./ 11. / 16. / 18. / 23. / 25. / 30. März 2022

1. / 6. / 8. / 13. / 20. / 22. / 27. / 29. April 2022

Eintritt frei

Nähere Informationen und Uhrzeiten zu den genannten Terminen und zur Anmeldung finden Sie auf www.berlin.denkmalschutz.de

13) Von Angesicht zu Angesicht

Ikonen von Lars Gerdmar (Lund)

Freitag, 13. Mai 2022, 14:00 Uhr
Katholische Akademie in Berlin, Hannoversche Str. 5, 10115 Berlin
Katholische Akademie in Berlin e.V.
Hannoversche Str. 5, 10115 Berlin
T: +49 (30) 283095-0, F: +49 (30) 283095-147
Mail: information@katholische-akademie-berlin.de
www.katholische-akademie-berlin.de

Von Angesicht zu Angesicht. Ikonen von Lars Gerdmar (Lund)

Vom 13.05.2022-12.06.2021 in der Kirche St. Thomas von Aquin in Berlin Ausstellung
Nach orthodoxer Tradition ist die Ikone „Fenster zum Himmel“, „Evangelium für das Auge“ und „geistlicher Spiegel“, der dem Menschen, der die Ikone betrachtet und verehrt, die Tiefe seiner Identität eröffnet.

Über die orthodoxe Welt hinaus entdeckt seit Mitte des letzten Jahrhunderts auch der westliche Kulturkreis die Faszination der Ikonen. „Im Anblick der Ikonen wird sich der Mensch“ – so der schwedische Ikonenmaler Lars Gerdmar – „der schwindelerregenden Tiefen der Schönheit und des Guten bewusst, die in ihm wohnen. Der Mensch blickt in eine blühende spirituelle Landschaft, in der Zeit und Ewigkeit nebeneinander bestehen, eine Wirklichkeit, die wir selbst betreten und uns zu eigen machen können.“

Von Angesicht zu Angesicht – das Seminar 14:00-17:00 Uhr
Mit Erzbischof Dr. Heiner Koch (Berlin), Bischof Anders Kardinal Arborelius (Stockholm), Prof. Dr. Davor Džalto (Stockholm) und Prof. Dr. Gianluca de Candia (Köln)

18:00 Uhr – **Ökumenische Vesper**

Von Angesicht zu Angesicht – die Eröffnung 19:30-21:30

Mit Erzbischof Dr. Erzbischof Dr. Heiner Koch (Berlin), Bischof Anders Kardinal Arborelius (Stockholm), Prof. Davor Džalto (Stockholm), Bischof Emmanuel Sfiatkos, Vikarbischof der Griechisch-Orthodoxen Metropolie von Deutschland, Lars Gerdmar (Lund), Prof. Dr. Nobert Franz (Berlin), Pamela Garpefors (Schwedische Gemeinde Berlin)

Bitte vermerken Sie bei der Anmeldung, ob Sie ab 14:00 Uhr oder erst ab 19:30 Uhr an der Veranstaltung teilnehmen.

Die Ausstellung wird gefördert durch das Bonifatiuswerk.

Referenten
Gastreferenten
Bischof Anders Kardinal Arborelius
Stockholm
Prof. Dr. Gianluca De Candia
Köln

Prof. Dr. Davor Dzalto
Stockholm
Erzbischof Dr. Heiner Koch
Berlin
Lars Gerdmar
Lund
Pamela Garpefors
Berlin
Verantwortlich
Joachim Hake
Direktor
+49 30 28 30 95-116 E-Mail schreiben

Andrea Seehausen
Büro- und Innenleitung
Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a
16818 Wustrau
Tel. 033925-70798
Fax 033925-70799
museum@bpm-wustrau.de
www.brandenburg-preussen-museum.de
Brandenburg-Preußen Museum
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Stifter: Ehrhardt Bödecker (1925-2016)
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach

14) Brandenburg-Preußen-Museum.

Newsletter 1/2022
Brandenburg-Preußen Museum Wustrau

Liebe Freundinnen und Freunde unseres Museums,

wir sind aus der Winterpause zurück und freuen uns, bis zum 11. Dezember 2022 wieder zu den gewohnten Öffnungszeiten für Sie da zu sein.

Unsere Sonderausstellung „[K]ein Kinderspiel – Spielzeug als Spiegel der Industrialisierung“ haben viele – große und kleine – Besucherinnen und Besucher als unsere bisher schönste Ausstellung bezeichnet. Wir verlängern sie deshalb bis zum 11. Dezember 2022. Die Ausstellung spannt einen Bogen vom rasanten Bevölkerungswachstum des 19. Jahrhunderts und dem Zug der Menschen in die Städte über den technischen Fortschritt durch Eisenbahn, Elektrifizierung und die Chemie bis zur Entstehung der Markenwelten und die Anfänge der Freizeitindustrie. Und das alles am Spielzeug unserer Großeltern und Urgroßeltern.

Ganz neu in diesem Jahr: An jedem ersten Sonntag ist der Eintritt ins Museum frei.
Wir möchten damit vor allem Familien mit Kindern den Besuch bei uns erleichtern.

Veranstaltungen
Im Jahr 2022 wollen wir Ihnen endlich auch wieder die beliebten Vorträge anbieten. Unser Veranstaltungskalender ist in Arbeit, bitte geben Sie uns noch ein wenig Zeit.
Diese Termine können Sie sich jetzt bereits vormerken:

06. März 2022 – Der erste Sonntag mit freiem Eintritt ins Museum

15. Mai 2022 – Internationaler Museumstag
Zum Internationalen Museumstag am 15. Mai 2022 planen wir alle drei mit dem Drei-Museen-Ticket verbundenen Häuser mit einem Bus-Shuttle zu verknüpfen: das Kurt Tucholsky Literaturmuseum im Schloss Rheinsberg, das Museum Neuruppin und das Brandenburg-Preußen Museum in Wustrau.

07. April 2022, 18.00 Uhr: Staatsbibliothek Unter den Linden, Humboldtsaal
Helga Tödt und unser Stiftungsvorstand Andreas Bödecker stellen ihr neues Buch vor:
Spione, Erfinder, Unternehmer – Preußens Industrialisierung in Lebensbildern.
Eine gemeinsame Veranstaltung mit den Freunden der Staatsbibliothek zu Berlin. Die Veranstaltung wird auch live im Internet übertragen werden. Anmeldung bitte unter: museum@bpm-wustrau.de

03. Oktober 2022 – Maus-Türöffner-Tag für kleine Entdecker
Auch in diesem Jahr beteiligen wir uns wieder am Türöffner-Tag der Sendung mit der Maus und lassen die Kinder hinter die Kulissen unseres Museums schauen.

Öffnungszeiten und Eintrittspreise
Dienstag bis Sonntag: November bis Ende März 10.00–16.00 Uhr, April bis Oktober 10.00–18.00 Uhr
Hinweis: Die Sonderausstellung „[K]ein Kinderspiel – Spielzeug als Spiegel der Industrialisierung“ ist am Mittwoch, den 23. Februar und am Donnerstag, den 24. Februar aufgrund einer internen Veranstaltung geschlossen.

Einzelkarte 5 Euro, ermäßigt 2 Euro, Familien 10 Euro, Jahreskarte 20 Euro
Öffentliche Führungen an den Wochenenden ohne Aufpreis, die Termine finden Sie auf der Homepage. Gruppeneintritt: ab 10 Personen 4 Euro pro Person
Das Drei-Museen-Ticket für 9 Euro gilt zum Eintritt im Museum Neuruppin, im Kurt Tucholsky Literaturmuseum Rheinsberg und im Brandenburg-Preußen Museum

Preußen digital
Wir haben unseren ersten Museumspodcast ins Leben gerufen: In Preußisch blau – ein Podcast zur preußischen Geschichte gehen wir in unterhaltsamer Form preußischer Geschichte und Geschichten nach. Und wir versuchen zu ergründen, wie viel Preußisches uns heute noch umgibt. Die preußische Ideengeschichte wird uns ebenso beschäftigen wie königlicher Klatsch, abenteuerliche Reisen und spannende Kriminalfälle. Die erste Folge Fetisch Uniform – wie ein einfacher Schuster den Kaiser zum Lachen brachte kann auf unserer Website und auf Soundcloud nachgehört werden. Folgen Sie uns außerdem auf Facebook, Instagram und YouTube.

Neuer Newsletter-Anbieter
Wir möchten Sie darauf hinweisen, dass wir neu einen Newsletter-Anbieter nutzen. Unseren kostenlosen Informations-Newsletter zu den Aktivitäten im Museum versenden wir weiterhin ca. zwei bis drei Mal im Jahr. Wenn Sie den Newsletter nicht mehr erhalten möchten, klicken Sie bitte links oben in dieser E-Mail auf den Button „Abonnement kündigen“ oder schreiben Sie uns eine E-Mail mit dem Stichwort „Abmelden“.

Bleiben Sie gesund und kommen Sie gut in den Frühling!
Wir freuen uns, Sie schon bald wieder im Brandenburg-Preußen Museum begrüßen zu können!

Ihr Team des Brandenburg-Preußen Museums

Unsere Bücher

Neu: erscheint am 20. März 2022
Andreas Bödecker, Helga Tödt
Spione, Erfinder, Unternehmer
Preußens Industrialisierung in Lebensbildern

be.bra Verlag, ISBN 978-3-89809-206-7
17,5 x 24,5 cm, Hardcover, 640 Seiten,
über 200 Abbildungen, 24 Euro zzgl.
5 Euro Versand.
Vorbestellung über das Museum oder
den Buchhandel.

Ein Spion aus Neuruppin, eine Berliner Erfinderin, die von ihrem Ehemann erstochen wurde: Anhand der Biografien von 18, teils berühmten, teils weniger bekannten Männern und Frauen macht dieses Buch die Zeit der Industrialisierung anschaulich. Viele der Erfindungen und technischen Errungenschaften, die heute zu unserem Alltag gehören, wurden in dieser Epoche erfunden, die mit dem 1. Weltkrieg endete: Eisenbahn, elektrische Straßenbahnen und Straßenbeleuchtung, Strom in den Häusern, künstliche Farbstoffe und Lacke, Automobile, luftgefüllte Gummireifen, Kunstdünger, Aspirin, Telefon, U-Bahn, Flugzeuge, elektrische Waschmaschinen, das Wasserklosett und die Kleinbildkamera.

Das Buch zur Sonderausstellung:

Christian Arpasi, Andreas Bödecker
[K]ein Kinderspiel: Spielzeug als Spiegel der Industrialisierung

be.bra Verlag 2021, ISBN 978-3-89809-198-5
21 x 22,5 cm, Hardcover, 256 Seiten,
176 Abbildungen, 20 Euro zzgl. 5 Euro Versand.
Über das Museum oder im Buchhandel
erhältlich.

Kontakt

Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a, 16818 Wustrau

Telefon 03 39 25 - 7 07 98
Telefax 03 39 25 - 7 07 99

Spenden

Unterstützen Sie unsere Museumsarbeit mit Kindern und Jugendlichen durch eine zweckgebundene Spende.
Empfänger:
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
IBAN: DE12160502021001022099
BIC: WELADED1OPR

Verwendungszweck:
Museumsarbeit für Kinder

Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a
16818 Wustrau
Tel. 033925-70798
Fax 033925-70799
museum@bpm-wustrau.de
www.brandenburg-preussen-museum.de

Das Brandenburg-Preußen Museum
wird getragen von der
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Stifter: Ehrhardt Bödecker (1925-2016)
Vorstand:
Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach
Steuernummer 27/643/03936

C. b) Ausstellungen außerhalb des Raumes von Berlin

Über die Ostdeutschen Landesmuseen informieren auch die folgenden, von Herrn Dr. Jürgen Martens (Königswinter) gestalteten Leitseiten:

www.ostdeutsche-museen.de

WESTPREUSSISCHES LANDESMUSEUM

- Die Adresse des Westpreußischen Landesmuseums lautet:
  Franziskanerkloster
  Klosterstraße 21
  48231 Warendorf

- Bei Terminanfragen, Anmeldungen, Adressenänderungen oder Shop-Bestellungen erreichen Sie die Aufsicht
- *telefonisch:*
  02581 92777-13

- Das Geschäftszimmer erreichen Sie
- *telefonisch:*
  02581 92777-0
- *per Fax:*
  02581 92777-14
- *per E-Mail:*
  sekretariat@westpreussisches-landesmuseum.de

Ausstellungen

Die Dauerausstellung im Obergeschoss

Neben der Dauerausstellung veranstaltet das Westpreußische Landesmuseum im Jahr drei bis fünf Sonderausstellungen. Zudem bietet es Tafel-Ausstellungen an, die von Museen, Schulen oder andere interessierten Institutionen entliehen werden können.

Die wichtigsten Informationen zu diesen Tätigkeitsfeldern finden Sie auf dieser Seite.

Die nächsten Sonderausstellungen

01) Cadinen. Des Kaisers Kunst und Kitsch

Dienstag, 01. März bis Sonntag, 05. Juni 2022

Als finanzkräftiger Mäzen, der prestigeträchtige und lukrative Staatsaufträge zu vergeben vermochte, nahm Kaiser Wilhelm II. erheblichen Einfluss auf die Kunst des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Ihm wird jedoch ein konservatives Kunstverständnis zugeschrieben, das den jüngeren Kunstströmungen der Moderne skeptisch bis feindlich gegenüberstand. Seine „Rinnstein-Rede“ von 1901, in der sich zugleich ein absolutistisches Weltbild artikulierte, rief bei den Verfechtern der Avantgarde Kritik und Spott hervor.

Neben den vielbeachteten Historienbildern der Zeit, in denen namhafte Akademie-Professoren und die in der Gunst des Kaisers stehenden Künstler:Innen das wilhelminische Geschichtsverständnis und Weltbild für die Nachwelt fixierten, sind Aspekte der Einflussnahme Wilhelms II. auf Entwicklungen des Kunsthandwerks weitaus weniger bekannt. Bereits seit 1763 unterhielt die Hohenzollern-Dynastie die Königliche Porzellan-Manufaktur in Berlin. Großherzog Friedrich I. von Baden eröffnete 1901 die Großherzogliche Majolika-Manufaktur in Karlsruhe als Ausdruck der Majolika-Mode um 1900. Im westpreußischen Ort Cadinen nordöstlich von Elbing nahe der Ostseeküste nahm Wilhelm II. 1904 mit der „Königlichen Majolika- und Terrakotta-Werkstatt“ seine eigene Gründung vor und bestimmte zudem als künstlerischer Direktor der Manufaktur selbst Auswahl der Künster:Innen, sowie die Motive und Sujets der keramischen Produkte.

Die Ausstellung im Westpreußischen Landesmuseum erörtert den Einfluss des kaiserlichen Geschmacks auf das in Cadinen hergestellte Kunsthandwerk und verhandelt das wilhelminische Kunstverständnis am Beispiel der künstlerischen Keramik zwischen den Polen ‚Kunst‘ und ‚Kitsch‘. Als Kooperation mit dem Ostpreußischen Landesmuseum Lüneburg und der Sammlung Cadiner Majolika Familie Helmut Niederhaus führt die Ausstellung eine Auswahl an hochwertigen Terrakotten und Majoliken des Labels „Cadinen“ zusammen und vermittelt einen Überblick über die Entwicklung der Produktpalette in einem Zeitraum von 40 Jahren. Zudem wurden Expert:innen Cadinen sammelnder und bewahrender Institutionen dazu eingeladen, besondere Stücke ihrer Sammlung in Videoporträts vorzustellen und einen Einblick in die Geschichte dieser Objekte zu geben.

Die Ausstellung wurde kuratiert von Dr. Gisela Parak und Dr. Martin Steinkühler

---

Vorschau

Vogelfänger, Venntüten und Plaggenstecher. Die Anfänge des Natur- und Landschaftsschutzes vor 100 Jahren

Ausstellung in Kooperation mit dem LWL-Museum für Naturkunde Münster

Donnerstag, 23. Juni bis Sonntag, 02. Oktober 2022

Vor 100 Jahren begann sich in Deutschland ein erstes Bewusstsein für den Naturschutz zu entwickeln. Dies ist insbesondere auch der Arbeit der beiden Protagonisten des frühen Naturschutzes und der Naturkunde Hermann Reichling und Hugo Conwentz zu verdanken.

Der Zoologe Hermann Reichling (Heiligenstadt 1890 – 1948 Münster) übernahm 1919 die Leitung des bereits damals sehr renommierten Provinzialmuseums für Naturkunde in Münster, des heutigen LWL-Museums für Naturkunde. 1926 wurde er Geschäftsführer des „Westfälischen Provinzialkomitees für Naturdenkmalpflege“ in Münster.

Der Botaniker Hugo Conwentz (St. Albrecht bei Danzig 1855 – 1922 Berlin) war der erste Direktor des 1879 neu gegründeten Westpreußischen Provinzialmuseums in Danzig. Zu Beginn standen dem Museum die Sammlungen der Naturforschenden Gesellschaft und des Westpreußischen botanisch-zoologischen Vereins zur Verfügung. Im Rahmen seines Direktorats erweiterte er etwa die Sammlung um die aus mehr als 5.000 Stücken bestehende Inklusen- und Bernsteinsammlung von Otto Helm – so entstand eine der bedeutendsten Inklusensammlungen Baltischen Bernsteins überhaupt, deren verbliebenen Teile sich heute im Westpreußischen Landesmuseum in Warendorf befinden.

Hermann Reichling hinterließ ein einzigartiges Archiv mit mehr als 10.000 Fotografien. Vor allem Landschaften und die dort beheimateten Menschen und Tiere waren seine Motive. Während seiner Reisen durch Nordwestdeutschland fotografierte er auch Menschen mit Berufen, die heute nicht mehr vorkommen, wie beispielsweise Vogelfänger und Plaggenstecher. Dieses einzigartige Fotoarchiv bildet die Grundlage der Ausstellung, die mit naturkundlichen Ausstellungsstücken, Dokumenten und Filmsequenzen ergänzt wird.

Glanzlichter – Polnische Kunst aus dem Kunstmuseum Bochum Ausstellung in Zusammenarbeit mit der Porta Polonica und dem Kunstmuseum Bochum

Donnerstag, 27. Oktober 2022 bis Februar 2023

Das Kunstmuseum Bochum legte bereits in den 1960er Jahren bei der weitgreifenden europäischen Ausrichtung seiner künftigen Sammlung einen besonderen Schwerpunkt auf die Kunst der früheren sogenannten Ostblockstaaten, da diese in den westdeutschen Museen unterrepräsentiert war. Heute besitzt das Museum eine Sammlung von über einhundert Werken polnischer Künstler*innen.

Die Ausstellung wird die Glanzlichter dieser 60-jährigen Sammeltätigkeit des Kunstmuseums präsentieren. Vorgestellt werden Künstler, die zu den Protagonisten der jüngeren polnischen Kunstgeschichte zählen. Die Ausstellung zeigt sowohl Werke der 1920er und 30er Jahre als auch zeitgenössische Arbeiten der 60er bis 90er Jahre des 20. Jahrhunderts. Dabei vermittelt sie die Vielfältigkeit der polnischen Kunst.

Ostpreußisches Landesmuseum
Heiligengeiststraße 38
21335 Lüneburg
Tel. +49 (0) 4131 75995-0
Fax +49 (0) 4131 75995-11
info@ol-lg.de

02) Der Elch – Klischee und Wirklichkeit eines Symboltiers

09.04.2022 – 16.10.2022

Der Elch ist ein heimisches Wildtier – auch wenn er im heutigen Deutschland bereits seit Jahrhunderten verschwunden ist. Doch nun kommt er zurück.

Die Kulturgeschichte Europas ist reich an Bezügen zu Elchen. Ihre unverwechselbare Geweihform, ihr Kopf mit der klobigen Ramsnase, ihr staksig wirkender Gang und ihre Fähigkeit, sich schon in lichter Vegetation praktisch unsichtbar zu machen, haben die Menschen veranlasst, eine ganz besondere Beziehung zum Elch zu entwickeln. Die großen Tiere wurden und werden durchweg positiv gesehen und so hinterließen sie auch in der Kunst und der Mythologie mannigfache Spuren.

In unserer Ausstellung wollen wir die vielfältigen Facetten der Verbindung Elch – Mensch vorstellen. Wir werden beispielsweise den bekannten Göttinger Satirepreis ebenso ansprechen wie den Test, mit dem geschicktes Ausweichen mit einem Kleinwagen auf Landstraßen geübt wird.

Eröffnung der Sonderausstellung

Der Elch - Klischee und Wirklichkeit eines Symboltiers

Wir laden Sie und Ihre Freunde herzlich ein zur Ausstellungseröffnung am

Freitag, 8. April 2022, 18.30 Uhr, Eintritt frei!

Programm mit musikalischer Umrahmung

Begrüßung: Dr. Joachim Mährnert, Direktor des Ostpreußischen Landesmuseum

Grußwort: Barbara Otte-Kinast, Ministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Niedersachsen

Vortrag: Dr. Andreas Kinser, stellvertretender Leiter des Bereichs Natur und Artenschutz der Deutschen Wildtierstiftung

Einführung: Dr. Christoph Hinkelmann, Kurator der Ausstellung

Eine Anmeldung für diese Veranstaltung unter +49 (0) 4131 75 99 50 oder info@ol-lg.de ist erforderlich

Begleitprogramm für Kinder

Internationaler Museumstag:
Familienprogramm „Die Sinne der Elche"
Sonntag, 15. Mai 2022, 14.30-17.00 Uhr
Eintritt frei!
Details eines beim Begleitprogramm.

Sommerferientage für Kinder von 8 bis 12 Jahren:
Alles um den Elch
Dienstag, 19. Juli bis Freitag, 22. Juli 2022
tgl. von 13.30 bis 16.30 Uhr, es können einzelne Tage oder die ganze Woche gebucht werden
Kosten: 5,00 € pro Tag (inkl. Material)
Wo und wie leben Elche in freier Wildbahn? Haben sie auch Feinde? Was fressen sie? Wie pflanzen sich Elche fort und wie alt werden sie? Diese Fragen werden in der Elch-Ausstellung erforscht. Im Anschluss werden lustige Elche bemalt oder selbst aus Filz und Ton gefertigt.
Anmeldung unter: +49 (0) 4131 75 99 50, E-Mail: bildung@ol-lg.de

Elche unterwegs!
Elch-Aktion für Kindergärten und Grundschulklassen
Teilnahmebeitrag: 3,00 € pro Kind (inkl. Material)
Bei dieser eineinhalbstündigen Aktion geht es auf die Spur eines großen scheuen Wildtiers, das man nur selten zu sehen bekommt. Wie leben Elche eigentlich in freier Wildbahn und gibt es sie auch in Deutschland? Was fressen Elche gern, und was machen sie im Winter? Bei einer interaktiven Führung lernen die Kinder diese sympathischen Tiere näher kennen. Im Anschluss werden lustige Holz-Elche bemalt.
Anmeldung unter: +49 (0) 4131 75 99 50, E-Mail: bildung@ol-lg.de

Neuer Kindergeburtstag:
Auf Elch-Spuren
Für Kinder von 8 bis 12 Jahren
Dauer: 2 Stunden, Preis: 80,00 € (inkl. Material)
Eine erlebnisreiche Rallye durch die verschiedenen Abteilungen des Museums und die Sonderausstellung über den „Elch".
Zum Abschluss kann jedes Kind kreativ werden und ein schönes Elch-Medaillon selbst bemalen.
Anmeldung unter: +49 (0) 4131 75 99 50, E-Mail: bildung@ol-lg.de

Der Elch -

Eigenschaften und Wirklichkeiten eines Symboltiers

Der Elch ist die größte Hirschart der Welt und ein in Europa heimischen Wildtier. Seine besondere Geweihform, die große Nase, sein stoßiger Gang und die Fähigkeit, sich schon in lichter Vegetation fast unsichtbar zu machen, haben die Menschen eine besondere Beziehung zum Elch entwickelt.

Elche waren Mythos, eine Verbindung zu den Göttern, aber auch ein wertvolles Reservoir für Nahrung und Gebrauchsgegenstände aller Art. Sie sind seit Jahrhunderten beliebte Motive in der Kunst. Heute werden Elche durchweg positiv gesehen und zählen zu den am häufigsten in der Werbung eingesetzten Tieren. Auch humoristische Bezüge lassen sich belegen: vielleicht nicht zufällig erhielt ein bekannter Satirepreis seinen Namen nach ihnen.

Elche bevorzugen halboffene Lebensräume mit guten Rückzugsmöglichkeiten und einem vielseitigen Bewuchs. Besonders gern fressen sie frische Triebe an Bäumen und Sträuchern. Wasserflächen dienen ihnen zur Nahrungssuche und zum Schutz vor Feinden und Parasiten. Ihre Lebensräume wurden bevorzugt vom Menschen besiedelt und die Elche zurückgedrängt. Zum Ende des 18. Jahrhunderts waren sie aus fast ganz Mitteleuropa verschwunden.

Vor 1945 war Ostpreußen das einzige deutsche Land, in dem Elche vorkamen. So verwundert es nicht, dass sie oder ihr markantes Geweih zum Symbol wurden, z.B. im Brandzeichen der Trakehner Pferde. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Elch neben dem Weißstorch das Symboltier für Ostpreußen schlechthin.
Seit einigen Jahren kommen immer wieder Elche über die Grenzen im Osten und Südosten. Können sie in Deutschland heimisch werden?

Begleitprogramm

Vortrag: Tiere im Nationalsozialismus
Mittwoch, 20. April 2022, 18.30 Uhr
Eintritt: 4,00 €
Vortrag von Jan Mohnhaupt. Auch Tiere wurden von 1933 bis 1945 instrumentalisiert, gleichgeschaltet, ausgebeutet oder einseitig bevorzugt. Ein vergessenes Kapitel der NS-Geschichte.
Anmeldung unter: +49 (0) 4131 75 99 50, E-Mail: info@lsl-lg.de

Museum Erleben: Der Elch ist los
Dienstag, 3. Mai 2022, 14.30 bis 16.30 Uhr
Eintritt zzgl. 3,00 €
Eine Führung mit Kurator Dr. Christoph Hinkelmann durch die Sonderausstellung.
Anmeldung unter: +49 (0) 4131 75 99 50, E-Mail: info@lsl-lg.de

Internationaler Museumstag:
Familienprogramm „Die Sinne der Elche"
Sonntag, 15. Mai 2022, 14.30 - 17.00 Uhr
Eintritt frei! In Kooperation mit dem Landwirtschaftlichen Bildungszentrum Echem.
Der Elch ist ein sehr scheues Tier, weshalb man ihn nur selten zu sehen bekommt. Bei einer Führung lernen die großen und kleinen Teilnehmer den größten Hirsch kennen und erfahren, wie er sieht, wie gut er hören und riechen kann. Es können Elchanhänger aus Filz und lustige Elche aus Korken hergestellt werden.

Vortrag: Rückkehr des Elchs nach Deutschland
Mittwoch, 1. Juni 2022, 18.30 Uhr
Eintritt: 4,00 €
Dr. Kornelia Dobiéé wirft einen Überblick über das Geschehen, die Dynamik und die Probleme geben, die mit der Rückkehr der Elche nach Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen und Brandenburg verbunden sind.
Anmeldung unter: +49 (0) 4131 75 99 50, E-Mail: info@lsl-lg.de

Führung für Menschen mit und ohne Demenz
Mittwoch, 29. Juni 2022, 15.00 bis 17.00 Uhr
3,00 € zzgl. ermäßigter Eintritt (4,00 €)
Ina Robert (Künstlerin, Kulturgarantin) bietet ein Programm für an Demenz erkrankte Menschen und ihre Begleitpersonen an. Nach einer sinnlichen Führung durch die Elchausstellung wird gemeinsam das Gesehene in gestalterischer Form umgesetzt.

Aktuelle Corona-Auflagen finden Sie online unter:
www.ostpreussisches-landesmuseum.de

Elch-Besuch im Wildpark Lüneburger Heide
Samstag, 27. August 2022, 11.00 Uhr
Gebühr: 5,00 € zzgl. 13,00 € Eintritt Wildpark
Eigene Anfahrt oder ab ZOB Lüneburg, Bus 5200, um 9.29 Uhr, Ankunft Wildpark 10.20 Uhr,
Fahrpreis: 5,60 € (3 Ringe)
Was macht die faszinierenden, aber scheuen Tiere so sympathisch? Dies erklärt bei einer Führung der Kurator Dr. Christoph Hinkelmann, der zusammen mit Silke Strautman die Teilnehmer durch den Wildpark Lüneburger Heide mit seinem in Norddeutschland einzigartigen Weidegelände für Elche begleitet.
Anmeldung unter: +49 (0) 4131 75 99 50, E-Mail: bildung@lsl-lg.de

Familienführung: Der Sonntags-Elch
Sonntag, 28. August 2022, 14.00 Uhr
Teilnahmebeitrag: 1,50 € p.P. zzgl. Museumseintritt.
Kinder haben freien Eintritt! Bei einer interaktiven Führung lernen die großen und kleinen Teilnehmer den Elch mit seinem prachtvollen Schaufel-Geweih genauer kennen. Im Anschluss werden kleine Holz-Elche zum Mitnehmen bemalt. Die einerlei/zweistündige Aktion ist geeignet für Familien mit Kindern.
Anmeldung unter: +49 (0) 4131 75 99 50, E-Mail: bildung@lsl-lg.de

Podiumsdiskussion: Die Rückkehr der großen Tiere
Mittwoch, 7. September 2022
Nähere Informationen bekommen Sie ab dem 01.06.2022 unter: +49 (0) 4131 75 99 50 oder E-Mail: info@lsl-lg.de und auf unserer Website: www.ostpreussisches-landesmuseum.de.

Vortrag: Der Satirepreis „Göttinger Elch"
Mittwoch 28. September 2022, 18.30 Uhr
Eintritt: 5,00 €
Vortrag von Hilmar Beck über die 25jährige Geschichte des „Göttinger Elch" und die damit ausgezeichneten Preisträger.
Anmeldung unter: +49 (0) 4131 75 99 50, E-Mail: info@lsl-lg.de

Filmvorführung: „Es ist ein Elch entsprungen"
Sonntag, 2. Oktober 2022, 16.30 Uhr
im SCALA Programmkino,
Apothekenstraße 17, 21335 Lüneburg
In Kooperation mit dem Ostpreußischen Landesmuseum Lüneburg und dem Nordost-Institut Lüneburg zeigt das SCALA Programmkino im Rahmen der Reihe „Nordöstliche Spuren im Kino" am 2.10.2022 den Film „Es ist ein Elch entsprungen".

Schlesien – gemeinsames Natur- und Kulturerbe
Śląsk – wspólne dziedzictwo przyrodnicze i kulturowe

Schlesisches Museum zu Görlitz
Brüderstr. 8
02826 Görlitz
www.schlesisches-museum.de
Tel. 03581/8791-0
E-Mail: kontakt@schlesisches-museum.de

03) Inspiration Riesengebirge. Zur Entwicklung einer Künstlerlandschaft im 19. und 20. Jahrhundert

Sonderausstellung 11.09.2021 – 06.06.2022

Das Schlesische Museum stellt ab Herbst 2021 Kunstwerke vor, die von der wildromantischen Landschaft des Riesengebirges inspiriert wurden. Die künstlerische Entdeckung des Riesengebirges setzte Ende des 18. Jahrhunderts ein, als sich im Zuge der „Entdeckung“ der Alpen allgemein ein großes Interesse an Bergregionen entwickelte.
Naturforscher, Reiseschriftsteller und Künstler zog es seitdem auch in die alpin wirkenden Sudeten. Man bewunderte die Schönheit des majestätisch aufragenden Gebirgskamms, blickte mit Schaudern in die 200 m tiefen Schneegruben und genoss das Höhenerlebnis auf der 1603 m hohen Schneekoppe. Zeichnungen, Gemälde und Druckgrafiken machten seitdem das sagenumwobene Riesengebirge weithin bekannt. Schon bald wurde die Region Ziel romantischer Wanderungen. Auch den späteren Freilichtmaler*innen bot die Natur vielfältige Inspiration. Um 1900 suchten hier schließlich lebensreformerisch Gesinnte ein alternatives, naturnahes Leben fern der expandierenden Großstädte. Der beliebte Touristenort Schreiberhau entwickelte sich daraufhin zur zentralen Künstlerkolonie, die überregional von sich reden machte.
Das Museum lädt dazu ein, dieser Entwicklung nachzuspüren. Den Besucher erwartet mit rund 150 Kunstwerken von über 60 Künstler*innen eine umfangreiche Präsentation attraktiver Gemälde, Druckgrafiken, Zeichnung, Plastiken und Fotografien. Schwerpunkt der Schau sind Arbeiten von Künstler*innen, die zwischen 1900 bis 1945 eng mit der Region verbunden waren. Einige bildeten mit der 1922 gegründeten Vereinigung bildender Künstler St. Lukas in Schreiberhau den Kern einer Malerkolonie, deren Erbe ist bis heute in der Region lebendig ist.

Zur Ausstellung ist ein reich bebilderter Katalog erschienen (231 Seiten, 209 Abb.) mit Text in deutscher und polnischer Sprache. Er ist im Museum erhältlich und über kontakt@schlesisches-museum.de oder per Telefon 03581/8791-0 bestellbar.
Ebenfalls neu erschienen ist ein Kalender in DIN A3-Format mit Bildern aus der Ausstellung.

Eine Ausstellung des Schlesischen Museums zu Görlitz im Rahmen des Interregprojekts „Schlesien – gemeinsames Kultur- und Naturerbe“ mit dem Nationalpark Riesengebirge, gefördert aus Mitteln des Kooperationsprogramms INTERREG Polen-Sachsen 2014-2020 PLSN.01.02.00-02-0139/18

Öffnungszeiten und nächste Veranstaltungen im SMG

Für alle Veranstaltungen gelten die aktuellen Corona-Regelungen

Verlängerte Öffnungszeiten des Museums ab 01. April 2022

Di – Do 10 – 17 Uhr

Fr – So 10 – 18 Uhr

04) Wanderausstellung „Vom Ihr zum Wir. Flüchtlinge und Vertriebene im Niedersachsen der Nachkriegszeit“, 25. März bis 17. Juli 2022

RAHMENPROGRAMM

Jeden zweiten Sonntag im Monat bieten wir um 14.30 Uhr (45 Min.) eine öffentliche Führung durch die Sonderausstellung an. 2,50 € p.P. zzgl. Eintritt

So., 10.04., 24.04., 08.05., 22.05., 12.06., 26.06. und 10.07.2022

VORTRÄGE

Horst Milde, Landtagspräsident a.D.
Flucht, Vertreibung und Aufnahme in einer neuen Heimat.
Do., 28.04.2022, 19.00 Uhr, Klottje-Haus, Eintritt 5,00 €

Lennart Bohne, M. A., Wissenschaftlicher Mitarbeiter und Pädagogischer Leiter der Dokumentationsstätte Gnadenkirche Tidofeld
Die Aufnahme der Flüchtlinge und Vertriebenen aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten in Niedersachsen und nördlichen Ostfriesland.
Do., 12.05.2022, 19.00 Uhr, Klottje-Haus, Eintritt 5,00 €

LESUNG

Joachim Strysny, Schulleiter a.D. Ulrichsgymnasium Norden
Wer fragt schon die Kinder?
Von Schlesien nach Ostfriesland.
Do., 09.06.2022, 19.00 Uhr, Klottje-Haus, Eintritt 5,00 €

Eine Ausstellung des Projektes „Herkunft.Heimat.Heute. Nachhaltige Sicherung der niedersächsischen Heimatsammlungen aus den historisch ostdeutschen Gebieten“ des Museumsverbandes für Niedersachsen und Bremen e. V. zum 75. Jubiläum des Landes Niedersachsen

Das Projekt „Herkunft.Heimat.Heute.“ wird gefördert durch:

Partner des Projektes:

ÖFFNUNGSZEITEN

November – März:
Mittwoch – Sonntag 11.00 – 17.00 Uhr

April – Oktober:
Dienstag – Sonntag 10.00 – 17.00 Uhr

Für Gruppen und Führungen öffnet das Heimatmuseum auch außerhalb der allgemeinen Öffnungszeiten.

EINTRITTSPREISE

Erwachsene / Ermäßigt	5,00 € / 4,00 €
Erwachsene in Gruppen ab 10 Personen	4,00 €
Familienkarte (2 Erwachsene und Kinder)	10,00 €
Kinder und Jugendliche (7-18 Jahre)	2,00 €
Kinder bis einschließlich 6 Jahre	frei

KONTAKTADRESSE

Heimatmuseum Leer
Neue Straße 12-14 · 26789 Leer
Telefon +49 (0)491 2019
info@heimatmuseum-leer.de · www.heimatmuseum-leer.de
www.facebook.com/museumleer

COVID-19

Wir möchten, dass Sie gesund bleiben! Das Heimatmuseum passt seine Maßnahmen zum Schutz vor Covid-19 laufend an die jeweilige Situation an. Bitte informieren Sie sich telefonisch oder auf unserer Homepage über die aktuell geltenden Regeln.

Stand März 2022 / Änderungen vorbehalten!

BILDNACHWEIS:

Titel: Freundeskreis Lucie Uphmann e.V.
Innenseiten von links nach rechts:
Historisches Museum Aurich, Foto: unbekannt; Dokumentationsstätte Gnadenkirche Tidofeld; Stadt Northeim, Foto: Stefan Teuber; Dokumentationsstätte Gnadenkirche Tidofeld; Schnapp, Foto: Ostfriesisches Schulmuseum Folmhusen; Stadt Salzgitter, Städtisches Museum Schloss Salder

Schlesische Flüchtlingsgruppe Aurich nach 1945

Fluchtbeutel eines Kindes um 1946

Stand „Weihnachtsmarkt in Neustadt/Oberschlesien“

Ausstellung „Der Brücke“ in Norden 1949

Schulwandkarte von 1955, welche die Heimatsammlungen eingesetzt wurde

Schultasche eines Flüchtlingskindes, hergestellt aus einem Militärzelt 1947

Zum 75-jährigen Jubiläum der Gründung des Landes Niedersachsen konzipierte der Museumsverband für Niedersachsen und Bremen e.V. im Rahmen des Projektes „Herkunft.Heimat.Heute.“ die Wanderausstellung

Vom Ihr zum Wir.

Flüchtlinge und Vertriebene im Niedersachsen der Nachkriegszeit

Sie dokumentiert auf 14 Bannern und mit ausgewählten Exponaten den Beitrag, den Flüchtlinge und Vertriebene beim Aufbau des Landes Niedersachsen leisteten. Erweitert wurde die Schau durch zahlreiche interessante Exponate, die auch die Situation in Ostfriesland darstellen und auch speziell die Stadt Leer und ihr Umland beleuchten.

Das Heimatmuseum Leer zeigt diese Ausstellung vom 25. März bis zum 17. Juli 2022.

Ende des Zweiten Weltkrieges mussten insgesamt ca. 12 Millionen Menschen aus den damaligen deutschen Ost- und Siedlungsgebieten fliehen oder wurden von dort vertrieben. Die Gründung des Landes Niedersachsen 1946 bedeutete nicht nur den Zusammenschluss von vier zuvor selbständigen Regionen, sondern auch die Versorgung von etwa zwei Millionen Menschen, die aus diesen Gebieten kamen. Noch während des Krieges erreichten die ersten 1.200 Flüchtlinge Ostfriesland und Leer. Offiziell wurden dem Kreis Leer nach dem Krieg 31.000 Flüchtlinge zugeteilt. Die Bevölkerung der Stadt hatte so zwischenzeitlich einen Flüchtlingsanteil von über 30 Prozent. Von 1945 bis 1950 erhöhte sich die Einwohnerzahl von rund 14.200 auf 20.700. In Zeiten des Mangels, der West- wie Ostdeutsche gleichermaßen traf, war dies eine große Herausforderung.

Der Anfang im kriegszerstörten Land war schwer. Die Neubürgerinnen und Neubürger konkurrierten mit den Einheimischen um knappe Ressourcen wie Wohnraum und Nahrungsmittel. Gleichzeitig trugen sie aber durch ihre Arbeitskraft zum Wiederaufbau des Landes bei. Besonders in den Bereichen Wirtschaft und Kultur leisteten diese Menschen Wesentliches. 1952 gab es in Leer 78 Betriebe, die von Flüchtlingen oder Vertriebenen gegründet worden waren.

Neben Schulen und Betrieben waren vor allem die Vereine Foren der Integration, denn Sport und gemeinsame Hobbys verbanden Flüchtlinge und Einheimische. Eine Schlüsselrolle kam den Kirchen zu. Unter den ca. 70.000 Vertriebenen im protestantischen Ostfriesland waren über 40.000 Katholiken. Am intensivsten war wohl das kirchliche Zusammenleben von Christen unterschiedlicher Konfessionen in den Flüchtlingslagern wie im größten Flüchtlingslager Ostfrieslands in Norden-Tidofeld. Religiöse Differenzen trugen schlussendlich zur gelebten Ökumene bei.

Ein Beispiel für die Integration von Flüchtlingen und Vertriebenen ist der aus Schlesien stammende Horst Milde, der von 1968 bis 1973 ehrenamtlicher Bürgermeister der Stadt Leer war. Später war er langjähriges Mitglied des niedersächsischen Landtages und von 1990 bis 1998 dessen Präsident.

Die Ankunft der Flüchtlinge und Vertriebenen lässt sich bis heute an vielen Straßennamen mit ostdeutschem Bezug und den neu entstandenen Flüchtlingssiedlungen ablesen. Die Ausstellung erzählt Geschichten, die exemplarisch die großen Anstrengungen verdeutlichen, die den Weg vom „Ihr“ zum „Wir“ geprägt haben.

Zur Ausstellung ist ein umfangreicher Katalog mit vertiefenden Beiträgen erschienen, der im Heimatmuseum zum Preis von 19,90 EUR erworben werden kann.

Die Ausstellung entstand in dem vom Museumsverband für Niedersachsen und Bremen e. V. getragenen Projekt „Herkunft.Heimat.Heute.“, das sich der nachhaltigen Sicherung der niedersächsischen Heimatsammlungen aus den historisch ostdeutschen Gebieten widmet. Das Projekt wird durch Mittel des Landes Niedersachsen und aus § 96-Mitteln des Bundes finanziert. Projektpartner sind die Landesbeauftragte für Heimatvertriebene, Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler, Editha Westmann (MdL), und das Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa in Oldenburg.

05) Einblicke ins Depot des Sudetendeutschen Museums

Im Sudetendeutschen Museum in München sind mehr als tausend Ausstellungsstücke zu sehen. Weniger bekannt ist das Depot des Museums, das rund 40.000 weitere Objekte beherbergt. Im Depot findet ein wesentlicher Teil der musealen Arbeit statt: Hier werden neue Exponate aufgenommen, digital inventarisiert, konservatorisch behandelt und für eine spätere Präsentation - zum Beispiel im Rahmen von Sonderausstellungen - aufbewahrt. Mit diesem Kurzfilm erhalten Sie einen exklusiven Einblick in das Depot des Sudetendeutschen Museums, begleitet von Sammlungsleiter **Klaus Mohr**:

https://www.youtube.com/watch?v=lAM3t3udysM

https://www.sudetendeutsche-stiftung.de/sudetendeutschesmuseum/index.html

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 65, 2021

Wien, am 27. Mai 2021

06) Museum für Russlanddeutsche Kulturgeschichte in Detmold

MUSEUM FÜR RUSSLANDDEUTSCHE KULTURGESCHICHTE

Liebe Museumsfreunde!

Wir freuen uns sehr über Ihr Interesse an unserem Veranstaltungsangebot. Leider ist damit zu rechnen, dass wir auch in diesem Jahr immer wieder neu aushandeln müssen, ob und in welcher Weise unsere Veranstaltungen stattfinden können. Bitte besuchen Sie uns regelmäßig auf unserer Homepage www.russlanddeutsche.de, um zu erfahren, in welcher Form die jeweiligen Veranstaltungen durchgeführt werden.

Alles Gute und beste Grüße

Ihr Museumsteam

Georgstraße 24
32756 Detmold
Ruf: 05231-921 6900
museum@russlanddeutsche.de
https://www.russlanddeutsche.de

Kulturreferat:
Ruf: 05231-921 6913
Mobil: 0162-646 2913
e.warkentin@russlanddeutsche.de

Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland

Museumsmeile
Willy-Brandt-Allee 14
53113 Bonn
Tel.: (02 28) 91 65-0
Fax: (02 28) 91 65-302
E-Mail: post(at)hdg.de

Eintritt frei

Besucherdienst
(02 28) 91 65-400
E-Mail

Dienstag–Freitag
09.00–19.00 Uhr
Samstag, Sonntag und Feiertag
10.00–18.00 Uhr

Montag
geschlossen

07) Heimat. Eine Suche.
Eine Ausstellung, vom 11.12.2021 bis 25.09.2022

11.12.2021 – 25.09.2022

Heimat

Eine Suche

Heimat verspricht Geborgenheit und Überschaubarkeit – insbesondere in Zeiten großer politischer und gesellschaftlicher Herausforderungen. Aber Heimat ist sehr vielschichtig. Menschen verlieren ihr Heim, ihr ganzes Dorf an eine Braunkohlegrube oder an einen Krieg. Andere fühlen sich in der alten Heimat fremd und begeben sich auf die Suche nach einer oder mehrerer neuen Heimat(en). Für manche ist Heimat ganz klar mit einem Ort verbunden, den sie nie verlassen wollten, dem sie aber gezwungenermaßen den Rücken kehren müssen.

Wenn Sie unsere Wechselausstellung besuchen, betreten Sie zunächst eine kleine Siedlung mit Dorfplatz. Alles wirkt auf den ersten Blick idyllisch. In den Häusern können Sie sich mit verschiedenen Seiten des Heimatbegriffs auseinandersetzen: Heimat im geteilten Deutschland und Identitäten in verschiedenen Regionen, (Spät-)Aussiedler und Vertriebene, jüdisches Leben in Deutschland, Zerstörung von Heimat durch Energiegewinnungsprojekte, Heimischwerden von Menschen mit internationaler Geschichte. Der Fokus liegt auf der Entwicklung seit 1945.

Sie sehen die Tür einer Flüchtlingsunterkunft, bemalt von einer aus Syrien nach Deutschland geflohenen jungen Frau. Die Tür zeugt von dem Bemühen, den Verlust der

alten Heimat zu verarbeiten und in einer potenziell neuen Heimat Halt zu finden. Das Bühnenbild einer idyllischen Spreelandschaft aus dem Dorf „Mühlrose“ steht für die Bedrohung der sorbischen Minderheit, ihrer Sprache und Kultur durch den Tagebau.

In der Öffentlichkeit wird der Heimatbegriff kontrovers diskutiert, instrumentalisiert und als politischer Kampfbegriff missbraucht. Die Ausstellung lädt dazu ein, über die Bedeutung von Heimat für den Einzelnen und für die Gesellschaft nachzudenken: Wie kann ein moderner Heimatbegriff aussehen, der dem gesellschaftlichen Zusammenhalt dient? Bringen Sie sich gerne in unserem „Heimat-Labor“ ein.

Wir freuen uns darauf, bei unseren Veranstaltungen und auf Social Media mit Ihnen ins Gespräch zu kommen!

Bericht in der „Berliner Morgenpost“, Seite 4 vom 12.12.2021:

Sehnsucht nach Heimat

Sehnsuchtsort bis Ideologiebegriff: Bonner Haus der Geschichte zeigt neue Ausstellung

CLAUDIA ROMETSCH

BONN – „Bin ich Deutscher, bin ich Pole, bin ich Schlesier?“ Wie viele Menschen in Deutschland ist sich Ronald Urbanczyk nicht sicher, wo seine Heimat liegt. Was genau ist in einer globalisierten Welt eigentlich Heimat und wo ist sie zu finden? Dieser Frage geht die Ausstellung „Heimat. Eine Suche“ im Bonner Haus der Geschichte seit Sonnabend nach. „Wir wollen nicht sagen, was Heimat ist, sondern zeigen, dass es ganz unterschiedliche Antworten geben kann,“ sagt Ausstellungsdirektor Thorsten Smidt. Dazu haben die Ausstellungsmacher Menschen befragt, in deren Leben der Verlust, aber auch die Suche nach Heimat eine besondere Rolle spielt.

Dabei wird deutlich, dass die Bestimmung von Heimat – so wie im Fall des in Polen geborenen und im Ruhrgebiet aufgewachsenen Filmemachers Ronald Urbanczyk – oftmals nicht eindeutig zu klären ist. Heimat sei die „Summe der Erinnerungen“, „ein Gefühl von Zugehörigkeit“ oder „etwas Inneres“, sagen zum Beispiel einige der Menschen, denen die Besucherinnen und Besucher an den zahlreichen Medienstationen in der Ausstellung immer wieder begegnen.

Die Schau, die bis zum 25. September 2022 zu sehen ist, empfängt das Publikum zunächst mit einem kurzen Blick in Zeiten, als der Begriff Heimat noch eindeutig zu sein schien. In der Romantik spiegelte sich etwa das Rheintal mit seinen Burgen in der Malerei als heimatlicher Sehnsuchtsort. Der Nationalsozialismus übersteigerte und missbrauchte den Heimatbegriff dann mit seiner „Blut- und Boden“-Ideologie. Aber auch in den 50er-Jahren schien Heimat noch eine eindeutige Größe zu sein. Liebevoll bestickte Kissen mit Schriftzügen wie „Es gibt nur eine Heimat“ zierten damals deutsche Sofas. Dass auch in Deutschland die Heimat von Menschen bedroht ist, zeigt ein Blick in die Braunkohlereviere, wo zahlreiche Orte dem Tagebau weichen müssen. Besonders gefährdet sind die Sorben in der Lausitz, denen mit dem Verschwinden ihrer Dörfer auch der Verlust ihrer Kultur droht.

Die Sonderausstellung beschäftigt sich mit dem Thema Heimat. FOTO: EPD

Eine besondere Beziehung zu Deutschland haben Jüdinnen und Juden, die sich bewusst entschlossen, im „Land der Täter“ zu leben. Ein eindrucksvolles Zeugnis ist der Koffer des Holocaust-Überlebenden Leo Sachs, der sich nach dem Krieg von Auschwitz aus zu Fuß auf den Weg nach Köln macht. **epd**

Südwestdeutscher Rundfunk am 11.12.2021:

Ausstellung über Heimat im Haus der Geschichte Bonn

STAND: 11.12.2021, 9:21 Uhr

Eine Sonderausstellung im Haus der Geschichte in Bonn beschäftigt sich ab Samstag mit dem Thema Heimat. Unter dem Titel "Heimat. Eine Suche" werden nach Angaben der Organisatoren bis zum 25. September 2022 die unterschiedlichen Definitionen eines emotional aufgeladenen Begriffes beleuchtet. Zu sehen sind zahlreiche Zeitzeugen-Interviews und rund 600 Exponate. Präsentiert werden unter anderem Filmausschnitte, Requisiten aus der Hunsrücksaga "Heimat" von Edgar Reitz, ein Dirndl aus afrikanischem Batikstoff oder der Koffer eines Holocaust-Überlebenden. Ein Kapitel der Ausstellung widmet sich den Spätaussiedlern. Zu Wort kommen auch Menschen, die aus verschiedenen Ländern in die Bundesrepublik geflohen und hier mehr oder weniger heimisch geworden sind. Auch Jüdinnen und Juden beantworten die Frage, inwiefern Deutschland für sie Heimat sein kann. Thema der Ausstellung ist auch der Verlust und das Finden einer neuen Heimat. Autor: SWR

A. Besprechungen

01) John Zimmermann: Tannenberg 1914. Der Erste Weltkrieg in Ostpreußen. (mehrfarbig 4 Karten und eine Generallegende, zweiseitige Grafik zur Gliederung der dt. 8. Armee).
(Berlin / Boston) DE GRUYTER OLDENBOURG (2021). VIII, 287 Seiten.
= Zeitalter der Weltkriege. Band 23.
ISBN 978-3-11-073483-6 / e-ISBN (PDF) 978-3-11-073351-8 / e-ISBN (EPUB) 978-3-11-073364-8 / ISSN 2569-7145.
EURO 39,95.

Rezensent: Jürgen W. Schmidt, Berlin

Oberstleutnant PD Dr. John Zimmermann (1968) ist seit 2019 als Leiter des Forschungsbereiches „Militärgeschichte bis 1945“ am „Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr“ (ZMSBw) in Potsdam, dem vormaligen „Militärgeschichtlichen Forschungsamt der Bundeswehr“ (MGFA), tätig. Das Buch wurde durch eine militärhistorische Exkursion von Mitarbeitern des ZMSBw an den Ort der Geschehnisse vor 100 Jahren angeregt. Ziel von John Zimmermanns Darlegungen ist es, die seit 100 Jahren in Deutschland und auch international etablierte „Meisterzählung“ über die Schlacht von Tannenberg und deren Vorgeschichte kritisch zu hinterfragen:
Demgemäß setzte der Große Generalstab bei Kriegsausbruch 1914 im Rahmen des „Schlieffenplanes“ alles daran, schnell mit Frankreich abzurechnen. Demzufolge wurde der Osten des Deutschen Reiches mit militärischen Kräften nur schwach versehen. In den Provinzen Schlesien und Posen standen verhältnismäßig schwache Landwehrtruppen und in der weit nach Osten vorspringenden Provinz Ostpreußen eine einzige, zudem gleichfalls relativ schwache deutsche Armee (8. Armee unter Generaloberst v. Prittwitz und dessen Generalstabschef v. Waldersee). Diese Armee war den ihr gegenüberstehenden Kräften (zwei Armeen der russischen Nordwestfront) stark unterlegen. Armeeoberbefehlshaber v. Prittwitz und sein Stabschef schwankten daher in ihren Ansichten, die blühende Provinz entweder durch eine aktive Verteidigung zu halten oder sich rechtzeitig auf die Weichsellinie zurückzuziehen und die angreifenden Russen sich davor und vor den großen Festungen im Osten festlaufen zu lassen. Insubordinationen des Generals v. Francois, welcher mit seinem I. Armeekorps die Russen angriff und dabei Rückschläge erlitt, schränkten den

Handlungsspielraum von Prittwitz massiv ein. Als sich zusätzlich eine aus Zentralpolen in Richtung Norden nach Ostpreußen vorstoßende russische Armee unter Samsonov bemühte, Prittwitz den Rückzug auf die Weichsel abzuschneiden, geriet dieser angeblich in Panik und kündigte der OHL im Westen seinen Rückzug auf die Weichsellinie an. In dieser gefahrvollen Situation entsandte Generalstabschef v. Moltke seinen besten Mann, den Generalmajor Ludendorff, als neuen Stabschef zur 8. Armee, welcher gemeinsam mit dem gleichfalls neu zum Oberbefehlshaber der 8. Armee ernannten General v. Hindenburg die katastrophale Lage überraschend gut meisterte. Aus dem Rückzug zur Weichsel wurde dank meisterhafter Feldherrnkunst eine siegreiche Vernichtungsschlacht gegen die aus Zentralpolen anrückende 2. russische Armee unter General Samsonov, eben die „Schlacht von Tannenberg“ 1914, der gleich darauf eine weitere siegreiche Schlacht gegen die aus Osten in Ostpreußen eingebrochene 1. russische Armee unter General Rennenkampf folgte. Damit hatte eiserner Wille und überlegene deutsche Feldherrnkunst aus einer verlorenen Situation einen vollen Sieg gezaubert. Soweit die, in verschiedenen Varianten, überlieferte Meistererzählung zu „Tannenberg 1914“.
Durch eine grundlegende Neuuntersuchung der operativ-taktischen Lage von 1914 in Ostpreußen inklusive der stattgefundenen Gefechte will Zimmermann diesen Mythos kritisch untersuchen und ggf. gründlich revidieren. Der Buchtitel verspricht hingegen im Untertitel gar eine Darstellung des „Ersten Weltkriegs in Ostpreußen“, insofern etwas weit über die Schlacht von Tannenberg Herausgehendes, was sich John Zimmermann sicherlich nicht zum Ziel setzte. Insofern ist der Verlag zu rügen, der im Interesse eines „knalligen“ Buchtitels hier etwas verspricht, was Zimmermann nicht leisten wollte und wohl auch nicht leisten konnte, und dies schon gar nicht auf ganzen 287 Buchseiten. Westpreußen kommt hingegen im ganzen Buch nur insoweit vor, indem (geringe) Teile von Westpreußen ostwärts der Weichsel lagen und die Provinz als Durchmarschraum für Truppentransporte und Flüchtlinge aus Ostpreußen diente und das zu Friedenszeiten in der Provinz garnisonierende XVII. AK an der Schlacht von Tannenberg teilnahm.
Zimmermann weist in seinem Buch nach, dass Prittwitz keine exakte Aufgabenstellung vom Generalstabchef v. Moltke erhielt und leider dank der ihre relative Selbständigkeit ausspielenden Kommandierenden Generäle der ihm unterstellten Armeekorps - hier zu nennen ist vornehmlich neben v. Francois auch der spätere Generalfeldmarschall v. Mackensen - schnell in eine kreuzgefährliche Situation geriet. Wie die alarmierenden Nachrichten darüber hinter dem Rücken von Prittwitz das Ohr von Kaiser und Generalstabschef Moltke erreichten, ist bis heute noch nicht völlig geklärt. Ebenso ist nicht völlig geklärt, ob sich Prittwitz tatsächlich bis hinter die Weichsel zurückziehen wollte, oder dies nur eine Augenblicksüberlegung von ihm war. Letztlich schaufelte sich Prittwitz damit aber sein Grab, wurde blitzschnell abgelöst und nicht mehr militärisch wiederverwendet. Zimmermann arbeitet ebenso heraus, dass die wesentlichen Befehle, welche zur Schlacht von Tannenberg führten, bereits vor dem Eintreffen von Ludendorff und Hindenburg gegeben wurden und diese dadurch in die Lage versetzten, sukzessive Samsonov entscheidend zu schlagen und Rennenkampf aus Ostpreußen zurückzudrängen. Ebenso erkennt Zimmermann sehr richtig, dass die Schlacht kein knallhart und von oben geleiteter durchorganisierter Kampf war, sondern einige Male „Spitze auf Knopf“ stand und es bei besserer russischer Aufklärung, bei besserer russischer Führungskunst und bei besserer russischer Truppenversorgung durchaus auch ganz anders, nämlich mit einer gravierenden deutschen Niederlage hätte enden können. Während sich der Enkel des seinerzeitigen Entzifferers russischer Führungsfunksprüche heute bemüht, den entscheidenden Anteil seines Großvaters Prof. Dr. Ludwig Deubner (Philologe an der Universität Königsberg) an der Schlacht von Tannenberg zu propagieren[1], warnt Zimmermann davor, die Rolle dieser Entzifferungen überzubetonen. (S.120).

---

[1] Christian Deubner: „Ludwig Deubner: Pionier der deutschen Funkaufklärung im ersten Weltkrieg“, in: „JIPSS-Journal for Intelligence, Propaganda and Security Studies“ vol. 14

Zimmermann kommt zur Auffassung, dass gerade Hindenburg von Anfang an sehr um seinen Nachruhm besorgt war und auch Ludendorff nach den erfolgten Ereignissen eine Umdeutung des Geschehenen zu seinen Gunsten betrieb. Auch war man in der deutschen militärhistorischen Forschung des Reichsarchivs zwar bemüht intern manche Unstimmigkeit und mancherlei persönliche Anfeindungen unter den Mitkämpfern von Tannenberg durch Befragungen und Interviews aufzuklären. Man hielt aber trotzdem aus ideologischen Gründen den Streit unter der Decke und trug ihn nicht in die Öffentlichkeit. So verfestige sich ein (teilweise) falsches Bild der Schlacht von Tannenberg, welches Zimmermann mit vorliegendem Buch, zum großen Teil durchaus erfolgreich, zu hinterfragen versucht. Diesbezüglich spricht Zimmermann nachdrücklich auf S.19 davon, dass für ihn eine „Dekonstruktion" der Ereignisse im Vordergrund seiner Betrachtungen steht. So weit - so gut und auch nützlich im Interesse der historischen Forschung und historischen Erkenntnis. Trotzdem finden sich im gesamten Buch nicht wenige Fehler im Detail, welche zeigen, dass sich der Offizier und Militärhistoriker Zimmermann nicht ganz tiefgründig über die Provinz Ostpreußen informiert hat und ihm erstaunlicherweise mitunter gar der Aufbau und die Organisation der preußischen Streitkräfte unklar blieb. So zählt Zimmermann auf S.22 alle größeren Städte Ostpreußens auf. Erstaunlicherweise rechnet er dabei das westpreußische Marienburg zur Provinz Ostpreußen und noch erstaunlicher: er vergisst völlig die nicht gerade kleinen Städte Memel und Tilsit zu nennen. Der in der Stadt Posen geborene Hindenburg ist hingegen für Zimmermann ein „gebürtiger Ostpreuße" (S.96). Der preußische Generaladjutant General der Kavallerie (nicht Generalleutnant !) Graf v. Dohna-Schlobitten taucht im Buch gleich mehrfach als „Generaladjutant der 8. Armee" auf, doch das war er nicht. Ebenso war der General der Infanterie Kurt Freiherr v. Manteuffel nicht etwa Chef des „Stellvertretenden Generalstabes der 8. Armee", sondern Chef des Stellvertretenden Großen Generalstabes in Berlin, was einen ganz erheblichen Unterschied ausmacht. Gleichfalls taucht bei Zimmermann ein über 3000 Mann starkes ostpreußisches Jägerbataillon auf, was ein Ding der Unmöglichkeit ist, wie ebenso die seltsamerweise römische Nummern tragenden beiden Reservejägerbataillone auf S.206. Man könnte hier noch manches weitere dieser Art anführen, auch zu Zimmermanns Ausführungen über die russische, von ihm beharrlich „russländisch" oder „zarisch" genannte russische Armee.[2]
Einen bitteren Beigeschmack, gerade angesichts der russischen Kriegsgreuel im aktuellen Ukrainekrieg, erwecken Zimmermanns betonte Versuche, die russischen Kriegsgreuel in Ostpreußen 1914 kleinzuhalten. Trotzdem waren sie massiv vorhanden, er möge sich anhand der von ihm leider nicht genutzten, vielen einschlägigen Verwaltungsakten im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (GStA) in Berlin-Dahlem nur einmal eingehend informieren. Das war leider der Armee der Zarenzeit immanent, das war so sehr viel schlimmer noch in Stalins Armee 1944/45 in Ostpreußen üblich, ebenso in den 1980-iger Jahren in Afghanistan und selbst heute noch (2022) in der Ukraine.
Zimmermann beschäftigt sich in seinem Buch leider sehr wenig mit den Leistungen des deutschen militärischen Nachrichtendienstes und noch weniger mit dem russischen militärischen Nachrichtendienst. Gemäß seines Literaturverzeichnisses hat er mit

---

No.2/22020 S.148-164 sowie Christian Deubner: „Ludwig Deubner: a professor from Königsberg and the birth of German signal intelligence in WWI", in „Journal of Intelligence History" vol.18 No.2 (2019) S.164-198.

[2] Nur ein Beispiel hierzu: Auf S.36 bezeichnet Zimmermann den russischen militärischen Oberbefehlshaber und Onkel von Zar Nikolaus II. Großfürst Nikolaj Nikolaevič (1856-1929) als „militärisch unerfahren". Zimmermann sollte sich vor solchen kühnen Behauptungen vielleicht einmal über die eindrucksvolle militärische Laufbahn des als Generalstabsoffizier ausgebildeten Großfürsten informieren, Siehe dazu S.165-168 des Nachschlagewerkes von K. A. Zalesskij: „Pervaja Mirovajy vojna – Praviteli i voenačalniki. Biografičeskij ënciklopedičeskij slovar´ (Der Erste Weltkrieg - Herrscher und Feldherren. Ein biographisch-enzyklopädisches Nachschlagewerk)" (Moskau 2000).

Ausnahme von Lukas Grawe[3] die dazu vorliegenden Literatur nicht genutzt, auch nicht die einschlägige Dissertation des Rezensenten.[4] Aus mir spricht hier keine gekränkte Autoreneiteltelkeit, wenn ich darauf hinweisen möchte, was ich schon im Jahr 2004 feststellen konnte: Dem russischen militärischen Nachrichtendienst gelang es vor 1914 die Ergebnisse einschlägiger deutscher Generalstabsreisen festzustellen und an den russischen Generalstab zu melden. Dazu gehörte u. a., dass man deutscherseits bereits Jahre vor 1914 durchspielte, die durch ein größeres Seengebiet in Ostpreußen geteilten, eindringenden russischen Streitkräfte dergestalt zu schlagen, dass man einen Teil derselben hinhielt und den anderen schlug. Das war genau die Idee von Tannenberg 1914. Und russischer Generalstabschef war damals niemand anders als General Žilinskij, der zum entscheidenden Zeitpunkt im August/September 1914 die russische Nordwestfront befehligte und folglich die Aktivitäten der russischen 1. und 2. Armee anleitete und koordinierte. Gerade Žilinskij hätte folglich nicht in die Falle von Tannenberg tappen dürfen, tat es aber unverständlicherweise trotzdem. Ich wunderte mich bereits 2004 über diesen Umstand, doch der eifrige Tannenberg-Forscher Zimmermann weiß noch 2021 nichts darüber und kommt deshalb bezüglich der deutschen und auch der russischen operativen Vorstellungen zu einigen falschen Annahmen, aus denen dann falsche Schlussfolgerungen resultieren. So erfreulich die militärhistorischen Ansätze von Zimmermann deshalb auch sind, es wird noch mancher Forschungsarbeit zur Tannenberg 1914 und zur russischen Armee, inklusive der bei dieser über historisch lange Zeiträume nachweisbaren Kriegsgräuel, bedürfen.

B. Besprechungen in Arbeit (Seite 280)

01) Handbuch Landesgeschichte. (43 Abb., darunter einige mehrfarbige Abb.). Hrsg. von Werner Freitag, Michael Kißener, Christine Reinle und Sabine Ullmann.
(Berlin) De Gruyter Oldenbourg. (2018). XII, 706 Seiten. = de Gruyter Reference.
Gebunden ISBN 978-3-11-035411-9. € 99,95.
Rezensent: Prof. Dr. Grischa Vercamer, Berlin/Chemnitz

02) Manfred Kittel: Stiefkinder des Wirtschaftswunders? Die deutschen Ostvertriebenen und die Politik des Lastenausgleichs (1952 bis 1975).
(Düsseldorf) Droste Verlag 2020. 671 Seiten.
= Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien. Band 182. ISBN 978-3-7700-5349-0. € 68,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

---

[3] Lukas Grawe: „Deutsche Feindaufklärung vor dem Ersten Weltkrieg- Informationen und Einschätzungen des deutschen Generalstabs zu den Armeen Frankreichs und Russlands 1904 bis 19134“ Paderborn-Boston 2017

[4] Jürgen W. Schmidt: „Gegen Russland und Frankreich. Der deutsche militärische Geheimdienst 1890 – 1914“ 2. und folgende Auflagen Ludwigsfelde 2007ff.

03) Peter Bahl: Belastung und Bereicherung. Vertriebenenintegration in Brandenburg ab 1945.
(Berlin) Berliner Wissenschaftsverlag (2020). XVII, 1.718 Seiten.
= Bibliothek der brandenburgischen und preußischen Geschichte. Im Auftrag des Brandenburgischen Hauptarchivs und der Historischen Kommission zu Berlin herausgegeben von Mario Glauert und Michael Wildt. Band 17.
ISBN Print 978-3-8305-5016-7. € 125,00.
ISBN E-Book 978-3-8305-4186-8. Freier Zugang. € 0,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

04) Reinhard Olt: Im Karpatenbogen. Ungarn und die Diaspora der Magyaren – Reportagen und Analysen. (mit mehrfarbigen Fotos).
Budapest: Freunde von Ungarn Stiftung 2020. 232 Seiten.
ISBN 978-615-81674-0-6.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen (S. 280 – 283)

01) Ziko van Dijk: Wikis und die Wikipedia verstehen. Eine Einführung.
(13 Abb., 18 Tab.). (Bielefeld) [transcript] (2021). 338 Seiten.
ISBN 978-3-8376-5645-9. € 35,00.
E-Book (EPUB) Open Access PDF-ISBN 978-3-8394-5694-3. € 38,99?

02) Herma Kennel: Als die Comics laufen lernten. Der Trickfilmpionier Wolfgang Kaskeline zwischen Werbekunst und Propaganda. (zahlreich SW-Abb. im Text, 10 Farbfotos auf 8 Farbtafeln im Anhang) (Berlin) be:bra Verlag (2020). 240 Seiten. ISBN 978-3-89809-176-2. Euro 24,00.

03) Steffen Reiche: Tief träumen und hellwach sein. Politiker und Pfarrer mit Leidenschaft. Ein autobiografischer Essay. (22 SW-Fotos im Text).
(Bonn) Dietz (2020). 261 Seiten. ISBN 978-3-8012-0461-7. € 24,00.

04) Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung.
(zahlreiche Abbildungen, Tabellen).
Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann.
Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582.
Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90.
PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.

05) Judith Heß: Europäisierung des Gedenkens? Der Erste Weltkrieg in Deutschen und britischen Ausstellungen. (15 SW-Abbildungen).
(Bielefeld) transcript (2021). 356 Seiten.
Print-ISBN 978-3-8376-5619-0. € 60,00.
PDF-ISBN 978-3-8394-5619-4. € 59,99.

06) Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makała. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59, 59.

07) Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.).
(Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (2021). 289 Seiten.
ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.

08) Preußenland. Jahrbuch der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung und der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens. Mitteilungen aus dem Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz.12 (2021). (mit 6 Abb.).
(Osnabrück) fibre (2021). 160 Seiten. ISSN 0032.
ISBN 978-3-944870-77-9. € 29,80.

09) Hans-Jürgen Kämpfert: Naturwissenschaft am Unterlauf der Weichsel. Einrichtungen und Persönlichkeiten. (zahlreiche Abb., Stadtplan Danzigs von 1822 auf den Umschlaginnenseiten vorn, Landkarte Westpreußen auf den Umschlaginnenseiten hinten).
Münster / Westfalen: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2020. XI, 396 Seiten.
= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Nr. 42.
ISBN 978-3-924238-58-2.- € 18,00 zuzügl. Versandkosten (in Warendorf).

10) Christhardt Henschel (Hg.): Ostpreußens Kriegsbeute. Der Regierungsbezirk Zichenau 1939 – 1945. (19 SW-Abbildungen im Text).
(Osnabrück) fibre (2021). 416 Seiten.
= Einzelveröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts Warschau. 42.
ISBN 978-3-944870-75-5. € 58,00

11) Arno Mentzel-Reuters und Stefan Samerski (Hg.). Castrum sanctae Mariae: Die Marienburg als Burg, Residenz und Museum. (mit 102 Abb.).
Göttingen: V & R Unipress 2019. 505 Seiten.
= Vestigia Prussica. Forschungen zur Ost- und Westpreußischen Landesgeschichte. Band 1. ISBN 978-3-8471-0883-2. € 59.99.

12) Matthias Barelkowski und Christoph Schutte (Hg.): Neuer Staat, neue Identität? Deutsch-polnisch-jüdische Biografien in Polen nach 1918. (5 Abb.).
(Osnabrück) fibre (2021). 347 Seiten.
= Polonica-Germanica. Schriften der Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen e. V. 12. ISBN 978-3-944870-74-8. € 39,80.

13) Bernhard Jähnig: Zum Innenleben des Deutschen Ordens in Preußen. Ergänzte Beiträge zum 80. Geburtstag in Auswahl (mit 28 Abb., Karten und Tafeln).
Münster/Westf.: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2021. – XX, 412 Seiten.
= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Nr. 45.
ISBN 978-3-924238-60-5.- *Preis kann zurzeit nicht angegeben werden!*

14) Rudi Zülch: Ein Leben auf Reisen. Der Schriftsteller A. E. Johann. Herausgegeben von der A.E. Johann-Gesellschaft e. V. (mit zahlreichen zum Teil mehrfarbigen Abbildungen).
Gifhorn/Oerrel: Calluna-Verlag 2021. 335 Seiten.
ISBN 978-3-944946-17-7. € 24,90.

15) Wolfram Euler und Konrad Badenheuer:
Sprache und Herkunft der Germanen. Rekonstruktion des Frühgermanischen vor der Ersten Lautverschiebung
(1 mehrfarbige Karte). 2., überarbeitete Auflage.
Berlin / London: Verlag Inspiration UN Limited 2021. 271 Seiten.
ISBN 978-3-945127-278. € 89.00.

16) WOLFRAM EULER, Das Westgermanische von der Herausbildung im 3. bis zur Aufgliederung im 7. Jahrhundert. Analyse und Rekonstruktion. (vier Abbildungen). London / Berlin: Verlag Inspiration Un Limited 2013. 244 Seiten. ISBN 978-3-9812110-7-8. € 49,00.

17) Malgorzata Popiolek-Roßkamp: Warschau. Ein Wiederaufbau, der vor dem Krieg begann. (198 SW-Abb. im Text, 85 Farb-Abb. im Anhang auf den Seiten 401 bis 464).
(Paderborn) Brill Schöningh 2021. XI, 464 Seiten.
= Fokus. Neue Studien zur Geschichte Polens und Osteuropas. Publikationsreihe des Zentrums für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Band 1.
ISSN 2698-5020.
ISBN 978-3-506-70424-5 (hardback);
ISBN 978-3-657-70424-8 (e-book).
€ 129,00.

18) Gabriel Berger: Der Kutscher und der Gestapo-Mann. Berichte jüdischer Augenzeugen der NS-Herrschaft im besetzten Polen in der Region Tarnów (mit zahlreichen SW-Abbildungen). (Berlin) Lichtig Verlag (2018). 171 Seiten. ISBN 978-3-929905-39-7. € 14,90.

19) John V. Jensen: Deutsche auf der Flucht. (mit zahlreichen Abb., vor allem in SW). (Aarhus) Aarhus University Press / FLUGT – Refugee Museum of Denmark [2022]. 116 Seiten. ISBN 978-87-7219-3.€ xx.xx.

20) Jahrbuch Polen 2021. Band 32: Oberschlesien. Herausgegeben vom Deutschen Polen-Institut Darmstadt. Wiesbaden: Harrassowitz 2021. 294 Seiten. (zahlreiche mehrfarbige und SW-Abbildungen), ISSN 1863-0278. ISBN 978-3-447-11618-3. Einzelbezieher € 15,00; im Abonnement 13,50.

21) Dieter Heckmann: Amtsträger des Deutschen Ordens / Dostojnicy zakonu niemieckiegon. (2 Kartenskizzen auf den Umschlaginnenseiten). Torun: TNT [Towarzystwo Naukowe w Toruniu] 2020. 616 Seiten. ISBN 978-83-65127-60-0.

E. b) Zeitschriftenschau *Seiten 406 - 426*

01) Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 70 (2022), 4

Titel der Ausgabe
Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 70 (2022), 4
Zeitschriftentitel
Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG)
Weiterer Titel
Arbeitslosigkeit in der Geschichte. Ausgewählte Forschungsansätze

---

Herausgeber
Wolfgang Benz, Michael Borgolte, Peter Steinbach, Ludmila Thomas und Benjamin Ziemann
Erschienen
Berlin 2022: Metropol Verlag
Erscheint
monatlich
Url
https://metropol-verlag.de/produkt/zeitschrift-fuer-geschichtswissenschaft-70-jg-heft-4-2022/
Anzahl Seiten
108 S.
Preis
Abonnement: € 129,00; Einzelheft: € 13,00
ISSN
0044-2828

Kontakt

Institution
Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG)
Land
Deutschland
c/o
Technische Universität Berlin Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin Redaktion Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG) Kaiserin-Augusta-Allee 104-106 10553 Berlin Tel. (030) 31 42 58 53 Mitglieder: Friedrich Veitl (verantwortl. Redakteur), veitl@metropol-verlag.de Redaktion: Frédéric Bonnesoeur, Julia Pietsch, Angelika Königseder, Detlev Kraack, Swen Steinberg, zfg@metropol-verlag.de Verlagsadresse: Metropol Verlag, Ansbacher Str. 70, 10777 Berlin
Von
Friedrich Veitl

Zeitschrift für Geschichtswissenschaft
70. Jahrgang 2022, Heft 4

Themenheft
Arbeitslosigkeit in der Geschichte. Ausgewählte Forschungsansätze
Herausgegeben von Nikolas Lelle und Yves Müller

Inhaltsverzeichnis

ARTIKEL

Nikolas Lelle/Yves Müller: Einleitung S. 299–300

Marcel Korge: Unterstützung, Abweisung, Sanktionierung. Vom genossenschaftlichen Umgang mit arbeitslosen Gesellen in vorindustrieller Zeit S. 301–314

Jule Ehms: Die Freie Arbeiter-Union Deutschlands und das „Arbeitslosenproblem“. Zur gewerkschaftlichen Organisierung von Erwerbslosen aus syndikalistischer Perspektive S. 315–328

Nikolas Lelle: Der Nationalsozialismus und sein Versuch der Abschaffung von Arbeitslosigkeit und Nicht-Arbeit S. 329–342

Yves Müller: „Menschen ohne Glück, ohne Arbeit und Brot“. Zur Inszenierung von Arbeit und Erwerbslosigkeit in der SA 1930–1941 S. 343–356

Kyra Palberg: Praktiken des Nichtstuns. Arbeitslosigkeit in der Allensbacher Meinungsforschung S. 357–370

REZENSIONEN

Allgemeines

Achim Landwehr: Diesseits der Geschichte. Für eine andere Historiographie. Göttingen 2020 (Peter Steinbach) S. 371–373

James Hawes: Die kürzeste Geschichte Englands. Berlin 2021 (Klaus-Peter Friedrich) S. 373–376

Altertum – Mittelalter

Michael Sommer: Schwarze Tage. Roms Kriege gegen Karthago. München 2021 (Hendrik Müller) S. 376–377

Uri Zvi Shachar: A Pious Belligerence. Dialogical Warfare and the Rhetoric of Righteousness in the Crusading Near East. Philadelphia 2021 (Roman Tischer) S. 378–379

Tomáš Klír: Rolnictvo na pozdně středověkém Chebsku [Die Bauernschaft im spätmittelalterlichen Egerland]. Praha 2020 (Thomas Krzenck) S. 379–381

Neuzeit – Neueste Zeit

Roger Chickering: Karl Lamprecht. Das Leben eines deutschen Historikers (1856–1915). Stuttgart 2021 (Bea Lundt) S. 381–383

Arnd Bauerkämper: Sicherheit und Humanität im Ersten und Zweiten Weltkrieg. Der Umgang mit zivilen Feindstaatenangehörigen im Ausnahmezustand. Berlin/Boston 2021 (Mathis Gronau) S. 384–385

Hanna Kozińska-Witt: Jüdische Stadtdeputierte in der Zweiten Polnischen Republik. Projekte – Strategien – Dynamiken. Göttingen 2021 (Grzegorz Rossoliński-Liebe) S. 385–387

Robert Hoffmann/Robert Lindner (Hrsg.): Ein Museum zwischen Innovation und Ideologie. Das Salzburger Haus der Natur in der Ära von Eduard Paul Tratz, 1913–1976. Innsbruck 2021 (Christina Flöhr) S. 387–389

Hermann Stresau: Von den Nazis trennt mich eine Welt. Tagebücher aus der Inneren Emigration 1933–1939. Herausgegeben und kommentiert von Peter Graf und Ulrich Faure. Stuttgart 2021
Hermann Stresau: Als lebe man nur unter Vorbehalt. Tagebücher aus den Kriegsjahren 1939–1945. Herausgegeben und kommentiert von Peter Graf und Ulrich Faure. Stuttgart 2021 (Bernward Dörner) S. 389–391

Christhardt Henschel (Hrsg.): Ostpreußens Kriegsbeute. Der Regierungsbezirk Zichenau 1939–1945. Osnabrück 2021 (Stephan Lehnstaedt) S. 391–392

Niklas Frank: Meine Familie und ihr Henker. Der Schlächter von Polen, sein Nürnberger Prozess und das Trauma der Verdrängung. Bonn 2021 (Johannes Spohr) S. 393–394

Uwe Danker (Hrsg.): Geteilte Verstrickung: Elitenkontinuitäten in Schleswig-Holstein. Folgestudie: Geschichtswissenschaftliche Aufarbeitung der personellen und strukturellen Kontinuität nach 1945 in der schleswig-holsteinischen Legislative und Exekutive. Husum 2021, 2 Bde. (Wolfgang Benz) S. 394–396

Monica Black: Deutsche Dämonen. Hexen, Wunderheiler und die Geister der Vergangenheit im Nachkriegsdeutschland. Stuttgart 2021 (Florian G. Mildenberger) S. 396–398

Norbert Benecke/Philipp von Rummel (Hrsg.): Das Zentralinstitut für Alte Geschichte und Archäologie (ZIAGA) und das Deutsche Archäologische Institut (DAI). Erinnerungen und Berichte aus der Vor- und Nachwendezeit (1975–2010). Wiesbaden 2021 (Matthias Willing) S. 398–400

Volker Berghahn: Englands Brexit und Abschied von der Welt. Zu den Ursachen des Niedergangs der britischen Weltmacht im 20. und 21. Jahrhundert. Göttingen 2021 (Gerhard Altmann) S. 400–402

Zitation
Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 70 (2022), 4. In: H-Soz-Kult, 18.04.2022, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-117321>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Geschichte und Gesellschaft 47 (2021), 4

Titel der Ausgabe
Geschichte und Gesellschaft 47 (2021), 4
Zeitschriftentitel
Geschichte und Gesellschaft. Zeitschrift für Historische Sozialwissenschaft
Weiterer Titel
Preußen postkolonial

Herausgeber
Jens Beckert / Christoph Conrad / Sebastian Conrad / Ulrike Freitag / Ute Frevert / Svenja Goltermann / Dagmar Herzog / Simone Lässig / Philip Manow / Maren Möhring / Paul Nolte / Kiran Klaus Patel / Margrit Pernau / Sven Reichardt / Stefan Rinke / Monique Scheer / Rudolf Schlögl / Laura Rischbieter / Martin Schulze Wessel
Erschienen
Göttingen 2022: Vandenhoeck & Ruprecht
Erscheint
jährlich vier Hefte zu je etwa 160 Seiten.
Url
https://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com/detail/index/sArticle/57704
Anzahl Seiten
145 S.
Preis
24,00
ISSN
0340-613X

Kontakt

Institution
Geschichte und Gesellschaft. Zeitschrift für Historische Sozialwissenschaft
Land
Deutschland
c/o
Geschichte und Gesellschaft Prof. Dr. Paul Nolte Freie Universität Berlin FB Geschichts- und Kulturwissenschaft Friedrich-Meinecke-Institut Koserstr. 20 D-14195 Berlin paul.nolte@fu-berlin.de
Von
Redaktion Geschichte und Gesellschaft

Das neue Heft von Geschichte und Gesellschaft ist erschienen. Es wird herausgegeben von Felix Ackermann und Agnieszka Pufelska.

Inhaltsverzeichnis

Felix Ackermann und Agnieszka Pufelska
Preußen postkolonial. Ansätze zu einer Geschichte polnisch-preußischer Asymmetrie

Roii Ball
Child Displacement and Internal Colonization in Prussian Poland before World War I

Daniel Benedikt Stienen
Das Ansiedlungsdorf als nationaler Schmelztiegel? Regionale Binnendifferenzierungen eines ethnodemografischen Projekts um 1900

Justyna Aniceta Turkowska
Kolonisator:innen und Kolonisierte im Zwiegespräch. „Koloniale Agitation“ in den Ostprovinzen des Deutschen Reiches

Philipp Kröger
Die Grenzen des Vergleichs. Die statistische Vermessung der östlichen Grenzregionen des Kaiserreichs und die Unterschiede deutscher Herrschaft in Übersee und Europa

Clara Maddalena Frysztacka
Zeitliche Tiefe und Begegnungsgeschichten. Die imperial-kolonialen Werkzeuge des polnischen historischen Wissens über den Osten

Zitation
Geschichte und Gesellschaft 47 (2021), 4. In: H-Soz-Kult, 21.04.2022, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-117399>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) Blätter für deutsche und internationale Politik 67 (2022) 3

Herausgeber
Blätter Verlagsgesellschaft mbH Herausgeberkreis: Katajun Amirpur, Seyla Benhabib, Norman Birnbaum, Peter Bofinger, Ulrich Brand, Micha Brumlik, Dan Diner, Jürgen Habermas, Detlef Hensche, Rudolf Hickel, Claus Leggewie, Ingeborg Maus, Klaus Naumann, Jens G. Reich, Rainer Rilling, Irene Runge, Saskia Sassen, Karen Schönwälder, Friedrich Schorlemmer, Gerhard Stuby, Hans-Jürgen Urban und Rosemarie Will
Erschienen
Berlin 2022: Blätter Verlag
Erscheint
monatlich
Url
http://www.blaetter.de
Anzahl Seiten
128 S.
Preis
Jahresabo € 93,60; ermäßigt € 74,40; Auslandszuschläge auf Anfrage, Einzelheft € 11,00 (zzgl. Versand)
ISSN
0006-4416

Kontakt
Institution
Blätter für deutsche und internationale Politik
c/o
Blätter-Redaktion Berlin Albrecht von Lucke, Annett Mängel, Dr. Albert Scharenberg Torstraße 178 10115 Berlin Tel. 030/3088 3640 Fax 030/3088 3645

Von
Anne Britt Arps

Liebe Leserinnen und Leser,

Die März-Ausgabe der „Blätter für deutsche und internationale Politik“ erschien am 23. Februar 2022.

Darin beleuchten Bernd Greiner, Ewgeniy Kasakow, Sergej Lebedew, August Pradetto, Wolfgang Richter und Igor Torbakow die Gründe und Hintergründe der militärischen Eskalation Russlands gegenüber der Ukraine. Jason Hickel skizziert eine sozial-ökologische Zukunft jenseits des kompromisslosen Wachstums. Anika Limbach kritisiert die Entscheidung der EU, Atomkraft und Erdgas ein »grünes« Label zu verpassen. Ulrich Brand und Kristina Dietz sehen in Lateinamerika deutliche Anzeichen für eine Linkswende. Und Gesine Agena, Patricia Hecht und Dinah Riese fordern eine konsequente Entkriminalisierung von Schwangerschaftsabbrüchen.

Mit herzlichen Grüßen

Ihre „Blätter“-Redaktion

https://www.blaetter.de/ausgabe/2022/maerz

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTARE

Merz-Söder-Populismus: Der Kanzler in der Impfpflichtfalle von Albrecht von Lucke S. 5

Corona-Proteste: Die Radikalisierung der bürgerlichen Mitte von Matthias Meisner S. 9

Katholische Kirche: Der Blick in den Abgrund von Heribert Prantl S. 13

Sachsen: Rechtsextremer Richter im Unruhestand von Andreas Fischer-Lescano S. 17

Europas Rechte: Angezählt, aber nicht ausgeknockt von Steffen Vogel S. 21

Portugal: Mit António Costa zum grünen Aufschwung? Von Michael R. Krätke S. 25

Myanmar vor dem Bürgerkrieg? Von Robin Eberhardt S. 29

Japans Atompolitik: Doppelzüngig und geschichtsvergessen von Florian Coulmas S. 33

AUFGESPIESST

Den Meuthen machen von Jan Kursko S. 37

ANALYSEN UND ALTERNATIVEN

Krieg und Frieden: Der Kampf um die Ukraine

August Pradetto: Realismus vs. Krieg: Neutralität als Chance, S. 40–48.
Wie ist der fragile Frieden in Osteuropa dauerhaft zu wahren? Der Politikwissenschaftler August Pradetto plädiert für einen neutralen Status der Ukraine nach dem Vorbild Finnlands und Österreichs.

Bernd Greiner: „Alleintäter Russland“: Wie man Feuer mit Benzin löscht, S. 49–52.
Der massive russische Truppenaufmarsch an den Grenzen der Ukraine hat massive Sorgen ausgelöst. Doch der Historiker Bernd Greiner warnt davor, die Schuld an der Eskalation allein bei Russland zu suchen.

Wolfgang Richter: Im Spannungsfeld von Nato und Russland, S. 53–60.
Hinter der jüngsten Zuspitzung des Konflikts steht eine über Jahre gewachsene Entfremdung zwischen der Nato und Russland. Diese nahm insbesondere in der Bush-Ära zu, wie Oberst a.D. Wolfgang Richter analysiert.

Igor Torbakow: Putins Russland oder: Die geistige Entkopplung von Europa, S. 61–66.
In Russland zeichnen dem Kreml nahestehende Denker ein Zerrbild von Europa und betreiben eine Abkoppelung Russlands vom angeblich dekadenten Westen, wie der Historiker Igor Torbakow aufzeigt.

Sergej Lebedew: Nostalgie und Autoritarismus: Das toxische Erbe der Sowjetunion, S. 67–74.
Wie in vielen Ex-Sowjetrepubliken bestehen in Russland autoritäre Muster aus der Zeit der UdSSR fort, so der Schriftsteller Sergej Lebedew. Deren Aufarbeitung wird massiv unterdrückt, wie das Memorial-Verbot zeigt.

Ewgeniy Kasakow: Russischer Machttransfer: Vorbild Kasachstan?, S. 75–80.
Völlig ungelöst ist in Russland die Frage des Machttransfers. Der Kreml und viele Oppositionelle haben dabei lange nach Kasachstan geschaut, so der Politikwissenschaftler Ewgeniy Kasakow – bis zu den jüngsten Protesten.

Jason Hickel: Die Tyrannei des Wachstumismus: Was heißt heute gutes Leben?, S. 81–92.
Wirtschaftswachstum gilt seit Jahrzehnten als das entscheidende Kriterium für den Erfolg und den Fortschritt einer Gesellschaft. Der Anthropologe Jason Hickel stellt dieses Paradigma in Frage und skizziert eine sozial-ökologische Zukunft jenseits des kompromisslosen Wachstums. Vor allem im freien Zugang zu öffentlichen Gütern sieht er den Schlüssel zu gesellschaftlichem Wohlergehen und zu einem guten Leben.

Anika Limbach: Strahlend „grüne“ Zukunft. Wie die EU die Energiewende sabotiert, S. 93–98.

Die dringend gebotene ökologische Transformation ist nur mit einer Abkehr von fossilen und nuklearen Energiequellen denkbar. Mit der Entscheidung, Atomkraft und Erdgas ein „grünes” Label zu verpassen, versperrt die EU diesem tiefgreifenden Wandel jedoch den Weg, konstatiert die Journalistin Anika Limbach. Diese Einstufung lässt viele Fragen offen – was insbesondere mit Blick auf die Atomkraft ein ernstes Sicherheitsrisiko darstellt.

Ulrich Brand und Kristina Dietz: Chile, Kolumbien, Brasilien: Lateinamerika vor einer neuen Linkswende?, S. 99–108.

Sowohl Chile als auch Kolumbien und Brasilien wurden in den vergangenen Jahren von rechtskonservativen bis rechtsextremen Präsidenten regiert. Nun aber könnte sich der Wahlsieg des linken Politikers Gabriel Boric in Chile als Auftakt zu einem echten Wandel in Lateinamerika erweisen, so die Politikwissenschaftler Ulrich Brand und Kristina Dietz. Denn in allen drei Ländern deutet sich 2022 eine Linkswende an, durch die die Ära von Bolsonaro und Co. schon bald der Vergangenheit angehören könnte.

Gesine Agena, Patricia Hecht und Dinah Riese: Legal, sicher, selbstbestimmt: Für das Recht auf Abtreibung, S. 109–120.

Noch immer wird Frauen in vielen Ländern der Welt die legale Möglichkeit eines Schwangerschaftsabbruchs verwehrt. Die Politikwissenschaftlerin Gesine Agena sowie die Journalistinnen Patricia Hecht und Dinah Riese beschreiben die Stigmatisierungen und gesundheitlichen Gefahren, denen Frauen durch illegale, unsichere Abtreibungen ausgesetzt sind. Sie fordern eine konsequente Entkriminalisierung – damit Frauen endlich selbstbestimmt und würdevoll über ihren eigenen Körper entscheiden können.

BUCH DES MONATS

Mit allen Mitteln zur absoluten Macht von Thomas Greven, S. 121

EXTRAS

Kurzgefasst, S. 38

Dokumente, S. 124

Chronik des Monats Januar 2022, S. 125

Zurückgeblättert, S. 128

Impressum und Autoren, S. 128

Zitation
Blätter für deutsche und internationale Politik 67 (2022) 3. In: H-Soz-Kult, 13.04.2022, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-117139>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) Blätter für deutsche und internationale Politik 67 (2022) 4

Titel der Ausgabe
Blätter für deutsche und internationale Politik 67 (2022) 4
Zeitschriftentitel
Blätter für deutsche und internationale Politik
Weiterer Titel
Putins Krieg: Über alle Grenzen?

Herausgeber
Blätter Verlagsgesellschaft mbH Herausgeberkreis: Katajun Amirpur, Seyla Benhabib, Norman Birnbaum, Peter Bofinger, Ulrich Brand, Micha Brumlik, Dan Diner, Jürgen Habermas, Detlef Hensche, Rudolf Hickel, Claus Leggewie, Ingeborg Maus, Klaus Naumann, Jens G. Reich, Rainer Rilling, Irene Runge, Saskia Sassen, Karen Schönwälder, Friedrich Schorlemmer, Gerhard Stuby, Hans-Jürgen Urban und Rosemarie Will
Erschienen
Berlin 2022: Blätter Verlag
Erscheint
monatlich
Url
http://www.blaetter.de
Anzahl Seiten
128 S.
Preis
Jahresabo € 93,60; ermäßigt € 74,40; Auslandszuschläge auf Anfrage; Einzelheft € 11,00 (zzgl. Versand)
ISSN
0006-4416

Kontakt

Institution
Blätter für deutsche und internationale Politik
Land
Deutschland
c/o
Blätter-Redaktion Berlin Albrecht von Lucke, Annett Mängel, Dr. Albert Scharenberg Torstraße 178 10115 Berlin Tel. 030/3088 3640 Fax 030/3088 3645
Von
Anne Britt Arps

Liebe Leserinnen und Leser,
Die April-Ausgabe der „Blätter für deutsche und internationale Politik“ erschien am 31. März 2022.

Darin zeigen Mykola Borovyk und Tatiana Zhurzhenko, warum durch Putins Angriffskrieg die schiere Existenz der Ukraine auf dem Spiel steht. Albrecht von Lucke, Vittorio Hösle und Wolfgang Zellner analysieren die tiefe Zäsur, die diese militärische Aggression für Europa bedeutet. Roland Bathon und Liudmila Nossowa blicken auf die Repression gegen russische Kriegsgegner. Tom McTague plädiert für eine Verhandlungslösung. Annette Dittert und Thomas Greven beschreiben die Reaktion in Großbritannien und den USA. Und Naomi Klein und Jürgen Scheffran beleuchten den Zusammenhang von Klimawandel, fossilen Energien und dem Ukraine-Krieg.

Mit herzlichen Grüßen
Ihre „Blätter“-Redaktion

https://www.blaetter.de/aktuelle-ausgabe

Inhaltsverzeichnis

Kommentare

Putins Feldzug, Macrons Mission von Steffen Vogel S. 5

WarTok: Der Krieg in den sozialen Medien von Daniel Leisegang S. 9

Gazprom: Machtpolitik unterm Stadiondach von Inga Hofmann S. 13

Weltklimabericht: Der tödliche Preis unserer Passivität von Susanne Götze S. 17

Europa und Afrika: Beginn einer wunderbaren Partnerschaft? Von Michael R. Krätke S. 21

Mali: Frankreichs Scheitern im „War on Terror“ von Charlotte Wiedemann S. 25

Somalia und Südsudan: Demokratieexport in der Sackgasse von Markus Höhne, Tabea Scharrer und Katrin Seidel S. 29

Deutschland: Mangelernährung als Bildungsrisiko von Martin Rücker S. 33

Einsam und verstummt: Studierende in der Pandemie von Michelle Boden und Pia Stendera S. 37

Debatte

Aufklärung statt Impfpflicht von Wolfgang Albers S. 41

Aufgespießt:

Der gute Krieg für bare Münze von Jan Kursko S. 54

Analysen und Alternativen

Mykola Borovyk: „Die Ukraine ist nicht einmal ein Staat“. Von der Geschichtsfälschung zum Angriffskrieg, S. 47–53
Welche Motive stecken hinter Putins Angriffskrieg? Der Historiker Mykola Borovyk analysiert die historische Ideologie, die dem russischen Präsidenten als Legitimation dient, und warnt vor dessen Großmachtstreben.

Tatiana Zhurzhenko: In der Ukraine geht es um Europa, S. 55–58
Russlands fortwährende Bombenangriffe treffen die ukrainische Zivilbevölkerung brutal. Die Politikwissenschaftlerin Tatiana Zhurzhenko beobachtet dennoch einen großen Willen zum Widerstand – zur Verteidigung der Demokratie und des Selbstbestimmungsrechts des Landes.

Albrecht von Lucke: Putins Krieg: Das Ende unserer Illusionen, S. 59–66
Putins Eroberungskrieg hat speziell Deutschland seiner Friedensillusionen beraubt, so „Blätter“-Redakteur Albrecht von Lucke. Nötig sei die Selbstbehauptung der EU gegen den „neuen Ostblock“, Russland und China.

Wolfgang Zellner: Der Zwang zur Abschreckung: Das Dilemma des Westens, S. 67–74
Europa steht vor einer neuen, hoch konfliktreichen Epoche. Der Friedensforscher Wolfgang Zellner analysiert die Versäumnisse und Perspektiven westlicher Sicherheitspolitik: Wo Dialog scheitert, hilft nur Abschreckung.

Vittorio Hösle: Die große Zäsur: Putins Eroberungskrieg, S. 75–81
Der Krieg gegen die Ukraine stellt eine Bedrohung historischen Ausmaßes für den globalen Frieden dar. Der Philosoph Vittorio Hösle geht der Frage nach, was westliche Demokratien unternehmen können, um dem russischen Neoimperialismus wirksam entgegenzutreten.

Tom McTague: Welche Exit-Option für Putin?, S. 82–86
Lässt sich der Ukraine-Krieg noch mit diplomatischen Mitteln beenden? Der Journalist Tom McTague warnt davor, allein auf Sanktionen oder ein Scheitern der Invasion zu setzen: Der Westen sollte Putin Exit-Optionen bieten.

Roland Bathon und Liudmila Nossowa: Putin total: Der Krieg gegen den inneren Feind, S. 87–91
Putin führt nicht nur nach außen Krieg, sondern bekämpft auch die Opposition im Inneren. Mit der zunehmenden Repression wachse aber auch der Unmut im Land, so die Journalisten Roland Bathon und Liudmila Nossowa – und damit entstehen Risse im System Putin.

Thomas Greven: Falken im Blindflug. Trumps Republikaner und Putins Russland, S. 92–97
Putins Krieg gegen die Ukraine hat den Westen zusammenrücken lassen. Mit Blick auf die US-Republikaner zweifelt „Blätter“-Redakteur Thomas Greven jedoch daran, dass diese Einigkeit lange halten wird – vor allem wenn die Republikaner die Präsidentschaftswahl 2024 gewinnen.

Annette Dittert: Feuertaufe für Global Britain: Boris Johnson im Ukraine-Krieg, S. 98–103
Der Ukraine-Krieg zeigt deutlich, dass sich Großbritannien auf außenpolitischer Geisterfahrt befindet. Annette Dittert, Leiterin des ARD-Studios London, beschreibt den überaus widersprüchlichen Kurs der britischen Regierung gegenüber Russland, der EU und ukrainischen Geflüchteten.

Naomi Klein: Toxische Nostalgie. Putin, Trump und der brennende Planet, S. 104–112
Imperiale Großmächte, Rechtspopulisten und Klimawandelleugner – sie alle eint eine toxische Nostalgie. Die Autorin Naomi Klein fordert, diese Wurzel vieler Übel auszureißen. Für eine sichere Zukunft brauche es stattdessen eine klimagerechte Transformation, die nach vorne schaut.

Jürgen Scheffran: Klimaschutz für den Frieden. Der Ukraine-Krieg und die planetaren Grenzen, S. 113–120
Kriegerische Konflikte wie der in der Ukraine verursachen nicht nur unmittelbares menschliches Leid, sondern sie verschärfen auch die Klimakrise. Der Klimaforscher Jürgen Scheffran fordert daher, Klima- und Sicherheitspolitik konsequent zusammenzudenken – zum Wohl und Schutz von uns allen.

EXTRAS

Kurzgefasst, S. 45

Dokumente, S. 124

Chronik des Monats Februar 2022, S. 125

Zurückgeblättert, S. 128

Impressum und Autoren, S. 128

Zitation
Blätter für deutsche und internationale Politik 67 (2022) 4. In: H-Soz-Kult, 14.04.2022, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-117142>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) Journal of Balkan and Black Sea Studies (2020), 5

Weiterer Titel
Transottoman Infrastructures and Networks across the Black Sea

Herausgeber
Editor in Chief and Owner Mehmet HACISALİHOĞLU, Prof. Dr., Yıldız Technical University, Director of Center for Balkan and Black Sea Studies (BALKAR) Special Issue Editors Lyubomir POZHARLIEV, Dr. phil., Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig Florian RIEDLER, Dr. phil., University of Leipzig Stefan ROHDEWALD, Prof. Dr., University of Leipzig Managing/Section Editors Former Yugoslavia: Responsible Director: Hakan DEMİR, PhD., Sakarya University Jahja MUHASILOVIĆ, PhD. International University of Sarajevo Greece, Cyprus: Deniz ERTUĞ, PhD., Istanbul Albania, Kosovo: Fatih Fuat TUNCER, Assist. Prof. Dr., Istanbul Gelişim University Caucasus, Russia: Keisuke WAKIZAKA, Assist. Prof. Dr., Istanbul Gelişim University Bulgaria, Romania: Cengiz YOLCU, PhD cand., Istanbul 29 Mayıs University Secretary Ersin YILMAZ, Zeyneb GÖKÇE (YTU BALKAR Assistants) Editorial Board Chair: Mehmet HACISALİHOĞLU, Prof. Dr., Fuat AKSU, Assoc. Prof. Dr., Yıldız Technical University Isa BLUMI, Prof. Dr., American University of Sharjah Cengiz ÇAĞLA, Prof. Dr., Yıldız Technical University Ali ÇAKSU, Assoc. Prof. Dr., Yıldız Technical University Bilgin ÇELİK, Assoc. Prof. Dr., Dokuz Eylül University Neriman ERSOY-HACISALİHOĞLU, Assoc. Prof. Dr., Istanbul University Ayşe KAYAPINAR, Prof. Dr., National Defence University Levent KAYAPINAR, Prof. Dr., Ankara University Elçin MACAR, Prof. Dr., Yıldız Technical University Çiğdem NAS, Assoc. Prof. Dr., Yıldız Technical University Ali Fuat ÖRENÇ, Prof. Dr., Istanbul University Nurcan ÖZGÜR-BAKLACIOĞLU, Prof. Dr., Istanbul University Esra ÖZSÜER, Assoc. Prof. Dr., Istanbul University Laçin İdil ÖZTIĞ, Assoc. Prof. Yıldız Technical University Milena PETKOVA, Assist. Prof. Dr., Kliment Ohridski University, Sofia Cevdet ŞANLI, Assist. Prof. Dr., Yıldız Technical University A. Gül TOKAY, PhD., Istanbul/London
Erschienen
Istanbul 2022: DergiPark Akademik
Erscheint
twice a year
Url
https://dergipark.org.tr/tr/pub/balkar/issue/58241
Preis
open access
ISSN
2667-470X

Kontakt

Institution
Journal of Balkan and Black Sea Studies
Land
Turkey
c/o
Postal address: BALKAR, Yildiz Technical University, Davutpasa Campus, IIBF, 34220 Esenler, Istanbul-Turkey; e-mail: balkar@yildiz.edu.tr Tel: +90212383 68 33
Von
Mehmet Hacisalihoglu, Center for Balkan and Black Sea Studies, Yildiz Technical University

Journal of Balkan and Black Sea Studies is an Istanbul-based journal aiming at strengthening academic exchange among social scientists from Turkey, the Balkans, the Caucasus and Eastern European countries. We started the journal in 2018 and have published five issues until now. The fifth issue includes three research articles and a special issue. The special issue on “Transottoman Infrastructures and Networks across the Black Sea” consists of one introduction and four research articles on the history of infrastructure in the Balkans and the Black Sea region. The special issue underwent a double editing process, first by the editors of the special issue, Dr. Lyubomir Pozharliev, Dr. Florian Riedler and Prof. Dr. Stefan Rohdewald. The research articles of the special issue were additionally evaluated through a double-blind review process, including reviews both by some editorial board members and external reviewers.

The first article of the special issue titled “Concessions and Mirages along the Lower Danube: The Town of Silistria in the Plans of Foreign Railway Promoters during the mid-1850s” by Assist. Prof. Dr. Boriana Antonova-Goleva (Sofia) deals with railway and road projects aiming to connect the Danube with the Black Sea to facilitate the transportation of goods from the Balkans. The second article of the special issue titled “(Dis)Connected: Railway, Steamships and Trade in the Port of Odessa, 1865–1888” by Dr. phil. Boris Belge (Basel) discusses the port of Odessa which was constructed at the end of the 18th century and became the most important Russian port across the Black Sea. The connection of Odessa with different parts of Russia is the main subject of the article. The third article of the special issue titled “State Goals and Private Interests in the Development of Transport Infrastructure in the Russian Black Sea Region in the Second Half of the Nineteenth Century” by Dr. phil Lyubomir Pozharliev (Leipzig) deals with -parallel to the territorial expansion of Russia - the increasing Russian investments in the Black Sea coasts to improve the transport infrastructures. The fourth article of the special issue titled “Integrating the Danube into Modern Networks of Infrastructure: The Ottoman Contribution” by Dr. phil. Florian Riedler (Leipzig) dwells on the projects and investments to improve and facilitate the transportation over Danube. The increasing corn export from the Balkans to Central Europe and development of trade in the region made the infrastructural investments in connecting Danube with hinterland essential.

The first article of the issue 5 titled “An Ottoman Story Until the End: Reading Fan Noli’s Post-Mediterranean Struggle in America, 1906–1922” by Assoc. Prof. Dr. Isa Blumi (Stockholm, Sharjah) examines the life and historical role of Fan Noli, founder of the Autocephalous Orthodox Church of Albania, celebrated in Albania as one of the leading national heroes of the Albanian national movement. The author discusses different aspects of his life as a transnational personality and tries to show the role of the diaspora communities, particularly the Tosk community in the USA, in the transformation process of Albania after its independence in 1912.

The second article of the issue 5 titled “Kemalism, Literature and Politics: Turkish Historical Novel in a Comparative Perspective” by Assoc. Prof. Dr. Aslı Daldal (İstanbul), focuses on the Turkish novelists Kemal Tahir, Atilla İlhan and Ahmed Hamdi Tanpınar in the Interwar period. Daldal evaluates their historical novels in the context of Kemalist nationalism, national historiography and perception of the East and West, and discusses if there is in their novels any criticism or support regarding the Kemalist modernism.

The third and last research article of the issue 5 titled “Theoretical Approaches to the Black Sea Region: Is the Wider Black Sea Area a Region?” by Nasuh Sofuoğlu (Rize, Istanbul) tries to evaluate the existing literature and theories about the Black Sea area within the concept of regionalism and new regionalism.

The issue also includes four book reviews.

I would like to thank the editors of the special issue and especially Dr. Florian Riedler, who carried out the collection and submission of the articles of the issue, and the authors of the articles and book reviews. We feel privileged due to the fact that they decided to publish their valuable contributions in our journal. I would like to thank also all the referees for their precious efforts during the evaluation process of the articles. Finally, I would like to thank the national and international institutions which started to index our journal.

Mehmet Hacısalihoğlu, Prof. Dr.
Editor in Chief

Inhaltsverzeichnis

Special Issue Articles

Transottoman Infrastructures and Networks across the Black Sea
pp. 11–120

Introduction to the Special Issue:
Transottoman Infrastructures and Networks across the Black Sea
Lyubomir Pozharliev, Florian Riedler, and Stefan Rohdewald
pp. 13–18

Concessions and Mirages along the Lower Danube: The Town of Silistria in the Plans of Foreign Railway Promoters during the mid-1850s
Boriana Antonova-Goleva, Assist. Prof. Dr., Institute for Historical Studies, Bulgarian Academy of Sciences, Sofia
pp. 19–47

(Dis)Connected: Railway, Steamships and Trade in the Port of Odessa, 1865–1888
Boris Belge, Dr. phil., Department of History, University of Basel
pp. 49–69

State Goals and Private Interests in the Development of Transport Infrastructure in the Russian Black Sea Region in the Second Half of the Nineteenth Century
Lyubomir Pozharliev, Dr. phil., Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig
pp. 71–96

Integrating the Danube into Modern Networks of Infrastructure: The Ottoman Contribution
Florian Riedler, Dr. phil., University of Leipzig
pp. 97–120

Articles of the Issue 5

An Ottoman Story Until the End: Reading Fan Noli's Post-Mediterranean Struggle in America, 1906-1922
Isa Blumi, Assoc. Prof. Dr., American University of Sharjah
pp. 121–144

Kemalism, Literature and Politics: Turkish Historical Novel in a Comparative Perspective
Aslı Daldal, Assoc. Prof. Dr., Yıldız Technical University
pp. 145–170

Theoretical Approaches to the Black Sea Region:

Is the Wider Black Sea Area a Region?
Nasuh Sofuoğlu, PhD candidate, Kadir Has University
pp. 171–190

Book Reviews

The Beginnings of Macedonian Academic Research and Institution Building (19th – Early 20th Century). Edited by Biljana Ristovska-Josifovska, Dragi Ǵorgiev, Skopje: Institute of National History, 2018.
Vladimir Janev, Assoc. Prof. Dr., Institute of National History, Skopje
pp. 191–193

Dimitar Bechev, Rival Power: Russia's Influence in Southeast Europe. New Haven, CT & London: Yale University Press, 2017.
Jahja Muhasilović, Assist. Prof. Dr., International University of Sarajevo
pp. 195–206

Tomasz Kamusella, Ethnic Cleansing During the Cold War: The Forgotten 1989 Expulsion of Turks from Communist Bulgaria. London & New York: Routledge, 2019.
Cengiz Yolcu, PhD Candidate, 29 Mayıs University, Istanbul
pp. 207–212

İbrahim Kamil, Bulgaristan Türkleri ve Göçler. Bulgaristan Komünist Partisi Gizli Belgeleri (1944–1989) (Turks of Bulgaria and Migrations. Confidential Documents of the Bulgarian Communist Party (1944-1989)). 8 volumes, Ankara: AKDTYK Atatürk Araştırma Merkezi, 2018.
Mehmet Hacısalihoğlu, Prof. Dr., Yıldız Technical University, Istanbul
pp. 213–216

Zitation
Journal of Balkan and Black Sea Studies (2020), 5. In: H-Soz-Kult, 20.04.2022, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-117210>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

06) Journal of Balkan and Black Sea Studies (2021), 7

Titel der Ausgabe
Journal of Balkan and Black Sea Studies (2021), 7
Zeitschriftentitel
Journal of Balkan and Black Sea Studies

Herausgeber
Editor in Chief and Owner: Mehmet HACISALİHOĞLU, Prof. Dr., Yıldız Technical University, Director of Center for Balkan and Black Sea Studies (BALKAR),*Managing Editors*: Responsible Director: Hakan DEMİR, PhD., Sakarya University Deniz ERTUĞ, PhD. Jahja MUHASILOVIĆ, PhD. cand., Boğaziçi University Fatih Fuat TUNCER, Assist. Prof. Dr., Gelişim University Keisuke WAKIZAKA, PhD. cand., METU Cengiz YOLCU, PhD cand., 29 Mayıs University, *Editorial Board Chair:* Mehmet HACISALİHOĞLU, Prof. Dr., Fuat AKSU, Assoc. Prof. Dr., Yıldız Technical University Isa BLUMI, Assoc. Prof. Dr., Stockholm University Cengiz ÇAĞLA, Prof. Dr., Yıldız Technical University Ali ÇAKSU, Assoc. Prof. Dr., Yıldız Technical University Bilgin ÇELİK, Assoc. Prof. Dr., Dokuz Eylül University Neriman ERSOY-HACISALİHOĞLU, Assoc. Prof. Dr., Istanbul University Ayşe KAYAPINAR, Prof. Dr., Namık Kemal University Levent KAYAPINAR, Prof. Dr., Namık Kemal University Elçin MACAR, Prof. Dr., Yıldız Technical University Çiğdem NAS, Assoc. Prof. Dr., Yıldız Technical University Ali Fuat ÖRENÇ, Prof. Dr., Istanbul University Nurcan ÖZGÜR-BAKLACIOĞLU, Prof. Dr., Istanbul University Esra ÖZSÜER, Assist. Prof. Dr., Istanbul University Laçin İdil ÖZTIĞ, Assist. Prof. Yıldız Technical University Milena PETKOVA, Assist. Prof. Dr., Kliment Ohridski University, Sofia Cevdet ŞANLI, Assist. Prof. Dr., Yıldız Technical University A. Gül TOKAY, PhD., Istanbul/London Tsvetelina TSVETKOVA, PhD., Sofia
Erschienen
Istanbul 2022: DergiPark Akademik
Erscheint
twice a year
Url
https://dergipark.org.tr/tr/pub/balkar/issue/67592
Preis
open access
ISSN
2667-470X

Kontakt

Institution
Journal of Balkan and Black Sea Studies
c/o
Postal address: BALKAR, Yildiz Technical University, Davutpasa Campus, IIBF, 34220 Esenler, Istanbul-Turkey; e-mail: balkar@yildiz.edu.tr Tel: +90212383 68 33
Von
Mehmet Hacisalihoglu, Center for Balkan and Black Sea Studies, Yildiz Technical University

Journal of Balkan and Black Sea Studies is an Istanbul-based journal aiming at strengthening academic exchange among social scientists from Turkey, the Balkans, the Caucasus and Eastern European countries. We started the journal in 2018 and have published seven issues until now. The seventh issue includes four research articles and two book reviews.

The first article of the issue 7 titled “The Role of the Vlachs in the Bogomils’ Expansion in the Balkans” by Dr. Octavian Ciobanu deals with the an old idea about the contribution of Vlachs to the spread of Bogomilism in the Balkans. Vlachs and Slavs had the greatest contribution to the expansion of Bogomilism. To explain the role of the Vlachs, the article first explores the presence of the Vlachs along the Via Militaris and Via Egnatia and the references about their faith. Then it focuses on the references about the Vlachs’ contribution to the spread of Bogomilism in Serbian, Montenegrin, Bosnian, Dalmatian, and Croatian lands.

The second article of the issue 7 titled “Expression of Symbolic Ethnityin Abaza and Circassian of Uzunyayla: Damgas of the Families” (in Turkish) by Dr. Didem Çatalkılıç deals with the current and past usage areas of the family tamgas are examined based on our questions to the tradition bearers during our fieldwork in the centre of Ankara and the Abaza and Circassian villages of the Pınarbaşı, Kayseri in 2017, 2018, 2019, 2020 and 2021. Dr. Çatalkılıç aims to explain how the tamga, which is an ethnic symbol, affects the formation of ethnic identity in Uzunyayla and how its usage areas in Caucasus remain in the memories of residents in Uzunyayla.

The third research article of the issue 7 titled “Suppressing ‘the Slaves’ Revolt’: Banning a Movie in Bulgaria and Turkey’s Stance” (in Turkish) by PhD. candidate Cengiz Yolcu aims to discuss why and how a movie based on the Bulgarian revolutionary movement and a Bulgarian national hero was prevented to be shown publicly on the claim of Turkish government and the diplomats.

The fourth research article of the issue 7 titled “Post-genocidal Balkans Peace: Human Justice, Morality, Memory and Oblivion” by Faruk

Hadžić addresses the identification of transitional, retributive and restorative justice, ICTY, and historiographical memory as the moral foundation of conflict transformation and peacebuilding normativeness in post-Yugoslav societies.

The issue also includes two book reviews. First, Georgi Zelengora’s book titled Türkiye’deki Pomaklar (Türk Tarih Kurumu, 2017) was reviewed by Arş. Gör. Dilara Avcı. Second, Ozan Erözden’s book titled Geçmişle Yüzleşme ve Ceza Adaleti: Yugoslavya Deneyimi (Dost Kitapevi Yayınları, 2017) was reviewed by Nazlıcan Çınar Aslan.

I would like to thank the editorial board members of our journal, especially Cengiz Yolcu, for their hard work and contributions to this issue. I also thank the authors of the articles and all the referees for their precious efforts during the evaluation process of the articles.

Mehmet Hacısalihoğlu, Prof. Dr.
Editor in Chief

Inhaltsverzeichnis

Articles

The Role of the Vlachs in the Bogomils’ Expansion in the Balkans
Octavian Ciobanu, PhD., Grigore T. Popa University
pp. 11–32

Sembolik Etnisitenin Uzunyayla Abaza ve Çerkeslerinde Tezahürü: Sülale Damgaları
Didem Çatalkılıç, Dr.
pp. 33–62

“Kölelerin İsyanı”nı Bastırmak: Bulgaristan’da Yasaklanan Bir Film ve Türkiye
Cengiz Yolcu, PhD. cand., Istanbul 29 Mayıs University, Department of History
pp. 63–87

Post-genocidal Balkans Peace: Human Justice, Morality, Memory and Oblivion
Faruk Hadžić, Independent researcher/scholar, Bosnia and Herzegovina
pp. 89–112

Book Reviews

Georgi Zelengora, Türkiye’deki Pomaklar. Ankara: Türk Tarih Kurumu, 2017, 208 sayfa. ISBN: 978-975-16-3425-2.
Dilara Avcı, Arş. Gör., Arş. Gör., Kırşehir Ahi Evran Üniversitesi
pp. 113–117

Ozan Erözden, Geçmişle Yüzleşme ve Ceza Adaleti: Yugoslavya Deneyimi. Ankara: Dost Kitapevi Yayınları, 2017, 263 sayfa. ISBN: 0000-0003-1081-9397.
Nazlıcan Çınar Aslan, Yıldız Technical University
pp. 119–126

Zitation
Journal of Balkan and Black Sea Studies (2021), 7. In: H-Soz-Kult, 24.04.2022, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-117212>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

07) Journal of Balkan and Black Sea Studies (2021), 6

Weiterer Titel
Powershifts, Practices and Memories of Violence in the Balkans

Herausgeber
Editor in Chief and Owner Mehmet HACISALİHOĞLU, Prof. Dr., Yıldız Technical University, Director of Center for Balkan and Black Sea Studies (BALKAR) Special Issue Editors Jovo MILADINOVIĆ, M.A., Humboldt University, Berlin Franziska ZAUGG, Dr. phil., Department of History, University of Bern Managing/Section Editors Former Yugoslavia: Responsible Director: Hakan DEMİR, PhD., Sakarya University Jahja MUHASILOVIĆ, PhD. International University of Sarajevo Greece, Cyprus: Deniz ERTUĞ, PhD., Istanbul Albania, Kosovo: Fatih Fuat TUNCER, Assist. Prof. Dr., Istanbul Gelişim University Caucasus, Russia: Keisuke WAKIZAKA, Assist. Prof. Dr., Istanbul Gelişim University Bulgaria, Romania: Cengiz YOLCU, PhD cand., Istanbul 29 Mayıs University Secretary Ersin YILMAZ, Zeyneb GÖKÇE (YTU BALKAR Assistants) Editorial Board Chair: Mehmet HACISALİHOĞLU, Prof. Dr., Fuat AKSU, Assoc. Prof. Dr., Yıldız Technical University Isa BLUMI, Prof. Dr., American University of Sharjah Cengiz ÇAĞLA, Prof. Dr., Yıldız Technical University Ali ÇAKSU, Assoc. Prof. Dr., Yıldız Technical University Bilgin ÇELİK, Assoc. Prof. Dr., Dokuz Eylül University Neriman ERSOY-HACISALİHOĞLU, Assoc. Prof. Dr., Istanbul University Ayşe

KAYAPINAR, Prof. Dr., National Defence University Levent KAYAPINAR, Prof. Dr., Ankara University Elçin MACAR, Prof. Dr., Yıldız Technical University Çiğdem NAS, Assoc. Prof. Dr., Yıldız Technical University Ali Fuat ÖRENÇ, Prof. Dr., Istanbul University Nurcan ÖZGÜR-BAKLACIOĞLU, Prof. Dr., Istanbul University Esra ÖZSÜER, Assoc. Prof. Dr., Istanbul University Laçin İdil ÖZTIĞ, Assoc. Prof. Yıldız Technical University Milena PETKOVA, Assist. Prof. Dr., Kliment Ohridski University, Sofia Cevdet ŞANLI, Assist. Prof. Dr., Yıldız Technical University A. Gül TOKAY, PhD., Istanbul/London
Erschienen
Istanbul 2021: DergiPark Akademik
Erscheint
twice a year
Url
https://dergipark.org.tr/tr/pub/balkar/issue/63259
Preis
open access
ISSN
2667-470X

Kontakt

Institution
Journal of Balkan and Black Sea Studies
Land
Turkey
c/o
Postal address: BALKAR, Yildiz Technical University, Davutpasa Campus, IIBF, 34220 Esenler, Istanbul-Turkey; e-mail: balkar@yildiz.edu.tr Tel: +90212383 68 33
Von
Mehmet Hacisalihoglu, Center for Balkan and Black Sea Studies, Yildiz Technical University

Journal of Balkan and Black Sea Studies is an Istanbul-based journal aiming at strengthening academic exchange among social scientists from Turkey, the Balkans, the Caucasus and Eastern European countries. We started the journal in 2018 and have published six issues until now. The sixth issue includes three research articles and a special issue consisting of six articles.

The special issue on “Powershifts, Practices and Memories of Violence in the Balkans” focuses on the problematic of violence in the Balkans during the “short” 20th century. Military occupations during the World Wars and repressive policies of militarist or socialist regimes in the Balkans caused countless human sufferings. Following an introduction by Prof. Dr. Nathalie Clayer (Paris) five authors deal with this problematic in this issue: Jovo Miladinović (Berlin), Dr. Franziska Zaugg (Bern), Dr. Paolo Fonzi (Vercelli), Dr. Isabel Ströhle (The Hague) and Dr. Danilo Šarenac (Belgrade). I would like to thank Dr. Franziska Zaugg and Jovo Miladinović for the preparation of this valuable thematic issue and for their collaboration with us.

The first article of the issue 6 titled “Bulgaria’s Secret Empire: An Ultimatum to North Macedonia” by Dr. Tomasz Kamusella discusses the Bulgarian political attitude towards the Republic of North Macedonia. The author analyses the political tensions between two countries within perspective of nationalism and Bulgarian national motives in the region.

The second article of the issue 6 titled “The Problems of Studying Ottoman Heritage in Serbia” by Miloš Todorović deals with the Serbian historiography on the Ottoman Empire and the Ottoman heritage in Serbia. He shows that although there are numerous studies dealing with the Ottoman period of the Serbian history there are still obstacles to study the Ottoman heritage because of a general negative attitude towards the Ottoman past.

The third and last research article of the issue 6 titled “Kosovo: From the Ottoman Empire through Yugoslavia to Independence” by Dr. Sylë Ukshini provides an overview on the historical background and emergence of the Republic of Kosovo from an Albanian perspective.

The issue also includes one book review. Ekmeleddin İhsanoğlu’s book titled The House of Sciences: The First Modern University in the Muslim World (Oxford University Press, 2019) was reviewed by Prof. Dr. Tuncay Zorlu.

I would like to thank the editorial board members of our journal, especially Cengiz Yolcu, for their hard work and contributions to this issue. I also thank the authors of the articles and all the referees for their precious efforts during the evaluation process of the articles.

Mehmet Hacısalihoğlu, Prof. Dr.
Editor in Chief

Inhaltsverzeichnis

Special Issue Articles

Powershifts, Practices and Memories of Violence in the Balkans
pp. 11–150

Introduction to the Special Issue:

Powershifts, Practices and Memories of Violence in the Balkans
Nathalie Clayer, Prof. Dr., CNRS/EHESS, Paris
pp. 13–18

“Justice” or an Orchestrated Trial? The Lifeworld of Ferhad Bey Draga, the Lawsuit against Him, and the Local Communities in Mitrovica in the late 1920s
Jovo Miladinović, M.A., Humboldt University
pp. 19–49

“Un centro d’intrighi”: The Tainted Collaboration of the Axis Powers in the Borderlands of “Greater Albania”
Franziska Zaugg, Dr. phil., Department of History, University of Bern
pp. 51–72

Political Violence in a Borderland. The Region of Kastoria under Italian Occupation (1941–1943)
Paolo Fonzi, Dr. phil., Researcher in Contemporary History University of Eastern Piedmont
pp. 73–97

The Yugoslav State Security Service and Physical Violence in Socialist Kosovo
Isabel Ströhle, Dr. phil., The Hague
pp. 99–126

The Rediscovery of the Serbian Great War Veterans in Socialist Yugoslavia (1970–1989). The Case of Momčilo Gavrić, the Boy Soldier
Danilo Šarenac, Dr. phil., Institute for Contemporary History, Belgrade
pp. 127–150

Articles of the Issue 6

Bulgaria's Secret Empire: An Ultimatum to North Macedonia
Tomasz Kamusella, Ph.D., University of St Andrews
pp. 151–206

The Problems of Studying Ottoman Heritage in Serbia
Miloš Todorović, PhD. cand., University of Belgrade
pp. 207–230

Kosovo: From the Ottoman Empire through Yugoslavia to Independence
Sylë Ukshini, Dr. phil., Ministry of Foreign Affairs, Kosovo
pp. 231–277

Book Reviews

Ekmeleddin İhsanoğlu, The House of Sciences: The First Modern University in the Muslim World, Oxford University Press, 2019.
Tuncay Zorlu, Prof. Dr., Istanbul Technical University, Faculty of Science and Letters
pp. 279–282

Zitation
Journal of Balkan and Black Sea Studies (2021), 6. In: H-Soz-Kult, 20.04.2022, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-117211>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Teil II

Anmerkung der Redaktion des AWR: *Weder „Fakten-Darstellung“ noch Sprache von Putin (über die Regierung der Ukraine: „Drogenbande“, „Nazis“) und von Lawrow gefallen uns. Der Angriffskrieg gegen die Ukraine ist darüber hinaus durch nichts zu rechtfertigen. Es ist ein Verbrechen!!!*
Überdies ist die Berichterstattung von „Unser Mitteleuropa“ zu diesem Komplex sehr zu bedauern! Auch in der Tonart der Sprache und in der Wortwahl hat sich die Zeitschrift leider anstecken lassen!
Wir sehen eine Gratwanderung zwischen „historischem Dokument“ und „Propaganda“ – letztere ist zuweilen auch ein „historisches Dokument“. Unsere Meinung ist klar, möge der Leser für sich entscheiden und viele unterschiedliche Quellen benutzen!

Die Redaktion

Teil II Politische Themen, Inhaltverzeichnis, Impressum S. A I bis A IV

Themen global, die uns auch bewegen Seiten A 1 - A 21

01) Die USA und ihre Vasallen im totalen Krieg der Sanktionen
02) Ein Blick auf die weltweiten Positionen zum Ukraine-Konflikt
03) Experte: Wir stehen vor einer „der größten Hungersnöte in der Geschichte der Menschheit“
04) Alfred de Zayas: „Der Konformismus des aktuellen Zeitgeistes ist demokratischen Gesellschaften unwürdig“. Von ALFRED DE ZAYAS
05) Geburtstage, die einige nie vergessen. Von Ed Koch
06) Die alte Weltordnung zerbricht – Was erwartet uns nach dem Krieg? Von ATTILA DEMKÓ

Sonderthema Corona-Pandemie Seiten A 22 - A 23

Das Thema Corona-Pandemie wird von uns nicht mehr bearbeitet!
Siehe hierfür die Beiträge von „Unser Mitteleuropa“:

https://unser-mitteleuropa.com/

Wanderungen und Einwanderungen Seiten A 24

Keine Berichte

Länder weltweit - im Überblick: Politische Themen ***Seiten A 25 – A 39***

01) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde 18.04.2022
02) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde 13.04.2022

Europa, Europa und die Welt: Politische Themen ***Seiten A 40 – A 42***

E u r o p ä i s c h e U n i o n (EU) (Seiten A 40 bis A 42)

01) Inflation dreht immer schneller, EZB schaut zu

Mitteleuropa: Politische Themen ***Seite A 43***

Keine Berichte

Deutschland und nahe Staaten: Politische Themen ***Seiten A 44 – A 53***

01) Gysi trifft Lanz. Von Ed Koch
02) Müllers neue Rolle als Außenpolitiker. Von Ed Koch
03) Linke Jugend auf Irrwegen. Von Ed Koch

Ö s t e r e i c h (Seiten A 50 – A 53)

04) Österreich: Die Behördenhierarchie kommt mit der gesellschaftlichen Dynamik nicht mehr mit. Von KURT GUGGENBICHLER
05) Österreich muss Aufgabe als Schutzmacht von Südtirols Autonomie Erfüllen

Ostmitteleuropa: Politische Themen ***Seiten A 54 – A 73***

P o l e n (Seiten A 54 – A 55)

01) Polnisch-jüdischer Journalist verlässt Zeitung, nachdem diese andere Bezeichnung der ukrainischen „Neonazi-Miliz“ Asow fordert

T s c h e c h i e n (Seiten A 56 – A 57)

02) Landwirtschaftsministerium kontrolliert Lebensmittelpreise

03) Tschechien bekommt zwei weitere Gedenktage

S l o w a k e i (Seiten A 58 – A 60)

04) Es geht auch anders – Slowakische Opposition fordert Regierungsrücktritt wegen Waffen-„Geschenk“ an Ukraine

U n g a r n (Seiten A 61 – A 70)

05) Endergebnis der Wahlen zur Ungarischen Nationalversammlung am 03. April 2022
06) Wie wirken sich die Parlamentswahlen auf die deutsch-ungarischen Beziehungen aus? Von Dr. Bence Bauer

S l o w e n i e n (Seiten A 71 bis A 73)

07) Wahlen in Slowenien: Alle gegen Janša – Erdrutschsieg für linke Koalition. Von Álvaro Peñas

Südosteuropa: Politische Themen ***Seiten A 74***

Keine Berichte

Osteuropa: Politische Themen ***Seiten A 75 – A 104***

U k r a i n e (Seiten A 75– A 104)

01) Russland beginnt mit erwarteter Offensive im Osten der Ukraine
02) Krieg der Religionen. Orthodoxe Kirchen in der Ukraine. Essay. Von Gerd Klöwer

Süd- und Westeuropa: Politische Themen ***Seite A 105 – A 115***

F r a n k r e i c h (Seiten A 105 – A 113)

01) La Dépossession, von Renaud Camus, oder die Enteignung des verwurzelten Menschen
02) Frankreich-Wahl: Macron wiedergewählt
03) Emmanuel Macron verplappert sich: Verbot des Kopftuchs würde „Bürgerkrieg in Frankreich auslösen“. Von Marie Delarue
04) Aufruf zur Wahl von Le Pen oder Macron? Frankreichs Bischöfe in der Zwickmühle
05) Marine Le Pen: „Werde 15.000 ungeimpfte Pfleger, die wie Tiere behandelt und entlassen wurden, wieder einstellen!“

P o r t u g a l (Seiten A 114 – A 115)

06) Portugal: Vom Ruhm der einst großen Entdeckungen ist nichts mehr übrig. VON JÉRÉMY SILVARES JERONIMO

Nordwest- und Nordeuropa: Politische Themen *Seite A 116*

Keine Berichte

Impressum *Seite A 163*
Mit Bildern unserer Geschäftsstelle in Berlin-Steglitz *Seite A 163*
Karte Großgliederung Europas/Begriff „Ostmitteleuropa“ *Seite A 164*
2 Karten zur Geschichte Westpreußens *Seite A 165*
Westpreußen in Physisch-geographischen Karten *Seite A 166*
„Freie Stadt Danzig“, Wappen und Karte Seite A 167
Karte des Königreichs Preußen und Karte der Provinz Westpreußen von 1871/78 – 1920 *Seite A 168*

Themen global, die uns auch bewegen *Seiten A 1 – A 21*

- ***Putin-freundliche „Analysen“ zum Überfall Russlands auf die Ukraine: Die Sprache verrät sie!***

01) Die USA und ihre Vasallen im totalen Krieg der Sanktionen

25. 04. 2022

Der Kreis der Kriegstreiber: Anzahl der Sanktionen gegen Russland nach Ländern – Russland heute das meist sanktionierte Land der Welt. | Quelle: Castellum.AI

US-Sanktions-Keulen-Drohung gegen China

Von JURY TAVROVSKY |Nach den Sanktionen-Keule gegen Russland, versuchen es die USA jetzt gegen China. US-Finanzministerin Janet Yellen sagte neulich im Kongress: „Am Beispiel Russlands haben wir gezeigt, dass wir in der Lage sind, aggressive Länder mit schmerzhaften Sanktionen zu belegen. Es besteht keine Veranlassung an unserer Fähigkeit und Entschlossenheit zu zweifeln und dies nicht auf andere Situationen anzuwenden. “ Yellen antwortete auf die Frage eines Kongressabgeordneten nach möglichen Sanktionen im Falle eines „aggressiven Vorgehens Pekings gegen Taiwan“.

Die vermeintlich hohe Wirksamkeit der gemeinsamen Sanktionen von USA und EU gegen Russland scheinen Washington und Brüssel in eine wahre Euphorie versetzt zu haben. Die Schwellen nach härtesten Maßnahmen werden drastisch gesenkt, sowohl gegenüber

Russland wie auch China, einem weiteren „autoritären“ Staat. Korrespondenten aus Washington und Brüssel der South China Morning Post/SCMP Hong Kongs berichten, dass sich im US-Kongress bereits neue Anti-China-Gesetze in Ausarbeitung befänden und EU-Politiker Möglichkeiten prüften, sich an möglichen Attacken gegen chinesische Staatsbanken und High-Tech-Unternehmen zu beteiligen. Der Vorwand für einen Sanktionsschlag gegen China könnten nicht nur der Angriff auf Taiwan, sondern ggf. eine vermeintlich „unzureichende Distanzierung vom Finanzsystem der Russen“ bilden. Die Korrespondenten der SCMP erinnern an die Beschlagnahme von 300 Milliarden Dollar an Währungsreserven Russlands zusammen mit der Tatsache, dass sich Chinas Finanzreserven auf 3,3 Billionen Dollar belaufen, angelegt im Westen in US-Dollar, Euro, Yen und anderen Währungen.

Die Versuchung scheint groß, auch an der chinesischen Ostfront aktiv zu werden unabhängig von der Lage an der „Westfront“ gegen Russland. Präsident Biden genehmigte zuletzt den Verkauf von zusätzlichen Patriot-Raketenabwehrsystemen über 95 Millionen Dollar an Taiwan. Dies war der zweite Vertragsabschluss innerhalb zweier Monate, nachdem schon im Februar Patriot-Systeme und Dienstleistungen zu deren Wartung über 100 Millionen Dollar an Taiwan gingen. Die Wahl besagter Lieferungen stellt keinen Zufall dar: Vor dem Hintergrund der russischen Operation in der Ukraine unterstützen die Amerikaner eine verängstigte Klientel auf der rebellischen Insel und senden zugleich ein Signal nach Peking, welches sich weigert den von den USA angestifteten Sanktionen gegen Russland zu folgen.

Ein anderes, noch viel deutlicheres Zeichen hätte der Besuch von Nancy Pelosi, der Sprecherin des US-Repräsentantenhauses, Mitte April in Taipeh sein sollen. Doch der chinesische Außenminister Wang Yi warnte, dass ein solcher Besuch die Überschreitung einer „roten Linie“ in den Beziehungen zwischen China und den USA bedeuten würde. Die „rote Linie“ wurde nicht überschritten, weil die „First Lady des Kapitols“ gerade noch rechtzeitig an Omikron erkrankte. Dafür befindet sich die Reise von Präsident Biden nach Tokio in der Vorbereitung. Den Hintergrund dazu bildet die Bekräftigung von „Selbstverteidigungskräften“ zur Luft und See im Ost – und Südchinesischen Meer unter der militärisch-politischen Gruppierung der QUAD, gebildet von USA, Japan, Indien und Australien.

Eine „Asien-NATO“ soll nicht fehlen

Dazu hält sich Japan bereit, in den neuen AUKUS-Block einzutreten mit seinen Mitgliedern Australien, Großbritannien und Amerika heute. Tokio wird sich freuen an den Plänen zum Bau von Atom-U-Booten und Hyperschallraketen, die unter AUKUS angestrebt werden, teilnehmen zu dürfen. Im Pazifik und im Indischen Ozean entsteht ein neues System von politisch-militärischen Bündnissen, die einer defacto Asien-NATO gleichkommen.

Während die klassische NATO auf der Idee des Euro-Atlantizismus fußt, ist die Asien-NATO auf der Grundlage eines neuen Konzepts für den indopazifischen Raum konzipiert. Die geopolitische Neuheit amerikanischer Strategen zielt darauf ab, die militärischen und politischen Ressourcen des Indischen – und Pazifischen Ozeans unter Führung der USA zu bündeln, um China in Schach zu halten. Entsprechend wurde schon ein neues militärisches Kommando unter gleichlautendem Namen eingerichtet. Der Aufbau einer weiteren Flotte neben der 7. – und 5. US-Flotte ist angedacht. Die Überwachung und

Kontrolle von chinesischen Kriegs- und Handelsschiffen bilden das vorläufige Ziel. Zum gegebenen Zeitpunkt könnten dann Seewege, über die bis zu 80 % der derzeitigen chinesischen Exporte und Importe abgewickelt werden, vollständig blockiert werden.

Taiwan zum „Kamikaze-Staat“ ernannt

Langfristig würden die Länder der Asien-NATO zum operativen Rückgrat einer echten Militärallianz gegen China nach dem Vorbild des europäischen Vorgehens gegen die Ukraine gemacht. Die Rolle eines Kamikaze-Staates im Zuge der kommenden Eskalationen wäre Taiwan zugedacht. Die Insel ist sich des Grades der Zuverlässigkeit ihrer Verbündeten bewusst und studiert die Erfahrungen mit der Ukraine. In Taipeh werden bereits Handbücher für die Bevölkerung gedruckt, die Grundlagen eines Guerillakriegs in den Gassen von Millionenstädten und das Überleben auf Parkplätzen von Hochhäusern kommunizieren.

Viele im Westen wurden von der Sanktionseuphorie erfasst – aber nicht alle. Ein kürzlich erschienener Artikel von Stephen Wertheim im Politmagazin „Foreign Affairs“ unter dem Titel „Bidens ukrainische Versuchung“ hat Aufmerksamkeit unter Analysten erlangt. Der Autor warnt die Administration des 46. US-Präsidenten vor einer gleichzeitigen Konfrontation von Russland und China. „Vielleicht konnte sich unser Land in den 1950er Jahren solch strategische Exzesse leisten, als die Vereinigten Staaten noch 27 Prozent des weltweiten BIP, doch die UdSSR und China zusammen nur 14 Prozent davon erwirtschafteten. Doch bereits 2020 war der Anteil der Vereinigten Staaten auf 16 % des globalen BIPs abgesunken, während China und Russland zusammen 22 % erreichten. Inzwischen übersteigt der Anteil des BIP von China alleine das BIP der USA. Es ist unwahrscheinlich, dass bloße Willenskraft die entstandene Lücke seit der Zeit des Kalten Krieges im Vergleich zu heute noch überbrücken wird können.“

Der „unvermeidbare“ Atomkrieg zwischen USA und China

Joe Biden wird in den USA bereits dafür kritisiert, dass er für den ersten Schlag das falsche Ziel gewählt und die erforderlichen Kräfte und Ressourcen gegen den vermeintlichen Hauptgegner Rotchina verzettelt hätte. Das Magazin The New Yorker veröffentlichte ein Interview mit dem renommierten Politikwissenschaftler John Mearsheimer, der in seinem Buch „Die Tragödie der Großmachtpolitik“, die Unvermeidbarkeit eines Atomkriegs zwischen den USA und China rechtfertigt. Mit Blick auf die aktuelle Situation rund um die Ukraine vertritt er verschiedene Thesen:

- Erstens, stelle Russland keine existenzielle Bedrohung für die USA dar.

- Zweitens, sähe sich die USA derzeit einer ernsthaften Konkurrenz durch China gegenüber, deren Potenzial vergleichbar oder sogar größer als das der USA sei. Vor diesem Hintergrund wäre die Ablenkung Washingtons durch das Engagement für die Ukraine ein strategischer Fehler. Es untergrabe die Fähigkeit der USA, ihrer größten zivilisatorischen Bedrohung durch China widerstehen zu können.

- Drittens, habe die USA die derzeitige Krise provoziert, was nicht in ihrem strategischen Interesse läge, doch letztlich nur China eine Basis zur Stärkung verschaffe.

Die grösste Bedrohung für das US-Establishment

Die vielleicht eindrucksvollste Aussage ließen US-Sicherheitsdienste verlauten. Im Gründungsdokument der „Nationalen Sicherheitsstrategie“, die am 3. März 2021 herauskam, gelangten die US-Sicherheitsbehörden zu einem gemeinsamen Schluss: „China ist der einzige Widersacher, der durch die Bündelung seiner wirtschaftlichen, diplomatischen, militärischen und technologischen Macht über das Potenzial verfügt, zu einer ständigen Herausforderung für ein stabiles und offenes internationales System zu werden.“

Diese Schlussfolgerung der Uniformierten wird durch Politikwissenschaftler im Zivil ergänzt: „Die wirkliche Gefahr, die von China ausgeht, ist weder militärischer noch geopolitischer, sondern ideologischer Natur. Ihr anhaltender Erfolg stellt die größte Bedrohung für Amerikas politisches Establishment dar“. Das schrieb Richard Hanania, ein Mitglied der Pentagon-Denkfabrik Defence Priorities für das Palladium Magazine.

In Erwartung eines „Ukraine-Effekts“ im Gefolge der bevorstehenden Kongress-Zwischenwahlen im Herbst und der Anschuldigungen durch Republikaner, dass die USA ihre begrenzten Kräfte vergeudeten, haben Beamte der Biden-Regierung begonnen eine Rechtfertigung zu formulieren: „Es ist hart – ss ist teuer, aber notwendig. Ich sehe aber voraus, dass wir in eine Zeit eintreten, in der dies von den Vereinigten Staaten und der jetzigen Generation von Amerikanern verlangt werden wird,“ so Kurt Campbell, Kurator für die Indo-Pazifik-Politik im Weißen Haus. Er sprach auf einem Forum, das eigens dazu einberufen worden war, um Möglichkeiten der USA auszuloten und „Russland und China gleichzeitig in die Augen zu blicken.“

Taiwan noch nicht „reif“ für den Untergang

Warum hat sich die Biden Administration dann speziell auf die Provokation gegen Russland in der Ukraine konzentriert und jene Operation der gegen China dank Taiwan vorangestellt? Darauf mag es mehrere Antworten geben:

- Die ukrainische Situation war fast 30 Jahre lang vorbereitet worden, und nach dem letzten Vollstopfen des Landes mit Geld und Waffen galt Kiew reif für den Untergang. Erst unter Trump hatte man begonnen, Taiwan „reif“ für die Rolle eines Kamikaze zu machen. Doch ein separatistischer Aufstand bedarf mehr Zeit und viel gründlicheren Vorbereitung.

- Eine andere Deutung hat mit Bidens Familienangelegenheiten zu tun: Sein Sohn hat in der Ukraine zu viele Spuren hinterlassen. Einzelheiten über Hunter Bidens Rolle als Finanzteilhaber im ukrainischen bakteriologischen Waffenprogramm drohten an die Oberfläche zu kommen. Solch belastendes Material droht neben Joe Biden die gesamte Demokratische Partei bei den Kongresswahlen im kommenden Herbst in große Bedrängnis bringen. Es wurde notwendig, die allgewärtigen Spuren des Sohnes schnell zu verwischen.

- Die dritte Deutung ist rein psychologischer Natur: Die Russophobie der amerikanischen Eliten hat in den letzten Monaten ihren Siedepunkt erreicht und den Deckel des Kochtopfs wegfliegen lassen. Die Russophobie hat mittlerweile der Sinophobie mit ihren Hassern des Reichs der Mitte, zahlenmäßig und in Bezug auf die Durchsetzung ihrer Ziele den Rang abgelaufen. Der Wettbewerb zwischen Russophobie und Sinophobie war schon seit längerer Zeit in den Korridoren der Macht Washingtons angekommen. Die praktischen Folgen dieses Wettstreits um Einfluss und Mittel werden auf absehbare Zeit vom Verlauf und Ergebnis der Sonderoperation in der Ukraine abhängen. Längerfristig jedoch, wird die Weltlage vom Grad der Partnerschaft zwischen Moskau und Peking und ihrer Bereitschaft, neue Sonderoperationen durchzuführen – insbesondere an der Front der Finanzsouveränität – festgemacht.

Übersetzung aus dem Russischem: Unser Mitteleuropa

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

02) Ein Blick auf die weltweiten Positionen zum Ukraine-Konflikt

25. 04. 2022

4,5 von 6,3 Mrd. der Weltbevölkerung beteiligen sich nicht an den Sanktionen gegen Russland *Bild: GT&I*

Während der Mainstream sich darin ergeht, diesen (bereits jahrelang schwelenden) Konflikt, als „Putins Krieg“ zu titulieren, versuchen wir die Meinungen und Sichtweisen außerhalb US-Europäischer Meinungsdiktatur, zu beleuchten.

Warum hielt sich UN bis dato heraus?

UN-Generalsekretär Antonio Guterres wird am Dienstag 26.4.2022 in Moskau auf Präsident Putin treffen. Im Anschluss daran wird er in die Ukraine weiterreisen. Dort soll er dann am Donnerstag von Präsident Selenskyj empfangen werden.

Bis dato musste man zwangsläufig den Eindruck gewinnen, die UN würde sich aus dem einen oder anderen Grund völlig aus dem Konflikt „herausnehmen“. Böse Zungen könnten meinen, man würde dieser „Provokations-Masche“ und der jahrelangen US-Europäischen, zielgerichteten Intervention in der Ukraine nicht im Wege stehen wollen.

Nun aber wird die „Luft“ für den „West-Protegé“ Ukraine, strategische immer dünner. Also könnte man annehmen, dass nun die „UN-Feuerwehr“ zum Löschen ausgesandt werden muss. Man erinnert sich also plötzlich daran, was in der UN-Charta festgeschrieben steht.

Zumal Russland eines der fünf ständigen Mitglieder des UN-Sicherheitsrates ist und als Solches ein Vetorecht genießt.

Aus Washington wie auch den meisten Europäischen Hauptstädten war gebetsmühlenartig immer wieder zu hören gewesen, dass die Welt sich gegen die brutale und „unprovozierte“

Invasion Russlands in sein Nachbarland, einig sei. Bei näherer Betrachtung allerdings wird offenbar, dass viele Staaten diesem Konflikt, sowohl als Beobachter, als auch völlig unkommentiert gegenüber stehen.

Während einige Nationen wie auch große Teile der Bevölkerung begannen, in diesem Begriff der Invasion der Ukraine, ein Portal zu einer neuen, wenn auch noch nicht offen definierten globalen Ordnung, zu sehen.

Die Anzahl der, gegen Russland von ausgewählten Ländern verhängten Sanktionen im Zeitraum vom 22. Februar 2022 bis zum 22. April 2022

Von diesen Beobachtungen bleibt kein Kontinent ausgenommen.

Große Nationen wie Indien als „Beobachter“

Sieht man einmal von China und dem immer schon „anders gearteten Naheverhältnis zu Russland ab, hat sich auch das, hinter China zweit-bevölkerungsreiche Indien, nicht zu Anti-Russland-Parolen oder Sanktionen hinreißen lassen.

Erkennbar ist dabei, dass Regierungen die von großen Mehrheiten ihrer Bevölkerung repräsentiert werden den „Ost-West“ Konflikt eher als Nachhall früherer Jahrzehnte betrachten würden. Somit wird hier eher eine „Sicherheitsposition“, also in diesem Fall gar keine Position, bezogen.

Lateinamerikanische Haltung gegenüber Putin

Wie auch immer man es titulieren mag, im viel zitierten Hinterhof der USA scharen sich Putins Unterstützer. Kuba, Venezuela und Nicaragua zählen zu bedingungslosen Unterstützer Russlands. So Mancher mag dabei denken, klar die hatten in der Vergangenheit genug von den US-Machenschaften über sich ergehen lassen müssen.

Venezuelas Regierungschef Nicolas Maduro erklärte bereits im Vorfeld der „Invasion Russlands“, „will die Welt, dass Präsident Putin tatenlos zusieht und auf die Verteidigung

seines Volkes verzichtet?“ Er machte dabei unmissverständlich das „US-Imperium und die Nato“ dafür verantwortlich was an der russisch –ukrainischen Grenze passieren könnte.

Die „wirtschaftlichen“ Schwergewichte Argentinien und Brasilien hatten eben erst begonnen Wirtschaftsbeziehungen mit Russland auf zu bauen, als der Krieg begann.

Sowohl der „rechte“ brasilianische Präsident Jair Bolsonaro, als auch sein „linkes“ Pendent aus Argentinien, Alberto Fernandez waren noch kurz vor Kriegsausbruch in Moskau gewesen.

In Argentinien hatte man durch die Bemühungen mit Russland fruchtbare Beziehungen aufbauen zu können gehofft, sich aus der Zwangsjacke des US dominierten Internationalen Währungsfonds (IWF) „entkommen“ zu können.

Seitens Bolsonaros war es offenbar der Versuch der Bildung einer Rechtsallianz mit Russland.

Die „Großen“ Lateinamerikas unter ihnen auch Mexiko sind nun hin und her gerissen zwischen „angesagter“ völkerrechtlicher Ablehnung und Aufrechterhaltung der Beziehungen zu Russland. Von Seiten Mexikos und seines Präsidenten Andrés Manuel López Obrador wurde die „Invasion“ zwar formal abgelehnt, jedoch wohlweislich keine Sanktionen gegen Russland verhängt.

Im Falle Mexikos handelt es sich wohl um einen „Befreiungsschlag“ aus dem Würgegriff des Haupthandelspartners USA. Insgesamt ist vorsichtiges „Stillhalten angesagt, um nicht selbst zu „geächteten“ Staaten degradiert und in den „West-Sanktionspool“ aufgenommen zu werden.

Alles in Allem gibt es in Lateinamerika doch „Getreue“ Russlands, die sich nicht an der globalen „Ablehnungshysterie“ gegen Russland beteiligen wollen.

Der Stimme bei der UN-Resolution vom 2.3.2022 enthielten sich schlussendlich, Kuba, Venezuela, Nicaragua und Bolivien, sowie das aufstrebende El Salvador. Mit einigen „Bauchschmerzen“ erfolgte die formale Verurteilung Russlands durch die Genannten, Mexiko, Argentinien und Brasilien allerdings ohne weitere „Konsequenzen“ oder Sanktionen.

Vom bevölkerungsreichen Afrikanischen Kontinent sind unterschiedliche Positionen zu erkennen.

Weltpolitisch ignoriertes Afrika mit gespaltenen Positionen

Moussa Faki, Vorsitzender der Kommission der Afrikanischen Union (AU), abstammend aus dem Tschad, der als eines der korruptesten und ärmsten Länder der Welt gilt, hat gemeinsam mit dem AU-Vorsitzenden Macky Sall, Russland dazu aufgefordert „das Völkerrecht, die territoriale Integrität und die nationale Unabhängigkeit der Ukraine zu respektieren“.

Im weltpolitischen Randfiguren-Szenario Subsahara-Afrika scheint man Großteils immer noch der „amerikanischen Hoffnungsmache-Ideologie“ an zu hängen. Allen voran Kenia, immerhin hatte der letzte US-Präsident dort seine väterlichen Wurzeln, verurteilte die „russische Aggression vor dem Sicherheitsrat der Vereinten Nationen mit scharfen Worten“.

Daraufhin haben Senegals Präsident Macky Sall, derzeitiger Vorsitzender der Afrikanischen Union (AU), und Moussa Faki, Vorsitzender der AU-Kommission, Russland dazu aufgefordert, „das Völkerrecht, die territoriale Integrität und die nationale Unabhängigkeit der Ukraine zu respektieren“.

Viele Länder des Kontinents haben sich dafür entschieden, „still zu halten“ offenbar um intelligenterweise, den russischen Bären nicht unnötig zu reizen.

Von allen anerkannten afrikanischen Staaten unterstützten 28 die Resolution der Generalversammlung der Vereinten Nationen vom 2.3.2022, in der die „russische Invasion“ in die Ukraine, verurteilt wurde. Weitere 17 Staaten enthielten sich der Stimme und Eritrea lehnte die Resolution an sich ab.

Auch Uganda enthielt sich der Stimme mit der „diplomatischen“ Begründung der Blockfreiheit des Landes in globalen Belangen. Eine mutige Ansage kam dabei vom Sohn des ugandischen Präsidenten Kainerugaba, als Kommandant der Streitkräfte, twitterte er die Unterstützung für Russland.

Offenbar fallen die „Nachkommen“ Idi Amins immer noch durch afrikanisches „Anderssein“ auf. Allerdings dürfte der lange Arm der Zensur auch bis tief in den schwarzen Kontinent reichen, das Twitter-Konto des Präsidenten-Sohnes wurde daraufhin gesperrt.

Nach Angaben der Trade Map der WTO gibt es für das Jahr 2020 Importe aus Russland in Höhe von 12,4 Mrd. US-Dollar und afrikanische Exporte in Höhe von 1,6 Mrd. US-Dollar.

Der russische Anteil am Handelsvolumen Afrikas liegt bei nur rund 2,4 Prozent, im Gegensatz zum Anteil Chinas mit gut 19,6 Prozent.

Die Scheu davor im Sog der US-Europäischen „Russophobie-Welle“ mit zu schwimmen und am Ende darin zu ertrinken ist in vielen Ländern „hausverstandmäßig“ und möglicherweise auch vorausschauend, groß. Gesamt gesehen beteiligen sich also 4,5 von 6,3 Milliarden Menschen dieses Planeten aus unterschiedlichen Gründen eben nicht an den „West-Sanktionen“ gegen Russland.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

03) Experte: Wir stehen vor einer „der größten Hungersnöte in der Geschichte der Menschheit“

25. 04. 2022

pixabay.com, gemeinfrei

Die öffentliche Aufmerksamkeit richtet sich derzeit auf die Frage, wie es ohne russisches Gas und Öl weitergehen soll. Doch die Frage, wie es ohne russischen und weißrussischen Dünger weitergehen soll, könnte sich als weit wichtiger erweisen.

Als sich vor 14 Jahren die Finanzkrise auf ihrem Höhepunkt befand, wurden selbst diejenigen Banken, die diese Krise erst herbeigeführt hatten, für systemrelevant erklärt. Momentan wird diese Debatte nun in einem anderen Rahmen geführt und niemand wird bestreiten können, wie essenziell wichtig die Lieferungen russischer Energierohstoffe nach Deutschland sind. Diverse Unternehmensführer haben schon deutlich gemacht, dass ihrer Auffassung nach die deutsche Industrie nach einem russischen Energierohstoffembargo schon nach wenigen Monaten regelrecht kollabieren würde.

„Deutlich geringere Ernten 2023“

Ein anderes, mindestens ebenso wichtiges Thema scheint dagegen derzeit noch fast völlig außerhalb der Wahrnehmung der deutschen Politik und Öffentlichkeit zu liegen, obwohl es mittel- bis langfristig mit noch drastischeren Konsequenzen verbunden sein könnte als ein russisches Gasembargo. Es geht um eine sich abzeichnende Knappheit von Düngemitteln, die dafür sorgen könnte, dass unzählige Bauern auf der ganzen Welt in den kommenden Monaten ihre Saat entweder gar nicht oder nur in einem ungenügenden Ausmaß ausbringen können.

Bauerndemonstration 2019 in Berlin. Kommen zu den vielen Sorgen der Landwirte nun auch noch unbezahlbare Düngemittel? *Foto: Lars Günther (MdL, AfD)*

Joachim Rukwied, der Präsident des Deutschen Bauernverbandes (DBV) äußerte schon:

„Sollte es zu Ausfällen kommen, wären ab 2023 deutlich geringere Ernten vorprogrammiert."

Noch weit drastischer fällt die Prognose von Matthias Berninger aus, der früher Staatssekretär im Bundeslandwirtschaftsministerium war und der heute den Bereich „Öffentlichkeit und Nachhaltigkeit" der Bayer AG leitet. Er sagt:

„2023 werden wir eine der größten Hungersnöte der Menschheitsgeschichte erleben"

Vor der globalen Hungerrevolte?

Eine düstere Prognose, die geradezu apokalyptisch wirkt. Doch mit seinen Befürchtungen steht Berninger nicht alleine da. In der neuen COMPACT-Ausgabe **Blackout: Kein Strom, kein Gas, kein Frieden** wird mit Blick auf dieses Thema festgestellt:

„ (…) Darüber hinaus sind Düngemittel für viele ärmere Staaten unbezahlbar geworden. Die großen Player auf diesem für die Menschheit so wichtigen Markt sind frühere sowjetische Kalikombinate aus dem Ural und Belarus, die nun dem westlichen Embargoregime unterliegen. Industriell hergestellte Stickstoffdünger sind keine Alternative, da die Gaspreise für eine kostengünstige Herstellung derselben mittlerweile zu hoch sind. Brasilien befürchtet wegen dieser Entwicklung drastische Einbußen bei seiner Agrarproduktion. Noch viel

schlimmer ist die Lage in Afrika. Hier ist aufgrund klimatischer Bedingungen ein Getreideanbau in weiten Regionen nicht möglich. Dies muss durch Importe ausgeglichen werden, die für die Bewohner des Schwarzen Kontinents immer unerschwinglicher werden.

Der Bonner Ökonom Matin Qaim schätzt, dass der Krieg weitere 100 Millionen Menschen in den Hunger treiben wird. Ins gleiche Horn stößt auch David Beasley, der US-amerikanische Exekutivdirektor des Welternährungsprogramms der Vereinten Nationen. In einem Interview mit der ‚Frankfurter Allgemeinen Zeitung' verlieh er seiner Befürchtung Ausdruck, dass der Waffengang in Osteuropa ‚unvorstellbare Auswirkungen' haben werde. Die um sich greifende Nahrungsmittelknappheit werde neue Migrationsströme auslösen, die ‚die syrische Flüchtlingskrise wie ein Picknick im Park aussehen lassen' könne.

Leicht von der Hand zu weisen sind solche Szenarien nicht. Ein leerer Bauch trieb ab dem Dezember 2010 auch die Massen in fast zwei Dutzend Staaten zwischen Mauretanien und dem Iran auf die Straße. Diese in den Medien geographisch etwas unzutreffend als Arabischer Frühling bezeichnete Protestbewegung bezog ihre Explosivität nicht zuletzt aus dem Unmut über im Zuge der Weltfinanzkrise rasant gestiegene Ernährungspreise. Bald schon zersplitterte sie sich in diverse terroristische und islamistische Strömungen, stürzte Libyen und Syrien in verheerende, vom Westen mit angezettelte Kriege und mündete schließlich in der komplett destabilisierten Welt von heute. Dieser Alptraum könnte sich nun in potenzierter Form wiederholen."

Den ganzen Text „Die Hungermacher" können Sie in der neuen COMPACT-Ausgabe **Blackout: Kein Strom, kein Gas, kein Frieden** lesen.

COMPACT
MAGAZIN FÜR SOUVERÄNITÄT

Dieser Beitrag erschien zuerst bei COMPACT MAGAZIN, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

04) Alfred de Zayas: „Der Konformismus des aktuellen Zeitgeistes ist demokratischen Gesellschaften unwürdig“

Von ALFRED DE ZAYAS

22. 04. 2022

Schande für EU-Europa: Bis zu € 50.000 Strafe drohen künftig in Österreich, wer RT-Inhalte zugänglich macht: „*…Ein frontaler Angriff auf jedermanns Recht nach Information gemäss Artikel 19 des UN Internationalen Paktes für bürgerliche und politische Rechte.*“
.

Fakten ohne Konsequenzen

„Fake News“ und „Post-Truth“ sind beliebte Wortschöpfungen – aber sie sind eigentlich schon sehr lange Teil der politischen Landschaft. Wir haben gelernt, mit verfälschten Nachrichten, gefälschter Geschichte und falschen Gesetzen zu leben. Wir schwimmen in einem Ozean aus Lügen und Desinformationen, schaffen es aber irgendwie, den wirtschaftlichen und politischen Haien um uns herum zu entkommen.

Viel besorgniserregender erscheint das Phänomen, dass es „reale Tatsachen“ gibt, die unsere Aufmerksamkeit verdienten, die dringendes Handeln erforderten, doch die unsere Politiker und Medien als nicht existent oder marginal erachten. Darunter fallen so wichtige Themen, wie z.B. exorbitante Militärausgaben, verzerrte Staatshaushalte, xenophobe Kriegshetze, strukturelle Gewalt, militärische Aggressionen, einseitige Zwangsmaßnahmen,

Finanzblockaden, die Zulassung von Medien, offensichtlich ungerechte Gesetze, die Korruption des „Rechtsstaates“ durch Rechtsschwindel und „Rechtskrieg“, das Eindringen von Geheimdiensten in öffentliche Institutionen, das „Verdrehen“ von Menschenrechten, die Inhaftierung von Informanten wie Julian Assange, ungerechte Besteuerung, Steueroasen, Steuerhinterziehung, Unternehmensbestechung, wirtschaftliche Ausbeutung, Ökozid, extreme Armut, menschengemachte Hungersnöte, soziale Ausgrenzung und vieles mehr.

Halten wir inne und fragen uns, warum diese Tatsachen von Politikern und Medien gleichermaßen ignoriert oder bagatellisiert werden. Warum werden diese „unbequemen“ Fakten beiseitegeschoben, als wären sie nur nebensächlich oder als gäbe es sie gar nicht? Ohne Zweifel erzeugen diese Tatsachen kurz-, mittel- und langfristige Folgen, erzeugen oder verewigen Ungleichgewichte und verbreiten ein vages, destabilisierendes Gefühl von Inkohärenz und kognitiven Widersprüchen.

„Fakten ohne Folgen“ bildet eine Kategorie eigener Bedeutung: Solche Fakten können im Internet vorhanden, verfügbar oder allgemein bekannt sein – aber nur unter der stillschweigenden Bedingung, dass keine echte Debatte darüber geführt und keine konkreten Maßnahmen ergriffen würden. Es ist schlimmer als eine Verschwörung des Schweigens – es ist eine der Verantwortungslosigkeit.

Bücher ohne Folgen

Es gibt auch *„Bücher ohne Folgen“,* Bücher ohne dringende und zwingende Konsequenzen. Während einigen Schund-Büchern wie dem von Francis Fukuyamas *Vom Ende der Geschichte und letzten Mannes* enorme Aufmerksamkeit zuteilwurde, werden äußerst relevante und herausfordernde Bücher, wie von Noam Chomsky, John Mearsheimer, Stephen Kinzer, William Blum, Jeffrey Sachs, Nils Melzer oder Präsident Jimmy Carter zwar von renommierten Verlagshäusern veröffentlicht, aber ohne rechten Effekt. Das hätte man nach den Veröffentlichungen von Chomskys „*Die Konsensfabrik* “, Kinzers „*Umsturz*“, Sachs, „*Das Ende der Armut*“ , Melzers „*Julian Assange – Geschichte einer Verfolgung“,* Carters „*Unsere gefährdeten Werte*“ oder Mearsheimers „*Die Tragödie der Großmachtpolitik“* erwarten dürfen: Nicht nur höfliche akademische Debatten gefolgt von wissenschaftlichen Konferenzen, sondern echte demokratische Diskussionen in Stadthallen, der Tagespresse, im Internet und gesamten Medienspektrum. Politisch wurde diesen und anderen notwendigen Büchern mit Schweigen begegnet. Sie hatten das Potenzial, das Völkerrecht und die Menschenrechte voranzubringen, und genau deshalb wurden sie Opfer *„freundlicher Vernachlässigung“.*

Schwere Verbrechen durch unsere Regierungen

Die Fakten liegen vor und können in offiziellen Dokumenten und im Internet eingesehen werden. Wir wissen, dass schwere Verbrechen begangen wurden und von unseren Regierungen begangen werden. Wir sollten in der Lage sein dies hinauszurufen, *„nicht in unserem Namen“,* aber die Massenmedien weigern sich, die Probleme anzusprechen und Dissidenten werden oft nur ignoriert oder lächerlich gemacht. Wir wissen, dass die Regierung der Vereinigten Staaten eine Regierung nach der anderen in ganz Lateinamerika und der Welt gestürzt hat, dass die CIA Länder in Europa und im Nahen Osten destabilisiert und Staatsstreiche finanziert hat. Wir wissen, was Assange und Snowden enthüllten, aber es gibt eine stillschweigende Übereinkunft in den Medien, sich nicht auf diese Fakten zu einlassen, sondern uns mit der Dämonisierung unserer geopolitischen Rivalen oder mit anderen *„bequemen Fakten“* abzulenken.

Völlig verdrehte Darstellung des Krieges in der Ukraine

Wenn wichtige Fakten und Veröffentlichungen bewusst dem politischen Narrativ ferngehalten werden, wird der Kern der Demokratie untergraben. Wir beobachten dies in der völlig verdrehten Darstellung des aktuellen Krieges in der Ukraine. Eine solche Manipulation der öffentlichen Meinung ist enorm gefährlich, denn die Desinformation und Unterdrückung einer echten Debatte kann uns direkt in den Dritten Weltkrieg und eine nukleare Apokalypse führen. Präsident Carter scherzte nicht, als er sagte, die USA wären *„die kriegerischste Nation in der Weltgeschichte“* [1] .

Dieser anormale Zustand erzeugt ganz natürlich *„Verschwörungstheorien“,* weil, wie Spinoza in seiner *Ethik* schon schrieb, *„die Natur ein Vakuum verachtet“.* Wenn Menschen die Wahrheit vorenthalten wird, wenn sie keinen Zugang zu Informationen erhalten, fangen sie ganz natürlich an Hypothesen zu formulieren. Kein Wunder, wenn Eliten Fakten ignorieren und unterdrücken, wird dieses Vakuum oft von unausgereiften Populisten und Spinnern gefüllt.

Das Phänomen der selektiven Empörung und Rechtsanwendung *à la carte* unterwandert vorhersehbar das Herrschaftssystem und lässt Gesellschaften den Glauben an den Rechtsstaat oder zumindest das „Establishment“ verlieren. Der Versuch „Fake News“ mit Zensur und einer Gesetzgebung gegen „Hassrede“ zu begegnen, ist vergeblich. Er wird nur dazu führen, die Diskussionen in den Untergrund zu schieben und eine Atmosphäre des Terrors und der Angst zu verbreiten. Es wird unsere Gesellschaften mehr und mehr in den Totalitarismus treiben, was Orwell vorhersah, doch versuchte abzuwenden.

Ein Frontalangriff auf das Recht auf Information

Dagegen wird ein einfacherer Zugang zu allen sachdienlichen Informationen und pluralistischen Ansichten benötigt mit einer offeneren Debatte – nicht weniger davon! Das Internet muss frei von politischer Kontrolle bleiben – weder durch den Staat noch durch den privaten Sektor. **Die offizielle Zensur von RT und Sputnik, die Zensur des Privatsektors durch Twitter, Facebook, Youtube stellen einen Frontalangriff auf das Recht aller auf Information dar, das Recht aller auf Zugang zu Informationen, wie es in Artikel 19 des Internationalen Pakts für bürgerliche und politische Rechte festgelegt ist.** Jedermann sollte sich ein eigenes Urteil bilden können. Nur so können Gesellschaften demokratische Rechte und Pflichten sinnvoll wahrnehmen. Zensur ist ein Angriff auf die Demokratie.

Es darf keine „Filter“ geben, um die Wahrheit des digitalen Austauschs zu testen. Die einzig legitimen Kontrollen sind diejenigen zur Unterdrückung von Pornografie, Kriegshetze, Aufstachelung zu Gewalt, Erpressung und anderen Betrügereien. In demokratischen Gesellschaften dürfen keine Filter zur Anwendung kommen, die Tatsacheninformationen unterdrücken, welche die Mainstream-Medien bewusst übergehen oder alternativ interpretieren.

Eine Kultur des zivilisierten Dissenses

Was wir brauchen, ist eine „Kultur des zivilisierten Dissenses“ – in der jeder seine Meinung äußern kann, ohne mit dem Karrieretod und sozialer Ächtung rechnen zu müssen. Wir müssen das *Recht falsch liegen können* bekräftigen– denn nur wenn wir uns die Möglichkeit des Irrens bewahren, bleiben wir unabhängig. Künstlerischer, wissenschaftlicher, soziologischer Fortschritt hängt von der Freiheit ab Hypothesen, unterschiedliche Modelle und unterschiedliche Perspektiven zu postulieren – die manchmal richtig sein können und

manchmal nicht. Aber eine gescheiterte Hypothese darf nicht kriminalisiert werden. Die Alternative lautet: Stagnation von Zulassungen, Robotisieren und eine Orwellsche Dystopie. **Der Konformismus des aktuellen *Zeitgeistes* ist demokratischen Gesellschaften unwürdig. Es liegt an uns, das Recht auf Information und das Recht auf Widerspruch zu verteidigen. *Das* ist die Freiheit, die wir dringend benötigen. Das ist die Art von Demokratie, die wir von unseren Staatsführungen einzufordern haben.**

[1] www.express.co.uk/news/world/1115145/former-us-president-jimmy-carter-china-donald-trump

Alfred de Zayas *ist Rechtsprofessor an der Schule für Diplomatie in Genf. Er diente von 2012 bis 2018 als unabhängiger Experte der UN für internationale Ordnung. Er ist Autor von zahlreichen Büchern, darunter jüngst „Building a Just World Order", erschienen bei Clarity Press, 2021*

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

05) Geburtstage, die einige nie vergessen

Von Ed Koch

paperpress
seit 1976
Nr. 600-24 20. April 2022 47. Jahrgang

Geburtstage, die einige nie vergessen

Heute ist wieder so ein Tag, an dem sich die wenig Übriggebliebenen und viel zu vielen Nachfolge-Nazis zum Kaffeetrinken treffen, natürlich wird die österreichische Spezialität „großer Brauner" kredenzt. Aus der Kommode wird die Hitler-Büste gekramt, poliert und auf den Tisch gestellt, garniert vermutlich mit einem Lorbeerkranz. Im Hintergrund singt Zarah Leander *„Davon geht die Welt nicht unter"*, mit fortgeschrittener Stimmung dann *„Bomben auf Engelland"*, gesteigert durch das Horst-Wessel-Lied *„Die Fahne hoch, die Reihen fest geschlossen"* und gegen Mitternacht werden nach dem *„Badenweiler-Marsch"* getreu dem Motto *„Deutsche Frauen, deutsche Treue, Deutscher Wein und deutscher Sang"* die ersten beiden Strophen des Deutschland-Liedes gesungen.

Heute vor 133 Jahren kam **Adolf Hitler** zur Welt. Die Lebensbilanz dieses Unmenschen ist bekannt. Europa lag am Ende des von ihm begonnenen Krieges in Schutt und Asche und auf der Welt gab es 60 Millionen Menschen weniger. Alles andere als gute Gründe, den Geburtstag des Mannes zu feiern, der das zu verantworten hat. Die nationalsozialistische Ideologie lebt aber weiter. Ob die rechte Ecke der Welt nun nationalsozialistisch, faschistisch oder rechtspopulistisch genannt wird, ist vollkommen egal. Feindbild dieser Bewegung ist die Demokratie. Wer am Ende diese Auseinandersetzung gewinnt, ist offen.

Vergleiche sind immer problematisch, aber Hitlers Nazi-Partei ist durch eine demokratische Wahl an die Macht gekommen, so wie Putin. Hitler hat die Demokratie danach in Deutschland abgeschafft, Putin inzwischen weitestgehend in Russland auch. Drei Jahre nach Gründung der DDR, am 7. Oktober 1952, kam Putin in Leningrad zur Welt. Die Stadt heißt seit 1991 wieder St. Petersburg. Welchen Namen Putin lieber hätte, wissen wir nicht. Dass er sich aber nie damit abgefunden hat, dass 1991 die UdSSR aufhörte zu existieren, wissen wir genau. Sie jedoch wieder in alter Form entstehen zu lassen, kann nicht gelingen, gehören doch zumindest drei Länder inzwischen der NATO an. Deutschland und Frankreich haben übrigens den NATO-Beitritt der Ukraine verhindert und **Angela Merkel** steht noch heute zu dieser Entscheidung auf dem NATO-Gipfel 2008 in Bukarest, wie sie am 4. April der Deutschen Presseagentur auf Nachfrage mitteilte.

Ist es Dummheit oder nur Unwissenheit, dass viele Russen hinter Putin stehen, obwohl sie die Sanktionen jeden Tag beim Einkaufen zu spüren bekommen? Vermutlich wird der 7. Oktober nicht nur von DDR-Nostalgikern gefeiert, sondern auch von Putins-Fanclub.

In einem Gastkommentar von **Wladislaw Inosemzew** in der Neuen Zürcher Zeitung

https://www.nzz.ch/meinung/wladimir-putin-ist-ein-faschist-wie-er-im-lehrbuch-steht-id.1673256

schreibt er: *„Der Faschismus ist das, was folgt, nachdem sich der Kommunismus als Illusion erwiesen hat – Wladimir Putin ist ein gelehriger Schüler Benito Mussolinis."*

Putin will die Ukraine vom Faschismus befreien, übersieht dabei aber, wo die wahren Faschisten sitzen, nämlich im Kreml.

„Moskau ist zum Zentrum des Faschismus der Welt geworden", sagt der Ukraine-Historiker **Timothy Snyder** in einem Gespräch mit dem **Tagesspiegel** über *„Putins wahre Ziele, das Problem mit der deutschen Schuld und fatale Fehler des Westens"*.

Nachzulesen im Bezahlteil des Tagesspiegels:
https://plus.tagesspiegel.de/gesellschaft/ukraine-historiker-timothy-snyder-fur-putin-ist-die-deutsche-schuld-eine-ressource-452430.html

Für Snyder ist der russische Überfall auf die Ukraine von *„Anfang an ein Vernichtungskrieg"*, der *„auch als solcher angekündigt"* wurde. *„In Putins Reden von der ‚Entnazifizierung' ging es ganz eindeutig um die Zerstörung der ukrainischen Nation."* Für Russland, das selbst Nazis unterstütze, *„ist jeder Ukrainer ein Nazi, der nicht zugeben will, dass er eigentlich Russe ist."*, sagt Snyder in dem Tagesspiegel-Interview.

Wenn sich also heute bei braunem Kaffee und deutschem Wein die Freunde Hitlers zur Geburtstagsfeier treffen, können sie gleich noch seine Inkarnation mitfeiern. Wie gesagt, Vergleiche hinken, auch wenn sie sich anbieten. Am 22. Juni 1941 begann Hitler seinen Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion, dem zuerst die Ukraine zum Opfer fiel. Am 24. Februar 2022 begann Putin seinen Vernichtungskrieg gegen die Ukraine. *Fotos: Wikipedia*

Ed Koch

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Alle zwei Monate erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann.
Die Druckausgabe wird gesponsert vom PIEREG Druckcentre Berlin – www.pireg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4211 01

06) Die alte Weltordnung zerbricht – Was erwartet uns nach dem Krieg?

Von ATTILA DEMKÓ

17. 04. 2022

NurPhoto/Bear Musialek

Russland hat das bereits – vom Westen dominierte – zerfallene globale System, öffentlich vor aller Welt zerstört. Was nun passiert, ist der Horror selbst. Täglich sehen wir Bilder, die uns tatsächlich an die dunkelsten Jahre Europas zwischen 1939 und 1945 erinnern. **Der Westen ignorierte Russlands Forderung nach einer „Pufferzone“**

Zwar hat Wladimir Putin schon früher Krieg geführt. Aber Europa und die Vereinigten Staaten haben darauf nicht reagiert. Beide suchten keine Lösung mit Russland, weil diese die Akzeptanz einer Pufferzone bedeutet hätte. Das wäre vielleicht nicht sehr moralisch gewesen, hätte aber die Ukraine vor diesem Horror bewahret. Dadurch wäre es natürlich notwendig gewesen, zuzugeben, dass es eine neue Weltordnung gibt… Doch gerade das hatten die Ideologen liberaler Demokratien niemals erhofft.

Die Dekadenz des Westens

Somit aber hat der Westen nicht genug unternommen, um Wladimir Putin von seinem letzten großen Altersabenteuer abzuhalten. Denn der Westen war viel zu beschäftigt mit seinen eigenen törichten Debatten…: Als ob der Welt wichtigstes Thema die Hinzufügung des zwölften Buchstabens zu LMBTG im transfeministischen Kampf wäre, im Kreuzzug gegen konservatives Denken, Nation und Religion. Er ist in eine dekadente Verweichlichung eingetaucht.

Europa ist schwach

Selbst Europas Kernländer demontierten ihre Armeen. Bis zum 10. März hatten die Russen 184 Panzer in der Ukraine verloren. Es gibt aber immerhin noch mehr als 2.000 im aktiven Dienst, darunter 9.000 in Reserve. Die deutsche Bundeswehr hat insgesamt 266 Leopard-Panzer-2 im aktiven Dienst; in Reserve, wenn es war ist, nichts. Der Leopard ist zwar viel besser als die jetzigen russischen Panzer im Kampf… Letztlich entscheidend sind aber die Proportionen. Europa ist schwach: Seine hübschen Operettenarmeen sind nicht sehr überzeugend. Außerdem gibt es nur wenige Soldaten für den Kampf, umso mehr aber Bürokraten in den meisten Armeen. Diese kleinen Berufsarmeen würden aber unter jenen Schlägen, welche die Ukrainer erhalten, schnell zusammenbrechen. Dort aber melden sich Menschenmassen freiwillig zum Kampf.

Das harmlose Europa hat keine Ideale, für die es sterben würde

Ein Großteil der europäischen Jugendlichen würde kaum für ihr Land sterben, wie es die Ukrainer jetzt tun.

Das ist natürlich nicht die Schuld der Jugend. Denn: Was wird heute in den meisten europäischen Ländern über Heimat und Opferbereitschaft gelehrt? Überhaupt nichts. Krieg ist aber kein Klimaprotest. Es ist nicht einmal ein gewalttätiger BLM-Aufstand. Denn jetzt bekommen sie keine Pfeffersprays ab, sondern eine Kugel oder Granatsplitter. Wo in unserer heutigen Gesellschaft gibt es annähernd so viel Widerstand angesichts von Leid und Not wie in der Ukraine? Seien wir ehrlich: Wofür sollte ein europäischer Bürger angesichts bereits halb zerstörter europäischer Nationen sterben? Für die liberale Demokratie? Ich bitte Sie! Der heutige – von allen Seiten unter Beschuss gekommene westeuropäische Mann, würde höchstens für seine Familie sterben.

Die Antwort auf die Frage, welcher der großen europäischen Staaten einem russischen Angriff von dem Ausmaß, mit dem die Ukraine jetzt konfrontiert ist, standhalten könnte, ist also verblüffend einfach: Weder noch! Denn weder die Moral, noch eine ausreichende Menge an Waffen sind vorhanden. Russland ist zwar nicht ein Riese, seine Schwächen haben sich bereits durch den Krieg gezeigt. Europa hingegen ist harmlos.

Amerika hat Willen und Stärke – Aber wie lange noch ?

Zumindest aber gibt es in den Vereinigten Staaten noch so etwas wie Stärke. Es gibt Waffen, und noch so etwas wie einen Willen. Zwar würden die meisten Amerikaner nicht für Europa in den Krieg ziehen. Nun schließen sich aber die Ränder der Linken und der Rechten: Beide dehnen sich ständig aus und werden immer mächtiger. Amerika existiert zwar heute noch, als das Herz der NATO, und es hatte Recht bekommen damit, ungläubige Europäer, einschließlich mir, vor Gefahren zu warnen. Aber wird Amerika in einem Jahrzehnt noch hier sein? Ich bin mir nicht sicher. Denn auch die USA sind von der „woke revolution“, der Aufarbeitung ihrer Geschichte, eingenommen.

Putin erkannte die Schwäche des Westens – Hat er Europa wachgerüttelt?

Weil Putin diese Schwäche erkannte, startete einen dritten Krieg. Aber er tat dies so brutal, so zynisch und offenkundig, dass in Europa vielleicht eine Art Lebenswillen angestoßen wurde. Ja, wenn eine weitere Eskalation vermieden wird, und NATO und EU sich aus dem Krieg heraushalten (was glücklicherweise das wahrscheinlichste Szenario ist), könnte diese russische Aggression sogar eine „Geschenk“ sein.

Europa muss sich besinnen

Wir müssen also die Dinge innerhalb der EU klären, und der jetzt entstandene Schock könnte die Mitgliedstaaten dazu bringen, der Vernunft Aufmerksamkeit zu schenken. Zuallererst muss der Selbstvernichtung Europas ein Ende gesetzt werden. Die EU darf nicht länger ein linksliberales Projekt sein, in dem alle anderen Ideen nur Nebensache sind. Einzelne Länder nicht auf die Straf- Bank gesetzt werden, weil sie anders über Werte wie Familie, Abtreibung oder andere Lebensbereiche denken. Denn was zum Zeitpunkt unseres, Ungarns, EU-Eintritts keine Norm war, sollte keine verbindliche neue Norm sein. Wer möchte, sollte sich dieser entziehen können. Beispiele dafür gäbe es viele. Nichts daran ist falsch, „vorwärts zu gehen“, es ist jedermanns eigene Sache, das Recht seiner Überzeugung. Ein anderer kann den Vorwärtsgang einlegen. Europa sollte durch diese Debatte nicht geschwächt werden.

Das Problem der europäischen Minderheitenfrage

Auch muss die beschämende und dumme Haltung der EU in der Frage gegenüber den nationalen Minderheiten ein Ende finden.

Inwiefern steht dies im Gegensatz zum vorherigen Punkt? Dass ein föderaleres Europa die Unterdrückten schützen würde? Vielleicht, aber heute sind wir noch nicht so weit. Trotzdem muss das aber heute schon gelöst werden. Denn alles ist auch ein grundlegendes Sicherheitsproblem. Unsere Zerstrittenheit.

Denn Europa kann nicht von außen geteilt werden…: Indem ein Land dem anderen vorschreibt, was als Familie gilt oder was Kindern in der Schule beigebracht werden darf, und ein anderes Land vorschreibt, was nicht dazu gehört. Sehr wohl aber, wenn man nationale Minderheiten in einigen Ländern als Minderheiten zweiter Klasse behandelt. Wir sprechen von vielen, vielen Millionen europäischen Bürgerinnen und Bürgern. Alle Kriege Russlands haben nationale Minderheiten als Gründe benutzt. Von den ersten, von Transnistrien bis Abchasien und Südossetien, der Krim und der Ostukraine. Russland war dazu in der Lage, weil alles ein echter Missstand oder sogar eine legitime Angst war.

Wenn jetzt in Osteuropa Länder mit großen nationalen Minderheiten dazu übergehen, die nationale Unterdrückung zu bewerkstelligen, geben sie den Russen oder jedem anderen, der unseren Kontinent spalten will, ein Werkzeug in die Hand. Besser wäre es also, die Frage zu lösen. Aber dazu braucht es Brüssel, wenn nicht die ganze Föderation.

Das Versagen einer gemeinsamen europäischen Identität

Ein wirklich föderales Europa ist sowieso unmöglich. In einer langen Zeit des Friedens hätte man vielleicht eine wirklich funktionierende gemeinsame europäische Identität aufbauen können. Eine Identität, für die ein Europäer bereit wäre zu sterben, wenn der Kontinent bedroht ist: entweder im Norden, an der finnischen Grenze oder vor der portugiesischen Küste. Was würde ein Portugiese heute tun, wenn das große Russland irgendwo in der Nähe von Helsinki an dessen Tür klopft? Da Finnland (noch) kein NATO-Mitglied ist, würde die Mehrheit der Europäer nichts anderes tun, als entsetzt zu sein. Die Finnen würden für ihr Volk kämpfen, vielleicht sogar für die Schweden. Vielleicht die Amerikaner. Aber die Südländer würden es nicht, weil es keine emotionale Bindung zueinander oder ein Interesse dafür gibt. Ich habe starke Zweifel, dass sich das ändern könnte: Denn Nationen scheinen der größte Baustein in diesem Jahrhundert zu sein, aber das spielt keine Rolle.

Dennoch: Die Zeit des friedlichen Aufbaus liegt nun Jahrzehnte zurück.

Die großen äußeren Bedrohungen gegen uns Europäer

Was es gibt, sind Nationen, die Europäische Union kann nur mit den bestehenden Nationen zusammenarbeiten. Doch bedrohen die Russen nicht alle davon in gleicher Weise. Allerdings: die äußere Bedrohung, die sehr wahrscheinliche Explosion des globalen Südens, ist oder sollte aber eine wahrnehmbare Bedrohung für alle von uns sein. Wir müssen uns einigen, sowohl gegen das, was im Süden vor sich geht, als auch gegenüber dem, was im Osten passiert. Auf Grundlage des gemeinsamen Interesses. Im Wissen, dass wir einander brauchen, aber wir brauchen zuallererst ein gerechtes Europa.

Demographie, Klimawandel, Verarmung durch Covid, Implosion des globalen Südens

Die Herausforderungen sind riesig. Tatsächlich gab es solche auch vor der russischen Aggression in der Ukraine. Die demografische Explosion, der Klimawandel, die Verarmung durch die COVID-Pandemie hatten alle eine gemeinsame Richtung: Destabilisierung. Die Supernova ist in Afrika und einigen arabischen Ländern längst explodiert. Der Zerfall hat allerdings erst begonnen, denn nur dessen Auftakt erreichte uns bisher. Und die kleineren Explosionen wie in Syrien, Afghanistan oder Libyen sind alle missverstanden und unverhältnismäßig behandelt worden. Die Tragödie in Äthiopien ist bis jetzt seltsamerweise unsichtbar geblieben, aus irgendeinem Grund gab es keine schrecklichen Bilder, und die Flüchtlingswelle fand (wahrscheinlich schreckliche) Unterkunft im Land selbst.

Der russisch-ukrainische Krieg hat diese Situation aber verschlimmert.

Wenn Moskau will, wird die Welt nicht genug Energie und nicht genug Nahrung bekommen. Aber selbst wenn Moskau das nicht will, werden die Kosten immens sein, und nicht nur die Erdöl produzierenden Länder Afrikas und des Nahen Ostens erschüttern.

Europa muss mit Waffen und „Männlichkeit“ seine Existenz verteidigen

Auch der Arabische Frühling begann mit rekordverdächtig hohen Lebensmittelpreisen, doch nun könnte es zu einer schweren Hungersnot kommen. Was als nächstes kommt, können wir nur gemeinsam bewältigen. Die deutsche Ankündigung zur Aufrüstung ist ein gutes Zeichen: Und verdient – unabhängig von der politischen Farbe der Berliner Regierung – Respekt. Europa muss in Zukunft bereits sein, sich mit Waffen gegen seine aggressiven Nachbarn zu verteidigen. Wir müssen bereit sein, Mauern zu bauen, sowohl physische als auch seelische. Wenn wir bestehen wollen, muss der traditionelle Wert von „Männlichkeit“ wieder in den Vordergrund treten; was natürlich nicht bedeutet, dass Frauen keine Kampfpilotinnen oder Firmenchefs werden können. Es kann uns aber nur stärker machen als diejenigen, die das eben nicht können.

Die Probleme für die nächste Generation: Nicht „offene Gesellschaft“ sondern Kriege…

Allerdings müssen aber die Dogmen losgelassen werden. Bei der nächsten Generation wird es nicht um offene Gesellschaften gehen, oder um liberale Visionen.

Es wird um Kriege, Belagerungen von Städten, Hunger oder sogar neue Epidemien gehen. Wenn wir Glück haben und uns darauf vorbereiten, wird all das hauptsächlich außerhalb Europas geschehen. Stärke wird weit mehr zählen als die schönste Ideologie.

Putins „Geschenk“ ist, dass er dies mit seiner barbarischen Aggression Europa rechtzeitig vor Augen geführt haben könnte.

Der Autor ist Leiter des Instituts für Geopolitik an der Budapester Universität Mathias-Corvinus-Collegium

Das Interview wurde von unserem Partner der internationalen Medien-Kooperation, **Mandiner**, übernommen.

Deutsche Übersetzung durch Elmar Forster

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

Das Thema Corona-Pandemie wird von uns nicht mehr bearbeitet!
Siehe hierfür die Beiträge von „Unser Mitteleuropa“:

https://unser-mitteleuropa.com/

Spenden

Für jede Spende (PayPal, Kreditkarte oder Banküberweisung) ab € 10.- erhalten Sie als Dankeschön auf Wunsch ein Dutzend Aufkleber portofrei und gratis! In diesem Fall geben Sie uns bitte eine Lieferadresse bekannt, unter:

unser-mitteleuropa@protonmail.com

10 Euro Spende	12 Aufkleber
20 Euro Spende	30 Aufkleber
40 Euro Spende	100 Aufkleber
100 Euro Spende	250 Aufkleber

Größere Mengen auf Anfrage

Möchten Sie uns via Banküberweisung unterstützen, finden Sie folgend unsere Kontodaten:

New Network Communications
IBAN: PL52 1020 2472 0000 6602 0609 1252
BIC: BPKOPLPW

Vielen Dank!

Für jede Spende (PayPal oder Banküberweisung) ab € 10.- erhalten Sie als Dankeschön auf Wunsch ein Dutzend Aufkleber portofrei und gratis! Details hier.

https://unser-mitteleuropa.com/spenden/

Für Bestellungen unseres neuen Aufklebers „Impfzwang“ klicken Sie hier.

https://unser-mitteleuropa.com/sticker-aktion/

IMPFZWANG?
NEIN DANKE!
Auf Anregung unserer impfskeptischen Leser:
SONDER-EDITION „IMPFZWANG“
30 Stk.
runde Aufkleber
9,5 cm Durchmesser
€ 19,90
inkl. Porto
Limitierte Auflage
Jetzt mit einem Klick bestellen ...
... und per PayPal, Kreditkarte oder Banküberweisung bezahlen.

Wanderungen und Einwanderungen *Seiten A 24*

Keine Berichte

01) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde 18.04.2022

18. 04. 2022

Im Internetradio mitgehört und mitgeschrieben von Wilhelm Tell

Afghanistan – Trotz Mohnanbauverbot ändert sich nichts, weil der Boden für andere Pflanzen zu trocken ist. SRF.ch

Brasilien – Die Fenster des Bergbauministeriums wurden mit Schlamm beworfen. Das sollte die Verschmutzung des Amazonasurwaldes durch Bolsonaros Politik darstellen. Es sind die ersten Massenproteste gegen den brasilianischen Präsidenten Jair Bolsonaro in diesem Wahljahr. Tausende Indigene aus rund 300 Völkern protestieren seit einer Woche in der Hauptstadt Brasília und wehren sich gegen den Versuch der Regierung, ihre Gebiete im Amazonas zu beschneiden. Die Regierung will sie nämlich für die wirtschaftliche Ausbeutung freigeben. Nun endet der Protest nahe dem Regierungsviertel. Mit Rhythmus und Gesang zogen die Indigenen vor das Bergbau- und Energieministerium der Hauptstadt. Nachrichtensender zeigten Bilder, wie sie Schlamm gegen die Scheiben schleudern. Der Schlamm solle die Verschmutzung im Amazonasurwald darstellen, sagt der indigene Schamane Davi Kopenawa. Er ist der Anführer der Proteste und eine der wichtigsten Stimmen der indigenen Völker Brasiliens: «Ich bin voller Wut. Goldgräber zerstören unser Land, um Goldstaub aus der Erde zu gewinnen.» Kopenawa sagt weiter: «Die Schürfer setzen Quecksilber ein. Dadurch werden unsere Flüsse vergiftet und das macht uns krank. Sie schlachten uns ab wie Tiere.» Gewalt ist im brasilianischen Amazonas zum Alltag

geworden, weil sie sich gegen das illegale Treiben auf ihrem Gebiet wehren. Im Vergleich zu 2020 hat der Goldabbau um fast 50 Prozent zugenommen. Durch die Goldsuche wurden Tausende Hektaren Regenwald zerstört. «Die Bodenschätze sind aus einem guten Grund unter dem Boden. Damit sie dortbleiben. Das müssen wir schützen», so der höchste Indigene von Brasilien. Präsident Bolsonaro will den Goldabbau im Amazonas dennoch weiter vorantreiben. Die Regierung will die meistens illegal arbeitenden Bergleute fördern. Die Goldsucher gehören zum harten Kern der Bolsonaro-Wählerinnen und -Wähler. Im Oktober braucht der Präsident ihre Stimmen für seine Wiederwahl. SRF.ch

China – Die Macht Russlands könne für China durchaus von Nutzen sein, etwa zur Ablenkung der USA, deren Unterstützung von Taiwan der Regierung ein Dorn im Auge ist: «Die Anwendung von Gewalt ist nicht Chinas Stärke, denn es hat nicht das stärkste Militär. Die traditionelle chinesische Kriegskunst lautet ‹kampflos gewinnen›.» So kritisiert die chinesische Führung den russischen Angriff auf die Ukraine nicht und unterstützt ihn auch nicht. Staats- und Parteimedien geben der Nato und den USA die Schuld am Konflikt. Peking verfolgt einen – wie sie es nennt – «neutralen Kurs» und behält diesen bei, auch wenn der internationale Druck wächst. Damit hält sich Chinas Regierung eine gewisse Flexibilität offen. « SRF.ch

Deutschland – Der wirtschaftliche Riese in Europas Mitte gilt als Bremser bei der Eindämmung Russlands. Der ukrainische Präsident Selenskyj will Steinmeier nicht in Kiew empfangen. DW.de
●EZB behält den Leitzins bei null Prozent. Trotz Rekordinflation bleiben die Zinsen im Euroraum vorerst unverändert – und dies schon seit rund sechs Jahren. SRF.ch

Finnland – Die Regierungen von Finnland und Schweden hatten erst kürzlich angekündigt, über einen Beitritt zum Verteidigungsbündnis NATO nachzudenken. Russland drohte daraufhin, dass dies ernsthafte Konsequenzen nach sich ziehen würde. Aufnahmen nahe der finnischen Grenze scheinen den Transport von russischem Militärgerät zu zeigen. Ob es sich um eine Drohung oder um reine Routine handelt, ist unklar. SRF.ch

Frankreich – Ein mysteriöser bleierner Sarkophag, der unter der Pariser Kathedrale Notre-Dame entdeckt wurde, nachdem sie durch ein Feuer verwüstet worden war, wird bald geöffnet und seine Geheimnisse gelüftet, sagten französische Archäologen am 14.April. Die Ankündigung erfolgte nur einen Tag vor dem dritten Jahrestag des Infernos, das das Wahrzeichen aus dem 12. Jahrhundert verwüstete und zu einem massiven Wiederaufbauprojekt führte. Während der Vorbereitungsarbeiten zum Wiederaufbau des antiken Turms der Kirche im vergangenen Monat fanden Arbeiter den gut erhaltenen Sarkophag, der 20 Meter unter der Erde vergraben war und zwischen den Ziegelrohren eines Heizsystems aus dem 19. Jahrhundert lag. Es wird jedoch angenommen, dass es viel älter ist – möglicherweise aus dem 14. Jahrhundert.

●Marine Le Pen projiziert ihre Ambitionen auf die europäische und internationale Politik. Sie trägt ihre Vision von Diplomatie der von Emmanuel Macron entgegen, der als „gesprächig“ und „globalistisch“ gilt. Sie möchte, dass Frankreich das integrierte Kommando der NATO verlässt, beabsichtigt jedoch nicht, die internationale Organisation zu verlassen oder „Artikel 5 über den gegenseitigen Schutz zwischen Mitgliedern der Atlantischen Allianz“ aufzugeben. Marine Le Pen bestreitet, die Europäische Union verlassen zu wollen, gibt aber zu, sie „von innen heraus verändern“ zu wollen, insbesondere indem sie sie zu einem „Bündnis europäischer Nationen“ macht. Man muss verstehen, wie man die Souveränität der Nationen und das nationale Recht über Europa und europäische Regeln stellt. Frankreich wird die „Pariser Abkommen“ zur Ökologie nicht verlassen, wenn Marine Le Pen

gewählt wird. Marine Le Pen will die deutsch-französischen Beziehungen neu erfinden, „ohne andererseits dem Macron-Merkel-Modell der französischen Blindheit gegenüber Berlin zu folgen“. Sie stellt die Divergenzen zwischen der französischen Politik und Strategie fest und möchte daher jede Zusammenarbeit mit Berlin im Verteidigungsbereich einstellen. Andererseits will sie die Freundschaft zwischen den beiden Ländern stärken, insbesondere mit „der Wiederbelebung des Deutschlernens in den französischen Schulen und Hochschulen“. Sie plädiert zu Recht für die Förderung von Englisch und Deutsch in den europäischen Institutionen, „die nicht englischsprachig sein sollen“. In Bezug auf die Vereinten Nationen hofft Marine Le Pen, dass Frankreich seine Präsenz unter den ständigen Mitgliedern des Sicherheitsrates durch die „Erneuerung des globalen Einflusses“ Frankreichs legitimieren kann, und plant, diesen Kreis zu erweitern, um beispielsweise Indien oder einen afrikanischen Staat aufzunehmen und aufzunehmen später ein südamerikanisches Land. In Bezug auf die NATO schlägt Marine Le Pen eine Annäherung zwischen der westlichen Organisation und Russland vor, wenn der Krieg in der Ukraine vorbei ist. Sie schätzte am 13.4., dass „der Westen langfristig viel zu verlieren hätte, wenn Russland sich mit China zusammenschließt“. Mehr: mlafrance.fr/pdfs/22-mesures-pour-2022.pdf RFI.fr

Grossbritannien – UK lagert Neueinwanderer aus nach Rwanda bis alle Formalitäten erledigt sind, nach australischem Vorbild, wo man auf pazifische Inseln auslagert. BBC.uk ●20 Jahre nach ihrem Verschwinden tauchten die Notizbücher Charles Darwins (1809–1882) in der Uni-Bibliothek von Cambridge wieder auf. SRF.ch

Israel – Zusammenstöße auf dem Tempelberg – 67 Palästinenser verwundet. Bei Zusammenstößen zwischen der israelischen Polizei und Palästinensern an der Al-Aqsa-Moschee gibt es viele Verletzte. SRF.ch

Kanada – Kinder, die Musikinstrumente spielen, schneiden in Schulprüfungen besser ab als ihre unmusikalischen Altersgenossen. Das haben Forschende aus Vancouver herausgefunden, als sie die schulischen Leistungen von 112’916 kanadischen Jugendlichen zwischen 16 und 18 Jahren auswerteten. Übrigens, je intensiver die Kinder musizierten, desto stärker war der Effekt. Auch Gehirne von älteren Menschen profitieren vom regelmäßigen Musizieren. Eine Studie der Universität Genf zeigte, dass Rentnerinnen und Rentner, nach nur sechs Monaten Musikinstrument üben, kognitive und motorische Aufgaben besser lösen konnten als zuvor. SRF.ch

Libanon – Riad Salameh ist seit 30 Jahren Chef der libanesischen Zentralbank. Das Land steht heute vor dem wirtschaftlichen Bankrott. Er gehört zum Kern der libanesischen Elite. Kritiker werfen dieser immer wieder vor, korrupt zu sein. Gegen Riad Salameh laufen in mehreren europäischen Ländern Ermittlungen. Insgesamt wurden bis heute Immobilien und Vermögenswerte in der Höhe von rund 170 Millionen Dollar blockiert. Auch in der Schweiz läuft ein Strafverfahren gegen ihn wegen Verdachts auf schwere Geldwäscherei im Zusammenhang mit mutmaßlicher Veruntreuung zum Nachteil der libanesischen Zentralbank, wie die Bundesanwaltschaft gegenüber SRF bestätigt. Gegenüber SRF weist Riad Salameh alle Vorwürfe von sich, sie seien politisch motiviert: «Rechtlich ist man erst schuldig, wenn man verurteilt ist. Ich habe ein reines Gewissen, und was man mir vorwirft, muss zuerst bewiesen werden.» Er sei bereit, in die Schweiz zu reisen, um sich den Fragen zu stellen. «Ich habe der Schweizer Justiz bereits gesagt, dass ich aussagen werde. Ich bin bereit. Ich warte nur auf ihren Anruf.» Libanesische Ermittler verdächtigen dessen Bruder Raja Salameh, zwischen 2002 und 2016 rund 330 Millionen Dollar veruntreut, über eine Offshore-Gesellschaft auf den britischen Jungfern-Inseln geschleust und über Banken in der Schweiz gewaschen zu haben. Über 200 Millionen seien dabei über ein Konto der HSBC in

Genf auf fünf Banken in den Libanon transferiert worden, auf Konten von Raja Salameh mit dem Vermerk «private Ausgaben». Weitere Gelder seien auf Konten des libanesischen Zentralbankchefs in der Schweiz geflossen. Riad Salameh bestreitet, dass die Transaktionen seines Bruders ihn etwas angehen: «Er macht seine Geschäfte, ich mache meine. Er ist nicht mein Partner als Präsident und ich bin nicht Partner bei seinen Geschäften», sagt er. Der Bruder von Riad Salameh ist Mitte März im Libanon festgenommen worden. Drei Viertel der Bevölkerung leben in Armut. Riad Salameh schätzt sein Vermögen auf 150 Millionen Franken, alles sei legal erworben, sagt er: «Ich hatte 23 Millionen bereits 1993, bevor ich die Stelle als Präsident antrat. Und 23 Millionen wachsen über 30 Jahre.» Im Kontrast dazu wird die Bevölkerung im Libanon immer ärmer. Die Lebenssituation verschlechtert sich zusehends. Immer wieder kommt es zu Stromunterbrüchen, die Preise für Benzin oder ganz normale Lebensmittel steigen im rasanten Tempo. So umschreibt die Journalistin Alia Ibrahim in der Sendung «Rundschau» das Leben im Libanon, ein normaler Lohn reiche nicht mehr zum Leben. Sandra Klat ist Chefin von Bassma, einer Hilfsorganisation, die Bedürftigen unter die Arme greift. Sie sagt: «Die libanesische Zentralbank ist verantwortlich dafür, dass wir heute so leiden.» Drei Viertel der Menschen sind heute arm. Die wenigen Superreichen, die von der Krise profitieren, verschoben Milliarden ins Ausland, auch in die Schweiz. Nach Zahlen der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich liegen fast 7 Milliarden US-Dollar aus dem Libanon auf Bankkonten in der Schweiz – ein Rekord. SRF.ch

Mexiko – In Mexico dienen die Präsidenten einer sechsjährigen Amtszeit, die als Sexenio bekannt ist, und streben keine Wiederwahl an. Das stimmt immer noch, aber jetzt gibt es eine kleine Anpassung. Schon vor seinem Amtsantritt im Jahr 2018 hat der mexikanische Präsident Andrés Manuel López Obrador (68), kurz AMLO, versprochen, dass die Bürger seines Landes seine Führung bewerten würden, indem sie in einem Referendum zur Abberufung darüber abstimmen, ob er seine Amtszeit beenden soll. Mit etwas mehr als der Hälfte des Sexenio konnten die Wähler genau das am 10. April tun. XEW.mx

Niederlande – Der ‚Hyperloop' ist ein 2012 von Elon Musk vorgestelltes Vakuumzugkonzept, das seitdem von einem gemeinsamen Team seiner Unternehmen *Tesla*, *SpaceX* und *The Boring Company* entwickelt wird. Es ist ein Transportsystem, das einen Luftdruckschlauch verwendet, vergleichbar mit der Rohrpost, durch die Personen und Güter transportiert werden. Ein großer Unterschied zur pneumatischen Post besteht darin, dass kein Überdruck verwendet wird; Der Hyperloop erfordert ein zentrales Vakuum. Das Konzept basiert auf der Arbeit des amerikanischen Physikers Robert Goddard. Als Möglichkeit wird die Strecke Los Angeles – San Francisco (550 km) genannt; es sollte in 30 Minuten bedeckt sein. Die Idee, Eisenbahnen mit Luftdruck herzustellen, wurde bereits um 1800 vorgeschlagen. Diese wurde 1799 von George Medhurst aus London für den Güterverkehr und 1812 für den Personenverkehr entwickelt. In Irland lief die Dalkey Atmospheric Railway zehn Jahre lang (1844–1854) knapp 3 km lang, mit einer Dampfmaschine in einem Gebäude, das den Unterdruck lieferte, um die Autos einen Hügel hinaufzusaugen; die Schwerkraft sorgte für die Rückfahrt. In Frankreich gab es eine kleine Strecke bei Paris (8,5 km, 1847–1860), in London die pneumatische Eisenbahn Crystal Palace. SpaceX baute neben seinem Hauptsitz in Kalifornien eine 1,6 km lange Teststrecke im halben Maßstab. An diesem Wettbewerb konnten sowohl Studententeams als auch Unternehmen mit einem Hyperloop-Pod im halben Maßstab teilnehmen. Gewonnen hat das niederländische Studententeam der TU Delft, das unter dem Namen Delft Hyperloop am Wettbewerb teilnahm. Im September 2018 wurde zwischen ProRail und der Technischen Universität Delft eine Vereinbarung unterzeichnet, die zweite Tunnelröhre des Delfter Eisenbahntunnels zu nutzen, die noch nicht genutzt wurde, um ein Hyperloop-

Testrohr für Experimente zu installieren. Ende 2019 wurde bekannt gegeben, dass bei Groningen entfernt ein Hyperloop-Forschungszentrum mit einer 3 Kilometer langen Teststrecke gebaut wird. Dieses Zentrum soll 2025 fertig sein. NPO.nl

Nordkorea – Für einen der größten bekannten Online-Diebstähle ist nach Angaben der US-Bundespolizei FBI Nordkorea verantwortlich. Hacker haben dabei Kryptowährungen im Wert von rund 620 Millionen Dollar erbeutet. Eine Untersuchung habe ergeben, dass die mit Nordkorea in Verbindung stehenden Gruppen Lazarus und Apt38 den am 29.3. gemeldeten Diebstahl ausgeführt hätten. SRF.ch

Dem Wort **Ostern** liegt die indoeuropäische Wortwurzel «*hausos» mit der Bedeutung Morgenröte zugrunde. Und aus derselben Wortwurzel entstand auch das Wort Osten für die Himmelsrichtung. Logisch: Die aufgehende Sonne – der Grund für die Morgenröte – befindet sich immer im Osten. Denselben Ursprung wie das deutsche Ostern hat das englische Ēastro «easter». Die anderen germanischen Sprachen wie Niederländisch, Schwedisch oder Isländisch hingegen haben interessanterweise andere Wörter für Ostern: «Pasen», «påsk», «páskar». Die Ähnlichkeit zu Französisch «pâques» oder italienisch «pasqua» ist nicht zu übersehen. All diese Oster-Namen gehen auf das jüdische Pessach-Fest zurück. An Pessach ס֫ח wird im Judentum der Auszug der Israeliten aus Ägypten gefeiert. Da die Auferstehung Jesu gemäß Überlieferung während des Pessach-Fests geschah, ist das christliche Osterfest stark mit dem jüdischen Pessach verbunden. Darum wurde auch dessen hebräischer Name übernommen. Über Aramäisch «pas-cha» kam das Wort ins Griechische Πάσχα– in die Sprache vieler früher Christen. Mit der Ausbreitung des Christentums verbreitete sich auch das Wort «pas-cha» (lateinisch «pasca») in viele Sprachen, darunter alle romanischen Sprachen wie Französisch, Italienisch oder Rätoromanisch. Auch Albanisch («pashkët»), Russisch («Пасха», sprich Pas-cha) und Türkisch («Paskalya») haben ein Oster-Wort, das auf das Pessach-Fest zurückgeht. In vielen slawischen Sprachen wird Ostern großer Tag (zum Beispiel ukrainisch «Великдень», sprich Weligden) oder grosse Nacht (z.B. polnisch «Wielkanoc») genannt. Das Adjektiv groß kommt daher, daß Ostern das wichtigste Fest im Christentum ist. Das serbokroatische Oster-Wort «Uskrs» und das georgische «აღდგომა», sprich: aghdgoma) hingegen bedeuten übersetzt Auferstehung. Im Ungarischen («húsvét») und im Estnischen («lihavõte») bezieht man sich auf das Ende der Fastenzeit an Ostern. Beide Oster-Wörter heißen übersetzt «Fleisch essen». SRF.ch

Russland – Das ukrainische Militär feuerte am 13.April. Mörser auf Novye Yurkovichi Новые Юрковичи in der russischen Region Brjansk Брянск. Zum Zeitpunkt des Beschusses befanden sich auf dem Territorium des Kontrollpunkts mehr als 30 ukrainische Flüchtlinge auf dem Weg in die Russische Föderation. Sputnik.ru
●Nach dem russisch-orthodoxen Gottesdienst: „Russland und Ukraine sind Schwestern. Es ist eine Tragödie“….“Amerika hat es angezettelt und schüttet immer wieder Öl ins Feuer. Russland hätte wegschauen sollen“…. Es gab zu viel Aggression. Russland musste eingreifen“…“Ich bin kein Politiker, aber Krieg ist immer schlecht.“ ORF.at
●Im Februar sagte der russische Präsident Wladimir Putin in seiner Fernsehansprache, er habe Clinton im Jahr 2000 gefragt, wie die USA über den Beitritt Russlands zur NATO denken würden. Nach Angaben des russischen Führers war die Reaktion der USA zurückhaltend. Putin wies auch darauf hin, dass die wirkliche Reaktion der USA in den folgenden Aktionen dieses Landes offensichtlich ist, darunter die Unterstützung von Terroristen im Nordkaukasus, die abweisende Haltung gegenüber Russlands Sicherheitsbedenken und -forderungen, die Erweiterung der NATO und der Rückzug aus der Anti-Ballistic Raketenvertrag. Sputnik.ru

Schweiz – Unsterblich dank digitalem Zwilling. Was, wenn die verstorbene Urgroßmutter uns wieder gegenübersitzen und mit uns plaudern könnte? Das will die Forschung möglich machen. Mit Avataren, die so denken und aussehen wie unsere Urgroßeltern – oder wie wir. Auch Schweizer Forscher arbeiten an digitalen Kopien, die uns unsterblich machen. Er ist zwar vor beinahe 70 Jahren gestorben. Doch jetzt sitzt er Moderator Tobias Müller munter vis-à-vis, erzählt aus seinem bewegten Leben und will wissen, ob Müller denn ein braver Schüler gewesen sei. Er, das ist der berühmteste Schweizer: der Nobelpreisträger Albert Einstein. SRF.ch

Türkei – Selenskij hatte Strände und Häfen verminen lassen. Stürme lösten die Minen und verteilten sich diese über das Schwarze Meer. Im Bosporus und bei Istanbul, wo viele Schiffe verkehren, entsteht eine gefährliche Situation. TRT.tr

Ukraine – In Kharkov regneten Minen vom Himmel. Alle sind in Russland hergestellt, ältere Modelle, aber man weiß nicht, ob Russen oder Ukrainer sie runterwerfen.
● Selbst die Ukraine braucht russisches Gas und importiert dieses mit einem Trick. Das Gas wird aus der Slowakei und Polen in die Ukraine zurückgebracht. Man hofft, dass die Leitungen nicht zerstört werden. ORF.at Die Ukraine hat nach eigenen Angaben den flüchtigen pro-russischen Politiker Wiktor Medwedtschuk (67) festgenommen, der als engster Verbündeter von Präsident Putin im Land gilt. Der ukrainische Sicherheitsdienst SBU veröffentlichte ein Foto, das ihn angeblich in Handschellen und in ukrainischer Militärkleidung zeigt. Er stand in der Hauptstadt Kiew wegen des Verdachts des Hochverrats unter Hausarrest – konnte jedoch kurz nach dem Einmarsch Russlands in die Ukraine am 24. Februar. entkommen. Medwedtschuk, 67, bestreitet Fehlverhalten. In seiner nächtlichen Videoansprache an die Nation am 12.April. bot der ukrainische Präsident Selenskyj an, Medwedtschuk gegen Ukrainer, die sich jetzt in russischer Gefangenschaft befinden“, auszutauschen.BBC.uk
●Das größte russische Kriegsschiff „Moskwa“ wird unter US Anleitung von den Ukrainern vor Odessa in Brand geschossen. Die Moskwa sollte die Hafenstadt beschießen. Das Schiff wurde in der Werft 61/445 in Mykolajiw, einem der Hauptzentren des Schiffbaus in der Ukraine, gebaut. Die Kiellegung erfolgte 1976, der Stapellauf erfolgte 1979. Der Raketenkreuzer wurde 1982 unter dem Namen Slava (Слава, Ruhm) bei der sowjetischen Marine in Dienst gestellt. Das 1990 renovierte Schiff wurde Ende 1998 an die russische Schwarzmeerflotte abgeliefert. Der Name Slava wurde 1995 von der russischen Marine in Moskva geändert. In der zweiten Hälfte des Jahres 2015 führte der Kreuzer die permanente Mittelmeer-Einsatzgruppe der russischen Marine an, die mit ihren Luftverteidigungswaffen den Luftwaffenstützpunkt Khmeimim in Syrien abschirmte. Ab Februar 2022 nahm die Moskwa an der Invasion in der Ukraine teil. Es wurde die Moskwa am 13. 4. 2022 von ukrainischen Neptun-Schiffsabwehrraketen beschossen, durch die Explosion von Munition an Bord schwer beschädigt und versenkt.SRF.ch

USA – *Biden nannte Putin Kriegsverbrecher und Mörder. Eine Entgegnung:* Wie viele starben für den US Imperialismus? Viele Millionen Tote, Krüppel, Vertriebene.1916 hatten die Deutschen durch U-Bootüberlegenheit den Krieg bereits gewonnen. US Banken hatten Unsummen in den Krieg für England investiert. Damit diese nicht verloren gehen, wurde eine US Armee und Kriegsindustrie aus dem Boden gestampft und der Weltkrieg gewonnen mit folgendem Regimechange in den meisten europäischen Ländern. Österreich-Ungarn wurde auf zwei kleine Staaten reduziert. Vom Osmanischen Reich blieb eine kleine Türkei und entstanden viele britische und französische Kolonien. Bürgerkriege führten zum 2. Weltkrieg. Bereits 1942 forderte Stalin von Eisenhower die Westfront, doch da dieser gut am Krieg verdiente, zögerte er diese möglichst lange hinaus. Europa wäre nicht zerstört worden und es hätte keinen Holocaust gegeben. Es folgten weitere Kriege mit US

Beteiligung: 1945 Atombomben auf Japan. Krieg in China. 1949 Syrien, 1950 China, Korea (bis heute geteilt). 1953 Iran. 1954 Brasilien, Guatemala. 1955 Tibet. 1955–1971 Vietnamkrieg *Chiến tranh Việt Nam 5 Mio Tote, Einsatz von Phosphor und Orange,* 1958 Indonesien. 1959 Kuba. 1960 Dominikanische Republik, Kongo. 1961 Kuba. 1964 Guatemala, Guyana, Kongo, Brasilien, 1964 Laos (*mehrere Völker ausgerottet, späterer Außenminister bekommt Friedensnobelpreis)*; 1965 Laos, Indonesien, Dominikanische Republik, 1967 Griechenland, Guatemala, 1969 Kambodscha, 1970 Chile. 1976 Angola, Argentinien, 1980 Kambodscha, Polen, Türkei. 1981 Nikaragua, El Salvador. 1982 Libanon. 1986 Libyen, 1987 Iran. 1989 Panama, Libyen, Philippinen. 1991 Kuwait, Haiti, Irak. 1992 Angola, Somalia, Irak. 1995 Bosnien, 1998 Afghanistan, 1998 Irak, Sudan, 1999 Jugoslawien. 2001 Afghanistan. 2002 Jemen,2003 Irak (George Bush greift an wegen angeblicher verbotener Waffen, die nie gefunden werden. Präsident Saddam zum Tode verurteilt. Nicht ein Amerikaner als Kriegsverbrecher verurteilt. 2004 Haiti, 2006 Somalia, 2009 Honduras, 2011 Syrien, Libyen. 2013 misslang Regimechange in der Türkei. 2016 Brasilien. 2009–2017 war Obama US Präsident, (Joe Biden sein Vize) stand nie vor Tribunal und hat Friedensnobelpreis nie zurückgegeben. 2019 Bolivien. 2020 Guyana, Irak, Afghanistan, Somalia, der Regimechange in Belarus misslang. Gelingt 2022 der Regimechange in Russland – Nawalny gegen Putin? Das Buch dazu: Imperium USA. Die skrupellose Weltmacht. Orell Füssli, Zürich 2020, ISBN 978–3-280–05708-7 (Versch. Quellen).

●Tech-Milliardär Elon Musk (50) startet einen Versuch, Twitter zu kaufen. Der Chef des Elektroauto-Herstellers Tesla gab am Donnerstag ein Angebot zum Kauf aller Aktien des Kurznachrichtendienstes bekannt. Musk hält bisher gut neun Prozent an Twitter. Er bietet nun allen Aktionären 54.20 Dollar pro Aktie, wie aus einer Mitteilung bei der US-Börsenaufsicht SEC hervorgeht. Das Papier schloss am Mittwoch bei knapp 46 Dollar. Er wolle Twitter nach einem Erwerb von der Börse nehmen, kündigte Musk an. Tesla-Chef Elon Musk will Twitter sein Eigen nennen: Nur so könne die Plattform sich entfalten. Der Milliardär ist angewiesen, dass genug heutige Anteilseigner ihm seine Aktien verkaufen wollen. SRF.ch

Vatikan – Jörg Ernesti (* 8. September 1966 in Paderborn) ist ein deutscher Kirchenhistoriker. Sein neuestes Buch (Friedensmacht – Die vatikanische Außenpolitik seit 1870) über deutsche Spuren in Rom ist von besonderem Wert, weil es bisher eine entsprechende Untersuchung nicht gab, sieht man von gelegentlichen Hinweisen in Reiseführern ab. Mit diesem Buch hat er deutschen Romreisenden neue Perspektiven eröffnet. Jörg Ernesti: Friedensmacht – Die vatikanische Außenpolitik seit 1870. Herder, Freiburg i. Br./Basel/Wien 2022, ISBN 978–3-451–39199-6. 35 Fr. »Wie viele Divisionen hat der Papst?« Mit dieser Frage soll Stalin 1935 die vermeintliche Machtlosigkeit des Vatikans verspottet haben. Die Geschichte der letzten 150 Jahre zeigt, dass die Päpste zwar tatsächlich wenig wirtschaftliche oder militärische Macht, aber großen politischen Einfluss haben. Nach dem Verlust des Kirchenstaates im Jahr 1870 wurde die Rolle des Heiligen Stuhls als Vermittler in internationalen Konflikten modelliert. Der Dienst am Weltfrieden wurde so zum zentralen Anliegen der vatikanischen Außenpolitik. In den beiden Weltkriegen kamen humanitäre Aktivitäten hinzu. Seit dem II. Vaticanum setzt sich die vatikanische Diplomatie für Religionsfreiheit und Menschenrechte in der ganzen Welt ein. Johannes Paul II. erweiterte das Spektrum durch die Zusammenarbeit der Weltreligionen um des Weltfriedens willen. Papst Franziskus lenkt die Aufmerksamkeit auf die Folgen des Klimawandels und der Migration. Das Buch will Kontinuitätslinien zwischen den Päpsten aufzeigen, zugleich aber den spezifischen Beitrag eines jeden Amtsinhabers zur Genese der Aussenpolitik des Heiligen Stuhls deutlich machen. SRF.ch

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

02) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde 13.04.2022

13. 04. 2022

Im Internetradio mitgehört und mitgeschrieben von Wilhelm Tell

Belgien – Ferrero stoppt Schokoladen-Produktion in Arlon. Offenbar hat der Süßwarenhersteller schon seit längerem von einem Salmonellen-Fall in der betroffenen Fabrik gewusst. SRF.ch

China – China schickte eine ernsthafte Beschwerde an die USA gegen Washingtons Genehmigung von Waffenlieferungen an Taiwan in Höhe von 95 Millionen Dollar und dafür, Taipeh dabei zu helfen, Patriot-Boden-Luft-Raketensysteme (SAMs) zu bedienen, berichtete das chinesische Verteidigungsministerium am 7.April. Die amerikanische Seite hat bereits den Verkauf von Militärtechnologien und Waffen an Taiwan für 95 Millionen US-Dollar genehmigt und wird Taiwan auch Spezialisten zur Wartung seiner Patriot-SAMs zur Verfügung stellen. Die Erklärung präzisiert, dass solche Aktionen Washingtons eine grobe Einmischung in die inneren Angelegenheiten Chinas darstellen. CRI.cn
●Chinesische Weisheiten in Xis Worten: Der Schlüssel zur Führung eines Landes liegt darin, dass es seinen Menschen immer besser geht. – Gleichgesinnte gehen durch Dick und Dünn. 治国之道在于民富。同志同道合的兄弟能斩断金属。
●Der chinesische Außenminister Wang Yi 王毅 (68) machte am 7.April. Chinas Haltung zu Medienberichten deutlich, dass die Sprecherin des US-Repräsentantenhauses, Nancy Pelosi (82), Taiwan besuchen werde. Unter Hinweis darauf, dass die aktuelle internationale Situation zunehmend turbulent sei, sagte Wang, dass die Vereinigten Staaten in der

Ukraine-Frage die Achtung der Souveränität und territorialen Integrität eines Landes fordern, aber in der Taiwan-Frage offen auf der roten Linie des Ein-China Prinzips herumtrampeln. Wenn Pelosi, ein politischer Führer der Vereinigten Staaten, Taiwan besuche, wäre dies eine böswillige Provokation gegen Chinas Souveränität und eine grobe Einmischung in Chinas innere Angelegenheiten und würde ein äußerst gefährliches politisches Signal an die Außenwelt senden, sagte Wang. Wenn die USA darauf bestehen, ihren eigenen Weg zu gehen, werde China eine Antwort geben und die US-Seite werde alle Konsequenzen tragen. CGTN.cn

Deutschland – Eine Mehrheit der Deutschen ist für eine allgemeine Corona-Impfpflicht. Das ist das Ergebnis einer aktuellen Umfrage von infratest dimap für den ARD-Deutschland-Trend. Demnach haben sich 46 Prozent für eine allgemeine Impfpflicht für alle Erwachsenen ausgesprochen. Gegen eine allgemeine Impfpflicht sind 37 Prozent. Im Bundestag gescheitert. Bundeskanzler Olaf Scholz (62) sieht keine Chance. RBB.de

EU – Botschafter der Mitgliedsstaaten der EU haben am 7.April. das fünfte Paket antirussischer Sanktionen gebilligt, das unter anderem Restriktionen für Finanzinstitute einführt und Kohleimporte aus Russland sowie Hightech-Exporte nach Russland verbietet. Dieses sinnvolle Sanktionspaket gegen Russland dehnt die Sanktionen auf neue Sphären aus. „Es umfasst unter anderem das Einfrieren von Vermögenswerten mehrerer russischer Banken, ein Verbot von Kohleimporten aus Russland, ein Waffenembargo gegen Russland, ein Verbot von Exporten nach Russland, einschließlich Hightech-Gütern“, sagte die französische Präsidentschaft. Das Volumen der von Sanktionen betroffenen Exporte wird auf 10 Milliarden Euro geschätzt, während Importbeschränkungen für „Rohstoffe und lebenswichtige Materialien“ Produkte im Wert von insgesamt 5,5 Milliarden Euro betreffen werden. Darüber hinaus dürfen Schiffe unter russischer Flagge keine europäischen Häfen anlaufen, während Transportunternehmen aus Russland und Weißrussland jegliche Geschäftstätigkeit auf dem Gebiet der Europäischen Union untersagt wird. Die Erklärung erwähnt ausdrücklich Sanktionen gegen russische Geschäftsleute und „Propagandisten“. Die europäischen Sanktionen werden auch auf Sicherheits- und Militäroffiziere sowie Verteidigungsunternehmen im Zusammenhang mit Russlands besonderer Militäroperation in der Ukraine ausgeweitet. VESTI.ru

●Alle Parteien sollten Friedensgespräche zwischen Russland und Ukraine ermöglichen. Sie können nicht einen Waffenstillstand fordern und die Lieferung einer großen Menge Waffen und Munition fortsetzen und die Feindseligkeiten eskalieren“, CRI.cn

Finnland – Etwa 60% der Bevölkerung wollen möglichst bald der NATO beitreten, zum Schutz gegen einen Angriff von Russland, sagte Premier Sanna Marin (36) am 8.April. Von 1809–1918 war Finnland ein Teil Russlands gewesen. VOA.us

Großbritannien – Interaktive KI entziffert antike Inschriften. Ein tiefes, neuronales Netz kann beschädigte und unvollständige antike Inschriften rekonstruieren. Wissenschaftler der Google-Tochter Deepmind haben gemeinsam mit Kollegen der Universitäten Athen und Oxford ein KI-Tool namens Ithaca entwickelt, das antike altgriechische Inschriften rekonstruieren und Hypothesen über Alter und Ursprung der Inschriften liefern kann. Die Erforschung von Texten, die nicht auf Papier, Papyrus oder Pergament geschrieben worden sind – die so genannte Epigraphik – hat zunehmend an Bedeutung gewonnen. Denn die in der antiken Welt üblichen Bau-, Grab, Ehren- oder Weihinschriften liefern oft zusätzliche Detailinformationen, die von antiken Schriftstellern als unwichtig erachtet wurden. Allerdings sind von diesen Inschriften oftmals nur Bruchstücke vorhanden. Ihre Rekonstruktion erfordert viel Zeit, Aufwand und Spezialwissen. Yannis Assael von Deepmind und Kollegen

haben mit Ithaka nun ein quelloffenes Tool entwickelt, das die Erforschung altgriechischer Inschriften erheblich erleichtern dürfte. In einem interaktiven Interface können Forschende direkt den zu rekonstruierenden Text eingeben – wobei sie Leerstellen beziehungsweise fehlende Buchstaben markieren. DeepMind Technologies Limited war ein britisches Unternehmen, das sich auf künstliche Intelligenz spezialisiert hat. Es wurde im September 2010 gegründet und 2014 von Google übernommen. deepmind.com / BBC.uk

Nordirland – trotz wirtschaftlichem Erfolg staut sich die Wut. Beim Brexit war allen klar, um den Frieden in Nordirland nicht zu gefährden, darf zwischen Nordirland und Irland keine harte Grenze entstehen. Nordirland blieb deshalb im EU-Binnenmarkt. Diese Entscheidung lässt jetzt aber die Emotionen hochgehen, insbesondere bei den protestantischen Unionisten. Beide Seiten haben sich einvernehmlich darauf geeinigt, die Regierung von Boris Johnson in London und die Europäische Union: Nordirland bleibt im EU-Binnenmarkt. Das hat den Vorteil, dass sich Menschen und Güter weiterhin völlig ungehindert zwischen dem Norden der Insel und der Republik Irland hin und her bewegen können. Es hat aber den Nachteil, dass es jetzt in der Irischen See eine Zollgrenze gibt, die Nordirland vom britischen Mutterland trennt. Die protestantischen Unionisten fühlen sich deshalb verraten und sehen ihre britische Identität in Gefahr. Immer wieder führt die Frustration zu Protesten, wiederholt schon zu Gewalt. Busse und Autos brannten. Steine und Flaschen flogen. Die Emotionen gehen hoch, obwohl die Unternehmen in Nordirland zufrieden sind mit der neuen Lösung. Seit dem Brexit floriert das Geschäft nämlich in beide Richtungen, zum Süden der Insel hin und – trotz der neuen Zollgrenze in der Irischen See – zum Mutterland auf der anderen Seite. Warum sind Fragen der Identität wichtiger als der wirtschaftliche Erfolg? Diese Frage steht im Mittelpunkt von ►"International". SRF.ch

Österreich – Kanzler Nehammer besucht am 11.April Putin in seiner Sommerresidenz bei Moskau zu Friedensgesprächen nach Erdoğans Vermittlung. Proteste aus mehreren EU Ländern (Baltikum, Polen) Versch. Quellen

Pakistan – US Regime Change: Imran Khan (69) am 10.April. abgesetzt, Shehbaz Sharif (70) und Shah Qureshi (65) im Rennen um den Premierminister. Sharif gewinnt. ORF.at

Russland – plant, seine Mondsonde Luna-25 am 22. August vom Kosmodrom Vostochny in der fernöstlichen Region Amur zu starten, berichtete die russische Nachrichtenagentur RIA Novosti am Freitag. Dies wäre Russlands erste Mission zum Mond seit 46 Jahren, sagte Alexander Mitkin, stellvertretender Generalkonstrukteur für elektrische Systeme bei NPO Lavochkin, einer Fabrik für den Bau von Raumfahrzeugen, in der Luna-25 hergestellt wurde. Die letzte Mondmission, Luna-24, wurde von der ehemaligen Sowjetunion im August 1976 durchgeführt, die das Vorhandensein von Wasser in Proben bewies, die vom Mond zurückgebracht wurden. Dem Bericht zufolge würden die Hauptaufgaben von Luna-25 das Testen von Technologien für sanfte Landungen in der zirkumpolaren Region des Mondes und die Durchführung von Kontaktstudien des Mondsüdpols umfassen. Luna-25 markiert die Reaktivierung des russischen Mondprogramms. Nach Luna-25 soll die Luna-26-Mission zur Kartierung 2024 starten, Luna-27 zur Bodenerkundung 2025, Luna-28 zum Sammeln von Mondboden und Ausarbeitung des Landeplans für russische Kosmonauten 2027–2028.
●Moskau werde die Gespräche mit Kiew trotz Provokationen fortsetzen, sagte der russische Außenminister Sergej Lawrow am 7.April. „Wir betrachten dies als Beweis dafür, dass das Kiewer Regime von Washington und seinen Verbündeten kontrolliert wird, die Präsident Selenskyj dazu drängen, seine militärischen Aktivitäten fortzusetzen", schloss Lawrow.VESTI.ru
●Der Wechselkurs des Rubels hat sich gegenüber den wichtigsten Währungen der Welt bei der Eröffnung des Handels an der Moskauer Börse am Donnerstag, dem 7. April,

verbessert. Zum Zeitpunkt der Veröffentlichung notierte der Dollar bei 77,2 ₽. Der Rückgang gegenüber dem Schlussstand der vorherigen Handelssitzung betrug 3,3₽ oder 4,1%. LƐNTA.ru

●Die Vereinigten Staaten haben am 6.April. ein weiteres Paket antirussischer Sanktionen angekündigt. Dazu gehören der Abbruch aller Verbindungen zwischen dem US-Finanzsystem und der Sberbank und der Alfa Bank, ein Verbot neuer Investitionen in Russland und neue Maßnahmen gegen „russische Eliten“. Neben Putins Töchtern richten sich die Sanktionen gegen die Frau und die Tochter des russischen Außenministers Sergej Lawrow (72), des russischen Ministerpräsidenten Michail Mischustin (56) und des ehemaligen Präsidenten Dmitri Medwedew (56). Nach Angaben des Weißen Hauses werden sie alle von den amerikanischen Finanzen abgeschnitten und ihre US-Vermögenswerte eingefroren. Putins Töchter Ekaterina Tikhonova (35) und Marija Vorontsova (36) sind nicht sehr bekannt und verfügbare Informationen über sie wurden jetzt von der BBC zusammengefasst. Beide stammen aus einer Ehe, die Putin 1983 mit der ehemaligen Aeroflot-Flugbegleiterin Ljudmila Sjkrebneva (62) einging. Das Paar ließ sich 2013 nach 30 Jahren scheiden. Maria Vorontsova wurde 1985 geboren und studierte Biologie an der Universität St. Petersburg und Medizin an der Universität Moskau. Sie arbeitet jetzt in der Wissenschaft, spezialisiert auf Endokrinologie und untersucht hormonelle Wachstumsstörungen bei Kindern. 2019 sprach sie in einem Interview mit dem russischen Staatsfernsehen über Pläne zum Bau eines großen Krebsbehandlungszentrums. Ihr Ehemann ist der niederländische Geschäftsmann Jorrit Joost Faassen, doch laut BBC lebt das Paar inzwischen getrennt. Ekaterina Tikhonova, die den Nachnamen ihrer Großmutter mütterlicherseits führt, wurde 1986 in Dresden geboren, während ihr Vater dort als Mitglied des KGB arbeitete. Sie studierte in St. Petersburg und Moskau und hat einen Master in Physik und Mathematik. Als Studentin nahm sie an Tanzwettbewerben teil und belegte 2013 mit ihrem Tanzpartner den fünften Platz bei den World Acrobatic Rock and Roll Championships in der Schweiz. Tikhonova heiratete Kirill Shamalov, den jüngeren Sohn des Bankiers Nikolai Shamalov, Putins Bekannten und Miteigentümer der Bank Rossiya. Nach der Hochzeit erweiterte Shamalov sein Vermögen erheblich, als er einen Anteil von einem Fünftel an Russlands größter petrochemischer Holding, Sibur, erwarb, was ihn zu einem Dollar-Milliardär machte. Das Paar wurde 2018 geschieden, die Details der finanziellen Einigung sind nicht bekannt. Putins jüngere Tochter arbeitet für die Moskauer Universität, 2020 wurde sie zur Leiterin des neuen Forschungszentrums Innopraktika ernannt, das sich auf künstliche Intelligenz konzentriert. BBC.uk

●Der stellvertretende russische Ministerpräsident Alexander Novak (50) hat erklärt, dass es für einige europäische Länder, die stark auf russische Kohleimporte angewiesen sind, schwierig wäre, russische Lieferungen sofort abzulehnen. Ihm zufolge wird Russland in der Lage sein, Kohleexporte in die asiatisch-pazifischen Länder zu verlagern, indem freie Kapazitäten in den Häfen des Schwarzen Meeres und der Ostsee genutzt werden.

●Deshalb lehnen Schweizer Händler Boykott ab. Wegen des Krieges in der Ukraine hatten die USA+EU schon im März ein Importverbot gegen russische Diamanten verhängt. Weil die nicht viel bewirkt haben, gehen die USA jetzt einen Schritt weiter und sanktionieren das weltweit größte Diamantenförder-Unternehmen Alrosa. Es gehört zu zwei Dritteln dem russischen Staat. Das Hauptgeschäft befindet sich in der Republik Jakutien Саха Сирэ, in der Oblast Archangelsk im NW Russlands, und in der Catoca-Mine in Angola. ALROSA hat einen Anteil von 97 % an der russischen und 27 % der Weltdiamantförderung. Die prognostischen Vorräte umfassen etwa ein Drittel der Weltdiamantenressourcen. Die erkundeten Vorräte reichen bei einer Förderung auf dem Niveau von 2013 für die nächsten 18–20 Jahre. Sobald die russischen Rohdiamanten aber in Indien geschliffen sind, werden sie als indische Diamanten weiterverkauft und fallen nicht mehr unter die westlichen Sanktionen. Diese Sanktionen sehen also nur groß aus, sind aber nichts wert.SRF.ch

●Russland finanziert sich unter anderem mit dem Verkauf von Öl und Gas. Im vergangenen Monat hat Russland bereits 25 Mrd. Euro an der EU verdient. NPO.nl
●Die Softwareentwickler von juicedev.ru haben den Dienst für die Kanalübertragung von YouTube zum russischen sozialen Netzwerk „https://vk.com“ gestartet. VK (kurz für ВКонтакте, In Contact) mit Sitz in Petersburg. Es ist die beliebteste Website in Russland. VK ist die 16. meistbesuchte Website der Welt.

●Am 8.Aprol. fiel der € erstmals auf 79 ₽. seit Juni 2020 während der Handelssitzung an der Moskauer Börse. Der € stürzte um 3,01 % auf 79 ₽ ab. Der $ verlor 1,58 % auf 74,55 ₽. Der € fiel später auf 77,37 ₽, minus 5%. Der $ fiel auf 72,36 ₽l (minus 4,47 %).VESTI.ru

Schweden – Der „Demokratiereport“, den das V-Dem-Institut der Universität Göteborg jedes Jahr veröffentlicht, hat Österreich zurückgestuft. Wie mehrere österreichische Medien übereinstimmend berichten, wird die Republik nicht mehr als „liberale Demokratie“ gewertet, sondern „nur noch“ als „Wahldemokratie“. Das bedeutet, dass die Bevölkerung im Zuge von Wahlen zwar ihre Stimme abgeben könne, es darüber hinaus aber an demokratischen Möglichkeiten mangele. Als Grund für die Rückstufung Österreichs wird angeführt, dass sich die Transparenz von Politik und Verwaltung und die zu erwartende Durchsetzung diesbezüglicher Gesetze verschlechtert habe. Den gleichen Sprung nach unten machten Ghana, Portugal sowie Trinidad und Tobago. Weitere Klassifikationen, die von den 3.700 von der Universität als solche geladenen Experten vorgenommen werden, wären noch „Wahlautokratien“, wie sie etwa in Indien ausgemacht wird, und „abgeschottete Autokratien“. Verbessert haben sich übrigens nur zwei Länder: Armenien und Bolivien wandelten sich im Vorjahr von einer „Wahlautokratie“ – also einer Staatsform, wo es Pseudo-Urnengänge gäbe, um die sich die Herrschenden aber kaum scherten – zu einer „Wahldemokratie“. Am oberen Ende des Rankings finden sich weiterhin Schweden, Dänemark und Norwegen – offenbar ungeachtet umstrittener Maßnahmen wie Zwangsumsiedlungen von Migranten zur „Gettoauflösung“ oder Vorwürfen der Übergriffigkeit von Jugendämtern in diesen Ländern. Zudem wurden auch Costa Rica und das von weitreichenden Corona-Lockdown-Maßnahmen gekennzeichnete Neuseeland als vermeintliche Musterdemokratien genannt. ORF.at

Schweiz – Eine engere Partnerschaft mit der Nato fordert FDP-Parteipräsident Thierry Burkart (46) am 8.April. in einem Interview mit den Tamedia-Zeitungen und in einem Meinungskommentar in der NZZ. Die Schweiz könne sich alleine gar nicht verteidigen, begründet Burkart: «Wir müssen ehrlich sein: Eine autonome Verteidigung ist aus finanziellen wie auch aus sicherheitspolitischen Gründen vollumfänglich gar nicht möglich.» Die Neutralität ist seit über 200 Jahren einer der wichtigsten Grundsätze der Außenpolitik. Sie bedeutet, dass sich die Schweiz nicht militärisch an bewaffneten Konflikten beteiligt. Die schweizerische Neutralität ist im Grundsatz selbstgewählt, dauernd und bewaffnet. Sie wird nicht als Selbstzweck, sondern wurde immer als ein Instrument der schweizerischen Außen- und Sicherheitspolitik verstanden.

●Diskriminierung von Männern. Wittwer sind in der Schweiz finanziell schlechter gestellt als Witwen. Die Politik will die Diskriminierung nun beenden.
●Acht Generationen der Familie Bühler wohnten seit 1743 im herrschaftlichen Oberhaus in Feldbach (ZH). Was immer sich darin ansammelte, blieb weitgehend erhalten. Auf zwei Stockwerken haben sich Taufkleider, Werkzeug, Geschirr, Spielzeug, Bilder, Fotos, Schriften und Hunderte andere Alltagsgegenstände angesammelt. Heute betreibt Stefan Bühler mit seiner Frau in den beiden unteren Stöcken ein B&B, das die Geschichte des Hauses erlebbar macht. So kann man im Himmelbett des Bauherren Hans Jakob Bühler und seiner Frau Regula Heusser übernachten. Aus den beiden oberen Stockwerken wird mit Unterstützung des Kantons ein Museum, das ab 2024 für alle zugänglich sein soll.

●Lachgas soll als Partydroge verboten werden. Rausch kann tödlich enden. SRF.ch

Slowakei – Die Slowakei hat der Ukraine ihr Luftverteidigungssystem S-300 gespendet, um ihr bei der Abwehr der russischen Aggression zu helfen, sagte der slowakische Premierminister Eduard Heger am 8.4. VOA.us

Tschechien – Tschechien hat bisher 1,1 Milliarden Kronen (450 Mio. €) an Militärausrüstung an die Ukraine gespendet. Aus Sicherheitsgründen hat das Verteidigungsministerium jedoch seit einiger Zeit nicht angegeben, welches Material es schickt, um dem angegriffenen Land zu helfen. Inoffiziellen Informationen zufolge schickte Tschechien unter anderem mehr als ein Dutzend modernisierte sowjetische T-72M-Panzer in die Ukraine. Laut Verteidigungsministerin Jana Černochová (ODS) hat die Ukraine auch Tschechien um Hilfe bei der Reparatur beschädigter Ausrüstung gebeten. Ihr zufolge ist die Angelegenheit Gegenstand von Verhandlungen. RP.cz

Türkei – Gericht verlegt Prozess im Fall Jamāl ʾAḥmad Ḵāšuqjī (*1958) جمال أحمد خاشقجي nach Saudi-Arabien. Am 2. Oktober 2018 betrat Ḵāšuqjī das saudische Konsulat in Istanbul, um Dokumente zu seiner geplanten Heirat zu erhalten, wurde jedoch nie beim Verlassen gesehen. Inmitten von Nachrichtenberichten, in denen behauptet wurde, er sei im Inneren getötet und zerstückelt worden.TRT.tr

●Turkish Airlines wird Sotschi und Rostow am Don vorübergehend nicht anfliegen. RIA News schreibt über die Aussetzung von Flügen mit dem Süden Russlands und zitiert eine Erklärung der Fluggesellschaft. Es wird angegeben, dass Flüge nach Sotschi bis zum 18. April und nach Rostow am Don bis zum 15. Mai aufgrund der Situation in der Ukraine gestrichen wurden. Darüber hinaus wurden bis zum 15. Mai Beschränkungen für Flüge nach Weißrussland und in die Ukraine eingeführt. Anfang April kehrte Pegasus Airlines zum Verkauf von Tickets von Russland in die Türkei zurück. Die Flüge von Moskau nach Istanbul und Antalya sowie von St. Petersburg nach Istanbul werden vom 11. bis 12. April wieder aufgenommen. Das Unternehmen wird auch Rückflüge in die Türkei aus Krasnodar, Makhachkala und Grosny anbieten.VESTI.ru

Ukraine – In der Kleinstadt Borodjanka Бородянка (10'000 Ew.) bei Kiew sei es noch schrecklicher als in Butscha Буча, sagte Selenskyj (44) Владимир Александрович Зеленский in seiner neuesten Videobotschaft. Dort gebe es noch mehr Opfer. In Borodjanka sucht der Zivilschutz seit 6.April. nach Überlebenden und Opfern. Innenminister Denys Monastyrskyj (41) Денис Анатолійович Монастирський sagte gestern, die Stadt sei eine der am stärksten zerstörten in der Region Kiew.
●Keine russischen Truppen mehr in der Nordukraine. Laut dem britischen Militärgeheimdienst haben sich die russischen Truppen vollständig aus der Nordukraine zurückgezogen. SRF.ch
●Berichten zufolge starben am 8.April. über 30 Menschen und über 100 wurden verletzt, als zwei Raketen einen Bahnhof in der ostukrainischen Stadt Kramatorsk Краматорск trafen. Seit 2014 ist Kramatorsk nach den Ereignissen rund um den Krieg im Donbass provisorischer Sitz vom Oblast Donezk mit 150'000 Ew., eine Industriestadt. Flüchtlinge bevölkerten den Bahnhof. ORF.at 1€=32₴ RUI.ua Eine Leihmutter bekommt ca. 20'000 €. ORF.at

UN – Die Generalversammlung verabschiedete am 7.April Russland aus dem Menschenrechtsrat auszuschließen. Insgesamt wurden 93 Stimmen für die Entschließung abgegeben, 24 dagegen,58 Enthaltungen. Für die Annahme sind 2/3 der Stimmen erforderlich, wobei Stimmenthaltungen nicht berücksichtigt werden, was die Gesamtzahl

117 ergibt; 93 sind mehr als zwei Drittel der Zahl, die den Beschluss ermöglichte. Die folgenden Länder haben gegen die Resolution gestimmt: Algerien, Weißrussland, Bolivien, Burundi, Vietnam, Gabun, Simbabwe, Iran, Kasachstan, Kirgisistan, China, Nordkorea, Kuba, Laos, Mali, Nicaragua, Republik Kongo, Russland, Syrien, Tadschikistan, Usbekistan, Zentralafrikanische Republik, Eritrea und Äthiopien. VESTI.ru

Ungarn – Fidesz bei 136 von 199 Mandaten nach der Wahl. Die Auslandsungarn haben dem Fidesz zu einem weiteren Mandat verholfen. Das Nationale Wahlbüro (NVI) gab am 6.April. einen Zwischenstand bei der Auszählung der per Briefwahl aus dem Ausland eingegangenen Stimmen bekannt.

●Die ukrainische Führung muss die Beleidigungen Ungarns beenden und den Willen des ungarischen Volkes zur Kenntnis nehmen. Dies betonte Außenminister Péter Szijjártó am 6.April. Er informierte, dass er die ukrainische Botschafterin Ljubow Nepop ins Außenministerium einbestellt habe. „Ungarn hat von Anfang an seinen Standpunkt in Verbindung mit dem Ukraine-Krieg klargemacht: Wir verurteilen die militärische Aggression, stehen für die Souveränität der Ukraine ein, haben seit Ausbruch des Krieges über 500.000 ukrainische Flüchtlinge aufgenommen und im Rahmen der bislang größten humanitären Aktion in der Geschichte Ungarns mehrere hundert Tonnen Lebensmittel und sonstige Spenden bereitgestellt. Selbstverständlich steht für uns die Sicherheit Ungarns und seiner Bürger an oberster Stelle. Dies ist nicht unser Krieg, wir wollen nicht darin verwickelt werden, deswegen liefern wir keine Waffen und stimmen nicht für Energiesanktionen“, sagte Szijjártó weiter. Über all diese Fragen hätten die Bürger am vergangenen Sonntag klar ihre Meinung ausgedrückt. „Wir verstehen, dass die Ukrainer andere Interessen verfolgen, gleichwohl lassen wir nicht zu, dass irgendjemand die demokratische Entscheidung der ungarischen Bürger in Frage stellt. Aussagen über die Errichtung eines totalitären Regimes, die Mitschuld am Krieg und Kritik am Willen des ungarischen Volkes sind inakzeptabel.“MR.hu

USA – Es wurde die Einsatzbereitschaft des Kampfhubschrauber-Prototyps der Zukunft bewertet. Raider X, der von Sikorsky-Lockheed-Martin im Future Attack Reconnaissance Aircraft (FARA)-Programm entwickelt wird, ist zu 85 % fertig. LƐNTA.ru
●Die Wahrscheinlichkeit eines Zusammenbruchs der Vereinigten Staaten ist heute deutlich höher als zu Beginn des Jahrtausends, ist sich Bloomberg-Kolumnist Max Hastings (76) sicher. Er erinnerte daran, dass sich die Grenzen verschiedener Länder im 20. Jahrhundert ernsthaft verändert haben: der Zusammenbruch der UdSSR, die Abspaltung Bangladeschs von Pakistan, die Trennung Singapurs von Malaysia, die „samtene Scheidung“ der Tschechoslowakei. Der Journalist deutete an, dass dies auch in Zukunft möglich sei – etwa im Fall der Abspaltung Kataloniens. Hastings stellte fest, dass die Vereinigten Staaten seit ihrer Gründung stetig expandiert haben, aber aus politischen und anderen Gründen immer gespalten waren. Ihm zufolge könnten einige Teile des Landes sich aus seiner Zusammensetzung zurückziehen wollen. Zunächst einmal sprechen wir über Kalifornien und Texas. Hastings räumte ein, dass dies der Kern der Spaltung der amerikanischen Gesellschaft sei. Sir Max Hugh Macdonald Hastings ist ein britischer Journalist und Militärhistoriker, der als Auslandskorrespondent für die BBC, Chefredakteur des Daily Telegraph und Herausgeber des Evening Standard gearbeitet hat. Er ist auch Autor zahlreicher Bücher, hauptsächlich zu Verteidigungsfragen, die mit mehreren bedeutenden Preisen ausgezeichnet wurden. Hastings schreibt derzeit eine zweimonatliche Kolumne für Bloomberg.►Sein neuestes Buch: „Abyss“ (William Collins, 2022) ISBN 978–0008364991 – VESTI.ru

●Washingtons Rolle im Konflikt zwischen Russland und der Ukraine gefährdet die Stabilität der Welt. Seit Ende Februar gießen die Vereinigten Staaten Öl ins Feuer, indem sie tödliche

Waffen an die Ukraine liefern, Verbündete dazu bringen, Russland in die Enge zu treiben, und massive Wirtschaftssanktionen gegen Russlands Institutionen und Unternehmen verhängen. Die Vereinigten Staaten, die von politischem Zwang und wirtschaftlichem Mobbing besessen sind, haben Zwietracht zwischen Russland und den europäischen Ländern gesät und Russland und die Ukraine in eine Ecke der Konfrontation getrieben, was geopolitische Spannungen und wirtschaftliche Schocks verursacht, die die Stabilität der Welt gefährden. All diese Schritte laufen den weltweiten Bemühungen zur Deeskalation der Krise zuwider und gefährden die Stabilität der Welt. CGTN.cn
●In New York wurde das dünnste Hochhaus der Welt fertiggestellt. Der Steinway Tower – oder 111 West 57th Street – befindet sich zwei Blocks vom Central Park. Der Turm hat 84 Stockwerke, ist über 436 Meter hoch, aber seine Basis misst nur 24x18 m. Das Projekt umfasst 60 Apartments, die sich auf den Turm und das angrenzende Steinway-Hall-Gebäude verteilen. Baubeginn war 2013.

●Die bisher genaueste Messung der Masse des W-Bosons zeigt die Dehnung zum Standardmodell. Nach 10 Jahren sorgfältiger Analyse und Prüfung gaben CDF-Wissenschaftler des Fermi National Accelerator Laboratory des US-Energieministeriums am 7. April 2022 bekannt, dass sie die bisher genaueste Messung der Masse des Trägerpartikels W-Boson, eines der Kraftfaktoren der Natur erreicht haben. Unter Verwendung von Daten, die vom Collision Detector (CDF) von Fermilab gesammelt wurden, haben Wissenschaftler nun die Masse des Partikels mit einer Genauigkeit von 0,01 % bestimmt, was der doppelten Genauigkeit der vorherigen besten Messung entspricht. Es entspricht einem Gorilla mit einem Gewicht von 800 Pfund bei 1,5 Unzen. Das W-Boson ist ein elementares Teilchen, das die schwache Kernkraft überträgt (W kommt von „weak“ = „schwach“) und in zwei Varianten vorkommt: positiv geladenes W+ und negativ geladenes W–. Es wurde 1983 im CERN-Labor in Genf entdeckt. Die Physiker Simon van der Meer (1925–2011) und Carlo Rubbia (*1934) wurden 1984 für ihren Beitrag zur Entdeckung des W-Bosons mit dem Nobelpreis für Physik ausgezeichnet. Die Masse des W-Bosons betrug 80,4 GeV/c2. Ein neues Weltmodell entsteht. SRF.ch

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

E u r o p ä i s c h e U n i o n (EU) (Seiten A 40 bis A 42)

01) Inflation dreht immer schneller, EZB schaut zu

20. 04. 2022

Warum wählt Frau Lagarde die gefährliche Option des Nichtstuns?

Die Inflationsspirale dreht immer schneller. Im März 6,8% in Österreich, 7,3% in Deutschland, 7,5% im Durchschnitt der Euro-Zone, in Spanien, der viertgrößten Volkswirtschaft der EU, nun sogar schon 9,8 Prozent. Fast 10% in der Spitze in der Eurozone, das ist mehr als nur ein Alarmsignal.

Doch die Europäische Zentralbank EZB übt sich in Nichtstun. Auf ihrer Ratssitzung am gestrigen Donnerstag beschloss die EZB wiederum keine konkreten Maßnahmen gegen die ausufernde Teuerung. Lediglich vage wurde angekündigt, im Juni das Anleiheankaufprogramm eventuell zurückzufahren und danach “irgendwann” vielleicht die Zinsen zu erhöhen, so EZB-Chefin Lagarde.

Die EZB sitzt nun in einer selbstverschuldeten bösen Zwickmühle, bei deren Entstehen allerdings auch die Politiker in den europäischen Hauptstädten kräftig mitgeholfen haben. Denn zuerst hatte die EZB mit ihrer extremen Niedrigzinspolitik zwecks Euro-Rettung und

dem Fluten der Märkte mit billigem Geld mittels ihrer diversen Anleiheankaufprogramme über den Zeitraum der letzten 10 Jahre den Nährboden für eine inflationäre Geldentwertung gelegt.

Bis zur Corona-Krise ging das relativ gut, weil gleichzeitig die Produktivität und die globale Wirtschaftsleistung stieg. Dafür konnte zwar weder die EZB noch der österreichische Finanzminister etwas. Denn der hohe internationale Leistungszuwachs kompensierte die Geldschwemme und hielt dadurch den Preisanstieg glücklicherweise in Grenzen.

Dann aber kam die Rezession 2020/21 durch die staatlich befohlenen Corona-Maßnahmen. Die EZB pumpte noch mehr Geld in ein monetär ohnehin schon überhitztes Euro-System. Das brachte den Topf zum Überkochen und die Inflation ans Rennen; die Gründe und Mechanismen dahinter haben wir hier bei *ZurZeit* seit letztem Sommer in zahllosen Artikeln ausführlich beleuchtet und erklärt. Und nun steht der nächste Einbruch, dank der Russland-Sanktionen, für Mitteleuropa unmittelbar vor der Tür.

Jetzt hat die EZB nur die Wahl zwischen Pest und Cholera: Dreht sie an der Zinsschraube, könnte sie die Inflation auf absehbare Zeit wieder einfangen, würde aber die bevorstehende neue Rezession vermutlich verschärfen. Tut sie nichts, wird die Inflation auf hohem Niveau bleiben oder sogar weiter ansteigen, eine Rezession aber trotzdem kommen, wenn auch wahrscheinlich etwas weniger heftig.

Dann aber hätten wir den Albtraum aller Nationalökonomen, die gefürchtete Stagflation: steigende Preise bei gleichzeitig wirtschaftlichem Abschwung. Hier wieder rauszukommen, ist extrem schwierig und schmerzhaft. Dies zeigt die Erfahrung des Inflationsjahrzehnts der 1970er-Jahre, in deren zweiter Hälfte genau diese Situation herrschte.

Nun fragen sich Marktteilnehmer: Warum hat Frau Lagarde die zweite, weit gefährlichere Option des Nichtstuns gewählt? Und das, obwohl Deutschland und die Niederlande nachdrücklich in der EZB-Ratssitzung für konkrete Zinsschritte plädiert hatten und die beiden anderen westlichen Leitbanken, die amerikanische Fed und die Bank of England, schon die Zinsen erhöht haben und dies auch weiterhin planen.

Dafür gibt es nur eine plausible Erklärung. Offenbar möchte Frau Lagarde, als gelernte französische Politikerin und studierte Juristin (Sozial- und Arbeitsrecht), den hoch verschuldeten Südländern der Eurozone, allen voran Italien, Spanien, aber auch Frankreich, helfen. Und dies um jeden Preis. Denn vor allem für Italien würde selbst eine mäßige Zinserhöhung die Schuldenlast untragbar machen. Unvorstellbare 2,7 Billionen(!) Euro Staatsschulden, weit mehr als das wirtschaftlich doppelt so große Deutschland, hat Italien per dato angehäuft. Damit wäre die nächste Zerreißprobe für den Euro vorprogrammiert.

Eine hohe Inflation hilft zudem den Schuldnerländern, denn ihre Schulden werden durch die Inflation quasi “automatisch” getilgt. Schlecht ist dies nur für Sparer, Arbeitnehmer und Pensionisten, deren Renten, Ersparnisse und Lohneinkünfte immer weniger wert werden.

Ob Lagardes Vabanquespiel Erfolg haben wird, ist aber durchaus zweifelhaft. Denn die Zinssituation am Euro-Anleihemarkt hat sich grundlegend gedreht, und entgleitet offenbar definitiv der Kontrolle der Zentralbank. Die Umlaufrenditen für Staatsanleihen der Eurozone, also der Zins, den der Finanzminister effektiv für seine Anleihen bezahlen muss und die entscheidende ökonomische Maßzahl, wenn es um den Preis des Schuldenmachens geht, sind seit Anfang des Jahres unaufhaltsam am Steigen. Egal, was die EZB sagt oder tut. Auch der gestrige Verzicht auf Zinsverschärfung ist an den Anleihemärkten wirkungslos

verpufft. Selbst Österreich, mit der zweithöchsten Bonitätsnote “AA+” in der Eurozone bewertet, muss Stand heute rund 1,35% für seine 10-jährigen Obligationen bezahlen, praktisch genauso viel wie vor der EZB-Sitzung. Ende letzten Jahres konnte man sich noch über 0,25% “Gewinn” pro Schuldenmilliarde freuen, dank der Negativverzinsung.

Einzig am Devisenmarkt war eine deutliche Reaktion auf das EZB-Nichtstun merkbar. Der Euro verlor gegenüber dem US-Dollar binnen Stunden um fast 1 Prozent an Wert; in der Relation zweier Großwährungen ein sehr signifikanter Verlust. Innert der letzten 3 Monate ist der Dollar zum Euro um rund 6% gestiegen. Angesichts der Tatsache, dass Rohstoffe und Seefrachttransporte vorwiegend in Dollar abgerechnet werden, ein weiterer Inflationstreiber.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

Keine Berichte

01) Gysi trifft Lanz. Von Ed Koch

paperpress
seit 1976
Nr. 600-31 25. April 2022 47. Jahrgang

Gysi trifft Lanz

Abbildung: tRÄNENpALAST

„Lanz trifft Gysi" gab es schon häufiger in **Markus Lanz** ZDF-Talk. Eine Überschrift, die so spektakulär ist wie *„Hund beißt Mann."* Aber *„Gysi trifft Lanz"* klingt dann doch eher wie *„Mann beißt Hund."* Gebissen wurde gestern Abend im Kabarett-Theater **„Distel"** an der Friedrichstraße nicht. Es ging sehr freundlich, ja empathisch zu.

Das Format *„Missverstehen Sie mich richtig"*, ist eine Veranstaltungsreihe des **tRÄNENpALASTs**, in dem sich nach eigenen Aussagen *„zwei Persönlichkeiten treffen, die sich etwas zu sagen haben. Dabei treffen unterschiedliche Bereiche, Berufe und Charaktere aufeinander. Die Zuschauer sind Livezeugen dieses Zusammentreffens, das mit Schlagfertigkeit und Witz unterhält. Erhellende Einsichten und grundlegende Missverständnisse sind garantiert und bieten dem Publikum einen aufgeweckten Sonntag fernab von Sofa und Stammtisch, wenn es wieder frei nach* ***Martin Buchholz*** *heißt: „Missverstehen Sie mich richtig!"*

Von dieser Veranstaltungsreihe mit **Gregor Gysi** hatte ich schon oft gehört, viel Gutes. Ich ging allerdings davon aus, dass dem Zuschauer ein Streitgespräch geboten wird und nicht das Abarbeiten des Wikipedia-Eintrags des Gastes, in diesem Falle **Markus Lanz**. Es hätte viel zu besprechen gegeben mit dem immer noch bekanntesten und populärsten Protagonisten der Linken. Nicht zuletzt hätte man über den Zustand seiner Partei sprechen können, die langanhaltende Russlandfreundlichkeit, den Krieg in der Ukraine und so weiter. Um diese Themen ging es aber nicht, sondern allein um **Markus Lanz**, und das war mehr als abendfüllend und äußerst unterhaltsam, fast drei Stunden lang. Es gab von Lanz nur zwei Spitzen auf den Linken Gysi: *„Sind Sie noch Mitglied der Linken?"* und *„Wenn, dann würde ich mich am liebsten von Ihnen enteignen lassen."* Obwohl mit anderen Erwartungen in die Veranstaltung gegangen, war ich nicht enttäuscht. Was der 53-jährige in Südtirol geborene Lanz in seinem Leben schon gemacht und veranstaltet hat, ist beeindruckend.

Gysi arbeitete seine Karten chronologisch ab. Sprach Lanz auch auf Fernsehshows an, die nicht so erfolgreich waren, und Lanz reagierte darauf, wie gute Politiker es tun, er konnte sich nicht erinnern. Die letzte halbe Stunde war dann doch ein bisschen anstrengend, als Lanz über seine Reisen nach Grönland und Afrika berichten sollte. Da musste er schon mal Augen von irgendeinem Tier essen und mit Kakerlaken kämpfen, die in der Matratze wohnten, auf der er schlief. Das Dschungelcamp hat er also schon hinter sich.

Foto: Martin

In der Pause verkaufte und signierte Gysi seine Bücher, und da Lanz keine eigenen dabeihatte, setzte er seine Unterschrift neben die von Gysi.

Der ZDF-Talk **Markus Lanz** ist zweifelsohne der interessanteste und spannendste im Angebot des Deutschen Fernsehens. Gleich dreimal in der Woche geht es oft sehr direkt und kontrovers in dem Hamburger Studio zu. Viele Berliner Politiker nehmen die Bahnfahrt nach Hamburg gern in Kauf, nur, wenn es gar nicht anders geht, lassen sie sich per Video zuschalten. Die Sendungen von **Anne Will**, **Frank Plasberg**, **Sandra Maischberger** und **Maybrit Illner** bleiben hinter dem Lanz-Talk unterschiedlich weit zurück.

Zwei Millionen Zuschauer sitzen im Schnitt vor dem Fernsehgerät, wenn Lanz mit seinen Gästen talkt. Es gibt wenig zwischen Gutfinden und Garnichtgucken. Lanz mag einigen zu arrogant erscheinen, dabei ist es seine Eloquenz, die ihn auszeichnet. Dass er seine Gäste oft und gern unterbricht, ist manchmal sehr nervig, führt aber auch dazu, dass sich diese nicht

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Krätt – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Am Jahresende erscheint eine gedruckte Dokumentation mit den wichtigsten Artikeln des vergangenen Jahres, die kostenlos
über paperpress@berlin.de bestellt werden kann. Die Dokumentation wird gesponsert vom PIEREG Druckcenter Berlin – www.pireg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

paperpress
seit 1976
Nr. 600-31 25. April 2022 47. Jahrgang

endlos auslabern. **Markus Lanz** hat nach vielen Formatversuchen im Fernsehen seines 2008 gefunden. Er ist ein brillanter Talk-Master, Show-Master, siehe „Wetten, dass...?" liegt ihm nicht. Dafür ist **Thomas Gottschalk** besser geeignet, obwohl dieser eine von sich überdimensioniert eingenommene Nervensäge ist.

Apropos Talk-Master. **Gregor Gysi** ist ein begnadeter Rhetoriker, der viele kluge, manchmal auch weniger kluge Sachen sagt. Er ist aber auch ein Populist, allerdings mit hohem Unterhaltungswert. Noch immer lohnt es sich, den Fernseher lauter zu stellen, wenn Gysi im Bundestag eine Rede hält, was leider immer seltener der Fall ist.

Was Gysi aber nicht liegt, ist Moderator. Er kann sich in einem Gespräch, in dem es um sein Gegenüber und nicht um ihn geht, nur schwer zurücknehmen. Immer wieder streut er eigene Geschichten ein, erwähnt zigmal, dass er 74 Jahre alt ist und vier Berufe hat: Rechtsanwalt, Politiker, Buchautor und Moderator. In den ersten drei hat er Qualitäten, im vierten nicht. Zu statisch kommt das Abarbeiten seiner Moderationskarten rüber. Es ist eine Frage-Antwort-Spiel, das ein richtiges Gespräch nur selten aufkommen lässt.

Dennoch ist die Veranstaltungsreihe beliebt und wird fortgesetzt. Am 8. Mai ist die Jazz- und Soulsängerin **Uschi Brüning** zu Gast, am 22. Mai die DDR-Schlagerlegende **Frank Schöbel**, am 12. Juni der begnadete Kabarettist **Oliver Kalkofe** und am 26. Juni *The One And Only* **Helge Schneider**. Schneiders Talk mit Gysi ist ausverkauft, für die anderen Vorstellungen gibt es noch Tickets.

Gysi kann für sich in Anspruch nehmen, schon (fast) alle gehabt zu haben, zum Beispiel **Heiner Lauterbach**, **Jens Spahn**, **Kevin Kühnert**, **Jan Böhmermann**, **Peter Gauweiler**, **Oliver Welke**, **Christian Ströbele**, **Nikolaus Blome**, **Klaus Lederer**, **Jürgen von der Lipppe**, **Urban Priol**, **Kurt Krömer** und viele mehr.

Ed Koch

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 01 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress.newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Am Jahresende erscheint eine gedruckte Dokumentation mit den wichtigsten Artikeln des vergangenen Jahres, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann. Die Dokumentation wird gesponsert vom PIERES Druckcenter Berlin – www.pieres.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

02) Müllers neue Rolle als Außenpolitiker. Von Ed Koch

paperpress
seit 1976
Nr. 600-28 22. April 2022 47. Jahrgang

Müllers neue Rolle als Außenpolitiker

Foto: Ed Koch

Wer geglaubt hatte, dass sich **Michael Müller** nach seiner Zeit in der Berliner Landespolitik ruhig und teilnahmslos in den Bundestag setzt, der kennt ihn nicht. Er äußert sich gern. Und um wahrgenommen zu werden, muss man Dinge sagen, die nicht jedem gefallen und nicht dem wahrgenommenen Mainstream entsprechen.

Müller war in dieser Woche äußerts präsent in Interviews bei **n-tv**, im **InfoRadio** und der **Berliner Zeitung**. Am Montag, dem 25. April 2022, wird er von 22:15 bis 23:00 Uhr zu Gast in der **Phoenix**-Talkrunde *„Unter den Linden"* gemeinsam mit der CDU-Abgeordneten **Katja Leikert** sein. In seinen Interviews stellte sich Müller demonstrativ an die Seite von Bundeskanzler **Olaf Scholz**, dessen zögerliche Haltung bei Waffenlieferungen in die Ukraine derzeit von vielen, auch aus den eigenen Reihen, kritisiert wird. Wegen einiger Äußerungen in den Interviews geriet Müller selbst in die Kritik.

Sein Interview bei **n-tv** kommentierte **Sascha Lobo** in einer SPIEGEL-Kolumne *(„Der deutsche Lumpen-Pazifismus")*, in der er, bevor er sich mit Müller beschäftigt, schreibt: *„Ein substanzieller Teil der Friedensbewegung ist in seiner Selbstgerechtigkeit das Beste, was Putin passieren kann. Leider hat er in der Politik und besonders in der SPD mächtige Partner."* Und an anderer Stelle: *„Gandhi ist nicht nur bis heute ein Vorbild für viele Pazifisten, sondern war auch eine sagenhafte Knalltüte."*

„Wir schalten zu Michael Müller (SPD), dem früheren Regierenden Bürgermeister von Berlin, inzwischen Bundestagsabgeordneter.", leitet Lobo seine Anmerkungen ein: *„Der* (Müller) *sagt bei n-tv: »Ich staune bei einigen, die sich auch die Situation vor Ort angeguckt haben* (gemeint sind die Bundestagsabgeordneten **Michael Roth**, SPD, **Anton Hofreiter**, Grüne, und **Marie-Agnes Strack Zimmermann**, FDP), *wie schnell man jetzt nach schweren Waffen ruft.« Schnell? Also bereits nach wenigen Zehntausend Toten, gefolterten, vergewaltigten, ermordeten Zivilist*innen, massenhaften Kriegsverbrechen? Die angegriffenen Ausschussvorsitzenden des Bundestags, die in der letzten Woche in Lwiw vor Ort waren, mussten sich schon von **Olaf Scholz** als »Jungs und Mädels« verspotten lassen, und jetzt mahnt Exbürgermeister Müller sie zur Langsamkeit in Sachen Waffen."*

In einem Interview mit der **Berliner Zeitung** verteidigt Müller Scholz: *„Ich begrüße die Linie von **Olaf Scholz**, weil ich finde, es ist in einer wirklich schwierigen Situation, wo es ja um eine Gratwanderung geht, genau richtig zu sagen, dass wir alles tun, um die Ukraine zu unterstützen, auch mit Waffen, mit Munition, mit Geld, damit sie selbst Waffen einkaufen kann. Gleichzeitig aber sind wir besonnen, dass wir nichts tun, dass die Nato doch Kriegspartei sein könnte und dieser Konflikt weiter eskaliert. **Olaf Scholz** hat noch mal deutlich gemacht, dass es keinen Zweifel an der Unterstützung gibt, aber dass es eben auch Grenzen gibt an den Punkten, wo die Gefahr einer Eskalation besteht."*

Anmerkungen: An welchem Punkt NATO-Staaten als Kriegspartei gelten, entscheidet allein **Wladimir Putin**. Wenn jemand Waffen an einen Staat liefert, der sich im Krieg befindet, ist er dann nicht automatisch Beteiligter?

Zu der Reise der Bundestagsabgeordneten **Michael Roth** (SPD), **Marie-Agnes Strack-Zimmermann** (FDP) und **Anton Hofreiter** (Grüne) sagt Müller in dem Interview: *„Sie hat nicht geholfen. Es sind ja keine neuen Informationen oder ein neuer Sachverhalt deutlich geworden, der uns jetzt hilft in dieser Konfliktsituation. Wir haben erlebt, dass die Abgeordneten durch die Bilder und die Gespräche vor Ort voller Emotionen zurückgekommen sind und dann sehr, sehr schnell auch Forderungen in Richtung Bundesregierung formuliert haben. Aber es gibt keinen neuen Sachverhalt, und es hat insofern die Diskussionen vielleicht unnötig verschärft."*

Anmerkungen: Auch die Besuche amerikanischer und europäischer Politiker in der Ukraine haben keine neuen Erkenntnisse gebracht. Sie dienten allein dem Zweck, Solidarität mit der Ukraine zu zeigen. Die Ausführungen Müllers, die Reise hätte nicht

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Am Jahresende erscheint eine gedruckte Dokumentation mit den wichtigsten Artikeln des vergangenen Jahres, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann. Die Dokumentation wird gesponsert von PIERIEG Druckcenter Berlin – www.pierieg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

paperpress
seit 1976
Nr. 600-28 22. April 2022 47. Jahrgang

geholfen, klingt wie der Versuch zu erklären, warum **Olaf Scholz** erst gar nicht die Ukraine besuchen sollte. Ob der Besuch des UN-Generalsekretärs **António Guterres** nächste Woche in Moskau und Kiew helfen wird, muss man abwarten. Einen Versuch ist es allemal wert.

Müller unterstellt in dem Interview mit der **Berliner Zeitung** den *„Koalitionspartnern"*, also explizit Hofreiter und Strack-Zimmermann, *„vielleicht auch parteipolitische Gründe"* für ihren Besuch, obwohl alle, auch Roth, einer Einladung der ukrainischen Parlamentsabgeordneten **Halyna Yanchenko** folgten, wie der **SPIEGEL** berichtet.

Strack-Zimmermann weist gegenüber dem **Tagesspiegel** die Vorwürfe Müllers entschieden zurück. *„Den Einsatz für die Ukraine als parteipolitisch motiviert zu bezeichnen, zeugt von einem erschreckenden Maß an Kälte und Unkenntnis."* Die Forderung nach Waffenlieferungen sei *„keine Gefühlsduselei"*. Und: *„Gerne biete ich dem Neu-Sicherheitsexperten **Michael Müller** an, Emotionen zu entwickeln, um zu verstehen, dass ein brutaler Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine nichts ist, was uns kaltlassen kann." Außerdem wirft Strack-Zimmermann Müller vor, Fakten zu verzerren. Dass die drei Ampel-Politiker erst nach der Rückkehr aus der Ukraine Forderungen an die Bundesregierung formuliert hätten, sei „faktisch falsch". Man habe sie schon davor formuliert, ihnen nach der Reise aber noch mehr Nachdruck verliehen.* Quelle: Der Tagesspiegel

In welcher Gewichtsklasse sich die bisher in die Ukraine gelieferten Waffen befinden, ist schwer nachzuwiegen. Tatsache ist, dass es vornehmlich durch die Waffenlieferungen aus den USA und Großbritannien Putin nicht gelungen ist, im ersten Anlauf Kiew zu erobern. Ob er aus Wut und Zorn Kiew doch noch mit Raketen zerstört, kann nicht ausgeschlossen werden. Frühere und aktuelle Äußerungen von Putin weisen darauf hin, dass es sich hier offenbar um einen Psychopaten handelt.

Während seiner Zeit als Ministerpräsident unter **Boris Jelzin** fanden zwei Sprengstoffanschläge mit 213 Toten in Moskau statt, die Putin tschetschenischen Terroristen zuschrieb. *„Nach Recherchen der französischen Journalisten **Jean-Charles Deniau** und **Charles Gazelle** wurden die Explosionen vom FSB,* (dem russischen Geheimdienst), *gezündet, um eine Rechtfertigung für die Fortsetzung des Tschetschenienkrieges zu haben, der wiederum Putin half, die Kommunisten bei der Präsidentschaftswahl am 26. März 2000 zu schlagen. Mehrere Duma-Abgeordnete, die Nachforschungen zu den Explosionen anstellten, wurden später ermordet. Putin machte tschetschenische Terroristen für die Taten verantwortlich und erklärte ihnen öffentlich den Krieg."* Quelle: Wikipedia

Putin sagte damals wörtlich: *„Wir müssen diesem Viehzeug noch heute die Gurgel umdrehen, sonst wird es morgen noch schlimmer."* Schon 2000 hätte man erkennen können, wes Geistes Kind dieser Mann ist.

Zurück zu unseren innerdeutschen Problemen mit dem Krieg in der Ukraine. Man kann **Michael Müllers** Meinung, die sich mit der von **Olaf Scholz** deckt, und Widerhall in vielen deutschen Medien fand, teilen oder auch nicht. Eines sollte ein Parteipolitiker aber nicht tun, nämlich anderen Parteipolitikern Parteipolitik vorzuwerfen.

Ed Koch

Quellen:

19.04.2022 – Interview **n-tv**
https://www.n-tv.de/politik/Staune-wie-schnell-man-nach-schweren-Waffen-ruft-article23275321.html

21.04.2022 – Interview **RadioEins**
https://www.radioeins.de/programm/sendungen/der_schoene_morgen/_/133187.html

21.04.2022 – Interview **Berliner Zeitung**
https://www.berliner-zeitung.de/politik-gesellschaft/michael-mueller-die-ukraine-reise-der-ausschussvorsitzenden-hat-nicht-geholfen-li.223413

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Am Jahresende erscheint eine gedruckte Dokumentation mit den wichtigsten Artikeln des vergangenen Jahres, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann. Die Dokumentation wird gesponsert vom PIERIEG Druckcenter Berlin – www.pierieg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

03) Linke Jugend auf Irrwegen

paperpress
seit 1976
Nr. 600-22 17. April 2022 47. Jahrgang

Linke Jugend auf Irrwegen

Die Mutterparteien haben es oft nicht leicht mit ihrer aufmüpfigen Jugend. Ob Jusos, Junge Union, Junge Liberale oder Grüne Jugend, wahrgenommen werden sie nur, wenn sie gegen den Parteistrom zu schwimmen versuchen. Unterm Strich stehen die Jugendorganisationen aber zu ihren Parteien und vor allem auf dem Boden unserer freiheitlich demokratischen Grundordnung.

Foto: Ed Koch

Die beiden bekanntesten Vertreter der Parteijugend sind **Kevin Kühnert** und **Tilman Kuban**. Kühnert hat als Juso-Chef die eigene Partei ziemlich aufgemischt und sogar **Olaf Scholz** als Parteivorsitzenden verhindert. Kuban hat sich als Vorsitzender der Jungen Union **Markus Söder** als Kanzlerkandidaten gewünscht. Letztlich sind die beiden Youngster 2021 in den Bundestag gewählt worden. So funktionieren Parteikarrieren.

Davon sind die Nachwuchskräfte der Linken weit entfernt. Sie sorgen nicht nur für Aufregung innerhalb ihrer Partei, sondern für harsche Kritik an ihren Forderungen. Was ist geschehen? Werfen wir einen Blick in die Presse:

Berliner Morgenpost

„Der linke Jugendverband Solid will eine Plattform sein für eine radikale Gesellschaftskritik. Antikapitalistisch, sozialistisch, antifaschistisch, basisdemokratisch und feministisch. Dagegen ist auch grundsätzlich gar nichts zu sagen. Jugendliche rebellieren. Gegen ihre Eltern, gegen die Politik, gegen bestehende Strukturen, es gehört ein Stück weit zum Erwachsenwerden dazu. Was aber nicht dazugehört, sind die Entgleisungen, die sich die Linksjugend in den vergangenen Monaten geleistet hat. Sei es die Positionierung zum Krieg in der Ukraine mit den Forderungen, sämtliche Sanktionen gegenüber Russland zu streichen und die Nato zu ‚zerschlagen'. Oder auch – wie jetzt aktuell – der Beschluss der Vollversammlung, Israel konsequent als ‚Apartheidsstaat' zu bezeichnen und ein ‚bedingungsloses Rückkehrrecht für alle Palästinenser' und die ‚konsequente Benennung des Zionismus als reaktionäre, bürgerliche Ideologie' zu fordern. Damit liegt Solid konträr zum Landesvorstand der Linken, hat den Bogen überspannt und sich selbst ins Aus manövriert."

B.Z.

„Die Linke regiert vom Roten Rathaus aus mit SPD und Grünen die deutsche Hauptstadt. Fragt sich nur, wie lange sie ihre irre Linksjugend Solid noch gewähren lässt. Während Putin von diesem Jugendverband trotz seines Angriffskriegs auf die Ukraine gehuldigt wird (keine Sanktionen), wird andererseits Front gemacht gegen Israel.

Bei Solid reiht sich Entgleisung an Entgleisung. So wurde die Linkspartei aufgefordert, in Berlin an antiisraelischen BDS-Veranstaltungen teilzunehmen – auf denen wird in der Regel ein Boykott des jüdischen Staates gefordert. Oder die Nato solle zerschlagen werden – ausgerechnet in einer Zeit, in der es immer mehr bedrohte Staaten in das westliche Bündnis zieht."

Der Tagesspiegel

„Nach einer Reihe heftiger Auseinandersetzungen erwägt der Vorstand der Berliner Linkspartei, den eigenen Jugendverband Solid finanziell an die kurze Leine zu nehmen. ‚Mein Vorschlag an den Geschäftsführenden Vorstand war, die Mittel zu sperren und nur noch projektbezogen zu bewilligen', erklärte Katina Schubert, Landeschefin der Partei, dem Tagesspiegel am Donnerstag." Anm.: Es geht um einen jährlichen Zuschuss in Höhe von 15.000 Euro für den Jugendverband.

*„Die Parteijugend war dort nicht zum ersten Mal Thema. Nun jedoch scheint die Parteiführung geneigt, weiterzugehen, als sich inhaltlich zu distanzieren. Am 29. April wird der Landesvorstand in seiner Sitzung über den weiteren Umgang mit der Gruppe befinden. Die Landeschefin, die bereits Anfang des Jahres heftig mit der Parteijugend aneinandergeraten war, begründete ihre Haltung mit den gehäuften Fehltritten des Jugendverbandes in den vergangenen Monaten. ‚Es ist nicht mehr erklärbar, den erklärten Kampf gegen die Partei durch den Landessprecher*innenrat des Jugendverbandes durch die Mitgliedsbeiträge der Partei auch noch zu finanzieren',*

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 01 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Alle zwei Monate erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann.
Die Druckausgabe wird gesponsert vom PIEREG Druckcenter Berlin – www.piereg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

paperpress
seit 1976
Nr. 600-22 17. April 2022 47. Jahrgang

sagte Schubert und verwies auf die jüngsten Beschlüsse der Linksjugend etwa zu Israel. ‚Damit hat sich der Berliner Landesverband von Solid selbst nachhaltig ins politische Abseits geschossen', sagte Schubert."

Der Vorstand der Linksjugend ist im vergangenen Jahr neu gewählt worden, und wurde *„dabei nach Darstellung einiger Parteimitglieder ‚gekapert'"*.

„Mit Beiträgen zur Zukunft von Rot-Grün-Rot in Berlin polarisierte" die Linksjugend. *„Die Regierende Bürgermeisterin* ***Franziska Giffey*** *(SPD) verglich sie auf einem Sticker mit* ***Dolores Umbridge****, einer rassistischen Figur aus dem Roman Harry Potter. Weil auch Mitglieder der Abgeordnetenhausfraktion den Sticker öffentlich verwendeten, weitete sich der Streit auf Fraktion und Partei aus."*

Die Welt

„Pubertäres Geschwätz einer linksradikalen Sekte. Jüngst fasste die Berliner Linksjugend offen antisemitische Beschlüsse, ein prominenter Vertreter der Organisation lehnt das Existenzrecht Israels ab. Die Entgleisungen werfen ein Schlaglicht auf ein Kernproblem, das für die Schwäche der Bundespartei mitverantwortlich ist. Wer glaubt, radikale Positionen würden innerhalb der Linkspartei nicht geduldet, sollte sich die neuesten Beschlüsse der Linksjugend Solid Berlin durchlesen."

Solid steht übrigens für „sozialistisch, links, demokratisch." solid wird von einem *„Landessprecher:innenrat"* geleitet. *„Wir haben keine*n einzelne*n Vorsitzende*n. Stattdessen entscheidet der Landessprecher*innenrat zwischen den Landesvollversammlungen gemeinsam."* Die Mitglieder sind zwischen 15 und 25 Jahre alt und heißen Bengt, Kiava, Lisa, Luisa, Luke, Maya, Stephanie und Yannic. Auf ihrer Internetseite waren bis 08:30 Uhr die Beschlüsse der 31. Landesvollversammlung nachzulesen. Um 08:40 Uhr erscheint plötzlich dieses Bild. Was ist geschehen?

Werfen wir dennoch einen Blick auf das, was bis 08:30 Uhr u.a. zu lesen war.

*„Die Frage der Selbstbestimmung der Palästinener*innen und die Situation in* ***Israel*** *und Palästina wird in Deutschland seit jeher sehr reaktionär diskutiert. Ist sich die internationale Linke fast geschlossen solidarisch mit dem palästinensischen Befreiungskampf, so zieht die BRD in besonderem Maße moralische Legitimation für ihren Imperialismus aus ihrem Verhältnis zu Israel und der im Selbstbild so vorbildlichen Auseinandersetzung mit dem Hitlerfaschismus."*

*„Vertreter*innen der Linksjugend solid Berlin werden jegliche Interviews, Presseanfragen, öffentliche Veranstaltungen etc. mit Vertreter*innen der Medien, die dem* ***Axel-Springer-Verlag*** *zugehörig sind, verweigern. Von diesem Verbot ausgenommen sind Veranstaltungen auf denen mehrere Journalist*innen oder andere Teilnehmende gleichzeitig an Interviews oder Diskussionen teilnehmen und unter denen sich zufälligerweise auch Journalist*innen des Axel-Springer Verlages befinden. Dies ist etwa bei Pressekonferenzen oder Diskussionsformaten mit mehreren."*

„Die linksjugend solid Berlin tritt dafür ein, dass sich ***DIE LINKE****. Berlin sofort aus der Regierungskoalition mit SPD und Bündnis 90/Die Grünen entzieht, insofern nicht folgende Dinge direkt in ihrer Umsetzung garantiert werden können: sofortige Umsetzung von Deutsche Wohnen und Co. enteignen sofortiger Abschiebestopp in der rassistischen Migrationspolitik sofortiger Abbruch des Autobahnausbaus der A100."*

Mit ihren Positionen ist die Linke Jugend nicht besonders hilfreich für die Mutterpartei, die in vielen Bundesländern ums Überleben kämpft. Ob die Ansichten der Jugend auch von Erwachsenen geteilt werden, kann nicht ausgeschlossen werden. In Thüringen stellt die Linke des Ministerpräsidenten, in Berlin und Bremen ist sie an den Senaten beteiligt und darüber hinaus in den Landtagen von Sachsen, Hamburg, Sachsen-Anhalt, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern vertreten, also vorwiegend im Osten des Landes. In den Bundestag gelangte sie nur noch, weil sie drei Direktmandate gewann, zwei davon im Ostteil Berlins.

Vorhersage: Der Enteignungsvolksentscheid wird nicht umgesetzt. Die Linke verlässt den Senat und wird durch die FDP ersetzt. Dann hätte **Franziska Giffey** doch noch ihr Ziel erreicht.

Ed Koch

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Alle zwei Monate erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann.
Die Druckausgabe wird gesponsert vom PIEREG Druckcenter Berlin – www.pereg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4721 01

Ö s t e r r e i c h (Seiten A 50 – A 53)

04) Österreich: Die Behördenhierarchie kommt mit der gesellschaftlichen Dynamik nicht mehr mit

Von KURT GUGGENBICHLER

18. 04. 2022

Nicht nur viele Wirte dürften in den kommenden Wochen in die Pleite segeln, sondern auch viele Einzelunternehmer aus anderen Branchen. In guten Zeiten in die Selbstständigkeit gedrängt, werden diese Gestrandeten nun ihrem ungewissen Schicksal überlassen.

Diesen Vorwurf darf sich vor allem die Wirtschaftskammer auf ihre Fahnen heften, sagt der Vöcklabrucker Unternehmensberater Johann Hüthmair, weil diese die Ein-Personen-Firmen einst propagiert und gefördert hätte, es aber versäumte oder vermutlich auch gar nicht wollte, eine Insolvenzversicherung für ihre Mitglieder abzuschließen. „Da rollt jetzt was auf uns zu!“ Die Zunahme von Insolvenzen – nicht nur für die unternehmerischen Einzelkämpfer – begann bereits im Oktober 2021 mit wöchentlich 100 Pleiten, notierte der Kreditschutzverband KSV 1870. Die staatlichen Corona-Hilfen hätten den Insolvenzen-Tsunami aber noch im Zaum halten können.

Nie ohne Beistand

Anders verhielte es sich bei den nicht eröffneten Konkursen, die um 166 Prozent zugelegt hätten. In diesen Fällen sei nicht einmal mehr Geld für die Eröffnung eines Konkurses verfügbar gewesen. Auch der Mondseer EDV-Techniker Norbert P. (Name geändert), weiß

noch nicht, wie es mit ihm weitergehen wird. Als Einzelunternehmer betrieb er einen Computer-Service-Betrieb, den er Ende März wegen Zahlungsunfähigkeit schließen musste.

Aufgrund seiner persönlichen Situation – er ist geschieden und hat zwei Kinder – und nicht zuletzt auch wegen der rundherum gestiegenen Kosten, sah P. letztlich keinen anderen Ausweg mehr, als Insolvenz anzumelden, was er im Oktober 2021 auch tat. „Leider machte er dies ohne sachkundigen Beistand“, bedauert Hüthmair, der betont: „Ohne einen Plan in die Insolvenz zu schlittern, ist der reinste Schleuderkurs!“

Sozialversicherung ohne Interesse an Sanierungsplan

Nun sitzt sein Mandant P. auf einem Forderungspaket seiner Gläubiger von 200.000 Euro, wovon 100.000 Euro als Schulden von ihm bestritten werden. Bei der Finanz steht er mit 18.206 Euro in der Kreide, die Sozialversicherung (SVS) will von ihm 37.713 Euro haben. Diese sieht sich aber bei der Forderungsanmeldung nicht in der Lage anzugeben, wie sich Forderung im Einzelnen zusammensetzt. „In einem Geschäftsbetrieb sind das unübliche Praktiken, die sich offenbar nur die SVS erlauben kann“, ärgert sich Johann Hüthmair. Als „Gestrandeten“-Vertreter ist er natürlich um einen realistischen Sanierungsplan für P. bemüht. Doch weil sich die SVS für Sanierungspläne nicht wirklich interessiere, diese daher auch nicht ernsthaft prüfe, werde die Erstellung von Sanierungsplänen sehr erschwert. Dabei hätte die SVS die Pflicht, aktiv bei der Abwicklung von Konkursen mitzuwirken, betont Hüthmair. Er rät allen potenziellen Insolvenzkandidaten, „die Verweigerung der Zustimmungspflicht nicht blindlings hinzunehmen.“ Es sei nicht zu fassen, wie arrogant die Behörden die Kooperationspflicht in der Insolvenzordnung ignorieren.

Probleme mit Ämtern und Behörden

Mit den Ämtern hat auch Kurt Reinisch aus St. Florian seine Probleme: „Zum Jahresbeginn wurde der Lohnsteuertarif in der zweiten Steuerstufe um 2,5 Prozent gesenkt, aber die Pensionsversicherungsanstalt schafft auch nach drei Monaten keine korrekte Steuerberechnung“, klagt Reinisch gegenüber dem Wochenblick und resümiert: „Diese skandalöse Unfähigkeit hätte bei jedem Privatbetrieb personelle Konsequenzen!“

Wie aber geht es mit Norbert P. weiter? Da in seinem Fall kein Sanierungsplan realistisch ist, will Johann Hüthmair für seinen Schützling – sobald dieser wieder eine Arbeit gefunden hat – einen Zahlungsplan erstellen, der in etwa so aussehen könnte: Halbjährlich löhnt P. drei Jahre lang 1.500 Euro, danach ist er von seiner Restschuld befreit.

Hilfen dauern zu lange

Allen anderen vor einer drohenden Insolvenz stehenden Kandidaten rät Hüthmair dringend, sich vor der Konkursanmeldung fachkundig beraten beziehungsweise begleiten zu lassen. Für Private gäbe es immerhin die Schuldnerberatung. Die dürfte demnächst ebenfalls mehr zu tun bekommen, weil 14 Prozent der Bevölkerung (1,2 Millionen der Österreicher) armutsgefährdet und viele davon auch überschuldet sind. Schon 2019 vermochten nur noch 23 Prozent der Österreicher kurzfristig 1000 Euro aufzubringen (Quelle: Marketingagent) und nun, da die Preise für Energie und Lebensmittel sowie Steuern und Abgaben weiter steigen, dürften es noch sehr viel weniger mit einem Tausender im Sparkörbchen sein. Unsinnigkeit am Rande: Sogar während einer Insolvenz laufen die Sozialabgaben beinhart weiter. Obwohl viele Menschen ihre Ersparnisse längst aufgebraucht haben und nicht mehr wissen, was werden soll, jubelt Sozialminister Johannes Rauch: „Der Sozialstaat funktioniert

gut.“ Freilich habe man zunächst noch die Folgen der Pandemie abzufangen, ehe man darangehen könne, die Armut zu halbieren – so das erklärte Ziel der Regierung. Lakonisch-sarkastischer Kommentar eines Steyrers: „Bis dahin sind wir erfroren und verhungert!“

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

05) Österreich muss Aufgabe als Schutzmacht von Südtirols Autonomie erfüllen

17. 04. 2022

Österreich muss seine Rolle als Schutzmacht Südtirols ausüben

Seitens der FPÖ und deren Südtirol-Sprecher NAbg. Peter Wurm wird zum widerholten Male und nachdrücklich auf den Schutz der Autonomie Südtirols, durch die österreichische Politik verwiesen. Der Südtirol-Unterausschuss muss wieder „mit Leben erfüllt werden“, so Wurm.

Gespräche mit Kompatscher geführt

Im Rahmen der Reise des Südtirol-Unterausschusses nach Bozen fand ein Gespräch mit dem Landeshauptmann von Südtirol Arno Kompatscher statt. Der parlamentarische Südtirol-Unterausschuss besteht aus 16 Mitgliedern, aller im Parlament vertretener Fraktionen.

Der freiheitliche Südtirol Sprecher NAbg. Peter Wurm nutzte die Gelegenheit, um seiner Sorge Ausdruck zu verleihen, dass die historische Bande zwischen Österreich und Südtirol in letzter Zeit gelitten haben. So habe der letzte Besuch im Jahr 2016 stattgefunden. „Das Gemeinsame und Verbindende soll deswegen wieder intensiver gepflegt werden“, erklärte er.

Als besonders problematisch beurteilte Wurm Einbußen in der völkerrechtlich garantierten Selbstverwaltung Südtirols, welche insbesondere auf Entscheidungen des italienischen Verfassungsgerichtshofes zurückgehen.

„Der Stand der Autonomie ist mittlerweile in nicht unbeachtlichem Ausmaß vor die Zeit der Streitbeilegung zurückgefallen. Dem muss, auch unter Wahrung der österreichischen Schutzfunktion für Südtirol, entschlossen entgegengesteuert werden“, betonte Wurm

Im Austausch mit den Mitgliedern des Präsidiums und Fraktionsvorsitzenden des Südtiroler Landtages wurde auch intensiv über die Thematik der Doppelstaatsbürgerschaft diskutiert.

„Wir Freiheitlichen sind nach wie vor für die Möglichkeit der österreichischen Staatsbürgerschaft für Südtiroler, so wie es der Nationalrat 2019 beschlossen hat“, appellierte Wurm. Der drei Jahre alte Beschluss müsse nun endlich zur Umsetzung kommen.

In Zeiten wie diesen, wo Gesetzte in Österreich im „Wochentakt“ geändert, ergänzt oder gleich im Eilzugstempo und unter tatkräftiger Unterstützung der linken Opposition durchs Parlament gepeitscht werden, ist eine derartige „Verschleppungstaktik“ in keinster Weise nachvollziehbar (Anm. d. Red.).

Wurm plädierte darüber hinaus dafür, dass akademische Grade und Titel, welche Studenten aus Südtirol an österreichischen Universitäten erwerben, in Italien ohne Probleme anerkannt werden müssen.

Schlussendlich machte er sein Verständnis über die Funktion und Aufgabe des Unterausschusses Südtirol des österreichischen Nationalrates klar, der die Sorgen und Wünsche der Südtiroler wahrnehmen müsse und diesen in Österreich Gehör verschaffen soll. Dafür werde man sich weiterhin uneingeschränkt einsetzen.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

P o l e n (Seiten A 54 – A 55)

01) Polnisch-jüdischer Journalist verlässt Zeitung, nachdem diese andere Bezeichnung der ukrainischen „Neonazi-Miliz“ Asow fordert

21. 04. 2022

Einer der bekanntesten polnischen Journalisten, Konstanty Gebert, sagte, er verlasse die Zeitung Gazeta Wyborcza, die von vielen als die „wichtigste des Landes“ angesehen wird, nachdem er aufgefordert wurde, das umstrittene ukrainische Asow-Bataillon als „rechtsextrem“ und nicht als „nationalsozialistisch“ zu bezeichnen.

Gebert, der Jude ist, kündigte seinen Rücktritt am vergangenen Donnerstag in seiner wöchentlichen Kolumne „Die Wettervorhersage“ an, die er seit vielen Jahren in der Gazeta Wyborcza, einer linksgerichteten Publikation, veröffentlicht.

„Wenn wir uns nicht auf das Wesentliche einigen können, werden wir uns trennen müssen“, schrieb Gebert. Er könne in der Wyborcza in Zukunft eher als freier Autor denn als angestellter Kolumnist oder Mitarbeiter veröffentlichen, fügte er hinzu.

„Wir bedauern, die Entscheidung unseres Kollegen zur Kenntnis nehmen zu müssen. Wir freuen uns über die Erklärung, dass das Ende einer regelmäßigen Artikelserie nicht das Ende unserer Zusammenarbeit bedeutet“, schrieb Wyborcza in einer Erklärung.

Das Asowsche Bataillon verwendet eine Variante der Nazi-Wolfsangel als sein Hauptsymbol und begeht in den von ihm kontrollierten Gebieten seit 2014 immer wieder schwerste Kriegsverbrechen und Gräueltaten.

Das Bataillon wurde nach der Annexion der Krim durch Russland im Jahr 2014 aufgestellt und in die ukrainische Nationalgarde integriert. Im Jahr 2015 erklärte ein Sprecher des

Asow-Bataillons, dass bis zu 20 Prozent der Mitglieder Neonazis seien, wobei der Anteil weit höher liegen dürfte.

Der russische Präsident Wladimir Putin hat das Asowsche Bataillon und andere ukrainische Milizen mit neonazistischen Tendenzen zur Rechtfertigung des Einmarsches seines Landes in die Ukraine am 24. Februar angeführt. Das Ziel der Operation sei die „Entnazifizierung“ der Ukraine, sagte er wiederholt.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

T s c h e c h i e n (Seiten A 56 – A 57)

02) Landwirtschaftsministerium kontrolliert Lebensmittelpreise

Mitte April hat das tschechische Landwirtschaftsministerium in Zusammenarbeit mit dem Amt für Wettbewerbsschutz (ÚOHS) damit begonnen, die Verkaufspreise **ausgewählter Lebensmittel** zu überwachen, um sicherzustellen, dass die Händler ihre Gewinnspannen nicht **künstlich erhöhen**. Nach Angaben des tschechischen Statistikamtes (ČSÚ) haben die Erzeuger im März ihre **Preise weiter angehoben**, wobei die Preisanstiege in der Landwirtschaft am stärksten waren, was ein Hinweis auf die künftige Preisentwicklung für die Verbraucher ist.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 55, 2022

Wien, am 25. April 2022

Bitte lesen Sie hier den Powidl-Beitrag.

https://www.powidl.eu/lebensmittelkontrolle-20-04-2022.html?utm_source=newsletter&utm_medium=email&utm_campaign=newsletter_8_2022&utm_term=2022-04-25

Landwirtschaftsministerium kontrolliert die Lebensmittelpreise

20.04.2022

NETWORKING IN TSCHECHIEN:

Landwirtschaftsminister Zdeněk Nekula (KDU-ČSL) erklärte, die Kontrollen würden mindestens drei Monate dauern. Neben der Wettbewerbsbehörde will das Ministerium auch das Finanzministerium zur Teilnahme an den Kontrollen einladen. Die Überwachung konzentriert sich hauptsächlich auf vier Lebensmittelgruppen, nämlich Butter, Geflügel- und Schweinefleisch sowie Backwaren. Die Gruppen wurden auf der Grundlage von Vorschlägen aus der Öffentlichkeit sowie von Landwirten und Lebensmittelherstellern ausgewählt.

Das Ministerium möchte sicherstellen, dass Händler und andere Mitglieder der Lieferkette die derzeitige Situation nicht ausnutzen und ihre Gewinnspannen künstlich erhöhen. Nekula äußerte sich nicht dazu, welche konkreten Maßnahmen ergriffen würden, wenn überhöhte Gewinnspannen festgestellt würden. "Wir haben Fälle erlebt, in denen die Handelsspanne für Salami 246 Prozent und für Standardschinken sogar 255 Prozent betrug. Das sind Zahlen, bei denen man sich fragen muss, ob das in Ordnung ist. Ja, wir haben ein freies Marktumfeld, aber es kann nicht sein, dass Landwirte auf diese Weise ausgepresst werden und zu Preisen verkaufen, die nicht einmal ihre Kosten decken, während andere unverhältnismäßig hohe Gewinnspannen erzielen", sagte Nekula.

Gleichzeitig subventioniert der Staat seit langem bestimmte Arten landwirtschaftlicher Produktion. Eine Situation, in der beispielsweise Schweinefleisch in den Geschäften deutlich teurer wird, die Fleischerzeuger aber nicht angemessen bezahlt werden und mit Verlust produzieren, sei langfristig nicht tragbar, so der Minister. Er bemühe sich daher um eine gerechtere Verteilung der Gewinne zwischen Landwirten, Verarbeitern und Händlern. Die Novelle des Gesetzes zur "Beschränkung von beträchtlicher Marktmacht", die in Tschechien seit Mai letzten Jahres in Kraft sein sollte, aber noch nicht verabschiedet wurde, dürfte dazu beitragen.

Die Neuerung sieht unter anderem vor, den Schwellenwert für die Beurteilung von Unternehmen mit beträchtlicher Marktmacht von derzeit 5 Mrd. CZK (205 Mio. Euro) Jahresumsatz auf 51 Mio. CZK (2 Mio. Euro) zu senken. Dadurch wird das Spektrum der bewerteten Einrichtungen erheblich erweitert.
Laut Petr Mlsna, dem Vorsitzenden des Amtes für Wettbewerb und Verbraucherschutz, wird nach der Verabschiedung des Gesetzes die gesamte Lieferkette, die bisher eine Art "Black Box" war, offengelegt werden. Seiner Meinung nach werde es dann bessere Daten geben, um unlautere Praktiken aufzudecken.

Minister Nekula kündigte auch Gespräche mit Vertretern von Landwirten, Lebensmittelherstellern und Händlern an. Er hat für den 21. April eine Dringlichkeitssitzung mit diesen Gremien einberufen. Er möchte mit ihnen über die steigenden Lebensmittelpreise und die Gewinnspannen einiger Unternehmen sprechen, die letztlich vom Verbraucher getragen werden.

03) Tschechien bekommt zwei weitere Gedenktage

In Tschechien wurden zwei weitere Gedenktage ausgerufen. Der **27. Mai** wird zukünftig als Tag des nationalen Widerstandes und der **25. Juni** als Tag des Abzugs der Besatzungstruppen begangen. Staatspräsident **Miloš Zeman** hat noch vor den Osterfeiertagen eine entsprechende Gesetzesergänzung unterzeichnet.

Der Tag des nationalen Widerstandes erinnert an das Attentat auf den SS-Funktionär und stellvertretenden Reichsprotektor **Reinhard Heydrich** 1942. Der Tag des **Abzugs der Besatzungstruppen** wiederum verweist auf das Jahr 1991, als das Protokoll zum Abzug der sowjetischen Truppen vom Gebiet der Tschechoslowakei unterschrieben wurde.

Mit der Novelle erhöht sich die Zahl der Gedenktage in Tschechien von 15 auf 17. Im Unterschied zu Staatsfeiertagen sind diese **nicht arbeitsfrei**.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 52, 2022

Wien, am 19. April 2022

S l o w a k e i (Seiten A 58 – A 60)

04) Es geht auch anders – Slowakische Opposition fordert Regierungsrücktritt wegen Waffen-„Geschenk“ an Ukraine

21. 04. 2022

"Heimliches" Geschenk der slowakischen Regierung an Ukraine, russisches S-300W Flugabwehrsystem

Von einer Forderung wie die, der slowakischen Opposition, nach Rücktritt der Regierung auf Grund von Waffenlieferungen an die Ukraine, kann man hier zu Lande nur träumen. Man sieht also deutlich, Demokratie ist nicht gleich Demokratie.

Rücktritt des Kabinetts wegen „Waffenspende“ gefordert

Angaben des slowakischen Ministerpräsidenten Eduard Heger hat das Land, sein S-300 Flugabwehr-System an die Ukraine, „gespendet“. Dies berichtet unter anderem die Bratislava Prawda.

Das noch zu Sowjet-Zeiten entwickelte russische Flugabwehr-Raketensystem S-300 zerstört mit präziser Lenktechnik anfliegende gegnerische Flugzeuge oder Raketen.

Dieses sei in einer geheimen „Kommando-Aktion“ auch bereits in die Ukraine geliefert worden. Dies gab er im Zusammenhang mit seiner Ukraine-Reise, gemeinsam mit EU Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen Anfang April, bekannt.

Im „völlig uneigennützigen Gegenzug“ wird von den USA das modernere, nach Militärangaben allerdings nicht so effiziente, Flugabwehr-Raketensystem „Patriot“, in der Slowakei „installiert“.

Die Überraschung hielt sich in Grenzen, zumal man bis dato erklärt hatte, man bräuchte das Luftabwehrsystem für die eigene Landesverteidigung, gibt es doch nun ein nicht zu verachtendes „Köder-Geschenk“ der US-Regierung.

Verstärkung der Nato „Ostflanke“ erforderlich

Der slowakische Verteidigungsminister Jaroslav Nad erklärte in vorauseilendem Gehorsam, „das US-Patriot-System sei nur zur Verstärkung der Nato-Ostflanke vorübergehend aus Deutschland und den Niederlanden, auf Drängen ukrainischer und amerikanischer „Partner“ installiert worden“. Die Definition von „Partner“ blieb dabei zur Interpretation offen.

Schon im März hatte Deutschland zwei und die Niederlande eine Patriot-Batterie für unbestimmte Zeit zur Verstärkung der Nato-Ostflanke in der direkt an die Ukraine grenzenden Slowakei stationiert.

Daraufhin hatte die größte Oppositionspartei der Slowakei, die sozialdemokratische Bewegung, eine außerordentliche Sitzung des Parlaments beantragt, um ein Misstrauensvotum gegen das Kabinett zu erörtern. Die Sozialdemokraten halten 38 von 150 Parlamentsmandaten.

Die Empörung der Abgeordneten ist durchaus berechtigt, denn das sowjetische Flugabwehrraketensystem, das an die Ukraine geliefert wurde, hätte den ukrainischen Luftraum viel wirksamer geschützt als die US-Alternative, das «Patriot»-Raketenabwehrsystem, erklärte die Opposition.

Biden bedankt sich bei slowakischer Regierung

Sowohl für US-Verteidigungsminister Lloyd Austin als auch für Präsident Joe Biden, ein Grund zur Freude. In zweierlei Hinsicht freilich und beide Male kommen sie ihren Zielen näher, einerseits wird US-Kriegsmaterial in der Slowakei eingesetzt, wenn auch weniger effizient als das russische, andererseits kann man in der Ukraine mit dem besseren Material größere Erfolge erzielen.

Daher folgte der ausdrückliche Dank der beiden „kriegslüsternen“ US Politiker auf dem Fuße.

Die slowakische Oppositionsparteien Smer und Hlas schäumten, würde man mit der „Spende“ an die Ukraine doch die Sicherheit des eigenen Landes gefährden, hieß es.

Smer-Parteichef Robert Fico kündigte an, seine Partei werde kommende Woche eine Sondersitzung des Parlaments zur Absetzung der Regierung fordern.

Weiters warf Hlas-Parteichef Peter Pellegrini Ministerpräsident Eduard Heger und Verteidigungsminister Jaroslav Nad vor, das eigene Volk belogen zu haben. Wochenlang hätten sie ihren Bürgern beteuert, eine Abgabe des einzigen Raketensystems, das die Slowakei besitze, komme nicht in Frage.

Nun aber sei dieser Schritt klammheimlich vollzogen worden. Da hatte man sich wohl beim Nachbarland Österreich Einiges abgekupfert, die haben das „Klammheimlich“ bereits

perfektioniert, sei es bei der Gesetzgebung oder den zahllosen, mittlerweile unüberschaubaren Experten-Gremien und vielem aus der „Polittrickkiste“ mehr.

Mit scharfen Worten fügte Pellegrini hinzu, Heger führe „eine Regierung von Lügnern und Menschen, die sich am Schutz der nationalen Interessen vergehen“. Abgeordneter Fico gab dabei auch zu bedenken, dass das Raketensystem S-300 unverzichtbar für den Schutz der slowakischen Atomkraftwerke und Industrieanlagen sei.

Scharfe Worte und abermals wünscht man sich auch hier zu Lande gäbe es doch eine Opposition die zumindest verbal einmal „Tacheles“ reden könnte. Die Hoffnung stirbt zuletzt – oder gilt das nicht mehr für jene die sich ihr „eigenes Grab schaufeln“?

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

U n g a r n (Seiten A 61 – A 70)

05) Endergebnis der Wahlen zur Ungarischen Nationalversammlung am 03. April 2022*)

DEUTSCH-UNGARISCHES INSTITUT

Endergebnisse der Wahlen zur Ungarischen Nationalversammlung am 3. April 2022

Nach dem Eingang der Wahlzettel mit den im Ausland und in den anderen Wahlkreisen abgegebenen Stimmen sowie der Briefwahlstimmen der Auslandsungarn hat das Nationale Wahlbüro am Samstag, den 9. April, die endgültigen Ergebnisse der Personen- und Listenwahlen bekannt gegeben. Die offiziellen, rechtsgültigen Ergebnisse der Wahlen werden jedoch erst am 22. April nach dem Verstreichen der möglichen Rechtsbehelfsfristen vorliegen. Im Vergleich zu den vorläufigen Ergebnissen vom 3. April konnte Fidesz-KDNP ihr Listenstimmenresultat von 52,15 % auf 54,10 % erhöhen, womit die Regierungsparteien ein Listenmandat dazugewannen. Dies ist vor allem den Briefstimmen (264.031 gültige Stimmen) der Auslandsungarn zu verdanken, die zu mehr als 92 % ihre Stimme der Listenverbindung Fidesz-KDNP gaben. Die rechtsextreme Mi Hazánk kommt letzten Endes auf 5,88% der Zweitstimmen und entsendet daher sechs Abgeordnete ins Parlament (statt ursprünglich sieben). Im 13. Budapester Wahlbezirk konnte der Kandidat der vereinten Opposition das knappe Rennen für sich entscheiden, weshalb Fidesz schließlich ein Direktmandat weniger erzielt, als noch letzte Woche abzusehen war. Die Opposition stellt infolgedessen 19 der 106 Abgeordneten aus den Wahlkreisen.

Wahlbeteiligung

Die Wahlbeteiligung lag bei 70,21 % (im Vergleich dazu 2018: 70,22 %).

	Wahlberechtigte im Wahlkreis des Wohnsitzes	Wahlberechtigte mit Ummeldung im Inland	Wahlberechtigte im Register der Auslandsvertretungen	Wahlberechtigte im Briefwahlregister/Auslandsungarn	Insgesamt
Wahlberechtigte	7.536.144	157.551	65.480	456.129	8.215.304
Teilgenommen	5.241.436	206.980		268.766	5.717.182
Gültig	5.387.026			264.031	5.651.057

Die Endergebnisse sind in folgenden Tabellen zusammengefasst:

Mandate

Partei	Direktmandate	Listenmandate	Gesamtzahl	Prozent der Mandate
Fidesz-KDNP	87	48	135	67,84 %
hiervon: Fidesz	*79*	*39*	*118*	*59.30 %*
hiervon: KDNP	*8*	*9*	*17*	*8,54 %*
vereinte Opposition	19	38	57	28.64 %
hiervon: DK	4	12	16	8,04 %
hiervon: Momentum	5	6	11	5,53 %
hiervon: MSZP	5	5	10	5,03 %
hiervon: Jobbik	0	9	9	4,52 %

1

*) Wir danken unserem Leser Prof. Dr. Dr. h.c. Reinhard Olt für die Übermittlung dieses Beitrages

hiervon: Párbeszéd	4	3	7	3,52 %
hiervon: LMP	1	3	4	2,01 %
Mi Hazánk	0	6	6	3,02 %
Ungarndeutsche	0	1	1	0,5 %
Insgesamt	106	93	199	100 %

Absolute Stimmen

Partei	Listenstimmen	davon Auslandsungarn	Anteil in Prozent insgesamt
Fidesz-KDNP	3.057.195	247.957	54,10 %
vereinte Opposition	1.947.117	10.820	34,46 %
Mi Hazánk	332.440	2.789	5,88 %
Partei des zweischwänzigen Hundes (MKKP)	185.030	1.614	3,27 %
Megoldás Mozgalom (MEMO)	58.928	258	1,04 %
Normális Élet Párt (NÉP)	39.712	593	0,70 %
Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen	24.630	0	0,45 %
andere Minderheitenlisten (Bulgaren, Armenier, etc.)	6.005	0	0,11 %
Insgesamt	5.651.057	264.031	100 %

Regierungsparteien fahren bestes Ergebnis ihrer Geschichte ein

Mehr als drei Millionen Ungarn wählten Fidesz-KDNP – so viele Stimmen hat bisher keine Partei seit der Wende erhalten. Trotz dessen, dass von den 3.057.195 Stimmen für Fidesz fast eine Viertelmillion von den Auslandsungarn kam, die erst seit 2014 bei den ungarischen Wahlen teilnehmen können, stellt die Listenverbindung auch hinsichtlich der hier abgegebenen Stimmen einen Rekord auf. 2.809.238 Ungarn wählten im Inland Fidesz-KDNP, 2010 waren es 2.706.292, bzw. 2018 2.607.990. Dies spiegelt sich zugleich in den Listenstimmenergebnissen wider, bei denen Fidesz-KDNP im Vergleich zu den Vorjahren zulegen konnte.

Wahlen	2010	2014	2018	2022
Listenstimmenanteil Fidesz-KDNP	52,7 %	44,9 %	49,27 %	54,10 %

Ergebnisse auf dem Land

Bei den Wahlen 2022 konnte Fidesz-KDNP in 102 von 106 Wahlkreisen noch besser abschneiden als vier Jahre zuvor. Auf dem Lande übertrafen die Kandidaten der Regierungsparteien ihr Ergebnis von 2018 sogar um durchschnittlich 5,21 %. Alles in allem stimmten 55 % der Wähler auf dem Land für die Kandidaten der Regierungspartei. Lediglich im Wahlkreis Csongrád-

Csanád 4 musste der Fidesz-Kandidat János Lázár 0,01 % einbüßen, der aber dessen ungeachtet den Ministerpräsidentenkandidaten der Opposition Péter Márki-Zay im eigenen Wahlkreis mit einem Vorsprung von 11,5 % brüskierte. Insbesondere in den strukturschwächeren Gebieten im Nordosten Ungarns konnten die Fidesz-KDNP-Kandidaten im Vergleich zu 2018 viel an Zustimmung gewinnen. In der an die Slowakei grenzenden Region um Sátoraljaújhely, im stark von Abwanderung geprägten Ózd oder in der ostungarischen Großstadt Nyíregyháza erlangten die Kandidaten jeweils 10 % mehr als noch 2018. In anderen Wahlkreisen bauten die Kandidaten der Regierungsparteien ihre ohnehin mächtige Basis aus, in Győr-Moson-Sopron 3 (Csorna) zum Beispiel fuhr der Fidesz-Kandidat 71,22 % (2018 noch 63,9 %) der Stimmen ein, im Wahlkreis Szabolcs-Szatmár-Bereg 4 (Vásárosnamény) korrigierte Fidesz-KDNP ihr Ergebnis um 9 % nach oben auf 68,71 % der Erststimmen. Insgesamt gibt es 24 solcher Wahlkreise, in denen das bürgerliche Lager mehr als 60 % der Stimmen erreichen konnte – 2018 waren es nur fünf.

Nur zwei Wahlkreise in der Provinz gingen erneut an die Oppositionsparteien, darunter Pécs und Szeged, selbst in denen aber die Politiker der Regierungsparteien ihr Ergebnis verglichen mit 2018 verbessern konnten. Das Direktmandat im Wahlkreis Dunaújváros, das vor vier Jahren noch der Jobbik-Kandidat errang, ging dieses Mal mit einem Vorsprung von 6,61 % an Fidesz.

Ergebnisse in Budapest

Obwohl Fidesz-KDNP der Sieg nur in einem einzigen Wahlkreis der Hauptstadt gelang, konnte sie in der Gesamtheit ihr Ergebnis gemessen am Resultat der Wahlen 2018 verbessern. Lediglich in drei Wahlkreisen im vergleichsweise wohlhabenden Buda schnitten die Kandidaten der Regierungsparteien schlechter ab als vor vier Jahren. Dem entgegen konnten sie zuvorderst in den südlichen, von Plattenbausiedlungen und Gartenstädten geprägten Bezirken von Pest an Wählersympathie dazugewinnen. In den Innenstadtbezirken haben sich die Kräfteverhältnisse kaum, aber leicht zugunsten der Regierungsparteien verändert. Insgesamt haben die Kandidaten der Regierungsparteien ihre Ergebnisse im Durchschnitt um mehr als 2 % verbessert. Zudem erreichten die Fidesz-KDNP-Kandidaten bis auf vier Pester Bezirke in allen Hauptstadtwahlkreisen mindestens 40 %, was ihnen vor vier Jahren noch in zehn Bezirken nicht gelang. vier drei

In mehreren Wahlbezirken der Hauptstadt war das Rennen bis zuletzt sehr eng. Trotz des kompletten Zusammenschlusses der Opposition konnte sie solche Wahlkreise mitunter nur knapp gewinnen, die sie vor vier Jahren noch bei getrennter Kandidatur der Oppositionsparteien leicht für sich entscheiden konnte.

Zusammensetzung der Regierung und des Parlaments

Der scheidende Staatspräsident János Áder beraumte die konstituierende Sitzung des Parlaments für den 2. Mai. Den gesetzlichen Vorschriften nach muss das Parlament bis zum 3. Mai, also 30 Tage nach der Wahl, einberufen werden. In der Eröffnungssitzung schlägt der Staatspräsident den Ministerpräsidenten vor, der anschließend vom Parlament mit einer einfachen Mehrheit (wieder-)gewählt wird.

Die Regierungsbildung wird Ministerpräsident Viktor Orbán zufolge frühestens Ende Mai erfolgen können. Orbán sagte auch, dass jede Wahl bisher mit bedeutenden personellen Veränderungen einherging, die von der politischen Großwetterlage und den sich daraus ergebenden neuen Herausforderungen abhängig seien. Auf eine Frage eines Journalisten bei der

internationalen Pressekonferenz am 6. April antwortete Orbán, dass er befürworte, dass Péter Szijjártó auch in der kommenden Regierung ein Amt bekleiden würde und Außenminister bliebe.

Präsident János Áder wird am 10. Mai sein Amt an Katalin Novák übergeben, die im März nicht nur die erste Frau in diesem Amt, sondern auch das jüngste Staatsoberhaupt Ungarns sein wird.

Kein Doppelamt möglich

Die Kandidaten, die ein Mandat gewonnen, müssen darüber selbst entscheiden, ob sie dieses annehmen oder von ihm zurücktreten. Bei mehreren Kandidaten ist nach jetzigem Stand bereits sicher, dass diese trotz eines errungenen Mandats nicht in das Parlament einziehen werden, da das Amt eines Parlamentsmitglieds nicht gleichzeitig mit einem anderen gewählten höheren öffentlichen Amt ausgeübt werden kann. So darf jemand nicht zugleich Parlamentsabgeordneter sein, wenn er Mitglied des Europäischen Parlaments ist oder den Posten eines Oberbürgermeisters, Bürgermeisters oder örtlichen Ratsmitglieds innehat. Tritt jemand etwa vom Posten des Bürgermeisters zurück, müssen lokale Neuwahlen durchgeführt werden.

Vor diesem Hintergrund erklärten bereits vor den Wahlen mehrere Politiker, dass sie trotz eines Wahlsieges ihre Ämter behalten wollten. Gergely Karácsony (Párbeszéd) etwa bekundete, seinen Posten als Oberbürgermeister von Budapest fortführen zu wollen, auch Klára Dobrev von der DK wird aller Voraussicht nach weiterhin Abgeordnete im Europäischen Parlament bleiben. Die gleiche Entscheidung wurde von der stellvertretenden Fidesz-Vorsitzenden Kinga Gál getroffen, die ebenfalls Europaabgeordnete ist. Andere wiederum werden ihr kommunalpolitisches Amt niederlegen, wie der Vorsitzende der rechtsextremen Mi Hazánk, László Toroczkai, der derzeit noch das Amt des Bürgermeister der südungarischen Gemeinde Ásotthalom wahrnimmt. Auch Anna Orosz, Oppositionskandidatin der Momentum-Partei, gewann ihren Wahlkreis und wird wahrscheinlich ihr Amt als stellvertretende Bürgermeisterin des elften Bezirks abgeben.

Personelle Fragen bei Fidesz-KDNP

Die überwiegende Mehrheit der Fidesz-Abgeordneten behält ihren Platz im Parlament. Überdies wird erwartet, dass alle 17 Abgeordneten der KDNP-Fraktion ins Parlament einziehen werden, darunter der stellvertretende Ministerpräsident Zsolt Semjén. Aus dem Parlament höchstwahrscheinlich ausscheiden wird László Böröcz, der in seinem fünften Budapester Wahlkreis dem Kandidaten der Opposition unterlag und nur auf dem 122. Platz der Landesliste stand. In einer Reihe anderer Wahlkreise wechselte Fidesz den Kandidaten aus, weil der ehemalige Sieger zurücktrat oder anderen Kandidaten bessere Chancen für einen Sieg eingeräumt wurden.

Statt des weniger bekannten Zoltán Fenyvesi trat so im Wahlkreis Veszprém 3 der erfahrene Ex-EU-Kommissar für Bildung und Kultur Tibor Navracsics an, der ein leichteres Spiel gegen seinen Gegner Lajos Rig von der Jobbik hatte.

Eine Handvoll mitunter auch in Deutschland bekannter Politiker schaffte erstmalig den Einzug ins Parlament, darunter Justizministerin Judit Varga, der Staatssekretär für Auswärtiges Tamás Menczer sowie der parlamentarische Staatssekretär Balázs Orbán, der auch Vorsitzender des MCC-Kuratoriums ist. Alle drei sprechen fließend Deutsch.

Wie wird die Opposition im Parlament aussehen?

Zuallererst wird Ministerpräsidentschaftskandidat Péter Márki-Zay, der auf dem ersten Platz der Oppositionsliste steht, sein Mandat im Parlament nicht annehmen, sondern Bürgermeister von Hódmezővásárhely bleiben. Márki-Zay erklärte, er habe beschlossen, nicht im Parlament zu sitzen, da er die Kinder von Hódmezővásárhely „davor schützen müsse, dass sie von Fidesz als Kanonenfutter in die Ukraine verschleppt werden", darunter vier seiner Söhne, „die nicht einmal Soldaten sind". Der Oppositionsanführer betonte, einem unfairen und von Fidesz-Propaganda dominierten Wahlkampf zum Opfer gefallen zu sein, und möchte daher „nicht einmal den Anschein, erwecken, dass Ungarn eine parlamentarische Demokratie ist, in der die Opposition im Parlament etwas erreichen kann". Deshalb werde er seinen Platz nicht einnehmen, so Márki-Zay.

Jobbik gilt indes als größte Verliererin innerhalb des Oppositionsbündnisses. Im Vergleich zu den 26 Mandaten, die die rechtsnationale Partei bei der Wahl 2018 errang, schrumpfte sie um 17 Mandate und wird voraussichtlich nur neun Mandate im Parlament besitzen. Mehrere Jobbik-Vertreter scheiden in der Folge aus dem Parlament aus oder verkündeten gar ihren Austritt aus der Politik, wie der oben genannte Lajos Rig, der fortan seinem vorherigen Beruf des Krankenpflegers nachkommen wird. Aus den Reihen der oppositionellen Parlamentarier verschwinden mehrere bekannte Gesichter, wie etwa die Unabhängige Bernadett Szél, die für ihren notorischen Aktionismus selbst im Ausland bekannt war, oder der bei seinen politischen Gegnern wiederum geachtete Attila Mesterházy, der 2010 und 2014 als MP-Kandidat gegen Viktor Orbán antrat.

Andererseits wird András Fekete-Győr, der bei den Oppositionsvorwahlen ein Schlappe einstecken musste und daraufhin seinen Posten als Vorsitzender von Momentum verlor, als erster auf der Liste seiner Partei in die Nationalversammlung einziehen, wo er das Amt des Fraktionsvorsitzenden anstrebt.

Boykottabsichten und Beanstandungen

Infolge der niederschmetternden Niederlage des Oppositionsbündnisses sparten die Vertreter der Parteien nicht mit Anschuldigungen, wer für den Ausgang der Wahlen geradestehen müsse. Der Jobbik-Vorsitzende Péter Jakab wie auch DK-Spitze Ferenc Gyurcsány machten Péter Márki-Zay für das katastrophale Ergebnis verantwortlich. Indes sprachen Vertreter der Momentum-Partei von unfairen Wahlen, weshalb sie einen Boykott der parlamentarischen Teilhabe in Aussicht stellten. Ákos Hadházy und András Fekete-Győr kündigten an, dass die Momentum-Fraktion die Eröffnungssitzung der Nationalversammlung boykottieren werde, wenn die Forderungen der Partei nach „demokratischen Garantien" nicht erfüllt würden. Die Initiative wurde vonseiten der oppositionellen LMP abgelehnt, der LMP-Abgeordnete Péter Ungár nannte den anstehenden Boykott sogar „lächerlich".

Nachdem die Auszählung der Briefwahlstimmen erfolgt war und die rechtsextreme Mi Hazánk ein Mandat verloren hatte, forderte der Parteivorsitzende László Toroczkai eine Neuauszählung der Stimmen und verkündete, rechtliche Schritte einzuleiten. Angeblich hätten nur weitere 48 Stimmen für den siebten Sitz genügt. „Angesichts der Tatsache, dass in Neumarkt am Mieresch (Siebenbürgen) eine Tüte mit zerstörten Wahlzetteln gefunden wurde, die eindeutig Stimmen für Mi Hazánk enthielten…, akzeptiert Mi Hazánk die derzeitige Situation nicht, solange die Untersuchungen nicht abgeschlossen sind", heißt es in der Erklärung.

Endgültige Zusammensetzung des Parlaments bleibt abzuwarten

Bis zur konstituierenden Sitzung des Parlaments kann es hinsichtlich der personellen Fragen noch Veränderungen geben. Auf Grundlage der Ergebnisse in den Wahlkreisen und den Listen – ohne die einzelnen Entscheidungen der Abgeordneten hinsichtlich der Annahme oder Ablehnung des Mandats – können Sie unter folgendem Link Einsicht in die Zusammensetzung des ungarischen Parlaments bekommen.

Für weitere Informationen rund um die Wahl, besuchen Sie unsere Homepage unter der Kategorie Wahlen in Ungarn und lesen Sie unseren Wahlbericht vom 4. April.

Von: Martin Josef Böhm, Projektassistent für Forschung

Deutsch-Ungarisches Institut für Europäische Zusammenarbeit

Direktor: Bence Bauer

Büro: 1113 Budapest, Tas Vezér u. 3-7

Postadresse: 1518 Budapest, Pf. 155

Web: https://www.deutsch-ungarisches-institut.hu/

E-Mail: mni@mcc.hu

06) Wie wirken sich die Parlamentswahlen auf die deutsch-ungarischen Beziehungen aus?

Von Dr. Bence Bauer

24. 04. 2022

Die Zeichen stehen auf Verbesserung

Vom Ergebnis der Parlamentswahlen dürften auch in Deutschland einige Beobachter auf falschem Fuße erwischt worden sein. Jedenfalls rechneten viele Kommentatoren noch bis in die Abendstunden mit einem sehr knappen Wahlausgang.

Vielen Deutschen ist es schlicht unerklärlich, dass eine akzentuiert konservative Politik einen so breiten gesellschaftlichen Widerhall findet wie in Ungarn. Gut zwei Wochen nach den Wahlen und nach der in Ungarn traditionell wichtigen Osterpause sollte mit ein wenig Distanz eine Bestandsaufnahme gewagt werden.

Programmatische Armut der Opposition

Der überzeugende Wahlsieg der Regierungsparteien verdeutlicht wieder einmal die starke Verankerung von Fidesz-KDNP in der ungarischen Wählerschaft. Ähnlich wie 2018 waren die Vertreter der Oppositionsparteien und ihre Unterstützer im In- und Ausland in einer großstädtischen Meinungsblase gefangen, ohne auf das Land zu schauen. Sie konnten es sich schlicht nicht vorstellen, dass die Ungarn erneut mehrheitlich für die Fortsetzung der Regierungsarbeit von Fidesz-KDNP votieren würden. Die besonnene und staatsmännische Haltung von Ministerpräsident Viktor Orbán in der Ukrainekrise zeigte Wirkung und beeindruckte wohl auch unentschiedene Wähler.

Zudem entging den Strategen der Opposition, dass es für einen Regierungswechsel nicht nur eine Wechselstimmung braucht, sondern auch eine Alternative, eine kohärente Idee, wie das Land regiert werden solle. Außer einem notdürftig zusammengezimmerten Minimalprogramm konnte das Sechserbündnis nichts präsentieren. Die erratischen und

immer wieder wenig durchdachten Aussagen des Spitzenkandidaten sorgten für viel Verwirrung. Schließlich konnte die Opposition auch hinsichtlich der aktuellen Kriegslage im Nachbarland Ukraine schlicht keine tragfähigen Botschaften präsentieren, sondern erhärtete den Gesamteindruck, unerfahren, verworren und sprunghaft zu sein. Zu allem Überdruss verlor man zu sehr großen Teilen die Anhängerschaft von Jobbik, die sich weiterhin in Gegnerschaft zu Ferenc Gyurcsány befand. Es war diesen Menschen nicht mehr zu vermitteln, auf einmal Teil eines Linksbündnisses unter Führung von genau diesem Gyurcsány zu sein. Dies erklärt auch den Erfolg der Jobbik-Abspaltung „Mi Hazánk".

Ukraine-Kurs der Regierung mehrheitsfähig

Die besonnene und staatsmännische Haltung von Ministerpräsident Viktor Orbán in der Ukrainekrise zeigte Wirkung und beeindruckte wohl auch unentschiedene Wähler. Die Mehrheit der Ungarn unterstützt nämlich den Kurs der Regierung, sich aus diesem bewaffneten Konflikt herauszuhalten. So beherzt die ganze ungarische Gesellschaft den ukrainischen Flüchtlingen hilft, so entschlossen lehnt sie es ab, sich in einen Krieg mit massiven Folgen für ganz Europa hineinziehen zu lassen. Auch in dieser Frage spielten die Oppositionsparteien mit verdeckten Karten. Wie erst nach der Wahl bekannt wurde, sollte der Spitzenkandidat persönlich nach Kiew fahren und dem ukrainischen Präsidenten treffen. Dies ist keine mehrheitsfähige Position in Ungarn. Den Wählern aber ist in einer solchen spannungsgeladenen Zeit nichts wichtiger als Stabilität, Berechenbarkeit und eine entschlossene Haltung – dies konnten die Oppositionsparteien überhaupt nicht verheißen. Doch noch viel mehr wiegen die klaren Erfolge Ungarns in der Wirtschafts-, Familien- und Migrationspolitik. Die Ungarn erkennen in der bisherigen Bilanz der Regierung eine gute Grundlage für das weitere Prosperieren des Landes. Sie wollten sich die auch mit ihrer Hände Arbeit erlangten Erfolge nicht madigmachen lassen und sahen mit Sorge, dass all das, was sie aufgebaut haben, in falsche Hände geraten, diskreditiert und zerstört werden könnte. Sie erblickten in der Linksallianz von Ferenc Gyurcsány und den anderen Splitterparteien eine reale Gefahr für das Land und auch für ihre eigene wirtschaftliche Existenz. Daher gingen sie auf Nummer sicher und votierten im Geiste Konrad Adenauers für „Keine Experimente!".

Wie weiter im deutsch-ungarischen Kontext?

Analysten wagten vor einigen Wochen kaum vorherzusagen, dass rund um die Wahlen in Ungarn die Positionen Ungarns und Deutschlands in einer so bestimmenden Frage wie dem Krieg in der Ukraine sehr ähnlich sein würden. Beide Länder verfolgen zusammen mit Österreich eine ausgewogene und pragmatische Politik, die sich in erster Linie rational und besonnen an den eigenen nationalen Interessen orientiert. Ein Energieembargo lehnen alle drei aus wohlüberlegten Gründen ab, hätte dieses doch weitreichende Folgen für die eigene Bevölkerung und für die Wirtschaft. In Ungarn wie in Deutschland betrachtet man in Regierungskreisen die als fordernd und belehrend wahrgenommene Art der ukrainischen Kommunikation als ein Hindernis für die Lösung des Konflikts. Beide Länder haben große Hilfsbereitschaft und Solidarität mit der Ukraine gezeigt. Die wirtschaftlichen Folgen des durch den Konflikt entstandenen Sanktionsregimes werden sich noch jahrelang bemerkbar machen. In vielen Ländern Europas sind die gestiegenen Energiepreise gerade für ärmere Haushalte zu einem echten Problem geworden. Es bleibt abzuwarten, ob sich die Bundesregierung unter Olaf Scholz vielleicht ganz pragmatisch und im Sinne der Paradigmenwechsel der deutschen Politik wieder verstärkt den Partnern in der Region und auch Ungarn zuwendet. Zumindest sollte in der Ukrainekrise allen Verantwortlichen auch in Deutschland klargeworden sein, dass Ungarn keineswegs ein fremdenfeindliches Land ist, wie einige deutsche Medien dies gerade nach 2015 immer wieder nachzuweisen

versuchten. Regierung, Kommunen, Bürger und Hilfsorganisationen leisten Großes, um den bisher mehr als 500.000 nach Ungarn geflüchteten Ukrainern beizustehen. Anders als 2015 sind es dieses Mal wirkliche Flüchtlinge, die ins Land kommen. Die Ungarn hatten also schon 2015 recht, als sie die Schengen-Außengrenzen verteidigten und ihre Vorbehalte gegen die „Willkommenspolitik“ artikulierten. Dies muss auch Berlin anerkennen. Ähnlich ergebnisorientiert sollte sich auch das Verhältnis zu den deutschen Unionsparteien gestalten lassen. Die programmatischen Grundsätze von Friedrich Merz in Gestalt seines neuen Buches sind außerhalb Deutschlands nur in Ungarn übersetzt und herausgegeben worden. Das ungarische Publikum blickt gespannt auf die Nach-Merkel-Zeit und wartet ab, wie sich der deutsche Konservatismus wieder fassen kann. Jedenfalls lassen die Überlegungen des neuen CDU-Bundesvorsitzen[1]den auch in Ungarn aufhorchen. Sein Bekenntnis zur Workfare-Gesellschaft, zu Markt und Eigentum, zum Voran[1]kommen durch Arbeit, zur Rolle der Nationalstaaten in Europa, zur Einwanderung und Migration sind Standpunkte, die in Ungarn von einer großen Mehrheit vertreten werden. Dies könnte eine gute Grundlage für die Wiederbelebung des strukturierten Dialogs zwischen den deutschen Unionsparteien und den ungarischen Regierungsparteien sein. Der überzeugende Wahlsieg in Ungarn ist in diesem Zusammenhang zumindest nicht hinderlich.

Europäische Perspektiven

Die Herausforderungen der CDU sind auch die Herausforderungen der Europäischen Volkspartei (EVP). Ähnlich wie in Deutschland hat man sich vom Zeitgeist in Richtung rot-grüner Ideen treiben lassen und muss dafür die Zeche in Gestalt schlechter Wahlergebnisse zahlen. Während in der CDU die Erkenntnis gereift scheint, dass nach den Merkel-Jahren eine Grundsanierung vieler programmatischer Eckpunkte angeraten ist, bleibt die Lage der EVP nebulös. Mit Friedrich Merz leitet nun ein bekennender Konservativer und erklärter Kritiker des Merkel-Kurses die größte EVP-Mitgliedspartei. In Brüssel blickte man immer mit Interesse auf die Prozesse in der CDU und erwartete naturgemäß den Fingerzeig, wie europäische Parteipolitik zu gestalten sei. Die Erkenntnis, dass einiges schief gelaufen ist in den letzten Jahren, scheint in Brüssel aber noch nicht ganz angekommen zu sein. Die Erneuerung der EVP kann aber nur von ihren Mitgliedern ausgehen, und so gesehen hat die CDU hier eine sehr eminente Position. Die desolate Lage der EVP mit nur noch sechs Ministerpräsidenten in der Europäischen Union ist aber nur die Spitze des Eisbergs. Viel betrüblicher ist die Rolle ihres scheidenden Vorsitzenden Donald Tusk, der nicht nur seine polnische PO, sondern auch die EVP auf dem Gewissen hat. Er war sich auch nicht zu schade, gegen das einzige verbliebene EVP-Mitglied in Ungarn, die KDNP, aktiv Wahlkampf zu betreiben. Damit hat er sich gegen die Werte seiner eigenen Parteifamilie gestellt. Das Eingreifen in den ungarischen Wahlkampf an der Seite der ehe[1]maligen Rechtsradikalen von Jobbik dürfte als ein Tiefpunkt der zwiespältigen EVP-Präsidentschaft von Tusk in die Geschichte eingehen. Viel blamabler war jedoch seine Überzeugung, mit Péter Márki-Zay eine konservative Gegenbewegung mit EVP-Placebo aufbauen zu können. Dabei bietet ein Lokalpolitiker mit begrenztem Handlungsvermögen und überschaubarer politischer Basis sicherlich auch für die EVP keine erfolgsversprechende Perspektive. Die neue EVP-Führung müsste nach diesen Tiefschlägen wieder geordnete Verhältnisse schaffen und überlegen, inwieweit sie mit den Konservativen in Ungarn und auch im Europaparlament zusammenzuarbeiten gedenkt.

Ausblick

Nach 2024 jedenfalls werden die Karten auf den Tisch gelegt: Wer verfügt über wieviel Macht und Einfluss, nicht nur im Europaparlament, sondern auch im Europäischen Rat und in der zu bildenden Europäischen Kommission? Neue Formationen und Allianzen sind

möglich. Die Ungarn spielen dabei eine sehr selbstbewusste und tragende Rolle, Budapest ist zum Treffpunkt konservativer Intellektueller und Vordenker geworden. Viktor Orbán ist der Dienstälteste im Europäischen Rat und hat in den Debatten ein großes Gewicht. Dieses wird durch den abermaligen Wahlsieg nur noch gestärkt. Kaum ein anderer konnte jemals in der europäischen Nachkriegsgeschichte eine so dauerhafte und nachhaltige Wählerunterstützung sein Eigen nennen. Eine viermalige Zweidrittelmehrheit mit 54 Prozent Wählerzuspruch sind wichtige Wegmarken seiner konservativen Politik, die mittlerweile nicht nur in Europa, sondern auch weltweit Beachtung findet.

Der Autor ist Direktor des Deutsch-Ungarischen Instituts am Mathias Corvinus Collegium

Der Text stammt in Erstveröffentlichung aus der Budapester Zeitung, unserem Partner der Medienkooperation (Ausgabe 8, 22.4.2022)

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

S l o w e n i e n (Seiten A 71 bis A 73)

07) Wahlen in Slowenien: Alle gegen Janša – Erdrutschsieg für linke Koalition

Von Álvaro Peñas

24. 04. 2022

Janez Janšá · *Bildquelle: Magyar Nemzet*

— UPDATE —

Slowenien, Nationale Parlamentswahlen heute:

Die heute Abend von Mediana durchgeführte Wahltagsbefragung zeigt, dass die Mitte-Links-Partei GS von Robert Golob eine Mehrheit (36 %) gewinnen wird und damit die Mitte-Rechts-Partei SDS (EVP) von Premierminister und Mitglied des Europäischen Rates Janez Janša überholt, die leichte Verluste erleiden dürfte. Die Links-Koalition trat zum ersten Mal bei einer Wahl in Slowenien an und wurde massiv vom EU-Establishment unterstützt. Die Partei unter Führung des Grünen Golob fährt eine stramme links-globalistische Agenda.

In der zweiten Runde der französischen Wahlen, in der die Souveränistin Marine Le Pen und der Globalist Emmanuel Macron gegeneinander antreten, blieben andere, ebenso wichtige Wahlen unbemerkt. Das gilt auch für die slowenischen Parlamentswahlen, die am heutigen Sonntag stattfinden. Bei den Wahlen treten der amtierende konservative

Ministerpräsident Janez Janša und sein „öko-liberaler“ Gegenkandidat Robert Golob an. 1,7 Millionen Slowenen werden 88 Abgeordnete und zwei Vertreter der italienischen und ungarischen Minderheit wählen.

Zur Freude Brüssels, das Slowenien für seinen angeblichen Mangel an Rechtsstaatlichkeit verurteilt hat, könnten diese Wahlen eine Niederlage für den konservativen Premierminister und seine SDS-Partei bedeuten, eine Niederlage, die laut Europa Press ein schwerer Schlag für den mitteleuropäischen Populismus sein wird. Janšas gute politische und persönliche Beziehungen zu Viktor Orbán – beide waren engagierte antikommunistische Kämpfer – und seine Unterstützung für die Visegrad-Gruppe haben ihn in den Fokus der Medien und der europäischen „Progressiven“ gerückt und ihn zu einem „autoritären“ und „populistischen“ Führer gemacht. Anders als Orbán bleibt die SDS Mitglied der Europäischen Volkspartei.

Zum Zeitpunkt des Einmarsches in die Ukraine befürwortete Janša Sanktionen gegen Russland und reiste mit dem polnischen Ministerpräsidenten Mateusz Morawiecki und dem tschechischen Ministerpräsidenten Petr Fiala im Zug in die ukrainische Hauptstadt, um sich mit Zelensky zu treffen, während die russischen Truppen versuchten, die Stadt zu umzingeln. Ein Symbol für seine unmissverständliche Unterstützung der ukrainischen Sache. Ende Februar warnte Janša auf einer Pressekonferenz davor, dass der Fall der Ukraine einen Dominoeffekt haben würde: „Moldawien und Georgien werden die nächsten sein, die baltischen Staaten werden wahrscheinlich folgen, und auf dem Balkan wird es anfangen zu brodeln.“ Der slowenische Ministerpräsident nannte keine konkreten Beispiele, aber es gibt immer mehr Stimmen, die auf Probleme in Bosnien und Herzegowina hinweisen.

Der Einmarsch wurde auch von Oppositionskandidat Robert Golob verurteilt, obwohl seine Vizepräsidentin Marta Kos sich entschieden gegen Waffenlieferungen an die Ukraine und für einen Dialog mit Moskau ausspricht. Golob war 16 Jahre lang Leiter des slowenischen Energieunternehmens GEN-I und sammelte politische Erfahrungen als Vizepräsident der inzwischen aufgelösten Partei Positives Slowenien, die vom derzeitigen Bürgermeister von Ljubljana, Zoran Janković, geführt wurde. Janković erhielt von Wladimir Putin den Orden der Freundschaft für seine Bemühungen um das Gedenken an die gefallenen sowjetischen Soldaten in Slowenien.

Golobs Partei, die Svoboda-Bewegung, wurde im Januar dieses Jahres gegründet und verspricht die „Wiederherstellung westeuropäischer Werte und der Rechtsstaatlichkeit“, denselben Diskurs wie die gescheiterte ungarische Opposition, und bezeichnet sich selbst als „grüne und liberale Partei“. Wie erwartet, wurde er von den Medien und Brüssel enthusiastisch unterstützt. Die veröffentlichten Meinungsumfragen zeigen ein technisches Unentschieden zwischen Janša und Golob, es scheint also alles in den Händen der Unentschlossenen zu liegen.

Sara Kovač von Nova24tv berichtete gestern, dass eine NGO, die mit Golobs Partei verbunden ist, kostenlose Taxifahrten anbietet, um die Wähler der Partei in ihrer Hochburg Ljubljana zu mobilisieren. Dejan Jefim, ein Geschäftsmann mit engen Verbindungen zu Serbien, Russland und Janković, finanziert diese kostenlosen Taxifahrten. Jefim ist ein ehemaliger Regionaldirektor des russischen multinationalen Unternehmens Yandex, arbeitet aber nach eigenen Angaben nicht mehr für Yandex, obwohl diese Behauptung nicht unabhängig überprüft werden kann. Jefim ist außerdem Eigentümer eines IT-Unternehmens, das einen Marktanteil von 80 % bei der IT-Ausrüstung von Taxidiensten in Slowenien hat. Interessanterweise ist er auch der Vorsitzende der slowenischen Taxifahrergewerkschaft.

Nach dem Sturz von Babis in der Tschechischen Republik könnte Janša der nächste „Populist“ sein, der zu Fall kommt. Sein Fall ist ein gutes Beispiel dafür, wie unterschiedliche Behörden das gleiche Ziel erreichen können. Eine „grün-liberale“ Regierung wird Slowenien unter die Füße Brüssels bringen, und wenn Janša eine vierte Amtszeit gewinnt, wird der patriotische Block in Mitteleuropa stark gestärkt werden.

Zum Autor:

Álvaro Peñas ist leidenschaftlicher Geschichtsinteressierter und als unermüdlicher Reisender kennt er die Länder des Ostens, die er häufig bereist, und deren politische Situation dank seiner Freundschaften mit Journalisten und Politikern der patriotischen Parteien in vielen dieser Länder sehr gut.

El Correo de España

Dieser Beitrag erschien zuerst bei EL CORREO DE ESPAÑA, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

Südosteuropa: Politische Themen *Seiten A 74*

Keine Berichte

U k r a i n e (Seiten A 75 – A 104)

01) Russland beginnt mit erwarteter Offensive im Osten der Ukraine

18. 04. 2022

Der gereizte russische Bär holt zum nächsten Schlag in der Ukraine aus.- *Bild Shutterstock*

KIEW – Nach Angaben des ukrainischen Generalstabs hat Russland mit der erwarteten Offensive im Osten der Ukraine begonnen. „Es werden Anzeichen des Beginns der Offensive in der Östlichen Operationszone festgestellt“, teilte der Generalstab am Montagabend in Kiew mit. Im Zentrum der Operation werden die Gebiete Charkiw und Donezk genannt. Von Isjum im Gebiet Charkiw aus werden Vorstöße in Richtung Barwinkowe und Slowjansk im Donezker Gebiet erwartet.

Stark umkämpft bleibt demnach auch die bereits schwer zerstörte Hafenstadt Mariupol, wo die ukrainischen Streitkräfte am Wochenende ein Ultimatum zur Kapitulation verstreichen ließen.

Mit „riesiger Menge an Kriegsmaterial“ einmarschiert

Nachdem die russische Armee nach ukrainischen Angaben einen Großangriff in der ostukrainischen Region Lugansk gestartet habe, sei in der Kleinstadt Kreminna die russische Armee in der Nacht auf Montag „mit einer riesigen Menge an Kriegsmaterial

einmarschiert“, teilte der ukrainische Gouverneur von Lugansk, Serhij Hajdaj, am Montag auf Facebook mit. Die „Verteidiger haben sich auf neue Positionen zurückgezogen“ so Hajdaj.

Luftangriffe auf Lemberg – Zerstörung westlicher Waffen

Auch die westukrainische Stadt Lwiw (Lemberg), wohin sich viele Menschen geflüchtet haben, wurde aus der Luft angegriffen. Der Bürgermeister von Lwiw, Andrij Sadowyj, schrieb auf seiner Facebook-Seite von „fünf gezielten Raketenschlägen“ gegen die Stadt, in der mindestens sechs Menschen, darunter ein Kind, gestorben sein sollen. Laut russischen Streitkräften wurden in der Nacht mehr als 100 Ziele beschossen. In westlichen Medien werden dies Angriffe als Attacken auf Zivilisten dargestellt, von russischer Seite heißt es, dass ein Logistikzentrum mit großen Teilen ausländischer Waffen, die aus den USA und europäischen Ländern geliefert worden seien, zerstört worden seien. Auch Munitions- und Treibstofflager seien vernichtet worden, sagte der Sprecher des Verteidigungsministeriums, Igor Konaschenkow.

Klitschko: Steinmeier als diplomatischer Fehler

Der Kiewer Bürgermeister, Vitali Klitschko, bezeichnete die Ausladung von Deutschlands Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier als diplomatischen Fehler und lud den deutschen Kanzler Olaf Scholz in die ukrainische Hauptstadt ein. Klitschko schließt einen russischen Angriff mit Atomwaffen auf sein Land nicht aus. „Wir rechnen mit allem: chemischen Waffen, Atomwaffen“, sagte der Ex-Schwergewichtsboxer im Interview mit dem Sender n-tv nach einer Übergabe von acht Löschzügen aus Deutschland.

Primitive Kampfrhetorik des EU- Außenbeauftragen

Die Europäische Union hat „willkürliche“ Bombenangriffe Russlands in der Ukraine angeprangert. „Die EU verurteilt die fortgesetzten willkürlichen und illegalen Bombardements auf Zivilisten und zivile Infrastruktur durch die russischen Streitkräfte“, erklärte der EU-Außenbeauftragte Josep Borrell. „Kriegsverbrechen dürfen nicht ungestraft bleiben“, erklärte er. Entlarvend für die EU, dass solche Leute offensichtlich nicht die Interessen der Europäer vertreten, sondern sich zum Sprachrohr von US-Interessen emporfürsten. Anstatt bestrebt zu sein, dass dieser Krieg weiter in die Länge gezogen wird, gießt die EU weiter jetzt Öl ins Feuer. Man will offensichtlich die Russen „besiegen“, ohne zu erklären worin für UNS der Nutzen darin bestünde.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

02)

Gerd Klöwer

KRIEG DER RELIGIONEN

Orthodoxe Kirchen in der Ukraine

ESSAY

1. Auflage

Berlin 2022

Widmung: für Sarah und Linchen

Ich danke allen Kollegen aus den Projektbüros der GIZ, der EU, der FES und der KfW für endlose Diskussionen über die Fehler der klassischen Entwicklungshilfe durch Kredite und Investitionen. Die Kaffeepausen im „Aroma Kaffee“ in Damaskus, im „Kaffee Groppi“ in Kairo, im „Kaffee Passage“ am Maidan in Kiew waren immer zu kurz. Besonderen Dank meinen strengen Kritikern: Peter McFerran, London, Aigul Toktonalieva, Bischkek, Alexander Rakubovski, Kiyv (Kiew), Aenne Gabriele G., Berlin, die mich korrigierten – meist berechtigt, oft erfolglos, da ich mit zunehmendem Alter beratungsresistenter und vergesslicher werde.
Dank sei auch meinen Freunden und Kollegen: Norbert Jost, Carlos Melches, Manfred Metz, Dirk, Dieter S.-Z (DSZ). Rolf, Anke und besonders Reinhard M. W. Hanke.
Nota bene: Ähnlichkeiten mit lebenden oder bereits im Paradies befindlichen Personen der Zeitgeschichte sind nicht beabsichtigt und wären rein zufällig. Unbeabsichtigte Beleidigungen ausländischer Staatsoberhäupter bitten wir zu entschuldigen und mit sanftem Lächeln hinzunehmen.

KRIEG DER RELIGIONEN

Orthodoxen Kirchen in der Ukraine

ESSAY

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Vorwort: Krieg der Orthodoxen Kirchen	4
Orthodoxe Kirchen als Kriegsparteien in der Ukraine	6
Christentum und Krieg	8
Autonomie der Krim	10
Abspaltung der Ukrainische Orthodoxen Kirche von der Russischen orthodoxen Kirche	21
Warnung vor einem Weltkrieg	24
Die Russisch-Orthodoxe Kirche und der Papst	
Das morgenländische Schisma vom Jahr 1054	28
Kirche der Besatzer und Aggressoren.	
Die Ukrainisch-Orthodoxe Kirche im Krieg	33
Mit Geld und Angst-Die Russische Expansion	41
Literatur	

KRIEG DER ORTHODOXEN KIRCHEN

Die orthodoxe Kirche ist die drittgrößte Gemeinschaft von gläubigen Christen. Ihr gehören etwa 300 Millionen Menschen an.

Alle heutigen nationalen orthodoxen Kirchen auf dem Balkan, in Griechenland, Kleinasien, Syrien und Russland entstanden im hellenistischen Kulturraum oder wurden von dorther gegründet und standen bis zur muslimischen Eroberung Konstantinopels im Jahre 1453 unter der Verwaltung der byzantinischen Reichskirche. Von ihnen zu unterscheiden sind einerseits die mit der römisch-katholischen Kirche unierten Kirchen östlicher Riten, andererseits die sogenannten altorientalischen Kirchen. Zusammenfassend werden orthodoxe, unierte und altorientalische Kirchen oft als Ostkirche bezeichnet. Der Begriff Ostkirche ist dabei lediglich ein geografischer Sammelbegriff und bezeichnet nicht eine als Einheit verstandene Gruppe von Kirchen, da beispielsweise die orthodoxen Kirchen mit den unierten Kirchen nicht in Kommuniongemeinschaft stehen.

Die orthodoxe Kirche ist eine religiöse Familie aus 14 autonomen selbstverwalteten Kirchen. Entsprechend der Nation ihres Sitzes nennen sie sich z.B. armenische Kirche, griechisch-orthodoxe Kirche, russisch-orthodoxe Kirche, georgisch-orthodoxe Kirche oder ukrainisch-orthodoxe Kirche. Sie sind vereint durch ihr Verständnis der Sakramente, Lehren, Gottesdienste und Kirchenverwaltungen.

Der Kopf jeder orthodoxen Kirche wird “Patriarch” oder “Metropolit” (Erzbischof) genannt. Der Patriarch von Konstantinopel (Istanbul) wird als ökumenisch – oder überkonfessionell – betrachtet. Er ist vergleichbar mit dem Papst in der römisch-katholischen Kirche. Im Gegensatz zum Papst, der VICARIUS FILIUS DEI (der Vikar des Sohns Gottes) bezeichnet wird, ist der Bischof von Konstantinopel als PRIMUS INTER PARES (der Erste unter Gleichwertigen) bekannt. Er genießt besondere Ehre, hat aber keine Macht über die anderen 13 orthodoxen Kirchen.

Die orthodoxe Kirche behauptet, die einzige wahre Kirche von Jesus Christus zu sein und versucht ihre Herkunft bis zu den Aposteln zurück zu verfolgen, durch eine ungebrochene Kette an apostolischer Nachfolge. Orthodoxe Denker diskutieren sehr kritisch den geistlichen Status der Römischen Katholiken und der Protestanten, einige darunter betrachten sie als Häretiker (Ketzer). Wie die Katholiken und Protestanten, glauben auch die Orthodoxen an die Dreifaltigkeit, die Bibel als das Wort Gottes, und an Jesus als Gottes Sohn. Allerdings haben sie viel mehr in der reinen Lehre mit Katholiken gemein, als mit den protestantischen Christen.

Leider ist die Lehre der Rechtfertigung gegenüber Gott durch den Glauben allein („sola fides“) in der orthodoxen Kirche nicht mehr vorhanden. Die orthodoxe Kirche betont hingegen theosis (wörtlich: „Vergöttlichung“), den allmählichen Prozess, durch den Christen immer mehr wie Jesus Christus, und damit Gott-ähnlicher, beten, handeln und werden. Was aber viele in der orthodoxen Tradition nicht verstehen, ist, dass „Vergöttlichung“ das fortlaufende Resultat der Seelenrettung ist, nicht eine Voraussetzung für die Rettung selbst. Die orthodoxen Kirchen kennen sieben Mysterien, die den Sakramenten in der katholischen u.a. Kirchen entsprechen:

Mysterium der Erleuchtung (Taufe),

Mysterium der Versiegelung (Myronsalbung), folgt unmittelbar auf die Taufe, entspricht aber der katholischen Firmung,

Mysterium des Heiligen und Kostbaren Leibes und Blutes des Herrn (Eucharistie; Kommunion),

Mysterium der Sündenvergebung (Bußsakrament),

Mysterium der Handauflegung (Weihesakrament),

Mysterium der Krönung (Ehesakrament),

Mysterium des Heiligen Öls (Krankensalbung).

Der Aufruf der Reformation Martin Luthers für „die Heilige Schrift allein, Glaube allein, Gnade allein und Christus allein“ fehlt in der orthodoxen Kirche.

DIE UKRAINISCHEN ORTHODOXEN KIRCHEN ALS KRIEGSPARTEIEN

In der Ukraine gibt es Krieg, und orthodoxe Kirchen, die Kriegsparteien sind. Die orthodoxen Christen bilden die größte Konfessionsgruppe, 70,2% von den sich als gläubig bezeichnenden

Menschen, so die letzten statistische Angaben aus dem Jahr 2014. Trotz ihrer Größe auch im Blick auf die Gemeindezahlen, 16.811 von insgesamt 35.646 religiösen Gemeinden und Gemeinschaften des Landes, stellt die ukrainische Orthodoxie keine strukturelle Einheit dar. Vielmehr besteht sie zumindest in drei größere Jurisdiktionen.

Ukrainische Orthodoxe Kirche (UOK), die Nachfolgerin des ehemaligen Ukrainischen Exarchats der Russischen Orthodoxen Kirche (ROK) in der Ukrainischen sowjetischen Republik, gilt als die stärkste orthodoxe Kirche. Sie zählt 12.714 Pfarrgemeinden. Die UOK besitzt zwar den Status einer erweiterten Autonomie, bleibt aber weiterhin dem Moskauer Patriarchat untergeordnet.

Die Ukrainische Orthodoxe Kirche Kiewer Patriarchat (UOK KP), mit 4.661 Pfarrgemeinden die zweitgrößte orthodoxe Kirche, hat 2018 die Ukrainische Autokephale Orthodoxe Kirche (UAOK) mit ihren 1.185 Pfarrgemeinden die dritte bedeutende orthodoxe Jurisdiktion aufgenommen.

Von diesen drei Kirchen wird nur die UOK, die in Verbindung mit Moskau steht, von der Weltorthodoxie als rechtmäßige orthodoxe Kirche in der Ukraine anerkannt. Die beiden anderen orthodoxen Jurisdiktionen – UOK KP und UAOK – haben bis heute keine volle Anerkennung erlangt. Sie werden von den anderen orthodoxen Landeskirchen für „nichtkanonisch“ gehalten. Dies hat zur Folge, dass sie keine Kommuniongemeinschaft mit den anderen Orthodoxen haben.

Die eine Kirche untersteht dem Patriarchen in Moskau, die anderen haben sich von dieser Kirche abgespalten. Dem ukrainischen Parlament liegen zwei Gesetzentwürfe vor, die die Ukrainischen Orthodoxe Kirche Moskauer Patriarchats, so der offizielle Name, als Kriegserklärung empfindet.

Der Begriff „Moskauer Patriarchat“ kommt in den Gesetzestexten nicht vor. Trotzdem ist klar, dass die Vorschläge direkt gegen jene ukrainisch-orthodoxe Kirche gerichtet sind, deren Oberhaupt in Moskau residiert. Die Gesetze haben Abgeordneter verschiedener prowestlicher Parteien eingebracht. Das Problem, das sie mit den Orthodoxen haben, die dem Moskauer Patriarchen unterstehen: Ihre Kirche weigert sich, eine eindeutige, pro-ukrainische Haltung im Konflikt mit Russland einzunehmen. Der Moskauer Patriarch Kyrill bezeichnete Ukrainer und Russland wiederholt als eine Nation, das ist auch die Position des Kremls. Obwohl der Krieg im Donezbecken und in der gesamten Ukraine immer brutaler wird, sammelt die Kirche des Moskauer Patriarchats in der Ukraine Spenden bei ihren Kirchenmitgliedern und schickt das Geld nach Moskau. Und dann weigern sich ihre Priester noch, für gefallene ukrainische Soldaten Messen abzuhalten.

Deswegen wollen ukrainische Abgeordnete jene Gesetze, die den kirchlichen Einfluss Moskaus begrenzen sollen. Das eine Gesetz sieht vor, dass Gemeinden selbst entscheiden können, welcher Kirche sie angehören wollen. Immer wieder schließen sich Gemeinden, die bisher Moskau unterstanden, dem Kiewer Patriarchat an. Künftig soll sichergestellt sein, dass sie die Immobilien ihrer Gemeinde an ihre neue Kirche übertragen dürfen, wenn sie wechseln. Das zweite Gesetz ist besonders umstritten. Es führt dazu, dass sich Gemeinden des Moskauer Patriarchats neu registrieren müssen. Dabei sollen sie so etwas wie eine Loyalitätserklärung gegenüber der Ukraine abgeben. Außerdem soll der ukrainische Staat mitentscheiden dürfen, wenn leitende Kirchenpositionen vergeben werden. Die Kirche des Moskauer Patriarchats läuft dagegen Sturm. Sie demonstrierten zuletzt mit über eintausend Gläubigen vor dem Parlament. Konservative Gläubige wollen weiterhin so glauben, wie sie es gelernt habe. Sie wollen das „Vater unser“ auf Altkirchenslawisch beten, wie es in den Gemeinden Moskauer Patriarchats üblich ist, nicht auf Ukrainisch. Sollte das Gesetz durchgehen, wonach Gemeinden selbst über ihre Zugehörigkeit bestimmen können, kommt es zu feindlichen Übernahmen, fürchtet die Kirche Moskauer Patriarchats. Dann würde es genügen, dass sich einige Fremde kurzfristig einer Gemeinde anschließen und diese dominieren. Eine staatliche Aufsicht über Personalentscheidungen der Kirche, wie es das andere Gesetz vorsieht, verletzt die Religionsfreiheit. Das widerspricht der ukrainischen Verfassung. De facto richtet sich das Gesetz ausschließlich gegen eine Konfession – die Ukrainische Orthodoxe Kirche Moskauer Patriarchats.

Auch pro-westliche ukrainische Politiker und Beobachter haben Bedenken. Das Moskauer Patriarchat nimmt heute eine eindeutig anti-ukrainische Position ein. Wenn deren Geistliche Verbrechen begehen, zum Beispiel Spionage betreiben, dann sollten sich ukrainische Strafverfolgungsbehörden darum kümmern. Aber dieser Konflikt sollte nicht noch angeheizt und in die Gemeinden hineingetragen werden. Ob das Parlament die Gesetze verabschieden wird, ist noch unklar. Wegen der Proteste wurden sie bisher noch nicht beraten.

CHRISTENTUM UND KRIEG

Die russische Invasion in die Ukraine hat bei den Kirchen über Konfessionsgrenzen hinweg eine seltene Einmütigkeit der Verurteilung provoziert. Nur die russisch-orthodoxe Kirche und die Ukrainisch Orthodoxe Kirche Moskauer Patriarchats, so der offizielle Name, zeigen sich ambivalent. Im Hintergrund steht das symbiotische Verhältnis von Staat und Kirche, wie es sich unter der Präsidentschaft Wladimir Putins in Russland etabliert hat.

Nach dem Ende der Sowjetunion und ihrer atheistischen Staatsideologie hat die russisch-orthodoxe Kirche dort eine kaum für möglich gehaltene Renaissance erfahren. Enorme staatliche Finanzmittel sind in die Errichtung von Kirchen und Klöstern geflossen, die sich im ganzen Land vervielfacht haben. Wladimir Wladimirowitsch Putin, den seine Mutter heimlich taufen ließ, hat sich in den vergangenen Jahren immer wieder mit russisch-orthodoxen Hierarchen ablichten lassen, um sich als treuer Sohn der Kirche zu inszenieren. Das Verhältnis zwischen ihm und dem Moskauer Patriarchen Kyrill gilt als eng, ja freundschaftlich. Der Autokrat und der Patriarch sind im antiwestlichen Affekt vereint. Wiederholt hat Putin Russland als Bollwerk gegen westliche Dekadenz ins Spiel gebracht. Zu einem Schlüsselerlebnis für die orthodoxe Kirche wurde 2012 die Störaktion der Punkband Pussy Riot in der Moskauer Erlöser-Kathedrale, die religions- und kirchenkritische Provokation und Kritik an der Regierungshörigkeit des Patriarchen miteinander verband.[1]

Die Kirche führte daraufhin eine Kampagne gegen vermeintlich religionsfeindliche Kunst. Staatliche Gerichte verurteilten die Aktivistinnen zum Teil zu mehrjähriger Lagerhaft. So überrascht es nicht, dass der Moskauer Patriarch jüngst in einer Predigt sagte, der von Putin entfesselte Krieg solle das christliche Russland vor den Gay-Paraden des Westens schützen. Doch verbindet Putin und den Patriarchen nicht nur die Abneigung gegen den Westen. Ihre Allianz fußt auf einer bestimmten Konstruktion der russischen Geschichte.

Der Konflikt zwischen Russland und der Ukraine und der Streit um die Krim reichen jahrhundertelang zurück. Für beide Seiten geht es um die nationale Identität. Das Verhältnis zwischen Russland und der Ukraine ist seit Jahrhunderten kompliziert. Beide Staaten eint ihre gemeinsame Geschichte, lange Zeit waren beide Völker eins. Wer die aktuellen Auseinandersetzungen zwischen den beiden Ländern verstehen will, muss ihre Geschichte mit berücksichtigen. Denn das Bewusstsein für das Werden und die Historie der eigenen Nation prägt häufig das Handeln der Regierungen und ihre jeweilige Unter-stützung in der Bevölkerung.

Der Ursprung des heutigen Russlands, der Ukraine sowie Weißrusslands liegt im Kiewer Rus. In dem Gebiet siedelte im frühen Mittelalter ein gleichnamiges Wikingervolk, das im 9. Jahrhundert den ersten ostslawischen Staat gründete. Im Osten wurde daraus später das russische Zarenreich. Der Westteil geriet im 16. Jahrhundert unter polnische Herrschaft.

Infolge der polnischen Teilungen fielen große Teile der Ukraine an Russland, nur der äußerste Westen, Galizien, ging an das Habsburgerreich Österreich-Ungarn. Nach mehreren russisch-türkischen Kriegen eroberte das Zarenreich im 18. Jahrhundert weite Teile der heutigen Südukraine einschließlich der Krim von den unter osmanischer Hoheit herrschenden Krimtataren. Das Gebiet

---

[1] Die feministische, regierungs- und kirchenkritische Punk-Band "Pussy-Riot" gründete sich im Jahr 2011 in Moskau. Ihr gehören etwa zehn junge Frauen an, welche sich als Vertreterinnen des "Riot Grrrl Movement" sehen und unter anderem Bands wie "Bikini Kill" als ihr Vorbild ansehen. Die Band ist für ihre spontanen Auftritte auf öffentlichen Plätzen bekannt, ihr Markenzeichen ist das Tragen greller Kleider und Sturmmasken, welche es ihnen erlauben, anonym zu bleiben. In Folge ihres Auftrittes in der Christus-Erlöser-Kathedrale in Moskau am 21. Februar 2012, dem Vortag der Präsidentschaftswahlen, während dem sie ein "Punk-Gebet" abhielten und Gott dazu aufriefen, sie von Putin zu befreien, wurden drei Mitglieder der Band verhaftet. Nadeschda Tolkonnikowa, Jekaterina Samuzewitsch und Marija Aljochina entschuldigten sich kurz nach ihrem Auftritt bei den Gläubigen und betonten, dass sie ihre religiösen Gefühle nicht verletzen wollten. Die Untersuchungshaft wurde mehrmals verlängert. Die jungen Frauen wurden schließlich nach Paragraph 213, Absatz 2 wegen "grober Verletzung der öffentlichen Ordnung und Rowdytums" sowie Verletzung religiöser Gefühle angeklagt. Während des Gerichtsprozesses, der Ende Juli begann, mussten die Angeklagten sich in einem Glaskäfig aufhalten, Kritik über schlechte Haftbedingungen wurde laut. Gemäß des oben genannten Paragraphen wurden Tolkonnikowa, Samuzewitsch und Aljochina zu zwei Jahren Lagerhaft verurteilt. (Bundeszentrale für politische Bildung, Dokumentation: Der Prozess gegen die Punk-Band Pussy Riod, https://www.bpb.de › europa › russland-analysen)

.

wurde unter dem Fürsten Grigori Potjomkin mit Siedlern aus Zentralrussland besiedelt. Die Krim wurde 1783 von Katharina der Großen "für alle Zeiten" annektiert. Im Zarenreich wurde die Ukraine als Kleinrussland bezeichnet, mit Bezug auf das historische Kernland um Kiew. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entwickelte sich jedoch vor allem in der Westukraine, unter polnischem und österreichischem Einfluss, eine ukrainische Identität. Ihre Anhänger strebten einen eigenen, westorientierten Nationalstaat an.

Nach der russischen Oktoberrevolution 1917 und dem Zusammenbruch Österreich-Ungarns am Ende des Ersten Weltkriegs entstand für wenige Jahre eine ukrainische Republik. Aber schon 1920 wurde sie von der Roten Armee besetzt. 1921 fiel durch den Frieden von Riga die Westukraine an Polen, Rumänien und die Tschechoslowakei. Der übrige Teil wurde als ukrainische Sowjetrepublik Teil der UdSSR. Für die junge Sowjetunion war die Ukraine vor allem eine wichtige "Kornkammer". Während der Zwangskollektivierung der Landwirtschaft unter Stalin verhungerten etwa 2,3 Millionen Menschen. Der sogenannte Holodomor. Nach 1945 blieb die Ukraine Teil der Sowjetunion. 1954 schenkte ihr Parteichef Nikita Chruschtschow, der selbst aus der Ukraine stammte, die Krim anlässlich des 300-jährigen Jubiläums der Russisch-Ukrainischen Einheit. Viele Russen, einschließlich Putin, bedauern dieses Geschenk bis heute.

Im Zuge der Auflösung der Sowjetunion erlangte die Ukraine 1991 schließlich ihre Unabhängigkeit. Sie blieb aber wirtschaftlich und finanziell stark von Russland abhängig und suchte weiter ihre Identität zwischen einer Westorientierung in Richtung EU und Nato und der historischen Bindung an das östliche Nachbarland, Russland.

AUTONOMIE DER KRIM

Ein besonderer Zankapfel blieb die Krim. Nach der Unabhängigkeit konnte die Regierung in Kiew ihre Herrschaft über die Halbinsel nur mühsam durchsetzen und dort ein eigenes Unabhängigkeitsreferendum unterdrücken. Als Zugeständnis an die russischsprachige Bevölkerungsmehrheit erhielt die Krim weitgehende Autonomie. Nur die Hafenstadt Sewastopol, wo Russland seit Ende des 18. Jahrhunderts eine Marinebasis unterhält und wo die russische Schwarzmeerflotte stationiert ist, wird direkt von Kiew aus verwaltet.

Ein zusätzliches Minderheitenproblem bilden die Krimtataren, die auf der Halbinsel und in der ganzen Südukraine jahrhundertelang gesiedelt und geherrscht hatten. Wegen angeblicher Kollaboration mit den deutschen Besatzern ließ Stalin sie 1944 nach Zentralasien deportieren, etwa die Hälfte der muslimischen Bevölkerungsgruppe kam dabei ums Leben. Erst ab 1989 durften die Tataren auf die Krim zurückkehren. Die Tataren wehren sich aus dieser historischen Erfahrung gegen eine russische Herrschaft über die Krim. Ein Teil der russischsprachigen Bevölkerung, die sich immer noch als Teil Russlands empfindet, stellt sich gegen die neue, westorientierte Führung in Kiew. Die übrigen Ukrainer wiederum sind gegen eine Oberherrschaft Moskaus. Und alle berufen sich auf dieselbe Geschichte.

Beim russischen Krieg in der Ukraine geht es nicht nur um territoriale Ansprüche. Hinter dem politischen Konflikt steht auch ein religiöser: Die orthodoxe Kirche der Ukraine ist in zwei Lager gespalten. Sie unterscheiden sich vor allem im Weltbild.

Die eine Institution nennt sich "Orthodoxe Kirche der Ukraine", die andere "Ukrainisch-Orthodoxe Kirche" - mit dem alles erklärenden Zusatz "Moskauer Patriarchats". Was den Glauben und Ritus der Gottesdienste angeht, sind sie auch fast identisch. Aber es geht um das unterschiedliche Gesellschaftsbild. Da spätestens endet die Gemeinsamkeit. Die jüngere der beiden, die Orthodoxe Kirche der Ukraine ist sehr weltoffen. Sie hat sehr progressive Ansichten zum Umweltschutz und zum Umgang mit Menschenrechten. Die Ukrainisch-Orthodoxe Kirche dagegen, die zum Moskauer Patriarchat gehört, ist in dieser Hinsicht eher konservativ, eher traditionalistisch.

Das kirchenhistorische Narrativ, dass das russische Christentum 988 durch die Taufe des Großfürsten Wladimir aus der Kiewer Rus hervorgegangen ist und Weißrussland, die Ukraine und Russland letztlich als Brudervölker zu einem kanonischen Territorium gehören, deckt sich weithin mit den neoimperialen Interessen Putins. Putin möchte das Stalinsche Reich wieder herstellen.

Orthodoxes Christentum und politische Ideologie verbinden sich hier zu einer sakralen Geschichte, in der es heilige Helden, mythisch vereinte Völkerschaften und ureigene Rechte auf historische Landstriche gibt.[2]

Im Westen hielt man solche Narrative nach den Katastrophen der beiden Weltkriege für überwunden. Umso verwunderter war man, als sie nach dem Fall des Eisernen Vorhangs in den postsowjetischen Nationalstaaten wieder auflebten. Der serbische Nationalismus etwa weist mit seiner von der serbisch-orthodoxen Kirche gestützten religiösen Mythisierung der Schlacht auf dem Amselfeld ähnliche Züge auf wie die russisch-orthodoxe Inanspruchnahme der Kiewer Rus.

Es spricht manches dafür, dass das traditionell symphonische Verhältnis zwischen Staat und Kirche in der Orthodoxie die Kirche für solche Verquickungen anfälliger macht. Im Fall der Ukraine findet die Erzählung der unteilbaren Kiewer Rus nun einen blutigen Kommentar. So hat Putin den Diktator von Weißrussland, Alexander Lukaschenko, gestützt, damit dieser Demonstrationen für Freiheit und Demokratie niederschlagen und weiter seine eigene Bevölkerung unterdrücken kann. Bereits 2014 hat Putin die Krim völkerrechtswidrig annektiert und nun einen Angriffskrieg gegen die Ukraine begonnen, der von einem Selbstbestimmungsrecht des ukrainischen Volkes nichts wissen will.

Wer Weißrusse, Ukrainer oder Russe ist und was die Einheit dieser Völker bedeutet, stand immer schon fest oder unterliegt nicht der Definitionsmacht politisierender Kleriker und kremlnaher Historiker.

Während der Jerusalemer orthodoxe Patriarch Theophilos III. bei einer Begegnung mit Metropolit Pawel (Ponomarjow) von Minsk, dem Exarchen des Moskauer Patriarchats für Weißrussland, seine „Treue zur guten kanonischen Ordnung der Kirche“ und seine „Unterstützung für die ukrainisch-orthodoxe Kirche unter der Leitung von Metropolit Onufrij (Berezowskij) von Kiew“ betonte, wie der Pressedienst der orthodoxen Kirche von Weißrussland berichtete, war die Stellungnahme des weißrussischen Metropoliten deutlich anders. Er sprach, ganz wie sein russischer Bruder Kyrill I., dem neuen Patriarchen der ukrainisch-orthodoxen Kirche in Kiew, Epiphanias I. die Autorität ab, die Unabhängigkeit der ukrainischen Kirche vom Moskauer Patriarchat durchzusetzen.

Der weißrussische Metropolit Pawel –auf Pilgerfahrt im Heiligen Land– betonte seine Dankbarkeit für die „entschlossene Verteidigung der Einheit der Orthodoxie“ unter dem Moskauer Patriarchat, die „unüberwindbar“ sei, wenn die kanonische Ordnung eingehalten werde. Unter seinen

---

[2] Es begann mit der Kiewer Rus. Das von Putin als Mutter aller russischen Städte angesehene Kiew war, anders als Wladimir-Suzdal oder Nowgorod, nach dem Jahr 1000 kein russischer Herrschaftssitz. Rus war der Sammelname für eine Reihe ostslawischer Stämme, zwischen denen es starke ethnische, sprachliche und kulturelle Verbindungen gab. Zu ihnen zählten die Vorfahr*innen der späteren Russ*innen, Ukrainer*innen und Belarus*innen. Die Gleichsetzung von Rus und Russland/Russisch entspricht nicht den historischen Tatsachen.
Die Kiewer Rus erstreckte sich von der Grenze des „Wilden Feldes“ im Süden Kiews bis nach Wladimir-Suzdal im Norden, über das westukrainische Halicz, Brest und Grodno im Westen und musste sich im Osten gegen die permanente Bedrohung aus den Steppengebieten wehren. Der orthodox christianisierten Kiewer Rus standen im Nordwesten die immer stärkere Macht der damals noch heidnischen litauischen Großfürsten gegenüber. Im Westen sah sie sich mit dem römisch-lateinisch geprägten Polen konfrontiert. Infolge der Christianisierung wurde Polen zu einer der stärksten Mächte Europas.
Im 11. und 12. Jahrhundert bereitete sich das spätere polnisch-litauische Bündnis vor, das die westlichen Gebiete der Rus und damit weite Territorien der späteren Ukraine einbezog. Litauen war zu einem eigenen christlichen Großreich geworden. In der Union von Lublin wurde die Verbindung mit Polen 1569 förmlich vollzogen. Dieser Zusammenschluss stellte als Adelsrepublik mit einem Wahlkönigtum ein Novum für die europäische Staatenbildung dar und sollte für zwei Jahrhunderte die Entwicklung und Identität aller damit verbundenen Territorien prägen. In der gemeinsamen Adelsrepublik gab es föderalistische und parlamentarische Momente, ebenso Formen der Gewaltenteilung, die den östlichen, der byzantinisch-orthodoxen Tradition folgenden Gebieten völlig unbekannt blieben. Für die gesamte Union galt religiöse, sprachliche und kulturelle Vielfalt. Zur gleichen Zeit entstand im äußersten Norden der Rus das Großfürstentum Moskau, dessen Herrscher sich zum wahren Hüter der Christenheit erklärten. Iwan der Grausame (Grosny), aus dem Fürstengeschlecht der Rurikiden, ließ sich 1547 zum Zaren krönen. In byzantinischer Tradition erklärte er sich zum Gottkaiser, zum allmächtigen Zar, zur Verkörperung weltlicher und geistiger Macht in einer Person. Wladimir Putin scheint sich nach langen Jahrhunderten als dessen Nachfolger zu sehen. (Quelle: Deutschland Archiv, Wurzeln einer unabhängigen Ukraine, Ein Blick zurück: Kiew und Warschau, von Wolfgang Templin, 24.03.2022)

Gastgeschenken war auch eine Erinnerungsmedaille an das „Konzil von Polotsk“, mit dem 1839 die Union Weißrussland, Litauen und der Ukraine abgeschafft und die griechisch-katholische in die russisch-orthodoxe Kirche „zurückgeführt“ wurde.

Patriarch Theophilos und Metropolit Pawel diskutierten ausführlich über die ukrainische Kirchenkrise. Dabei hat der Jerusalemer Patriarch die Bedeutung der Einheit der orthodoxen Kirche betont und zugleich unterstrichen, wie sehr ihn die Ereignisse in der Ukraine betrüben. Denn das Schisma sei – wie die Kirchenväter immer wieder betont hätten – die „größte Sünde gegen die göttliche Liebe“, die Grundlage der Einheit der Kirche sei. Daher erkenne er nur eine orthodoxe Kirche in der Ukraine an, die von Metropolit Onufrij geleitete, habe Patriarch Theophilos betont.[3]

Der Heilige Synod der (autonomen) Orthodoxen Kirche von Weißrussland hat mehrfach die Vorgänge um die Gründung der neuen „Orthodoxen Kirche der Ukraine“ verurteilt. Patriarch Theophilos III. wies seinerseits alle Versuche zurück, ihn zur Konzelebration mit Hierarchen der neugegründeten „Orthodoxen Kirche der Ukraine“ zu bewegen. Auf Anordnung des Patriarchen wird die kirchliche Zugehörigkeit aller ukrainischen orthodoxen Priester überprüft, die in der „Anastasis“ (im westlichen Sprachgebrauch: Grabeskirche) zelebrieren wollen.

Metropolit Pawel unterstrich seinerseits seine Dankbarkeit für die Jahre des Dienstes in der Russischen Geistlichen Mission in Jerusalem: Der jetzige Metropolit von Minsk hatte seine Tätigkeit in Jerusalem im September 1981 aufgenommen, von Juli 1982 bis Ende 1988 war er Oberhaupt der Russischen Geistlichen Mission. In dieser Zeit wurde er zum Igumen und zum Archimandriten erhoben. Die Kirche von Jerusalem sei immer glücklich, Pilger aus den orthodoxen Schwesterkirchen empfangen zu können, sagte Patriarch Theophilos III.

Kritisch anzumerken ist, dass große Worte, Bibelzitate, rauschende Gewänder der geistlichen Würdenträger und beeindruckende Titel, die ohne besonderen Verdienst vergeben werden, immer schon zum Herrschaftsinstrumentarium autoritärer Organisationen (Staat und Kirche gleichermaßen) gehörten, um das Volk, die Untertanen oder die Gläubigen, zu beeindrucken und die Herrschaft zu erhalten, peraennieren bzw. fortzusetzen. Kirchliche Herrscher benutzen die gleichen Mittel wie die weltlichen Autokraten, z.B. die russische Regierung zur Unterdrückung der Menschen.

UNTERSTÜTZUNG AUCH AUS KORFU

Auch der Metropolit von Korfu, Nektarios (Dovas), hat seinem Amtsbruder im ukrainischen Odessa, Agafangel (Sawwin), versichert, dass er und seine Eparchie nur die ukrainisch-orthodoxe Kirche unter der Leitung von Metropolit Onufrij als kanonische Kirche anerkennen.[4] Metropolit Agafangel war mit einer größeren Pilgerschar nach Korfu gepilgert, um des Heiligen Spyridon zu gedenken. „Wir anerkennen nur die von Metropolit Onufrij geleitete Kirche, der oft auf die Insel Korfu gekommen ist, um als einfacher Priester zu dienen“, betonte Metropolit Nektarios.

„WIR SIND EINE KIRCHE“

Zuvor hatte schon die Pilgerfahrt des zypriotischen Bischofs von Amathous, Nikolaos (Timiadis), in den russischen „Social media“ große Beachtung gefunden. Bischof Nikolaos leitete in der zweiten Augusthälfte eine größere zypriotische Gruppe auf einer Wallfahrt zu den Heiligen Stätten der Eparchie St. Petersburg und zum berühmten Inselkloster im Ladoga-See. Bei einer gemeinsamen Göttlichen Liturgie im Nowodewitschi-Auferstehungskloster in St. Petersburg betonte der Metropolit der nordrussischen Metropole, Warsonofij (Sudakow), die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den orthodoxen Kirchen von Zypern und von Russland: „Ihr besucht unsere Heiligen Stätten und wir fahren oft nach Zypern und besuchen Eure Heiligtümer. Gott sei Dank haben wir freundschaftliche Beziehungen. Wir sind die eine orthodoxe Kirche. Stärken wir unsere Beziehungen, indem wir den kirchenrechtlichen Bestimmungen folgen und nicht von ihnen abweichen. Dann werden keine Stürme das Schiff der Kirche zum Kentern bringen können“.

---

[3] https://www.tagesschau.de/ausland/russisch-orthodoxe-kirche...
15.04.2022 · Die russisch-orthodoxe Kirche hat den Bruch mit dem Ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel verkündet.

[4] Eine Eparchie ist eine Diözese der Ostkirchen und entspricht dem „Bistum“ der Lateinischen Kirche. Der Diözesanbischof einer Eparchie trägt den Titel Eparch. Diözesen außerhalb des angestammten Territoriums einer Kirche heißen Exarchat. Eine Eparchie kann verschiedene Vikariate umfassen. (Quelle:Wickipedia)

Bischof Nikolaos brachte seine Freude über den gemeinsamen Gottesdienst zum Ausdruck: „In dieser Zeit der Prüfung ist es notwendig, daran zu erinnern, dass wir Mitglieder der ‚einen, heiligen, apostolischen orthodoxen Kirche' sind".

Unversöhnlich bleibt dagegen die Haltung der russisch-orthodoxen Kirche gegenüber dem neu gewählten Patriarchen der ukrainisch-orthodoxen Kirche in Kiew, Epiphanias I. Dieser habe nicht die Autorität, über die Unabhängigkeit der ukrainischen Kirche vom Moskauer Patriarchat zu urteilen.

Nicht vorgesehen im russischen autoritären System ist, dass Völker, die ihrerseits aus Individuen bestehen, für sich selbst frei sprechen und erklären, in welchem Staat und welcher orthodoxen Kirche sie leben und welcher Religion sie angehören wollen.[5]

Die russische Symphonie zwischen Staat und Kirche wird allerdings seit Ausbruch des Krieges von lauter werdenden Dissonanzen durchzogen. Es gibt innerhalb der russisch-orthodoxen Kirche zwar einige mutige Stimmen von Bischöfen, Theologen und Gläubigen, welche die offizielle Beschönigung des Krieges nicht mittragen und das «unverdiente» Leiden und Sterben der Menschen, z.B. in der unmenschlichen, für viele tödlichen Eroberung der Hafenstadt Mariupol in der Ukraine beklagen. Ökumenisch bemerkenswert ist zudem, dass die russische Invasion die beiden rivalisierenden orthodoxen Kirchen in der Ukraine zusammenrücken lässt. Das gibt Hoffnung auf Frieden.

Die Orthodoxe Kirche der Ukraine hat in Istanbul ihre offizielle Anerkennung erhalten. Sehr zum Missfallen Moskaus. Möglich wurde die Anerkennung durch den Ökumenischen Patriarch von Konstantinopel, Bartholomaios I. der als Ehrenoberhaupt der Weltorthodoxie in Istanbul den entsprechenden Erlass unterzeichnete. Gemeinsam mit Bartholomaios I. unterschrieb der Vorsteher der 2018 gegründeten orthodoxen Kirche der Ukraine, Epiphanias, das "Tomos" genannte Dokument.

Künftig gibt es in der Ukraine, wie beschrieben, damit zwei große orthodoxe Kirchen: die neue "Orthodoxe Kirche der Ukraine" mit dem 39 Jahre alten Metropoliten Epiphanij oder Epiphanias an der Spitze und die Moskau unterstellte "Ukrainische Orthodoxe Kirche". Mehr als 27 Jahre nach der staatlichen Unabhängigkeit löst sich die Ukraine damit auch auf religiösem Gebiet von Moskau. Die ukrainische Kirche wird formal allen anderen bestehenden 14 orthodoxen Kirchen gleichgestellt.

Als am 24. Februar 2022 der russische Präsident Wladimir Putin für die Welt überraschend den Angriff auf die Ukraine befahl, waren Politik und Öffentlichkeit, besonders auch die deutschen „Putinversteher" weltweit schockiert über diesen kriegerischen Akt. Auch humanistische Organisationen in Deutschland zeigten sich entsetzt. Putin hat Angst vor der Freiheit, darum greift er sie an. Sein autoritäres Regime wird infrage gestellt durch den Wunsch der Menschen nach Selbstbestimmung – wir stehen auf der Seite der ukrainischen Menschen", kommentierte der Zentralrat der Konfessionsfreien den russischen Angriff auf Twitter. Auch die Humanistische Gemeinschaft Hessen übte schwere Kritik am Vorgehen Russlands: "Russland hat mit dem Angriff auf die Ukraine Völkerrecht gebrochen. Wir sind schockiert und tief betroffen. 'Härteste Sanktionen', wie sie nun von vielen Staats- und Regierungschefs weltweit angekündigt werden, sind das Mindeste, um die Ukraine zu unterstützen", twitterte die Organisation. Unschuldige Menschen sterben, weil Machtbesessene der Welt zeigen wollen, dass sie eben die Macht haben. Dabei ist es ihnen egal, welche Auswirkungen es für die Menschen ihres Landes und andere haben. Humanisten, Freireligiöse und Freidenkende haben immer schon Position gegen Kriege eingenommen. Es braucht Menschen, die mahnend und diplomatisch vermittelnd eingreifen, um den Frieden zu wahren, bzw. wieder herzustellen.

Als Humanisten fühlen wir uns aufgerufen, sofort und unmittelbar jede erdenkliche Unterstützung für die Menschen zu mobilisieren, die von einem Tag auf den anderen den Schrecken eines Krieges

---

[5] Der Konflikt zwischen Russland und der Ukraine und der Streit um die Krim reichen jahrhundertelang zurück. Für beide Seiten geht es um die nationale Identität. (von Ludwig Greven, Zeit-Online, 3. März 2014, 18:02)

ausgesetzt sind und ihre Familien und ihre Heimat verlassen mussten. Wir sind erschüttert angesichts des menschlichen Leids mitten in Europa, sagte die Vorsitzende des Humanistischen Verbandes.

Auch die Kirchenkonferenz der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) bekräftigt ihre Solidarität mit den Menschen in der Ukraine und verurteilt den völkerrechtswidrigen Krieg. Hass und Gewalt dürfen nicht das letzte Wort haben. Das letzte Wort hat der Friede. Christus ist unser Friede, so die EKD. Zwar ist Friede letztlich nicht mit Waffengewalt herzustellen. Dem bleibenden Wunsch nach Gewaltfreiheit steht angesichts eines Aggressors, der Völkerrecht missachtet und Kriegsverbrechen begeht, aber auch die Option gegenüber, die Ukraine mit Waffen zu unterstützen. „In der Ukraine muß die Völkergemeinschaft jetzt ein bedrängtes Volk dabei unterstützen, sich zur Wehr zu setzen“.[6] Deshalb haben die Vereinten Nationen die „responsability to protect“, die Verantwortung, die Ukraine zu unterstützen. Das Selbstverteidigungsrecht der Ukraine im Blick auf die gegen sie gerichteten Aggressionen ist unbestritten. Erlaubt die von den Vereinten Nationen erkannte „responsability to protect“ auch den Einsatz von nuklearen Waffen?

KATHOLISCHE KIRCHE UND ORTHODOXE KIRCHE

Zwischen katholischer und orthodoxer Kirche hat es "nie ein großes endgültiges Schisma" und keine gegenseitige gültige kirchliche Verurteilung gegeben - und es sei auch keine offizielle große Spaltung vollzogen worden. [7] Es stimme jedenfalls auch sicher nicht, dass das gemeinhin genannte Jahr 1054 für eine solche Bruchstelle herangezogen werden kann. 1054 war Kardinal Humbert von Silva Candida im Auftrag von Papst Leo IX. nach Konstantinopel gereist, um ein militärisches Bündnis gegen die Normannen zu schließen - was misslang. Unglückliche Umstände führten dann aber dazu, dass er den Patriarchen Michael Kerullarios exkommunizierte. Kurz darauf folgte die Gegenexkommunikation. Diese Exkommunikation war also ungültig.

Zweitens hat sich die Bannbulle nur gegen den Patriarchen Michael Kerullarios und dessen Anhang, nicht aber gegen den byzantinischen Kaiser oder die ganze östliche Kirche gerichtet. Drittens: Auch der Patriarch exkommunizierte nicht die ganze abendländische Kirche, sondern nur Kardinal Humbert und seine Hintermänner.

DER ÖKUMENISCHE PATRIARCH BARTHOLOMAIOS I.

Joseph Ratzinger, der spätere Papst Benedikt XVI., legte in einer Arbeit dar, dass Kardinal Humbert in der gleichen Bulle, mit der er den Patriarchen „exkommunizierte“, zugleich Kaiser und Bürger von Konstantinopel als sehr christlich und rechtgläubig bezeichnete. Mit Sicherheit könne also festgehalten werden, dass die Exkommunikation nicht der Gesamtkirche des Ostens gegolten habe.[8]

Auch die Replik von Patriarch Kerullarios fiel ähnlich aus: Am 24. Juli 1054 exkommunizierte eine Synode unter dem Patriarchen den Kardinal Humbert und alle, die mit dessen Vorgehen einverstanden waren. Larentzakis: „Es blieb bei dieser persönlichen Verurteilung; weder der Papst noch die westliche Kirche als ganze wurden verurteilt. Es gab auch keine Unterbrechung der Beziehungen mit der westlichen Kirche.“ Weder im Osten noch im Westen sei damals die Überzeugung entstanden, dass durch die besagten Exkommunikationen ein endgültiges großes Schisma zwischen Ost- und Westkirche entstanden sei.

Diese Fakten waren den Kirchenverantwortlichen in Ost und West durchaus bekannt. So wurden folgerichtig am 7. Dezember 1965 beim gemeinsamen ökumenischen Akt in Rom und

---

[6]Margot Käßmann, Darf die Kirche kämpfen?, Glauben und Zweifeln, DIE ZEIT Nr.16, S.60.

5 Das betont der Grazer orthodoxe Theologe und stellvertretende Vorsitzende der Grazer Pro Oriente-Sektion, Prof. Grigorios Larentzakis. Vatican News, 22.04.22.

[8] Mit dem Erstarken des ökumenischen Denkens machten sie Schritte aufeinander zu. So hoben Papst Paul VI. und der orthodoxe Patriarch von Konstantinopel, Athenagoras I., am 7. Dezember 1965 die gegenseitigen Bannsprüche aus dem Jahr 1054 offiziell auf und beklagten die «ärgerniserregenden Geschehnisse», die zum «Bruch der kirchlichen Gemeinschaft geführt haben». (Kath.ch v.12.01.2006, 11.58.)

Konstantinopel die Exkommunikationen aus dem Jahre 1054 wörtlich „aus der Mitte und dem Gedächtnis der Kirche entfernt“. Die Exkommunikationen wurden nicht aufgehoben, weil es nichts aufzuheben gab.

KEIN SCHISMA, ABER ENTFREMDUNG

Das bedeutet freilich nicht, dass vor rund tausend Jahren nicht schon ein großer Entfremdungsprozess zwischen Ost und West vonstattenging. Dieser hat jedoch bereits lange vor 1054 eingesetzt. 1054 war demnach bloß ein trauriges Ereignis von vielen in der Geschichte der Entfremdung zwischen Ost- und Westkirche, da es schon im ersten Jahrtausend insgesamt 200 Jahre Schismen und Unterbrechungen der kirchlichen Einheit gab. Diese Spaltungen konnten aber immer wieder überwunden werden und die Überzeugung der Existenz einer einzigen Kirche im Osten wie im Westen sei nicht verloren gegangen.[9]

Nachdem also 1054 als Datum für die Kirchenspaltung von Ost und West nicht taugt, stellt sich die Frage, wann denn - wenn überhaupt - dieses Schisma vollzogen wurde. Vermutlich lässt sich ein solches „zwingendes und endgültiges Datum für das radikale große Schisma zwischen Ost- und Westkirche - vorher volle Kirchengemeinschaft, nachher absolut keine Kirchengemeinschaft“ - nämlich nicht finden.[10]

Auch nach der Eroberung Konstantinopels durch die Kreuzfahrer 1204 und in den Jahrzehnten danach hat nicht das Gefühl vorgeherrscht, dass es sich bei der West- und Ostkirche um zwei völlig getrennte Kirchen handelte. Die Gültigkeit der Sakramente im Osten wurde von den Lateinern nicht infrage gestellt, die orthodoxen Kleriker blieben im Amt, teils versahen auch lateinische Kleriker in orthodoxen Gemeinden ihren Dienst, auf einigen griechischen Inseln auch noch Jahrhunderte nach dem vierten Kreuzzug von 1204. Orthodoxe nahmen andererseits auch an lateinischen Festen teil, lateinische und griechische Geistliche beteten und feierten gemeinsam. Liturgisch interessant sei zudem, dass zumindest bis ins 13. Jahrhundert in westlichen Liturgien orthodoxe griechische Hymnen gesungen wurden. Mischehen zwischen Lateinern und Orthodoxen waren stets erlaubt und wurden auch praktiziert.

ROM MACHT EXKLUSIVITÄT GELTEND

Erst im 16. Jahrhundert begann Rom die Unterwerfung der „Schismatischen Kirchen des Ostens“ unter die Kirche von Rom zu verlangen. Allmählich wurde die Theorie der ekklesiologischen und esoteriologischen Exklusivität der Römisch-Katholischen Kirche entwickelt und praktiziert, wonach es für die Christen nach Gottes heiligem Willen unabdingbar sei und für sie sogar ein Heilserfordernis darstelle, unter der Obhut des obersten Hirten von Rom, des Nachfolgers Petri, zu stehen. Die wirkliche Befähigung der nicht auf Rom bezogenen östlichen Kirchen zum Dienst für das Heil der Seelen wurde dadurch entschieden infrage gestellt. 1622 wurde schließlich die Congregatio de Propaganda Fidei gegründet; mit dem Auftrag, im Osten Mission zu betreiben, um die Abgefallenen

---

[9] Zwischen Katholischer und Orthodoxer Kirche hat es "nie ein großes endgültiges Schisma" gegeben, keine gegenseitige gültige kirchliche Verurteilung, und es sei auch keine offizielle große Spaltung vollzogen worden. Das betont der Grazer orthodoxe Theologe und stellvertretende Vorsitzende der Grazer Pro Oriente-Sektion Prof. Grigorios Larentzakis. Es stimme jedenfalls auch sicher nicht, dass das gemeinhin genannte Jahr 1054 für eine solche Bruchstelle herangezogen werden könne, so Larentzakis laut dem Pro Oriente-Informationsdienst am Montag. Larentzakis spricht vielmehr von einer allmählichen tiefen Entfremdung der zwei Kirchen des Ostens und des Westens, "die aber eine schmerzliche Realität der "Nicht-Communio" der zwei Kirchen geschaffen hat!" Deshalb sei es unbedingt notwendig, weitere vertrauensbildende Maßnahmen zu ergreifen. Larentzakis: "Wir gehören alle zu einer Kirche, bei allen Problemen. Wir gehören zu einer einzigen Familie." (kath.net/KAP, 08.04.21)

[10] Das ökumenische Handeln der Kirchenfürsten macht Mut. So hoben Papst Paul VI. und der orthodoxe Patriarch von Konstantinopel, Athenagoras I., am 7. Dezember 1965 die gegenseitigen Bannsprüche aus dem Jahr 1054 offiziell auf und beklagten die «ärgerniserregenden Geschehnisse», die zum «Bruch der kirchlichen Gemeinschaft geführt haben». (Kath.ch v.12.01.2006, 11.58.)

in die wahre Kirche zurückzuholen, damit sie zu ihrem Heil gelangen. 1729 hat die Congregatio de Propaganda Fidei, nicht der Papst, jede liturgische und sakramentale Gemeinschaft mit den Orthodoxen verboten.“[11]

Die Reaktion der Orthodoxen auf die Entscheidung von 1729 kam 26 Jahre später im Jahre 1755 durch einen synodalen Beschluss, womit die Gültigkeit der Sakramente der „Häretiker“ generell infrage gestellt wurde. Freilich wurde das nicht überall in den orthodoxen Kirchen in den folgenden Jahrhunderten gleichermaßen streng gehandhabt, wie Larentzakis betont. Und es gab auch orthodoxerseits stets Positionen, die die Römisch-katholischen Kirche und ihre Sakramente anerkannten. Larentzakis erinnerte in diesem Zusammenhang auch daran, dass im Jahre 1969 die Synode des Russisch-Orthodoxen Patriarchates die sakramentale Gemeinschaft mit den Katholiken erlaubte, was sie später wieder zurückgenommen hat. Auch das Zweite Vatikanische Konzil (1962-65) spreche auf der anderen Seite von der Gültigkeit der Sakramente in der Orthodoxen Kirche und empfehle sogar in bestimmten Fällen die Praktizierung der sakramentalen Gemeinschaft für Katholiken und Orthodoxe.[12]

So gibt es weder auf orthodoxer noch römisch-katholischer Seite ein Datum oder ein Dokument, mit dem ein vollständiges Schisma belegt werden könnte. Es wäre also besser und historisch korrekter, so Prof. Larentzakis, von einer allmählichen tiefen Entfremdung der zwei Kirchen des Ostens und des Westens zu sprechen, „die aber eine schmerzliche Realität der "Nicht-Communio" der zwei Kirchen geschaffen hat!“ Deshalb sei es unbedingt notwendig, weitere vertrauensbildende Maßnahmen zu ergreifen, um diesen Zustand zwischen den "heterodoxen Schwesterkirchen" zu beenden. Ökumene ist kein Geschehen bzw. Dialog zwischen Kirchen, sondern innerhalb einer Kirche, wie einer einzigen Familie.

ABSPALTUNG DER UKRAINISCHE ORTHODOXEN KIRCHE VON DER RUSSISCHEN KIRCHE.

Kyrill I., Patriarch der Russisch-Orthodoxen Kirche, verkündete: “Militärdienst ist eine "Manifestation der Nächstenliebe". Schon bei der Annexion der Krim 2014 behauptete Präsident Putin, dass die Ukraine zum orthodoxen zivilisatorischen Raum Russlands gehört und nicht selbstständig ist und deswegen Russland einen Anspruch darauf hat, dort zu agieren.[13]

Die gesamte russische Geschichtskonstruktion spricht der Ukraine genauso wie der ukrainischen Orthodoxie grundsätzlich die Selbstständigkeit ab. Die russische Propaganda geht davon aus, dass man gemeinsame historische Wurzeln hat, dass die Ukraine immer quasi ein Anhängsel Russlands

---

[11] So äußerte sich der stellvertretende Vorsitzende der Grazer Pro Oriente-Sektion, Prof. Grigorios Larentzakis. Gegenüber Vatican News, 22.04.22. Siehe auch Josef Metzler, Die Sacra Congregatio De Propaganda Fide. Als Papst Gregor XV. (1621—1623) sich am 6. Januar 1622 entschloß, eine Kardinalskongregation für die oberste geistliche Leitung der katholischen Weltmission ins Leben zu rufen und ihr zugleich die Aufgaben der
Glaubenserhaltung, das heißt der Organisation der Seelsorge in der katholischen Diaspora protestantischer und orthodoxer Gegenden, und des Dialogs mit den übrigen christlichen Konfessionen mit dem Ziel der Wiederherstellung der kirchlichen Einheit anzuvertrauen, wußte er um ähnliche Bemühungen und Initiativen seiner Vorgänger in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

[12] Pius V. (1566—1572) hatte bereits am 23. 1568 eine Kardinalskommission eingesetzt, die jedoch nicht erfolgreich war. (Die Beziehungen der Orthodoxen Ostkirche - De Gruyterhttps://www.degruyter.com › document). Siehe auch “Kath.net v. 8. April 2021 in Weltkirche, Vize-Vorsitzender der Grazer "Pro Oriente"-Sektion, Prof. Larentzakis, erläutert, weshalb weder das Jahr 1054 noch andere historische Ereignisse oder Dokumente als endgültige Bruchstelle zwischen dem Osten und Westen festgemacht werden können.

[13] Die orthodoxe Kirche verfolgt einen eigenen Expansionskurs und unterstützt die revangistischen Pläne des Präsidenten. Deutlich zu kritisieren ist das Verhalten und der Expansionskurs der russisch-orthodoxen Kirche. Dass das Moskauer Patriarchat seinen Anspruch weit über die eigenen Grenzen erhebt, zeige sich nicht nur mit Blick auf die Ukraine, sondern ebenso im Baltikum oder zuletzt die Errichtung diözesaner Strukturen in Afrika auf dem kanonischen Territorium des orthodoxen Patriarchats von Alexandria. Auf lange Sicht schwächt das Verhalten Kyrills die russische Orthodoxie und die gesamte Ostkirche. Zeit Online, a.a.O.
Kyrill I. rechtfertigt Russlands Krieg gegen die Ukraine als "metaphysischen Kampf" des Guten gegen das Böse aus dem Westen. Anfang April forderte er die Soldatinnen und Soldaten bei einem Gottesdienst in der Hauptkirche der Streitkräfte auf, ihren Eid zu erfüllen. Sie sollten bereit sein, ihr Leben für ihre Nächsten zu geben, wie es die Bibel besage. (Katholisch.de, aktualisiert am 23.04.2022)

und des russischen Imperiums war. Das hat Putin selber immer auch durch die Kirche und durch kirchliche Argumente untermauert. Und die orthodoxe Kirche in Moskau hat ihm da auch nie widersprochen, sondern das eigentlich selber unterstützt und mit am Aufbau dieser großen Erzählung mitgewirkt. Das ist eine sakrale Legitimation des politischen Vorgehens, der politischen und zugleich sakralen Rückeroberung der Ukraine, heim ins großrussische Reich.

Für Kyrill, den Patriarchen der Orthodoxen von Moskau, ist dieser Krieg gegen die Ukraine etwas, das die Islamisten einen Djihad nennen, ein Heiliger Krieg. Er unterstützt offensiv den Aggressionskurs Putins. Damit spaltet er nicht nur die Christenheit, sondern auch seine Kirche.

Warum setzt sich Patriarch Kyrill nach Ausbruch des Ukraine-Kriegs nicht eindeutiger für Frieden ein? Am Tag des Einmarsches forderte Kyrill I. als Patriarch der Russisch-Orthodoxen Kirche die Konfliktparteien auf, alles zu tun, um zivile Opfer zu vermeiden. Er rief dabei zum Gebet für die baldige Wiederherstellung des Friedens» und zur Hilfe für die Opfer auf. Den Aufruf zum Gebet wiederholte er in seiner Predigt am 27. Februar. Interessant ist dort, dass er dabei vom Frieden in der Weite des historischen Russlands spricht und die Einheit und die Bande beschwört, die durch die gemeinsame Taufe und die mehr als 1000-jährige Tradition des gemeinsamen geistlichen Lebens entstanden sind. Damit spielt er auf die Zusammengehörigkeit von Russen und Ukrainern an, ohne die Ukrainer als eigenständiges Volk zu benennen.

Gott soll alle feindlichen, teuflischen Kräfte aus unserem gemeinsamen Leben vertreiben, predigt der Patriarch. Seit Beginn dieses Krieges redet Kyrill I. immer wieder nicht dem Frieden das Wort, sondern dem Krieg. Gut gegen Böse, Ost gegen West. Das ist das Weltbild Kyrills, der offensiv den Angriff Russlands auf die Ukraine in die Kategorie des Guten und Bösen stellt. Das ist eine geistliche Überhöhung des Krieges, nämlich ein Kampf zwischen Gott und den Dämonen.[14]

Die Rollen sind in diesem Freund-Feind-Schema klar verteilt. Auf der Seite Gottes kämpft Wladimir Putin, die Dämonen sieht Kyrill in der Ukraine am Werk. Die Bevölkerung im Donbass müsse vor Schwulenparaden beschützt werden, sagte er in einer Predigt. Niemand hat Putin gebeten, uns zu retten, widerspricht dagegen Bohdan Dsjurach, Apostolischer Exarch für die Ukrainer des byzantinischen Ritus in Deutschland und Skandinavien, Bischof der Ukrainischen Griechisch-Katholischen Kirche. Bohdan Dsjurach ist Bischof der ukrainisch-katholischen Exilgemeinde in Deutschland. Für ihn sind die Stellungnahmen des Moskauer Patriarchats Teil der Putinschen Kriegspropaganda.

Es geht um die Vorherrschaft, auch die der Moskauer Kirchenleitung. Vor einigen Jahren, 2018, hatte sich ein Teil der orthodoxen Kirche in der Ukraine von Moskau losgesagt. Auch das legitimiert in den Augen Kyrills ein militärisches Eingreifen in der Ukraine. Von einem Krieg der Kirchen wollen viele Orthodoxe dennoch nicht sprechen. Doch es gibt auch andere Stimmen in der Orthodoxie. Vor allem an der Basis, vor allem im Ausland. Die Mehrheit der orthodoxen Gläubigen ist entsetzt darüber. Damit hat wirklich niemand gerechnet.

Auch die russisch-orthodoxe Kirchengemeinde in München hat sich in einer Erklärung von Putins Krieg distanziert: Wir erleben unermessliches menschliches Leid, sind entsetzt und traurig. Mehrere Pfarrer deutscher Gemeinde kündigten aus dogmatischen Gründen die Kirchengemeinschaft mit dem Moskauer Patriarchat.

Das Oberhaupt der russisch-orthodoxen Kirche, Patriarch Kyrill I., bleibt dagegen Putins Linie treu. Den Krieg gegen die Ukraine sieht er als "metaphysischen" Kampf gegen westliche Werte. Als ein Beispiel nennt er Homosexualität. Nachdem der Patriarch zu Kriegsbeginn weitgehend geschwiegen hatte, hat er den Krieg inzwischen implizit gerechtfertigt. Als Begründung nennt er die angebliche

---

[14] Daß Kyrill I., Patriarch der russisch-orthodoxen Kirche, Präsident Putin, zum "Tag des Verteidigers des Vaterlandes" gratuliert, aber zum Brudermord in der Ukraine schweigt,ist kein Akt der Nächstenliebe, sodern purer Opportunismus und Machtanspruch. Kyrill will keine freie Ukraine und keine ukrainische unabhängige Kirche. (Quelle: BR24, 10.03.22). Das Oberhaupt der russisch-orthodoxen Kirche, Patriarch Kyrill I., teilt Putins historische Sicht, nach der die Ukraine untrennbarer Teil Rußlands ist. Er negiert die Unabhängigkeit der Ukraine, die Rußland in den Budapester Verträgen garantiert hat. Die Glückwünsche vom Patriarchen an den russischen Präsidenten zum "Tag der Verteidiger des Vaterlands" am 23. Februar sind ein jährliches Ritual.

Unterdrückung der Menschen im Donbass, also den östlichen Gebieten in der Ukraine, die seit 2014 von Russland besetzt sind. Dort würden die Menschen gezwungen, "Pseudo-Werte" des Westens zu übernehmen, die sie aber ablehnten. Er hat zum Beispiel Gay Pride Paraden als "Loyalitätstests" für die Menschen in der Ukraine bezeichnet, da Homosexualität Sünde sei. Kyrill zufolge ist der Krieg deswegen nicht nur ein physischer, sondern auch ein metaphysischer Kampf.

Kirchenvertreter aus aller Welt haben ihn gebeten, sich für den Frieden in der Ukraine einzusetzen. Doch der Patriarch wendet sich nicht gegen die offizielle politische Linie Putins. 260 ukrainisch-orthodoxe Priester haben seine Amtsenthebung gefordert.

Die Begründung des Krieges mit westlichen "Pseudo-Werten" und das Thema Homosexualität stammt aus der Rede Putins vom 22. Februar, dem ersten Kriegstag. Putin sprach darin von Entartung und einer Zerstörung der traditionellen russischen Werte. Warum hält der Patriarch wider besseres Wissen so treu an der Linie Putins fest? Es ist tragisch und zerstört das weltweite Ansehen der Orthodoxie, dass er sich in Abhängigkeit von der politischen Macht weiß und deswegen nicht bereit ist, sich offiziell von dem Krieg zu distanzieren.[15]

Bisher folgt die Mehrzahl der Gläubigen in Russland ihrem Patriarchen Kyrill ohne Widerspruch. Die neue russisch-orthodoxe Kirche in der Ukraine dagegen hat sich klar für die Souveränität des Landes ausgesprochen und dafür, dass der Patriarch sich bei Putin für die Einstellung der Kampfhandlungen einsetzt.[16]

Man ist in der Ukraine auch dazu übergegangen, den Patriarchen Kyrill nicht mehr in der Liturgie zu erwähnen. In der Ukraine hat inzwischen der für Westeuropa zuständige russische Metropolit den Patriarchen Kyrill in einem offenen Brief für seine Kriegs-Rechtfertigung kritisiert. Er hat Kyrill zwar seine Loyalität als Kirchenoberhaupt versichert, aber doch offene Kritik geäußert. Insofern gibt es Widerstand gegen den Krieg und seine Unterstützer.

Es gibt auch eine Unterschriftenaktion, an der sich bisher rund 300 russische Kleriker in Russland beteiligt haben. Sie setzen sich für eine umgehende Beendigung des Krieges ein und für das Recht der Ukraine, ihren eigenen politischen Weg zu wählen.

Es wäre an der Zeit, dass sich das russische Volk gegen diesen größenwahnsinnigen Diktator, Putin, und seinen erzreaktionären Hofprediger auflehnt, beschreibt Patriarch Epiphanias I. in Kiyv den religiösen Konflikt der beiden ost-slavischen orthodoxen Kirchen. Anfang 2019 wurde seine selbständige ukrainische Kirche von Patriarch Bartholomäus I. in Istanbul anerkannt.[17] Die Entscheidung des griechisch-orthodoxen ökumenische Patriarchen von Konstantinopel, Bartholomäus I., erzürnte nicht nur die russische orthodoxe Kirche, sondern wirkte sich sogar auf die Präsidentschaftswahl aus.

---

[15] Margot Käßmann, a.a.O.

[16] Diese Hoffnungen wurden enttäuscht, als der Patriarch dem Präsidenten untertänig gratulierte: Wie jedes Jahr hat Kyrill I., Patriarch der russisch-orthodoxen Kirche, Präsident Putin zum "Tag des Verteidigers des Vaterlandes" gratuliert. Bisher schweigt der Geistliche zum Krieg in der Ukraine, sieht im Militärdienst aber einen Akt der Nächstenliebe. (Quelle: BR 24, 12.04.22). “Kirchenführer im Krieg”, Frankfurter Allgemeine Zeitung v. 19.04.22, S.10.

[17] Kyrill will den Papst nach Moskau einladen, aber den Besuch eines katholischen Papstes in Kiew verhindern. Die frühere Begegnung von Papst Franziskus mit Patriarch Kyrill 2016 auf Kuba wird bis heute von der russischen Kirche instrumentalisiert. Vor einem weiteren Treffen mit Kyrill müsste der Papst nach Ansicht der Kiewer Metropoliten zunächst nach Kiew reisen oder sich in anderer angemessener Weise der Ukraine zuwenden. Ein Besuch in der Ukraine wäre auch kirchlich angebracht, ist doch die griechisch-katholische Kirche der Ukraine die zahlenmäßig größte der katholischen Ostkirchen. Auch die Zusammenarbeit zwischen dem ukrainischen orthodoxen Metropoliten Epiphanias und griechisch-katholischen Großerzbischof Swjatoslaw Schewtschuk funktioniert gut. Danach müsste sich Papst Franziskus zuerst mit dem Ökumenischen Patriarchen verständigen und austauschen, bevor es überhaupt zu einem weiteren persönlichen Treffen mit Kyrill kommen kann. Einiges spricht auch für den Vorschlag eines gemeinsamen Besuchs von Franziskus und Patriarch Bartholomaios in Kiew als besonderes Zeichen. (https://www.gotquestions.org/Deutsch/orthodoxe-kirche.html)

Im Rahmen des orthodoxen Weihnachtsfestes am sechsten und siebten Januar 2022 wiederholte der griechisch-orthodoxe ökumenische Patriarch von Konstantinopel Bartholomäus I. nochmals die Anerkennung der ukrainisch-orthodoxe Kirche als völlig eigenständig. Diese war aus zwei Kirchen entstanden, die sich bereits 1921 und 1991 vom orthodoxen russischen Patriarchat abgespalten hatten.

Warum ist der Moskauer Patriarch ein so treuer Anhänger Putins? Der Moskauer Patriarch Kyrill I ist ein ehemaliger KGB-Offizier, den Wladimir Wladimirowitsch Putin in die prominente Position gehievt hatte. Er verbot orthodoxen russischen Christen den Besuch von Gottesdiensten der neuen ukrainischen Kirche. Patriarch Epiphanias I. (Epiphanij bzw. Epiphanias) seinerseits warnte vor dem brandgefährlichen Mix von Nationalismus und Religion, und Putins Macht. Am Tag vor der russischen Invasion, der in Russland als "Tag des Verteidigers des Vaterlands" begangen wurde, jubelte Kyrill I, Militärdienst sei eine Manifestation der Nächstenliebe sowie ein Beispiel für die Treue zu den hohen moralischen Idealen der Wahrheit und Güte.

Ukrainische Gemeinden können sich in Zukunft entscheiden, zur einen oder zur anderen Kirche zu gehören. Es gab aber eben auch Einzelfälle, in denen es bei diesen Kirchenübernahmen zu Gewalt kam. Das andere ist ein Gesetzentwurf, der seit mehreren Monaten auf Eis liegt, aber auch immer noch nicht vom Tisch ist, bei dem es darum geht, die "Ukrainische Orthodoxe Kirche", die zum Moskauer Patriarchat gehört, zu verpflichten, ihren Namen zu ändern in "Russische Orthodoxe Kirche in der Ukraine", damit für jeden Gläubigen, jede Gläubige deutlich werden würde, in welche Kirche sie gehen.[18]

Dahinter steht die Überzeugung bei vielen Ukrainerinnen und Ukrainern, dass die "Ukrainische Orthodoxe Kirche" des Moskauer Patriarchats eine fünfte Kolonne Russlands ist und russische Propaganda in der Ukraine betreibt. Das wird der ukrainischen Identität dieser Gläubigen nicht gerecht, auch von der ukrainischen Seite aus. Aber Putin hat damit im Prinzip ein Argument, zu sagen, diese Kirche sei unterdrückt. Und damit laufen auch Vertreter der "Ukrainischen Orthodoxen Kirche" seit mehreren Monaten durch europäische Institutionen und legen dar, wie sie von der aktuellen ukrainischen Regierung unterdrückt werden.

Dass sich das russische Volk gegen diesen größenwahnsinnigen Diktator und seinen erzreaktionären Hofprediger auflehnt, hofft dagegen die deutsche Giordano-Bruno-Stiftung (GBS). Bereits im Jahr der Menschenrechte (2018) hatte die Giordano-Bruno-Stiftung darauf hingewiesen, dass Putin in Kooperation mit der russisch-orthodoxen Kirche die sogenannte 'Russische Erklärung der Menschenrechte' verabschiedet hatte, welche alle internationalen Menschenrechtskonventionen radikal aushöhlt. Spätestens mit dieser Erklärung, so die Giordano-Bruno-Stiftung, ist klar geworden, dass Putin im Fall der Fälle (nämlich, wenn es seine zaristischen Machtfantasien verlangen) alle internationalen humanistischen Standards ignorieren wird.

Diese Verklärung brutaler Gewalt, die sich vermehrt auch gegen Zivilisten richtet, zum gerechten Krieg, wollen Orthodoxe in der ganzen Welt so nicht hinnehmen: So kündigte die russisch-orthodoxe Kirche in Amsterdam, eine der größten in den Niederlanden, bereits ihre Abspaltung vom Moskauer Patriarchat an. Es sei nicht länger möglich, innerhalb des Moskauer Patriarchats zu wirken und eine "spirituell sichere Umgebung" für die Gläubigen bereitzustellen. Die Geistlichen der Gemeinde hätten ihren Erzbischof um "kanonische Entlassung" gebeten und um Aufnahme in das ökumenische Patriarchat von Konstantinopel ersucht. Diese Entscheidung sei "extrem schmerzhaft und schwierig" gewesen. Die Gottesdienste sind derzeit ausgesetzt. Zuvor hatte man dort bereits damit aufgehört, den Namen von Moskaus Patriarchen in der Liturgie zu erwähnen, via Facebook hatte sich die Kirchengemeinde ausdrücklich von Kyrills Narrativ distanziert. Moskau beobachte ihre Aktionen genau, habe der Erzbischof sie im Anschluss daran gewarnt.

---

[18] Wer Putins Krieg gegen die Ukraine Einhalt gebieten will, hat in Kyrill einen bedeutenden Gegner.
Die russisch-orthodoxe Kirche versucht schon länger, die Macht innerhalb der orthodoxen Kirche zu übernehmen. Von Kritikern wird Kyrill deshalb „Religionsoligarch“ genannt. Obwohl es kein gemeinsames Oberhaupt gibt, gibt es eine Rangfolge der Autoritäten. Bis 2018 stand der russische Patriarch auf Rang fünf, an erster Stelle der Patriarch von Konstantinopel, oder Istanbul, der Mutterkirche. Von dort haben alle orthodoxen Kirchen ihre Unabhängigkeit bekommen. 2018 hat Konstantinopel entschieden, auch der Kirche in der Ukraine die Unabhängigkeit zu gewähren.

Die Amsterdamer Gemeinde ist nicht allein mit ihrer Ablehnung der klerikalen Unterstützung für Putins Angriffskrieg: Nicht nur in Europa, sondern auch in Nordamerika kehrten russisch-orthodoxe Glaubensgemeinschaften Patriarch Kyrill den Rücken. Priester und Bischöfe betrachteten das Moskauer Kirchenoberhaupt nicht mehr als ihren Patriarchen. 286 internationale russisch-orthodoxe Priester und kirchliche Amtsträger haben außerdem einen Offenen Brief unterzeichnet, der die russische Invasion ablehnt und denjenigen "ewige Qualen" prophezeit, welche "mörderische Befehle" gäben.

Somit trägt Kyrill zum genauen Gegenteil dessen bei, was er erreichen wollte: Er, der das geopolitische Narrativ der Zusammengehörigkeit von Belarus, Ukraine und Russland unterstützt und damit auch seine eigenen kirchlichen Machtinteressen verfolgt, hat durch seine Kriegsrhetorik weitere Schismen erzeugt, anstatt die gewünschte Einheit wiederherzustellen. Die Haltung des Patriarchen von Moskau zum Krieg in der Ukraine ist ein "moralischer Tiefpunkt in der Geschichte der Christenheit“. Der katholische Papst in Rom schweigt. Noch. Die römisch-katholische Kirche ihrerseits übt eine erstaunliche Zurückhaltung im Ukraine-Krieg. Weder nennt sie Präsident Putin als Aggressor, noch kritisiert sie die Unterstützung des Regimes durch die russisch-orthodoxe Kirche, vermeidet [19] jede Parteinahme.

DIE RUSSISCH-ORTHODOXE KIRCHE UND DER PAPST IN ROM.

DAS MORGENLÄNDISCHE SCHISMA VOM JAHR 1054

Kardinal Humbert von Silva Candida war im Jahre 1054 aus Rom angereist, um im Namen des Papstes Verhandlungen zu führen am politischen Kaiserhof von Byzanz und im kirchlichen Patriarchenpalast. Doch der Versöhnungsversuch mit dem Patriarchen Michael Kerullarios scheiterte. Nun betritt der Kirchenfürst, begleitet von seinem Gefolge, die Basilika und legt ein Schriftstück, eine Bulle, auf den Hauptaltar mit der Botschaft: über Michael Kerullarios, den Patriarchen von Konstantinopel, und seine Priesterschaft wird der Kirchenbann verhängt, sie sind exkommuniziert. Dann verlässt er das Gotteshaus wieder. Die Priester, die sich gerade auf einen Gottesdienst vorbereiten, sind empört. Ein Diakon packt die Bannbulle, rennt dem Kardinal nach und bittet ihn, sie wieder an sich zu nehmen. Der weigert sich, und sie bleibt auf der Straße liegen – bis

---

[19] Am Tag nach dem Einmarsch Russlands in die Ukraine brach Papst Franziskus das Protokoll und ging direkt zur russischen Botschaft im Heiligen Stuhl, um den Frieden zu fordern. Am nächsten Tag sprach er mit dem Präsidenten der Ukraine, Volodymyr Zelensky, um ihm spirituelle Unterstützung anzubieten. Als der Krieg eskalierte, erhob er seine Stimme gegen die „inakzeptable bewaffnete Aggression“ und die „Barbarei der Tötung von Kindern“. Im Namen Gottes“, erklärte er am Sonntag, „bitte ich Euchh: Stoppt dieses Massaker!“ Wen hat Francis jedoch gemeint? Der Papst hat es sorgfältig vermieden, den russischen Präsidenten Wladimir Putin oder sogar Russland selbst zum Aggressor zu ernennen. Und obwohl er gesagt hat, dass jeder, der religiös motivierte Gewalt rechtfertigt, „den Namen“ Gottes entweiht, hat er es vermieden, den Hauptverteidiger und religiösen Entschuldiger des Krieges, Patriarch Kirill von der Russisch-Orthodoxen Kirche, zu kritisieren. Einige seiner eigenen Bischöfe und andere Anhänger innerhalb der römisch-katholischen Kirche wollen jedoch, dass er Namen nennt. Historiker warnen, dass der Papst riskiert, von seinem hohen moralischen Podest zu rutschen. Und ziehen Vergleiche Papst Pius XII., der Papst aus der Weltkriegszeit, hatte ebenfalls vermieden, den damaligen Diktator Hitler offen zu kritisieren. als Deutschland in Polen einmarschierte und schließlich den Holocaust verübte.
„In vielerlei Hinsicht erinnert die aktuelle Situation des Papstes an die Situation, mit der Pius XII konfrontiert war“, sagte David I. Kertzer, ein Historiker des Vatikans und Italiens, dessen neues Buch „Der Papst im Krieg“ über Pius XII, Mussolini und Hitler im Juni veröffentlicht wird.
Kertzer sagte, dass Pius XII auch ein Gleichgewicht zwischen internen Interessen und der öffentlichen Forderung nach Sprechen anstrebe, da er dem großen Druck widerstand, Hitler anzuprangern. Stattdessen benutzte er eine allgemeine Sprache über die Schrecken des Krieges, von denen Kertzer sagte, dass Franziskus jetzt widerhallte. „Die Position, die Sie einnehmen oder nicht einnehmen, ist nicht ohne Risiko“, sagte er.(David Kertzer ist Sohn eines Rabbiners. Er studierte an der Brown University und graduierte 1969. Im Jahr 1974 wurde er in Anthropologie an der Brandeis University promoviert. Die folgenden Jahre lehrte er am Bowdoin College. 1992 wurde er Professor für Anthropologie und Geschichte an der Brown University.Vgl “Die Päpste gegen die Juden. Der Vatikan und die Entstehung des modernen Antisemitismus”, Übersetzung Klaus-Dieter Schmidt. Propyläen Verlag, Berlin/München 2001, sowie “Der erste Stellvertreter. Papst Pius XI. und der geheime Pakt mit dem Faschismus” Übersetzung Martin Richter. Theiss Verlag, Darmstadt 2016)

jemand sie aufhebt und dem Patriarchen bringt. Michael ist außer sich, schleudert den Bannfluch zurück auf die päpstlichen Legaten und exkommuniziert sie seinerseits. Dann beruft er eine Synode ein, eine Bischofs-Versammlung, und lässt sich seine Entscheidung bestätigen. Seitdem sind Rom und Konstantinopel (Byzanz, heute Istanbul) Zwei getrennte Weltkirchen – ein Schisma. Heute nun, fast 1000 Jahre später, will der Moskauer Patriarch Kyrill den Papst nach Moskau einladen, aber den Besuch eines katholischen Papstes in Kiew verhindern. Die frühere Begegnung von Papst Franziskus mit Patriarch Kyrill 2016 auf Kuba wird bis heute von der russischen Kirche instrumentalisiert. Papst Franziskus und Patriarch Kyrill hatten sich 2016 auf Kuba getroffen- ein historischer Moment. Der russisch-orthodoxe Patriarch und der römisch-katholische Papst, das erste Treffen der Oberhäupter dieser beiden Kirchen überhaupt, ein erstes Treffen nach rund tausend Jahren Kirchenspaltung – das war als historisch zu bezeichnen. Wie war es zu diesem historischen Treffen gekommen nach fast 1000 Jahren der Sprachlosigkeit? Papst Franziskus und der orthodoxe Patriarch Bartholomäus umarmten sich nach einer gemeinsamen Messe in Kuba.

Das erste Treffen der Oberhäupter dieser beiden Kirchen überhaupt, ein erstes Treffen nach rund tausend Jahren Kirchenspaltung – das als historisch zu bezeichnen, das lässt sich wohl kaum hinterfragen. Dass es irgendwann mal kommen würde, damit konnte man im Prinzip rechnen.

Was war das zentrale Hindernis aus auf dem Weg zu dieser Begegnung?

Seit dem Pontifikat von Johannes Paul II und dem Ende der Sowjetunion und dem Ende der kommunistischen Systeme in Osteuropa gab es dort ein größeres Maß an Religionsfreiheit. Das bedeutete insbesondere, dass die griechisch-katholische Kirche in der Ukraine, die sogenannte unierte Kirche, nach Jahrzehnten der Illegalität sich dort wieder entfalten und entwickeln konnte. Das hatte zur Folge, dass die russisch-orthodoxe Kirche, die dort die Vormacht hatte, viele Gemeinden und viele Gläubige verloren hat. Das hat die russische Kirche immer der römischen Kirche zum Vorwurf gemacht und gesagt, das sei ein bewusster feindlicher Akt der katholischen Kirche gegen die Orthodoxie und speziell gegen die russische Orthodoxie. Das war in den letzten 25 Jahren Vorwand dafür , warum ein solches Treffen lange Zeit nicht möglich war.

„GROSSE NÄHE DER RUSSISCH-ORTHODOXEN KIRCHE ZUM RUSSISCHEN STAAT“.

Die russisch-orthodoxe Kirche und die russische Regierung – viele sehen darin ein Paradebeispiel dafür, wie Kirche und Politik verquickt sind. Wir haben es mit einer durch und durch nationalistischen Kirche zu tun, die das Regime mit Weihrauch und Ideologie stabilisiert. Lässt sich der Papst bewusst oder unbewusst in diesen antiliberalen Sumpf ziehen?

Unbestritten ist die große Nähe der Russisch-Orthodoxen Kirche zum Russischen Staat. Im ersten Satz des Statuts der russisch-orthodoxen Kirche steht, dass sie eine multi-nationale Kirche ist; sie zählt Ukrainer, Belarussen und viele andere zu ihren Gläubigen. Wenn man etwa die Ereignisse in der Ukraine in den letzten zwei, drei Jahren betrachtet, also die Zeit nach der Annexion der Krim und die Ereignisse in Donbass, dann wird man sehen, dass die russische Kirche in Moskau sich relativ verhalten äußert und keine eindeutige Position nimmt, die identisch wäre mit der des russisches Staates. Das kann man auch an einigen anderen Akten sehen. Es stimmt, dass die russisch-orthodoxe Kirche eine große Nähe zum russischen Staat hat. Aber es gibt gerade in diesen interessanten und wichtigen Kirchendingen auch eine vorsichtige Zurückhaltung. Die russische Kirche vertritt – übrigens auch der russische Staat – die Position, dass Russland eine eigene Zivilisation sei, eine eigener Kulturkreis, der sich in vielen Dingen ganz diametral von dem westlichen europäischen Kulturkreis unterscheidet, also das besondere Verhältnis von orthodoxer zu westlicher Kultur betont.

DER HEILIGE KRIEG IN SYRIEN

Patriarch Kyrill hat im Syrien-Krieg vor 10 Jahren den Beginn der russischen Luftangriffe in Syrien als den Kampf gegen den Terrorismus – so die offizielle Version Moskaus – als „heilig“ bezeichnet, als „heiliger Krieg“. Der Patriarch selber hat die Luftangriffe verteidigt. Das tun viele Menschen, nicht nur in der orthodoxen Kirche, sondern eben auch in der katholischen Kirche in Syrien. Man argumentiert, die Unterstützung des Westens für die Rebellen habe dazu beigetragen, dass es den großen Exodus von Christen im Nahen Osten gibt – und besonders aus Syrien. Aus Syrien, einem Land, in dem die Christen mit vielleicht 10 bis 15 Prozent der Bevölkerung vor dem Krieg, also vor mehreren Jahren, relativ unbehelligt und relativ gut mit den Muslimen zusammengelebt haben. Man

interpretiert das auf orthodoxer Seite, aber eben auch zum Teil bei anderen Christen im Land selber in Syrien so, als sei dieses Leben, das die Christen hatten, unmöglich gemacht worden, als seien die Vertreibungen eingeleitet worden durch die militärischen Aktionen des Westens. Und aus dieser Perspektive glaubt man eben, dass die russischen Angriffe, die das Regime von Assad stützen sollten, eigentlich, da sie ein Krieg gegen islamistische Rebellen und den Islamischen Staat in Syrien (ISIS) waren, letztlich ermutigend gewesen seien für die Christen.

Nach dieser Argumentation würde der Papst durch einen Besuch in Moskau zum jetzigen Zeitpunkt indirekt Putin, Kyrill und deren Syrien-Politik sanktionieren.

Noch weiß man nicht, was der Papst Kyrill sagen wird und was dann offiziell verlautbart werden darf. Kaum anzunehmen ist, dass der Papst tatsächlich Putins Politik oder Assads Politik stützen oder rechtfertigen wird. Aber man sollte doch sehen, dass es eben - nicht nur bei orthodoxen Christen – unterschiedliche Sichtweisen auf diesen Krieg gibt.

ES GEHT UM DIE KIRCHENSPALTUNG

Für den Papst geht es primär darum, eine tausend Jahre alte Spaltung zu überwinden. Welche Kollateralschäden muss die katholische Kirche dafür in Kauf nehmen?

Die Frage nach der Kirchenspaltung ist eine Frage von theologischen Differenzen, über die man sich in gewisser Hinsicht und bei entsprechender Mühe einig werden könnte. Viel wichtiger ist die Frage von Kirchenpolitik: Was bedeutet es, wenn die Kirchen sich einig werden würden? Was wäre denn dann in dieser geeinigten Kirche etwa die Stellung des römischen Papstes? Und was bedeuten denn dann die Patriarchate? Es gibt ja nicht nur Moskau, es gibt ja noch andere orthodoxe Patriarchate. Die Frage nach diesen machtpolitischen Konstellationen ist das Eine. Der Ukraine-Krieg und die Kriege im Nahen Osten, das sind Themata, die man nicht ohne weiteres mit dem zusammenbringen kann.

Wenn es zu einer Verständigung zwischen diesen Kirchen kommen könnte, dann stellt sich tatsächlich die Frage, welche Rolle hat der römische Bischof? Einheit in Vielfalt? Wir haben katholischerseits Aussagen von Konzilien, wie etwa das Erste Vatikanische Konzil, die für die Orthodoxen in der Form völlig unannehmbar sind. Wenn sich die Kirchen einigen, wenn die beiden großen Traditionen der byzantinisch-östlichen und der katholischen Kirche sich irgendwie einigen könnten, würden sie dann gemeinsame Positionen in Bezug auf politische Fragen vertreten?

Bei großen Organisationen, wie Kirchen das sind – gibt es auch jetzt nicht die einheitlichen Positionen der katholischen Kirche. Es gibt viele Katholiken, die in politischen Fragen unterschiedliche und andere Meinungen haben als etwa der Papst oder als große Gruppen von anderen Katholiken. Eine einheitliche orthodoxe und eine einheitliche katholische Meinung oder Positionen gibt es nicht, sondern die Kirchen sind in sich noch mal sehr stark unterschieden und differenziert.

RUSSISCHE RECHTFERTIGUNG DER INVASION IN DER UKRAINE

In seinem Aufsatz „Über die historische Einheit der Russen und Ukrainer“ vom Juli 2021 bezieht sich Putin auf Prinz Volodymyr, einen Wikingerführer, der zum Stamm der Rus in Kiew gehörte und 988 zum Christentum konvertierte. Der heilige Wladimir von Kiew, wie die Russen ihn nannten, wurde für die Christianisierung Russlands verantwortlich. Putin hat argumentiert, dass diese langjährige Verbindung zwischen der Ukraine und Russland „weitgehend unsere derzeitige Affinität bestimmt“, was die Invasion rechtfertige. Putin und Kyrill versuchen, die sorgfältig neutrale Sprache des Papstes als Beweis dafür zu instrumentalisieren, dass er ihnen zustimmte.[20]

PAPST NENNT PUTINS NAMEN NICHT

Der Papst hat es widerholt sorgfältig vermieden, den russischen Präsidenten Wladimir Putin oder sogar Russland selbst als Aggressor zu nennen. Und obwohl er gesagt hat, dass jeder, der religiös motivierte Gewalt rechtfertigt, „den Namen“ Gottes entweiht, hat er es vermieden, den religiösen Hauptverteidiger des Krieges, den Patriarchen Kirill von der Russisch-Orthodoxen Kirche, zu

[20] https://www.zdf.de/nachrichten/politik/putin-propaganda-ukraine-krieg.

kritisieren. Einige seiner eigenen Bischöfe und andere Anhänger innerhalb der römisch-katholischen Kirche wollen jedoch, dass er Namen nennt.

Die Päpste vermeiden traditionell, die Aggressoren nicht aus Feigheit oder übermäßiger diplomatischer Vorsicht zu benennen, sondern um die Tür nicht zu schließen, um immer einen Spalt für die Möglichkeit offen zu lassen, das Böse zu stoppen und Menschenleben zu retten.

Tatsächlich haben die Päpste es traditionell vermieden, in Konflikten Partei zu ergreifen, um die Chancen der Kirche, bei möglichen Friedensgesprächen eine konstruktive Rolle zu spielen, besser zu wahren.

BISCHÖFE KLAGEN AN

Einige katholische Bischöfe aus der Ukraine und Polen beschuldigten Patriarch Kirill, der Putins Führung als „Wunder Gottes“ bezeichnete und den Krieg nach Bedarf rechtfertigte, um die Ausbreitung westlicher „Schwulenparaden“ auf christlichem Territorium zu stoppen.

Bischof Stanislav Szyrokoradiuk von Odessa-Simferopol in der Ukraine sagte im italienischen Fernsehen, er wolle stärkere Worte von Franziskus über Kirill, der, wie der Bischof sagte, „diesen neuen Hitler und den russischen Faschismus segnet“.[21]

PAPST SOLL PUTINS BARBAREI VERURTEILEN

Papst Franziskus wird von manchen kritisierte dafür, Putins Barbarei nicht eindeutig verurteilt zu haben.

Ist diese Anklage gegen den Papst der Christen gerechtfertigt?

Erzbischof Stanislaw Gadecki, Vorsitzender der polnischen Bischofskonferenz, schrieb in einem Brief an den Patriarchen Kirill, dass die Verbrechen Russlands schließlich vor internationale Gerichte gebracht würden. „Selbst wenn es jemandem gelingt, diese menschliche Gerechtigkeit zu vermeiden“, fügte er hinzu, „gibt es ein jüngstes Gericht, das jeden trifft und nicht vermieden werden kann.“

„Was auch immer hinter den Kulissen vor sich geht, es ist an der Zeit, dass Franziskus die Wahrheit über den mörderischen Angriff auf die Ukraine benennt. „Es ist Zeit, die Dinge so zu erzählen, wie sie sind. Das ist Putins Krieg und er ist böse.

Papst Franziskus riskiert, mit Pius XII im Zweiten Weltkrieg verglichen zu werden, der damals zögerte, den Mord an den Juden Europas deutlich anzuklagen. In vielerlei Hinsicht erinnert die aktuelle Situation des Papstes an die Situation, mit der Pius XII konfrontiert war, der Papst der Kriegszeit, der es vermieden hatte, Hitler. und die Achsenmächte anzuklagen, als Deutschland in Polen einmarschierte und schließlich den Holocaust verübte.

Jedoch am Tag nach dem Einmarsch Russlands in die Ukraine brach Papst Franziskus das Protokoll und ging direkt zur russischen Botschaft im Heiligen Stuhl, um Frieden zu fordern. Am nächsten Tag sprach er mit dem Präsidenten der Ukraine, Volodymyr Zelensky, um ihm spirituelle Unterstützung anzubieten. Als der Krieg eskalierte, erhob er seine Stimme gegen die „inakzeptable bewaffnete Aggression“ und die „Barbarei der Tötung von Kindern“. „Im Namen Gottes“, erklärte er, „bitte ich Euch: Stoppt dieses Massaker!“

PAPST REGELT NACHFOLGE FÜR UKRAINISCHES BISTUM ODESSA-SIMFEROPOL

NEUER MANN IM BISTUM ODESSA-SIMFEROPOL

In der Ukraine ist Stanislav Szyrokoradiuk am Samstag zum Koadjutor des römisch-katholischen Bistums Odessa-Simferopol in der Südostukraine ernannt worden. Bisher war er Bischof von Charkiv-Saporoschje.

---

[21] ttps://www.domradio.de/artikel/papst-regelt-nachfolge. 02.02.2019 · Stanislav Szyrokoradiuk (62), bislang Bischof von Charkiv-Saporoschje, ist am Samstag zum Koadjutor des römisch-katholischen Bistums Odessa-Simferopol in der Südostukraine ernannt worden.

TREFFEN DER KIRCHENFÜRSTEN IN KUBA

Das Treffen der Kirchenfürsten in Kuba, das einst Teil des Sowjet-Imperiums war, war eine öffentlichkeitswirksame Begegnung eine historische Begegnung, an einem neutralen Ort für ein Treffen von Ost und West.[22]

Es gab schon immer Gerüchte, auch unter den vorherigen Päpsten, über ein solches erwünschte Treffen. Lange wurde verhandelt, wann und wo es möglich sei, einen möglichst neutralen Ort zu finden. Es waren mal Österreich und die Schweiz im Gespräch. Der weißrussische Präsident hatte nach Minsk eingeladen. Aber in Europa sind manche Orte historisch geprägt oder belastet. Manche Kirchenfürsten empfanden Kuba auch nicht als neutral, aber es ist weit weg von den historischen Belastungen und Prägungen, die es zwischen den beiden Kirchen gibt, und insofern schien Kuba dennoch eben irgendwie neutral. Es war ein glücklicher Umstand, dass beide Patriarchen oder Bischöfe, der von Moskau und der von Rom, in Lateinamerika waren. Der russische Patriarch besuchte Kuba und der Papst besuchte Mexiko, sodass beide in der Region waren und dass man doch im gewissen Sinne auf neutralem Boden stand. Der Papst war in Lateinamerika, seiner Heimat.

Vor einem weiteren Treffen mit Kyrill müsste der Papst nach Ansicht der Kiewer Metropoliten zunächst nach Kiew reisen oder sich in anderer angemessener Weise der Ukraine zuwenden. Ein Besuch in der Ukraine wäre auch kirchlich angebracht, ist doch die griechisch-katholische Kirche der Ukraine die zahlenmäßig größte der katholischen Ostkirchen. [23] Stattdessen mahnt Papst Franziskus in seiner Osterbotschaft alle Parteien zum christlichen Frieden, ohne den Aggressor Russland zu benennen. [24]

---

[22] Die schneeweiße „Gottesmutter-von-Kazan-Kathedrale“ in der Altstadt von Havanna ist die größte auf dem amerikanischen Kontinent. Als Zeichen der kubanisch-russischen Freundschaft, die die sowjetischen Zeiten anscheinend bruchlos überdauert hat, stimmte Kubas ehemaliger Staatschef Fidel Castro vor zehn Jahren dem Bau des orthodoxen Gotteshauses zu. Die Kathedrale und das integrierte Kulturzentrum „Russisches Haus“ führen heute ein reges Gemeindeleben, verflechten russische religiöse und sowjetische politische Traditionen: sie vermitteln Stile der Ikonenmalerei ebenso wie die nationalen Symbolika Russlands. Orthodoxe Geistliche besuchen Schulen und Kindergärten, aber auch die Gedenkstätte sowjetischer Soldaten. Gefeiert werden nicht nur Weihnachten und Ostern, sondern auch der Internationale Frauentag am 8. März und am 9. Mai der Tag des Sieges. Julia Schatte hat den Priester der Gemeinde, Dimitrij Orechow, interview, von Julia Schatte, Eurasisches Magazin, 22.04.22.

[23] Die Liturgie der ukrainischen griechisch-katholischen Kirche (UGKK) wird nach byzantinischem Ritus gefeiert. Die Sprache im Gottesdienst ist ukrainisch, nicht kirchenslawisch. Bis 1946 stellte die UGKK in der Westukraine nach absoluten Zahlen die größte Gruppe der Christen. Seitdem ist die Zahl der Orthodoxen erheblich angewachsen, wobei seit der ukrainischen Unabhängigkeit die innerorthodoxen Spannungen und ideologischen und kirchenorganisatorischen Spaltungen zwischen moskautreuen und nationalkirchlich gesinnten ukrainischen Orthodoxen zunehmen. (Wickipedia).

[24] Im II. Weltkrieg hatte die katholische Kirche und besonders der Papst zu den Verbrechen der Nazis geschwiegen. Nuntius Pacelli hatte mit Hitler das umstrittene Konkordat geschlossen. Hochhut hat dieses Schweigen literarisch kritisiert.

KIRCHE DER BESATZER UND AGGRESSOREN. DIE UKRAINISCH-ORTHODOXE KIRCHE IM KRIEG [25]

In der Ukraine fühlen sich heute nur wenige Menschen dem Islam, dem römisch-katholischen oder dem evangelischen Christentum oder dem Judentum zugehörig. Die meisten Religiösen, etwa 70 Prozent, geben an, sich dem orthodoxen Christentum zugehörig zu fühlen. Ebenso wie die dazugehörigen Geistlichen, müssen die Gemeinden sich nun entscheiden, zu welcher der orthodoxen Kirchen sie in Zukunft gehören möchten. Dabei geht es auch nicht nur um Gläubige, sondern auch um Gotteshäuser und weitere Immobilien, die womöglich aus den Händen der russischen Kirche abwandern.

Dabei hat sich die Stimmung zwischen den Gläubigen der beiden Kirchen verschlechtert: Es gibt viele Menschen, die die russisch-orthodoxe Kirche mit dem Moskauer Patriarchat verbinden. Das Moskauer Patriarchat ist Moskau, gleichbedeutend mit der staatlichen militärischen Gewalt des Agressors Putin. Gewalt zwischen Gläubigen der orthodoxen Kirchen in der Ukraine nimmt zu. Gewalt und gegenseitige Verletzungen waren in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten durchaus nicht selten zwischen den Gläubigen der beiden orthodoxen Kirchen in der Ukraine. Es gab den Vorwurf der Propaganda auf der einen wie auf der anderen Seite. Die Anhänger der unabhängigen Kirche freuen sich, dass viele Bischöfe und Priester der Kirche des Moskauer Patriarchats sich jetzt so eindeutig als ukrainisch identifizieren und solidarisieren.

Für viele Menschen in der Ukraine ist die Loslösung der ukrainischen orthodoxen Kirche von der russischen orthodoxen Kirche ein weiterer Schritt zur Unabhängigkeit. Vor der Präsidentschaftswahl wurde dem Kandidaten Poroschenko seine Rolle bei der Kirchentrennung zugutegehalten. Auch wenn es ihm bei der Präsidentenwahl nicht die Mehrheit der Stimmen eingebracht hat, zeigt es auf, dass die Trennung der Kirchen keine Frage von Glaube oder administrativer Effektivität war, sondern vorerst eine Frage der Macht.

Die Abgeordneten des russischen föderalen Parlaments verurteilten auf Befehl von Präsident Putin die Autokephalie der ukrainischen orthodoxen Kirche. Sie sehen die Spaltung als Angriff auf Russland.

Seitdem hat die Ukraine mit Wolodymyr Selenskyj nicht nur einen neuen Präsidenten, dem die WählerInnen einen erfolgreichen Kampf gegen die Korruption und die Schaffung von mehr Wohlstand für alle zutrauen, sondern auch weitere Züge im Tauziehen zwischen Unabhängigkeit und Zugehörigkeit zu Russland.

In der Ukraine selbst treten Priester beider orthodoxen Kirchen zunehmend vereint im Wunsch nach Frieden und in der Verurteilung des Angriffs und dem Bekenntnis zur Souveränität der Ukraine in seltener Einigkeit auf. Ob sie aber zu Friedensstiftern werden können, muss sich erst noch zeigen. Vermutlich können sie nicht viel ausrichten, um die Angriffe zu stoppen. Denkbar wäre das nur, wenn Patriarch Kyrill davon zu überzeugen wäre, dass er auf Präsident Putin einwirkt. In mehreren Appellen – vom Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen, vom Präsidenten der

[25] Beim russischen Krieg in der Ukraine geht es nicht nur um territoriale Ansprüche. Hinter dem politischen Konflikt steht auch ein religiöser: Die orthodoxe Kirche der Ukraine ist in zwei Lager gespalten. Sie unterscheiden sich vor allem im Weltbild. Die eine Institution nennt sich "Orthodoxe Kirche der Ukraine", die andere "Ukrainisch-Orthodoxe Kirche" - mit dem alles erklärenden Zusatz "Moskauer Patriarchats". Was den Glauben und Ritus der Gottesdienste angeht, sind sie auch fast identisch. Aber es geht um das unterschiedliche Gesellschaftsbild. Da spätestens endet die Gemeinsamkeit. Die jüngere der beiden, die Orthodoxe Kirche der Ukraine ist sehr weltoffen, so das Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien. Sie hat sehr progressive Ansichten zum Umweltschutz und zum Umgang mit Menschenrechten. Die Ukrainisch-Orthodoxe Kirche, die zum Moskauer Patriarchat gehört, ist in dieser Hinsicht eher konservativ, eher traditionalistisch. Bereits Ende 2018 spaltete sich die ukrainische orthodoxe Kirche von der russischen ab. Anfang 2019 wurde die ukrainische Kirche von Patriarch Bartholomäus I. in Istanbul anerkannt. “Kirchenführer im Krieg”, Frankfurter Allgemeine Zeitung v. 19.04.22, S.10.

Konferenz Europäischer Kirchen (KEK), vom Oberhaupt der in der Ukraine parallel zum Moskauer Patriarchat existierenden Orthodoxen Kirche der Ukraine sowie von einer Anzahl Priester seiner eigenen Kirche in Russland – wurde er dazu aufgefordert – bisher ohne Ergebnis. Gerade seine letztgenannte Äußerung gibt leider auch nicht viel Anlass zur Hoffnung, dass diese Appelle Früchte tragen.

Gibt es andere Kirchen oder Würdenträger in Russland, die sich mehr für den Frieden einsetzen? Die Äußerungen zum Beispiel des Erzbischofs der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland gehen auch nicht viel weiter, als zum Gebet für den Frieden aufzurufen. Inzwischen ist er nach Berlin geflüchtet. Und auch die Baptistenunion in Russland und andere protestantische Kirchen halten sich mit Kritik zurück. Gibt es andere Äußerungen russisch-orthodoxer Bischöfe?

Ein leuchtendes Beispiel von Aufrichtigkeit und Friedensliebe gibt allerdings Metropolit Onufrij, Patriarch der Ukrainischen Orthodoxen Kirche, die zum Moskauer Patriarchat gehört.[26] Metropolit Onufrij spricht öffentlich von einem Brudermord. Metropolit Onufrij, der im Heiligen Synod der Russisch-Orthodoxen Kirche sitzt, hat sehr deutlich Russland als den Aggressor dargestellt und den Krieg als Bruderkrieg und als «eine Wiederholung der Sünde Kains» bezeichnet. Mit ihm bekräftigte die Kirchenleitung, der Heilige Synod, den Appell, die „staatliche Souveränität und territoriale Integrität“ der Ukraine zu bewahren und appellierte an den Moskauer Patriarchen Kyrill I., von der Staatsführung die unverzügliche Einstellung der Feindseligkeiten einzufordern.[27]

„Mit Trauer und Schmerz erleben wir den Krieg, der in unser ukrainisches Heimatland gekommen ist“, hieß es in der Erklärung. Die Kämpfe dauerten fast überall in der Ukraine an, „Krieger und Zivilisten sterben“, die Zahl der Geflüchteten steige. „Die generelle Alarmbereitschaft für Atomwaffen stellt die zukünftige Existenz der Menschheit und der Welt insgesamt in Frage“, mahnte die Kirchenleitung mit Blick auf eine Ankündigung Putins.

WARNUNG VOR EINEM WELTKRIEG

Inständig appelliert die Kirchenleitung an den russisch-orthodoxen Moskauer Patriarchen Kyrill I.: „Wir bitten Sie, unsere Gebete für das leidgeprüfte ukrainische Volk zu verstärken, Ihr hochpriesterliches Wort zu sprechen, damit das brudermörderische Blutvergießen auf ukrainischem Boden aufhört, und die Führung der Russischen Föderation aufzufordern, die Feindseligkeiten, die sich bereits zu einem Weltkrieg auszuweiten drohen, unverzüglich einzustellen.“

Ebenso wendet sich die Kirchenleitung an den ukrainischen Präsidenten Wolodymyr Selenskyj und Kreml-Chef Putin: „Im Namen der Millionengemeinde der Ukrainischen Orthodoxen Kirche bitten wir Sie, alles zu tun, um der Sünde der bewaffneten Konfrontation zwischen unseren beiden brüderlichen Völkern ein Ende zu setzen und den Verhandlungsprozess einzuleiten“, so der Appell. „Wenn das Blutvergießen unvermindert anhält, könnte die Kluft zwischen unseren Völkern für immer bestehen bleiben.“

„WIR BETEN, DASS DER HERR DIE REGIERENDEN MIT DEM LICHT SEINER GNADE ERLEUCHTET**.“**[28]

Weiter versichert die Kirche die Menschen in der Ukraine ihrer Unterstützung. Ihre Kirchen und Klöster leisteten Hilfe für Flüchtlinge und andere Notleidende des Krieges und öffneten ihre Türen

---

[26] Der Metropolit Onufrij hat schon am zweiten Tag des Krieges klare Worte gegen den russischen Überfall gefunden und den Angriff als "Bruderkrieg" zwischen ukrainischem und russischem Volk bezeichnet, der mit keinen Argumenten zu rechtfertigen ist. Er wiederholte die Worte des katholischen Papstes: Der Papst hat versucht, die „Heuchelei der russischen Regierung“ aufzudecken, als er sagte: „Dies ist nicht nur eine Militäroperation, sondern ein Krieg, der Tod, Zerstörung und Elend sät.“ (https://www.vaticannews.va/de/welt/news/2022-03/ukraine.)

[27] https://www.vaticannews.va/de/welt/news/2022-03/ukraine.
08.03.2022.· Der Kiewer Metropolit Onufrij Onufrij (Berezowskij), Oberhaupt der Ukrainisch-orthodoxen Kirche des Moskauer Patriarchats, hat erneut an den russischen Präsidenten Wladimir Putin appelliert, die Kriegshandlungen sofort zu stoppen. Vatican News v. 08/03/2022.
“Kirchenführer im Krieg”, Frankfurter Allgemeine Zeitung v. 19.04.22, S.10.

[28] Metropolit Onufrij, Oberhaupt der Ukrainischen Orthodoxen Kirche des Moskauer Patriarchats. (https://www.vaticannews.va/de/welt/news/2022-03-08)

rund um die Uhr für Schutzsuchende vor Beschuss. An das ukrainische Volk gewandt äußert die Kirche die Hoffnung, „dass die Vernunft siegt und dieser Krieg bald beendet wird“. Die Menschen sollten einander helfen und sich nicht zu Feindseligkeiten provozieren lassen. „Wir beten, dass der Herr die Regierenden mit dem Licht seiner Gnade erleuchtet.“ Dann werde in naher Zukunft „in unserem gesegneten ukrainischen Land wieder der Frieden Gottes herrschen!“, schließen die Kirchenführer.

DER ÖKUMENISCHE PATRIARCH VON KONSTANTINOPEL UND DIE GESPALTENEN ORTHODOXEN

Nach langen Verhandlungen lud der Ökumenische Patriarch von Konstantinopel, Bartholomaios, die gespaltenen Orthodoxen in der Ukraine zu einer Einigungssynode. Die Anerkennung der ukrainischen Autokephalie durch den Ökumenischen Patriarchen war prophetisch, kirchenrechtlich korrekt und pastoral heilend. Die Spaltung überwand sie nicht: Ein Teil der Bischöfe und Gemeinden gehört nun zu der von Konstantinopel anerkannten, autokephalen Orthodoxie unter Metropolit Epifanias, der andere Teil zur "Ukrainisch-Orthodoxen Kirche des Moskauer Patriarchats" unter Metropolit Onufrij. Unversöhnlich, denn Moskaus Patriarch Kyrill, kritisiert Onufrij und bestreitet Bartholomaios das Recht, die Autokephalie zu verleihen.

Das Moskauer Patriarchat erklärte überraschend Bartholomaios den Krieg: Es hörte auf Druck von Kyrill auf, den "Ersten" (Protos) der weltweiten Orthodoxie im Hochgebet zu nennen, kündigte einseitig die kirchliche Gemeinschaft und bricht nun mit jenen orthodoxen Kirchen, die den ukrainischen Primas Epifanij bzw. Epiphanias im Gebet nennen (kommemorieren) oder mit ihm zelebrieren. Das taten bisher die Kirchen von Griechenland, Zypern und Alexandria. (siehe unten)

Besonders deutlich wird die Politik des Kremls in der koptisch-orthodoxen Kirche von Alexandria. Alexandria ist aus orthodoxer Sicht für ganz Afrika zuständig. Alexandria hat den ukrainischen Primas Epifanij bzw. Epiphanias im Gebet genannt (kommemoriert) und damit anerkannt.

Nun rächt sich das Moskauer Patriarchat, indem es zwei weitere Diözesen in Afrika gründet. Moskau behauptet, die Kirche von Alexandria sei nun ebenfalls schismatisch und ihre Gläubigen stehen außerhalb des Heils! Orthodoxe Theologen werfen Moskau Erpressung vor: Moskau sagt, wenn das Patriarchat von Alexandria die Anerkennung der ukrainischen Autokephalie (also des ukrainischen Primas Epifanij bzw. Epiphanias) zurückzieht, wird es keine weiteren russischen Diözesen in Afrika geben. [i29]

MIT GELD UND ANGST-DIE RUSSISCHE EXPANSION IN AFRIKA

In den letzten 100 Jahren hat die Orthodoxie in Afrika ein eindrückliches Wachstum erlebt. Neben der orientalisch-orthodoxen Kirche in Äthiopien ist dafür auch das Griechisch-Orthodoxe Patriarchat von Alexandria verantwortlich, das südlich der Sahara zahlreiche Gläubige gewonnen hat. Angesichts der vielen einheimischen Gläubigen besteht für das Patriarchat eine zentrale Herausforderung in der „Afrikanisierung“ der dortigen orthodoxen Kirche.[30]

Das Christentum in Afrika boomt – das betrifft sowohl neuere Kirchen und Bewegungen als auch die historischen Kirchen. Das gilt auch für die Orthodoxie. Auch wenn Osteuropa heute mit ca. 77 Prozent immer noch die Heimat der meisten orthodoxen Gläubigen weltweit ist, zeigt gerade Afrika südlich der Sahara ein erstaunliches Wachstum des Anteils von Orthodoxen mit ca. 15 Prozent der Gläubigen. Zum Vergleich: um 1910 lebten im subsaharischen Afrika nur 3 Prozent der orthodoxen Christen weltweit; 100 Jahre später sind es ca. 15 Prozent. Die Gründe für dieses Wachstum sowohl anteilsmäßig als auch in absoluten Zahlen dürften vor allem zwei sein: Erstens erfuhr die Orthodoxie in Afrika im Laufe des 20. Jahrhunderts eine gewisse Verbreitung über ihr Stammland Äthiopien

---

[29] Vgl. Institut G2W, Ökumenisches Forum für Glauben, Religion und Gesellschaft in Ost und West, Zürich, 3/2022, von Ciprian Burlacioiu.

[30] Vgl. Ciprian Burlacioiu, , Ökumenisches Forum für Glauben, Religion und Gesellschaft in Ost und West, Zürich, 3/2022.

hinaus. Zweitens wuchs die afrikanische Bevölkerung im gleichen Zeitraum stark und verhalf auch der Orthodoxie zu einem numerischen Anstieg im Vergleich zu anderen Regionen.

In Afrika sind beide orthodoxen Kirchenfamilien – die östlich-orthodoxe (d. h. die byzantinische Tradition) und die orientalische (mit der äthiopischen und koptischen Kirche) – vertreten. Ihre gemeinsamen Anfänge gehen bis in die Antike zurück und erst die Streitigkeiten über die Christologie ab dem 5. Jahrhundert, politische Wirren im Zusammenhang mit dem Ende der byzantinischen Herrschaft in Nordafrika und Ägypten und schließlich der Fall unter arabische Herrschaft im 7. Jahrhundert haben eine dauerhafte Trennung verursacht.

Wie heute in Afrika, so hat bereits früher, in Zeiten der kommunistischen Internationale, das Moskauer Patriarchat im Einklang mit der Afrika- und Nahostpolitik der KPdSU immer versucht, seine Grenzen zu erweitern. [31] Diese Tendenz gibt es schon lange. Sie hat Spannungen in Afrika und in Jerusalem und auf dem Berg Athos ausgelöst. Viele Diözesen in Afrika, Serbien, Griechenland und Zypern erhalten viel Geld aus Russland. Von "fragwürdigen Abhängigkeitsnetzwerken" spricht auch der Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Bayern (ACK), der griechisch-orthodoxe Theologe Georgios Vlantis. "Die Zurückhaltung etlicher Kirchen, was die Anerkennung der Autokephalie der Kirche der Ukraine angeht, ist nicht auf theologische Gründe zurückzuführen. Sowohl Angst als auch die Versuchung des Geldes spielen eine wichtige Rolle." Keine Kirche wolle, dass auf ihrem Gebiet eine parallele russische Jurisdiktion entsteht wie derzeit in Afrika.[32] Vlantis weiter: "Für mehrere Kirchen ist der russische Pilgertourismus eine wichtige Einkommensquelle." Angst und Geld bilden eine "Dimension der Erpressung", meint Vlantis.[33]

Damit erscheint die russische Orthodoxie, machtpolitisch betrachtet, relativ erfolgreich: Nur drei von 14 eigenständigen Orthodoxien folgten dem Ökumenischen Patriarchen in der Anerkennung der ukrainischen Autokephalie, aber viele kritisierten seine Entscheidung. Zugleich brach außer Moskau niemand die Kirchengemeinschaft mit ihm ab.

Doch dann fiel Russland am 24. Februar 2022 in der Ukraine ein und das Moskauer Patriarchat rechtfertigte Putins aggressiven Vernichtungsfeldzug. Durch diesen Krieg, in dem russische Bomben auf Christen und Kirchen jeder Jurisdiktion fallen, ist es psychologisch und menschlich unvorstellbar, dass Teile des ukrainischen Volkes Patriarch Kyrill weiterhin als ihr geistliches Oberhaupt betrachten können.

Sogar Metropolit Onufrij appellierte an seinen Chef in Moskau, auf ein Ende des Kriegs hinzuwirken. Vergeblich: Kyrill wettert stattdessen gegen den bösen Westen, der die russische Einheit wegen Russlands vermeintlicher Stärke bedrohe und den Ukrainern eingeredet habe, ein richtiges Volk zu sein. Russen und Ukrainer seien Brüder, sagt Kyrill, während russische Raketen die Städte der Ukrainer in Schutt und Asche legen. Eine "Invasion des Patriarchats von Moskau in der Ukraine" diagnostiziert Kyrills Außenamtschef, der umtriebige Metropolit Hilarion, während die russische Invasion Tausende ermordet und Millionen in die Flucht treibt.

---

[31] Die Anziehungskraft des Marxismus und Kommunismus in Afrika ist ein ebenso wichtiges und unübersehbares wie kompliziertes Kapitel der zeitgenössischen transnationalen Geschichte. Es ist wichtig, weil während des Kalten Krieges Intellektuelle, Aktivisten, antikoloniale Bewegungen oder herrschende Regime, wie in Äthiopien und Mosambik, den wissenschaftlichen Kommunismus nachzuahmen versuchten, während verschiedene Länder, von Algerien über Tansania bis Burkina Faso, obwohl inspiriert von Leninismus, Marxismus und den Beispielen der Sowjetunion, Chinas oder Kubas, dennoch versuchten, ihre eigenen afrikanischen Wege zum Sozialismus zu beschreiten. Vgl. Constantin Katsakioris, Der Leninismus und die nationale Frage in Afrika, Kulturtransfer in der kolonialen und postkolonialen Welt in: JHK 2019, Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung, Seite 209-222.

[32] Kommunistische Internationale: Resolutionen zur Schwarzen Frage: Nach dem Triumph der Russischen Revolution schlossen sich Kommunist*innen aus aller Welt der Kommunistischen Internationale an und beschlossen, die Befreiungskämpfe der Schwarzen zu unterstützen. Heute geht es der russischen Afrikapolitik um Einfluß, Rohstoffsicherung, Destabilisierung der Afrikapolik der Europäischen Union, z.B.in Mali mit Hilfe von Söldner-Heeren (“Wagner-Armee”) .

[33] https://www.die-tagespost.de/kirche/aktuell/moskauer-patriarchat.
14.04.2022 · Die Ukrainisch-Orthodoxen Kirche des Moskauer Patriarchats sieht, dass Metropolit Onufrij seit Kriegsbeginn gegen den Krieg und für die ukrainische Armee stimmt.

GLAUBWÜRDIGKEIT KYRILLS AM NULLPUNKT

Die Glaubwürdigkeit von Patriarch Kyrill ist durch den Krieg und seinen Umgang zumindest im Westen am Nullpunkt angelangt. Wie kann er die Zerstörung von Wohnhäusern, Kirchen, Klöstern und Kunstdenkmälern mit seinem Gewissen vereinbaren kann? Kyrill geht bekannterweise seit Jahren konform mit der Ideologie der russischen Welt (Russki Mir), die die Ukraine als Bestandteil Russlands betrachtet. Weil die Christianisierung beider Länder mit der Taufe der Kiewer Rus im Jahr 988 einsetzte, ist es Kyrills Narrativ, Kiew als "Mutter aller russischen Städte" zu deuten.

In Mariupol sieht man jetzt die Früchte von Russki Mir: zerbombte Wohnhäuser und Kirchen. Der Imperialismus der russischen Orthodoxie ist nicht christlich. Neben dem ideologischen gibt es auch einen praktischen Grund für Moskaus Machtanspruch: Die Westukraine war ein Brunnen der

geistlichen Berufungen für das Moskauer Patriarchat. Tatsächlich ist die Religiosität in der Ukraine weit höher als in Russland, wo das orthodoxe Selbstverständnis sich in einer kulturellen Identifikation erschöpft. Lediglich zwischen zwei und vier Prozent der Menschen in Rußland gehen sonntags zur Messe. Das "heilige Russland" ist weithin Propaganda und Fassade.[34]

KIRCHE DER BESATZER

Eine Fassade, die immer tiefere Risse bekommt: Das Ansehen des Moskauer Patriarchats verfällt sogar im eigenen Land. 300 russisch-orthodoxe Theologen forderten Kyrill auf, seinen Ton zu ändern. Ein Bischof war nicht darunter. Im Reich Putins ist Mut Mangelware. Der russisch-orthodoxe Metropolit in Litauens Hauptstadt Vilnius zählt zu Kyrills klarsten Kritikern. Auch Georgiens bislang Moskau-höriger Patriarch Ilia weist Kyrill rhetorisch in die Schranken. Georgien hat Angst, dass die russische Orthodoxie ihre Strukturen auf Abchasien und Südossetien ausweiten wirds. Tatsächlich stehen seit 2008 russische Truppen in diesen beiden Separatistengebieten Georgiens.

Wenn Russland die gesamte Ukraine erobern würde, dann würde die autokephale Kirche zur Katakombenkirche. Die Diskriminierung, ja Verfolgung dieser Kirche auf der Krim lässt nichts Gutes erwarten. Tatsächlich geht Russland auf der Krim wie in den Separatistengebieten von Donezk und Luhansk brutal gegen Autokephale, Katholiken, Baptisten und andere religiöse Minderheiten vor. Von Religionsfreiheit kann unter Moskaus Knute keine Rede sein.

KIRCHLICHE STRUKTUREN MOSKAUS IN DER UKRAINE BRÖCKELN

Die „Ukrainisch-Orthodoxen Kirche des Moskauer Patriarchats" erlebt, dass Metropolit Onufrij seit Kriegsbeginn gegen den Krieg und für die ukrainische Armee betet, während Patriarch Kyrill zeitgleich den Krieg rechtfertigt und der russischen Armee eine Gottesmutter-Ikone schenkt. Onufrij sollte aufhören, Patriarch Kyrill zu entschuldigen, meint die Kirchenleitung. Onufrij habe zuletzt Kyrill nicht mehr als "hochwürdigsten Herrn und Vater" bezeichnet, sondern nur als "Patriarch", freut man sich. Nach dem Krieg solle Moskau die ukrainischen Gläubigen seiner Jurisdiktion in die volle Selbstständigkeit entlassen.[35]

Andere gehen diesen Schritt bereits: Mehr als hundert Gemeinden und mehrere Klöster wechselten von Moskaus Orthodoxie zu der von Konstantinopel anerkannten ukrainischen Orthodoxie. Deren Metropolit Epiphanias hat Kleriker, Klöster und Gemeinschaften in der Ukraine, die noch dem Moskauer Patriarchat angehören, zur Wiedervereinigung eingeladen. Eines staatlichen Eingreifens, wie es manche Politiker in der Ukraine erwägen, bedarf es gar nicht: Die kirchlichen Strukturen Moskaus in der Ukraine bröckeln, die Glaubwürdigkeit ist verspielt. Durch Kyrills Schulterschluss mit Präsident Putin ist die russische Orthodoxie zur Kirche der Besatzer und Aggressoren geworden. Sie bringt den Menschen Krieg statt Frieden.[36]

---

[34] https://www.die-tagespost.de/kirche/aktuell/moskauer-patriarchat.

[35] https://www.die-tagespost.de/kirche/aktuell/moskauer-patriarchat vom 14.04.2022: Priesteramtskandidaten, die zur "Ukrainisch-Orthodoxen Kirche des Moskauer Patriarchats" gehören, sehen die Doppelmoral der Kirche.

[36] https://www.vaticannews.va/de/welt/news/2022-03/kyrill-russland. Der Moskauer Patriarch Kyrill I. stößt mit seiner Haltung zum Ukraine-Krieg auf wachsende Kritik innerhalb der orthodoxen Weltkirche. https://www.vaticannews.va/de/welt/news/2022-03/kyrill-russland. 06.03.2022 ·.

Ist bald Schluss mit göttlichem Beistand für Atombomben? Besonders in der Ukraine stieß das Segnen von Raketen durch russisch-orthodoxe Geistliche auf Kritik. Auch katholische Militärbischöfe in Deutschland, haben sich ausdrücklich gegen die Segnung von Waffen ausgesprochen. Während Politiker weltweit vor einem Dritten Weltkrieg mit Atombomben warnen, diskutiert die russisch-orthodoxe Kirche, künftig keine Atombomben und andere Massenvernichtungswaffen mehr zu segnen.

Kyrill versprach als Folge der weltweiten Kritik, künftig keinen Segensritus mehr für "Waffen, deren Einsatz zum Tod einer unbestimmten Anzahl von Menschen" führt, zu verwenden. Darunter fallen insbesondere Massenvernichtungswaffen und Waffen, die keine Unterscheidung von militärischen und zivilen Objekten zulassen wie Landminen und Streubomben. Gebet und Segen für Soldaten gehören weiter zur Tradition der Kirche. Der persönliche Segen für Soldaten und ihre Einsatzausrüstung, darunter auch die Gefechtsausrüstung, zu der persönliche Waffen gehören, soll weiterhin erfolgen. Dabei ginge es aber in erster Linie darum, für ihre Sicherheit zu beten: "Nicht die 'Heiligung' von Gewehren, Raketen oder Bomben wird von Gott erbeten, sondern der Schutz der Soldaten", sagt Kyrill.[37]

Der Autor hat 45 Jahre in Osteuropa und Nah-Ost gearbeitet, zuletzt 2008-2011 im Finanzministerium in Kiew, Ukraine, sowie von 2004-2006 im Finanzministerium in Kirgyzstan und 2003 im Ministry of Health in Damaskus.

Dr. phil. Gerd Klöwer ist Diplom-Volkswirt. Promotion in Philosophie und Politik über Genossenschaften und Arabischen Sozialismus. Hat den syrisch-libanesischen Krieg in Beirut 1977 und die Tulpenrevolution in Kirgyzstan 2005 erlebt. War Hochschuldozent für Internationale Finanzwirtschaft und Interkulturelle Kommunikation in Magdeburg. Hat in Büros der GIZ-DSE, der Friedrich-Ebert-Stiftung und der Europäischen Union gearbeitet. Der Autor hat Bücher geschrieben über Banken und Entwicklungshilfe. Heute schreibt er für den Frieden im Nahen Osten.

LITERATUR

Hamed Abdel-Samad: Aus Liebe zu Deutschland, ein Warnruf. Dtv, München 2020.
Michel Houellebecq: „Eine islamische Partei ist eigentlich zwingend“. Interview mit Silvain Bourmeau über Houellebecqs neues Buch. welt.de, 3. Januar 2015, abgerufen am 5. Februar 2016.
Michel Houellebecq: Unterwerfung. DuMont, Köln 2015, ISBN 978-3-8321-9795-7 (Französisch: Soumission. Übersetzt von Norma Cassau, Bernd Wilczek, dt. Erstausgabe).
Gerd Klöwer: Globalisierung, Klimarettung und ökologische Religion - vom Aralsee bis Andalusien – Wie aus der Klimabewegung 30 Jahre nach den Grenzen des Wachstums eine neue Religion wird, S. 47 – 78 in: AGOMWBW-Rundbrief Nr. 785 vom 04.03.2021.
Grüner Kapitalismus und Ethik in Zeiten der Corona-Krise, Essay von Gerd Klöwer, in: AGOMWBW-Rundbrief 783, 2021.
Die Welt Retten (15.03.21), Von den „Grenzen des Wachstums“ zur ökologischen Ideologie, Essay von Gerd Kloewer, 2021.

[37] Der katholische Militärbischof Franz-Josef Overbeck hat den russisch-orthodoxen Patriarchen Kyrill I. kritisiert. Die "Form der Verbindung von Thron und Altar", die Russlands Präsident Wladimir Putin und Kyrill eingegangen seien, nannte Overbeck in einem Interview der "Westdeutschen Allgemeinen Zeitung" (Samstag) "unsäglich und vollkommen unethisch". Der Bischof von Essen weiter: "Es kann keinen Christen geben, der einen Gewaltkrieg ethisch gutheißt."
"Die russische Orthodoxie lässt sich machtpolitisch vereinnahmen". Hinter dem Kurs der russisch-orthodoxen Kirche stecke möglicherweise auch "eine Art Überlebensstrategie, gespeist aus der historischen Erfahrung der Verfolgung der Kirche durch die Bolschewisten", sagte Overbeck. "Die russische Orthodoxie lässt sich machtpolitisch vereinnahmen, weil sie hofft, durch Assimilierung die besseren Überlebenschancen zu haben." Katholisch.de, aktualisiert am 23.04.2022).

Gerd Kloewer, Migration und Umwelt in Zeiten der Globalisierung, Kriege und Globalisierung führen zu Flucht und Vertreibung und zerstören die Umwelt. Wie aus der Klimabewegung 30 Jahre nach den „Grenzen des Wachstums“ eine grüne emissionsfreie ökologische Gesellschaft wird (II), Berlin 2021
Gerd Klöwer, Oligarchen und Migranten, Geldwäsche, Clans, und Korruption, Deutsch-ukrainische Lovestory. Berlin 2022, e publi, 225 Seiten.
Sonstige Quellen:
Axel Goodbody & Adeline Johns-Putra: „Climate-Fiction. A Companion“ (engl.), Peter Lang, Oxford 2018.
T.C. Boyle „Ein Freund der Erde“, 2000 (2001 auf Deutsch) Roman.
Margret Boysen: „Alice, der Klimawandel und die Katze Zeta“, Edition Rugerup, Berlin 2016.
„Palmers Krieg“ von Dirk C. Fleck, 1992.
Jan Fleischhauer: Kirche des ökologischen Glaubens. Spiegel Online, 12. März 2012. https://www.spiegel.de/politik/deutschland/s-p-o-n-der-schwarze-kanal-kirche-des-oekologischen-glaubens-a-820751.html (Zugriff 14. Oktober 2020).
Francis Fukuyama: They Can Only Go So Far; in Washington Post vom 24. August 2008.
Francis Fukuyama: Das Ende der Geschichte, Kindler, München 1992.
Constantin Katsakioris, Der Leninismus und die nationale Frage in Afrika, Kulturtransfer in der kolonialen und postkolonialen Welt in: JHK 2019, Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung, Seite 209-222.
Naomi Klein: The Shock Doctrine, London: Penguin, 2007.
“Kirchenführer im Krieg”, Frankfurter Allgemeine Zeitung v. 19.04.22, S.10.
Metropolit Onufrij, Oberhaupt der Ukrainischen Orthodoxen Kirche des Moskauer Patriarchats. (https://www.vaticannews.va/de/welt/news/2022-03-08)
Vatican News, https://www.vaticannews.va/de/welt/news/2022-03/ukraine-08.03.2022 ·https://www.gotquestions.org/Deutsch/orthodoxe-kirche.html

VOM SELBEN AUTOR ERSCHIENEN:

Gerd Klöwer

OLIGARCHEN UND MIGRANTEN

Geldwäsche, Clans, und Korruption
Deutsch-ukrainische Lovestory.

Erscheint vorr. Berlin 2022, e publi, 225 Seiten

Die Geschichte des Jacob Bechstein, der als Gesandter der Europäischen Union Milliardären, Oligarchen und Migranten-Clans bei der Privatisierung und Steueroptimierung hilft. Er heiratet Maria, die jüngste Tochter des Oligarchen Lipinskij aus Odessa. Sie gründen islamische Banken auf Zypern und verschieben große Geldsummen. Eine Love-Story mit arabischen Clans, Korruption und Steuerhinterziehung erklärt uns nebenbei die Wahrheit über Klima, Umwelt, Inflation, Krieg im Nahen Osten, Migration und Rente.

Gerd Klöwer

ÖL IM AMAZONAS

Verseuchte Böden und verdrecktes Wasser:
Schweizer Banken finanzieren die Ölsuche im Regenwald
Essay zur Ökologie

MANDELBLÜTE AN DER COSTA DEL SOL

Umwelt und Migration in Andalusien
Ein Wanderbericht
Berlin 2021, e publi, 93 Seiten

F r a n k r e i c h (Seiten A 105 bis A 113)

01) La Dépossession, von Renaud Camus, oder die Enteignung des verwurzelten Menschen

25. 04. 2022

Der Essayist Renaud Camus, der lange Zeit im Selbstverlag veröffentlicht hatte, nachdem er von seinen Verlegern verbannt worden war, fand in den Éditions de La Nouvelle Librairie einen ebenso seriösen wie effizienten Vermittler für die Förderung seiner Werke – ihr Leiter, François Bousquet, widmete ihm sogar ein langes Interview in einer aktuellen Ausgabe der Zeitschrift Eléments. So hat der Verlag in der Rue Médicis nach der Neuauflage einer Sammlung von zum Teil unveröffentlichten Texten und Reden unter dem Titel Le Grand Remplacement – mit dem Untertitel „Introduction au remplacisme global“ – vor kurzem die logischen Folgen davon mit Le Petit Remplacement einerseits und La Dépossession andererseits – mit dem Untertitel „Ou du remplacisme global“ – wieder aufgelegt.

Le Petit Remplacement enthält nicht weniger als sechs zuvor veröffentlichte Essays des weitschweifigen und eklektischen Schriftstellers aus Plieux: La Dictature de la petite bourgeoisie (2005), La Grande Déculturation (2008), Décivilisation (2011), Les Inhéritiers (2012), La Civilisation des prénoms (2014) und Le Mot „musique“ (2018). Camus vertritt die recht einfache, aber unwiderlegbare These von den vielen kleinen Veränderungen, die das Gesicht, die Sitten, die Kultur, die Gewohnheiten bis hin zur Sprache und den Verhaltensweisen unserer hypermodern gewordenen Gesellschaften von einem Ort zum anderen buchstäblich umgestaltet und verändert haben. Für Camus ist „die Petit

Remplacement die Veränderung der Kultur. Le Grand Remplacement ist der Wandel der Zivilisation. Le Petit Remplacement ist der Bedeutungswandel. Die Große Ersetzung ist der Blutwechsel. Die Große Ersetzung wird nur durch die Kleine Ersetzung ermöglicht. Sie beschleunigt sie jedoch ihrerseits. Die Wechselwirkung ist wechselseitig."

Mit La Dépossession setzt der Schriftsteller seine Überlegungen zu diesem unerbittlichen und unaufhaltsamen Prozess, den er als „Replacementism" bezeichnet, fort. Was ist die Enteignung? Sie ist die Enteignung des verwurzelten Menschen durch seinen entwurzelten Doppelgänger. Renaud Camus verortet ihren Ursprung am Ende des 19. Jahrhunderts, als die Wissenschaft Gott als höchste Instanz der Wahrheit ersetzte. In diesem ebenso meisterhaften wie monumentalen Essay (fast 850 Seiten) taucht der Autor in die philosophische Genealogie der „Ersetzung" ein, dieser tektonischen Bewegung, die in den anthropologischen und kulturellen Tiefen unserer postindustriellen Gesellschaften arbeitet, indem sie alles durch seinen einfacheren, effizienteren, billigeren, genormten und standardisierten Ersatz ersetzt. Auf diese Weise seines Wesens beraubt, ist der Mensch nur noch ein Rädchen im Getriebe der produktivistischen und konsumistischen Megamaschine, identisch mit den anderen, beliebig ersetzbar. Für Camus ist die Enteignung das eigentliche Prinzip der großen Verdrängung.

Das Buch ist umso spannender, als Camus als Theoretiker einer Thematik arbeitet, die faule und böswillige Sophisten in der öffentlichen Debatte schnell als verschwörungstheoretisch oder „rechtsextrem" abstempelten. Am Ende des Bandes definiert ein Glossar die wichtigsten Wörter (Davokratie, Faussel, Nocense, Grande Presse usw.), um den Artifizialismus einer Welt so genau wie möglich zu erfassen, die Guy Debord zunächst als „Spectacle" sah, d. h. als dieses unechte Moment der eindimensionalen Kommerzialisierung – um mit Herbert Marcuse zu sprechen. Die Prophezeiung von Camus hat (leider) Zukunft.

Dieser Beitrag erschien zuerst bei BOULEVARD VOLTAIRE, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

02) Frankreich-Wahl: Macron wiedergewählt

24. 04. 2022

PARIS – Emmanuel Macron ist als französischer Präsident wiedergewählt worden. Laut Hochrechnungen nach Schließung der Wahllokale am Sonntagabend setzte er sich doch deutlicher als vielfach erwartet gegen seine Herausforderin Marine Le Pen durch.

Macron hat die Abstimmung laut Hochrechnung mit 58,2 Prozent der Stimmen gewonnen. Er hat sich demnach mit klarer Mehrheit gegen seine Herausforderin Marine Le Pen vom Rassemblement National durchgesetzt.

Der französische Präsident wird auf fünf Jahre gewählt. Er beeinflusst die Politik des Landes maßgeblich und spielt oft eine wichtigere Rolle als der von ihm ernannte Premierminister und Regierungschef.

Die unterlegene Präsidentschaftskandidatin Marine Le Pen zeigt sich trotz ihrer Wahlniederlage kämpferisch. „Die Partie ist noch nicht gelaufen, es stehen noch Parlamentswahlen an“, sagte sie heute Abend vor ihren Anhängern in Paris. Sie werde „den Kampf weiterführen, an der Seite des (Interims-Parteichefs) Jordan Bardella“. Das Ergebnis zeige ein „großes Misstrauen des Volkes“, betonte sie.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

03) Emmanuel Macron verplappert sich: Verbot des Kopftuchs würde „Bürgerkrieg in Frankreich auslösen“

Von Marie Delarue

22. 04. 2022

Emmanuel Macron · *Bildquelle: FDS*

Als ich mir die Fernseh-Debatte zwischen Macron und Le Pen ansah, kam mir ein Wort in den Sinn: catenaccio. Wie bei diesen Fußballspielen, bei denen man gelangweilt zusieht, wie die Mannschaften den Schlägen ausweichen und auf ein Unentschieden hoffen.

In unserer sterbenden Demokratie hat diese Übung, so muss man annehmen, ihre Grenzen erreicht. Durch Verhandlungen über die Themen, die Reihenfolge der Auftritte, die Farbe des Teppichs und die Temperatur der Bühne geht es darum, wer am glattesten erscheint. Sicherlich konnte Emmanuel Macron seine tiefste Natur nicht lange zurückhalten: die Verachtung. Wir hatten einen Schmollmund, den müden Blick desjenigen, der sich gezwungen sieht, sich zu einer Debatte mit dem Vulgären herabzulassen, die Augen zum Himmel gerichtet, das Kinn auf die Hand gestützt… Es war auch für uns langweilig. Wir gähnten auf unserem Sofa und warteten auf die Themen, die uns ärgerten. Und dann …

Und dann … *Schließlich kam Marine und, die erste in Frankreich.*
Ließ in den Begriffen einen richtigen Takt spüren, der,
Mit einem Wort, das an seinen Platz gestellt wurde, lehrte sie die Macht…

Hier, für den belesenen Präsidenten, ein wenig klassische Literatur von Boileau.

Das Wort, um das es geht, ist „Schleier“. Ein rotes Tuch, egal welche Farbe es hat, und dessen Tragen im öffentlichen Raum Marine Le Pen unter Androhung einer Geldstrafe verbieten will.

„Der Schleier ist eine von den Islamisten aufgezwungene Uniform, ich denke, dass die Mehrheit der jungen Frauen, die ihn aufsetzen, nicht anders kann, auch wenn sie sich nicht trauen, es zu sagen, da diejenigen, die ihn nicht aufsetzen, ihre Isolation bezeugen“, erklärte

die Kandidatin des Rassemblement National. Daraufhin gab Emmanuel Macron die Antwort, die wie ein Eingeständnis der Hilflosigkeit klingt: ***„Sie werden einen Bürgerkrieg verursachen, wenn Sie das tun.“***

In einer Umkehrung von Wirkung und Ursache, an die wir uns allmählich gewöhnt haben, erteilt uns der Präsident eine seltsame Geschichtsstunde, indem er Marine Le Pen gegenüber behauptet: „Was Sie vorschlagen, ist ein Verrat am französischen Geist und an der Republik.“ Ist es nicht vielmehr er selbst, der diesen französischen Geist verrät, indem er ein neues, sehr angelsächsisches Konzept des Laizismus annimmt?

Obwohl er uns von Anfang an seine 600 Reisen zu den Franzosen ins Ohr gesetzt hat, weiß Emmanuel Macron nichts von ihrem Alltag. Er kennt keine Märkte, auf denen Französisch eine Fremdsprache und der Hidschab die vorgeschriebene Kleidung ist; er hat nie versucht, sich auf die Terrasse eines Cafés zu setzen, in dem Frauen nicht bedient werden, um über mehr als banale Situationen im heutigen Frankreich zu sprechen.

Auf diese Weise einen Bürgerkrieg anzukündigen, ist, um es noch einmal zu sagen, das krasseste Eingeständnis der Hilflosigkeit gegenüber den neuen Sitten, die man uns aufzwingt. Er weiß das auch, denn er schickte Darmanin am Donnerstagmorgen auf Europe 1 los, um noch einen draufzusetzen.

„Die französische Laizität ist ein äußerst schwieriges Gleichgewicht, das wir schätzen müssen. Es bedeutet gleichzeitig die Neutralität des öffentlichen Dienstes, die Religionsfreiheit, zu glauben oder nicht zu glauben, und es bedeutet die Möglichkeit, seine Meinungen, auch religiöse, zu äußern“, sagte der Innenminister zu Sonia Mabrouk. Aber, denn es gibt zwangsläufig ein Aber, *„ich stimme nicht mit 60 % unserer Landsleute überein, die das denken*“ [dass der Schleier verboten werden sollte, Anm. d. Red.], *und es ist meine Aufgabe als Politiker, nicht in Emotionen zu verfallen“.*

Nein, Herr Darmanin, Sie sind dazu da, die Erwartungen der Franzosen zu erfüllen, und es ist nicht ersichtlich, was Emotionen damit zu tun haben. Und wenn Sie sagen: „Frau Le Pen hat in derselben Frage Parallelen zwischen Islamismus und Terrorismus gezogen, aber diejenigen, die in den letzten 20 Jahren in Frankreich Anschläge verübt haben, sind keine verschleierten Frauen“, dann heißt das wirklich, die Menschen für dumm zu verkaufen.

Dieser Beitrag erschien zuerst bei BOULEVARD VOLTAIRE, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

04) Aufruf zur Wahl von Le Pen oder Macron? Frankreichs Bischöfe in der Zwickmühle

20. 04. 2022

Die Bischöfe in Frankreich haben sich nie besonders wohl in der Politik gefühlt, wie die riskante Exkommunikation der Action française, die Thron und Altar hielt, durch Papst Pius XI. im Jahr 1926 beweist. In einer Zeit, in der sich andere, nicht immer sehr katholische Kleriker in die weltlichen Angelegenheiten einmischen, weiß die Kirche offensichtlich nicht mehr so recht, welchem Heiligen sie sich verschreiben und wen sie zur Wahl aufrufen soll.

Daher der seltsame Tango des Erzbischofs von Reims, Éric de Moulin-Beaufort, der kürzlich als Vorsitzender der Französischen Bischofskonferenz wiedergewählt wurde, der erklärt: „Vor 80 Jahren, am 23. August 1942, veröffentlichte Kardinal Saliège, Erzbischof von Toulouse, obwohl er von Krankheit gelähmt war, seinen Hirtenbrief über die menschliche Person, während das Vichy-Regime antijüdische Gesetze erlassen und zu den Razzien der Nazis beigetragen hatte."

Der Zusammenhang mit der aktuellen Situation ist nicht ganz klar, aber es muss einen geben, da er in seiner Predigt hinzufügte: „Ich muss es noch einmal sagen: Die Seele von Kardinal Saliège war frei von jeglichem Antisemitismus [Das ist das Mindeste für einen Vertreter einer jüdisch-christlichen Religion, Anm. d. Ü.] und es gibt immer noch zu viel Antisemitismus, versteckt oder nicht, in unserem Land [Das Werk von Aktivisten der Action française oder von Gesindel mit Kapuzenpullis? Anm. d. Ü.]. Der Christus der Niedertracht könnte in älteren Menschen stecken, die den Druck der Euthanasie spüren würden, wenn diese eines Tages legalisiert würde." Ein hinterhältiger Aufruf, Marine Le Pen, eine Kultur- und Vorhofkatholikin, statt Emmanuel Macron, dem Vorkämpfer für dieselben gesellschaftlichen Fortschritte, zu wählen?

Ebenfalls in demselben Pas de deux, einen Schritt vor und den anderen zurück, versichert Bischof Eric de Moulin-Beaufort, dass derselbe „Christus der Niedertracht" sich auch in Bezug auf „illegale oder nicht illegale Migranten, die unser Staat und, allgemeiner, unsere

Gesellschaft Schwierigkeiten haben, als Brüder und Schwestern in der Menschheit aufzunehmen, und wie Straftäter behandelt werden“ einnisten könnte. Übrigens: Wer hat 2020 eine Kirche in Nantes angezündet? Ein Wähler der Marinisten oder „einer seiner Brüder und Schwestern in Menschlichkeit“?

Ein weiterer Einwand, Monsignore: Die Gegner der Euthanasie sind eher auf der Seite der Wähler von Marine Le Pen zu finden. Was die „Migranten, ob illegal oder nicht“ betrifft, so ist eine Mehrheit der Franzosen der Meinung, dass es zu viele von ihnen auf unserem Boden gibt. Müssen wir sie also alle exkommunizieren? Die Franzosen und nicht die Migranten, versteht sich von selbst…

An diesem Fest des mehr oder weniger heiligen Geistes wirft Pierre-Louis Choquet, Lehrer an der École normale supérieure und Dozent am Institut catholique de Paris, unseren Bischöfen in einem in La Croix (18.04.2022) veröffentlichten Beitrag vor, nicht mehr „Barrage à Marine Le Pen“ zu machen. Er ist empört darüber, dass die französische Bischofskonferenz sich wenige Tage vor dem zweiten Wahlgang darauf beschränkt hat, lediglich an „die Intelligenz, das Gewissen und die Freiheit eines jeden Einzelnen“ zu appellieren.“

Grund für seinen evangelischen Zorn? Das Brevier von Marine Le Pen sei „von Hass und Ablehnung des Anderen strukturiert, das Programm ist de facto zutiefst antichristlich.“ Mehr noch: „Ein Sieg von Marine Le Pen wäre eine echte Katastrophe für die französische Gesellschaft: beschleunigter Abbau des Rechtsstaats, Verschärfung der identitären Spaltungen und des Rassismus, unkontrollierter sozioökonomischer Zusammenbruch, massiver ökologischer Rückschritt, beschämende internationale Politik.“ In diesem Nostradamus-Katalog hat Pierre-Louis Choquet nur ein kleines Detail übersehen, wo sich oft der Teufel einnistet: Die Hungersnot sei so groß, dass Präsidentin Le Pen aus Sparsamkeitsgründen dazu übergehen würde, die Woche von sieben auf fünf Tage zu verkürzen.

Pierre-Louis Choquet spricht sich für den Kampf gegen „die extreme Rechte in unserer Kirche“ aus. Hier holt unser Diakon den Vogel ab, denn Katholiken der konservativen Sorte gehören zu den Letzten, die den Gottesdienst regelmäßig besuchen. Und nicht zu vergessen: Wer hat Pater Hamel mitten in der Kirche die Kehle durchgeschnitten? Sicherlich nicht ein Wähler von Marine Le Pen.

Dieser Beitrag erschien zuerst bei BOULEVARD VOLTAIRE, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

05) Marine Le Pen: „Werde 15.000 ungeimpfte Pfleger, die wie Tiere behandelt und entlassen wurden, wieder einstellen!“

18. 04. 2022

Marine Le Pen, die Vorsitzende des Rassemblement National (RN) · *Foto: Youtube Screenshot*

Meeting in Avignon: Marine Le Pen gegen die Oligarchie

Einige werden sich vielleicht wundern, dass Marine Le Pen bei ihrem Treffen in Avignon am Donnerstag, den 14. April, letztlich nur sehr wenig über Einwanderung gesprochen hat. An diesem Treffen nahmen 4.000 Personen teil, die hauptsächlich aus dem tiefen Süden Frankreichs kamen. Große Enttäuschung für Libération, die, wenn man dem Anti-RN-Flugblattartikel, der über diese Versammlung berichtet, Glauben schenkt, in der Menge der Aktivisten nicht überall Zwerge, sondern überall Rassisten sieht. Enttäuschung also, weil die Kandidatin das Wort „Einwanderung“ in ihrer Rede nur dreimal erwähnt hat! Manche werden sagen, dass sie das Thema unter den Teppich kehren will, zehn Tage vor dem zweiten Wahlgang. Das wäre dumm, wo doch die Mehrheit der Franzosen dafür ist, die Einwanderung zu bremsen, um nicht zu sagen zu stoppen. Es würde vergessen, dass eine Kampagne ein Ganzes ist und jede Versammlung die Gelegenheit bietet, neue Facetten eines Projekts oder eines Programms zu entwickeln. Abgesehen von den programmatischen Maßnahmen, die jeder hier und da finden kann, ist es am interessantesten, der Rede der Kandidatin ihre Vision für Frankreich und die Art und Weise zu entnehmen, wie sie sich ihre Beziehung zu den Franzosen vorstellt, wenn sie gewählt wird.

Zunächst wird man jedoch nicht widerstehen können, auf die wenigen Pfeile hinzuweisen, die die Kandidatin des Rassemblement National auf ihren Gegner richtete: „Dieser Präsident, der es im ersten Wahlgang ablehnte, Kandidat zu sein, um nur Präsident zu sein,

und der im zweiten Wahlgang meint, nur Kandidat sein zu können, indem er vergisst, dass er auch Kandidat ist.“ Marine Le Pen sprach von einer „gewissen Hektik“ Emmanuel Macrons und meinte, er versuche, der Debatte zu entgehen, „indem er sich in beleidigenden Äußerungen oder ferngesteuerten Anathematisierungen verliert“. Damit spielt sie zweifellos auf ihren Parteifreund Richard Ferrand an, der diese Woche in einer Morgensendung sagte, Marine Le Pens Vorschläge zu Referenden seien „eine Verhöhnung der Welt“.

Worum geht es bei dieser Debatte im Wesentlichen? Es ist die Debatte zwischen der globalistischen Vision und der nationalen Vision. Auf der einen Seite steht die „globalistische Vision von Emmanuel Macron“, die „für Deregulierung eintritt und den Menschen der Logik der Wirtschaft und der Buchhaltung, den Gesetzen des Marktes und des Geldes als König unterwirft“. Auf der anderen Seite steht die nationale Vision, die „die Nation als Schutzraum verteidigt, die postuliert, dass die Wirtschaft im Dienste der Menschen und der Nation steht und nicht umgekehrt, dass der Mensch nicht nur ein Wirtschaftsakteur ist, sondern ein Wesen der Zuneigung, der Filiation und der Weitergabe“. Worte, für die alle, die an konservativen Werten und der Tradition als Vektor des Lebens hängen, empfänglich sein sollten.

Ein Kampf, den man als manichäisch bezeichnen könnte („sempiternels éléments de langage manichéens“ schreibt Libé, als ob die „Dämonisierung des RN“ nicht schon in sich selbst ihren Anteil an Manichäismus trüge!). Aber schließlich ist dieser zweite Wahlgang ein Duell und kein Dreiecksverhältnis! Marine Le Pen will diesen Kampf gegen eine „Kaste, die uns mit Arroganz regiert…“ führen, gegen „diese Macht einiger weniger zum Nutzen einiger weniger, diese Macht des Zwischenmenschlichen“, gegen das, was sie im weiteren Verlauf ihrer Rede als „Oligarchie“ bezeichnet. Eine „Oligarchie“, die „weder für Kompetenz steht – sie hat die Schule und das öffentliche Krankenhaus zusammenbrechen lassen -, noch für Seriosität, Emmanuel Macron hinterlässt unserem Land 600 Milliarden Euro Schulden, noch für Moral, da die politisch-finanziellen Affären regelmäßig die Titelseiten der Zeitungen schmilzt“.

Wenn man sich nur eine der schockierenden Maßnahmen auf sozialer Ebene merken sollte, die Marine Le Pen im Falle ihrer Wahl ankündigte, dann ist es diese:

„Ich werde die 15.000 Pflegekräfte, die wie ungewaschene Tiere ausgewiesen wurden, wieder einstellen und ihnen die Gehälter auszahlen, die ihnen ungerechterweise vorenthalten wurden, was sie in Angst und Verzweiflung gestürzt hat.“

Eine Maßnahme, die im Gegensatz zu der von Emmanuel Macron steht, der am 12. April bei seinem Besuch in Mülhausen erklärte, er sei für diese Wiedereinstellung von nicht geimpften Pflegekräften, „sobald wir uns in einer endemischen Phase befinden“. Also, so wie es aussieht, nicht morgen. Das berühmte „Wohlwollen“, das 2017 von einem jungen Kandidaten für das Amt des Präsidenten der Republik propagiert wurde, hat offensichtlich die Seiten gewechselt!

Dieser Beitrag erschien zuerst bei BOULEVARD VOLTAIRE, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

P o r t u g a l (Seiten A 114 – A 115)

06) Portugal: Vom Ruhm der einst großen Entdeckungen ist nichts mehr übrig

VON JÉRÉMY SILVARES JERONIMO

25. 04. 2022

Wenn man in die Vergangenheit zurückblickt und dann die Gegenwart betrachtet, fragt man sich, ob Éric Zemmour am Ende nicht doch Recht hat, wenn er sagt: „Früher war alles besser."

Die Portugiesen waren lange vor den Spaniern die ersten Europäer, die die großen Entdeckungen machten, und das bereits zu Beginn des 15. Jahrhunderts. Als Kind, während meiner Schulzeit in Portugal, betrachtete ich die Bilder der großen historischen Persönlichkeiten dieses kleinen Landes, ihre strengen, oft stolzen und arroganten Blicke, die von sich und ihrem Schicksal überzeugt waren. Ich dachte, es sei unglaublich, dass ein so kleines und dünn besiedeltes Land wie Portugal (weniger als 2 Millionen Einwohner zur Zeit der Großen Entdeckungen), diese Leistung vollbracht hat.

Wie mutig müssen diese Seeleute gewesen sein, um in See zu stechen und Länder zu entdecken, die den Europäern bis dahin unbekannt waren. Was ist nach fünf Jahrhunderten von dieser Größe übriggeblieben?

Die Eliten haben beschlossen, den normalen Portugiesen mit Fernsehsendungen zu überschwemmen, die an das Panem et circenses der alten Römer erinnern, d. h. mit Telenovelas (Seifenopern im Stil von Plus Belle la Vie), Liebesgeschichten von Pseudo-

Promis und Reality-Shows… und nicht zuletzt mit Fußball, der so oft gespielt wird, als gäbe es keinen anderen Sport auf der Welt. Die gleichen Eliten interessieren sich, ohne verallgemeinern zu wollen, oft wenig für die Geschichte und die Allgemeinbildung des Landes, sodass es nur natürlich ist, dass diese Eliten es vorziehen, dem „kleinen Volk“ nicht allzu viel Bildung zu bieten.

Von den Großen Entdeckungen bis hin zum Big-Brother-Promi-Wahn – was für ein Verlust an Ambitionen und Orientierungspunkten für Portugal. Von einem Seefahrervolk, das sich danach sehnte, die große weite Welt zu entdecken, zu Fernsehzuschauern, die weinen, wenn ihr Lieblingsbimbo aus der Reality-Show ausscheidet, ist es in Wahrheit die Seele eines Volkes, die im Begriff ist, unterzugehen. Aber ist es nicht letztendlich das, was allen Europäern passiert ist? Einschließlich der „Euro-Amerikaner“, die einst in den 1960er Jahren von der Eroberung des Weltraums und davor von der Eroberung des Westens träumten und nun in ihren Sesseln sitzen, Fast Food verschlingen – wie die Portugiesen „comida de plastico“ (Essen aus Plastik) sagen – und dabei oft lahme Fernsehserien schauen, in denen ihre heldenhaften Vorfahren oft lächerlich gemacht werden und wir historische Ungereimtheiten wie römische Soldaten, die gegen Wikinger kämpfen, oder Templer, die in China gegen japanische Ninjas kämpfen, sehen können?

Wie können die europäischen Völker, die der Menschheit so viel gegeben haben, sei es in der Wissenschaft, der Kunst, den politischen Ideen, der Kultur oder der Technologie, und die Liste ließe sich noch lange fortsetzen, jetzt so viel Dummheit hinnehmen? Das ist die Herausforderung für künftige westliche Führer: Sie müssen den Massen helfen, sich zu bilden und Wissenschaft, Kunst, Geschichte, ihre Geschichte und ihre Kultur zu lieben und zu kennen. Es wäre an der Zeit, dass sich der Westen auf beiden Seiten des Atlantiks zusammenreißt – es steht ihre Existenz auf dem Spiel!

Eurolibertés
Le site de réinformation européenne

Dieser Beitrag erschien zuerst bei EUROLIBERTÉS, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

Keine Berichte

IMPRESSUM

Büro der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:
Brandenburgische Straße 24 Steglitz,
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533; Fax-Nr. auf Anfrage.
Öffnungszeit: Mo 10-12 Uhr und nach Vereinbarung.
<agom.westpreussen.berlin@gmail.com>

Unsere Geschäftsstelle im Sockelgeschoss des Hauses Brandenburgische Straße 24 in Berlin-Steglit
Kontakt zur Wohnbevölkerung und zu den Vorbeiwandernden ist selbstverständlich!

P. Jordan: „Großgliederung Europas nach kulturräumlichen Kriterien“, Europa Regional 13 (2005), Heft 4, Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig. Karte Europa Grünes Band.png *https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung_Europas.png*

Eine eindeutige Definition der geografischen Regionen West- und Ostmitteleuropa ist kaum sinnvoll, weil die historische Entwicklung und der Entwicklungsstand[1] der dort liegenden Staaten zu berücksichtigen wäre.

Im Sprachgebrauch West- und Mitteleuropas spiegelt sich annähernd folgende Zuordnung der Staaten wider:

- Westmitteleuropa: Deutschland, Österreich, die Schweiz und Liechtenstein
- Ostmitteleuropa: zumindest Polen, Tschechien, die Slowakei und Ungarn. Manchmal werden auch Rumänien, Slowenien und Kroatien dazugezählt.

Landschaftlich gehört Ostösterreich zu Ostmitteleuropa, die Zuordnung Österreichs zu Westmitteleuropa wurzelt politisch-geographisch in der Zeit des mittleren zwanzigsten Jahrhunderts. Physisch ist hier die Grenze im Raum zwischen Alpen und Böhmischer Masse zu sehen. Diese Grenze entspricht etwa den klimatischen Grenzen des atlantischen Einflussbereichs zum Pannonischen Klima.

West- und Ostmitteleuropa in diesem weiteren Sinne zusammen entsprechen etwa auch dem Begriff Mitteleuropa oder Zentraleuropa, englisch Central Europe (CE). Abzugrenzen ist diese kulturgeographische Region vom wirtschaftspolitischen Begriff MOEL Mittel- und osteuropäische Länder / CEE Central and Eastern Europe, einem Konzept, das etwas umfassender dem hier erwähnten Ostmitteleuropa entspricht oder umfassend östlicher zu sehen ist.

Quelle: WIKIPEDIA „Ostmtteieuropa“, aufgerufen am 28.11.19, 12:50 Uhr: https://de.wikipedia.org/wiki/Ostmitteleuropa

s.a. Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg: Begr. „Ostmitteleuropa“ im Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa *https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/ostmitteleuropa*

Hellgrau: Herzoglich Preußen. Farbig: Königlich Preußen mit seinen Woiwodschaften als Teil Polen-Litauens.

Beide Karten dieser Seite aus: WIKIPEDIA, aufgerufen am 04.03.2021, 09:50 Uhr: ***https://de.wikipedia.org/wiki/Westpreu%C3%9Fen#/media/Datei:Entwicklung%CC%A0Westpreussen.png***

Entwicklung Westpreußens 1228/1454–1945

PROVINZ WESTPREUSSEN
Erklärung.
O S T S E E
Danziger Bucht
Stolp
Schlawe
Köslin
DANZIG
ELBING
Marienburg
Pirschau
Graudenz
Culm
Kulmsee
Schneidemühl
BROMBERG

Köslin
ELBING
Marienburg
Pirschau
Graudenz
Culm
Kulmsee
Schneidemühl
BROMBERG
Maßstab 1:1000000

Nec temere nec timide
Weder unbesonnen noch furchtsam

- Wahlspruch der Hansestadt Danzig –

Karte der Provinz Westpreußen von 1878 – 1920